Hist. Eur. P.
~~472~~ 845
64

4

Hist. Europ.

Wassenberg.

Pro Conu. Paſsau. FF. Min. Strict. Obſe.

CECILIA RENATA AVSTRIACA
Poloniarum Sueciæque Regina etc:

Der Durchleuchtigſten/ Großmächtigſten Fürſtin und Frauen/

Fr. CECILIEN RENATEN,

Gebohrnen vom Hauſe Oeſter-reich/ in Polen und Schweden Königin; Des aller-löblichſten Fürſtens/ Ertzherzogs Karols/ auch derer unüberwindlichſten Römiſchen Keiſern/ beider Ferdinanden des II und III Schweſter/ Tochter/ Enklin; Ertz-Herzogs Ferdinands des I, und Keiſers Karols des V. Brudern/ uhr-Enkelin: ſeiner gnädigſten Fürſtin und Frauen.

Durchleuchtigſte/ Groß-mächtigſte Königin.

DErſelbe Waſſenberg/ ſo unlängſten for des/ unter allen Mitternächtigen gröſſeſten/ Königs Stule ſich ge-

bükket/ trit nun auch in aller unter-tähnigkeit for Euren Königlichen Thron : Und der fohrmahls mit Eurem Glorwürdigſten Uladiſlaus den Neſter und Ryſſer/ wie auch die Thone und denen gegen Nidergang unbekannte Wolge unters Joch bringende/ jenſeit des grohſſen Alexanders Altären/ und anderer/ aufgerichteten Sigeszeichen bis an den gefrornen Ocean, und Perſiens ende/das Kaſpiſche Meer/ alle des Orientis Winkel mit ſigender hand durchwanderte/ auch nach überwältigten unterſchiedlichen Kriges-hehren / und dem Ottomanniſchen Hochmuht geſätzten Gränzen/demſelben Eurem ruhmwürdigſten Ehegemahl/ als von welchem gleichſam der Orient überwunden/ mit einem der

ganzen Welt fohrgeſtällten abriſſe ſeiner erhaltenen Sihge/ frolokkende glük-wünſchete: begibt ſich nun auch/ alle die gegen Euer allerlöblichſtes Stam-haus Oeſterreich/ ſo wohl von Mitternacht/ als Nidergang/ aufgeſtiegene Blizen/ Donnerwetter/ Hagelſtürme/ und allerhand blutige/ wiewohl vergäblich errägte/ Kriges-ungewitter/ wie auch die zugeworffene ungeheuren Steine/ ſo dennoch ohne Wunden um den undurchdringlichen Helm hin und wider praſſeln/ abzubilden. Dan/ ſo vihl ihrer von zwanzig Jahren här/ und drüber/ auf diſen Felſen geſtohſſen/ die ſind alle mit ſchif-bruch und untergang zu rükke geprallet; und der jene/ welcher unter allen der glükligſte war/ ſo daß er nun-mehr zwiſchen

der mänge ſeiner eroberten Städte verirren wolte / iſt doch endlich von den auf-geblaſenen Wällen ſeiner eigenen Ehr-ſucht / als gleichſam von einem andern Minotaurus, verſchlungen worden. Welche aber noch übrig / und ungeſchwächter kräften zu ſeyn ſcheinen / ſelbige ſtreiten ſchon for-längſt mit fremder Macht / und unterſtehen ſich / wie-wohl ſie durch anderer Niderlagen albereit überwunden / dennoch mit dem davon überblibenem Häuflein / ſich eine zeit lang zu erhalten / und lauffen endlichen durch dasſelbe Feuer in gleiches verdärben. Hier-zwiſchen ſtehet nun der ſihg-reiche Adler unbewäglich / mitten unter ſeinen hinfallenden Feinden / und hält noch mit unermüdeten Klauen / und Schnabel /

das ein=mahl gefaſſete / und mit einem Lorbeer=kranz gekrönte Schwerdt. Diſen Adler nun / mächtigſte Königin / diſen Felſen / diſes des Hauſes Oeſterreich unüberwindliches Glük / und den ganzen verlauf aller / vom anfang Eures Hoch=ſähligſten Herrn Vatters / Keiſerlichen Würde / geführten Krige / ſo ich in diſer kurzen Tafel entworffen / überantworte ich hiermit in tihffter Nidrigkeit / und wil / daß es Eurem allerherrlichſten Namen geheiligt ſey und bleibe: der gänzlichen zuverſicht / es wärde Euch / O Königin / gegenwärtiges Büchlein / worinnen Eures Hoch=ſähligſten Vatters / unüberwindligſten Bruders beider der Ferdinanden / Keiſerlichen Hochheit gedänk=würdige

Helden-tahten beſchrieben / und welches mit anſchauung des Lichtes ſein abſähen und zuflucht zu Euch nimt / nicht unangenähm ſeyn können.

Ewer Königl. Majeſtät/
Unterthänigſter

Everhard Waſſenberg/
von Emmerich.

Anweiſer etlicher Kupfer-ſtükken/ oder Abbildungen/ ſo in diſem Werke begriffen.

Cecilie Renate/ Königin in Polen/ nach dem titul.
Keiſer Ferdinandus II. pag. 10
Fridericus Palatinus, Churfürſt. 13
Chriſtian/ Fürſt zu Anhalt. 19
Graf Henrich von Thurn. 26
Johan Georg/ Markgraf zu Brandenburg Jägern-dorf. 28
Ambroſius Spinola. 32
Bethlen Gabor/ Fürſt in Sibenbürgen. 34
Graf von Bucquoy. 44
Ernſt/ Graf zu Mansfeld. 47
Georg Friderich/ Markgraf zu Baden. 51
Herzog Chriſtian von Braunſchweig. 54
Chriſtian der IV. König in Dännemark. 74
Henrich Gotfrid/ Graf von Pappenheim. 119
Herzog Chriſtian Wilhelm/ Adminiſtrator zu Mag-denburg. 137
Friderich Heinrich/ Prinz von Uranien. 144
Carolus Gonzaga, Herzog zu Mantua. 149
Herr Johan Altringer. 154
Cardinal von Richelieu. 158
Victor Amadeus, Herzog von Safoy. 162
Landgraf Wilhelm zu Häſſen. 202
Guſtavus Adolphus, König in Schweden. 206
Johan Georg/ Churfürſt zu Sachſſen. 216
Anſelmus Caſimirus, Churfürſt zu Mäinz. 226
Ferdinand/ Churfürſt zu Cöln. 229
Herzog Albrecht von Frihdland. 235
Maximilian/ Herzog in Bäjern. 240
Graf von Tilly. 242
Herr Johan Georg von Arnheim. 247
Philippus Chriſtophorus, Churfürſt von Trier. 249
Infantin Iſabella von Hiſpanien. 254
Graf von Gallas. 260
Herr Johan von Weerd. 274

Uladiſlaus

Uladiſlaus der IV. König in Polen. 285
Herzog Bernhard von Sachſſen. 287
Cardinal Infant. 292
Herr Guſtavus Horn. 297
Georg Wilhelm Churfürſt / Markgraf zu Branden-
burg. 304
Herr Johan Bannier. 308
Karl-Ludwig } Pfaltzgraf. 328
Prinz Robert / } Pfaltzgraf. 331
Leopoldus, Ertzherzog zu Oeſterreich. 334
General Piccolomini. 350
Keiſer Ferdinandus III. 360
Ludwig der XIII. König in Frankreich. 367
Prinz Thomas von Safoy. 373
Graf von Iſolan. 376
Prinz von Condé. 381
Herzog Karl von Lothringen. 388
Graf Wilhelm von Naſſau. 399
General Taupadel. 409
Papſt Urbanus der VIII. 423
Herr von Chaſtillon. 426
Herr Leonhard Torſtenſohn. 436
Philippus IV. König in Spanien. 439
Marſchall von Milleray. 457
Herzog Frans-Albrecht von Sachſſen-Lauen-
burg. 465
Don Franciſco di Melo. 475
Gerhardus Dönhof. 207
Lucas Opalinsky / Ober-Reichs-Marſchalk in Polen.
251
Georgius Oſſolinsky. 353
Ludwig von Bourbon, Graf von Soiſſons. 425
Der Herzog von Orleans. 492
Der Herzog von Anguin. 505
Chriſtina / Königin in Schweden. 596

Des

Des Deutſchen FLORI

Ehrſtes Buch/ Inleitung zu dem Bôhmiſchen Kriege.

ES war ûberal in Deutſchland friede / und die Einträchtigkeit hatte der Fürſten gemûhter in einerlei Religion zuſammen gebunden. Aber da im Jahr 1527. Lutherus, und die Secten angefangen / ſo hat die Zweiträchtigkeit algemach ûber den Friede in Deutſchland triumphiret: Dan alßdan teilte ſich das Reich alßbald von einander/und wapnete ſich zu ſeinem ſelbſt-eigenen untergang. Und ſind die Lutheraner (von Luthero hâr alſo genant) wider die Römiſch-Katholiſchen aufgeſtanden/und ſie zuvor von ihren einkommen/ endlich auch auß ihren gûtern geſtoſſen. Alß aber dieſelbigen nach den Keiſerlichen Rechten ordentlicher weiſe wieder gefordert waren/ ſo haben ſie auch das Kammer-gericht abſchaffen wollen: Nämlichen/auf daß der Kyrchen-raub/ dieb-ſtal / und allerhand laſter aufkommen / und ohne forcht weit und breit im Reich umbgehen möchten. Und alß ſie ſich deſſen weigerten/ ſihe ſo hat das aller-ſtreitbarſte volk zu den waffen gegriffen. Aber es ſind die Lutheraner/ wie ſie an der anzahl grôßer/ alſo wâgen der

Ketzerei deß Deutſchen krieges urſach.

ſache und tugend ſchwächer im jahr 1574. und 1548. zu unterſchiedlichen mahlen geſchlagen worden: Auch ſind ihre vornähmſten häubter/ der Sachſſe/und Land-Graf von Häſſen dem Römiſchen Keiſer Carolo V. in die hände kommen/ die er auch eine zeit lang im gefängnus behalten. Unter welchen der eine/ ſo von der Weimariſchen Linie här kam / des Churfürſtentums / wie auch ſeiner meiſten Herrſchaften und güter beraubet worden.

Der Sachſſe/ und Landgraf von Häſſen werden gefangen.

Da hat man nun auf ſo viel Reichs-tagen den frieden geſucht/ welcher endlich zu Paſſau gefunden/ und im jahr 1555. auf dem Reichstage zu Augſpurg beſtätiget / und außführlicher erklåret worden. Nämlich/ daß im Römiſchen Reiche nur allein die Römiſch-Catholiſchen / und der Augſpurgiſchen Confeſſionverwandten geduldet werden ſolten : Daß die Geiſtlichen güter / wie ſie ein jegliches teil zur zeit des Paſſauiſchen vertrags gehabt / ruhig/ und fridlich beſäſſen werden ſolten : Daß hinfüro keiner des andern Güter / Kyrchen / oder derogleichen antaſten ſolte.

Der Paſſauiſche vertrag.

Man hielt dafor/ daß durch diſen Reichstag dem gantzen Deutſchland ins künftige ſolte geholffen / und wol vorgeſähen ſeyn. Und wäre auch in der wahrheit alſo geſchähen/wan nur die Stände ihrem verſprächen nachgeläbet hätten. Aber es krochen alsbald / unter dem titel der Augſpurgiſchen Confeſſion, unzähliche Secten herfor; welche zwahr ſehr wider einander waren/dennoch aber zu der Catholiſchen untergang ſtark zuſammen hielten. Als ſie derwägen ſchändlicher weiſe den friden gebrochen / ſo haben ſie ihre alte Natur wider angenommen; und ſind nit allein mit ihres Landes gräntzen nit zu friden gewäſſen/ ſondern haben auch

Wird gebrochen.

Verbündnus wider die Catholiſchen.

auch ihre hände an die benachbarten Biſtümer geläget. Vnd nach deme diſe / gleich wie zufor durch ordentliche mittel wider gefordert waren/ ſo muſten die Rechte der Kammer zu Speyer in ihrem ſin Beſchwärden heiſſen. Vber welche ſie nachmahls auf allen Reichs-tagen vergäbens geklagt / auch den vorigen übelthaten noch das aller-ärgſte beygefüget/ und die Catholiſchen aus gantz Deutſchland zu verjagen beſchloſſen. Aber wer iſt hierin der Anſtifter; wer iſt das Haubt gewäſen? Nämlich Fridericus Chur-Fürſt und Pfaltz-Graf am Rhein; Chriſtianus Fürſt von Anhalt; und Joachimus Erneſtus Marg-Graf von Brandenburg/mit dem zunahmen von Anſpach/ welche drey Erz-Calviniſten waren. Zu denen endlich Mauritius Land-Graf von Häſſen; Johannes Fridericus Herzog von Würtemberg; und Georgius Fridericus Marg-Graf von Durlach geträtten.

Aber weil man es for hoch nöhtig hielt/ daß man zu diſes werks bäſſerer folführung die Reichs-Stätte/ſo in allen Provinzen des Römiſchen Reichs hin und här zerſtreuet waren/ ins verbündnus nähmen ſolte / ſo hat man viel Rahts-herren mit gelde zur verrahterey erkauft: Etliche aber ſind ohngefähr darzu kommen.

Hierauf hat Keiſer Rudolphus die Stat Donawert in die acht erkläret. Die urſache deſſen war des Religion-friedens/ ſo zufor zu Paſſau beſchloſſen worden / (deſſen überträttung die in der ordnung folgenden Keiſer bey aller vorgefallenen gelägenheit den Kätzern aufgerukt) verlätzung und brächung. * Diß hat die vornähmſten Reichs-Stätte / Straßburg/ Vlm/ Nürnberg/ als welche gleichmäſſi-

* Die Reichs-Stätte trätten in verbündnus.

ge ſtraffe verſchuldet / häftig bekümmert gemacht: welche nachmahls/nach ihrem exempel, Wormbs/ Speyer/ Weiſſenburg am Rhein/ Landau/ Nördlingen/ Schwäbiſch-Hal/ Heilbrun/ Memmingen/ Kämpen / Schweinfurt / Wintsheim / und Weiſſenburg im Nortgau äben in diß unglük ſamt ſich verwikkelt.

Der Churfürſt von Sachſſen wird vergäbens erſucht.

Hierzu iſt auch der Churfürſt von Sachſſen gelokket worden/ſintemal ihm die gleichmäſſige ſache vor augen geſtället war: Dan / er ſolte die Biſtühmer zu Meiſſen/ Märſeburg und Naumburg/ſo ſeine vorfahren beſäſſen hatten/ wiederum zu ſich nähmen. Aber er hat die ſtok-blinden leute weislich verachtet: Iſt auch nicht allein heimlich / ſondern auch offendlich auf den Reichstagen dieſer verbündnus zuwider gewäſen/ und dem Keiſer alzeit treu verblieben.

Die Bundsgenoſſen ſuchen urſach zum kriege.

Sie aber waren in ihrem hertzen zum Kriege bereit / und verwarteten alle mit einander nur eine urſach und gelägenheit darzu ; Und diſe/ vermeinten ſie / wäre ihnen vermittelſt der zweitracht zwiſchen den gebrüderen Keiſer Rudolpho und Matthia recht an die hand gegäben. Dan / alß ſie gleichſam einen offendlichen krieg wider einander hatten / ſo hat der Fürſt von Anhalt / diſes ſo ſchädlichen verbündnuß Ober-haubt / im jahr 1609. ſamt ſeinem Kämmerling zu Prag beym Keyſer Rudolpho , unter dem ſchein der algemeinen beſchwärden / mit bedäktem haubt / viel ſtichreden außgeſpränget. Und im jahr 1610 iſt er vermittelſt der briefe / die er zu Schwäbiſchen-Hall geſchrieben / zu dräu-worten kommen. Aber es ſind nur lauter dräu-worte verblieben : Dan es hat damahls Got anderſt gefallen / welcher die gelägenheit zu diſem böſen

ſen beginnen noch auf etliche Jahr verſchoben.

Vnter deſſen arbeitete man ſtark in der verbündnus; bis ſie endlich vermittelſt der Böhmen Rebellion zu einem offendlichen Krige außgebrochen / gantz Deutſchland an ſich gezogen und verwüſtet.

Vberkomen ſie vermittelſt der Böhmen.

Der Böhmiſche Krieg.

ES ſeind die Böhmen vor zeiten durch Johannem Huß / und Hieronymum von Prag zu der ſchändlichen Kätzerey gezogen worden / und haben mit derſelbigen alsbald Aufruhr und uneinigkeit angefangen. Dan weil die Kätzerey an ſich ſelbſt gleichſam eine rebellion wider die Kyrche und rechtmäſſige Mutter iſt/ſo zeucht ſie zugleich die Rebellion wider die rechtmäſſigen Fürſten ſtark nach ſich. Seind derwägen von kindheit auf unter ihrem weitberühmten Ziſca, und Podiebrachio, als des algemeinen fridens zerſtörern/ niemahls zu einem recht fridlichen ſtande und einträchtigkeit gelanget: Sondern haben alzeit / als ein übel-außgelöſchte brunſt / ihr feuer und flam härfor gezeiget. Bis endlich gantz Böhmen jämmerlich gleichſam abgebrañt/ und hierdurch gantz Europa zugleich ſchändlicher weiſe angeſtätt worden.

Die Böhmen von der zeit ihrer käzerey an alzeit aufrühriſch.

Derwägen ſo trachteten die Huſſiten / wie in andern orten / alſo auch zu Brauna ohne des Abts einwilligung / welcher diſer Stat rechtmäſſiger Herr war / eine Kyrche / und zwahr auf dem Kyrchen-grunde aufzurichten. Diſe verwägenheit der Vndertahnen hat dem Abt, wie billich / mißfallen gebracht / daß er ſich beym Keiſer Matthia, der damahls König in Böhmen worden war / des ungewöhnlichen vor-

Sie trachten eine Kyrche auf dem geiſtlichen grunde zu bauen.

Im jahr 1611.

nähmens halben beklaget. Der Keiſer hat die Braunauer citiret, und unter deſſen mit dem bau/ bis zu der ſache austrag/ ſtil zu halten befohlen. Diſe haben ihren König auch keiner antwort gewürdiget/ und ihren Religions-beſchützern den gantzen handel entdäkket: Und weil es das anſähen hatte/ als wan ſie ihr procediren billigten/ ſo ſind ſie/ gleichſam als ſie es ihnen befohlen hätten/ in dem werk noch ämſiger fort-gefahren:

Sie verachten den Keiſer/ der ihnen einen ſtilſtand auflägte.

Es war zwahr der Abt willens ſein recht zu verfolgen: Aber weil der Keiſer/ ſo mit des Reichs geſchäfften beladen/ auſſerhalb Böhmen war/ ſo hat er das unrecht bis zu ſeiner widerkunft gedultig leiden müſſen. Welches nicht eher/ als im jahr 1616. geſchähen; und aber Matthias damahls Keiſer/ die Böhmiſchen ſachen wenig achtete/ auch algemach/ weil er keine Leibs-erben hatte/ auf einen Nachfolger bedacht war/ ſo hat er einen algemeinen Reichs-tag/ wo die drei Stände erſcheinen ſolten/ aufs folgende Jahr auß-geſchrieben. Diſem befähl haben die Böhmen gehorſamlich nachgeläbet: Und als Keiſer Matthias, mit des gantzen Hauſes von Oeſterreich/ auch Alberti Fürſtens in Niderland verwilligung/ Ferdinandum Ertzherzog von Oeſterreich zu ſeinem ſohne angenommen/ ſo hat er ihn for des Reichs Erben/ und rechtmäſſigen Nachfolger erkläret/ und ihn zu krönen gebätten. Es war niemand der ſich widerſätzen wolte/ und iſt von den geſamten Ständen des Reichs/ in einem offendlichen Reichs-tage zum Könige aufgenommen/ mit gewöhnlichen cerimonien, und einhälliglich gekrönet worden.

Ferdinandus II. König in Böhmen/ im Monat September des 1617. Jahrs.

Nach deme nun diſe wichtige händel verrichtet gewäſen/ ſo hat man des Abts von

Brauna

Brauna Klage widerüm angehöret: Vnd wiewol dem Keiſer / der Braunauer ungehorſam zu ſtrahffen / genugſame gelägenheit bey handen war / ſo hat er dennoch von wägen des algemeinen fridens die Huſſiten den Majeſtætbrief (alſo nennen ſie ihn / worin beider Religionen zulaſſung begriffen) anſähen und läſen laſſen / daß ſie / weil ſie den Catholiſchen nicht hören wolten/ von den ſtummen gerichtet würden. Aber es waren die Kätzer dennoch taub. Vngeachtet ſie / daß allein den Reichs-Ständen / keinen Vnderthanen / Kyrchen zu bauen erlaubet/laſſen/ ſo haben ſie ſich dennoch nicht wollen zu friden gäben: Sondern als man ihnen die Kyrchen-ſchlüſſel zu überliferen anbefohlen / ſo ſeind ſie äben ſo wol auf ihrer halsſtarrigen meynung verblieben. Da ſeind alsdan diſer halsſtarrigen Rädelsführer in das gefängnus geworffen / und die Kyrche bis auf den grund abgebrochen worden.

Die Kyrche wird zerſtöret.

Vnd aldieweil diß in des Keiſers abwäſenheit/ wiewol aus ſeinem befähl/ geſchahe/ ſo iſt kein murmeln mehr / wie zuvor gehöret worden / ſondern ein tumult, und bey heimlichen zuſammenkunften eine verbündnus und zuſammenſchwärung angegangen.

Die Böhmen verbünden ſich mit einander.

Diß täht dem Keyſer Matthiæ ſehr wehe; aber daß er nicht in das Reich kommen könte/ hieran war er von ſeiner krankheit; daß er auch Ferdinandum nicht ſchikte / von deſſen Wahl und Ausruhffung zum Vngriſchen Könige / und bald darauf / als der Keiſer Matthias wieder geſund worden / von der inſtehenden krönung / verhindert. Jedoch ſo hat der Keiſer an die vornähmſten Officirer im Reich ſchreiben abgehen laſſen / worin er diſe böſe taht zu ſtrahffen; die heimlichen zuſammenkünften

Der Keiſer vermahnet ſie zum friden.

verbieten; und im fal etwas mißfälliges vorge-fallen / ihm anzudeuten befohlen / in betrach-tung/ daß er alsbald in perſon in Böhmen er-ſcheinen wolte.

Diſe tuhn zwahr in des Keiſers namen/ was ihnen aufgetragen worden: Aber es ha-ben ſich die Huſſiten keines wäges wollen ſtillen laſſen/und ſeind gantz raſend worden. Vnd als ſie unter ihrem Rädels-führer Matthia, Graf von Thurn / einem Erz-Kalviniſten / ſich ſtark verſamlet / nähmen ſie das Prager-Schloß/ Zeughaus/und das Königliche Rahthaus ein; brächen auch in die geheime Kammer/(ſo ſie die Canceley nännen) nähmen die Keiſerlichen Officirer, ſo ſie darin gefunden/ Guilielmum Slavvatam, Böhmiſchen Kammer-Præſiden-ten/ Jaroslaum Bozzitam, des Reichs Mar-ſchalk / und Philippum Fabricium Secreta-rium, und ſtürtzen ſie durch die fenſter/ ohnge-fähr auf 40 ehlen grauſamer weiſe härab: Daß aber Got derer unſchuld mit einem wunder-werk betkräftigen möchte / ſo hat er ſie/ wiewohl mit Reit-rökken und Dägen bekleidet/ dennoch geſund und ohne ſchaden erhalten. Diſem nach nähmen ſie Knechte an/danken die Königlichen Officirer ab / laſſen ihnen die Vndertahnen ſchwären/brächen die gefängnüſſe auf/ und laſ-ſen die gefangenen los.

Sie ſtür-tzen des Keiſers Commiſ-ſarien von den fen-ſtern här-ab. Im jahr 1618 den 25 Maji.

Bald hierauf haben ſich die verbundenen Fürſten/von welchen ich droben in meiner Ein-leitung gemeldet / die da bis hiehähr in der ver-bündnus-wällen vertieft gewäſen / und das Vngewitter / ſo über das gemeine Wäſen er-gehen wolte / emfunden / zu des Keiſers unter-gang (worzu ihnen gleichſam larmen geblaſen worden) härvor gemacht. Es blies ihnen Chri-ſtianus Fürſt von Anhalt; und diſe Syrenem

hörten

hörten die andern/und folgten ihm nach. Derwägen / damit ſie dis / was ſie im zorn angefangen / nicht wieder bereuen möchte/ ſo haben ſie vermittelſt Erneſti von Mansfeld / den ſie mit etlich 1000 Man in Böhmen geſchitt/ den aufruhr unterhalten / und daſſelbige / weil es dem Könige treu blieb / eingenommen ; unter allen Stätten aber iſt Pilſen am allerjämmerlichſten zugerichtet/und durch des ob-berührten Mansfelders grauſamkeit weit und breit beruffen worden.

Der Mansfelder wird von den Bundsgenoſſen in Böhmen geſchikt.

In diſem ſtirbt der Keiſer Matthias ohne einzige hinterlaſſene Erben. Diſem folgt in dem Hungariſchen und Böhmiſchen Reiche Ferdinandus II, welcher von natur gütig/und zur lindigkeit geneiget/ den ſchuldigen verzeihung/ dem Reich Privilegien/ und die Reichsämter den Inwohnern alein angeboten / wofern ſie nur die Waffen niderlägen/und wieder zum gehorſam kommen wolten. Aber was tuhn die Böhmen? Weil ſie ſich auf der bundgenoſſen hülffe verlaſſen/ die gnade verachtet/ haben ſie viel liber das gegenteil gewolt. Ja/ ſie haben den König Ferdinandum, der auf dem algemeinen Reichs-tage offendlich angenommen/offendlich gekrönet worden/nach Matthiæ abſtärben / höchſt-ſchändlicher weiſe / und ohne alles Recht abgeſchaffet.

Der Keiſer Matthias ſtirbt.

Im jahr 1619 den 20 Märzens.

Die Böhmen ſätzen Ferdinandum ab.

Und damit ſie dis höchſte laſter der Rebellion als kein laſter bemänteln möchten / ſo haben ſie eine beſchützungs-larve ümgenommen/ und keinen rechtmäſſigen König erkännen wollen:Den einzigen Ferdinandum, der ſich deſſen rühmte/ vor einen Tyrannen, und keinen König außgeruffen / als welcher nicht durch freye wahl darzu kommen/ ſondern mit gewalt eingedrungen worden; in betrachtung / daß ſich die

Bringen die urſachen unter das volk.

FERDINANDVS II. D. G. IMPER
SEMPER AVGVSTVS, GERM, HVNG
ET BOH: REX.

Böhmen alzeit des rechts einer freyen Wahl gebrauchet hätten. Vnd ſolches könte mit des Podiebrachii Exempel genugſam erwieſen werden. Desgleichen wären auch die privilegien der Reichs-tage geſchwächet worden.

Dis ſtreueten ſie durch viel offentliche Patenten auß / aber ſie waren von allen verſtändigen Leuten verlachet; als welchen wol wiſſend war / daß das Königreich Böhmen von 800. jahren häro nicht ein Wahl / ſondern kraft der Bluts-verwandſchaft ein Erb-königreich geweſen. Vnd daß der einzige Georgius Podiebrach ein Huſſit durch den tumult auffgedrungen worden / welchen dahäro weder die Schleſier / noch auch die Mähren iemahls vor einen könig erkännen wollen. Werden widerlä-get.

Aber ob gleich die Böhmen dis wohl ſehen konnten / ſo wolten ſie es dennoch wiſſentlich nicht ſehen. Vnd da ſie ſich über alle maſſe geſtärket / nahmen ſie mit einem Heer / unter dem General Mansfeld / alles dis / was noch Oeſterreichiſch in Böhmen war / mit gewalt ein; mit dem andern ſeind ſie unter dem Grafen von Thurn in Oeſterreich eingefallen / die Stat Wien / und zugleich den Ferdinandum darin verſpärret gehalten. Sie belägern Wien.

Vnd was for eine gefahr ſtund wohl darauf / wan nicht das Glük / vermittelſt einer andern gefahr / der Stat Wien / wie auch Ferdinandi gefahr abgewandt hätte? Carolus Longeval, Graf Bucquoy (ſo der einzige war / den in dem aller-betrübteſten Zuſtande / gleichſam als einen Xantippum, Albertus der Niderländer Fürſt ſeinem Vätter Ferdinando zugeſchikt) hatte ſich durch den güldenen Fußſteig / damit er nicht ohne hoffnung zu gutem Glük käme / in das Königreich Böhmen ge-

 macht

macht. Diſer hat Erneſtum von Mansfeld/ welcher des Grafen von Hohenloe hülffe vergäbens ſuchte / bei Rodelitz in Böhmen angetroffen / in einem ſtarkken träffen geſchlagen/ und durch diſelbige Schlacht / in demſelbigen Reich / die Stat Wien von der belägerung erlöſet. Dan es war der Graf von Thurn von der Haubt- und Keiſerlichen reſidentz-Stat in Oeſterreich ab- und zu der Königlichen Böhmiſchen Stat Prag beſchützung/ gefordert worden.

Als Mansfeld geſchlagen worden/ häben ſie die belägerung auf.

Alſo hat Ferdinandus etlicher maſſen luft bekommen / und iſt auf den Chur-Fürſten-tag nach Frankfurt gezogen. Aldahr haben ihn/ durch abſonderliche ſchikkung Gottes / auch diſelbigen / die ihn weder vor den Böhmiſchen König / noch auch Churfürſten erkañt hatten/ dennoch aber als Böhmiſchen König und Churfürſten einhälliglich zum Keiſerlichen ſtuhl erhoben: Welche zufor ihm gantz zu wider waren/ dieſelbigen haben ihn alsdan vermittelſt eines offendlichen Eid-ſchwures angebättet und geehret.

Ferdinand. II. wird zum Keiſer erwählet/ den 28 Auguſti.

Es hat aber die Böhmen ihres Königs allerhöchſte Dignität / viel weniger ſeine unterſchiedliche fridfärtige brife nichts bewäget: Sondern ſie werden gleichſam durch jenen glanz / und diſe gütigkeit gereitzet / und ſuchen ihnen in gantz Deutſchland einen andern König. Von dem Sachſſen und Bäyer ſeind ſie verachtet / vom Pfaltz-Grafen Friderico aber (deſſen Gemahlin Eliſabetha, von Königlichem geblüt / ſchohn lange zeit einen Königlichen Geiſt hatte) gantz freundlich angenommen worden / welcher auch alsbald nach Böhmen geeilet. Und den die Rebellen unrecht-mäſſiger weiſe erwählet hatten / den

Die Böhmen erwählen und krönen den Pfaltzgrafen Friderichen zum Könige den 14. Novemb.

FREDERICUS D.G. P. E. CO:
MES PALATINUS DUX
BAVARIÆ.

den haben ſie auch unrecht-mäſſiger weiſe gekrönet.

Welche dem Pfaltzgrafen beygeſtanden.

Dero-wägen ſo hat man widerüm noht-wändiger weiſe zu den waffen greiffen müſſen/ und iſt faſt gantz Europa diſem und jenem teil beygeſtanden. Auf des Pfaltzgrafen ſeite ſtunden die Böhmen/ Mähr er/ Schleſier/ Laußnitzer/ Sibenbürgen/ die Ober-Oeſterreicher/ und endlich die Vngern. Mehr ſtunden ihm bey die ob-ermeldten Fürſten/ der von Anhalt als der Rädels-führer/ Johannes Fridericus Herzog von Wirtemberg/ Mauritius Landgraf von Häſſen/ Joachimus Erneſtus Mark-Graf von Anſpach/ und Georgius Fridericus Mar-Graf von Durlach. Desgleichen ſamt den meiſten Reichs-und Hänſe-Stätten/ die Fürſten im Nider-Sächſſiſchen kreiſe. Von den Ausländern aber/ die Dänen/ Schweden/ Schotten/ Engelländer/ Holländer: die zu hülf beruffenen Türken und Tartern.

Welche dem Keiſer beygeſtanden.

Es hat aber auch der Keiſer Ferdinandus ſeine gute gönner gehabt. Vornämlich aber ſind zu der Chriſtenheit großem nutz der Sachſſe und Bäyer dem Keiſer und Römiſchen Reich treu verblieben: Es haben ihm unterſchiedliche/ teils von wägen der Religion, teils auch des Geblüts halben/ die Könige in Spanien und Polen: Samt Coſmo dem Groß-Herzog in Hetrurien/ Albertus von Oeſterreich/ Fürſt in Niderland beygeſtanden. Vnd als es beides üm die Kyrche/ ſo wohl auch üm den Keiſer zu tuhn war/ ſo hat ſich ſamt den Geiſtlichen Chur-und Fürſten auch der Römiſche Papſt darbey befunden.

Beiderſeits Generalen.

Auf jener ſeite waren der von Anhalt/ Mansfeld/ Thurn/ Generalen/ ſo mehr als 30000. Man unter ſich hatten: Auf diſer

ſeite

ſeite Maximilianus von Bayern/ und ſamt Johanne Tzerclas Tilly, Carolus Longeval, Graf Bucquoy, vorträftliche Generalen/ welche faſt mit gleicher anzahl Volk zu Felde lagen.

Aber anfänglichen/ gleich wie auch zuvor/ iſts dem Pfaltz-grafen und den rebelliſchen Böhmen nach ihres hertzen wunſch ergangen. Und derowägen ging der von Thurn/ als er vom Gabriel Bethlen hülffe bekommen/ zum andern mahl vor Wien/ in meynung nu (wie er ſich rühmte) nicht davon zu weichen/ es wäre dan/ daß er ſich des Keiſers in ſeiner Haubtſtat/ und zugleich der gantzen Provinz Oeſterreich bemächtiget hätte. Aber anitzo war die Pfaltz-Böhmiſche glükſäligkeit auf das höchſte kommen: Dan das glük hat in einem augenblik ümgeſchlagen. Sintemahl der von Thurn bey der Wiener-brükke nicht nur einmahl durch des von Bucquoy manheit zu rük getrieben worden/ und ohne verrichtung ſeines anſchlags mit großem verluſt und unordnung in Böhmen weichen müſſen.

Anfänglich haben die Böhmen gut glük gehabt.

Sie belägern Wien zum andern mahl.

Werden von Bucquoy zu rük getrieben.

Dero-wägen ſo gehet widerüm ein neuer Kriegs-ſturm bey Longelos in Böhmen an. Damahls war Erneſtus von Mansfeld/ ſintemahl er zu Prag zu verrichten hatte/ nicht bey ſeinem Volk. Der-wägen iſt ſein Volk vom Bucquoy mit liſt hintergangen/ die Reuterey abgetrieben/und das Fußvolk erlägt worden.

Bey Longelos geſchlagen.

Härnach iſt vermittelſt etlicher kleinen glüklichen Scharmützel/ſo die Oeſterreicher getahn/ des Keiſers handel ſo gut worden/ daß man von der Stat Prag belägerung rahtſchlagte. Wäre auch geſchähen/wan nicht der Fürſt von Anhalt bey Edenburg mit dem Böhmiſchen und Mähriſchen Volk alle Päſſe hätte verſpärret

Der Stat Prag gefahr.

ſpärret gehabt / da er auch zugleich befohlen/ daß alle Officirer und Soldaten/ ſo zu Prag ůmhär gingen/ innerhalb 24 ſtunden bei hoher ſtrahffe im Läger erſcheinen ſolten.

Sie werden beym Flekken Sitſendorf geſchlagen.

Die dritte Böhmiſche Niderlage hat den Flekken Sitſendorf berühmt gemacht. Vnd dis iſt ein Reuter-ſcharmützel gewäſen: Dan das Böhmiſche Fußvolk wolte / unter dem ſchein der nicht-bezahlung / nicht fechten. Derwägen iſt widerům unter dem General Bucquoy / die Reuterey geſchlagen worden: Vnd diſe Niderlage hat des Gegenteils General ſelbſten / der Freiherr von Felß / Feld-Marſchalk / mit ſeinem / und mehr als 60 anderer Officirer Blut beſigelt. Aber es haben auch die Oeſterreichiſchen den Sig ohne blut-vergißen nicht erhalten. Der Ritmeiſter Flamin iſt ůmkommen; der von Hardek tödlich verwundet worden: Vnd des Bucquoy Leib-pferd / ſo einen gefährlichen ſchuß emfangen/ hat den heroiſchen und ſighaften Hern nicht abgeworffen/ſondern gar ſanft nider gelägt.

Bucquoy und der Bäyer ſtoſſen zuſammen.

Darnach ſeind beide Heer / und beide vorträfliche Generalen/ Bucquoy und der Bäyerfürſt/ zuſammen geſtoſſen; unter welchen jener durch die Böhmiſchen / diſer durch die Oeſterreichiſchen Sige bekant worden. Es iſt nirgend zwiſchen zweyen Generalen ſo große freude bei zuſammen-ſtoßung des volkes gewäſen. Einer hatte den andern hertzlich lieb / aldieweil beider hertzen ſchon vor langer zeit die Religion, ſache / und meynung mit einander verknüpffet hatte.

Erobern Stätte.

Diſem nach haben ſie ſich dem Feinde zu ſchaden/ von einander geträñnet/ und ging ein ieder vor eine abſonderliche Stat. Budweiß hat ſich ſehr weislich / und bei zeit dem Bäyer

ergä-

ergäben. Bragoditz wolte die gewalt erwarten: Sie hat diſelbige erfahren / und iſt von Bucquoy darin mit den Halsſtarrigen grauſamlich ümgegangen worden. Pilſen / ſo ſich auf die große mänge Soldaten verlihß/währete ſich häftig. Der-halben ſo ſtihſſen beide Heer zuſammen/ und ängſteten die Stat zugleich/welche/da ſie den ſtoltzen Geiſt gar zu ſpat abgelägt / von den ergrimmeten Soldaten in allen Gaſſen mit jämmerlichem todtſchlagen beſudelt / die meyn-eidigen Edelleute auch aufgehängket worden. Nach der Stat Pilſen eroberung hat ſich keine andere die tohre zu zuſpärren unterfangen wollen/ſondern ſeind alleſamt dem Heer entgegen kommen/und ſich ihres Königs willen ergäben.

Aber man achtete nicht fohr rahtſam / daß man ſich weiter mit einnähmung der Stätte aufhalten ſolte. Man hat für gut befunden/ eine Schlacht zu wagen / und wan ſie glüklich abginge / den Pfaltzgrafen ſelbſt aus Prag zu verjagen. Diſer anſchlag iſt den Böhmen zu ohren kommen/ welche diſem zwahr widerläben wollen/aber in ſo großer eil/ob ſie ſchon gewolt/ keine gelägenheit auß zu weichen finden können / ſintemahl ſie bei Raconitz einander entgegen gezogen/ da dan die Böhmen den Wald verlaſſen / und bey der Stat ihr Läger verſchantzet. Aldahr hat man etliche tage / teils von weitem mit groben Geſchütz / teils in der nähe mit Muſqueten geſtritten/in deren Träffen einem Bucquoy, als er den ſeinigen zu hülf kommen wolte/ein wenig verwundet worden.

Bucquoy wird verletzet.

Vnter deſſen komt von Johanne Godefrido, Biſchoffe zu Bamberg und Würtzburg volk an: Dis war ein auserläſenes Heer von 8000 Man/ ſo in folgenden zeiten des Oeſter-

Des Herzogs in Franken hülffe ſtößt zu den Keiſeriſchen.

reichiſchen

reichiſchen volks bäſter Kärn gewäſen. Es haben die Fränkiſchen Herzoge in angeerbtem brauch/der Kyrche/wie auch dem Keiſer/ bey zu ſtehen: Auch iſt dis ihr ſpecial Lemma: In einer hand ein Schwerdt / in der andern das Breviarium oder Bät-buch.

Die Keiſeriſchen gehen nach Prag.

Als ſie nun vermittelſt diſer hülffe ſtark genug waren/und die Böhmen ſich ins Feld nicht ſtällen wolten/ſo haben ſie alle ihre Macht nach Prag geführt. Dis hat der von Anhalt gemärket/und mit unaußſprächlicher eilfärtigkeit den Oeſterreichiſchen den Weg abgelauffen; und iſt endlich zu des letzten träffens Walſtat auf den Weiſſen Bärg kommen. Alhier ſchütten die Böhmen einen Wal/befäſtigen das Läger/ ſtällen das Geſchütz/ ſeind wakker/ und bedänken das vorſtehende unglük.

Wie auch die Böhmen.

Sie leiden ſchaden.

Bald ſeind die Keiſeriſchen auch dar/ als ſie die verwichene nacht unter dem Gaucher wider die Vngern glüklich gefochten/300 derſelbigen erſchlagen/und 1000 Pferde weggeführt. Auch iſt ein kampf zwiſchen ihnen ſelbſt gewäſen/ als der Freyherr Peterſen/ nach deme der Vngriſche General ümkommen / den raub abgenommen. Dis iſt des gantzen Siges haftgeld gewäſen / da die Vngern der-maſſen erſchrökket worden / daß / da man von allen kräften ſcharmützelte / ſie gleichſam nach dem Trompetenklang die flucht gaben.

Die ſchlacht-ordnungẽ werden gemacht.

Nun kam der beſtimte tag zur Schlacht härbey/und waren die Schlacht-ordnungen geſtället / da dan das Siegs-lohn das Römiſche Reich ſeyn ſolte.

Zeichen des vorſtehenden Sieges.

Es ſeind aber niemahls mehr und bäſſere wahrzeichen des inſtehenden Sieges geſähen worden. Dan auch die ſpitze von Guilielmi Verdugi Regiments Fähnlein hat eine lange zeit

CHRISTIANVS II. D. G. PRINCEPS
ANHALTINVS. COMES.
ASCANIÆ. *etc.*

zeit nicht anderſt/ als es brännend gewäſen/ geleuchtet; und dahär iſt es auch in der Schlacht forhär getragen worden. Auch iſt die Schlacht recht an dem tage/ da durch die gantze welt das Euangelium geläſen worden: Gäbet dem Keiſer / was des Keiſers iſt; und Got/ was Gottes iſt/geſchähen. Darnach hat ein Carmeliter-Mönch/ namens Dominicus, der ſeines ehrbaren und heiligen läbens halben ſehr berühmt wahr/einen gewiſſen Sig vom Himmel härab verheiſſen.

Der Keiſerlichen freudigkeit.

Dannenhär iſt das Keiſerliche Heer niemahls freudiger und behertzter gewäſen / alſo daß ſie / da die Böhmen mit Waffen / Manſchaft/Geſchütz/ und bequämigkeit des orts auf die untern von den höhern Hügeln / gleichſam vom Himmel auf die Inwohner der Erden/ blitz/donner/ und kugeln nicht anders als hagel auswurffen/aus zuverſicht wägen ihrer gerechten ſache/ ſo ſtärker als alle gewalt/ über alles/ was hoch zu ſeyn ſcheinete / hinüber gegangen/ und den großen hochmuht endlich mit füſſen in der ſchande tieffeſten abgrund geträtten.

Schlacht bei Prag im jahr 1620. den 8 Nov.

Im ehrſten anfal / und doch noch nicht mit dem gantzen hauffen / ſeind 9000 Vngern in die flucht geſchlagen/und ein groß teil derſelbigen von den Polakken/die ſie verfolgten/ ümgebracht worden. Auf diſe Niderlage der flüchtigen Vngern / iſt eine trännung vieler anderer hauffen gefolget. Der von Anhalt / Hollach/und Thurn währeten ſich mit ihren Regimentern etwas länger. Jedoch ſeind ſie endlich gewichen/ und da ſie einen großen ſchräkken gemacht / ſo iſt die übrige Niderlage gleichſam mit einer hand geſchähen.

Du ſolteſt den Pfaltzgrafen Fridericum im Vnglük noch etlicher maſſen glükſälig

ſchätzen/

ſchätzen / wan ihm äben diß glük / als ſeinem Heer/begegnet wäre. Aber er hat abwäſend in der Königlichen Stat des unglükhaftigen verlaufs botſchaft mit zittern verſtanden / daß er/da er kaum acht ſtunden friſt erlanget / von Prag verjaget / nach Breßlau/ daß er auch der Königlichen Kron vergäſſen/ſamt der ſchwangern Gemahlin/bruder/Kindern durch Schleſien auf einem Wagen geflohen; daß er mit größerm ſpot noch viel jahr lang nach ſeiner niderlage geläbt; daß er vilen Fürſten/ ſo gar auch ſeinem Schwäher überläſtig / auß Britannien, wie auch auß der Pfaltz verſtoßen/ aus einer Provinz in die andere gleichſam irrend gezogen/und endlich for eigenem kummer und hertzleid geſtorben.

Der Pfaltzgraf fleucht von Prag.

Man ſagt / daß in derſelbigen Schlacht auf 9000 erſoffen und erſchlagen worden. Zehen große ſtükke/ohngefähr 100 Fähnlein ſeind den Keiſeriſchen zu handen kommen. Vnter viel gefangenen hat man auch des Fürſten von Anhalt ehrſt-gebohrnen Sohn gezählet. Es haben aber die Oeſterreichiſchen ſonſten keinen andern der-gleichen ohne blut erlangten Sig gehabt / und haben kaum zwei hundert Man verlohren. Vnter den verwundten aber iſt Godefridus Henricus, Graf von Pappenheim ſeltſam zerſtümpelt worden. Welcher/als man ihn fragte/ wer er wäre/ kaum ſeinen namen außſprächen können / alsdan eilend von denen/welche die todten auszogen/ aufgehoben worden; und nach dem er ſich heilen laſſen/ noch eine lange zeit beym läben blieben. Vnd diß iſt diſer Pappenheim / welcher zu der Schweden und Häſſen verdärben und untergang gleichſam vom tode wieder läbendig worden. Diſer Sig hat das vor ſchwachheit faſt

Wie viel der erſchlagenen.

Pappenheim ligt unter den todten.

fallende

Böhmen wird zum gehorſam gebracht.

fallende Römiſche Reich widerum auf die füſſe gebracht/ Prag dem gehorſam unterworffen. Welcher Stat Exempel gantz Böhmen darauf nachgefolget.

Der ehrſte Oeſterreichiſche Krieg.

Die Oeſterreicher rebelliren.

DEs Böhmiſchen Krieges Seuche hat die Ober-Oeſterreicher angeſtäkt: Dan weil ſie von dem Keiſer Ferdinando mit dem gemüht und Religion abgewand waren/ ſo ſeind ſie mit ihres gleichen den kätzeriſchen und rebelliſchen Böhmen gar leichtlich in einen Bund geträtten. Auch iſt die Obrigkeit abgeſätzt/und eine andere auß ihrem mittel und Religion an die ſtälle getahn worden. Vber dis war diſe rebellion mit des Durchleuchtigen Niderländiſchen Fürſtens Alberti von Oeſterreich erblichen und rechtmäſſigen Herrſchaft bemäntelt: Diſen wolten ſie vor ihren Erben und Herrn/ nicht aber Ferdinandum, erkännen.

Ferdinandus vermahnet ſie zum friden.

Härgegen bewies der Keiſer/ daß er kraft des Donation-rechtens der rechtmäſſige Herr wäre/und von ermeldtem Alberto die Ceſſion bey ſich hätte: Sie ſolten kommen/ und nach aufkündigung des meyn-eidigen bundes den Eid der treu und gehorſams ablägen.

Sie verachten den Keiſer.

Sie aber haben den Keiſer verachtet/und zu der Rebellion noch dis getahn/ daß ſie allendhalben übel gehauſet. Es haben die groben Bauren Erneſtum Ludovicum, Herzog von Sachſſen-Lauenburg/ welcher auf der Donau härab/ dem Keiſer ſeinen dienſt anzubieten/ ſchiffete/ beym Flekken Aſcha gantz frevendlich erſchlagen: Vnd ſolches einer gantz liderlichen urſache halben: Nämlich/ es ſolte der Herzog geſagt haben: Sie ſolten ſich nur freuen/ ſie

Ihr frevel.

würden

würden bald andere Gäſte überkommen. Vnd hat alſo diſe hohe Perſon von diſem ſchlächten volk das läben verliren müſſen.

Diſen ihren vielfaltigen muhtwillen nun hat der Keiſer länger nicht vertragen können; ſondern ſie als Kätzer/ Rebellen, halsſtarrige und muhtwillige/ Maximiliano von Bayern zubetriegen übergäben. Welcher alsbald in Ober-Oeſterreich kommen/ und die töhrichten Rebellen noch eineſt und zum letzten vermahnet. In deme ſie ihn gewapnet verachten/ſo hat er anfänglich die unſinnigen Bauren/ ſo die Wege hin und wider mit holtz verläget hatten/ geſchlagen/ und etliche von den vornähmſten Stätten erobert. Bald hierauf iſt er zu Lintz/der Rebellen zuflucht-Stat/ eingezogen/ und hat gantz Oeſterreich diſſeit der Donau ſeinem Erb-herrn/ dem Keiſer/ wider zugeſtället.

Der Bäyer komt in Oeſterreich.

Bezwingt dieſelbige/ Im jahr 1620. den 4. Aug.

Hierauf iſt bald eine groſe veränderung gefolget: Man hat den gotloſen Bund aufgekündiget: Es iſt dem Keiſer gehuldiget worden: Die Catholiſche Obrigkeit hat allendhalben ihre vorigen ſtällen widerüm bekommen: Vnd nachmahls ſeind die Rädels-führer / mit confiſcirung ihrer Güter / ins gefängnus geworffen worden. Endlichen/ ſo hat diſer Krieg/ ehe die Schlacht zu Prag geſchähen/ſein Ende genommen.

Der Rebellen rädelsführer werden geſtraft.

Der Lauſznitziſche Krieg.

Lauſznitz iſt äben in dis unglük und untergang/ gleich wie Böhmen/gerahten/ dan es war/ wie kraft des rechtmäſſigen Rechtens/ alſo auch vermittelſt des unbillichen und gotloſen Bundes / dem Reich zugetahn. Dis hat man

Lauſznitz rebellirt ſamt den Böhmen.

Der Sachſſe beredet ſie zum friden.

man unter Johanne Georgio, Churfürſt zu Sachſſen betrigen laſſen. Diſer hat der benachbarten Provinz, als welche er viel mehr mit Fridens-geſätzen / dan Blut bezwingen wolte / die ihm vom Keiſer auferlägte Commiſſion eröffnet / zu Bautzen einen Land-tag außgeſchrieben / und ſie glimpflich zum gehorſam angemahnet.

Der Jägerndörfſer zerſtöret die handlüg. Im jahr 1620. den 7 Sept.

Und es wäre der Krieg ohne blutvergihſſen beigeläget worden / wan nicht der Markgraf von Jägerndorf mit 6000 gewapneten die Stat-mauren in der eil eingenommen / die in den Waffen ſtehende Bürger zerſtreuet / und die angefangene Hertzens-einigkeit mit dem Schwerdte wieder aufgelöſet hätte. Diſer hat des Sachſſen und Keiſers Abgeſandten / den Land-vogt ſamt den verſamleten Ständen gefangen weggeführt: Die Stat mit 900 Soldaten beſätzt / und den Undertahnen einen neuen Eid und huldigung abgedrungen.

Der Sachſſe erobert Bautzen.

Der-wägen als man wägen des Fridens nicht einig wärden können / ſo hat man zu den Waffen gegriffen. Und die ehrſte belohnung des Kriges iſt die Stat Bautzen ſelbſten gewäſen; welche / da ſie ſich häftig gewähret / und mit dem groben Geſchütz gräulich zerſchoſſen worden / auch den Feind albereit auf den eingefallenen Mauren / und nur noch nicht in der Stat hatte / ſich dem Siger ergäben.

Und hārnach gantz Laußnitz.

Da ſich andere Stätte an dem Bautzniſchen exempel beſpigelt / ſihe / ſo ergrimmen Forſt und Lüben noch mehr. Und Forſt zwahr iſt mit verrähterei / welches ſonſt durch eine Belägerung hätte geſchähen ſollen / eingenommen / auch da durch ein ander Tohr die Reuterei die flucht gegäben / faſt alles Fußvolk zur ſtrahffe der halsſtarrigkeit erſchlagen worden.

Alſo

Alſo hat der Sachſſe dem Keiſer Ober-und Nider-Laußnitz/ ſo er mit ſtarker Macht/ wiewohl langſam gedrukt/ übergäben: So aber nachmahls gemeldter Sachſſe auß des Keiſers löblichen freigäbigkeit geſchänket/ und eigen bekommen.

Im jahr 1622. zu eingang des Junii.

Der Mähriſche Krieg.

DIe Mährer ſeind nicht wie die andern freiwilliglich zu der Kron Böhmen geträtten/ ſondern von Matthia Grafen von Thurn/ vermitteiſt eines gewapneten Heeres/ ſo er mitten in Mähren hatte/ zu des Bundes einwilligung gebracht worden. Aber es hat die Rebellion algemach ſo ſtark eingewurtzelt/ daß es das anſähē hatte/gleich als wan ſie nicht darzu gezwungen worden/ noch auch von ſich ſelbſt darein verwilliget/ ſondern die ehrſte urſache des Kriges gewäſen wären.

Die Mährer halten es mit den Böhmen.

In diſem iſt keinem von den benachbarten Fürſten die verrichtung aufgetragen worden/ ſondern es hat ſich der Keiſerliche General Bucquoy ſelbſten hierzu gebrauchen laſſen. Diſer/als ihm die Wunde ein wenig geheilet/ hat die Regimenter in Mähren geführt: Vnd zwahr damahls ſeind ihm die Geſandten entgegen kommen/da er doch mit dem Volk nit weiter zihen wolte; ſintemahl die Mährer alles/ was man ihnen befählen würde/ zu thun bereit wären. Aber weil ſie teils von den Vngern geſtärket/ teils auch von den Dräuungs-worten bewäget worden/ſihe/ſo ſingen ſie wider das alte liedlein.

Sie ergäben ſich dem Bucquoy/im jahr 1620 den 12 Decemb.

Trätten widerüm ab.

Dero-wägen ſo hat Bucquoy mit Waffen/ und nicht mit äffungen/wollen zu tuhn haben/ und iſt in die Provinz eingefallen/ hat Iglau

Bucquoy belägert ſie.

HENRICVS MATTHEVS COMES
A.TVR.L.BARO.DE VAL.ET
G.LOCVM.TEN.

beſtürmet/ Trebiz bezwungen/ Znaym zum accord gebracht/ Brin und Olmiz/ die vornähmſten Stätte in dem gantzen Lande / unter das Joch geworffen / und meiſten teiles alle andere Stätte zum gehorſam getriben. Den Spetz aber / als Land-vogt über gantz Mähren / hat er/ nach dem ihm die Stätte Retz und Silersdorf eingehändiget worden / bewogen / daß er ſich ergäben.

Darnach iſt das andere unter den gehorſam zu bringen / dem Spetz (ſo viel vertrauete man dem zu gnaden angenommenen Herzoge) anvertrauet worden. Diſer hat alsbald/da er aus einem beſtrittenen ein Beſtreiter worden / in großer eil ſeinen befähl außgerichtet. Die Stätte Raviſpurg und Rovenau/ ſo ſamt ihrem Herzoge rebelliſch waren / haben ihn nicht einnähmen wollen: Aber er hat ſich nicht geſäumet/und hat die/ſo mit gewalt widerſtunden/mit gewalt bezwungen. Vnd alſo iſt Mähren/ beides vermittelſt des Keiſers / ſo wohl auch ihrer eigenen kräffte/ zum gehorſam gebracht worden.

Meiſtenteils durch den Spetz.

Aber weil es ſich ſehr halsſtarrig erzeiget hatte/ſo hat man nicht auf condition geſchloſſen / ſondern es hat ſich bloß allein an des Keiſers gutachten und willen halten müſſen. Jedoch iſt es (aus Ferdinandi angebohrner gütigkeit) noch in ſelbigem jahr zu gnaden aufgenommen worden.

Sie werden zu gnaden angenommen. Im jahr 1621.

Der Schleſiſche Vertrag.

DJe Schleſier waren äben wie die Mähren geſinnet / ohn alein / daß ſie ungezwungen/ und freiwillig darzu kommen waren / und ein wenig hitziger/als ſichs gebührte/ wider den

Die Schleſier ſeind freiwillig zu den Böhmen geträtten.

IOANNES GEORGIVS MARCH: BR: ANDE: BORVSS: STET: POM: VAND: SILL: IAGERNDORF etc.

Keiſer und Katholiſche Religion unter ihrem Jägerndörffer / der Rebellion und Kätzerey Gift außgeſpeyet hatten. Aber es iſt auf alles dis ihre freiwillige buße / und aus des Keiſers abſonderlichen gütigkeit eine ewige vergäſſenheit erfolget.

Nach deme Johannes Georgius, Chur-Fürſt zu Sachſſen / Ober- und Nider-Laußnitz widerum befreyet / ſo hat er ſeiner ſiegreichen Waffen glük noch weiter zu verſuchen vermeinet. Der-wägen als er ſahe / daß das benachbarte Schleſien ſchon ſo viel jahr von ſeinem rechtmäſſigen Herꝛn im hertzen abgeriſſen war / ſo gedachte er die Einträchtigkeit entweder mit Geſätzen / oder aber mit Schwerdt wider zu pflantzen. Jedoch hat er zuvor ſchreiben und ermahnungen / als Waffen in Schleſien geſchikket: Auch hielt man nicht davor / daß die Schleſiſchen Stände / ſo zu Breßlau verſamlet waren / und ſolche unkoſten zum Krige von ſich alein aufzubringen nicht vermochten / diſe heilſame vermahnung ausſchlagen würden. Aber ſie hatten ihren Pfaltzgrafen mitten unter ihnen: Welcher / als er ſich den Schleſiern nicht weiter vertrauete / 60000 Gulden genommen / und vermittelſt ſeiner flucht zu diſes werks verꝛichtung anlaß gegäben. Dan in dem ſie ſehen / daß ſie ihrem eigenen willen gelaſſen wärden / ſihe / ſo haben ſie das gewiſſe dem zweifelhaftigen / den Fride den Waffen forgezogen.

Der Sachſſe bewäget die Schleſier zum friden.

Der-wägen / als Carolus Fridericus, Hertzog zu Münſterberg mit einem anſähnlichen Comitat nach Dreßden abgefärtiget worden / ſo hat er ohngefähr diſe puncten beſchloſſen: Daß der mißhandlungen in ewigkeit vergäſſen ſeyn ſolte; Daß ſie nach vorhärgehender Ver-

Sie nähmen ihn an. Im jahr 1620. Mit was vor puncten.

bündnus-aufkündigung von Ferdinando ih-rem oberſten Herzoge / wan ſie zufor den Eid der Träu und des Gehorſams abgelåget / zu gnaden aufgenommen wården ſolten: Daß ſie dem Keiſer drei Tonnen Goldes zu erleichte-rung der Kriegs-unkoſten erlågen ſolten: Vnd daß die Geiſtligkeit wider eingeſåtzt / auch die Religions freiheit zugelaſſen wården ſolte. Alſo iſt Schleſien / alſo die übrigen Provinzen / ihrer Krone: Alſo die Krone ihrem Könige dem Keiſer widerüm zugeſtållet worden.

Der Pfältziſche Krieg, und mit den Unirten Fürſten.

Gleich wie dem Pfaltzgrafen den Keiſer in Böhmen: Alſo hat hergegen dem Kei-ſer den Pfaltzgrafen / der in Böhmen lag / in der Pfaltz zu bekrigen gefallen. Aber diſen war von den zuſammen-verbundenen Fürſten / (von welchen droben ſo oft gemeldet worden) nåm-lich dem Land-grafen von Håſſen / Herzoge von Wirtemberg / Mark-grafen von Anſpach und Durlach / gleich wie mit ſeinem Schilde bedåkket. Dan alſo hatten ſie ſich mit einander verbunden / daß / in dem die Pfaltz / Böhmen; ſie die Pfaltz / beſchützen ſolten: über dis ſo taſteten ſie nicht ihre Provinzen an: Sie verſpårreten den Keiſeriſchen / gegen Böhmen den Paſs: Vnd als nachmahls der anſchlag glüklich fortging / ſo ſahe man / daß die / welche zuvor die Rådels-führer zum krige gewåſen waren / ſich vor des Keiſers offendliche / und frevelhaftige Feinde erzeigten.

Die zuſammen-verbundenen Fürſten beſchützen die Pfaltz.

Diſe hatte Maximilianus von Båyern / worzu die Franzöſiſchen Abgeſandten åmſige

hülffe

hülffe leiſteten/ zu Ulm einmahl zum fride getriben; nämlich/ daß das Kriegsvolk auß derſelbigen Provinz abgeführt wärden/ niemanden einziger ſchade widerfahren/ und keines Provinzen im Römiſchen Reiche angetaſtet wärden ſolten.

Aber alles dis hat des Ambroſii Spinolæ unverſehener einfal in die Pfaltz zerſchlagen. Diſer grif des Friderici Patrimonium an/ und nahm das glückſälige Land am Rheinſtrom gleichſam mit einer Sündflut ein. Und alſo hat er/ deme ſich die confœderirten Fürſten vergäbens widerſätzten/ in wenig Monaten mehr als 50 Stätte unter ſeine gewalt gebracht.

Spinola fält in die Pfaltz.

Es war nichts mit ſolcher Tugend/ und ſolchem himliſchen gelücke verrichtet. Sintemahl Henricus Fridericus, Mauritii bruder/ mit einem neuen Heer/ neuen kräften/ 40 Companien Reutern aus Holland auf des Reichs boden ankam. Und was war dis wohl vor eine gefahr/ wan er/wie er dan mächtig war/eine Schlacht gewaget hätte? Aber er iſt alsbald/ dem Pfaltzgrafen Friderico wenig beſtändig verbleibende/ widerüm in ſein Holland gezogen/ und hat die ermeldten Fürſten der hülffe/ ſich ſelbſt der Ehre beraubet.

Henricus von Naſſau komt in die Pfaltz/ und verläſt ſie widerüm.

Der-halben als Mauritius Landgraf von Häſſen ſahe/daß es mit den Waffen nicht wohl fortging/ ſo hat er ein auge auf den Fride geworffen: Welchen er beides von Spinola, ſo wohl auf vom Keiſer auf leidliche bedingungen erlanget. Dem Landgrafen folgten die Reichsſtätte/ und diſen die übrigen confœderirten Fürſten. Nämlich/ daß ſie in einer hierzu beſtimten zeit die von ſo viel jahren häro währende Verbündnus auflöſen und aufſagen/

Die Unirten Fürſten.

 dem

AMBROSIUS SPINOLA MARCH
SESTI ET VENAF: D SANSEVERIN:
EQUES A.VELL:

dem Pfaltzgrafen weder mit Gäld / noch mit Volk / auf einigerlei weiſe / zu hülffe kommen: Ihr Volk auß der Pfaltz abgeführt werden: Spinola in derſelbigen Provinz mit Waffen nicht verfahren ſolte. Alſo iſt die Unterpfaltz unter das Spaniſche Regiment kommen / und noch nicht wieder davon abgewichen.

Vergleichen ſich mit Spinola. Im jahr 1621.

Der ehrſte Siebenbürgiſche Krieg.

Alſo hat der Keiſer in Occident durch Spinolam; viel grauſamer aber der in Orient vielfaltig gehauſet. Es iſt nichts ärgers / als diſe plage gewäſen / daß ſich zu der Chriſten verdärben der Bulgarer / Türken / und Tartaren barbariſches Heer mit einander vermiſchet. Dero-wägen ſo bricht der gewaltige Feind aus allen orten / von Türkey / Sibenbürgen / und Ungarn härfohr.

Diſer ſo großen unruh urſach war Gabriel Bethlen. Ermeldter Bethlen, der Gabrielis Battor untertahn war / hat ſich von dem Ehrgeitz treiben laſſen / und iſt mit den Türken / zu ſeines Herrn untergang / in eine heimliche verbündnus geträtten / auch mit einem mächtigen Heer den Fürſten beides ſeines Landes Sibenbürgen / ſo wohl auch des läbens beraubet.

Gabriel Bethlen bringt den Battor üm / und nimt Sibenbürgen ein. Im jahr 1613.

Dero-wägen als er üm das mit übeltaht erworbene Fürſtentuhm billiche ſorge trug / ſo wolte er auch mit den benachbarten Königen / und vornähmlich mit dem Römiſchen Keiſer Matthia einen Bund träffen. Dis iſt geſchähen; aber mit ſolchem bedinge: Daß er dem Hauſe von Oeſterreich / den Ungriſchen Königen / und dem Königreich Ungarn ſelbſten / ohne einzige prætenſion, in ewigkeit nicht nachſtällen /

Macht mit dem Keiſer Matthia fride. Im jahr 1615.

GABRIEL BETHLEN D.G.
PRINCEPS TRANSSYLVA-
NIÆ,

ſtällen / ſondern des Keiſers freunde vor ſeine freunde / und deſſen feinde (ausgenommen den Türken) vor ſeine feinde halten ſolte.

Diſes hat zwahr damahls Bethlen ſelbſt / ſamt den Sibenbürgiſchen Ständen / mit brief und ſigel verſprochen: Und iſt nachmahls / damit es deſto fäſter gehalten würde / Ferdinando II. Könige zu Ungarn und Böhmen / von Bethlen mit ſeinem Fürſtlichen wort / von den Sibenbürgiſchen Ständen / vermittelſt der Chriſtlichen Träu und Glaubens / beſtättiget worden.

Nun vermeynte man / daß durch diſen ſtarken Bund / bei den algemach wachſſenden Böhmiſchen wällen / dem Königreich Ungarn gar gnug vorgeſähen worden. Aber was iſt bei den Barbaren vor Träu und Glauben? Der Ehrgeitz hat das auſſerhalb des Landes ſchweiffende Gemüht in ſeinen Sibenbürgiſchen Gränzen nicht behalten können. Dan / da er einen ſo reichen raub in der nähe ſahe / ſo hat er zu dem Königreich Ungarn eine ſolche begihrde bekommen / daß er dis / im fal es mit recht nicht geſchähen könnte / auch brächung des Fridens unrecht an ſich bringen möchte. Des Bethlens Ehrgeitz.

Aber er ſpilete mit der wärbung des Volks unter dem Hütlein: Und dis hat ihm Böhmen / aller unruhe Mutter / alsbald zukommen laſſen. Dan als diſes ſeines Königs ſanftes joch abgeworffen / ſo hat er einen ſolchen betrug erdacht / daß er fohrgab / ſam er die Waffen (im fal etwas wider das Königreich Ungarn angefangen wärden ſolte) dem Keiſer zum bäſten und hülffe brauchen wolte. Sintemahl er des getroffenen Fridens nicht vergäſſen; auch keine andere und mehr bequämere gelägenheit ſey / da er gegen der gantzen Welt bezeugen könne / Er gibt fride vor / und gedänket auf krieg. Im jahr 1619. Im Monat Julio.

könne/ daß er dis/ was gehandelt und beſchloſſen worden/ſteif und fäſt gehalten haben wolle: Vnd / wan es nur dem Könige Ferdinando beliebte/er von ſtund an etliche tauſend ihm zu zuſchikken bereit ſey.

Verbündet ſich mit dem Pfaltzgrafen.

Vnter deſſen miſſchete er ſich mit dem Pfaltzgrafen und den Böhmiſchen Rebellen in einen Bund und Rahtſchlag / und ging mit einem großen Heer nach Waradein gegen Vngarn. Vnd damit auch damahls die Vngarn noch nichts böſes dänken ſolten / ſo hat er der Vngarn wankenden glauben mit einer neuen lügen wieder aufgerichtet / und fäſt gemacht.

Des Bethlen liſtiger betrug.

In dem briefe/ den er an Andream Doczi, General zu Kaſchau geſchikt/ ſchreibt er: Daß er nach Waradein verreiſen wolle / und nicht zweifele / es würden über ihn von den mißgönnern falſche räden/gleichſam als ob er wider das Königreich Vngarn etwas vorzunähmen im ſin hätte / außgeſpränget wärden. Aber er vermahne / ja erſuche und bitte ihn höchlich / daß er den böſen räden kein gehör gäben wolle: Er habe noch nicht vergäſſen / was er vermöge der Verbündnus / und des getahnen verſpräche̅s dem Keiſer Ferdinando ſchuldig ſey.

Betreugt un bringt den Doczi üm. den 5 September.

Mit diſen und dergleichen ſchönen worten/ hat Bethlen den Doczi deromaſſen begütiget / daß er ſich gäntzlich keines böſen von ihm verſahe. Bis endlich der Doczi ſelbſt das ehrſte zeugnus ſeines meyneides worden. Dan / als er den Redei und Setſchi, welche ſamt andern vornähmen Herren zu ihm gefallen waren / mit dem Heer nach Kaſchau abgeordnet/ ſo haben ſie vermittelſt ihrer großen dräuworte/ der Stat den unſchuldigen Man ab-

ge-

getrotzet. Darnach iſt er gantz außgezogen/ und vor einen ſpot geachtet/ auch Sibenbürgen ein ewiges Exempel ſeiner leichtglaubigkeit/ wiewohl mit ſeinem eigenen ſchaden und verluſt des läbens/ hinterlaſſen. Die Stat ſelbſt hat durch der Kaſchauer verrähterey und forcht das Joch an den hals bekommen.

Nimt Kaſchau ein.

Vber diſem unverhofften einfal entſtehet in gantz Vngarn ein großer ſchräcken; den der Gabriel Bethlen mit ſeiner großen Macht/ todtſchlagen und rauben/ noch viel vermehret. Die Kätzer hat er zu ſeiner ehrſten ankunft ihm zu freunden gemacht/ und den Eid der Träue von ihnen begähret. Die Katholiſchen/ ſo beym Ferdinando beſtändig verblieben/ hat er auß ihrem Vatterlande vertrieben. Den Grafen Homonai, der ſich etwas dargegen ſtällen wolte/ aber nicht ſtark genug war/ hat er in Polen zu zihen gezwungen.

Vnterwürft ihm Vngarn.

Al-dieweil er auch viel Stätte mit lügen betrogen/ (ſintemahl er ſagte/ daß diſer Kriegszug mit vieler Fürſten/ und der Chriſtenheit verwilligung vorgenommen worden) ſo iſt er bis auf Preßburg durch-kommen. Alſo hat er Vacci, Tyrnau, Neutra, Novigrad, Poſſing, und andere ihm untertähnig gemacht. Vnd als ihm ſeine ſachen ferner nach allem wunſch gingen/ (wie er auch alsdan von dem mit liſt hintergangenen Vngariſchen Palatino einen Reichstag erzwungen) ſo hat er ſich ſelbſt zum Fürſten in Vngarn erkohren. Ein kühne taht/ Welche er aber mit noch größerer verwägenheit immer ärger gemacht. Sintemahl er das Schloß zu Petronel von Grund auß verbrant/ die zu hülf ankommenden Soldaten geſchla-

Macht ſich zum Fürſten in Vngarn.

Bezwin-get Preß-burg. geſchlagen/und Preßburg ſelbſt/ daß ſie ſich er-gäben müſſen/genötiget.

Und ietzt rädete man nicht mehr von Stät-ten / ſondern von den gantzen Steyriſchen / Kärntiſchen / und Kräineriſchen Provinzen. Auch vermeynte man / daß er dis alles/ ſo bald er es geſagt/ auch alſo ſchnäl verrichten würde/ wan nicht der Graf Homonai mit einem groſ-ſen hauffen Polakken / womit er ihm den Un-garen eine Schlacht zu lifern getrauete / den Bethlen gantz in Ungarn wider zu rük gezo-gen hätte. Dan da er von Sigiſmundo Könige in Polen Kriegsvolk erlanget / ſo kam er / das Vatterland zu befreien / wider zu rük: Aber er iſt anfänglich von Ragotzi, dem Kaſſauiſchen Ungariſchen Stathalter geſchlagen worden/ daß er weichen müſſen. Darnach hat er ſich mit dem Radul, und Grafen von Altheim ver-einiget / und die Niderlage gerächet. Sinte-mahl die Polakken / da das träffen am härte-ſten war / ſich erzeigten / als wan ſie die flucht nähmen wolten/da dan die Ungarn/ſo kein ar-ges verhoffeten/ſich auf die beute begaben: Und als ſie ſich mit dem raube ſchwär beladen hat-ten / kehren die Polakken wider üm/ erſchlagen derer 5000/ und treiben ſie gantz auß dem Fel-de. Alſo haben ſie den übel-erworbenen Sig mit ihrem Blut und Geiſt widerüm außſpeyen müſſen.

Homonai ſchlägt die Un-garen. Im jahr 1619. im Decemb.

Nach deme diſe Niderlage dem Bethlen zu ohren kommen / ſo hat er billich for Ungarn ſorge getragen / und ſich zu rük auf Preßburg begäben. Ders-wägen weil er ſahe/ daß ihm ein anſtand von nöhten war / damit er ſein Ge-müht von des Königs in Polen forchte be-freien möchte / ſo greift er widerüm zu ſeinen betrügeriſchen Practiken. Er ſtället ſich / als

wan

wan er gantz Vngárn widerüm zu des Königs
Ferdinandi gehorſam bringen wolte; aber es
müſte zeit darzu ſeyn / damit etliche verbitterte
Gemühter durch ſeine beräddungen auf den gu-
ten weg gebracht würden. Vnd diſen Dunſt
hat er des Ferdinandi aufrichtigem Gemüh-
te/ſo damahls im Böhmiſchen Krige am aller-
meiſten bedränget war / gar leicht vormachen
können. Der-wägen / als er bis auf des H.
Michaëlis Feſt anſtand erlanget/ſo hat er den-
ſelbigen alsbald zu Ferdinandi ſchaden ange-
wandt. Vnd weil ſeine kräfte ſehr ab; der feinde
hergegen unglaublich zugenommen hatten/ ſo
hat er den Türkiſchen Keiſer zu hülffe geruhf-
fen. Er hat an ihn geſchrieben/daß die Chri-
ſten vermittelſt des einheimiſchen kriges ſich
ſelbſt gantz zu nicht gemacht: Vnd was würde
wol das in ſo viel ſtükke zerſchnidtene Deutſch-
land anders / als ein raub ſeyn? Dis iſt ſein
Brief(was dünket dich?)an den Ottomannum
gewäſen.

Gabor macht mit dem Keiſer einen anſtand.

Ruhft den Türken zu hülffe.

Aber damit er Ferdinandum nicht nur al-
ein mit unterſchiedlichen brifen verlachen / und
gleichſam mit ihm ſpilen möchte / ſo hat er des
anſtands aufrichtigkeit mit Waffens-flekken
hier und dar beſudelt. Sintemahl er des Ho-
monai befäſtigte Schlöſſer eingenommen:
Das Deutſche Krigesvolk / ſo ohne zufügung
einziges ſchadens auf der Donau hinab gefah-
ren / angetaſtet. Der ermeldten Nation beſatz-
ung auß dem Schloß zu Preßburg geſchaffet;
und den Türken unterſchiedliche Fäſtungen der
Chriſtenheit überlifert.

Verübet in wehrendem anſtand feindſäligkeit.

Aber warüm mache ich von diſem ſchläch-
ten dinge ſo viel worte? Endlichen iſt er in der
unſinnigkeit auf das äuſſerſte kommen / und
hat zu Neuſol einen Reichstag außgeſchri-
ben/

ben / auch einen tag zuvor / allen denen / ſo ſich widerſätzen würden / den gewiſſen todt geſchworen / und iſt alſo von etlichen wenigen / ſo der Rebellion Rädels-führer gewäſen / mit der widerſinnigen zuſchreyen / zum Vngariſchen Könige außgeruffen worden: Vnd hat die Königliche Krone von Preßburg in ſichere örter verſchaffet. Bald hierauf hat er Nitri eingenommen / Kriegsvolk diſſeit der Donau in Oeſterreich übergeſätzt / und die am wäge gelägenen Schlöſſer und Stätte erobert; ſo gar auch mit hindanſätzung aller ſcham den anſtand offendlich gebrochen. Hätte auch noch größere dinge getahn / wan nicht die Bundsgenoſſen durch viel Niderlagen die ſachen in Böhmen algemach verdorben hätten.

Wird Vngariſcher König. Im jahr 1620. den 25. Aug. 2.

Bricht den ſtilſtand.

In deme er aber den Sieg in Oeſterreich immer-fort verfolget / ſo ſtehet Preßburg in Vngarn hinter dem rükken in großer gefahr: Vnd dis geſchicht ihr / weil ſie noch im meyneid ſtäkket / da ihr auch das glük ſo wohl wil / daß die Gefahr mit eines großen Mans todt abgewändet wird. Nach dem der tapffere Graf Dampier verſtanden / daß diſe Stat nicht genugſam beſätzet wäre / ſo hat er 6000 Man davor geführt / und die Vor-ſtat ſamt den Bolwärkken glüklich erobert. Vnd als er / weil die Schif-brükke zerriſſen / mit den Musquetirern den Schloß-bärg aufgeſtiegen / und das Geſchütz itzt vor die töhre ſtällen wollen / ſihe / ſo wird er / da er mit bloßem ſchwerdt die Soldaten angetriben / von der Mähriſchen beſatzung im Schloß erkant / und mit einer kugel durchſchoſſen. Diſer war eines ädelen Geſchlächts aus Lothringen / aber an Tugend viel ädeler / als welchen die Rebellen oftmahls als einen Sieger / allezeit als einen Helden

Graf Dampier komt vor Preßburg üm / den 9 October.

Helden mit ihrem ſchaden emfunden hatten.

Nun war Bethlen in ſeiner höchſten glükſäligkeit/und ſtoltzirte über ſeinem vergäblichen Königlichen Titel, und bildete ihm ins künftige gleichmäſſiges Glük ein. Aber wie nichtig iſt der mänſchliche ſin? Da ſonſt keine andere urſache war/ ſihe/ ſo hat ihm ſeine glükſäligkeit etlicher maſſen den untergang verurſachet/ und ſind die ſicherheits-mittel wunderlicher weiſe in eine forcht verwandelt worden.

Es waren des Tartariſchen Fürſten Abgeſandten von dem äuſſerſten Orient bey ihm angelanget/ brachten ihm briefe und geſchänke/ und wünſchten ihm zu dem Königlichen titel, wie auch zu den Sigen/ die vermittelſt des geſchreyes durch die weite Welt/ und bis zu ihrem Cham erſchollen/ viel glük: Dannenhäro auch ihr Fürſt ſeiner freundſchaft/ und wan er es befählen würde/ auch hülffe zu zuſchikken bereit wäre. Tartariſche Geſandten zu Bethlen. Im jahr 1621.

Uber diſen geſchänken/ ſamt der angebotenen hülffe/ vornämlich aber bey anhörung ſeines lobes/ war er ſo hoch erfreuet/ daß er ſeine Ehre und glükſäligkeit nicht begreiffen konte. Dero-wägen er dan an den Tarter wider geſchrieben/ ihm mit gleichmäſſigem lobe geſchmeichelt/ und zu dem Siege/ den er in verwiechenem Jahr von dem Polniſchen General Zolhevi in der Walachey erlanget/ äbener-maſſen glük gewünſcht/ nämlich: Daß auch er den Polaken feind ſey/ und mit ihrem/ des Königs in Spanien/ in gleichem des Papſts/ Kriegsvolke tägliche ſcharmützel halte. Es habe zwahr der König in Böhmen bei Prag ein unglük erlidten/ und er dahäro ietzt mit dem Deutſchen Keiſer etliche Fridens-mittel vorhanden habe/ aber alles nur auß einem Des Bethlen brief an den Tarter.

nem falſchen ſchein tue: Damit er unter deſſen / ſo bald als 15000 Türken zu ihm wärden geſtoſſen ſeyn/ den Ferdinandum verjage/und in Oeſterreich einfalle. Es wärde der Böhmiſche König in kurtzer zeit mit 30000 Man widerüm in den Waffen ſeyn. Der-wägen ſo wolte er den Tartariſchen Fürſten erſuchet haben / daß ihm mit 20000 Man zu ihm zu kommen belibe: Dan er wolle des Böhmiſchen Königs / des Türken / und des Durchleuchtigen Tartariſchen Cham/ Völker zuſammen ſtoßen / mit denſelbigen / gleichſam mit einer Sündflut / Deutſchland überſchwämmen/ und dem allermächtigſten Türkiſchen Reiche unterwärffen. Er wolle den Tartariſchen Fürſten durch Länder und Stätte führen / dergleichen ſeine Tartarei niemahls geſähen / er ſolle einen gewiſſen Sig/und die Soldaten einen raub haben.

Diſer brief iſt der ſachen untergang gewäſen.

Da aber diſer brief nicht fleiſſig verwahret war/ſihe ſo kam er den vornähmſten Herren in Vngarn in die Hände / und iſt alsbald eine wunderliche abwändung der Gemühter von Gabriele Bethlen erfolget. Vnd in warheit/ſo haben Georg Setchi , Thomas Boſniac und Palfi , welche beym Keiſer widerüm verſöhnet waren/ mit einer heimlichen groſſen macht dem Gabor , der auf die Türkiſche hülffe wartete/ großen ſchaden zugefüget/ und die von Neuſol zugeſchikte hülffe aufgefangen.

Bucquoy erobert Vngarn widerüm.

Alſo ſeind des Bethlen anſchläge algemach zu rük gegangen / und iſt Bucquoy , der ſonſten auch glükſälig war / an-itzo des gantzen Siges würdig geſchätzet worden / und diſer / weil er des Bethlen volk / ſo hin und wider in die beſatzung außgeteilet war / einmahl und in ewigkeit aus Vngarn vertreiben wolte/

hat

hat eine Stat nach der andern angetaſtet. Die ehrſte zwahr iſt Preßburg gewäſen / damit er des Grafen Dampier ſeines Mitgeſellens todt rächen möchte: Aber ermeldte Stat gebrauchte heilſame rahtſchläge/ergab ſich/und ſuchte gnade/und dis hat er auch gerne getahn/ ſintemahl ſie ſo leichtlich nachgegäben. Von dar iſt er nach S. Georgi, Poſſing, Moder, und anderwärts hingegangen / hat diſelbigen zuvor ausgeplündert/und nachmahls mit feuer vertilget. Auch hat er Tirnau / Altenburg / und faſt die gantze Inſel eingenommen. Schitnau / nach dem es ſich etliche tage gewähret/ und ſo viel erhalten / das keine beſatzung hinein geläget wärden ſolte / iſt gleichfals widerüm unter des Keiſers gehorſam kommen.

Vnter deſſen ſeind die 20000 begährten Tattaren zu des Bethlen hülffe im anzug / und dräueten ſchon von ferne dem gantzen Deutſchland ſeinen untergang. Aber von diſer forcht hat Chotkievvitz, der nach dem Zolkevi beides in Littauen / ſo wohl auch in Polen General worden/die Keiſeriſchen erlöſet. Dan er hat mit einem ſchönen hauffen von 8000 Man 20000 von den feinden geſchlagen / die meiſten ümgebracht / und die übrigen gefangen in Polen geführt.

Die Tartaren von den Polaken geſchlagen.

Vnd es war des Bethlen Volk albereit in großer gefahr / als Carolus Longeval Graf von Bucquoy, der Niderländiſche Hercules, des Keiſerlichen Volks General, ohngefähr 50 Jahr alt / vor der belägerten Stat Neuſol auf die ausfallenden mit großem eifer geſätzt/16 wunden emfangen/ und da ſein Pferd/ worauf er geſäſſen / todt gefallen / mit einer Lanze durchſtochen und ertödtet worden. Ach! was vor ein großer Triumph iſt durch eines

Bucquoy wird bey Neuſol geſchlagen.

einzigen

CAROLVS DE LONGVEVAL. COM.
DE BVQ. B. DE VAVX A. VELL. EQ.

einzigen Mans untergang zu nicht worden! Als diſe aufrühriſchen Soldaten bald darnach die Stat verlihſſen; als ihnen die Vngaren nacheileten / die meiſten aus dem Nachzug nider ſchlugen / und 30 ſtük Geſchütz den Feinden hinterlihſſen: Als ſie auch im Läger bey Gutta nicht ſicher waren / ſondern mit ſchändlicher flucht bis nach Preßburg flöheten. Dis war ein träfliches Exempel, wie viel an eines Kriegs-oberſten tapfferkeit gelägen.

Durch diſe Niderlage iſt der faſt verbante Krieg widerüm in Vngarn kommen. Dan es hat ſich Bethlen alsbald aus ſeinen winkeln/ worin er bis dahäro verborgen gelägen / härvor gemacht / die vom Bucquoy eingenommenen Stätte mit leichter mühe widerüm erobert/ und Preßburg aufs neue hart belägert. Aber al-dieweil 10 Compagnien Reuter/ und zwey Regiment zu fuß aus Mähren durch ein Strategema die Stat entſätzet / ſo hat er an der eroberung verzweifelt / und die belägerung aufgehoben. Bethlen nimt das verlohrne widerüm ein.

Der-wägen als es ihm mit Preßburg nicht gelüttet / ſo hat er ſich nach Mähren gekehret: Da er aber in dem von volk erſchöpften Lande kein proviant fand / ſo ging er widerüm in Vngarn. Da hat nun den Bethlen ſeines eigenen gewiſſens / meyneids / betrugs und liſt; den Keiſer Ferdinandum aber der Vnterthanen und des Vngariſchen Reichs verwüſtung gejammert / alſo ſeind ſie beide des krigens müde worden. Vnd war der fride / weil ein ieder auf denſelben hoffete / gar leichtlich zu finden. Bethlen hat Vngarn abgeträtten / die Krone wider überlifert / und auf Keiſerlichen befähl ſich des Königlichen Titels hinfüro enthalten. Härgegen hat der Keiſer dem Gabor Machet mit Ferdinando fride. Im jahr 2622.

den

den Titel eines Reichsfürſten / ſamt etlichen Provinzen zugelaſſen. Alſo hat man zu Niclasburg mit fridens-puncten gleichſam als mit woltahten geſtritten: Und haben alle beide parteien nach geſchloſſenem fride viel mehr die müden / als ſighaften Waffen nidergelâget.

Der ehrſte Mansfeldiſche und Braunſchvveigiſche Krieg.

WEr wolte nit ſagen / das nach des Pfaltzgrafen flucht der Krieg im Römiſchen Reiche gantz aufgehoben worden? Und dannoch hat ſich die aſche des Böhmiſchen feuers weit hâftiger widerüm erhitzet. Und in der Pfaltz zwahr mit Erneſto von Mansfeld ein grauſamer Krieg. Dan weil er aus Böhmen verjagt war / und nichts des-zu weniger ſeinen Fridericum noch beſchützte / ſo gehet er in die Ober-Pfaltz / damit er entweder dis / was noch übrig verblieben / bewahren / oder aber jenes / was verlohren / wider gewinnen möchte. Und iſt mit dem abgematteten General faſt ſo viel / als da es noch wohl üm ihn ſtund / zu tuhn gewâſen. Diſer liſet vermittelſt etlicher glükſâligen ſcharmützel ein Heer von 18000 Man zuſammen / und nach dem er hier und dahr Stâtte eingenommen / ſo hat er endlich gantze Herrſchaften angegriffen. Und diſer wâre (meines erachtens) ein groſʒer General gewâſen / wan er nicht ſeiner tapfern und geübten Kriegs-tugend mit brânnen und rauben einen ſchandflek angehânget hâtte.

Mansfeld gehet in die Pfaltz.

Erobert viel.

Der-wâgen / damit das übel nicht weiter fortkrichen möchte / ſo hat man vor rahtſam befunden / daſʒ er von Tilly, des Bâyriſchen; und

ERNESTVS. P. COMES MANS FELDIÆ, M. CASTELLI NOVI. GENERAL.

Dräuet dem Herzoge in Franken.

und von Baur, des Wirtzbürgiſchen volks Generalen getrieben wärden ſolte. Dannenhär iſt er zornig worden / und hat dem Herzoge in Franken einen Dräuungs-brief zugeſchikket / daß er ſein Volk wider zu rük fordern ſolte / wan er ſein Frankenland nicht liber wolte brännen ſehen. Aber der gute Fürſt hat ſich durch diſe dräuungs-worte nicht von ſeiner ſtandhaftigkeit abhalten laſſen.

Schlacht bey Weidhauſen. Im jahr 1621. den 16 Julii.

So iſt nun die ehrſte Schlacht bei Weidhauſen geſchähen / da faſt ein teil ſo viel als das andere verlohren; iedoch hat der Mansfelder ein wenig glüklicher geſtritten / ſintemahl einer von den Keiſeriſchen Generalen / nahmens Baur / welcher ſich tapffer gehalten / in der ſchlacht ümkommen. Die andere Schlacht / ſo auf eine andere zeit vorgegangen / iſt äbensfals mit gleichem verluſt abgelauffen. Da iſt eine groſse kugel von 25 pfund vor dem Mansfelder zwiſchen zweyen Weimariſchen darnider gefallen / alſo daß der ſtaub üm ſie allendhalben geſtoben.

Eine andere Schlacht den 1 Auguſti.

Der Herzog von Bäyern gehet wider den Mansfelder.

Als endlichen der Herzog von Bäyern vermärkte / daß dem Mansfelder das meiſte proviant von Ambärg zugeſchikket würde / ſo hat er ſich dahin begäben / damit er ihm zum wenigſten von hinten här den proviant abſchneiden / und er mit hunger abgemattet wärden möchte. Und da er Cham / wie auch die benachbarten Stätte eingenommen hatte / ſo ging er ietzo auf Ambärg zu / da ſich die Ober-pfaltz / welche von des Mansfelders rauben gereitzet worden / dem von Bäyern freiwillig ergäben. Und als diſer Mansfelder ſahe / daß er ümringet war / ſo hat er / damit er entgähen möchte / einen Karthaginenſiſchen betrug erdacht. Er hat eine groſse ſumma Gäldes genommen / und vorgegäben /

Des Mansfelders betrug.

gegäben/ daß er ſich unter des Keiſers Gehorſam begäben wolle: Auch die Schantzen und Fäſtungen bei Weidhauſen den Bäyriſchen eingeräumet/ und iſt aus der Ober-in die Vnter-Pfaltz gegangen. Da er aus der Ge ahr entronnen/ hat er den Bund gebrochen/ und offendlich bekant/ daß er des Keiſers ärgſter feind wäre. Vnd alsbald iſt Burgeſell das ehrſte Zeugnüs ſeines Meineids gewäſen; welche Stat/ da er ſie einbekommen/ ihm eine große Summa Gäldes aufbringen müſſen. Dides-heim hat er mit ſechs großen Stükken beſchoſſen/ und erobert: Luiterburg/ woraus die Bürger for Forcht gelauffen/ hat er den So daten preis gegäben. Als er härnach ſein Heer nach Hagenau geführet/ hat er zufor mit einem Betrug 100000 Reichs-taler häraus gepreſſet, und ſie härnach zu ſeinem Gehorſam gezwungen: und da er Elſas-Zabern vergäbens angetaſtet/ hat er alsdan weit und breit in Elſas geſtreiffet.

Des Mansfelders Betrug.

Gehet in die Vnterpfaltz.

Nimt unterſchidliche örter ein.

Nach dem der Pfaltzgraf Fridericus durch des Mansfelders glüklichen Waffen-klang aufgewachet/ iſt er unbekannter Weiſe durch Frankreich zu ihm kommen/ und hat auf der Reiſe viel Schmach-räden von ſeiner eigenen Perſon, weil ihn niemand kante / anhören müſſen. Alsbald hat der Mansfelder/ ſeiner Ankunft zu Ehren/ die andere Schlacht erhalten. Dan als er widerum in die Pfaltz gefallen/ ſo hat er nahe bei Wiſiloch ſein Läger/ recht gegen des Tilly Läger über / geſchlagen / und da er etliche Reiter/ den Feind zu reitzen / außgeſchikt / iſt es alles glüklich abgelauffen. Sintemahl die Tillyſchen ſich ſtälleten / als wan ſie die flucht nähmen wolten/ und ihnen ins Mansfeldiſche Läger folgeten. Weil er aber das Ge-

Der Pfaltzgraf kömt zu ihm.

Schlägt die Keyſeriſchen. Im Jahr 1622. im Monat Mart.

ſchütz hierzu färtig gemacht/gibt er unter die in unordnung härümſchweiffende glüklich Feuer. Bald hierauf iſt ein groß Scharmützel angegangen/worin 2000. Tylliſche ümkommen/ und ihrer unvorſichtigen Frechheit halben geſtrahffet worden.

Der Marggraf von Durlach, ſtößt zum Mansfelder.

Diſer Niderlage Schande hat Tilly mit einem Haubt-träffen widerum außgelöſchet. Es hatte ſich Georgius Fridericus von Baden/ Marggraf von Durlach zum Mansfelder gemacht/ſeinem Sohne die Herſchaft übergäben/und dem Krige gäntzlich nach zu folgen/ bei ſich beſchloſſen. Vnd weil er des Siges bei Wiſeloch teilhaftig worden/ ſihe/ ſo ſondert' er ſich vom Mansfelder ab / und ſträbte alein/ mit ſeinem einzigen Volk / des unzertränten Siges Ehre zu erlangen. Aber es iſt alles den Kräbsgang gegangen/und iſt ſeiner Verwägenheit die Schuld zu zu mäſſen / daß es das Anſähen hatte/ als wan der einzige Mansfelder bei Wiſeloch das Feld erhalten.

Tilly gehet wider den von Baden.

Nach deme Tilly von Gonſalvo Corduba mit Volk geſtärket worden/ und des Durlachers Rahtſchlag in Obacht genommen/ ſo ſätzt er hertzhaftig an ihn: Nämlich/gleich wie er zweyen/und beiſammen ſtehenden Feinden nicht gleich war/alſo vermeynte er/daß er einem ieglichen alein genug gewachſſen wäre. Vnter däſſen hatte ſich der von Baden/zwiſchen Wimpffen und Heilbrun/auf einem offenen und grünen Felde/das alsbald mit der ſeinigen Blute gefärbet wärden ſolte/ nider gelaſſen. So hat derowägen Tilly, nach deme er deſſen Läger wohl verkundſchaften laſſen/den Wald und Hügel zur rechten (den der Marggraf zwahr ganz nicht hätte aus den händen gäben ſollen) eingenommen.

GEORGIVS FREDERICVS D G
MARCH. BAD: ET HACHB.

Schlacht bei Wimpffen. den 27. April.

Bald bei des folgenden Tages aufgehenden Morgen-röhte (welcher dan ſehr ſchön war) iſt zugleich der Schlacht und des Siges Anfang gewäſen. Dan die Keiſeriſchen zerriſſen die Markgräflichen / welche auf freiem Felde / recht for ihrem Geſchütz ſtunden / mit ſtätigem ſchihſſen / und machten ſie faſt gantz zu nichte. Vnd als ſie endlich ein wenig gewichen / ſo hat die Reiterei von beiden Parteyen auf einander getroffen: da ſie dan zu beiden Teilen / mit gleichem Verluſt / bis auf den Mittag / gefochten / und als ſie beiderſeits abgemattet worden / gleichſam mit fleis / auf zwo Stunden lang geruhet.

Darnach hat man mit neuem Eifer / neuem Rahtſchlage / auch neuen Kräften / den Streit angefangen. Aber / gleich wie die Oeſterreichiſchen im Wäldlein mit der kühlen Luft / alſo kämpften ſie auch auf dem Fälde / da ſie von der Hitze befreiet waren / mit bäſſerem Glük. Derhalben ſo iſt die Markgräfliche Reiterei gewichen; und da man ſie zu Heilbrun nicht einlaſſen wollen / ſo iſt ſie auf Garthat zu flihen genöhtiget worden. Iedoch ſo währete ſich das verwäiſete Fußvolk tapffer / und hat die gantze Gewalt alein außgehalten / ſich auch alein in ein Wäldlein zu rük begäben. Vnd dannoch haben die Tillyſchen mit einem neuen Grim widerum zum Streit gegriffen / und da man lange zeit nicht ſähen können / wer die Schlacht verlihren würde / ſo hat endlich das Glük den Oeſterreichiſchen den Sihg mitgeteilet.

Die Markgräfliche Reiterei gibt di flucht.

Es ſind etliche Badiſche geladene Pulverwagen (ob es durch ihre eigene unforſichtigkeit / oder aber mit des Feindes Canonſchüſſen geſchähen / daran wird gezweifelt) angeſtätt worden / und haben den Markgräflichen / auf

zwei

zwei Joch Landes breit / eine erbärmliche Niderlage veruhrſachet. Dahär iſt eine Vnordnung / und ein lauter todtſchlagen erfolget. Es ſind acht und dreizig metallene Stük / hundert und zwanzig Fähnlein abgenommen/ und funfzehen hundert Wagen / ſo fol Beute gewäſen/ ſamt einer unausſprächlichen ſumma Gäldes preis gemacht worden. Sechs-tauſend ſind erſchlagen / zwei-tauſend gefangen worden : Ja es diſer Sihg ſo groß gewäſen / daß man ihn nach der Prager Schlacht for den gröſſeſten gehalten.

Der von Baden wird überwunden.

Vnd ietzo war Deutſchland ungezweifelt des Keiſers/ als die Fürſten um Gnade anhihlten/ und der Mansfelder verzweifelte / wan nicht die höchſte Peſt, ſo iemals gewäſen/ aus dem Hollandiſchen Moraſt aufgeſtigen wäre / und Deutſchland mit einer ſchräklichen Niderlage verwüſtet hätte. Aber es hat ihnen / diſe vergiftige Luft anzurichten / alſo beliebet / damit nicht/ wan Deutſchland im Friden ſtünde / der Krieg zu ſeinen ehrſten Anſtiftern/ den Rhein härab fahren möchte. Aber es iſt auch diſer Peſt von dem Keiſer die Kriges-hitze benommen / und endlich das übel gantz und gar ausgereutet worden.

Der Holländer Rahtſchläge.

Der-wägen als Chriſtianus , aus der Herzogen von Braunſchweig Geſchlächte/unrächtmäſſiger Biſchof zu Halberſtat / an ſeiner mit Gewalt-angenommenen Digniter, Confirmation , die er vom Keiſer empfangen ſolte/ verzweifelte / ſo iſt er durch der Holländer Raht/ und Forſchub aufgemuntert worden / und hat mit einer Sündfluht foller Laſter und übeltahten/ das Land Weſtfahlen überſchwämmet. Dan es hat ſein Kriges-volk anders nichts dan Diebſtal / Todt-ſchlag/ Hurerei / Blut-

Chriſtianus von Braunſchweig wider den Keiſer.

CHRISTIANVS D.G. EPISCOPVS. HALBERSTADIENSIS, DVX BRVNS- VICENSIS, ET LVNEBVRGENSIS, etc.

ſchande/ Kyrchen-raub verübet / äben als wan er nicht mit dem Keiſer/ ſondern mit der Tugend einen Krig angefangen hätte. Alſo wärden ſolches Lipſtadt / Sohſt/ Paderborn / Brachel/ und andere bezwungene Stätte in Weſtfahlen bezeugen. Alsdan ſind die von der gantzen Welt verfluchten Geld-preſſungen / und als man der Heiligen Bilder verſchmätzet / und Geld daraus gemacht / die ungewöhnlichen überſchriften aufkommen: Chriſtianus Brunſvvicenſis, amicus Dei, Clericorum hoſtis. Da diſe / vermittelſt der Opffer / Got anbäteten/ er härgegen denſelbigen mit Kyrchen-raub entheiligte; ſo hat ſie dennoch der Böswicht / damit er ſich zu Gottes freunde machte / Gottes feinde geheiſſen. Gottes Freund/ Pfaffen Feind.

Derowägen ſo war ſein Heer vor lauter wolluſt jetzo beſtritten/ vnd von Jacobo Grafen von Anhold algemach zu nichte gemacht: bis er endlich zu ſeinem eigenen untergang gegen der Pfaltz zu zoge. Aldahr fallen ihn Tilly, Corduba, und der von Anhold/ da er eine Brücke zu ſchlagen im werk war / von allen ſeiten an/ und treiben ihn/ weil er kein grob geſchütze mit ſich führte/ in die flucht. Zeucht in die Pfaltz.

Der Braunſchweiger / wie ſonſten der oberſte in den böſen Tahten/ alſo auch in der flucht/ war der ehrſte beym Fluß. Vnd in deme die Soldaten dem General, der über die Brücke ging / häuffig folgeten / ſo begäben ſie ſich aus der Ordnung/ und eilen mit ſolchem ungeſtüm/ daß die Brücke eingehet / und von den Böswichtern etliche tauſend im Waſſer erſauffen. Die übrigen verlaſſenen waren von der Keiſeriſchen Schwerdtern und Kugeln aufgerieben / bis ſie endlich zum Mansfelder geſtoſſen/ und von deſſen vorſichtigen Tapfferkeit/ gleich- Wird beym Mäyn geſchlage den 2. Julii.

 ſam

ſam / als mit einem Schilde / bedäkket worden.

Es ſind auf 4000 Man geſchlagen worden / und derer viel mehr im Mäyn erſoffen. Vnd dis iſt die ehrſte Rache über die Böswichter gewäſen. Als der-wägen der Pfaltzgraf diſe Kriegs-unkoſten nicht ausführen konte / und mit diſem Volk etwas auszurichten verzweifelte / ſich auch auf den Brüſſeliſchen Vertrag verlihß / (worvon damahl Johannes Digby ſeines Schwähers / des Königs in Groß-Britannien Legat handelte) ſo hat er dis Volk / weil ſie es begährten / abgedanket.

Der Pfaltz-graf Fridericus verläßt Deutſchland.

Der-wägen ſo führen der Mansfelder und Braunſchweiger das Volk aus Deutſchland / und nach deme ſie den Pfaltzgrafen zu Sedan verlaſſen / ſind ſie in der Holländer Dihnſt angenommen worden / und gehen mit großer Forſichtigkeit nach Braband zu / da ſie dan Corduba, und der von Anhold / bald auf der ſeite / bald von hinten / bald von forn zu trieben / bis ſie endlich auf Floreak / nicht weit von Namur / kommen. Vnd als aldahr der Mansfelder und Braunſchweiger / als Generalen / eine Schlacht angebotten / iſt ſie ihnen am ſelbigen Tage gelifert worden.

Der Mansfelder und Braunſchweiger wärden bei Floreak geſchlagen / den 29. Auguſti.

So hat ſich dan die Schlacht angefangen / und iſt häftig gefochten worden / daß auch die Oeſterreicher in große Noht gerahten / welche aber von dem Embdiſchen und Iſenburgiſchen Regiment widerum Entſatz bekommen / und alſo durch den Gaucher nicht alein ihre verlohrnen Wagen und Geſchütz wider erlanget / ſondern auch viel Fähnlein erobert.

Der erſchlagenẽ Anzahl.

Es ſind / ohne die Gefangenen / auf 4000 Man auf dem Platz blieben. Vber diß hat der Mansfelder ſeinen Leib-wagen / und der Braunſchweiger einen Arm verlohren. Vnd

ſind

ſind alſo mit zerſtümpeltem Volk zu Breda angelanget/ daß/ da ihrer for der Schlacht 201 man anitzo nicht mehr dan 8000 zählen konte. In dem nun die Holländer dis Volk zu Aufſchlagung der belägerung for Bergen ob Sohm brauchen/ ſo komt unter däſſen die Pfaltz/ die vom Kriegs-volk gänzlich verlaſſen war/ in des Tilly Hand. Heidelberg/ die keines wäges ritterlich beſchützet worden/ wird mit Gewalt erobert. Manheim ergibt ſich mit einem leidlichen accord. Frankentahl iſt der Iſabellæ, aus Königs Jacobi Vnterhandlung/ eingeräumet worden. Alſo ſind die Feinde aus Deutſchland vertrieben/ und iſt die Deutſche Freiheit widerum härgeſtället worden.

Der ander Mansfeldiſche und Braunſchvveigiſche Krieg.

NAch dem ehrſten Mansfeldiſchen und Braunſchweigiſchen Kriege hat man kaum zween Monat lang Ruhe gehabt; und ſihe/ da gehet der ander Krieg/ welcher zwahr nicht ſo lange zeit gewähret/ aber dennoch von wägen der Provinzen verwüſtung dermaſſen erſchräklich gewäſen/ daß/ wan wir den erlidtenen ſchaden recht anſähen/ wir ſagen könten/ ſie wären mehr als die Hunnen unter ihrem Attila widerum läbendig worden.

Es hatten die Holländer die Belägerung for Bergen ob Sohm aufgeſchlagen/ darum ſo brachten ſie die Harpyen, die ſie zu hülf genommen hatten/ und ihren Provinzen ſchädlich waren/ mit viel ſüſſen Worten aus ihren Gräntzen/ rüſteten ſie aufs neue aus/ und ſchikten ſie widerum ins Römiſche Reich. Bald darauf haben ſie Neukirch/ Ratsfeld/ Statlo/ Melin/ und andere Stätte/ ſchräklicher

Der Mansfelder und Braunſchweiger kehren widerum nach dem Reich.

licher weiſe ausgeplündert / und nach Tartariſcher Art das Land Weſtfahlen/ſo ſie unlängſt auf unterſchihdliche wäge übel zugerichtet/auf den grund verdorben.

Mansfeld richtet Oſt-Friesland übel zu.

Damit ſie nun weiter gehen möchten / ſo haben ſie die zum Raub beſtimten Stätte unter ſich geteilet. Und Mansfeld zwahr iſt in Oſt-Friesland / ſo ein ander Campania, und bis hiehär keine Kriegsleut' empfunden / tauſendmahl grauſamer als Annibal eingefallen / und hat einen ſolchen muhtwillen getriben/ der von keinem andern Heer erhöret worden. Meppen/ eine über alle maſſen wohl befäſtigte Stat / iſt ihnen / da ihre Buben-ſtükke faſt aufs höchſte kommen / zu einer Zuflucht worden. An Kloppenburg/ Wilshauſen/ und etliche andere dem Churfürſten von Köllen zugehörige Güter hat der Gotloſe / und zu des Deutſchlands verdärben gebohrne Mänſch die Hand geläget. Den untertahnen hat er unerträgliche Schatzungen auferlägt / und von den Bauren mit peinigen/ mehr als ſie hatten / ausgepreſſet.

Erſchöpft den Grafē von Oldenburg.

Aber was ſolte diſer mit dem elenden Völklein / das einem ieglichen zum Raub aufgeſätzt war / vorzunähmen ſich nicht unterſtehen / welcher Fürſtlicher Perſonen hohes Anſähen zu verletzen / keine ſcheu getragen? Ich ſchäme mich/ daß ichs ſagen ſol. Dem Grafen von Oldenburg hat er ungerechter weiſe hundert tauſend Reichstahler abgedrungen.

Erſäuft in der unzucht.

Endlichen ſo iſt aus dem Raub eine unzucht worden. Man lihß die Hurerey offendlich zu: Ja es ſind Mutter und Töchter / eine vor der andern Augen / (pfuy der unvernünftigen Tihre!) geſchändet worden. Und letzlichen iſt der Mansfelder im Gemüht gantz und gahr zu einem Ungeheuer worden/ ſo gahr/ daß er von

ſeinen

ſeinen Laſtern und Bubenſtükken / nicht aber von Kraft der Waffen/aufgeriben worden.

Der Braunſchweiger hat ſein Heer mit gleichmäſſiger Grauſamkeit/iedoch noch etwas manhafter an die Weſer geführet. Die Stätte Hupar/Hammeln und Rinteln hat er mit ſtarker Beſatzung verſähen. Vecht hat er durch den Grafen von Stirum mit Liſt einbekommen / und 800. Spaniſche Soldaten darin nider gemacht/und da er über die Weſer gezogen/hat er den Nider-Sächsſiſchen Kreis zur Rebellion aufgehätzet.

Der Braunſchweiger nimt an der Weſer etliche örter ein.

Vnd nun hatten der Mansfelder und Braunſchweiger etwas größers im Sin / und machten mit dem Bethlen Gabor einen Bund/ auf daß / in deme ſie Deutſchland und das Reich/er Vngarn und Mähren antaſten ſolte / alſo der Keiſer mitten zwiſchen zweyen Feinden zu einer zeit geängſtiget wärden möchte. Zu diſem Ende iſt beides von den Eisfeldiſchen eine Summa Geldes vorgeſchoſſen / ſo wohl auch der Sachſſe üm einen Durchzug bis in Böhmen / erſuchet worden.

Der Mansfelder und Braunſchweiger verbünden ſich mit Bethlen.

Aber es hat das Glük ihr Vornähmen alsbald verlaſſen. Dan es iſt nicht alein der Bethlen (wie wir härnach ſähen wärden) vergäbens in Vngarn gezogen / ſondern auch der Churfürſt dem Keiſer treu verbliben ; ja es hat der Braunſchweiger/ gleich wie er von dem Nider-Sächſſiſchen Kreis ſchlächt empfangen / alſo / als die Keiſeriſchen härzunaheten / mit äben-mäſſigem ſchlechten Anſähen verſtoßen worden/ ſeinen Weg widerum nach Weſtfahlen zu rük nähmen müſſen. Da werden die Braunſchweigiſchen / welche alles ins Feuer ſatzten / vom Tilly, ſamt dem von Anhold / verfolget / und derer letzter Hauffe oder Nach-

Die Braunſchweigiſche werden bei Statlo geſchlagẽ. Im Jahr 1623. den 6. Aug.

zug / nahe bei Statlo / auf der Buchhelden Wieſe / Duwendik genant / angetaſtet. Vnd weil ſie in dem benachbarten Moraſt und Gebüſche einen ſtarken Hauffen (den die von Lingen und Grol ihnen zugeſchikket) verborgen / und zum Hinterhalt hatten / ſo wärden die hin und här ümſchweiffenden Braunſchweigiſchen Rotten geſchlagen. Vñ diſes große Heer 30000 Man ſtark / iſt von ihren Feinden genug / und bis ſie ſich ganz darüber gemattet / darnider gemetzget worden. Bis endlich die Generalen zur Barmhertzigkeit bewäget worden / und geſagt: Höret auf todt zu ſchlagen. Sechs-tauſend ſind ümkommen / 4000 gefangen worden / 75 Fähnlein ſind erobert worden / und 12 große Stükke / ſo ihnen die Holländer (geſtalt aus den Märk-zeichen und Buchſtaben abzunähmen) forgelihen hatten: So gahr / daß zwiſchen einem ſo großen / und faſt keinem Heer / kaum ein Tag gewäſen. Chriſtianus von Braunſchweig ſelbſt hat mit zwo Compagnien zu Pferd / und dem verwundten jungen von Tuhrn / gahr ſchwärlich auf Brefort kommen können. Von dar iſt er auf Emmerich und Arnheim gegangen / wo er auf die / ſo aus der Schlacht entrunnen / wartete: Die ſich auch in kurtzer Zeit auf 12000 widerum verſamlet haben.

Aber weil die Holländiſchen Stände diſen ſchaden wider heilen wolten / ſo haben ſie 6000 auserläſenes Volks dem General zu hülf geſchikt. In wahrheit ſchöne Friedmacher in dem Deutſchen Reiche / welchen eine Freude / und nützlich iſt / die Fürſten unter einander wider den Keiſer zu hätzen / und auf ſolche Weiſe beides den Keiſer / ſo wohl auch den Spanier / mit einheimiſchen Krigen aufzuhalten.

Da nun die Mansfeldiſchen diſe Niderlage
vernommen / ſo haben ſie / damit ſie in der Eil
nicht überzogen würden / Meppen verlaſſen /
und ſich zu ihrem Mansfelder in Friesland be-
gäben. Welchem diſe Provinz lange Zeit ſei-
nen Aufenthalt zugelaßen / biß endlich Anto-
nius Günther / Graf von Oldenburg / den
Keiſer erbätten / daß er diſen ſchädlichen Har-
pyen ihre Mißhandlung vergäben / und ſie ih-
res Eides erlaſſen.

Die Mans-
feldiſchen
verlaſſen
Meppen.

Der-wägen ſo kommen ſie / nach dem ſie eine
große ſumma Gäldes zuſammen getratzt / wi-
derum in das von ſo viel Krigesvolk verwüſte-
te Weſtfahlen ; und wollen ſuchen / ob der
Braunſchweiger etwas übrig gelaſſen. Aber
da ſie die Stat Friſoyt beſtürmen / wärden ſie
von den Keiſeriſchen von hinten zu angegrif-
fen / und von dem von Anhold und Erwit / als
Generalen / ümb 15. Fähnlein geſtrahfft. Der
von Limbach iſt ihnen / ſamt den meiſten Haubt-
leuten / in die Hände gerahten. Der übrige
Hauffe iſt auf der Beute ümkommen. Der
Mansfelder ſelbſt hat ſich mit gahr wenig an-
dern in Holland begäben. Und alſo haben diſe
gotloſen Leute in diſem Kriges-zug viel Scha-
den und Schande / aber keinen Sihg aus
Deutſchland getragen.

Werden
bei Fri-
ſoyt ge-
ſchlagen.
den 26.
Decemb.

Der andere Sibenbürgiſche Krieg.

IN dem ein General nach dem andern dem
Böhmiſchen Untergange gefolget / ſo hat
ſich Sibenbürgen widerum aufgerichtet. An-
dieweil Bethlen zu dem ädlen Königreich Un-
garn große Luſt trug / ſo wolte er dis an-ietzo /
nicht zwahr als ein fremdes / ſondern weil er es

ver-

verlohren / gleichſam als ein abgenommenes Reich mit dem Schwerdt wider fordern. Derwägen/ gleich wie das übel-ausgelöſchte Feuer mit größerer Flamme wider ausſchlägt / alſo fihl er (da er dan zuvor mit dem Mansfelder/ wie wir droben geſähen / und Braunſchweiger einen Bund gemacht) mit einem großen Heer/ ja mit ſeiner gantzen Sibenbürgiſchen Macht/ aufs neue / zu Waſſer und Land / in Vngarn ein. Es war von hören ſagen kein größer und mehr erſchräklicher Krieg/ ſintemahl durch den Bethlen das gantze Türkiſche Reich zu den Waffen gelokket war.

Bethlen komt widerum in Vngarn.

Aber weil er den Türken / daß er den geſchwornen Eid nicht brächen wolte / gefunden/ ſihe/ſo ſchreitet er zu den liſtigen Practiken / erſichtet einen Brief an die Vngariſchen Stände/ der vom Römiſchen Keiſer ſolte geſchrieben worden ſeyn; gleichſam als er / weil der Pfaltzgraf und des Pfaltzgrafen Generalen nunmehr überwunnen / die Waffen wider Walachey / Boſnien / Grichen-land führen / und wan der anſchlag glüklich fortginge/den Sultan aus der Thraziſchen und Türkiſchen Haubtſtat Konſtantinopel veriagen wolte. Diſen von ihm erſichteten/ gleichſam als aufgefangenen Brief überſchikt er dem Sultan / und hat auch ſein Betrug (ſintemal Ferdinandi ſo oftmahls zugebrachten Siges halben ein großer Neid an ſeinem Hof war) platz gefunden. Vornämlich aber/weil durch Hülffe des Jägerndorffers/und des Alten von Tuhrn/der oberſte Baſſa zu Konſtantinopel mit viel tauſend Reichs-tahlern beſtochen/und ihm jährlich 40000/ ſamt etlichen Stätten in Vngarn verſprochen waren.

Durch diſe große motiven wird Muſtaphal, der ſonſten mehr zum Fride als Krieg / bequäm

war/

war/bewäget und überredet. Welcher 60000 Türken und Tartaren ausſchitte/ und mit diſen Vngarn / härnach auch das ſo oft-geplagte Mähren gleichſam überſchwämmete: Die da alles mit todtſchlagen und rauben erfülleten / und viel Chriſten in die erbärmliche Dihnſt-barkeit wegführten. Erlanget vom Türken hülfe.

Diſe Noht hat ihrer viel widerum zu der unruh aufgemuntert; inſonderheit aber die jenigen / welche dem gotloſen Verläugner der Chriſtlichen Religion, dem alten Grafen von Thurn / und dem Marggrafen von Jägerndorf / ſo ſeines gleichen / bei den Türkiſchen Sclaven angefangen; und vohrmahls die Calviniſche Freiheit zu beſchützen / geſucht hatten.

Jedoch ſo hat dieſem anfangenden übel das Keiſerliche Volk / ſo an denſelbigen Gräntzen gelägen / geſteuret / und die zu ihrem eigenen untergang-lauffenden Rebellen / welche von dem ſanften Calviniſchen Regiment bezaubert waren/ und ihr unglük nicht bedachten / aufgehalten. Die Keiſeriſchen tuhn Widerſtand.

Aber dis war in ſo überaus-groſsem unglük ein kurtz- und ſchlechter Troſt. Dan / weil die Feinde ſehr mächtig waren/ ſihe / ſo ſchlagen ſie bey Tyrna des Tihffenbachers Volk / nicht anderſt als das Vih/ zu tode/ und ümgäben/ſamt dem General Hieronymo Carafa, Marggrafen de Monte Negro, bei Ghedin / das Keiſeriſche Volk. Vnd weil ihnen alle Zufuhr abgeſchnidten worden / ſo iſt ein groſser Mangel/ bald hierauf unerträgliche Hungers-noht/ entſtanden/ daſs etlich hundert Pferde geſchlachtet / und üm viel Geld verkauffet worden. Werden ümringt. Im Jahr 1623.

Da hat Bethlen vermeinet / es ſey keine bequämere Zeit iemahls gewäſen / den Keiſer zu einem nachteiligen accord zu zwingen/ und hat ihm Des Bethlen übermuht gegen den Keiſer.

ihm ſehr hochmühtige Fridens-Articul forge-ſchriben. Er hat begährt / daß ihm beide Für-ſtentümer in Schleſien / Oppel und Rattibor / gegäben wärden ſolten. Er hat befohlen / daß der Keiſer die Stätte in Vngarn / von dem Gebürge an bis in Sibenbürgen / abträten ſolte. Er hat gewolt / daß ihm der Keiſer alle Kriegs-unkoſten gutmachen ſolte. Er hat Be-fähl getahn / daß ihn Ferdinandus zum Stat-halter oder Palatino in Vngarn machen ſolte. Vnd geboten / daß er ihm gnugſame Verſiche-rung / ins künftige den Friden und neuen Bund zu halten / leiſten ſolte.

Des Kei-ſers ge-gen dem Bethlen.

Was iſt dis for eine Verwägenheit / daß er dem Keiſer / gleichſam als er ſchon überwunnen worden / diſe Kriegs-geſätze und Puncten for-ſchreiben dorfte! Aber es hat ihm der Keiſer / (der ein ander Heer erwartete) groſmühtig-lich / wie es ſeine dignitet erforderte / widerum beantwortet. Vnd nach dem er andere Fri-dens-mittel forgeſchriben / hat er die gereitzte Keiſerliche Majeſtet wider zu Ehren geſätzet. Nämlich / daß Gabor die gefangenen Chriſten loß laſſen ſolte: Daß er der Rebellion Rädels-führer / als den Jägerndorffer / den von Tuhrn / und den von Limburg ihm einlifern ſolte: Daß er den Schaden / ſo dem Königreich Vngarn angetahn worden / ergäntzen ſolte: Daß er gantz Vngarn abträtten ſolte: Im übrigen / daß er auch ſeine Vntertahnen nicht plagen ſolte / man-haftiglich befohlen; und wofern er dis nicht tuhn würde / daß er ihn mit Gewalt darzu hal-ten / und aus ſeinem Sitz vertreiben wolte.

Des Bethlen fornämen vergäbens.

Vber diſe unverhofte Antwort hat der Bar-bariſche Man ſich ſo ſehr erzürnet / daß er die Keiſeriſchen bei Ghedin häftiger angegriffen / und mit grauſamen Anfällen / wiewohl mit

ſei-

ſeinem höchſten Schaden / und meiſten teils vergäbens / zur übergabe genöhtiget. Aber er drukte nur die Deutſchen Leiber / nicht aber ihre Tugend/ſo gahr/ daß das erhungerte Volk ſich freiwillig zu einer Schlacht erklärte. Der kekke Muht iſt ihnen an ſtat des Siges gewäſen. Sintemal der Bethlen, weil er der Keiſeriſchen Hertz vermärket / etlicher maſſen an dem Sige verzweifelt. Der-wägen ſo hat er etliche Regimenter Türken zum rauben ausgeſchikt/ Ungarn weit und breit verwüſtet / die Dörffer angezündet / die Stätte ausgeplündert / und die Chriſten zu leibeigenen Knechten gemacht.

Verwüſtet Ungarn.

Es hat die Mishandlung das Glük aufgebracht/ und zur Rach bewäget: auch hat es ihm an Gelägenheit zu rächen nicht gemangelt. Dan als die Regimenter / ſo ſich mit Beute ſehr beſchwäret/etliche tauſend Chriſten/ gleichſam als Herd-vih / nicht in des Bethlen Läger bei Ghedin/ ſondern/ weil ſie teils deſſen Grauſamkeit/ teils auch den Deutſchen Winter weiter nicht ertragen konten/in Türkei in die dihnſtbarkeit treiben / ſo iſt dis ihres untergangs urſach / und des Grafens Eſterhaſi, daß er ſie angreiffen ſolte / Gelägenheit gewäſen. Welcher ſich auch nicht geſäumet / und bei Neutr / wo ſie ſich aufhihlten/mänlich an ſie geſätzt/und ſie hart geſchlagen.

Etliche Türkiſche Regimenter wärden geſchlagen. den 2. Novemb.

Als ſich des andern Tages das zerſtreuete Volk wider ſamlete / ſo rüſtete man ſich zur Schlacht und Flucht. Sintemahl ſie/weil ſie auf die Brükken bei Neutr zu eileten/ den Wäg zu flihen / ehe die Schlacht anging / ausſucheten. Aber es hat auch diſe Brükke durch des Glüks anordnung zu ihrem ſchaden gereichen müſſen/ ſintemahl die Keiſeriſchen / hinter der Türken forwiſſen/ Feuer unter die Brükke geſtäkt/ und

ein gros Teil davon zerſtümpelt. Da iſt auf beiden Seiten ein hartes Träffen angegangen/ idoch hat das Keiſeriſche Volk / ſo von wägen des Siges/den ſie am verwichenem Tag erlanget/ tek gewäſen/ ſich am bäſten gehalten. und ietzo machte diſe Brükke beiden Parteyen / den Barbaren zwahr zur Flucht / den Keiſeriſchen aber zum Sige / große Hofnung; welche aber jene betrogen / diſen aber treulich geholffen / und ſie aufgemuntert. Dan in deme die Keiſeriſchen die Schlacht anfangen wollen/ ſo weichen die Türken gegen der zerſtümpelten Brükke zu rük: Bald hierauf / als ſie ſich ausgeſchämet / flihen ſie / und wil ein ieder der forderſte ſeyn. Vnd da die / ſo fornen an waren/ bei der halb-abgebranten Brükke¦ ſtil ſtehen / ſihe / ſo wärden ſie von den hinterſten an die Brükke / zum fal/ins Waſſer getrieben. Alsdan iſt von hinten här Todtſchlag / von fornen här Erſäuffung / und eine unausſprächliche unordnung erfolget. Dan was konte wohl dis for ein Schrätken ſeyn/ weil die Feinde zu einerlei Zeit von Männern und Wällen/ Waſſer und Waffen bedränget waren! Aber es hatten ſich derer böſe Tahten/ ünd das Gelük alſo mit einander vereiniget / daß die / welche auf vilerlei Weiſe geſündiget hatten / nicht auf einerlei Weiſe ümkommen ſolten.

Werden aufs Haubt geſchlagē. den 4. Nov.

Den dritten Tag härnach/ zihen die noch überbliebene Türken bei dem Schloß Ovar zerſtreuet vorüber/ und in deme ſie vor dem Feinde/ der ſich mit todtſchlagen abgemattet / ſicher ſind / da wärden ſie/ teils von dem Grafen Eſterhaſy, teils von anderm zugeſchiktem Volk ümgebracht / teils auch dem Hinterhalt/ den die Beſatzung zu Gomorra gemacht / zu getrieben / daß von ſo vil Volk kaum ein einziger

ger entronnen. Aber wan einer dreyer Tage Zeit anſihet/ſo iſt am erſten die Schlacht gehalten/ am andern geendet/ und am dritten gänzlich verlohren worden.

Wi zornig mag wohl Bethlen damahls gewäſen ſeyn? Er hat diſen in ſeinem Leibe und Gemühte nicht behalten können / ſondern denſelbigen / zu ſeinem eignen Spot / dem Feinde offenbaret. Sintemahl er wägen ſeiner Dräuungsbriſe / die er dem Grafen Eſterhaſy zugeſchriben / ausgelachet worden / und großes frolokken veruhrſachet. Dan was konte wohl dem Keiſeriſchen Volk mehr angenähm ſeyn / als daß/vermittelſt der Feinde Dräuungen gleichſam ihre Tugend gepriſen/der Schaden erkant/ und der Schmertzen geoffenbaret war? So hat derowägen ermeldtes Heer aus des Bethlen unwillen / als des überwundenen Bekäntnuß/ ein Hertz gefaßt / etliche Compagnien in die flucht getriben/ und acht Kamehltihre / ſo mit dem aller-köſtlichſten Türkiſchen Tuch/ und ſilbernen Gefäßen beladen waren/ aufgefangen/ auf daß es/ wo möglich / diſes Mänſchen Zorn in unſinnigkeit verwandeln möchte.

Des Bethlen unwillen.

Leibel ſchaden.

Und er vor ſeine Perſon iſt durch ſeine Niderlage verbittert / und gäntzlich raſend worden/auch mit rauben/brännen/und entführung der Chriſten in die erbärmliche Dihnſtbarkeit/ alles erfüllet / alſo / daß endlich Bethlen gantz und gar an Gemüht / Leib und Sitten den Türkiſchen Nahmen geführet.

Seine grauſamkeit.

Jedoch ſo hat er endlich / als er beides des Braunſchweigers und Mansfelders Niderlage/ ſo wohl auch des Tilly Ankunft verſtanden/biß auf den ehrſten Januarii mit dem Ungariſchen Palatino einen Anſtand gemacht/die Gefangenen ohne Lösgäld los gelaſſen/und ſein Volk

Machet mit dem Keiſer ſtilſtand.

Volk von des Keiſers Heer / das zu Ghedin ůmringet war / abgeführt.

Deſſen grauſam⸗keit nach dem ſtil⸗ſtand.

Als aber der ſtilſtand aus war / ſo hat Bethlen ſeine alte Natur widerum angenommen / und / nach dem er etliche Stådtte erobert / viel Månſchen / gleich wie der Wolf die Schahffe / zur Schlachtbank gezogen. Der⸗wågen ſo hat er das Glůk abermals verletzet / und iſt einer Niderlage / wie zufor / wåhrt gewåſen: Die er auch an dem Teil / da ers am wenigſten verhof⸗te / empfunden. Dan / was ſolte wohl das Ge⸗lůk / das den Fal wil / betrůgen oder verhindern können?

Sein be⸗trug wird entdåkt.

Es hatte der Keiſer Ferdinandus Jacobum Kurtz / als Abgeſandten / zum Ottomanno abgeordnet; welcher / als er des Bethlen Be⸗trug verſtanden / die vom Gabor gemachte und ertichtete Brife forgezeiget / und mit vielen Grůnden den Betrůger / ſamt ſeinem Betrug / entdåkket. Die Wahrheit hat den Ottomannum kråftig bewåget / daß er die / dem Bethlen zugeſchikte / und noch verblibene Hůlffe / mit Dråuung des Tůrkiſchen Såbels / wider zu rük geruffen / und mit dem Keiſer getroffenen Fride noch auf viel Jahr verneuert.

Was tuht Gabor hårnach? Als er ſich der gröſſeſten Hůlffe beraubet / und ſeinen eigenen Kråften gelaſſen / geſåhen / ůber dis verſtan⸗den / daß der Mansfelder und Braunſchweiger geſchlagen worden / und aus dem Reich in Hol⸗land geflohen / ſo hat er widerum einen Friden (den er mit der ehrſten Gelågenheit bråchen könte) begåhret. Und diſen hat ihm der Kei⸗ſer / welcher des Kriges můde war / nicht ab⸗geſchlagen.

Erlanget Fride. Im jahr 1624.

So hat der⸗wågen Bethlen mit diſer Re-bellion nichts anders ausgerichtet / als daß er

Articul.

Vngarn mit ſchande widerum abträtten müſſen / und ihm die Gefangenen / auch alle abgenommene Sachen wider zu erſtatten/anbefohlen worden ; ja wie das Glük den Bethlen, als er des Türken Hülffe hatte/ erſchrätlich/ alſo hat ihn äben dis Gelük/ als dieſelbe von ihm abgefordert worden/ verächtlich gemacht. Jedoch hats ihn nicht untergedrukt/ oder aus dem Wäge geräumet / damit es ihn zu einem andern Krige aufbehalten möchte.

Der dritte Mansfeldiſche und Braunſchvveigiſche Krieg.

NAch dem der Mansfelder und Braunſchweiger in ihrem andern Krige große Niderlage erlidten / ſo haben ſie ſich in ihrer Freunde/des Keiſers Feinde/Port/ in Holland begäben. Sind auch alsbald durch neue Holländiſche Wällen und Sturm-winde getriben/ in Engelland/ Frankreich/ und andern Provinzen angeländet / und haben dem Keiſer Ferdinando in der gantzen Welt einen Feind geſuchet. Und diſer war auch gahr leichtlich/ ſintemahl etliche for Schaden/ andere for Neid zerbärſten wolten / zu fünden. Derwägen ſo wird der Mansfelder über viel tauſend Engelländer General zu fuß ; der Braunſchweiger aber über einen großen hauffen/ ſo Engelländer / als Franzoſen/ General zu pferd / und ſchiffen in einerlei Anſchlag nach Holland zu.

Der Mansfelder und Braunſchweiger bringen Volk auf.

Bald haben ſie / weil ſie des Meers ungewohnt waren / eine große Seuche ausgeſtanden. Derwägen / damit diſe Völker wider zu ihrem Lande und Geſundheit gebracht würden/ ſo ſind ſi aus den feuchten Provinzen an dem angräntzenden Meer durch Geldern ins Kle-

viſche

viſche Land / ſo eine Provinz des Römiſchen Reichs / und wie ſie vermeinten / diſes Volks und Peſt würdiger wäre / geführt worden. Nämlich / es war bäſſer / daß / weil es dem Keiſer noch nicht möglich / wiewohl ſie incorporirt, dennoch aber des Reichs Provinz war / den Schaden emfand. Der-wägen ſo ſchlugen ſie zwiſchen Rees und Weſel / an einem ſehr luſtigen Orte / ihr Läger auf. Von dar geſchähen feindſälige Einfälle ins Biſtum Köln / und haben aufs neue mit einer ſolchen / und ihnen gewöhnlichen Grauſamkeit getobet / daß es das Anſähen hatte / als wan der Mansfelder und Braunſchweiger mit einander ſtreiten wolten / wer es am ärgſten machen könte. Aber er hat auch alhier / zweifels ohne / die præeminenz endlich überkommen / und zu Erfüllung der Mißhandlungen ein ſolches Stratagema gebraucht. Er iſt mit 600 Fußknechten / und 4 Cornetten zu Roß bei finſterer Nacht auf Ordingen / eine Stat im Kölniſchen Biſtuhm / und die ſich dergleichen Sachen nicht verſahe / gezogen; aldahr hat er die Wacht betrogen / und das Stätlein mit Liſt einbekommen. Bald greifft man zum plündern / rauben / todtſchlagen / und frauenſchänden. und iſt keine / weder Frau noch Jungfrau / ungeſchändet davon kommen; ohn' alein / welche entweder in Gruben / oder ſonſten auf andere weiſe verborgen gelägen. und da ſie den Bürgern alles Gut abgenommen / ſo haben ſie endlich ihre bloßen Leiber mit gelde löſen müſſen.

Schlagē nahe bei Weſel ein Feld-läger auf.

Verwüſten Köln.

Der Braunſchweiger plündert Ordingē. Im jahr 1625. den 10. Jun.

Es war auch die Strahffe über diſen muhtwillen bei der hand / und / weil ſie von den Holländern / als mit einem ſchild beſchützt waren / ſo erlidten ſie dannoch / ohn den Feind / unterſchihdliche Feindſäligkeiten. Die Zweiträchtigkeit hat äben diſen ihren raub gleichſam / als den gülden

Wärden durch übermuht zu nichte.

Zank-

Zank-apffel Eridis unter ſie geworffen / und bald hernach / da in dem erſchöpfften Lande nichts mehr zu rauben war / hat einer dem andern ſeinen Raub abgenommen. Damit aber auch zum ſpot nichts ermangeln möchte / ſo ſchrye einer dem andern diſe feindſälige Worte zu: Vivat Mansfeldius; vivat Brunſvicenſis: Got gäbe dem Mansfelder / wie auch dem Braunſchweiger / langes Läben! Zu diſer unordnung iſt der Hunger / zum Hunger Krankheiten / der Todt und die Flucht kommen. Alſo daß diß Heer von 15000 Man faſt durch ſein eigen übel zerſchmoltzen. Endlich ſind die / ſo noch übrig verbliben / zu Schif gebracht / durch vil ungewitter gezüchtiget / und in Dennemark ausgeſätzt worden / und iſt der Krig mit ihnen gegen Mitternacht geſchiffet.

Krönung FERDINANDI III. zum Könige in Ungarn.

Als der unüberwinlichſte Keiſer Ferdinandus II. den Tumult, Beſchwärde / und der untertahnen Verdärben ganz vorſichtiglich vorzukommen / und ſeinen Sohn König zu ſähen wünſchte / ſo hat das Glük diſem ſeinem Anſchlage nicht übel gewolt / in deme die Reichs-ſtände ſelbſt in dem Reichs-tage zu Edenburg demſelbigen das Königreich Vngarn gutwilliglich auftrugen: vornämlich / weil Gabriel Bethlen oftmals in das Königreich Vngarn einfihl / und ſie eines Schutzes bedürftig waren; welchen ſie dan zu haben vermeinten / wan ſie einen König im Reich / des Keiſers Sohn in der Schos / hätten. Vber dis auch / damit nicht / wan dem Keiſer Ferdinando ein mänſchlicher Zufal begegnen ſolte / zur

Ferdinando III wird das Königreich Vngarn angetragen.

zur zeit des verwäiſeten Reichs/und wofern der Sohn noch nicht zum Könige getrönet wäre/ Bethlen Gabriel ihm in ſeiner Ställe zu folgen trachten möchte.

Wird zum Könige gekronet. Im jahr 1625. den 8. Dec.

Derwägen ſo iſt von Eſterhaſi, der den Titul des Reichs-Palatini auf ermeltem Reichstage bekommen/die Krone auf einem Wagen von Preßburg dahin gebracht/und was ſonſt hierzu nöhtig/von Wien verſchaffet worden. Alsdan iſt er an der unbeflätten Gottes-gebärerin Empfängnüs-tage/ in des Keiſers/der Keiſerin/ des Katholiſchen Königes Abgeſandtens/ des Gros-Herzogs in Hetrurien/ und anderer Gegenwart/unter dem Amt der H. Meß/ von dem Erz-biſchoffe zu Gran/mit gewöhnlichen Cerimonien/ zum Könige in Vngarn geſalbet/und nach dem er des H. Stephani Königliche Kleider angelägt/von demſelbigen mit des H. Stephani Schwerdt ümgürtet worden. Alsdan hat der Palatin Eſterhaſi die Kron von des Erz-biſchofs Händen empfangen/und überlaut geſchryen: O du ädles Reich/O ihr Vngarn/ſo viel eurer ſind/ wollet ihr den Durchleuchtigſten Ferdinandum Erneſtum, Erz-herzog von Oeſterreich/mit des heiligen Stephani geheiligten Krone/zum Könige krönen? Dem ſie mit einhälliger Stimme geantwortet: Ja/wir wollen; und GOTT gäbe dem Könige viel Glük/ und langes Läben! Hierauf hat der Erz-biſchof von Gran die Krone/ ſo vihrzig Könige auf ihrem Haubte getragen/ von des Palatini Händen wider genommen/ und dem geweiheten Haubte die Krone aufgeſätzt: Darnach auch den Scepter und den Reichsapffel dahr-gereichet. Vnd diſes alles iſt mit ſolcher pomp und Herligkeit verrichtet worden/

den/ als zu dergleichen Königlichen Handlung vonnöhten war.

Alſo hat ſich des Reiches laſt auf Ferdinandum III, wornach der Keiſer lange getrachtet/ etlicher maſſen gelehnet: Welcher dan ein Jüngling von friſchem Geiſte/ ſcharffem Verſtande/ eines mäſſiges Läbens in diſem Alter/ und großen Gütern / daß ſichs zu verwundern. Vnd der / wie nachmals ſeine Manheit gelehret/ unverdroſſen / keinen Wollüſten ergäben / welcher auch / ſo vihl ihm der fromme Vatter hätte auflägen/ und (daß ich alſo ſage) auf ihn bauen wollen/ wohl würde getragen haben/ als welcher geläſen / daß das fundament keiner ſchwäre nachgäben ſolte. Welches/ wie wir von Got wünſchen/ lange ſtehen / und nimmermehr umfallen wolle!

Des Deutſchen FLORI

Anderes Buch/ Der Dennemärckiſche Krihg.

ES iſt zwahr in anſähung des titels nur ein Dennemärkiſcher Krihg; deſſen Sihg aber vihlfaltig. Dan diſer hat die Braunſchweiger / Lünebürger/ Brämer/ Mechelburger/ Holſteiner / Dännemärker / endlich den gantzen Cimbricam Cherſoneſum, gleichſam in einer Ruin mit einander verwikkelt.

CHRISTIANVS IIII D. G. DANIÆ,
NORWEGIÆ VANDALORVM
GOTHORVMQVE REX.

Diſes ſo weit-auffſähenden Kriges urſach war Christiani IV. Königs in Dännemark Ehrgeitz. Diſer iſt / nach dem der Mansfelder und Braunſchweiger geſchlagen waren / und die Keiſeriſchen ihr Winter-Läger in der näh/he / an des Nider-Sächſſiſchen Kreiſes gränzen hatten / auf einen andern argwahn gebracht worden / und trug for ſich / wie auch for ſeine Biſtühmer / die er ſeinen Söhnen zum bäſten zu ſich geriſſen hatte / große ſorge; war auch itzt mit dem Biſtum von Verden nicht zu friden / ſondern hihlt auch üm das zu Halberſtat / Brämen / Lübek und Oſnabrük an / auf daß er ſein Waſſer-Königreich dä-zu füglicher beſtätigen möchte. Des Königs in Dännemark ehrgeitz.

Da er aber an des Keiſers zulaſſung verzweifelte / ſo hat er ſich heimlich zu andern mitteln gewandt / und bei dem Nider-Sächſſiſchen Kreiſe / dieweil er ihm zu diſem Wärk ſehr nöhtig war / die Waffen anzunähmen / angehalten. Nämlich er beklagte ſich / welcher geſtalt der Keiſer ermeldten Kreis mit einem ſchwären Joch ihm zu unterwärffen / viſitationes anzuſtällen / die Catholiſche Religion einzuführen / den Un-Katholiſchen die Biſtühmer abzunähmen / die Lehns-Herren von der Inveſtitur aus-zuſchlihſſen / und alles nach des verdrihßlichen Paſſauiſchen Vertrags form und inhalt (welchen ſie doch nun ſchon lang nit mehr gehalten hätten) zu verändern forhabens wäre. Ferner ſo hat er vihl falſche dinge den warhaftigen beigefüget / welches alles wir for eine Tugend / er aber for ein Laſter ausgedeutet. Von ſich ſelbſt aber nichts; auf daß nicht etwas ſeines eigenen Ehrgeitzes / als welcher / wie er forgab / des gantzen Kreiſes nutzen ſuchte / fornähmen verhindern möchte. Vermahnet den Nider-Sächſſiſchen Kreis zum krige.

Mit diſen und andern geſchmükten worten hat Chriſtianus ſo vihl ausgerichtet / daß zu des Kreiſes beſchützung Volk geworben / und er (worin man den ältern Lüneburgiſchen Herzog Chriſtianum, als einen untüchtigen / übergangen / der doch ſonſten des Kreiſes Ordinari-Oberſten ſtälle mehr als 30 jahr löblich verwaltet) zu deſſen Oberſten angenommen worden: Wie-wol ſich der Römiſche Keiſer / ſamt dem ältern Herzoge von Lüneburg / ſchriftlichen (aber alles vergäbens) häftig darob erzürneten.

Wird zu des Kreiſes Oberſten angenommen.

Derwägen als ihm diſes glüklich fortgegangen / ſo iſt noch ein anders dem Könige von Dännemark nach ſeines hertzen wunſch ausgerichtet worden. Es waren mit des Pfaltz-Grafen Friderici verſtoßung vihl Fürſten / aber fornähmlich / dem auch am allermeiſten daran gelägen / Jacobus VI König in Groß Britannien / übel zu friden. Weil aber diſer ein gantz-fridlibender Fürſt war / ſo trieb er die Wider-inſätzung viel mehr mit Fridens-mitteln / als mit Waffen: Ja er hat ſeines Reiches einigen Erben / Carolum, Herzog von VVallis, bis in Spanien geſchikt / eine heyraht mit deſſelbigen Königs ſchweſter Maria forgeſchlagen / und den Katholiſchen große Freiheit in Engelland verſprochen; wan man nur ſich des Pfaltzgrafens annähmen / und deſſen Wider-einſätzung zu wäge bringen wolte. Aber ich weiß nicht / was das bei-nahe angefangene Eheliche Band widerüm aufgelöſet. In wahrheit es ſeind die Könige eilends ſo ſehr wider einander verbittert worden / daß der Engelländer ſeinen Sohn in Frankreich geſchikt / und des aller-Chriſtlichſten Königs Ludovici XIII Schweſter Henricam Mariam für ihn erlan-

Noch ein anders gehet dem Könige von Dännemark nach ſeinem wunſch.

erlanget / auch mit dem Spanier den Friden gebrochen / und mit dem neuen Heyraht auch neue Verbündnüſſe gemacht.

Vnd weil ſie an des Pfaltzgrafen völligen restitution, wan man glimpflich und nach den Fridens-geſätzen gehen wolte / verzweifelten / ſo haben ſie diſe mit Waffen zu wäge zu bringen vermeinet. Weil aber dis auf kein bäſſer und fühglicher mittel / als durch den König von Dännemark (als welcher unter dem Titel des Kreiſes beſchirmung mit wenigerm argwahn ein färtiges Heer auf dem Fuß hatte) geſchähen konte / ſo färtigen ſie Abgeſandten zu ihm abe. Engelland verſprach etliche 100000 Reichstahler; Frankreich aber Cronen/mit vihl tauſend Man. Vber dis boten die Unirten Provinzen in Niderland Schiffe/ Volk/und ihre hülffe freiwillig an/und entzündeten die gemühter gleichſam mit einer neuen untergeſtäkten Fakkel.

Verbündnus zwiſchen dem Könige von Engelland/ Frankreich/ Dännemark/ und Holländern.

Diſe ſo große verheiſſungen/diſe angetragene kräfte/diſe ſchmeichleriſche worte/ haben den ſchohn zufor hierzu geneigten König gantz in den harniſch gebracht. Vnd weil er die Kriges-unkoſten und beſchwärden / über diſes auch des Keiſers und ſeiner Länder vermögen mäſſig überſchlagen / ſo hihlt er davor/ daß man weiter fortgehen / und der Nider-Sächſiſche Kreis nun nicht mehr zu der beſchützung / ſondern auch zu der geſelſchaft des Kriges gelokket wärden ſolte. Welches dan nicht ſonderlich ſchwähr zu tuhn war/ ſintemahl die Stände/ ſo einmahl zu dem argwahn gebracht/ von des Königes vornähmen hinfür weniger abſtehen wolten.

Der-wägen ſo hat man eine zuſammenkunft zu Lauenburg ausgeſchriben / und ſeind

 der

Des Königs von Dennemark ſtärkere verbündnus mit dem Niderſächſiſchen Kreiſe. Im jahr 1625 den 25 Mart.

der König von Dennemark / der Adminiſtrator von Halberſtat / der falſche Erzbiſchof von Brämen / der Herzog von Braunſchweig / die Herzogen von Mechlenburg und Holſtein in ein neues verbündnus mit einander geträtten: Haben auch das ſchon forlängſt zu des Sächſiſchen Kreiſes beſchützung geworbene Volk zu vermehren beſchloſſen. Da haben alsbald die unterſchiedlichen neuen muſterungen/welche dem Keiſer nicht ohne urſach bedäntlich forkommen / oftmahls Warnungs-brife abgedrungen. Aber ſie mißbrauchten die Brife zum Spot/ und den aus-ſchuß oder muſterung zum Krige.

Wie auch mit Gabriel Bethlen.

Uber dis / ſo hat der König von Dennemark / (welches er auch ſchon zufohr zu tuhn gepflogen hatte) ſamt allen zuſammen-verbundenen auf den Gabriel Bethlen geſähen / auf daß/ in dem er das Römiſche Reich von Mitternacht här / diſer von Morgen här des Keiſers Erbländer antaſten ſolte ; und damit der Keiſer / wan er mit zweien Feinden zu ſchaffen hätte/ ſeine Macht nicht wider einen alein führen könte. Der-wägen ſo iſt Gabriel, der ſonſten ehrgeitzig war/ mit jährlichen 480000 Reichsthalern zum Krige wider den Keiſer erkauft worden.

Tilly rüſtet ſich zum Krige.

Der Tilly ſahe alles dis in der nähe bäſſer an / und nach dem er alle ihre Rahtſchläge ausgeforſchet / auch dem Keiſer alles kund getahn/ſo hat er von allem dem / was er nicht alein zu diſer Krigesmacht gegen Mitternacht ertragung /ſondern auch zu deren abwändung zuträglich zu ſeyn erachtete / nichts unterlaßen. Aber weil ſich einer for dem andern fürchtete/ ſo hat man noch gantzer vier Monat lang brife mit einander gewechſſelt. Bis endlich/ da

ſie

ſie luſt zu krigen hatten/ etliche abgeordnet worden/ welche dem Tilly in des Königs namen aus dem ihm verpfändeten Amte Site / auch mit des Keiſers / wie ſie ſagten / willen auszuzihen befohlen. Hierauf iſt ihnen von den Keiſeriſchen Soldaten geantwortet worden: Es könten die Soldaten nicht in der Luft flügen/ man müſte ihnen einen platz auf der Erden eingäben. Diſes hat der König for eine gelägenheit angenommen / und alsbald auf Hammel bis an die Weſer ein Heer von 25000 Man geführt / des Keiſers Stätte und gränzen verwahret / und itzt auf alles / gleichſam als mitten im Krige/ fleiſſige obacht gehabt.

Des Königs Abgeſandten an Tilly/ und der Keiſeriſchen antwort.

Jedoch proteſtirte er noch alzeit / daß er wider den Keiſer nichts im ſin hätte. Aber es ſahe der Keiſer diſe Larve wohl / damit er das Reich mit ſeinen Waffen des-zu mehr erfüllen möchte. Derwägen ſo iſt noch ein ander Heer/ ein ander General, Albertus von Wallenſtein / vom Keiſer geſchikket worden / der dem Tilly zu hülffe kam.

Wallenſtein kömt dem Tilly zu hülffe.

Vnd es waren itzt zu dem offendlichen und blutigen Krige/ auch offendliche und blutige wunderzeichen/ und forbotten genug am tage. Wir haben geſähen/ daß das Waſſer in geronnen blut verwandelt worden; daß aus den balken bluts-tropffen häraus gedrungen. Etlicher leute brodt/ tiſche/ ſtifeln / haben blut geſchwitzet. Man hat auf vihlen Bäumen Getreide wachſſen ſähen/ gleichſam als wan die boßhaftigen Männſchen der Erde / über deren boßheit ſie ſeufzete / nicht währt wären. Vnd (was iſt augenſcheinlicher ?) in der Luft ſeind ſtreittende Heer; bald auf der Erde Schlangen geſähen worden.

Des Dennemärkiſchen Kriges vorbotten.

Es hatten die Dennemärker/ da ſie aus des

Des Kriges anfang. den 10 Julij.

Kreiſes Gräntzen zohen/bei Hörar eine Fäſte gebauet/ diſe war den Tillyſchen gantz beſchwärlich/ und gleichſam ein Joch auf ihrem Rükken. Derhalben ſo machen ſie ſich auf/ fallen dieſelbige an/ſtreitten/und wärden Meiſter darüber.

Dis war der anfang zum Krige: Was er aber endlich for ein ende haben würde/ſolches hat das Gelük/ gleichſam mit fleiß/ehe er geendet worden/ geoffenbahret. Um die Abendsdemmerung/ beſahe der König aus ſorgfältigkeit die Schildwacht zu Hamelen / und weil er nicht wuſte/daß unter dem Walle ſchihß-löcher/ worein man grobe Stükke ſtällen konte/ gemacht waren/ ſo ritt' er ohne alle Sorge für ſich fort. Aber die ſchwachen Bretter konten den reitenden König nicht vertragen/ſondern brächchen entzwei/ das Pferd fällt/ und ſtürtzet den König auf 29 fuß hoch mit ſich in den Graben hinab. Allererſt zwo Stunden härnach hat man am Könige das Läben geſpüret/iedoch hat man ihn drei gantzer Tage lang mehr für todt/ als läbendig gehalten.

Des Königs von Dannemarken Fal. den 20 Julij.

Was war diſer fal des Königs anders/ als (gleich wie des Flaminij wider den Annibalem, beim Thraſymeno) ſeines gählichen Untergangs forbildung? Ja diſer Fall iſt gleichſam der erſte Sihg gewäſen/den der Keiſer wider den König erhalten; ſintemahl das gantze Heer mit ihm erſchrokken/ alſo daß es in kurtzer zeit weit fortgerükt/ und bis auf Ferden ſich zu rük begäben hat. Und was hätte er anders/ wan er wäre überwunnen worden/ tuhn können? Das gantze Land hinter ſich hat er dem Feinde zu bezwingen hinterlaſſen. Auch hat er nichts anders alhier bekommen; und da er ihm/ gleichſam einem Uberwunnenen/ kek-

Weicht auf Ferden.

lich

ſich auf dem Halſe geſtanden/ iſt er mit völli-
gem Heer in das Herzogtuhm Braunſchweig
eingefallen/hat Städte/Schlöſſer/ Fäſtungen
eingenommen/und ſich faſt des gantzen Weſer-
ſtrohms bemächtiget.

Die Keiſeriſchen erobern unterſchiedliche örter.

Doch da die Bauren ein wenig ungelägen-
heit gehabt/ greiffen ſie zu den Waffen/ und
entſtehet von ihnen mehr gefahr/als vom Den-
nemärker. Aber ſie ſind for groſſer mänge ſelbſt
zum untergang gerahten: Und welche über
ihren Stand trihg geführet hatten/ſind nach
ihrem Stande geſtrahffet worden.

Schlagē die Bauren.

Als Tilly ſein gutes Gelük weiter verfolgen
wolte/ſo hat er Neuenburg/ welches der tapf-
fere Held von Limbach bewahrte/belägert. A-
ber alhier hat ſich das Gelük ein wenig wider
den General geſpärret. Dan/da die Königi-
ſchen Proviant hinein bringen/die Tillyſchen
härgegen dis verwähren wolten/ſo ſind je bis-
weilen ſcharmützel daraus erfolget; wiewohl
die Keiſeriſchen meiſten-teiles unglükſälig
kämpften/ſintemahl ſie (nach dem unter andern
zween Oberſte-Lieutenanten/Gard und Grott
umkommen) beides von fornen/ als auch von
hinten här mit häftigen Canon-ſchüſſen/ wie
auch von der Beſatzung übel geplaget waren.
Alſo hat man for einer einzigen Stadt in
kurtzer zeit/ auf beiden teilen 4000 Man ver-
lohren.

Belägern Neuenburg vergäbens.

Schlagē die Dannemärker.

Als der-wägen Tilly dis for eine langſame
und mühſälige Belägerung anſahe/ſo hat er ſie
bis auf ein andermahl verſchoben; ſich alſo nach
Kalenberg gekehret/ zwey Regimenter Dra-
goner bis aufs Haupt erläget/ und das Joch
von Kalenberg abgenommen.

Und nun ſigeten die Keiſeriſchen nicht nur
an einem Orte allein. Dan anders-wo hat

Der von Fridland nimt Hal/ und andere benachbarte örter ein.

der Herzog von Fridland Hal/das Stift Halberſtat/ und das gantze Magdeburgiſche Gebiht unter das Joch gebracht. Auch iſt er in das Fürſtentum Anhalt gezogen/ und hat Deſſau fornähmlich befäſtiget. Weil auch beide Generalen an den Flüſſen lagen; ſo wolte jener die Weſer/ diſer die Elbe unter ſich bringen/ und wolte ſich einer immerdahr bäſſer als der ander halten.

Es iſt ein träflich weiſer raht/ der Flüſſe ſich zu bemächtigen.

Dan es iſt ein träflich-weiſer raht/ daß man zu anfang des Kriges alsbald ſich der Flüſſe bemächtige; damit/ wan die Landſchaften von einander abgeſondert/ die Feinde allendhalben verkundſchaft/ und gleichſam auf dem dürren Lande gelaſſen wärden/ ſie nach verluſt einer einzigen Schlacht gantze Länder verlahſſen müſſen. Uber dis/ daß die Siger mit follen Waffen/ Waſſer/ Proviant, Volk fortlauffen/ und gleichſam als ſtarke Wällen/ die Wälle und Dämme durchbrächen/ ja alles/ was ihnen am Wäge ſtehet/ hinwäg reiſſen/ und zu ſich nähmen mögen; ſo gar/ daß/ was oben här geſchwommen/ genidriget/ in den abgrund verſänket/ und den Nachkömlingen kein fusſtapffen davon übrig gelaſſen wärde.

Tilly überfalt ein teil des Dennemärkiſchen Kriges-heers. den 4. Nov.

Aber bis hiehär hat man ſich mit einnähmung der Stätte/ oder abtreibung bemühet/ weil man den Haubt-handel nicht auf ein einziges träffen wagen wolte. Unter deſſen hat Tilly ein forträfliches ſtrategema gebrauchet. Es lagen beide Läger nahe bei Hannover: Als nun der Tilly vermärkte/ daß man auf der ſeite/ wo Fridericus von Sachſſen-Altenburg/ Obertraut/ und Jacobus Ulfeld der jüngere lagen/ am allerleichteſten in das Dennemärkiſche Läger einbrächen könte/ und nur vermitelſt einer Brükke über den Fluß Lohn mit dem

andern

andern Heer vereiniget wære / ſihe / ſo hat er die Brükke mit 4000 wohlbewæhrten Soldaten eilends erobert / die zu hülf geſchikten Compagnien zu rük getriben / und ſie im dritten anfal alle mit einander bezwungen / auch Fridericum, Herzog von Sachſſen-Altenburg / den Obertraut / und jüngern Ulfeld / die ſich vergæbens tapffer währeten / ſamt andern 600 ümgebracht. Diſe ſache hat den König / ſamt dem gantzen Heer / beſtürtzt gemacht; fornæhmlich / weil der Obertraut von iederman hoch gehalten war.

Des Mansfelders unterſtehen.

Alſo hat Tilly an der Weſer / aber der Wallenſteiner noch viel übeler an der Elbe mit den Dænen gehauſet. Dan weil der Mansfelder des Tilly getahne Niderlage am Fridländer gleichſam zu ræchen begæhrte / ſo ſuchte er æben daſſelbige an den Keiſeriſchen zu folbringen / was jener den Dænnemærkiſchen zugefüget. Aber es iſt auf einerlei ſin nicht einerlei außgang erfolget.

Fält die Schantze an der Deſſauiſchen brükke an.

Es hatte der Mansfelder mit 20000 wohlgerüſteten Soldaten / teil andere örter an der Elbe / teils auch Zerbſt mit hinterliſt einbekommen / die Beſatzung darin nidergehauen / und wolte itzt fornæhmlich die Deſſauiſche Brükke in ſeine gewalt bringen / damit er das Volk darüber führen / und in Schleſien (aldieweil er vom Bethlen, der albereit einen anſchlag auf Ungarn forhatte / beruffen worden) feindſäliger weiſe einfallen könte. Und ungeachtet diſelbe von dem Fridländer / als der ſolcher Handgriffe zimlich wohl erfahren war / genugſam verwahret war / ſo hat dennoch der Mansfelder an der eroberung nicht gezweifelt. Dan / wiewol ihm des ortes Stathalter Johannes Altringer zween Stürme abgeſchlagen /

ſchlagen / hat er dennoch zum drittenmahl angeſätzt. Damahls iſt der Frihdländer mit einem guten hauffen zu hülffe kommen/und die Brükke mit Gezelt-tüchern zu verdäkken befohlen / damit / wan man Volk darüber führen würde / daſſelbige nicht gezählet wärden könte. Vnter deſſen bemühet ſich der Mansfelder an allen orten / aber er iſt von der Beſatzung / ſo ſich tapffer währete/abermahls mit großem verluſt abgetriben / und unter andern des Holländiſchen Volks General, Nienhof genant/verlohren worden.

Weil er dan an der eroberung verzweifelte / ſo gedachte er itzt ſich widerum davon zu machen. Damit aber der jenige / ſo geſtürmet hatte/auch nicht entgehen möchte/ ſo führet der Wallenſteiner des Morgens früh ſein Volk in höchſter ſtille über die Brükke : Vnd da er aus der Schantze kommen / dringet er in voller Schlacht-ordnung auf den Mansfelder zu. Jedoch iſt lange zeit ein ſtarker und zweifelhaftiger Streit gewäſen / daß es gäntzlich das anſähen hatte / als wan das Gelük / ich weiß nicht was / vor-hätte: bis endlich/da die Reuterei die flucht gegäben / der Friedländer gantz auf das Fuß-volk gedrungen. Vnd da er ſich nun ritterlich gewähret / und geſähen / daß er von der Reuterei verlaſſen worden / weichet er algemach zu rük / wordurch dan den Keiſeriſchen der Muht noch mehr gewachſſen/und als ſie den weichenden immer ſtärker auf den Hals drungen / ſo haben ſie die vom Nienhof 4000 zu hülf gebrachten Holländer bis auf einen Man alleſamt nider-gemachet. Ferner bringen ſie das gantze Heer in unordnung und in die flucht/und iſt alsdan nichts dan lauter todtſchlagen. Der unglükſälige Anführer und Gene-

General Mansfeld iſt ſelbſt kaum mit dem Lä-ben davon kommen/ und hat ſich/ſamt dem klei-nen überblibenen hauffen in die Mark Bran-denburg begäben.

In diſer Schlacht ſind 3000 gefangen/ 4000 erſchlagen / 37 Fähnlein abgenommen/ und 17 grobe Stükke bekommen worden. Här-nach iſt Zerbſt des Siges Lohn gewäſen. Der erſchlagenẽ und gefangenen anzahl.

Und dis iſt die berühmte Schlacht bei Deſ-ſau / welche ohne die getahne Niderlage auch ſonſten nützlich gewäſen; ſintemahl beides Er-nesti von Mansfeld dignitet algemach ab-nahm/ ſo wohl auch die wohl-abgerichteten Ni-derländer / als des Dännemärkiſchen Heeres bäſter kern/ dahin waren.

Widerum ſo hat das Gelük den Sägel ge-kehret/ und von der Elbe die Keiſeriſchen an der Weſer freundlich angeſchauet; gleichſam als wan es mit fleiß alſo geſchähe / damit kein neid zwiſchen diſen beiden Generalen entſte-hen/ ſondern ſie die Sige zugleich mit einan-der teilen möchten.

Es ſahe Tilly / daß Minden / der Schlüſſel zu Braunſchweig/ mit einer ſchwachen Beſatz-ung verſähen war: Diſes hat ihm / nach einer kleiner Belägerung mit gewalt zu erſteigen / und unter das Joch zu wärffen/belibet. Aber der König von Dännemark lag ihm auf dem rükken: Darum / ſo muſte er auch mit Nahtſchlägen ſtreiten: Derwägen ſo hat er den Kö-nig zu rük zu halten / und den Pass zu verſpär-ren/ ein teil Volkes ausgeſchikket/ er aber in Perſon mit dem andern teil ſtärker auf die eroberung gedrungen. Aber es war größere mühe / als man verhofte: aldieweil ſich nicht alein die Soldaten / ſondern auch die Bürger / Weiber/ Jünglinge/ und Jungfrauen/ zu-

gleich zur gegenwähr ſtälleten/ und vermittelſt ihrer eintracht den Keiſeriſchen großen ſchaden zufügten. Aber was wolte endlich eine einzige Stat wider einen ſo mächtigen und glükſähligen General ſchaffen? Was ſage ich/ wolte die von aller hülffe verlaſſene Stat tuhn/ dero auch der König von Dännemark ſelbſt nicht beiſpringen könte? Darumb ſo hat ſie nachgegäben/ und weil Tilly alle in Waffen gefunden/ ſo hat er alle umgebracht. Ihrer gar wenig/ die ſich in den Kellern/ und zu oberſt auf den Häuſern verborgen/ haben nach genug-verübter grauſamkeit das läben mit gäld erbäten.

Christianus von Braunſchweig füget den Keiſeriſchen ſchadẽ zu.

Vnter deſſen hat Christianus von Braunſchweig ein hinternus darzwiſchen geworffen. Es was Georgius Herzog von Lüneburg auf der Keiſerlichen wärbung: Da fällt diſer in das von ſeinem Herzoge verlaſſene Land mit gewalt ein/ und beſätzt daſſelbige/ gehet auch weiter fort/und zerſtreuet in Heſſen des Georgii zuſammen geläſenes Krigesheer.

Stirbt den 16 Junij.

Dis war des fünkleins/ ſo gleich itzt außläſchen ſolte/ letzter glanz: Dan als er bald hierauf nach Wolffenbütel zu rük getrieben worden/ iſt er in ein fiber gefallen/ und hat dennoch den Geiſt nicht eher/ als zufor ein wurm vier ehlen lang/ und zween finger dik von ihm gegangen/ aufgegäben; auf daß/ was der irdiſche Mänſch (weil er durch die Länder/ ſeinen gift allendhalben vielfaltig außwärffende/gleich wie eine Schlange troch) im buſen getragen/ auch die Natur ſelbſt bezeugen möchte.

Alldieweil aber die Häſſiſchen Bauren Chriſtiano von Braunſchweig nit wenig forſchub getahn hatten/ ſo hat Tilly dieſelbigen/ als des Keiſers offendliche Feinde/ mit gantzer macht über-

überzogen/ſie alle währlos gemacht / die Waffen hinwäg geführt / und ihre zuſammenkunften zerſtöhret. Und damit der Untertahnen Feuresbrunſt / wormit Landgraf Mauritius albereit angeſtäkt war / (welcher auch ſeinen Sohn Philippum in des Königs von Dännemark dihnſt hatte) nicht al zu ſehr überhand nähmen/und ihm den untergang bringen möchte/ſihe / ſo hat er bei zeit nach dem Friden getrachtet/ denſelben auch / da er dem Keiſer treu zu ſeyn verſprochen/gar leichtlich erlanget.

Tilly vergleicht ſich mit dem Landgrafen von Heſſen.

Aber laſſet uns wiederum zum Mansfelder kehren. Diſer / nach dem er bei Deſſau geſchlagen worden / hat ſich mit des Administratoris von Halberſtat (welcher nicht das wenigſte zu diſem Krige geholffen / und deswägen härnach vom Keiſer in die Acht erkläret / auch des Erzbiſtuhms Magdeburg verluſtig worden) Kriges-heer aufs neue geſtärket / einem jeglichen/ weil er viel Frantiſch gold hatte / vermittelſt zweyer Monat-ſold verſpräbchung widerum einen muht gemacht / und iſt alsbald durch einen andern Weg / nämlich durch die Mark/ ſamt Iohanne Erneſto Herzogen von Weimar/ mit 15 groben Stükken/ und 16000 bewährten Soldaten / da er bei Frankfurt den paſs über die Brükke erlanget/ jenſeit der Oder in Schleſien gegangen. Dan alſo waren der Dännemärker und Bethlen mit einander eines worden / daß ſie zu gleicher zeit und auf einmahl in Schleſien einbrächen/ und auf den 20 Tag Iulij beide Heer zuſammen ſtoßen ſolten. Aber weil der Bethlen nirgend forhanden war / ſo hat der Mansfelder ſamt dem von Weimar / nach-dem ſie Liſchwitz / Jägerndorf und Troppau einbekommen / und Ioachimum Mitzlau diſes Heers

Der Mansfelder gehet in Schleſie/ und von dannen in Ungarn.

Gen. Kriges-Commiſſarium zu ermeldter Städte beſchützung mit einem teil Volks zu rük gelaſſen / und in Ungarn geeilet. Vnd da er bei Trenſchein über den Fluß Wag geſätzt/und das Schloß (deſſen Herr / Namens Graf Eſterhaſy, auf des Bethlen ſeite war) mit Beſatzung wohl verſähen hatte/ iſt er zum Bethlen geſtoſſen. Aber es folgte der Wallenſteiner ihm auf dem Fuß eilend nach / und weil er durch einen andern Wäg in Ungarn kam / ſo hat er ſich beides dem Bethlen Gabor, ſo wohl auch dem Mansfelder / und dem von Weimar / ja den Türken und Tartaren/entgegen geſätzt; darob alle ſo ſehr erſchrokken / daß einer dem andern die ſchuld gegäben / woraus ein mistrauen unter ihnen erwachſſen / welches ſie alleſamt zum fechten untüchtig gemacht / alſo daß Gabriel ſelbſten nach dem Friden geſeufzet hat.

Der Wallenſteiner folget ihm nach.

Unter deſſen hatte Tilly, nach der Stadt Minden eroberung / Göttingen hart belägert. Damit aber der König Chriſtianus eine Belägerung mit der andern aufhäben möchte / ſo hat er 47 Cornet Reuter foran geſchikket/ und Kalenbärg zu belägern geeilet. Diſer anſchlag war dem Tilly kund getahn / derwägen er dan den Grafen von Fürſtenberg / ſamt 36 Cornet Reutern ihm entgegen zihen laſſen. Vnd diſer ſätzte ſo ſtark in die Dännemärker / daß ſie auch die gantze gewalt nicht ausſtehen konten. Alda ſind 800 Reuter / ſamt ihrem Oberſten Feyertag / und ſiben Ritmeiſtern auf der Walſtatt gebliben / 21 Standarden erobert / und vihl Pferde hinwäg geführet worden.

Der König von Dännemark belägert Kalenbärg.

Dis hat den König nicht verzagt / ſondern verbittert gemacht/ ſo gar / daß er ſich zu rächen allendhalben das Volk zuſammen geführt / und

Der König wider den Tilly.

und den Tilly von der Belägerung abzutreiben verſucht. Und dis zwahr hat ihm nicht gefählet. Dan weil ſich Tilly zu ſchwach befand / ſo hat er nicht alein die Belägerung verlaſſen / ſondern ſich auch bei zeit in einen ſichern ort begäben. Da hat nun der König vermeynet / daß er albereit obgeſiget hätte / und iſt bis aufs Eichsfeld gezogen / jah auch Thüringen anzutaſten ihm fürgenommen. Aber durch des Tilly gegenbereitſchaft/iſt er auf eine andere meinung gebracht worden / zohe derwägen nach Duderſtat/und widerum zu rük in das Braunſchweigiſche Herzogtuhm. Aber da der Tilly al ſein Volk zuſammen gezogen/ folgte er ihm auf dem Fuße nach/ und als er den König bei Seß ereilet/ hat er ihm 600 Dragoner / und 500 Fußknechte erläget. Tilly wider den König.

Der Edle und Manhafte König ſchähmte ſich / daß die ſeinigen hinter ihm faſt ohne einziges ſchlagen zu nicht gemacht worden. Derwägen ſo hat er bei Lotter / einem ſehr fäſten Schloß/an einem unbequämen Orte/wie etliche dafohr hihlten/ ſein Heer in die Schlachtordnung geſtället. Und es wäre dem verwägenen Rahtſchlage das Gelükke nicht zu wider gewäſen/wan nicht die meiſte Reuterey ein unachtſames Gemüht gehabt hätte. Es war der dritte Anfal geſchähen / man hatte zum drittenmahl die muſqueten losgebrant / ſihe / ſo trägt ſich ein ungewöhnliches/ und des Tilly augen ſelbſt widerwärtiges ding zu. Nämlich / es wichen vier gantze Regimenter, ein langgeübtes Volk/ zu rük/welche / ob ſie zwahr nicht flohen/ ſo hatte es doch das anſähen/ daß ſie vihl mehr ſchande/als Tugend halben/ ſtehen und fechten muſſten.

Und itzund drungen die Dännemärker ſo

ſtark

Die Keiſeriſchen wanken.

Würden vom Tilly wieder beherzt gemacht.

ſtark darauf / daß ſie ſchohn zu dem Geſchütz kamen / und der General ſelbſt am Sige faſt verzweifeln wolte. Derwägen ſo lauft Tilly nicht anderſt als ein raſender forn an die ſpitze / ergreifft die flühenden / ſpricht ihnen zu / endlichen ſo iſt er mit den augen / händen / und geſchrei überal. Man rühmet fornämlich ſeine weiſe rede / die er zu den Büchſſen-meiſtern getahn: Ich bitte euch üm Gottes willen / gehet forſichtig üm / und tuht doch keinen ſchuß vergäbens. Diß wort iſt ihnen durchs hertze gegangen / und haben ſo wohl auf die andringenden feuer gegäben / daß ſie / nicht anders als das Getreyde vom Hagel / darnider gefallen.

Streiten tapffer.

Dis ding hat den Keiſeriſchen wiederum einen muht gemacht / und die vier Regimenter, ſo zufor auf die flucht wolten / kehreten widerum zur Schlacht. Und weil ſie mit einer heroiſchen taht den Schandflät der forhärgegangenen flucht wider außläſſchen wolten / ſo gingen ſie faſt mehr als ihre kräfte vermochten / und ein Man ſonſten tuhn kan / dem feinde unter die augen. Auch fochten ſie ſo glüklich / daß es das anſähen hatte / ſamt ſie nicht for dem Geſchütze gewichen / ſondern viel mehr nur eine Kriges-liſt gebrauchet / und ſind endlichen / ohne zweifel des erlangten Siges die vornähmſte urſach gewäſen.

Die Dennemarker wärden geſchlagen.

Wiewohl der König (welcher ſehr viel bei diſer Schlacht getahn / und die hinterſten angetrieben / dreimal das Pferd umgewechſſelt / zweimal den ſtreit wieder verneuert / und bis er geſchwitzet / auch gantz heiſer worden / ritterlich gefochten) der Reuterei zuſchrye / ſo war es dennoch vergäbens; dan ſie gab die flucht / und das Fußvolk ward jammerlich darnider gemetzget. Und iſt faſt unmüglich / der flühenden

den/verwundten/ und erſchlagenen klagen/heu-
len und unordnung zu beſchreiben. Vnd
zwahr / wan die Keiſeriſchen betrachteten / wie
ſauer ihnen die Victori zu erfechten geworden/
hat es ſie des-zu blutgiriger gemacht. Sie flo-
hen in die Wälder / und wurden mit Säbeln
von einander gehauen. Sie ſtiegen auf die
Bäume/und wurden wie Vögel härab geſchoſ-
ſen. Sie verhihlten ſich in den hütten/und wur-
den mit Spihſſen zu tode geſtochen. Alſo ſind
8000 Dennemärkiſche üm-kommen. Vnter
den erſchlagenen aber iſt Philippus Landgraf
von Häſſen / der General über die Reuterei
Fuchs genant / die Oberſten Werſebe/ Pentz/
und der General Proviant-Meiſter Pogwiſch
gewäſen. Drei-tauſent ſind gefangen/ 30 ſtükke
Geſchütz / und 95 Fähnlein von den Keiſeri-
ſchen erobert worden.

Der er-ſchlagen und ge-fangenen anzahl.

Diſe Schlacht hat das Römiſche Reich
von aller Dennemärkiſchen forcht befreyet/
und alle zufor geſchöpfte Dennemärkiſche
forcht in den Dennemärkiſchen ſchoß wiederum
gegoſſen/daß er die ausgeſpyenen überbleibun-
gen verdäuen ſolte.

Der König hat ſich nach der Schlacht in die
Fäſtung Wolffenbüttel begäben/ und eine zeit
lang aldahr aufgehalten. Von dannen iſt er/
als die Keiſeriſchen ankommen / über die Elbe
geflohen/ und hat den zerſtreüeten hauffen wie-
der zuſammen geläſſen. Tilly aber hat die
Schlöſſer und Stätte / ſo er auf dem Wäge
angetroffen / und die ob der unglüklichen
Schlacht ſehr erſchrokken waren / hin und här
unter ſeine gewalt gebracht.

Der König fleucht über die Elbe.

Derwägen als der Herzog von Braun-
ſchweig geſähen / daß es itzt üm ſein Land zu
tuhn ſey / ſo hat er dem Könige den gehorſam
auf-

Der Herzog von Braunſchweig verträgt ſich mit dem Keiſer.

aufgekündiget/ und den ſihghaften Keiſer geeh- ret / auch das gantze Braunſchweigiſche Land unter ſeinen Gehohrſam getahn. Ja er hätte Wolffenbüttel/und andere örter in ſeinem Lan- de gar gern eingeräumet / aber ſie höreten itzt nicht ihren Herzog / ſondern den König von Dennemark. So böſe iſts/ ſeine Fäſtungen nicht mit ſeinem / ſondern fremdem Volke beſätzen / daß/wan du zu rük wilt/ du nicht weichen kanſt; und wan du zu überwinnen begähreſt / du aus- gelachet wirſt.

Hierauf hat ihm der König forgenommen / den ſo oft erlidtenen ſchaden zu rächen. Nun hatte Tilly bei angehendem Winter ſein Volk ins Winterläger geführt / und da ſie ſich ein wenig erquikket hatten/ſihe/ſo ſchikten die Den- nemärkiſchen 10000 zu Fuß/und 4000 zu Roß wider den Tilly; welche ſich rühmten / daß ſie innerhalb wenig Tagen alles dis / was die Kei- ſeriſchen neulicher zeit eingenommen / wider erobern wolten. Dannenhär iſt den Bauers- leuten / daß ſie nicht davon lauffen ſolten / an- befohlen worden/ ſintemahl die zeit forhanden / da das Spaniſche Joch von ihnen abgenom- men / und ſie zu ihrer forigen Freiheit gebracht wärden ſolten.

Sie bemühen ſich, Ferden zu belägern.

Was ſol ich weiter ſagen? Sie haben zu der Stadt Ferden Belägerung for-bereitſchaft gemacht / ein kleines Bolwerk / worauf man die Wacht hihlt / und mit 30 Muſquetirern be- ſätzt war / vergäbens geſtürmet / das höltzerne Bolwerk verbrant/die Brükke zerſtümpelt; bald aber iſt ein ſolcher ſchräkken unter ſie kommen / daß ſie vihl Wagen und Pferde im ſtich ge- laſſen / und in höchſter eil darvon gezogen.

Erobern Hoye.

Von dar haben ſie for dem Schloß Hoye/ſo gantz keinen Wal hat (angeſähen kurtz zufor

der

der Graf von Anhald daſſelbe innerhalb 24 ſtunden mit 60 Canon-ſchüſſen zur übergabe gezwungen/und die Fäſtung geſchleifft hatte) 7 Tage lang gelägen / worauf ſie mehr als 1000 Canon-ſchüſſe getahn / vihr ſtürme dafor verlohren / auch der König ſelbſt / ſamt ſeinem Sohne beſchädiget worden. Als aber endlich das Schloß von wägen großer Ritze einfallen wolte / ſo hat die Beſatzung daſſelbige / nicht durch äuſſerliche macht darzu gezwungen / ſondern auß furcht for dem einfallen / dem Feinde überlifert.

Vnter deſſen iſt bei den Königiſchen wiederum eine große furcht entſtanden / und ein ſolch eilfertiger aufbruch geſchähen / daß ein iedweder (geſtalt es in einer großen Flucht härzugehen pfläget) der ehrſte ſeyn wolte / und / wo keine Brükke war / bis an den Nabel durchs Waſſer watteten; bis ſie endlich zu ihrem forigen quartier, in ſichere örter kommen. Ziben mit groſſer furcht ab.

Worüber wolteſtu dich wohl in diſem Krieszug am meiſten verwundern? über der Dennemärkiſchen verwägenheit / da ſie doch nichts ausrichteten? Oder über die furcht / da kein Feind forhanden war? Oder aber über den ausgang / in dem die verbrandte Bret-mühle / die zerſtümpelte Brükke / und das ohne Fäſtung erſtürmte Schloß / an mehr als 1000 Soldaten / über dis an des Königs und Fürſten Wunden gerächet worden? Aber dis iſt des Glüks ſpihl / daß man den Sihg nicht von unſern kräften / ſondern von deſſelbigen willen erlangen muß.

Aber wan nun das Gelük ohne haß / einem General ſo wohl / als dem andern wolte / ſo hatte der Frihdländer ſeinen Beruf alle ſachen wohl auszurichten / und hat es auch in der tahe

alſo

alſo geleiſtet. Dan es hat da an dem Mans-felder nicht ermangelt / daß die ſeinigen um-kom̃en. Als diſer in Vngarn zu den Siben-bûrgern geſtoſſen/ſo bemühete er ſich/des Beth-len Fridens-handel (den er teils von wâgen der mißtrâuligkeit / ſo ſie gegen einander hat-ten; teils weil er von des Kônigs in Denne-mark Niderlage bei Lutter gehôret; teils auch weil er ſich beklagte/ daß die Hülfgâlder/ſo alle Confœderirten ihm alle ſechs Monat zu li-fern verſproche͂ / und ſich auf 240000 Reichs-thaler beliffen/nicht abgeführt worden/ ange-fangen) zu nicht zu machen und umzuſtoßen. Aldieweil er aber ſahe / daß er nichts außrich-tete / ſo hat er dem Krige abgedanket / und ſich durch die Türkiſche grântze nach Venedig begâ-ben wollen / da er auf dem wâge ſeinen Geiſt aufgegâben.

Des Mans-felders todt.

In dem / nach des Mansfelders todte/ Jo-hannes Erneſtus von Sachſſen-Weimar â-ben diß verſuchte / ſo hat er in dreyer Baſſen gegenwart diß alein erhalten / was Bethlen mit ſeinem Brief und Sigel zugeſagt / wan ihm die Hülf-gâlder zu rechter zeit bezahlet würden/ und die Dennemârkiſchen mit 12000 Man den gantzen Winter durch in Schle-ſien verbleiben wolten / ſo wolte er mit dem Keiſer auf ſolche weiſe einen Friden ſchlihſ-ſen / daß er denſelbigen nach ſeinem belihben brâchen / und der feindſâligkeit ſich widerum gebrauchen kônte. Vnd diß wolte er auf gute und Chriſtliche treu in der taht außrichten/und zu anfang des Maji auf zukünftiges Jahr mit 20000 Türkken und Ungarn bei dem Dennemârkiſchen Volke in Schleſien ſeyn. Derwâgen als der von Weimar das Volk widerumb in Schleſien führen wollen / hat

ihn

ihn ein peſtilentialiſches Flek-fiber angeſtoſ-ſen; und da er nichts deszuweniger auf die reiſe gewolt/ ſo iſt er/ ehe man ihn auf den Wagen gelägt/ noch in dem Ungariſchen Gebürge verſchieden. Das Krigesvolk aber/ ſo den Cörper beleitet/ iſt härnach widerumb in Schleſien gegangen/ und über Winter darin verblieben. Und alſo iſt er vermittelſt des Königs von Dennemark briefe (welcher itzt den Bethlen durch wächſſel beides von wägen der ſchuldigen Beſoldungs-gälder/ ſo wohl auch wägen der jenigen/ ſo ins künftige zu bezahlen/ zu friden geſtället) in diſem werke geſtärket worden/ daß er nicht alein den gantzen Winter durch beſtändig verblieben/ ſondern auch im gröſſeſten ſchnee Koſel mit hinterliſt einbekommen.

Des von Weimer tode.

Aber es hatte albereit der Friedländer/ nach dem der Sibenbürgiſche Krihg beigelägет/ das ſihghafte Heer auch in Schleſien gebracht/ und hat zu anfang deß Maji ſeine Waffen wider die Königiſchen/ welche vergäbens nach des Bethlen hülffe ſeufzeten/ gebraucht. Liſchwitz war das ehrſte/ ſo ſich zu widerſtehen unterſtund. Derhalben ſo iſts mit grobem Geſchütz beſchoſſen worden/ und hat nicht ſonder blutvergihſſen auf beiden teilen das Joch aufgenommen: und die Beſatzung iſt zur ſtrahffe ihrer halsſtarrigkeit untergeſtoßen worden. Desgleichen hat ſich Jägerndorf/ nach dem es etliche tage belägert gewäſen/ und die Bürger eine ſumma Gäldes vor die plünderung bezahlet/ ergäben.

Der Friedlander erobert Liſchwitz in Schleſien. Im jahr 1627. im Majo.

Auch Jagerndorf.

Von dannen hat ſich der Wallenſteiner nach Troppau (welche Marquardus Ranzou mit 3000 zu Fuß/ und 400 zu Roß beſätzt hielt) gekehret/ und daſſelbige belägert. Als man

Belägert Troppau/ und Koſel.

man aber vermeinte / daß diſe ſtarke Stat vihl mehr durch Hunger als Schwerdt gedemütiget wärden könte / ſo hat er ein teil Volks dafor ligen laſſen / und iſt in Perſon mit dem andern teil auf der Dennemärkiſchen fornähmſten hauffen in Schleſien / ſo in Koſel lag / zugezogen. Und als dis der General Kriges-Commiſſarius Mizlau vermärket / ſo hat er dem Oberſten Carpezon mit 6000 zu Fuß die Stat befohlen / und er iſt mit 4000 zu Roß an die Ungariſchen Gräntzen nach der Gabelonk geflohen / in meinung / alda der Koſeliſchen Belägerung ausgang / und des Bethlen Hülffe / im fal er auch nur alsdan / da die noht am größeſten / ſich ſehen laſſen wolte / zu erwarten. Aber es iſt alhie recht wahr worden / was ich / wie ich mich erinnere / von einem fornähmen Manne gehöret / daß Bethlen Gabor alzeit beides die Freunde ſo wohl / als auch die Feinde betrogen.

Unter deſſen ängſtigte der Wallenſteiner Troppau und Koſel mit ſeiner gantzen Heers-kraft. Und diſes zwahr folgte auch ſeinem Mitzlau alsbald nach. Derwägen als ſie accordiren wolten / ſo iſt fornämlich ein Punct forgeſchrieben worden; daß ſie innerhalb ſechs Monat-friſt wider den Keiſer Ferdinandum nicht dihnen ſolten: Das andere iſt alles frei zugelaſſen worden. Nach der Koſel hat ſich Troppau nicht gar lange gehalten / und / weil es an entſatz zweifeln muſte / ſo hat es äben auf die Koſeliſchen puncten das Joch angenommen. Alſo ſind die Dennemärktiſchen aus gantz Schleſien ausgeſtoſſen worden / da ſie zufor dem Königreiche Böhmen vihlmahls vergäbens gedräuet hatten.

Erobert gantz Schleſien / Im Monat Jul.

Derhalben ſo gäben ſich Mitzlau / Baudiß / Holke /

Ho ke / und Ranzau zuſammen / und eilen
nach der Mark zu / damit ſie zum Durlacher
ſtohſſen möchten. Aber es übereilen ſie der
Graf Merode und Pechman / welche Oberſten
vom Friedländer ausgeſchikket waren / zu
Bernſtein an den Polniſchen Gräntzen / und
nachdem ein ſtarkes Scharmützel forgangen /
ſo iſt die Niderlage den Dennemärkern / der
Sieg den Keiſeriſchen zu gefallen / und ſind
viel fornähme gefangene Schleſiſche Herren
erlöſet worden: Aber üm derer Freiheit wil-
ken hat nachmahls Pechman ſein Läben ge-
laſſen.

Die Dennemärker wärden geſchlagē.

Aber ſihe / wie gar gleich / wie gahr milde hat
das Glük beiden Generalen die Gaben aus-
geteilet. Als der Friedländer / ſo von den Vn-
gariſchen / Türkiſchen / Schleſiſchen Siegen
gleichſam dik und ſchwär war / zum Tilly eile-
te / ſo hat das Glük den Tilly, damit es ihn
ohne einen neu-erhaltenen Sieg gegen dem
andern nicht ſchamroht machen möchte / mit ei-
nem neuen Sige begabet: Dieſer / weil die
Dennemärker über die flüſſe / nämlich die Elbe /
die Weſer und Havel / Herren waren / hatte
große noht an Proviant. Es ſchähmte ſich der
durch ſo viel Sige berühmte General, daß er /
den die Waffen niemals bezwungen / von hun-
ger ſolte bezwungen wärden. Derhalben ſo
erhäbt er ſich mit ſeinem unwilligen Volke / mit
gewapneter Hand den Pas zu eröfnen / gegen
der Elbe zu. Vnd diſer Fluß / wie es das An-
ſähen hatte / war ihm wohl gewogen; und hat
des einzigen Generals Ankunft einen ſolchen
Schräkken veruhrſachet / daß die Königiſchen
die örter / ſo ſie diſſeit in Verwahrung hihlten /
forchtſamer Weiſe verlihſſen. Vber diſer Ge-
lägenheit hat ſich Tilly höchlich erfreuet / und

zur ſelbigen zeit/der Havel ſich zu bemächtigen/ Georgium, Herzog von Lüneburg ausgeſchikket/ auch for dem angehenden Tage/ nicht weit von Boitzenburg / eine Brükke über die Elbe zu ſchlagen / angefangen: und ſo bald dis die Dännemärkiſchen/ſo jenſeit des Fluſſes waren/ gemärket/ ſo haben ſie die Brükke abgeworffen/ alle Bolwerk und Schantzen verlaſſen / und gantz erſchrokken die flucht genommen / und zwahr mit der andern / die zu Havelberg in der Beſatzung lagen / ſo böſem Exempel, daß auch ſie/ ſo bald ſie Georgii, Herzogs von Lüneburg gerüſtetes Heer geſehen/ zugleich geflohen/ und ſich/ ſamt dem gantzen Dennemärkiſchen Heer/ gegen dem Balthiſchen Meer zu / in die Sicherheit begäben. Da nun alſo Tilly ſich beider Vfer / wie auch des Fluſſes bemächtiget/ ſo hat er gantz Deutſchland diſſeit der Elbe mit einer erſchräklichen Anzahl Volks überſchwämmet. Bald hierauf iſt ein großes Elend auf dem Lande erfolget / ſintemahl alles / was die Keiſeriſchen ſahen/ feindſälig / und was ſie raubten / eine rechtmäſſige Beute war.

Der Markgraf von Durlach fleucht ins Wasgerland.

Vnter deſſen hatte der Markgraf von Durlach (welcher nach ſeiner/zwiſchen Wimpffen und Heilbrun erlidtenen Schlacht/noch bis dahär des Keiſers Feind / und auch in diſem Dännemärkiſchen Krige mit eingemiſcht war) die Schleſiſchen / des Karpenzons / Baudis / Ranzauen / Holkens und Mitzlaus überbliebenen Völker zuſammen gezogen / und in Mechelburg geführt. Aber weil der Wallenſteiner darzu kam / und das Land Mechelburg hie und dahr widerum eroberte / ſihe / ſo hat er die Flucht ergriffen / und iſt zu Schif ins Wasgerland gefahren. Vnd als er im Kyhl angeländet / ſo iſt er bei Grotenbrod ausgeſtiegen/ und

und hat ſich / nur diſe Gegend zu beſchützen / bemühet.

Da nun die Feinde etwas weiter abgetrieben worden / ſo zihen die Generalen / Friedland und Tilly, einander entgegen / und ſtoßen ihre ſtarke Heere zu Lauenburg zuſammen; welche Generalen dan an Ruhm und Ehr einander gleich waren / ja es hat ſich / wägen der tapffern Tahten / einer über den andern verwundert.

Tilly und Fridland ſtoßen zuſammen.

Als ſie derwägen ſich mündlich mit einander unterrädet / den Feind zu verfolgen / ſo iſt / damit nichts feindſäliges von hinten här gelaſſen wärden möchte / den Grafen von Pappenheim der Fäſtung Wolffenbüttel Belägerung anbefohlen worden. Nienburg hat auf gemeldter Generalen Befähl / der Graf von Anhold belägert. Die Generalen ſelbſten (auf der linken Seite Tilly ; auf der rechten des Friedländers Gen: Leutenant Graf Schlik / in der mitte der Wallenſteiner ſelbſt) ſind durch Alſter in Stormaren / Holſtein / Wagerland / mit einer überaus-großen Macht eingefallen / da itzt alle (daß gleichſam ein idweder der ehrſte ſeyn wolte) den Keiſer mit gutem Glük annahmen. In welchem Zug auch Hamburg und Lübek die Keiſeriſchen / freien / und Hänſee-Stätte / ihrem Keiſer getreulich / wie ſichs gehörte / mit proviant und aller Nohtdurft behülflich gewäſen.

Belägern unterſchiedliche örter.

Zihen in Holſtein.

Jedoch hat ſich Pinnenberg zu widerſätzen / ja den Tilly einen von den Generalen zu verwunden unterſtanden. Aber als er das Schloß bezwungen / ſo hat er / welches wohl größer war / ſich ſelbſt bezwungen / und denen / ſo ihn verwundet / gute und leidliche Ergä-

Tilly gewinnet Pinnenbärg.

Der Wallenſteiner nimt unterſchidliche örter/ und Bredenburg mit Gewalt ein.

bungs-puncten forgeſchriben. Der Wallenſteiner hat Steinberg/ Wilſter und Segeberg unter das Joch geſätzt. Aber in-dem Bredenburg den Sieger alzu lang aufhält / ſo hat es vermittelſt ſeiner beſchwärlichen Manheit ſeine eigene Rache veruhrſachet. Dan endlichen iſt es mit Gewalt eingenommen / und keinem einzigen Beſatzungs-Soldaten Quartier gegäben worden.

Graf Schlik ſchlägt den Dürlacher. den 14. Septemb.

Vnter deſſen feirete der Graf Schlik auch nicht. Diſer hat in Wagern den Durlacher ereilet / und ihn zum ſchlagen gezwungen / da dan anfänglich alsbald die Schleſiſchen / und meiſten teils andere Hülffe / die flucht gegäben. Jedoch hatte die Holſteiniſche Reiterei / und das Schottiſche Fusvolk / tapfer gefochten. Aber es war albereit dahin kommen / daß die Keiſeriſchen nichts anders tahten / als todtſchlagen. Alſo iſt faſt das gantze Heer darnider gemacht worden. Die übrigen haben ſich zu Schif begäben / und davon geflohen / und ſind zwei und dreißig grohſſe Stükke/wie auch vihrzig Fähnlein abgenommen worden.

Da diſer einzige Rigel aufgeſchoben worden / ſihe / da gehet das Keiſerliche Heer durch gantz Jütland / uud verheeret daſſelbe / welches ſo viel jahr im fride geſäſſen. Der König ſelbſt wich zu rük in Fühnen / und nach Koppenhagen/und hatte das anſähen/ gleichſam als er an einem guten Ausgange verzweifeln wolte / als er zugelaſſen / daß ſich Rendsburg / ſo ſich bis dahär mänlich gewähret / auf einen guten Accord ergäben ſolte.

Rendsburg ergibt ſich.

Es hielten ſich das Kalenbärgiſche / Nelliſche / Baudiſſiſche / und Otto-Rein-Gräfiſche Regiment in Jütland auf. Aber wohin ſie immer flohen/ da folgten ihnen die Keiſeriſchen

alzeit

alzeit nach. Derwägen ſo haben ſie ſich endlich bei Alburg/ in dem äuſſerſten befäſtigten Jütland / da ſie beides an Mitteln zu entweichen / ſo wohl auch entſätzt zu wärden/ verzweifelten/ dem Grafen Schlik ergäben. Zwei Regimenter zu Fuß/ 3000 zu Roß / und 30 Fähnlein ſind ihm eingelifert worden. Was hat der Man for groß Glük gehabt? Das gantze Heer iſt ohne einziges Blutvergihſſen ihm untertähnig gemacht worden.

Des Grafens vō Schlik großer Sieg. den 18. October.

Vnd itzo war alles/ was zwiſchen dem Baltiſchen Meer und Oceano, zwiſchen Norwägen/ Elbe und Weſer lag/ von der Keiſerlichen Macht gebändiget / oder untergedrukt. Vnd als kein feindſeliges Heer / das geſchlagen wärden ſolte / mehr übrig war / und die Zimbrier in ihrem Cherſoneſo dineten; ja auch von Norwägen nur vermittelſt eines kleinen Sonds abgeſondert waren/ ſihe/ ſo ſind ſie/gleich wie das Feuer / welches alle Wälder / die es erreichen kan/ verwüſtet/ aber wan ein Flus darzwiſchen komt / von der Brunſt abſtähen mus / ein wenig ſtil geſtanden. Aldieweil es aber das Anſähen hatte / daß man weder über das Meer eine Brükke ſchlagen / noch auch in mangel der Schiffe mit Waffen und Krige zu ſeinem fäſten Lande widerum gebracht wärden könte / ſihe / ſo haben ſie / daß ſich auch gleichſam die Natur ſelbſt ins Mittel geſchlagen / die Zähne zuſammen gebiſſen / feurige Kugeln ins Waſſer geworffen / und die Stätte zu belägern/ forgenommen.

Die Keiſerlichen habē faſt *Cimbricam Cherſoneſum* in ihrer Gewalt.

Tilly hat Stade / unterſchiedliche Oberſten Glükſtadt / der Graf Torquato (Herzog zu Guadagnoli , und Keiſerlicher General-Zeugmeiſter) Krempe / drei wohlbefäſtigte Stätte belägert. Zwahr in Staden lag der grohsmü-

Belägern unterſchiedliche örter.

mühtige Man Carolus Morgan, ein Engelländer in der Beſatzung / welcher ſich wohl hielt / und durch ſeine Tapferkeit an den Tag gab / daß ins künftige ein tapfer General aus ihm wärden würde. Derwägen ſo hat man es nicht mit dem Schwerdt / ſondern mit Hunger bezwingen müſſen / und hat die Zeit der Beläggerung bis ins folgende Jahr gewähret.

Nienburg ergibt ſich. den 14. Novemb.

Nienburg beſchützte der von Limbach / hat auch / ſo lang er gelábet / nicht bezwungen wärden können: Als er aber ſeine Beſtändigkeit mit ſeinem Blute beſigelt / ſo haben es die Haubt-leute auf des Grafen von Anhold anmahnen / dem Herzoge von Lüneburg überliefert.

Der Keiſeriſchen Sihg bei Brämerförden. den 21. Novemb.

Aber gleich wie das Glük dem Keiſer alles zu zu bringen eilete / alſo filen die Sige faſt von ſich ſelbſt den ſeinigen in die Hände. Es hielt ſich noch der einzige Nerbrot im Brämiſchen Gebite: Auch mangelte es diſem Manne / wan er ein Hertz gehabt hätte / an Volk nicht. Aber es hat diſen der Graf von Anhold / in geſtalt eines Donners / welcher komt / ſchlägt / und ſich wieder verzeucht / angefallen / und ihn in einem einzigen Träffen gleichſam zerſchmettert / auch ehe die hinterſten zum fechten kamen / ihme fünf und dreiſſig Fähnlein abgenommen / ja er iſt zu einer ſolchen Noht kommen / daß zu Brämerförden tauſend zu Roß / und drei tauſend zu Fuß / dem Keiſer geſchworen / und zu ihm geſtoßen. Auf diſen Sig folgete / ausgenommen die einzige Stat Stade / / das gantze Brämiſche Gebiet. Derwägen als auch diſer Stadt Eroberung dem Grafen von Anhold anbefohlen worden / ſo gehet Tilly in Oſt-Friesland wider die Embder / auf daß auch die Holländer erſchrättet / und von den

Bra-

Brabantiſchen Gräntzen / oder aber von den gegenwärtigen Keiſerlichen Waffen zu rük gehalten würden.

Vnter deſſen war Wolffenbüttel / ſo rings härum zwiſchen dem Feinde lag / und ſich alein ſchohn ſo viel Monat gewählret hatte / von dem Grafen von Pappenheim mit Feuer / Schwert und Waſſer zum ergäben genöhtiget. Vnd die Beſatzung zwahr hat diſen Ort / da das Waſſer zum höchſten geſchwället war / dem Herzog von Braunſchweig einantworten wollen / aber der von Pappenheim hat es nicht zugelaſſen / und als es widerum gefallen / Keiſerliche Beſatzung darein gelägt. Wolffenbüttel ergibt ſich den 9. Decemb.

Bald hierauf haben die Deutſchen auf dem Lande / als die Belägerungen algemach aufhöreten / zu Roſtok und Wiſmar einen hauffen Schiffe zu wäge gebracht / und ſich auf die Oſt-See begäben / auch in der Taht ſähen laſſen / daß es ihrer Tugend äben ſo viel ſey / ob man zu Roß oder zu Schif / zu Land oder zu Waſſer ſtreite. Aber weil des Königs Schif-armade ſtärker war / ſo haben ſie endlich das Meer verlaſſen / das Heer in Pommern geführet / und faſt das gantze Land / außgenommen Strahlſund und Stetin / einbekommen. Ja ſie haben die Inſel Rüge angetaſtet / und dieſelbe mit Schantzen verwahret; und als deren eine nicht weit von dem Strahlſunder Meer-hafen war / haben diſelbe / als alzu große Sorge for ihre Freiheit tragende / mit dem Könige von Dännemark Raht gehalten / und ermäldte Schantze mit großer Gewalt beſtürmet / auch endlich erobert. Die Keiſeriſchen begäben ſich auf das Meer Im Jahr 1628. Ziben in Pomern. Der Strahlſunder übermuht.

Dis iſt der Anfang zu der Rebellion, ſo auch billich zu ſtraffen gewäſen. Derwägen ſo iſt Johannes Georgius von Arnheim / Gene-

ral-Feld-Marſchalk / diſe Stadt zu belägern / mit zwölf tauſend wohlgerüſteten Soldaten dahin abgeordnet worden / der ihr auch häftig zugeſätzet. Da aber nun die Stralſunder eine Furcht ankam / hatten ſie nicht ſchlächte Luſt zur Fridens-handlung. Vnd wäre auch geſchähen / wan nicht die Dännemärkiſche Hülffe / ſo in die Stadt kommen waren / den Handel verhindert hätte.

Vnter deſſen aber / in dem Strahlſund in Pommern einen Muht faſſet / ſo hat ihn Stade im Brämiſchen Gebiht ſinken laſſen / und weil Carolus Morgan, ein Engelländer / durch den Hunger dermaſſen gedemühtiget worden / daß er ſchwären müſſen / daß er innerhalb ſechs Monaten ſich wider den Keiſer nicht wolle brauchen laſſen / ſo hat er die ſehr fäſte Stadt dem Grafen von Anhold eingehändiget.

Stade ergibt ſich den 7. Maij.

Vnd itzt hatte Chriſtianus, König in Dennemark / oberhalb der Elbe nichts mehr / ſintemahl die Keiſeriſchen alles / ja auch was an dem Deutſchen Oceano lag / gebändiget und eingenommen hatten. Dan nach dem der Wallenſteiner for Strahlſund kam / und die Eroberung mit allem Ernſte trieb / hat er zu unterſchiedlichen fünf mahlen in einer Nacht ſturm lauffen laſſen; aber er iſt fünfmahl mit großem Schaden abgeſchlagen worden / und hat ſich ins künftig bäſſer forgeſähen.

Strahlſund wird vom Wallenſteiner vergäbens belägert.

Aldieweil aber der König von Dennemark durch der Strahlſunder glüklichen Fortgang aufgemuntert worden / ſo hat er den Krieg alhier auf einen fäſten Fuß zu ſätzen / beſchloſſen / dafor haltende / daß es bäſſer ſey / die Waffen und Kriges-geſchrei aus ſeinem Jütland in Pommern zu befördern. Bald hierauf treibt er durch ſeinen General Holk die Keiſeriſchen

Der König von Dennemark nimt viel in Pommern ein.

aus ihren Schantzen / nimt Bark ein / zwingt Wolgaſt / daß ſichs ergäben muß / und komt in die Inſel Vſedom; in ſumma, er hatte ſolch Glük / daß man ſich in Pommern / allem anſehen nach / for ihm mehr / dan in Dennemark / zu förchten hatte.

Derwägen ſo eilet der Wallenſteiner / als der ehrſte Schade geſchähen / das Feuer auszuleſchen / damit die aufſteigenden höchſt-rühmlichen Ehren-flammen nicht auch die benachbarten örter anſtäkken / und der Religions verwandten Gemühter erhitzet wärden möchten. Darum ſo hat er den König mit acht tauſend Man bei Wolgaſt ereilet / mit demſelben gantzer fünf Stunden geſcharmützelt / und da er den meiſten Teil ſeines Volks erlägt / ihn auch in die flucht getrieben. Er eilet geſchwind mit den ſeinigen in die Stadt / von dar ins Schloß / ſo um und um im Meer ſtund; und als er ſich auch daſelbſt nicht trauete / ſihe / ſo hat der König die Brükke abgebrant / und ſich zu Schif begäben / als welchen die unterſchiedlichen Niderlagen gelehret / daß er auf dem Meer weit glükſäliger / dan auf dem Lande wäre. Da iſt er nun widerum in ſein Dennemark gezogen / und hat nach diſer Zeit ſein Glük nicht mehr zu Lande verſuchet.

Wird von dem Wallenſteiner bei Wolgaſt geſchlagē, den 22. Auguſt.

Der Strahlſunder Halsſtarrigkeit / als welche diſes Dennemärkiſchen Einfals fohrnähmſte urſache war / verdroß den Friedländer ſehr übel; derhalben ſo belägert er ſie / ſo gut er immer vermocht / noch einmahl / hält an / und treibt ſie hart. Aber es war alles vergäbens / in Betrachtung / daß auch des Orts gelägenheit ſelbſt die Stadt unüberwinnlich machte. Dan was konte diſen die Belägerung ſchaden / welche das Meer frei / und überflüſſiges Volk hatten?

Der Friedlander belagert Strahlſund noch einmahl / aber gleichsfals vergäbens.

Was ſolte wohl der Stadt for eine Gefahr zuſtehen können / welche mit des Königs von Dennemark Erlaubnus / itzt das gantze Königreich Schweden/deſſen Beſatzung ſie eingenommen/ beſchützte? Dennoch aber ſo hat der Wallenſteiner daran nicht verzweifelt. Aldieweil ſich aber die Belägerung über die Zeit des Dennemärkiſchen Kriges verzogen / ſo behalten wir alles das jenige bis zu dem andern Krige.

Vnd darum ſo wollen wir aus Pommern widerum in Jütland wandern. Aldahr hihlten die Keiſeriſchen Krempe ein Jahr und einen Monat belägert: und war auch keine Hofnung zu der Eroberung / es wäre dan / daß man ſich des Fluſſes/ worauf der Proviant zugeführt wurde/ bemächtiget hätte. Die Keiſeriſchen haben angehalten / und die Schantzen an der Stör erobert: und weil die Franzoſen in der belägerten Stadt dem Wohl-läben ergäben waren/ ſihe / ſo war der Proviant, der noch wohl auf zwei Jahr genug gewäſen / in zweien Monaten verzehret. Darum ſo iſt/ wie billich / auf den überfluß Hunger/ und hierauf die Ergäbung gefolget.

Krempe ergibt ſich den Keiſeriſchen. den 14 Novemb.

Es belägerten die Keiſeriſchen in Stormaren noch eine Stadt / Glükſtadt genant. Weil ſich aber dieſelbige häftig gewähret / und in unterſchiedlichen Ausfällen etliche tauſend erſchlagen/ſihe/ſo hat ſie/weil ihr das Meer frei und offen ſtund/ die Keiſeriſchen/daß ſie an der Eroberung verzweifelten / veruhrſachet. Derwägen ſo haben die Keiſeriſchen ihr Läger in brand geſtättet/ und ſich anderſt wohin begäben.

Verlaſſen Glükſtat.

Vnter deſſen war dem König zu Koppenhagen ein Verdruß zu krigen ankommen / und

war

war zimlich klahr zu ſähen / daß ihn der errägete Krig gereuete. Vnd die Sache war albereit ſo weit gebracht / daß weder die Keiſeriſchen weiter kommen / noch auch er etwas wider erobern konte. Derhalben ſo hihlt man am nützlichſten zu ſeyn / den aus noht-geſchloſſenen Friden mit Geſätzen und einem Eid zu bekräftigen. Der König ſchikket am ehrſten / als welcher beides an Macht / ſo wohl auch an dignitet geringer / ſeine Abgeſanten nach Lübek. Darnach ſind Alberti von Wallenſtein / Herzogs zu Fridland / und Johannis Tzerclas, Grafens Tilly delegirte Herren / im Namen des Keiſers / auch aldahr ankommen. Vnd als diſe gantzer fünf Monat über der Fridenshandlung zugebracht / ſo iſt ſie endlich / ohngefähr in drei Articul verfaſſet worden: Daß der König alle Sächſiſche Provinzen abträtten: Daß Dännemark / Schleßwig / und was dem Hauſe Holſtein erblichen zukomt / ſo die Keiſeriſchen eingenommen / wieder eingeräumet wärden; die Zweiträchtigkeit aber in Ewigkeit vergäſſen ſeyn ſolte.

Zwiſchen dem Keiſer und Könige von Dännemark wird zu Lübek Fride geſchloſſen. Im Jahr 1629. den 9. Julii.

Vnd dis iſt diſes langwirigen Kriges Ende / darob ſich Dennemark höchlich erfreuet / ſintemahl es / was Krihg wäre / erfahren / und itzt albereit mit größerer Anmuhtigkeit ſich widerum in den Fride geſätzet.

Der andere Oeſterreichiſche Krieg.

JN dem Bellona gegen Mitternacht / als der Dännemärkiſche Krieg am größeſten war / wütete / und gegen Aufgang der Sonnen Bethlen dräuete / ſihe / da iſt gegen Mittag nicht eine geringere Empörung. Vnd wer hätte

es verhoffet/ daß/ nach-dem Böhmen / Pfaltz/ Sibenbürgen überwunnen / und Dennemark durch viel Niderlagen abgemattet worden/ noch ein ander Krieg in dem einmahl bezwungenen Ober-Oeſterreich ſich ſolte eräuget haben? Aber es hat ſich nicht wenig bewäget / und iſt in den Bauren gewäſen / wor for ſich der Keiſer zu fürchten gehabt.

Diſes großen Vnglüks urſach/ gleich wie auch alles andern / war die uneinigkeit in der Religion , welche Ferdinandus in andern nohtwändig zulaſſen muſte / in ſeinen Erbländern aber keines wäges dulden wolte. Darum ſo befihlt er mit offenen Patenten / aldieweil die Ketzerei aller Kriege Anfang veruhrſachet/ (welche zwahr unter dem Schein der Gewiſſens-freiheit Beſchützung/ in der Taht aber die Oberhand zu haben/ ſuche / und Vngehorſam/ Rebellion , auch zu der rächtmäſſigen Obrigkeit / und des oberſten Haubts untergang/ allezeit heimliche Verbündnüſſe und Tumult anrichte) ſo ſey die Keiſerliche Majeſtet gezwungen / ſie itzo mit diſen offenen Patenten zum letzten mahl zu ermahnen/ daß ſie ihre ketzeriſche Kyrchen - und Schul-diener / welche diſer Rebellionen und Tumults fornähmſte Anſtifter/ ihrer Dihnſte entlaſſen ſollen. Hierzu gäbe er ihnẽ 8 tage friſt; unter däſſen müſten ſie entweder die Religion, oder aber Oeſterreich meiden.

Der Keiſer befihlt den ketzeriſchen Kyrchen- und Schul-dinern / entweder die Religion zu verändern/ oder aber aus Oeſterreich zu weichen. Im jahr 1625. den 10 Octob.

Dis kam den Oeſterreichiſchen ſchwär for/ äben als ob ihnen ein Pfeil in ihr Hertz ginge. Als aber der Keiſer von wägen der Kriegs-unruh/ und ein wenig härnach des Sohnes Vngariſcher Krönung halben ſehr viel zu tuhn hatte/ ſo haben ſie es von Tage zu Tage aufgeſchoben/ endlichen aber eine Supplication überliefert / begährende / daß Ihre Keiſerliche Majeſtet

jeſtet dero ſcharffes Verbot ein wenig lindern/ und das unerträgliche Mandat widerruffen wolte. Es hat zwar Ferdinandus die Supplication geläſen/ dieſelbige aber nicht gebillichet/ ſondern bei ſeiner Meinung beſtändiglich zu verharren/ ſich öffendlich verlauten laſſen/ ſo gar/ daß er ein neues Patent auszufärtigen befohlen/ und mit noch größerem Eifer auf die Reformation, und Abſchaffung der Religion gedrungen.

Die Oeſterreicher bitten/ daß das *Mandat* widerruft werden möge.

Als der-wägen die Bauren ihnen des Mansfelders und Bethlen ehrſten Tumult in Schleſien und Ungarn entweder eingebildet/ oder aber von demſelbigen etwas verſtanden/ ſihe/ ſo greiffen ſie zu den Waffen/ und haben das Mandat, ſo ſie mit Bitten/ Worten/ und Dräuungen nicht zu rük halten konten/ mit Waffen ab-zuſchaffen bei ſich beſchloſſen. Welches/ als es Adam/ Graf von Herbersdorf/ Stathalter zu Lintz/ vermärket/ ſihe/ ſo hat er funfzehen hundert Soldaten zuſammen gebracht/ einen Scharfrichter darzu genommen/ und alſo dieſelbigen wider die Rebellen geführet. Aber weil ſie albereit zehen tauſend Man ſtark waren/ ſo haben ſie des von Herbersdorf Soldaten hintergangen/ und bis auf einen Man erſchlagen/ daß auch der Graf von Herbersdorf mit großer Noht darvon/ und nach Lintz kommen können.

Die Bauren greiffen zu den Waffen.

Schlagē den von Herbersdorf.

Durch diſen glüklichen Fortgang ſind ſie beherzter worden/ haben Wels/ Steyer/ Lambach/ Gemünd/ auch andere Schlöſſer und Städte eingenommen/ und mit dreiſſig Stükken Geſchütz/ ſo ſie aus unterſchiedlichen Orten zuſammen gebracht/ auch verheeren/ ermorden/ Feuer und Schwerdt/ alles unfrei und feindlich gemacht. Man hielt dafor/ daß viel

Nähmen unterſchiedliche örter ein.

unter ihnen waren/ weil ſie alleſamt ihre Bärte abſchären lihſſen/ auch die Hahr auf eine gewiſſe Weiſe zu bigen und zu lägen pflägten. Ja ſie hatten vilen ſchwartze Kleider angetahn/ und waren/ in Anſehung der Zucht/ viel einfältiger als kein Baur. Darum ſo nahmen ſie auch den Zugang in obacht/ ſie verſpärreten den Zugang in die Donau/ ſie wapneten die über Land reiſenden/ und richteten viel dergleichen Sachen ins werk/ ſo nicht die Bauren/ ſondern die allergeübhteſten Soldaten zu tuhn pflägen.

Ihre Diſziplin.

Der Keiſer vermahnt ſie zum fride

Als derwägen der Keiſer durch dis ſo nahe brännende Feuer aufgewäkket worden/ ſo hat er Ermahnungs-Brife an diſelbigen ergehen laſſen/und meldet darin/ es tuhe ihm ſehr weh/ daß ſie von etlichen aufrühriſchen angehätzet worden/ und ſo leichtlich in die Waffen kommen. Er habe zwahr Mittel genug ein ernſtes Einſähen darein zu haben; dennoch aber ſo wolte er ſie viel liber mit Güte/ als mit Waffen überwinnen. Und darum vermahne er ſie/ daß ſie von ihrem Fornähmen abſtehen/ die Waffen niderlägen/ und die Verbündnüs widerum aufſagen wollen. Im fal etwas wäre/ ob welchem ſie ſich beleidiget zu ſeyn vermeinten/ ſo ſolten ſie es ihm/ oder ſeinen Commiſſarien,entdäkken: wofern aber nicht/ ſo habe er gnugſame Mittel zur Rache bei handen. Jedoch ſo wolle er viel lieber/ daß ihrer Kinder und ihrer Weiber verſchonet wärden möge.

Sie verachten den Keiſer.

Aber wie ſtoltz ſind die Bauren! Sie haben den Keiſer auch keiner Antwort nicht gewürdiget/ ſondern mit vihrzig tauſend Man gantz Oeſterreich verheeret/ und weder Geiſt- noch Weltlicher Perſonen verſchonet: Auch haben die Schlöſſer und Städte/ wo ſie forüber gezogen/

zogen/weil ſie ſich for der groſſen Mänge förch-
teten/ ſich hin und hár ihnen ergáben.

Derwägen ſo hat der Keiſer ſie noch ein-
mahl zu warnen for gut angeſáhen/ Abgeſand-
te dahin geſchikket / und ihnen gantz väterlich
zum fride gerahten. Sie aber haben die De-
legaten im Arreſt behalten / ſechs Bürger und
Bauren/ auch nicht aus ihrem Mittel/ ſondern
die ſie in der Nachbarſchaft hierzu erbáten/nach
Wien abgeordnet/ von der Keiſerlichen Maje-
ſtet begährende / daß die von dero Majeſtet,
wie auch dem Bájer-Fürſten geworbene Sol-
daten abgedanket; der Religion freies Exer-
citium zugelaſſen; der Monat-tribut abge-
ſchaffet: im fal eine Mißhandlung forgelauf-
fen / derſelbigen in Ewigkeit vergáſſen wárden
ſolte.

Behalten ſeine Delegaten.

Als unter deſſen die ihrigen ſich zu Wien
aufhalten / ſo fallen ſie drei Schiffe / die mit
gewapneten Bäjeriſchen Soldaten beladen
waren / und den Fluß hárab nach Lintz ſchiffe-
ten/ feindſäliger weiſe an/ überwáltigen ſie/und
erſchlagen alle/bis auf einen zu. So gahr/daß
ſie ihre Glükſäligkeit nicht mehr faſſen konten/
und dem Keiſer genug gewachſſen zu ſeyn/ ver-
meinten. Vnd in wahrheit ſo iſt nichts frech-
ers / nichts muhtwilligers / als der glükſälige
Pöfel: Dan gleich wie es ungleich geſinnet iſt/
alſo läßt es im unglük den Muht ein wenig ſin-
ken; wan es ihm aber wohl ergehet / ſo erhäbt
es ſich über ſeinen Stand/ und kan die affecten
mit guter Vernunft nicht regiren.

Schlagē die Bäjeriſchen.

Derhalben ſo hat ihre Glükſáligkeit die Fri-
dens-tractaten zerriſſen / und haben mit fölli-
gem Siges-lauf Freiſtat erlanget/ ihnen auch/
nach der Stadt Eroberung einen Zugang
bis in Böhmen eröfnet: In der Stadt
aber

Bekoṁen Freiſtade mit ſtürmender Hand.

aber haben ſie allerlei üppigkeit verübet.

Vnd da ſie nun gantz Oeſterreich ob der Ens/ Lintz ausgenommen/ in ihrer gewalt hatten / ſo ſahen ſie das einzige Lintz mit ſchälen Augen an. Bald hierauf iſt ihrer aller Meinung darauf gerichtet/ ſintemahl ſie ſehr erzürnet waren/ daß ſie den zerſtümpelten Leib/ohne Haubt hätten.

Rüſten ſich zu der Stat Lintz Belägerung.

Darum ſo iſt zu Schatlus ein Gebot außgegangen/ worin allen Bauren/ Herren / Rittern und Edelen in Oeſterreich zugleich zu dem Krieg aufgebotten / und im Läger mit allen ſachen wohl verſähen/ bei Verluſt Leibes und Lebens zu erſcheinen/ermahnet worden. Vnd damahls zwahr ſind die Häuſer/Kyrchen und Altäre, alle geiſt-und weltliche Rechte geſchimpfſet worden : aldieweil einem ieglichen / was er nur erdänken konte / zu tuhn erlaubet war.

Kehren das unterſte zu oberſt.

Vnd nun waren ſie albereit zur ſtraffe zeitig. Derwägen ſo ſind ſie auf Lintz gezogen / woran ihr Sieg ſich verſtoßen/ und hat das Glük die Belägerung zu ihrem eigenen Verdärben gekehret. Dan als deren General, Stephanus Hadinger / ſeines Handwerks ein Hutmacher / bald im ehrſten Anfang die Bürger mit Ordnungs-brifen / daß ſie den Grafen von Herbersdorf lifern ſolten / ermahnet / iſt er mit einem groben Stük an einen Fuß geſchoſſen worden / woran er auch geſtorben. Vber diſem fal ſind ſie nichts beſtürtzet worden/ ſondern immer ſtärker angelauffen / aber es ſind ihrer in einem einzigen Sturm ſechs hundert geblieben. Als ſie den Sturm noch eiferig verfolgten/ ſihe / ſo kömt in deſſen Löbel an/welcher ihrer funfzehen hundert erſchlagen/ funfzehen Stük hinwäg geführt/ auch bald hierauf Ebersdorf erobert.

Belägern Lintz.

Deren General kömt üm.

Leiden vom Löbel ſchaden.

Weil nun die Bauren über ihrer Niderlage

gantz

gantz verbittert worden/ ſo haben ſie alle/ die nuhr das Gewähr tragen konten/ ins Läger zu kommen gezwungen: und da ſie ein groß Stük an der Maur/ durch ſtätiges ſchihſſen zu nichte gemacht/ und darnider gefället/ ſo halten ſie mit dem Sturm eine Nacht und Tag an. Auch vermeinte man nicht/ daß die Beſatzung ſich ihrer ſolte erwähret haben/ wan ſie nicht mit Hartz und Pech der Bauren Hemder angezündet hätten. Es hielten die Bauren alles/ ja den Todt for nichts/ blos for diſem Feuer/ ſo bis auf die Haut brante/ fürchteten ſie ſich. Und gleich wie die Brunſt die Häuſer nidriger machet/ alſo hat ſie auch der Bauren Gemühter gedemütiget/

Stürmen.

Wärden mit Verluſt abgetrieben.

Derwägen ſo ſind ſie/ von wägen der groſſen Hitze bei der Stat/ auf eine halbe Meil zurük gewichen/ und haben ſich vom Nord-winde widerum gekühlet: Und gleich wie ein Hausvater von des verbranten Hauſes überbleibungen ein neues Haus bauet; alſo trachteten ſie for lauter Rachgirigkeit mit denen/ ſo von den gebranten übrig gebliben/ eine näue Belägerung forzunähmen. Aldieweil aber an Pulver und Kugeln Mangel forfihl/ ſo haben ſie zu den Bauren/ der Stat Lintz gegen über/ Abgeſandten geſchikket/ denen ſie zugleich den erlidtenen Schaden/ wie auch ihr künftiges Fornähmen/ entdäkket. Da haben ſie alsbald Pulver/ Kugeln/ Geſchütz/ Volk/ und mehr als von nöhten war/ in fünf Schiffen auf die Donau geſchaffet.

Verlaſſen die belägerung.

Dem Herbersdorfer war diſes kund getahn/ welcher in aller ſtil drei hundert Musquetirer ausgeſchikket/ und ihnen in einem gewiſſen Schloß an der Donau in Hinterhalt zu ligen/ befohlen. Als ſich nun Tag und Nacht ſcheiden

wolte/

wolte / und ſie vermeinten / daß ſie von wägen der Tunkelheit aus der Stadt nicht ſolten können geſähen wärden / ſo ländeten ſie äben bei demſelbigen Schloß an / und als ſie ausgeſtiegen / und mit Austragung der Sachen ümgingen / ſo fallen die 300 Muſquetirer an ſie / und bringen die meiſten um: Da ſich aber der reſt in das Schif / ſo mit Pulver geladen war / begäben hatte / ſihe / ſo fängt es / von wägen des unaufhörlichen Schißens / Feuer / da dan alle durch Waſſer und Feuer verzehret / auch die übrigen zerſchoſſenen Schiffe zugleich mit aufgerieben worden. Alſo ſind diſe drei hundert Soldaten frolokkend widerum in die Stadt kommen / wohin kurtz hërnach ſiben Schiffe fol Volks / wiewohl es die Bauren ſahen / und die Zähne darüber zuſammen biſſen / ankommen.

Leiden Schaden.

Diſe Kühnheit der Keiſeriſchen Soldaten / hat Achazius Willinger / ein Schuſter / ihr neuer General, zu räch en beſchloſſen / und weil er grimmiger war als ſein Vorfahrer / ſo rühmete er ſich / daß ſie mit einem andern General auch einen andern Fortgang ſpüren ſolten / lihß auch öffendlich einen Befähl ausgehen / und forderte den Kërn aus gantz Oeſterreich bei Leibes und Läbens-ſtraffe ins Läger / damit ſie mit geſamten Kräften die einzige Stadt bezwingen / und den Herbersdörffer / ſamt den ſeinigen / mit Feuer und Schwerdt vertilgen möchten. Was iſt wunderlichers? Auf dis Schuſters einzigen Befähl ſind mehr als ſibenzig tauſend Man zuſammen kommen. Und da ſie die Stadt aufs neue rings hërüm belägert / ſo haben ſie ihre Graben ſo nahe gebracht / daß die Feinde mit einem Stäkken einander berühren konten / und weil ſie ein groß Stük an

Belägern Lintz aufs neu.

der

der Mauren nidergeworffen / ſo haben ſie die Beſatzung mit ſtätigem ſtürmen ſtark abgemattet. Aber damit der Herbersdorffer die ungeſtümmigkeit zu nicht machen möchte / ſihe / ſo hat er ſie mit einem ſolchen Strategemate betrogen. Er richtet alles Geſchütz im Schloß auf diſe Lütte in der Stadt-maur / hat auch beinäbenſt den Soldaten in der Beſatzung befohlen / daß / wan die Bauren ſtürmen würden / ſie ſich algemach in der Bürger Häuſer zu rük begäben ſolten / bis er ihnen die Loſung / widerum häraus zu brächen / gäben würde. Die Soldaten folgen diſem Befähl / und als die Bauren ſtark angedrungen / ſo wichen ſie in die Häuſer. Den Betrigern wächſt der Muht / und wärden durch der Belägerten Schwachheit geſtärket: Endlich hat ſich die gantze Beſatzung aus ihren Augen verlohren. Die Bauren vermeinen / daß ſie auf das Schloß geflohen / lägen alſo Leitern an der Mauer Lütte / und ſteigen hauffen-weis / alſo / daß ein ider der Forderſte ſeyn wil / hinein ; ja ſie wünſchten einander / gleichſam als die Stadt ſchohn in ihrer Gewalt wäre / viel Glüks / und mißgönte einer dem andern die Ehre der ehrſten Erſteigung / ſo gahr / daß ſie auch mit Zorn an einander kamen. Diſem dinge ſahe der von Herbersdorf / gleich wie einer Comœdi, mit groſſẽ freuden vom Schloſſe zu: Vnd da ihrer albereit bei 600 hinein geſtigen / ſo hat er mit einem groben Stük die Loſung hören laßen. Vnd ſihe / da hat er durch ſtätiges ſchißen aus grobem Geſchütz die bauren beſudelt / die Lütte mit dẽ Cörpern zugeſchloſſen / daß keiner weder von auſſen härein / noch auch von innen hinaus kommen konte. So bald nun die Soldaten die Loſung verſtanden / da machen ſie ſich alsbald wider die

Der von Herbersdorf betreugt ſie mit einem liſtigen Kriges-poſſen / und tuht groſſen Schaden unter ihnen.

die Bauren auf / greiffen ſie mit großem Eifer an / und beſprängen alle Gaſſen mit der Bauren Blut. Vnd wird einer nicht leichtlich die Spötterei / fornämlich aber der Krabaten / beſchreiben können / welche ihnen die Bärte und Knäbel ausgerupffet / Naſen und Ohren abgeſchnidten. Vnd darnach wärden die hertzhaften ſechs-hundert Bauren / ſo hinein geſtiegen / aufgehängket / 41 ausgenommen / welche der Graf von Herbersdorf ſelbſt mit großer mühe kaum aus der Soldaten händen errettet.

Als unter deſſen die von auſſen der Todtſchlagenden und Stärbenden tumult, der albereit zerſtümpelten / und der andern / ſo noch zerſtümpelt wärden ſolten / Geſchrei und Heulen höreten / ſchloſſen ſie / daß es denen / ſo hinein kommen / nicht gahr glücklich ergangen: Dahär erſchrätken ſie / und ſtehen ein wenig gleichſam erſtarret. Da ſie ein wenig widerum zu ſich ſelbſt kommen / iſt die Furcht bei ihnen gefolget. Wes wägen ſie die Graben / den Wal / und das nähſte Bolwerk bei der Stat / auch 2. metalline Stükke verlaſſen / und in eilfertiger flucht ſich davon machen / welches alles die Beſatzung von ſtunden an eingenommen.

Verlaſſen die Belägerung widerum.

Wie ſehr irret das unverſtändige Volk / welches alle Sachen mit Stärke / Zorn / und Frechheit / nicht aber mit Verſtand ausrichten wil! welches alle dinge / als wie die Manheit für Tugend hält! Diſer Muht iſt unfolkommen / welcher nicht mit der Vernunft und Raht vermänget iſt: Vnd unangeſähen er zu der Tapfferkeit dihnſtlich / ſo wird eine ſolche Kühnund Verwägenheit daraus / hütet ſich auch / in dem er ſeinen Gegenteil in Gefahr bringen wil / ſelbſt nicht dafor. Dis iſt die aller-gewiſſeſte Tugend / welche ſich eine lange zeit wohl

Des gemeinen Volks Jrtuhm.

umge-

umgeſähen/ und verwahret hat / und langſam/ auch wohl-bedachtſam härfor gebrochen. Was iſts dan nun ? die Stürme ſollen nicht übermäſſig/ ſondern mit Gehorſam und Fürſichtigkeit temperirt angeſtället wärden.

Der Herbersdorfer ermahnet die Bauren zum Friden.

Aber diſe vierzig Bauren hat der Graf von Herbersdorf ſehr wohl gehalten / und ſie ſehr freundlich angeredet : und als er ihnen das Läben geſchänket/ ſo hat er ihnen gerahten/ ſich widerum zu ihrem Haus und Hof zu begäben / auch befohlen / daß ſie die andern gleichsfals hierzu überräden ſolten: Dan er hätte keine luſt am Bauren-krige / oder Blut ; er habe am allermeiſten über ihre Verwägenheit und Tode ein Mitleiden / und was ihnen bis dahär geſchähen/ auch noch ins künftig geſchähen möchte / wolte er for Got und der Welt bezeugen / daß es nicht ſeine / ſondern ihre eigene Schuld ſey: Jedoch wünſche er viel mehr ſein Blut for ſie zu vergihſſen/ als ein wohlgefallen daran zu haben. Mit diſen und der-gleichen gelinden Worten hat er nicht allein den Bauren / ſondern auch den meiſten umſtehenden die Trähnen häraus gelokket/ und als er diſe 40 von ſich gelaſſen/ hat er ihnen befohlen / daß ſie der worte im Läger ingedänk ſeyn ſolten. Die Bauren haben es auch mit ſolchem Eifer getahn/ daß ihrer etliche tauſend/ ſamt ihnen/ zu Hauſe zohen.

Löbel gibt ihnen eine doppelte niderlage.

Nach dem man diſe Furcht und Zweitracht unter den Bauren verſtanden / ſo hat ſie Löbel unverſähens angeſpränget / und deren 900. ümgebracht/ auch 11 große Stükke/ ſamt einem unausſprächlichen Raub abgenommen / und ſich widerum in ſichere örter begäben.

Es blieben aber die allerhalsſtarrigſten in der Zahl auf 40000 übrig/ und hatten über ihre unmänſchliche Tahten ſich noch der Zauberei gebrau-

gebrauchet: Vnd als die Oberſten Lind-lo und Hübner mit ihren Regimentern an ſie geſätzt/ ſind diſe von ihnen gäntzlich erläget worden; ſo gahr/ daß der Bauren Schrätten die Städte Lintz und Wien abermahls überſihl. Vnd in wahrheit/ ſie waren dem Löbel unerträglich/ mit einem General konte ihnen der Keiſer nicht genugſam gewachſſen ſeyn. Derwägen ſo iſt ihm Henricus Gothefridus, Graf von Pappenheim/ mit dem Bäyriſchen Heer zugegäben worden. Vnd diſer hat ſich gleichsfals nicht unterſtähen wollen / alsbald ein Träffen mit ihnen zu tuhn / ſondern das Volk eine weile im Läger behalten; beides / damit das unmänſchliche toben (ſo die Bauren for eine groſſe Tugend halten) algemach abnähmen / und er ſeine Lehr-ſchüler / wie / und wan ſie fechten ſolten/ unterrichten möchte.

Der Graf von Pappenheim wird wider die Bauren geſchikket.

Nach dem er aber eine gelägene Zeit aufzubrächchen und zu ſchlagen erſähen/ hat er es for närriſch gehalten / Man for Man aufzuſätzen: Sondern weil er betrachtet / daß in diſem Krige die Witz vihl mehr als die Stärke vermöge/ ſo hat er das unforſichtige/ und des Betrugs unwiſſende Volk / mit Liſt und Krigs-Poſſen zu bezwingen/ beſchloſſen.

Der-wägen als er im ehrſten Aufbruch ſich mit den Keiſeriſchen vereinigen / und zu ihnen ſtoßen wolte / und damit er die Bauren in ihrem Fornämen verhindern möchte / ſo ladet er ein Teil Volks auf die Schiffe / und ſtället ſich zu Waſſer zu kommen; kömt aber zu Lande. Diß aber haben die Bauren nicht vermeinet: Sondern ſind an der Donau ſtil gelägen/ und haben an acht unterſchiedlichen örtern / in dem ſie die Schiffe erwarten / ſich des Fluſſes mit Strikken und Ketten gantz wohl verſichert.

Betreugt die Bauren.

Aber

GODOFRIDUS HENRICUS
COMES PAPENHEIMI
S. CÆS: MAI: EXERCITUS
DUX.

Komt auf Lintz. Aber er war nicht Neptunus, ſondern Mercurius: Vnd iſt endlich in höchſter eil auf dem Lande nach Lintz zu den Keiſeriſchen gleichſam geflohen. Alſo iſt/nach dem die Bauren betrogen/der ehrſte Sihg von ihnen erlanget gewäſen:und als ſie / wiewohl zu ſpät / ſich betrogen geſähen/da hats ihnen im Hertzen weh getahn.

Gehet wider die Bauren. Nach dem der von Pappenheim drei Tage lang ausgeruhet / ſo hat er ſich mit dem Löbel vereiniget / und gehet darauf mit Großmühtigkeit auf ſie zu: Vnd da er ſie bei Efferdingen ereilet/hat er ſich in eine Schlacht-ordnung geſtället / und ſich zum ſchlagen anerboten. Jene (Schlacht.) aber ſaumeten ſich auch nicht: ſondern ſi fihlen/ daß ſie auch auf keine Kugel nichts gaben / die Keiſeriſchen gleichſam mit einer unſinnigkeit an. Vnd es war eine große Gefahr/ſintemahl die Kugeln/weil ſie durch Zauberei ſich fäſt oder hart gemacht / an ihnen nicht hafteten / ſo gahr daß auch ihr General Achaz Willinger/ als er von einem groben Stük getroffen / und auf ſiben Schuh hinter ſich geworffen worden/gantz unverletzt ſich widerum im Streit ſähen lihß. Jedoch hat ſich der Oberſte Kortenbach an ihn gemacht / und den Zauberer mit eigner Hand/ vermittelſt einer Piſtol-kugel / durch GOttes Gnade / erläget.

(Die Bauren durch Zauberei hart.) (Ihr General komt um.)

Ihr Grim. Aber wie kühn wärden die Bauren? Was for Dräu-worte wärffen ſie aus? Was tuhn ſie for Anfälle? Sie ergrimmen ſich über ihres Generals Todt über die maſſen ſehr / ſie wärden for Rache gantz bleich / und der gantze Hauffe wändet ſich gegen den von Kortenbach: Aber diſer hat / durch mänliches Gefecht / den Anfal ausgehalten / und ſie zu rük geſchlagen. Endlichen aber / nach dem er zwo Wunden empfangen / iſt er aus der Schlacht gewichen.

Die

Die Bauren vermeynten nun/ daß ſie albe-
reit gewonnen hätten / und dringen noch eife-
riger darauf. Da hat der Pappenheimer ſelbſt
eine löbliche taht folbracht / daß / da das Volk
ſich auf die flucht begäben wolte / er einem fli-
henden den Spieß auß der hand geriſſen / dem
forderſten hauffen zugeeilet / und mit der hand
den ſcharmützel widerum angefangen. Här-
nach hat er mit bitten/ dräuungen/ räden / und
exempel das Heer dermaſſen geſtärket / daß/
als der ſtreit itzt gantzer zwo ſtunden gewäh-
ret/der Bauren raſen und wüten nachlihß/ und
ſie die flucht gaben. Aber es verfolgten ſie die
Soldaten im zorn faſt uber ihrer kräfte / und
welche von den kugeln nicht konten aufgelö-
ſet wärden / dieſelbigen haben die prügel und
ſchwerdter weich gemacht: Vnd alſo ſind jhrer
4000 umkommen. Tauſend ſind / in dem ſie
einer Inſel zueilen/in der Donau erſoffen.

Wärden endlich hart geſchlagen, den 10 Nov.

Auch hat man in diſer Schlacht deß Löbels
groſe tugend geſähen / welcher die Feinde auf
ihre art und grauſamkeit angefallen/ ſie biß an
die Mauren der Stadt Efferdingen getrie-
ben / und das Feld mit derſelbigen Leibern al-
lendhalben überdäcket.

Deß Löbels tugend.

Vm Mitternacht haben die Bürger in Ef-
ferdingen die ſchlüſſel zu der Stadt ins Läger
geſchitt/ und daß die Rebellen mit hinterlaſ-
ſung fünf ſtük Geſchütz die flucht genommen/
angezeiget: Bald haben die Keiſeriſchen um
Mittag ſich der Stadt bemächtiget / und als
der Herzog von Holſtein aldahr in der Beſa-
tzung gelaſſen worden / iſt der Pappenheimer
weiter dem Feinde nachgezogen. Vnd nach
dem er über die Donau geſätzet / ſo hat er in
des Grafen von Herbersdorf Gebiet eine be-
lägerte Stadt / da die Bauren von ſich ſelbſten

Der Pappenheimer nimt Efferdingen ein.

abwichen / in ihre forige Freiheit geſtätzet.

Hier fängt ein neuer Sturmwind / unter dem General von Pappenheim / an zu wüten; in dem ſie / da ſie mit dem groben Geſchütz angetaſtet worden / ohne einzige ſäumnus ſich in die Schlachtordnung geſtället/und als ſie einen Studenten zum neuen General erwählet / ſo ſind ſie unter diſem vihl ärger / als unter den forfahren gewäſen. Dan er hat zu dem zauberiſchen wund-ſägen noch ein gebät / ſo er in der Schule gelernet / darzu getahn / und die unverſtändigen Bauren mit worten dermaſſen beherzt gemacht/daß ſie nicht länger warten können / ſondern auß dem Wall ſich herfor begäben / und mit lauter ſtimme den Pappenheim ſelbſt zu der Schlacht geruffen: Vnd ſo bald ſie das wort außgerädet / ſind ſie ihm mit ſolcher gewalt entgegen gezogen/daß ſie den rechten flügel / welchen Löbel führte / in die flucht gebracht. Und was er/ was andere Oberſten anfingen/ſihe/ ſo hat die flucht mit keiner Krigeswiſſenſchaft/ mit keiner tapfferkeit aufgehalten wärden können. Dan es war der Bauren kühnheit und grauſamkeit gar zu groß. Derwägen ſo iſt ſamt dem Fußvolk auch die Reuterey geſchlagen worden. Die flüchtigen konten in der Stat Gemünd (da dan die Beſatzung von ihrer fäſtung alles vergäbens hērab ſchoß) gar ſchwärlich beſchützet wärden.

Die Bauren erwählen einen Studenten zum General.

Beruffen den Pappenheimer zu einer ſchlacht.

Bringen den Löbel ſamt dem rechten flügel in die flucht.

Vnter deſſen ſtritte der Pappenheimer in dem linken flügel mit mehrer ſtandhaftigkeit: Aber da ſich die Heere unter einander vermiſchet / drungen die Feinde ſo ſtark darauf/ daß die ſeinigen auf 200 ſchritte zu rük wichen / und ihrer viel am Sige verzweifelten. Aber es hatte der Pappenheimer ſehr weislich 300 Muſquetirer im moraſtigen geſträuche ver-

Dringen auf den von Pappenheim.

verborgen. Diſe haben/nach dem ſie die loſung empfangen/forſichtiglich nach ihrem beſtimten zihle geſchoſſen / und die außgeruheten haben die abgematteten/und die mit einem andern feinde zu ſchaffen hatten/mit ſolcher grauſamkeit angefallen/daß ſie ihren fölligen Sihg zu rük gehalten. Vnd es iſt der verſchlagene General mit diſem noch nicht zu friden gewäſen/ ſondern hat/nach dem er des orts gelägenheit ſich zu for wohl kündig gemacht/zwo Companien mit Lanzen im unterſten tahl härum geführt/ und alsbald die ſtreitenden von hinten zu angegriffen. Alſo ſind durch den neuen glüklichen fortgang die jenigen / ſo zu for flohen/ verwundet und halb-todt widerum zur Schlacht zu rük kommen. Und als die Schlacht auf allen ſeiten aufs neue angegangen / ſo hat man vihr gantzer ſtunden gefochten. Endlichen als auf die Bauren von fornen / hinten / und zu beiden ſeiten härgedrungen worden / ſo haben ſie vermittelſt des ſchwerdts einen weg gefunden / und ſind hauffen weiſe davon gelauffen.

Werden vom Pappenheimer mit einem doppelten kriges-poſſen betrogen.

Aber es kamen itzt die Bauren / ſo dem Löbel obgeſiget / mit frolotten wider zu rük / und denen hat er das friſche Volk / ſo er auf ſie behalten / entgegen geſchikt : Vnd damit die ſeinigen weder vom Löbel / noch auch vom rechten flügel etwas böſes muhtmaſſen und ſagen/oder von ihrer tapferkeit abſtehen möchten / ſintemahl ſie dieſelbigen / weil es mitten im träffen war / nicht hatten geſähen flihen / ſo hat der General ausſprängen laſſen / daß ſie dem feinde hinter dem Bärge nacheileten. Alſo haben die ſeinigen/in dem ſie die Keiſeriſchen ſiger zu ſeyn vermeynten/zu überwinnen angefangen. Vnd itzt bekam man auch von des andern

Des Pappenheimers ander kriges-poſſen.

teils Sige zeitung : dan es hatte das volk/ ſo vom Pappenheimer wider die / ſo ſich mit beute beſchwäret hatten/ und ſicher waren/ auß-geſchikket worden/ (da ſie doch vermeynten/ daß das gantze Pappenheimſche volk geſchlagen wäre) mit gantzer gewalt angeſätzet / und dieſelbigen der-maſſen empfangen / daß ſie / da ſie vermärkten/ welcher geſtalt die ihrigen die flucht gegäben / auf dreyen wägen zu flihen angefangen. Alſo iſt ihnen das geſchütz/ ſamt allem raub und beute wieder abgenommen worden / und hat der Pappenheimer den fölligen Sihg erhalten.

Die Bauren wärden überwunnen den 14 Nov.

Es iſt auf ſolchen ſtreit gar keine gebührliche Niderlage erfolget; ſintemahl ſonſten in einer ſo langen zeit ein gantzes Heer hätte können zu nichte gemacht wärden : Sondern die Bauren / welche vermittelſt ihres Wund-ſägens hart waren/ machten einen ſchwären/ nicht blutigen ſtreit und niderlage. Jedoch ſind derer 6000 umkommen / die andern zerſtreuet worden. Die überbleibungen aber ſind/ nicht anderſt als die giftigen Schlangen / wiewohl ſie zertrännet gewäſen / zu Reklabrugge widerum zu einem hauffen worden : Vnd du ſolteſt es nicht vor überbleibungen / ſondern wohl vor einen gantz neuen Krieg angeſähen haben; dan es war die Macht mehr zerſtreuet / als unter-gedrukt. Derhalben ſo iſt zwiſchen Efferdingen/ Gemünd / und Reklabrugge nichts forgelauffen/ ohne alein / daß des Keiſeriſchen volks anfal häftiger gewäſen/ als welche ſehr unwillig waren/ daß der krihg nach zwo erlidtenen niderlagen aufs neue angegangen / und da ſie 2000 umgebracht / haben ſie den Feind zu ruk getrieben.

Der erſchlagenen anzahl.

Sie wärden wiederum geſchlagē. den 19 Nov.

Als ſie diſe dritte wunde vom Pappenhei-

mer

mer empfangen / ſo hatte es das anſähen / als wan ſie etwas wanketen / und nicht ſo gahr ungeneiget zu des Keiſers gehorſam wären / wan nicht der ermeldte Student, als welcher gerne General ſeynd und bleiben wolte / mit kräftigen worten (wie ſie es verſtunden) die gemühter mit einander und ihm ſelbſt verbunden gemacht hätte: Hierdurch ſind ſie betöhret worden / und haben ihm entweder mit glük zum ſieg/oder aber/ wan es Got nicht haben wolte/ mit unglük zur niderlage und in den todt zu folgen bei ſich beſchloſſen.

Werden vom Studenten zur ſtandhaftigkeit ermahnet.

Es hat Gott die ſeufzer und gelübde erhöret / und ein ende machen wollen ; dan man iſt endlich auf des läzten ſcharmützels Walſtat nahe bey Wolfsek kommen. Aldahr hatten ſie nach der flucht einen bequämen ort ſich zu beſchutzen außerſähen. Der hochgebohrne Graf von Pappenheim / als welcher von wägen deß verwichenen ſihgreichen tages hochmütig / und die ſache endlich außzuführen begirig war / hat ſich mit ſeiner Schlachtordnung ſehen laſſen / ſie beruffen und gereitzet : Sie härgegen haben ſich geſäumet / und außflucht geſucht. Derwägen ſo ſpilet er mit dem groben Geſchütz unter die ſäumigen. Die Bauren zwahr haben alles das andere / aber diſen groſſen hagel gantz nicht vertragen können. Darumb ſo ſtällē ſie ſich faſt im zorn in die ſchlachtordnung/deß Generals übermuht (wie ſie ſagten) zu ſtraffen. Da der Graf ſihet / daß er gelägenheit zu ſtreitten überkommen / zeucht er dem ankommenden Feinde freudig entgegen ; und wiewohl er das ſo vihl mahl in die flucht geſchlagene und verwundte Heer angegriffen/ ſo hat er dannoch daſſelbige nicht leichter / als wan es ein follig-neu-und friſches Heer ge-

Werden vom Pappenheimer zu einer ſchlacht geruffen.

Machen eine ſchlachtordnung.

wäſen wäre/überwunnen. Alhier hat man des Studenten große tapferkeit geſähen / welcher weit von ſeinem Heer in die Keiſeriſchen geſätzt / mänlich um ſich gehauen / und etliche umgebracht. Wäre ein fein ding / und an ihm zu loben gewäſen / wan er ſich in einer gerechten ſache / und for ſeinen rechtmäſſigen Landes-Fürſten alſo hätte gebrauchen laſſen. Es folgten die Bauren ihrem General / und wäre eine große gefahr zu erwarten gewäſen / wan nicht derſelbige ihr General, der Student, wägen ſeiner verwägenheit recht wäre geſtrahfft worden. Sintemahl er / ſamt ſeinem Leutenant Bernardo Ebber / den Feinden läbendig in ihre hände kommen: hierauf lihſſen die Bauren den muht alſo-bald etwas ſinken / fingen an zu weichen / und als ſie bald hierauf alle hofnung verloren/ flohen ſie offendlich darvon. Diſen haben die Keiſeriſchen auf ſchnällen pferden nachgeeilet / und ſie alle erſchlagen. Fünftauſend ſind um-kommen / 7 große ſtükke erobert / aber keine beute / als bei einem vermittelſt ſo vihl erlidtener niderlagen armen pöfel / gefunden worden.

Des Studenten tapferkeit. *Wird gefangen.* *Die Bauren werden geſchlagē. den 20 Nov.*

Durch diſe Schlacht iſt diſen kriges-Rädelsführern der muht entfallen / und haben die meiſten ihre flucht durch Schleſien genommen/ zwanzig aber in den Däniſchen krihg ſich eingemiſchet. Die übrigen hat Heinricus Gothefridus, Graf von Pappenheim/zu ihren wohnungen/gleichſam wie der Hirte die Schahffe in den ſtal geführt/ und als alle um gnade anſuchten/ſihe/ſo ergäben ſich etliche Dörffer und Städte/und wil ein ieder der ehrſte ſeyn. Darum dan durch gantz Oeſterreich ob der Ens beſatzungen / damit ſie ſich nicht etwan widerum zuſammen rotten möchten / ausgeteilet worden

Verlihren den muht. *Dörfer un Stätte ergäben ſich dem Pappenhamer.*

worden ſind. Aber deß erſchräklichen kriges Rädels-führer ſind algemach ſcharf geſtrafet worden.

Was hat aber der von Pappenheim for ehre davon gehabt? Weil er mit einem ſo kleinen häuflein eine ſo große mänge geſchlagen? Weil er bis-weilen mehr tauſend gefangen nahm/ als er ſelbſt in ſeinem Heer hatte? Weil er nur in einem einzigen Monat/ worin er vier Schlachten erhalten/ den Krieg geendet? Fürwahr/ wan er forzeiten zu Rom gewäſen wäre/ ſo hätte er wohl triumphiren können.

Der dritte Sibenbürgiſche Krihg.

Diſen Krihg hat deß Bethlen wunderbare unbeſtändigkeit/ leichtſinnigkeit/ und ehrgeitz erräget. Dan weil er mit Catharinæ von Brandenburg heyraht gewürdiget worden/ und bei ſeinem köſtlichen und von der gantzen Welt geehrtem Beilager zweyer/ des Orientaliſchen/ und des Occidentaliſchen Keiſers/ wie auch anderer Könige/ und Fürſten Abgeſandten erſchienen waren/ ſihe/ ſo hat ihm der Mänſch den muht wachſen laſſen/ viel hohe dinge vornähmen wollen/ und hatte widerum zu dem gantzen Königreich Ungarn/ und wan ihm der anſchlag glüklich fortginge/ wohl zu gantz Europa begihrde und luſt.

Deß Bethlens ehrgeitz.

Über diß ſo reitzten ihn zu diſem Krige/ auf einer ſeiten zwahr Christianus IV. König von Dännemark/ und die übrigen Bundsgenoſſen/ die ihm jährlich 480000 Reichstahler zuſagten: Auf der andern ſeiten aber der Baſſa von Ofen/ welcher/ weiß nicht warum/ wider den Keiſer Ferdinandum eine feindſchaft hatte.

Des kriges Rädels-führer.

hatte. Vber diß alles machte dem Manne/ der die Reiche aufrühriſch zu machen geneiget war / die zweitracht in Teutſchland hofnung und zuverſicht. Dan weil daſſelbige vermittelſt der inländiſchen Krige gantz zerrüttet und in viel teil zerriſſen war / ſo trieb jhn die gelägenheit / und der Friedländer ſamt dem Tilly, welche im Däniſchen krige zu tuhn hatten / zeigten ihm deß Römiſchen Reichs bloße ſeite. Vnd der Beyerfürſt ſamt dem Pappenheimer hatten in Oeſterreich / wo ſo viel tauſend Rebellen auf-ſtunden / genugſam zuſchaffen.

Gelägenheit zum krige.

Mitten unter diſen wunden der Chriſtenheit/und diſem tumult, iſt in höchſter eil/ welche zeit er gleichſam hierzu erſähen / wider die müden / und ſo ſonſt bemühet waren / ein unvorſähener Zwirbelwind deß Sibenbürgiſchen kriges/ gleichſam von der höchſten Warte des Orients härfor gebrochen. Der ehrſte feindſälige einfal iſt in Vngarn geſchähen. Nachmahls iſt Mähren äben alſo erſchräktet worden. Da ſäumet man ſich nicht: des Keiſers Städte/ und Vntertahnen fallen ihm zu. Er war in perſon zu gegen/ hielt an / gebrauchte ſich der grauſamkeit an ſtat der tugend. Alſo leicht war es / mit ſehr viel tauſend gerüſteten Männern ein erſchrokken/uneinig/ und unbewährtes Land durch zu ſtreiffen. Ja er hatte auch ein auge auf Schleſien. Aldar ſolten vermöge geſchähener abrede auf den zwanzigſten tag Julii der Mansfelder und Bethlen zuſammen ſtoſſen / auf daß ſie mit gleichem wunſch und Macht in Böhmen gehen/und dem Friderico das Königreich/ dem Königreiche Fridericum mit gewalt / ſchwerdt / und verhofften neuen Böhmiſchen aufruhr zu wäge bringen möchtē.

Bethlen fällt in Vngarn. Im jahr 1626. im Junio.

Der

Der Türkiſche Keiſer iſt gleichfals in diſen verfluchten Bund genommen worden/ welcher mit ſeinen Janitſcharen auf einer andern ſeite in Vngarn eingefallen/ Damaſch eingenommen/ und weil er ſich auf der Bunds-genoſſen Hülffe verlaſſen/ etwas größers im Sinne gehabt/ und zugleich Novigrad belägert.

Der Türke nimt Damaſch ein/ und belägert Novigrad.

Was machte der Keiſer Ferdinandus zwiſchen ſo viel Feinden/ und ſo viel Gefahr? Wiewohl er gegen Mitternacht von den Däniſchen/ von den Sibenbürgiſchen gegen Morgen/ gegen Mittag von den Türkiſchen/ und gegen Abend von der Oeſterreichiſchen Vntertahnen Waffen auf eine zeit und zugleich gedrukt war/ ſo hat er dennoch den Muht nicht ſinken laſſen. Sondern er hat in höchſter Zuverſicht auf Got/ Gebäte und Litaneyen eingeführt/ auf welchem Sin und Raht (Got ſei gelobt in Ewigkeit!) er unbewäglich verbliben. Dan auf das Gebät folgeten die Wohltahten; und war itzo der Dennemärker in einem Haubtträffen gantz geſchlagen/ und bei Deſſau der Mansfelder/ wiwohl ohne einziges ſchlagen/ zu nicht worden/ daß man ſich von Mitternacht här nicht ſehr fürchtete; und dem einzigen Könige von Dennemark konte mit einem einzigen Heer der einzige Tilly genug tuhn.

Des Keiſers Standhaftigkeit.

Als über dis der Mansfelder/ da er ſein Heer widerum zuſammen geläſen/ in Schleſien gezogen/ ſo folgte der Friedländer dem Feinde auf dem Rükken nach. Darumb ſo iſt auch der Bethlen auf angeſätzten Tag in der Schleſien nicht erſchienen/ und hat der Mansfelder ſamt dem von Weimar bei Trenſchein über den Fluß Wage geſätzt/ und ſeinen wäg zu dem Bethlen in Ungarn genommen.

Der Friedländer verfolgt den Mansfelder bis in Vngarn.

Aber der Wallenſteiner iſt durch einen an-

Die Türken verlaſſen die belägerung for Novigrad.

dern weg in Ungarn kommen / und hat anfänglich die Türken / ſo Novigrad belägert hihlten / anzugreiffen beſchloſſen. Und diſe zwahr ſind durch der Chriſten ankunft erſchrätt worden / haben die belägerung verlaſſen / und ſich mit dem Mansfelder / Weimar / und Bethlen vereiniget. Aber es hat der Friedländer zuerkännen gegäben / daß ihm kein unterſcheid ſey / mit Sibenbürgern oder aber Ungarn / Mansfeldiſchen oder aber Türken zu ſtreitten. Derhalben ſo hat er an alle zugleich geſätzt / und ihnen einen ſolchen ſchrätken eingejagt / daß Bethlen / unangeſähen er an Volk weit ſtärker / auf eine Nacht anſtand gebäten; ja allen Troß / ſak und pak hinterlaſſen / und weil der anſtand noch währete / in ſichere örter geflohen.

Treibt den Bethlen daß er fleucht.

Diſer ruffet die Tartarn zu hülffe.

Da hat ſich Bethlen, nach ſeinem alten brauch / auch zu der Tartariſchen hülffe zu rük gewandt / und vom Cham 40000 Man erhalten. Aber diſe hat das gelük nur von fornen gezeiget / und nicht gegäben / damit er in ſeiner hofnung betrogen / und des-zu mehr gequälet und geängſtet wärden möchte.

Die Tartarn fallē in Polen ein.

Dan in dem ſie auß ihrer Tartarey gegen Sibenbürgen zühen / ſo haben ſie / damit ſie nicht ohne ſihg und raub ankommen möchten / einen einfal in Polen getahn : Laſſen auf etlichen ſtarken Schlöſſern 6000 Man / und mit den übrigen 34000 rauben ſie gantz Volhynien durch und durch auß.

Der Polniſche Feldher nimt ihr Läger ein.

Chmielezky / der damahls in demſelbigen refier Polniſcher Feldher war / hat den muhtwilligen ihren zaum lang ſchihſſen laſſen. Aber er iſt zu rük in ihr Läger gezohen / daſſelbige belägert / angefallen / eingenommen / und alleſamt erſchlagen / das auch keiner / der von diſer Niderlage

derlage botſchaft bringen möchte / übrig gelaſſen worden. Er verbleibt im Lǟger/und verſihet/nach Tartariſcher art/alle Kriges-ǟmter.

Unter deſſen kommen die Tartaren mit großer beute rotten-weiſe wieder zu rük / von welchen er die ehrſte rotte / ſo des ehrſten tages in das Lǟger ankommen / umgebracht. Und da hǟrnach andere / und abermahls andere auf diſe weiſe eingelaſſen und erſchlagen worden/ ſo hat er das gantze Heer hin und wider alſo gemetzget/und in die flucht gebracht / das ihnen nicht alein aller raub wieder abgejagt worden/ ſondern auch der Bethlen von diſen 40000 Tartaren / die ihm zu hülffe kommen ſolten/ zwahr von weitem gehöret / aber keinen einzigen Man davon geſǟhen.

Die Tartaren werden erſchlagē den 24. Octob.

Derhalben ſo hat er alle hofnung auf ſich ſelbſt / den Mansfelder / Weimar und Türken geſǟtzt. Aber (weil der Friedländer im hǟrteſten Winter / mitten unter den Feinden/ in der kǟlte / rǟgen / krankheit / gefahr / und tauſend andern ungelǟgenheiten / daß ſich männiglich über ihn höchlich verwundert / lǟnger im Felde blieb / und ſeinen Feinden ohne unterlaß auf dem halſe war) durch das mißtrauen/ ſo einer gegen dem andern trug/waren ſie alleſamt untauglich zu den ſcharmützeln gemacht. Es gefihl dem Bethlen und Mansfelder nicht wohl / das die Türken ihnen den proviant und nohtwǟndiges futter for dem maul wegnamen; den Türken/das der Herr von Sibenbürgen ihnen nicht mehr trauete ; allen beiden / daß Mansfelder und Weimar / wie ſichs anſehen lihß / ihnen nicht mehr mit aufrichtigem gemühte beiſtunden.

Mißtrauen zwiſchen Bethlen den Türken/ Mansfeld/und Weimar.

Darum ſo hat der Türkiſche Keiſer / weil er auch mit der Babyloniſchen Belǟgerung

umging/ ſein Heer wider zu rük gefordert: der Bethlen hat den Manßfelder und Weimar verlaſſen/ und iſt zufor nach Kaſchau/ von dannen nach Sibenbürgen zu rük gewichen: Endlichen und als in dem durch außplünderungen gantz erſchöpften Lande mangel am Proviant forfihl/ ſo hat ſich der Friedländer nach Tyrnau gemacht/ und in der Inſel Scutta ſein Winterläger geſchlagen.

Da nun Gabor/ in was noht er ſich geſtürtzet/mit was for Gefahr er umgäben/und was vor einen mächtigen Feind er gereitzet/ bei ſich erwogen/(fornämlich/weil man ihm eine Botſchaft über die andere von des Königs von Denemark Niderlage zubrachte; die von allen Confœderirten ihm verſprochene Geldhülffe nicht erfolgte/ der Türkiſche Keiſer die ſeinigen zu rük beruffen hatte/ und der Bauren Macht zu nicht gemacht war) ſo hat er ſich gefürchtet/ das itzt gantz Teutſchland ihm auf den Hals kommen würde/ und derwägen einen gewiſſen Friden einem gefährlichem Krige/und da man am Sige nunmehr verzweifelt/ weit vorzuzihen beſchloſſen.

Der Keiſer ſchreibt ihm Fridensartikel for.

Zwahr der ſo oftmahls meineidige Man hatte ſelbſt großen zweifel/ ob auch der Keiſer leichtlich darzu würde zu bewägen ſeyn/ hat aber nichts des-zuweniger durch ſeine Abgeſandten anhalten laſſen/ worin auch der Keiſer verwilliget/ wan er Vngarn quietiren/ des Kriges Rädelsführer offenbahren; den Mansfelder und Weimar von ſich laſſen; die Tartariſche Freundſchaft aufſagen; der Stat Daſmaſch/ ſamt dero Gebiht/ wider zuſtällung beim Türken zu wäge bringen/ und verſchaffen würde/ daß die Gefangenen/ und von den Türken in die Dihnſtbarkeit geſätzten Chriſten

los

los gelaſſen würden / ſo wolte er alsdan den handel gäntzlich zu vertragen Abgeſandten nach Preßburg abordnen. Es iſt aber Gabriel Bethlen alle diſe puncten eingegangẽ / weil er itzt ſich vor dem Keiſer förchten lernete / und alle vorgeſchlagene mittel / ſie wären auch wie ſie immer wolten / for weit bäſſer als den Krig achtete.

Bethlen nimt ſie an.

Als Erneſtus von Mansfeld das angefangene Fridens-wärk zu verhindern ſich vergäbens bemühet / ſo ſätzt er ihm for nach Venedig zu verreiſen; und da er dem Weimar das Volk übergäben / und auf der reiſe gift / wie man ſagt / bekommen / ſo ſtöſt ihn die rohte ruhr an. Und in dem er vilerlei ſachen auf dem Hertzen trug / ſo hat er mitten unter der neuen practiken zu Ofen in Ungarn ſeinen wankelmühtigen geiſt aufgegäben: Dan / alsdan ſeind die böſen am allermeiſten krank / wan ſie ſehr viel laſter unter einander vermiſchet / und die bosheit über einen hauffen zuſammen getragen haben. Aber dem ſehr mißtähtigen General iſt das glük noch ſehr gnädig gewäſen. Dan es hätte diſes Haubt / ſo dem Keiſer und Römiſchen Reiche zu wider gewäſen / und zu des gantzen Deutſchlandes verdärben gebohren worden / mit ſo viel trübſahl / als es ermäldtem Römiſchen Reiche zugerichtet / gerächet wärden ſollen. Aber ich halte nicht dafor / daß er auch auf diſe weiſe ſeiner gebührenden ſtraffe entlauffen / ſintemahl ihm dis ſein angetahnes übel auch nach dem todte nachfolget.

Des Mansfelders todt.

Johannes Erneſtus von Weimar / in dem er nach dem Mansfelder beim Bethlen, in dreier Baſſen gegenwart äben daſſelbige / wiewohl vergäbens / handeln wil / und itzt das Volk in Schleſien zu führen gedänket / iſt unverſä-

verſähens zu S. Martin in dem Ungariſchen gebürge aus diſer Welt geſchieden. Ein mäſſiger / wie man ſagt / und löblicher Fürſt / wan er nicht ſeine Tugenden mit der kätzerey und ungerechtem krige verdärbet hätte.

Des von Weimar todt.

Unter deſſen iſt durch den Ungariſchen Palatin Eſterhaſi / und den Ertzbiſchof von Gran auf des Keiſers ſeite / durch Miconem Ferentz / und Sigiſmundum Lomay auf des Bethlen ſeite/zu Preßburg der langgewünſchte Fride beſchloſſen worden ; worüber fornämlich Ungarn gefrolottet / als welches / es überwand / oder verlohr der Keiſer / zwiſchen diſen / und jenen alzeit jämmerlich ſich leiden muſte.

Der fride wird beſtätiget. Im jahr 1672. im Monat Jannar.

Aber es hat Gabor nach diſer zeit ſeine treu und glauben unverbrüchlich gehalten / als welcher gelernet / das er / es ſey der Keiſer entweder müſſig/oder aber mit viel krigesunruhe umgäben / mit ſeinem Türkiſchen / Tartariſchen/ und Sibenbürgiſchen hauffen / ſo zwahr alles elendiglich zurichten / dennoch gahr keinen nutzen ſchaffe ; und den Ferdinandum ſo weit erkant ; das er von ſeinem gelük / das weder gehauen / noch geſchoſſen wärden könne / bedäkket ſey. Darum ſo hat er nachgelaſſen/ und ſich zur ruhe begäben.

Gabor hält glauben.

Krönung Ferdinandi III. Königs in Ungarn, zum Könige in Böhmen.

Es hatte Ferdinandus II zu Prag einen algemeinen Reichstag ausgeſchrieben / und weil er ſich beſorgte / es möchten etwa die Ketzer / wan ihm etwas nach Menſchlicher weiſe

weiſe begegnen ſolte / Böhmen aufs neue auf- rühriſch machen / ſo hat er die Keiſerin zu di- ſes Reichs Königin / Ferdinandum den ſohn zum Könige wollen krönen laſſen. Die Stän- de des Reichs haben hierein verwilliget.

Derwägen ſo iſt die Keiſerin im jahr 1627 den 18 Novembris mit gewöhnlicher pomp in die Tuhm-kirche geführt/ und ſehr herlich zur Königin gekrönet worden.

Die Keiſerin wird gekrönet. Im jahr 1627. den 18 Nov.

In dem man härnach etliche tage mit Lan- zenbrächen / feuerwerk / ritterſpilen / und an- dern dergleichen Feſten zugebracht / ſo iſt end- lich Ferdinandus Erneſtus den Tag zuvor/ nach des Reichs gewohnheit zum Könige in Ungarn erwählet / und mit 25000 Reichstha- lern zu den Krönungs-unkoſtē beſchänket/auch den folgenden 29 Tag Novembris unter ei- nem güldenen Himmel in obgemeldte Kirche geführt / und zu anfang der Meß mit dem Schwerdt umgürtet worden. Darnach hat man dem würdigen haupte die Krone aufge- ſätzt. Endlich haben der güldene Apffel und Scepter die hände / der glük-wündſchenden ſtimmen die Kirche / des groben Geſchützes ge- tös und knal / wie auch aller Glotken ſchal die Stat erfüllet. Unter dem Apoſtoliſchen Glauben ſind von dem neugekrönten Könige vihr Herren zu Rittern geſchlagen worden. Unter der Wandelung hat er / wie bräuch- lich / Brodt und Wein geopffert. Unter der Communion hat er den allerheiligſten Leib Chriſti mit ehrerbitung emfangen. Auch hat er nichts/was zur Gottesforcht/noch die Böhmen etwas/ſo zur gewohnheit / herligkeit / magnifi- centz uñ pracht nöhtig erachtet war/unterlaſſē.

Ferdinandus III wird gekrönet / den 29 Nov.

Alſo machte man Ferdinandum III, der itzt König von Ungarn und Böhmen war/ al- gemach

gemach zum Römiſchen Reiche geſchikket/ welches er endlich durch ſeine tapfferkeit verdienet/ und in einer rechtmäſſigen wahl erlanget.

Der ehrſte Magdebürgiſche Krieg.

MAgdeburg / die herrlichſte und reicheſte Handelſtat an der Elbe / iſt von wägen des orts gelägenheit algemach ſo mächtig worden/ daß ſie oftmahls den Keiſern beſchwärlich gewäſen / derer fornähmen zu nicht gemacht / und viel 100 jahr här ihre unbefläkte Jungfrauſchaft erhalten. Diſe iſt vor-zeiten unter den Biſchoffen gewäſen/und dinete den Geiſtlichen Prælaten zu hauſe mit allem fleiß und gehorſam. Aber als Lutheri Lehre zunahm/ und und auch in diſer Stat einwurtzelte / ſihe/ ſo iſt die Geiſtliche dignität algemach geringert worden / daß ſie endlich die benachbarten Fürſten ihre Glaubens-genoſſen zu den Adminiſtratoribus erhoben / ſo gar/ daß ſie itzt (nach dem Chriſtianus Guilielmus, Markgraf von Brandenburg/ von wägen der Rebellion, und weil er dem Könige von Dännemark wider den Keiſer eiferig beigeſtanden / von erwähntem Keiſer unlängſt in die acht erkläret worden) Auguſtum des Churfürſten von Sachſſen Sohn zu ihrem Haubte erwählet.

Die Magdeburger nehmen des Churfürſten von Sachſſen ſohn zum Adminiſtratore an.

Es hat der Keiſer Ferdinandus ſolches nicht zugelaſſen / als welcher der-gleichen gefährliche Exempel (in betrachtung/ daß ermeldtes Erzbiſtuhm allerehrſt nach dem Paſſauiſchen vertrage in der Kätzer hände kommen) in keine nachfolge zihen wollen.

Der Keiſer willigt nicht darein.

Unter deſſen hat der Papſt in dem ſeinigen zu ſeinem Recht gegriffen/ und des Keiſers

jüngern

14

CHRISTIANVS WILHELMVS POS.
ADMINISTR. ARCHIEPIS
MAGDEBVRG.

Leopoldus Guilielmus wird vom Papſte zum Erzbiſchof von Magdeburg ernännet.

jüngern ſohn / Erzherzog Leopoldum Guilielmum zum Erzbiſchoffe erklåret. Jedoch ſo hat er die poſſeſſion / weil mit dem Sachſſen noch ein ſtreit war / nicht alsbald ergriffen. Sondern in dem Gebiht hin und hår beſatzung eingelågt / auf daß / wofern etwa die Magdeburger mit dem Sachſen / dem ſie / wågen der nachbarſchaft / und der Religion mehr bewogen/etwas anſtiften wolten / ſolcher übermuht von denen ihn auf dem halſe ligenden Soldaten geſtrahffet wården könte.

Die Magdeburger wider den Keiſer. Im jahr 1629.

Vber diſer beſchwårde ſind die Bürger alſo verbittert worden / daß ſie auch die ſchiffe/ welche ſol mit kriges-forraht beladen / nach Güſtrou zu dem Frihdlånder fahren ſolten/ worzu die Obrigkeit ſtill geſchwiegen / beraubet haben. Darnach haben ſie ſich zu den Crabaten gekehret / ihrer vihl in unterſchiedlichen außfållen erſchlagen / die Keiſeriſchen auß der Beſatzung geſchaft/ der Stat verdåchtige orter geſchleift / und ihrer ſicherheit halben / ſo vihl ihnen möglich gewåſen / forſorge getahn.

Sie werden belågert. den 22 Mart.

Dis hat der Friedlånder übel aufgenommen / etliche Regimenter dahin abgefårtiget/ und die Stat belågert / auch daß ſie beſatzung einnåhmen ſolten/anbefohlen. Diſe ſache kam den Magdeburgern ſchwår for/ und haben ihre Freiheit mit feuer/ſchwerdt/und todt zu beſchützẽ beſchloſſen / auch in unterſchiedlichen außfållen den Keiſeriſchen großen ſchaden zugefüget.

Die Hänſe-ſtåtte bemühen ſich vergåbens um den frieden.

Die Hänſe-Ståtte haben ſich als Mitler darein geſchlagen / aber weil ſie kein Volk zur beſatzung einnåhmen wollen / ſo hat ſich die Tractation wieder zerſchlagen / und iſt auf beiden ſeiten mit außfallen und anſåtzen håftiger fortgefahren worden. Bis endlich die Magdeburger deſſen wiederum müde worden/

und an den Keiſer Abgeſandten geordnet. Als diſe mit dem Pappenheimer zu tractiren befähl bekommen / und die Beſatzung erbäten / ſo haben ſie dem General von Friedland 50000 Reichstahler zu gäben verſprochen. Aber diſer iſt auf anhalten etlicher Fürſten begütiget worden / hat die belägerung aufgehoben / und das geld verachtet. Und weil ſie ſich form Keiſer gedemühtiget / ſo hat er ihnen / das diſe demuht und untertähnigkeit for alles gäld nicht zu gäben ſey ; geantwortet. Sie ſolten derwägen hingehen / gehorſam ſeyn / und ihres unglüks urſächer zur ſtrahffe zihen : es ſolte ihnen an des Keiſers / und ſeiner gnade nicht mangeln. Alſo iſt diſer Stat ihre Freiheit wieder aufgerichtet worden.

Der Friedländer hebt die belägerung auff. den 9 Octob.

Der Holländiſche Krihg.

DJe Niderländer und Holländer ſind forzeiten freye Völker gewäſen / weil jene / wie Florus und Tacitus bezeugen / for die Freiheit geſtritten : diſe unter den Generalen Claſſico und Civili, wie Tacitus meldet / die Freiheit vertähdiget / und den Römern mit vilen ſchlachten alle ihre Macht benommen. Alle beide ſind nachmahls von den Franken bezwungen worden / und haben das ädele Königreich Auſtraſiam gemacht. Nach derſelbigen zeit ſind ſie in viel Herſchaften zerteilet / und über eine jegliche ein abgeſonderlicher Landher geſätzt worden. Dahär dan die Herzoge von Kleve / Geldern / Brabant : wie auch die Grafen von Flandern / Löven / Holland / und andere kommen.

Niderländer und Holländer forzeiten freye völker.

* Jedoch ſind endlich die 17 Provinzen / vermittelſt der von etlich 100 Jahren här rechtmäſſigen

† Die 17 Provinzen auf *Carolum V* kommen.

mäſſigen ſucceſſion nicht durch Krihg oder Waffen/ſondern (welches billicher iſt) vermittelſt der Heyrahten und Erb-rechte durch die Philippos Audaces und Pulchros an den einzigen Carolum V. Römiſchen Keiſer und König in Spanien gefallen. Diſer hat Ferdinando I ſeinem Bruder das Römiſche Reich/ Philippo ſeinem Sohne / ſo zu Brüſſel angenommen worden / Spanien und die Niderländiſchen Provinzen/ noch bei ſeinem läben abgeträtten / und alſo Philippum II zum Könige von Spanien gemacht.

Kätzerey und Rebellion in Niderland.

Vnter diſem iſt die Calviniſche Kätzerei in Niderland eingeſchlichen. Vnd bald / ſo diſem ſtük anhängig / iſt durch Guilielmum Fürſten von Auranien / Stathalter in Holland die Rebellion und abfal von dem Könige und ſeinem Herzoge erfolget. Dahär kam der 80 jährige Krig : In welchem Holland ſeinem Stathalter / die Kätzer ihrem gönner anhinggen.

Die Niderländer werden von den Engelländern und Franzoſen beſchützet.

Es muſte aber / wider eines ſo großen Königs Macht / diſer abweichung genugſamer ſchutz geſuchet wärden. Der-wägen ſo ſeind zu der damahls regirenden Königin Eliſabethæ in Engelland/ und zu dem regirenden Könige in Frankreich/ Abgeſandte üm hülffe zu begähren / geſchikket worden / welche dan alle beide/ aus angebohrnem haß wider den König von Spanien / und weil ſie damahls mit ihm Krig führten / gahr leichtlich zugeſtanden und verwilliget. Es ſeind auch durch ihre beförderung der Holländer Kräfte in kurtzer zeit der-maſſen ſtark worden / daß/ nach dem eine Reſpublica, oder gemeines wäſen bei ihnen aufkommen/ ſich die Stände/ unter dem Prinz von Auranien/ als ihrem General Feld-oberſten / teils mit

Richten eine *Rempublicam* oder gemein Regiment auf.

Waffen /

Waffen / teils durch gutwillige ergäbung der Provinzen / Friesland / Utrecht / Ober-Iſſel / Geldern / Zutfen / und Seeland / bemächtiget / und ihnen diſelbigen zugeſellet; und haben ſich bemühet / ihrem Könige die Freiheit / der ſie vor alten zeiten unter den Römern genoſſen / mit gewalt abzutrotzen.

Aldieweil ſie aber Ferdinandi II Macht / welche von tage zu tage zunahm / im argwohn hatten / (teils daß ſie des Reichs Provinzen Gülich und Kleve beſaſſen / teils auch / daß ſie ſich beſorgten / es möchte ermeldte Macht dem mit Bluts-freundſchaft verwandtem Könige zugeſtoſſen wärden) ſo haben ſie es vor hoch-nöhtig gehalten / ſich dahin zu bemühen / wie ſie ihm mit bürgerlichen krigen ſtäts zu tuhn mach-en möchten. Dahär iſt wider Ferdinandum der Pfaltzgraf Fridericus, beide Chriſtiani von Dännemark und Braunſchweig / Erneſtus von Mansfeld / Gabriel Bethlen, und andere aufgeſtanden / derer viel ermeldte Holländer / wan ſie geſchlagen / in ihren ſchoß aufgenom-men / und unterhalten.

Förchten ſich vor Ferdinando.

Bringen feinde wider ihn auf.

Vnter deſſen hatten ſie auf ihre ſachen zu Waſſer und Lande gute achtung / und beförder-ten ſie weit fort: Vnd da ſie viel Schif-arma-den zuſammen gebracht / haben ſie mit tauſend Schiffen die gantze Welt ümſchiffet / und den Oceanum for ſich zu behalten beſchloſſen. Ja ſie haben unter ihrem Admiral Petro Pie-terſzen Hein, als ſie die Königliche Schif-ar-made erobert / auf etliche millionen Silber in Holland gebracht.

Wollen den Oceanū ihnen zu-eignen / und vor ſich haben.

Alsdan haben ſie ein auge auf Brabant gehabt / ſich auf das Amerikaniſche metall ver-laſſen / den König mit ſeinem eigenen Gälde angetaſtet / und diſer Provinz allerfäſteſte Stat

Belägern Herzo-genbuſch / im jahr 1629 den 20 Apr.

Stat Herzogenbuſch / ſo ſie zufohr vergäblich geſucht / belägert.

Diſer handel ging den König an. Derwägen ſo hat der Keiſer / als er die Bauren gedämpffet / mit dem Dennemärker und Gabor fride geſchloſſen / dem Oeſterreichiſchen Blute dem verwandten Könige beigeſtanden / in meinung des Römiſchen Reiches erlidtenen ſchaden an dem ihm gehäſſigen Holland zu rächen. Derhalben ſo iſt er unter den Grafen de Monte Cuculi, und welches ſie noch mehr verdroß / Johanne von Naſſau gen Holland zu gezogen. Welche mit ihrem Volk zu Henrico Grafen von Berg ſtoſſen / und mit geſamter macht durch Kleve / ins Gelder-land einfallen / und nach eroberung der Schantze bey dem Druſianiſchen graben / ins gemein Iſal genandt / ſich des fluſſes / da ſich dan die Holländer vergäbens widerſatzten / bemächtiget / ſiben Holländiſche Companien nidergemacht / und über des Feindes waſſer eine brükke geſchlagen; Dan es war nicht billich / das der fluß / der die Feinde aufnahm/und beſchützte / frei ſeyn ſolte. Bald hierauf hat Johannes von Naſſau durch die offene und dürre Velau die Keiſerlichen Kriges-fähnlein hin und wider getragen. Aber es kahm ihm ſein verwandter Erneſtus Caſimirus / Graf von Naſſau mit 30 Companien entgegen: Nichts des-zu weniger dorfte er ſich nicht zum scharmützel wagen / ſondern hielt nur allein den Rhein / und die Holländiſche Inſel in verwahrung.

Der Keiſer ſchikket den Spaniern hülffe zu.

Die Keiſeriſchen gehen in die Velau.

Vnter deſſen ſind die Keiſerl. auf Amersford zu gegangen/ denen ſich die Stat ergäben. Vnd jetzo ſtreifften ſie ſchon bis an die Stat Vtrecht / wo die Holländiſchen gränzen ſind: und

Erobern Amersford.

und das erſchrokkene Holland ſelbſt iſt wider den gegenwärtigen Feind die gräntze gewäſen. Vnd weil es fol moraſts iſt / ſo beſchützte es ſich mit demſelbigen / gleichſam als mit einem ſchilde/ und lihß ſich niemand ſehen : Vnd welches den Keiſeriſchen am allerſchmertzlichſten war/ ſo kam niemand an den tag / den man hätte überwinnen können.

Diſer urſache halben kehren ſie ſich mit dem Heer gegen dem Oceano, und haben Elburg und Harderwyk angetaſtet. Aber vergäbens. Es hätten diſe Stätte / welche ſtarke hafen haben / zu waſſer / und nicht zu lande müſſen angegriffen wärden. Kommen vergäbens for Elburg und Harderwyk.

Derwägen ſo kehren ſie ſich widerum nach Utrecht : Aber diß hatte albereit Carolus Morgan / der aus dem Dennemärkiſchen krige kam/ mit 500 Man beſätzt. Es biſſen die Keiſeriſchen ihre zähne zuſammen / das man die Feinde im Oceano, Flüſſen / und Moraſt/ worein ſie ſich verſtätt hatten/ zum überwinnen ſuchen muſte / auch kein zugang war / das man ſie hätte ſuchen können. Vergäbens for Vtrecht.

Es ſchlug noch ein ander unglük dazu. Weſel / eine reiche Stat am Rhein / worauß der proviant zugeführet werden muſte/ hat ſich viel eher von den Holländern gewonnen als belägert geſähen. Dan/ es hatte ſich der Herr Diden / Stathalter zu Emmerich/ mit 1800 zu Fuß / und 900 Reiſigen/ gleichſam als ob er etwas anders im anſchlage hätte / gegen Weſel genahet. Bald hierauf ſchwimmen etliche wagehälſe / welche lange zeit mit diſer hinterliſt umgegangen / über den Statgraben / erſteigen die fäſte / ſo an etlichen örtern nur halbfolbracht war / überfallen die Schildt-wacht/ ſchlagen die Töhre mit hammern und äxten Die Holländer nähmen Weſel mit liſt ein. den 19 Aug.

auf/

FRE. HENDRICVS P. ORAN.
COMES NASSAVIÆ ET
GVBERNA. BEL.

auf/ und als das Volk eingelaſſen worden/ ſo zwingen ſie Franciſco Loſanni/ der die Stat in verwahrung hatte/ noch im ſchlaf war/ und alsbald über der unverſähenen noht zum höchſten erſchrak/ die ſchlüſſel ab. Die Bürger/ als welche Ketzer/haben der Beſatzung keine hülffe getahn: Sondern ſpärreten alleſamt die Thüren zu/und verwunderten ſich von den Fenſtern härab über der Holländer angenähmen Grauſamkeit. Alle Spanier und Italianer ſind umgebracht/ den Deutſchen iſt das Läben geſchänket/ die Kriegs-Oberſten ſind ins Gefängnuß gelägt/ und der Stathalter Loſanni nach Arnheim geführt worden.

Der Freiherr Diden hat durch diß ſtratagema die Stathalterei verdienet; und hat Bürik gegen über/ſo gleichſam von ſeinem Haupte übel abgeſondert war/mit Waffen wieder darzu gebracht. In der Stat ſind 500000 Gülden/ und 70 ſtük grobes Geſchützes gefunden worden.

Erobert Burik.

Was vor ein raub in Weſel.

Diſer Sigs-lauf hat den vereinigten den Muht gemehret/ derer in Herzogenbuſch und der Keiſeriſchen geſchwächet/ſintemahl jene die Ergäbung/ diſe die Hungersnoht for Augen ſahen: Aber diſe hat das liebe Weſtfalen wiederum ein wenig aufgerichtet/ jene Henricus Fridericus/ Prinz von Auranien ernidriget; und als ſie über der Ergäbung eins worden/ſind ſie mit fligenden Fähnlein/ und fünf großen Stükken außgezogen. Alſo hat Herzogenbuſch aufgehöret eine Jungfrau zu ſeyn/ welche einen grimmigen und gewapneten Feind in ihren Schoß aufgenommen.

Herzogenbuſch ergibt ſich. den 14. Sept.

Unter deſſen ritten die Spanier ſamt den Keiſeriſchen noch immer in der Velau hin und här/ und hatte das anſähen/ als wan ſie

nicht weichen wolten / es wäre dan daß ſie entweder mit Waffen/oder aber mit Hunger darauß getrieben würden. Es trägt ſich aber noch ein ander ding zu : Dan als Erneſtus Caſimirus von Naſſau / unangeſähen er 12000 Man ſtark war / ſich keine offendliche Feldſchlacht zu lifern getraute/ und beinäbenſt ſahe/ daß das einzige Weſtfalen ihnen den Proviant zuführete / ſo hat er ihm forgenommen / daß er die / welche er mit Waffen nicht konte / mit Hunger bezwingen wolte. Derwägen er nach Zütfen gezogen / an dem Druſianiſchen Graben ſich beider ufer bemächtiget / den pals eingenommen/und von derſelbigen ſeite här die Brodkammer geſpärret. Vnd itzt ging der Prinz von Auranien von Herzogenbuſch widerum hinwäg. Der-wägen weil ſie von Waffen und Hunger bedränget/ auch in den dürren und dürſtigen Heiden nichts zu rauben/ noch Stäbte einzunähmen waren/ſo haben ſie ihre grohſſe Märkzeichen aldar hinterlaſſen / und ſind die Spanier in Brabant/ die Keiſeriſchen aber in das Herzogtuhm Berg gezogen: Aber diſen folgte der Staten in Holland Volk auf dem Fuß nach / und als ſie Duysburg eingenommen hatten / ſo kamen ſie mit ſcharmützeln an einander. Vnd als die Mülheimiſchen die Keiſeriſchen zu überfallen gedachten / ſind ſie mit großem verluſt zu rük getrieben worden / vnd haben mit ihrem ſchlagen gelernet / was es ſey/mit wohlgeübten Männern for freyer Fauſt zu fechten.

Sie verlaſſen die Velau. den 13 Octob.

Tuhn den Holländern ſchaden.

Endlichen / als Italien durch die angefangene Kriges-unruh / und verfluchten Zweiſpalt verdärbt worden / ſihe/ ſo haben die Keiſeriſchen Soldaten dahin zihen / und die Holländer / welche über der Rache murreten / verlaſſen

Des Kriges ende.

verlaſſen müſſen: Vnd alſo iſt der Fride nicht mit Artikeln / ſondern mit dem Abzug beſtätiget worden.

Der Italianiſche oder Wälſche Krieg.

JTalien oder Wälſchland / ſo vor zeiten unter dem Römiſchen Volke die gantze Welt beherrſchet / iſt anfänglich von den Gothen / härnach von den Longobarden (welche von ihrem Namen här das Lombardiſche Königreich gemacht) bekriget / und algemach darzu gewöhnet worden / daß es den Königen dinen müſſen. Endlichen / als der Longobarden letzter König Deſiderius überwunnen worden / iſt es unter den Franken gewäſen. Vnd diſe haben / gleich wie in Niderland / tapffere und ſtreitbare Männer zu Herren darüber geſätzt / welche nach unterſchiedlichen Zufällen endlich zu Herzogen und Markgrafen worden: Den Venetianern iſt / nach dem Carolus Magnus mit dem Türkiſchen Keiſer einen Friden getroffen / in ihrer Freiheit zu läben zugelaſſen worden.

Italien hat vor zeiten über alles geherrſchet.

Iſt von vilen bezwungen worden.

Endlich iſt es unterſchiedlichē Fürſten zu teil worden.

Nach diſer Zeit iſt das Neapolitaniſche / und beider Sicilien Reich an die Römiſchen Päpſte / da ſie algemach in Italien mächtig zu wärden angefangen / gefallen. Dis haben ſie den Franken zum Lehen gegäben. Aber als die Vntertahnen ſich über der Franzoſen übermuht beklagten / haben ſie die Arragoniſchen Könige zu hülffe geruffen: welche / weil ſie dafor gehalten / daß beide Sicilien und Italien nicht zu verachten / beide Reiche mit der Vntertahnen Hülffe eingenommen. Vnd dahär kommen die alten Krige in denſelbigen Kö-

Das fornähmſte teil den Päpſten zugefallē.

Gaben dz Neapolitaniſche Reich dē Franzoſen zum Lehen.

Wird võ den Arragoniern erobert.

nigreichen / und die alte Frage von gemäldten Königreichen.

Spanien und Frankreich ſtreiten umb das Italianiſche Regiment.

Endlich iſt Spanien / als die Königreiche auf den einzigen König in Caſtilien gefallen / mit beifügung der Oſt-und Weſt-Indiſchen Länder härfortkommen / und dem edlen Franzöſiſchen Königreiche gleich / wo nicht höher und vornähmer worden / da dan beide Könige in gleicher Meinung / und mit gleichförmiger Macht das Italianiſche Regiment und Reich zu begähren angefangen. Dannenhär ſind zwiſchen Franciſco I. und Carolo V. von wägen deß Herzogthums Meiland unterſchiedliche Krige entſtanden. Aber dem Spanier iſt der meiſte teil verblieben: welcher Italien mit dem Haupt und Füßen hält / und ſich bloß dahin bemühet / daß der Franzoß kein Fürſtenthum / oder auch in Italien keinen Fürſten zum Freunde habe; und ihm alſo einen fäſten Fuß mitten im Lande machen könne.

Spanien behält die oberhand.

Dem härgegen die Franzoſen / Venetianer / und etliche andere vornähme Herren in Italien gantz zu wider ſind / damit nämlich der Katholiſche König / wan er gar zu mächtig in Italien wäre / ſich nachmahls nicht deß gantzen Regiments anmaſſen möchte. In diſem halff ihnen / allem anſehen nach / zu gegenwärtiger Zeit das Gelük auch ein wenig. Als Vincentius Herzog von Mantua auß diſem Läben verſchieden war / ſo folgte ihm Carolus von Nivers ein Franzöſiſcher Fürſt / als ſeinem Vätter / billich nach / und nahm beides das Mantuaniſche / ſo wohl auch Montferratiſche Gebiet / kraft der Bluts-verwandtſchaft / zu ſich.

Der Herzog von Mantua ſtirbt. im Jahr 1627. den 26. Dec.

Der von Nivers folgt ihm in der Regirung.

Und die ſucceſſion wäre ohne Krieg außgeführt worden / wan er nicht ohn deß Keiſers

als

CAROLVS GONSAGA, Dux Mantuæ Montisferrati etc.

als des Lehns-hern vorwiſſen / die Huldigung abgenommen hätte. Derwägen ſo wird mit dem Keiſer der Katholiſche König / und der Savojer (welcher mit den Herzogen von Mantua einen alten ſtreit wägen Montferrat hatte) alsbald zu Zorn bewägt. Alſo iſt der alte Widerwille zwiſchen den Spaniern und Franzoſen wider erneuert worden / ſintemahl jene den Königen von Frankreich den zugang zu Italien misgönnen; diſe ſich härgegen freuen / daß ſie durch dis große Fürſtentuhm in Italien zu Ehren kommen.

Läſt ihm ohne des Keiſers / als Lehns-herrn / vorwiſſen huldigen.

Darum ſo hat man nohtwändig zu den Waffen gegriffen. Der von Savojen hat viel Städte in Montferrat eingenommen. Der von Nivers hat die vornähmſten Stätte im Mantuaniſchen Gebiet mit Gräben und Wällen befäſtiget / auch mit ſtarker Beſatzung verſähen. Vnd hat zu des Hauſes von Oeſterreich verdärben ſich mit den Franzoſen und Venetianern verbunden. Aber Gonſalvus de Corduba / Stathalter zu Meiland hat des Mantuaniſchen Gebihts allerſtärkeſte Stadt Caſal belägert. Aber es hat ſich der Poo alsbald ergoſſen / das Land weit und breit überſchwämmet / und die Spanier aus ihren Schantzen und Läger getriben; auch hat der ſtarke und lange zeit währende Sturmwind die Bolwerke ſamt den hoch-aufgeführten Wällen darnider geriſſen. Vber eine kurtze zeit härnach / als er ſich widerum in ſeinen Strohm geſamlet / iſt er ſtil und mit gutem Sig gefloſſen. Der Spanier hat des Fluſſes Macht erkant / iedoch damit er ſeine künftige Macht zu nicht / oder aber geringer machen möchte / ſo hat er einen ſehr groſſen Dam dafor aufgeworffen / und das misgünſtige und feindſälige Waſſer / da er es

Der von Savojen fält in Monteferrat.

Corduba belägert Caſal.

mit

mit Waffen nicht bezwingen konte / mit Erde bezwungen / auch Bolwerke / gleichſam als ob er den Fluß reitzen wolte/ aufgeführt / und die Stat aufs neue belägert.

Aldieweil der Keiſer den ſtreit in Fride beilägen wolte / ſo hat er Abgeſandten dahin geſchikt / auf daß der von Nivers / weil er ohne ſein als des Lehns-herrn forwiſſen/ diſe Herrſchaften angeträtten / ſeine ſequeſtration ſtat finden laſſen / und beide Herzogtühmer ihm ſo lange vertrauen wolte / bis man in diſer ſache / nach form der rechten / handeln würde. Diſen Forſchlag hat der Fürſt nicht angenommen / ſondern etliche tauſend Man aufgebracht / und was er ohne des Keiſers einwilligung angefangen / itzt auch ohne den Keiſer / und mit Waffen zu beſchützen ſich unterſtanden.

Der Keiſer wil die ſequeſtration haben.

Ja es kam der Chriſtliche König Ludovicus XIII mit 60000 Franzoſen dem Herzoge von Nivers aus Frankreich zu hülffe / welcher auch den Herzog von Savojen / da er ihn um den paſs in Itatien erſuchet / und nicht erhalten / in einer Schlacht bei Suſa zu rük getrieben / und geſchlagen / Schantzen erobert/ die Stat angefallen/ und mit gewalt eingenommen / und nach dem er durch die ängen Bärge kommen / als ein Siger in Italien durchgebrochen. Es iſt die Königiſchen ein ſchrätten ankommen / haben die Belägerung aufgehoben / und liber weichen / als geſchlagen wärden wollen. Jedoch iſt der König Ludovicus / weil er mit ſeinen rebelliſchen Rochellern zu tuhn hatte / zu rük in Frankreich gezogen.

Der König von Frankreich erlöſet Caſal von der Belägerung. Im Jahr 1628.

Da aber der Keiſer / weil man ihn wenig achtete/ geſähen / das keine hofnung mehr zum

Die Keyſeriſchen in Italien. Im Jahr 1629.

Friden übeꝛig / ſo hat er 20000 Man unter den Generalen Colalto/ Altringer/ und Gallas in Italien geſchiktet. Diſe ſind mit einem ſtrategemate in Graupündten kommen / haben daſſelbige eingenommen / und als ſich Cur ergeben/die enge Päſſe mit Schantzen verwahret/ auch zwo Brükken über den Rhein geſchlagen. Da ſie nun durch alle Verhinderungen durchgebrochen / ſo ſind ſie mit einem dreifachen Heer durch die Alpes /das iſt / die Italiäniſchen Clauſen kommen ; und war äben als wan ſie ſich von den hohen Bärgen in Italien gewältzet hätten. Und gleich wie die jenigen/ welche abwärts lauffen/ vihl geſchwinder als ſie vermeinet hatten / härab kommen: Alſo haben auch diſe/ nach dem ſie in des Feindes Land angelanget / mit grohſſem ungeſtüm die Stätte eingenommen. Dan es wird auch niemand / welcher der jenigen Lauf/die mit Sieg ankamen/ und in Waffen glükſälig waren / verhindern/ und die Soldaten / ſo des überwinnens gewohnet/ im Zaum halten konte. Derhalben ſo hat durch diſe jhre Tugend das gantze Mantuaniſche Herzogthum/ außgenommen Mantua und Caſal/ſich dem Keiſeriſchen Joch untergäben.

Erobern Stätte. Im Monat Oct.

Auch ſind die Deutſchen nicht alein durch Waffen/ ſondern auch durch Gottesfurcht berühmet worden. Als ſie in eroberung des Schloſſes Gevernolo die jenigen / ſo ſie in den Waffen gefunden/ ertödtet/ſo ſind die übrigen in die Kyrche gelauffen. Die Keiſeriſchen / weil ſie for Zorn verblendet waren / folgten jhnen/da ſie in die Kyrche flohen/bis zu dem Altar nach. Da lauft ihnen der Prieſter mit dem H. Sacrament entgegen. Die götliche Gegenwart hat überwunden/ und als ſie den Zorn und Gewalt-thätigkeit/abgelägt / ſind ſie / wie ihnen

ihnen ihr General Altringer mit Exempel forging / auf ihre Knie nidergefallen/ haben den Gäber des Siges angebätet/ihme die Barmherzigkeit zu einem Opffer aufgeopffert / den Bürgern hierauf verziehen / und ſie widerüm in ihre Häuſer und Güter eingeſätzet. Alſo haben ſie es der Oeſterreichiſchen Gottesfürchtigkeit nachgetahn / und vermittelſt der Gottesfurcht einen Wäg/den Krieg nach Hertzenswunſch zu folführen / zubereitet.

Bäten den Froenleichnam an.

Es war in wahrheit dem weiſen Altringer nicht unwiſſend / welcher geſtalt hohen Leuten die Tugend zur Zirde und Ehre diene; und des Generals Exempel/ die Feinde zu bezwingen / große Kraft habe. Dan gleich wie des Kriges erſtes und vornähmſtes Band die Religion iſt/ und die Libe zum Fähnlein/ja die Schande daſſelbige zu verlaſſen; alſo man darnach alles das übrige gar leichtlich häraus bringen / und denen/ſo den Eid gethan/ anbefählen kan: Alſo muß in den jenigen/die du zum Sieg anführen und bringen wilſt/ die Tugend zum erſten Fundament geläget / und ihnen wohl eingedruktet wärden. Fahre alſo fort / du tapfferer und ſtreitbarer Held / wan man von wägen der Gottsfürchtigkeit ein Lob bekomt / ſo gehet daſſelbige nicht unter. Vihl-leicht wärden noch viel tauſend Jahr / auch gewißlich viel Völker erfolgen. Hierauf habe du dein Auge. Wiewohl allen / ſo mit dir läben / der Neid ſtil zu ſchweigen auferlägt / ſo wärden dannoch ſolche kommen/welche ohne Beleidigung/ohne Gunſt hiervon urteilen wärden; und ob ſchohn deine Gebeine wärden verfaulet ſeyn / ſo wird dannoch alzeit die gemeine Sage von dir gehen: dan es hat die Tugend einem jeglichen bei ſeinem Läben / ja auch im Tode/ widerum gleichmäſſig vergolten.

Die Gottsfurcht wird gerühmt.

IOHAN ALDRINGER S.CÆS.
MAIEST. CONSIL BELL
TRIBVN PRÆ.

Nach dem er diſe ſeine Gottes-furcht alſo erwieſen / iſt das Keiſeriſche Volk mit ſeinem General nach Mantua gegangen / und da ſie die Stat um und um belägert / haben ſie den Herzog von Nivers darin beſchloſſen / in betrachtung / daß der Gottesfurcht alles andere anhängig iſt. Die Venetianer ſind dem benachbarten und bedrängten Mantua zu hülffe kommen: Dis hat man zu rächen beſchloſſen. Und Got hat zu dem Wunſch Gelük gegäben. Sintemahl ſie nach eroberung der Stadt Goita die Venetianer außgetriben/und den for Mantua verordneten proviant frölich in ihr Läger geführet. Alldieweil ſie aber bei itzt-angehendem Winter von der kälte / rägen und Waffen angefochten waren / ſo haben ſie in denen von ihnen albereit eroberten örtern das Winter-quartir genommen.

Sie belägern Mantua

Erobern Goita.

Hierauf iſt der von Nivers / damit er das von einander gelägte Volk zupffen / und alſo das Heer algemach von ſtük zu ſtük vertilget wärden möchte/aus Mantua gezogen/ und hat Goita belägert. Aber als er 600 von den ſeinigen verlohren/ſo hat er mit ſchaden gelernet / daß man mit den Keiſeriſchen fohrſichtiger umgehen müſſe. Derhalben ſo iſt er abgezogen / und hat vihl liber ſeine Belägerung erwarten / als andern dräuen wollen. Aber was er ſich nicht unterſtund zu tuhn / das haben die Venetianer an ſtat ſeiner ausgerichtet. Dan diſe kamen dem Herzoge / dem ſie 100000 Kronen forgeſtrekt / nicht allein heimlich mit Gelde/ ſondern dem Keiſer gleichſam den Krihg anbitende / mit einem gantzen Heer zu hülffe. Und weil ſie die erwähnte Stadt Goita ihrer Herſchaft ſehr zuträglich zu ſeyn erachteten / ſo hatten ſie luſt dieſelbige

Der von Nivers belägert Goita vergebē. Im Jahr 1630.

Die Venetianer ſchikken ſich, zu der Stat Gotta Belägerung.

einzunähmen. Aber da ſie ſonſten viel vergäbens verſuchet/ itzt aber die Belägerung for die Hand nähmen wolten/ ſo ſchikken ſie den General-Commiſſarium Quirini mit 4000 wohlgerüſteten Soldaten nach Villabona foran/ auf daß/ wan diſer Ort befäſtiget worden/ ſie den Keiſeriſchen den paſs nach Goita zu kommen abſchneiden möchten.

Wärden vom Gallas geſchlagē.

So bald Colaldus diſes Anſchlags wahrgenommen/ ſo hat er den General Gallas wider die/ ſo ſich verwahrten und verſchantzten/ außgeſchikket: Welche die Geſchäftigen mit ſeinem Volk angefallen/ anfänglich in Unordnung gebracht/ härnach/ da ſie zu den Waffen gegriffen/ etliche 100 erſchlagen/ und die andern in die flucht getrieben.

Erleiden widerum eine große Niderlage. den 19 Maji.

Es haben die Venetianer diſe Niderlage verſtanden/ und die den meiſten zu großerer Vorſichtigkeit gerahten hätte/ hat bei den zornigen ein wüten und raſen erwäkket/ darum kamen ſie unter dem Herzoge von Candale mit einem gantzen Heer diſe Niderlage widerum zu rächen. Aber dis machte die Siger mehr verbittert/ als welche die Zähne übereinander biſſen/ daß aus empfangener Niderlage ein Krieg erwachſſen ſolte. Derhalben ſo haben ſie die Venetianer nicht anders als überwunnene angegriffen/ und ſie zu flihen gezwungen. Es hat weder Valeſſi/ noch Villa Franca/ auch nicht Putolo/ warein ſich die überwundenen geflöhet/ ſie ſicher machen können. Sondern da ſie alleſamt in einem Sturm außgetrieben worden/ ſo hat man biß an der Stat Verona Mauren immer todt geſchlagen.

Der Venetianer ſchade.

Diß war dem Venetianiſchen Regiment eine groſſe Wunde/ weil 5000 Man umkommen/ und 3000 gefangen/ auch 16 ſtük Geſchütz

Geſchütz wäggeführt/ja vier Cornet/25 Fähnlein zu Fuß dem Keiſer Ferdinando zugeſchikket worden.

So ſehr gefährlich iſts/ ſich in einen Krieg/ der einen nicht angehet/ zu miſchen/daß/in dem wir for andere/ nicht for uns Krieg führen/ wir einen andern Nutzen ſchaffen/ wan wir überwinden/die Niderlage und Wunden ſelbſt an unſern Leibern empfinden/ wan wir unterligen und geſchlagen wärden. Ich halte in diſer Tragœdie viel mehr von dem zuſchauer/ als von dem andern/ der mit ſeiner eigenen Gefahr/in einer unrechtmäſſigen Sache/zugleich ſeine Perſon agiret.

Der König von Frankreich/ als er nach der Stat Rochelle eroberung vernommen/ daß auß einer großen Wunde ein großer Krieg entſtanden/ hat Schweitzerland auf ſeine ſeite zu zihen ſich bearbeitet. Aber die meiſten waren viel mehr denen von Oeſterreich geneigt/ hihlten es mit dem Keiſer/ und folgten dem Sige nach. Jedoch ſo hat das Franzöſiſche Gold etlicher Hertzen eingenommen/ und 6000 Man von diſen ſtreitbarem Volk auß den hohen Gebirgen in die anmuhtige Italianiſche Felder härab geführt; da ſie dan zu dem Cardinal Richelieu geſtoßen/ und ihre Tugend mit Tapfferkeit erwieſen. In dem aber der von Savojen/ mitten unter dem Friden und Krige/mit den Franzoſen einen Aufruhr machte/ iſt Pinarolo erobert worden: Deſſen verluſt dan dem Herzoge ſo ſchwärlich fortkommen/ daß er ſich alsbald mit aller ſeiner Macht zu den Oeſterreichiſchen begäben. Derhalben ſo haben die Franzoſen den Herzog/ der Spaniſche Hülffe zu ſich bekam/ mit gantzer Macht abgetrieben. Bald hierauf hat man wider die

Die Franzoſen in Savojē.

ARMAND-IEAN DV PLESSIS
CARDINAL DE RICHELIEV,
DVC, etc.

Stäte/und aller Stäte Mutter Chamberi gewütet/auf daß der feindſälige Herzog/vielleicht nur aus erbarmung gegen ſeinem Vaterlande/ gebändiget würde. Jedoch iſt er dem Keiſer/ und dem Katholiſchen Könige alzeit treu verblieben.

Vnter deſſen waren die Spanier widerum for Caſal/ dieſelbige zu belägern/ ankommen. Vnd als man unterſchiedliche Schantzen und Werke aufgeworffen/ ſind ſie der Belägerung viel ämbſiger/ als zufohr/ obgelägen: Desgleichen ſind die Keiſeriſchen nach ihrem neulichen Sige auch widerum for Mantua gezogen/ und haben die erſchrottenen vihl härter belägert. Aber beide Stäte haben den Wall verlaſſen/ das Geſchütz vernagelt/ und zu Waſſer zu ſchlagen ſich unterſtanden. Jedoch ſind die Oeſterreichiſchen ihnen an allem diſem überlägen gewäſen/ und haben mit groſſer Standhaftigkeit fuß gehalten/ ſo gar/ daß ſie/ weil das gantze Land albereit eingenommen/ auch den übrigen zwenen Stäten/ und in denſelbigen dem von Nivers ſelbſten/ nachſtälleten.

Caſal und Mantua werdē von den Oeſterreichiſchen widerumb belägert.

Aber es mittelte das Gelük in diſem Krige alles ſo wohl/ daß die parteyen beides überwanden/ und überwunnen wurden/ und keiner großen ſchadē erlidte. Dan der von Nivers und die Venetianer hatten Unglük/ der König von Frankreich Gelük; was es gegen dem Adriatiſchen Meer zu wenig gab/ dis brachte es in dem rauhen und bärgechtigen Savojen/ wie auch in dem Maſſiliſchen Hafen/ widerum ein. Durch diſen ſchifte Guiſe mit einer ſtarken Schifarmade/ und als er bei Nizza ausgeſtiegen/ ſo hat er ſich mit 20000 Man/ auch vihl proviant zu dem Heer/ ſo in Savojen lag/ verfü-

get: Der König Ludovicus folgte zu Lande nach / und lihß den Herzog Montmorençy in Piemont zihen. Diß hat er mit ſolchem fleiß außgerichtet/ daß er nach des Schloſſes Ioverni / und der Stat San-Ambroſio eroberung das Heer glüklich fortführte / und ſeinem Könige getreu/ihm den Wäg zum Sige eröffnete. Und als ihm des Herzogs von Savojen Sohn Prinz Thomas auß Vigliano mit 12000 Man entgegen kam / ſo hat er diſe Schlachtordnung der-maſſen weißlich geordnet/ daß er mänlich an den Feind geſätzt / 2000 erſchlagen/und dem Könige/ der ihm von hinten folgte / durch das flüchtige feindſälige Blut / und durch keinen Botten/den Sig verkündiget. Der Montmorençy hat 22 Fähnlein / zwei metalline Stükke / biß zu des Königs ankunft behalten / damit er ſeine Majeſtet mit einem ſehr angenähmen Geſchänke verehren möchte. Piemont und Montferrat verwunderten ſich über die Sige / und haben die Siger / weil ſie ihnen am Gelük nicht gleich waren / in ihren Schoß aufgenommen.

Die Franzoſen kommen in Piemont.

Schlagē die Savojiſchē.

Der Herzog von Savojen komt um alle Provinzen.

Itzt war der König in Frankreich des gantzen Savojen mächtig / und hatte 13 ſtarke Stätte/ fünf große Schantzen/ die Marggrafſchaft Saluzzi / über dis auch Piemont unter ſich gebracht/und war albereit Rahtſchlag darüber gehalten/ ob er vor der Provinzen Herzog außgeruffen wärden ſolte.

Des Glüks Unbeſtändigkeit.

O der mänſchlichen und weltlichen Dinge Unbeſtändigkeit! Was iſts / daß das Gelük / wan es ſich waltzet / auch nicht dem allerglükſäligſten Schaden zufüget? Daß daſſelbige/ je häller es ſcheinet / nicht weiter nachſätzt / und alles darnider wirft? Was iſt ihm zu hoch / oder was zu ſchwähr? Diſer / welcher jetzt

über

über 300 Städte Her; diſer/ der ein Herzog über große Länder/ der Italianiſchen und Franzöſiſchen Clauſen Beſitzer; neulicher zeit den allermächtigſten Monarchen in Spanien und Frankreich am Krieg gleich/welcher mit allen beiden Fridens-artikel aufgerichtet hatte/ derſelbige läbte itzt nur mit 3000 Man (in ſeinem Hof zu Turino nicht ſicher) auf dem hohen dürren Gebürge/ fürchte und ſahe ſich um/ und fürchte ſich dennoch nicht/ daß er umkommen ſolte. Es iſt von keiner erbärmlichern flucht bei Mans-gedänken gehöret worden. Sintemahl er/ als kurtz zufor etlicher maßen des Kriges und Fridens Beherrſcher/ itzt als ein vertriebener in ſeinem Lande/ einen Fremdling in ſeinem Vaterlande wohnen von ſeinem Gebirge mit ſeufftzen anſchauete. aber es ſtehet auch denen/ ſo ſich am allermäſſigſten halten/ eine Krankheit; den allerſtärkſten eine Schwindſucht; den allerunſchuldigſten eine Strahffe; den allermächtigſten eine Niderlage zu. Und gleich wie in der natur die jenigen Sachen/ſo am allerſchönſten blüen/ als da ſind Roſen/Lilien/ Violen/gantz geſchwind verwälten. Alſo kommen auch im Mänſchlichen Läben die jenigen Dinge/ ſo am allerglükſäligſten und berühmteſten ſind/ in höchſter eil zu einem widrigen Zuſtande.

Aber gleichſam als dis Jahr nur alein lauter verdärben der Herzoge mit ſich brächte/alſo hat der von Nevers des von Savoyen untergang auch alsbald emfunden. Nicht anders als wan das Gelük zu einer Zeit die zugleich wider einander ſtreittenden Herzoge zugleich zu züchtigen/ zugleich zu verſtoßen beſchloſſen hätte. Dan der Altringer belägerte die Stat Mantua. Die Bürger zwahr währeten ſich

VICTOR AMEDÆVS Dux Sabaudiæ, Princeps Pedemont. &c.

manlich / und tahten ihm zu Waſſer und Land viel ſchaden. Aber die Beſatzungs-Soldaten gingen / vermitelſt ihrer Ausfälle und Sige / gleichsfalls ſehr zu nicht. Darum ſo haben ſie bei den Venetianern um 5000 Man zu ihrer Hülffe angehalten. Die Keiſeriſchen haben den Brief aufgefangen / und 5000 des beſten Volks heimlich aus ihrem Läger gebracht. Bald hierauf iſt ein Spigelfechten zwiſchen ihnen forgangen / ſintemahl ſie nicht mit Schwerdtē / ſondern mit Betrug; nicht mit Kugeln / ſondern nur mit Pulver / zum fechten kamen. Dahär ſind ſie / gleichſam als ſie ſich durch das Läger geſchlagen hätten / um den Abend nach Mantua kommen: und weil ſie ſagten / daß ſie Venetianer / und ihrer 5000 wären / ſintemahl die Mantuaner darum geſchrieben hatten / und derer erwarteten; über dis auch der ſtreit dis wahr zu ſeyn beträftigte / ſo haben ſie ihnen das Stat-tohr eröffnet. So bald das Tohr aufgegangen / iſt der Betrug auskommen / und da ſie hinein gelaſſen worden / ſi-he / ſo fallen ſie die ſicheren / und glükwünſchenden / feindſälig an. Nichts deszuweniger waren ſie / weil die gantze Stat wider ſie zuſammen lief / in großer gefahr. Aber es war die zeit der Stateinnähmung vorhanden. Es naheten die Keiſeriſchen itzt muhtig und feindſälig den andern Pforten zu / und weil ſie von der Beſatzung verlaſſen / ſo öffenen ſie dieſelbigen mit gewalt / brächen alſo zu allen Pforten zugleich ein / und kommen den ſtreittenden von hinten zu auf den Hals: Alſo war es dem gantzen Heer ein leichtes werk / die umgeringten alleſamt zu erwürgen. Mantua wird mit einem Kriges-goſſen einge-nommen.

Der von Nivers fleucht ſamt der Gemahlin und Kindern ins Schloß: Aber weil

keine

keine Beſatzung drein war/und ſich nicht wäh- ren konte / ſo hat er angefangen Fride zu be- gähren / und iſt vermittelſt der noht gar leicht ein ſchluß gemacht worden. Der Herzog hat den Keiſeriſchen das Schloß abgeträtten / und iſt ihm nicht in Frankreich/oder nach Venedig/ ſondern nach Ferrara zu zihen erlaubt wor- den: Er hat die Artikel gehalten / und iſt wäg- gezogen.

Was for eine große Stat eingenommen worden/ dis kan/damit ich anderer Sachen ge- ſchweige/nur mit den eroberten Fähnlein / und der Plünderungs-zeit bewieſen wärden. Drei gantzer Tage lang iſt ſie außgeplündert / und 48 Fähnlein ſind dem Keiſer Ferdinando zu- geſchikket worden: 1200 Juden hat man aus der Stat geſchaft/ihnen auch nichts von Gold/ oder Silber / oder auch andern Sachen / dan alein drei Kronen zur Zehrung gelaſſen. Es iſt alles den ſihghaften Soldaten zur ausbeute ge- gäben worden.

Alſo ſind zwee große Herzoge und Feinde faſt zu einerlei Zeit ihrer Herrſchaften berau- bet worden/und haben des Kriges gleichmäſſi- ge grauſamkeit erfahren. Dis einzige haben ſie aus zulaſſung des Gelüks in ihrem Unglük ge- habt/daß der von Nevers / wan er den Savo- jer anſahe / und der Savojer/ wan er den von Nevers anſahe / einer dem andern ein Troſt ſeyn konte.

Ambroſius Spinola kömt ins Läger vor Caſal.

Aber Caſal währete ſich noch tapffer / und weil an ſtat Gonſalvi de Cordua der Marg- graf Ambroſius Spinola / welcher unlängſt in Niderland ſehr glüklich gekriget / forge- ſtället worden / ſo ſind unter dem neuen Gene- ral auch neue Krigeskünſte auftommen: A- ber der Stathalter Torras hat vermittelſt

ſeiner

ſeiner Tapfferkeit alle diſe zu nichte gemacht/ und des forſichtigen Generals anlauffen und ſtürmen verlachet/ſo gar/daß er den Wal nahe beym Schloß / worauf vier groſe Stükke geſtanden/ſamt den Graben/heimlichen Gängen unter der Erden / worein er Pulver geſtället / gantz zerſpränget / und 800 Spanier entweder in die Luft geflogen / oder zerſtümpelt / oder aber verbrant worden. Als drei Hauptleute von dem ergäben redeten/hat ſie der Stathalter Torras / andern zum exempel / und in des Feindes Geſicht/aufhängken laſſen/und bemühete ſich der Held höchſtes Fleiſſes/ die ihm anvertraute Stat gantz nach Böhmiſcher Tugend zu beſchützen. Leiden ſchaden.

Es waren die Franzoſen albereit im anzug / daß ſie die Beläegerung aufſchlagen wolten. Diſen iſt aber mit 8000 Man Philippus Spinola entgegen geſchikt worden / aber er hat der Franzoſen grimmige Gewalt nicht ausſtehen können : Sondern iſt mit verluſt 600 Soldaten / und ſechs Oberſten zu rük gewichen.

Durch diſen ſtäts-währenden Sigeslauf iſt Carolus Emanuel Herzog von Savoyen ſehr beſtürtzt worden / ja in eine groſe Traurigkeit und Krankheit gefallen : Und als der Unglükſälige zuvor alle ſeine Länder verlohren / hat er itzt ſeinen Geiſt aufgegäben / und iſt zu den Heiligen in den Himmel hinauf gefahren. Der Herzog von Savoyen ſtirbt den 26 Jul.

Diſem iſt Victor Amadæus/ der von forermäldtem Herzoge / und Catharina Philippi II Königs in Spanien Tochter erzeuget worden / gefolget : Aber er hat viemehr das recht zu ſeinen Ländern / als derſelbigen Beſitzung bekommen / welcher aber dannoch bald

härnach

hårnach in ſeinen glůtſåligen Fridensſtand geſåtzet worden.

Die Franzoſen tuhn einen einfal ins Herzogtuhm Meiland.

Vnter deſſen haben ſich die Franzoſen des Siges gebrauchet / einen einfal in das Meiländiſche Herzogtuhm gethan / das Land verheeret vnd eingenommen / und der Stat Meiland ſelbſt einen ſolchen ſchråkken eingejaget / daß die Inwohner/ weil ſie gleichſam an ihrer Stat verzweifelten / da doch noch kein Feind vorhanden war / ihre båſten ſachen ins Låger geſchaffet. Aber es wolten die Franzoſen diſe Stat gantz nicht / ſondern ſuchten nur alein der einzigen Stadt Caſal Belågerung aufzuhåben. Zu diſem half ihnen das Gelůk/wie es das anſehen hatte/ohne ſchwerdtſchlag zu gelangen : weil der Markgraf Ambroſius Spinola der glůtſåligſte und vorſichtigſte General/ an der peſt im Låger for Caſal geſtorben. Dahår nun iſt beides bei den Meiländern / ſo wohl auch in dem Låger eine große furcht entſtanden ; und hatte das anſehen / daß ſie / wan die Franzoſen ſich wůrden ſehen laſſen/die Belågerung aufhåben wůrden. Aber Got wolte es anders haben / als welcher mit der peſtilenz wider die krigenden krigete / und durch gantz Lombardien etliche 1000 erſchlug/auch durch die Ruhte der Stårbligkeit den for dz månſchliche Geſchlåchte nohtwåndigen Fride einführte / auf daß / in dem ſich die Månſchen einander ſelbſt um-brachten/er alleſamt vermittelſt einer heilſamen Verdårbung zum Friden und Einigkeit zwingen und bringen möchte / damit ſie nicht mit böſem Willen und Ehrgeitz wider einander ſeyn / und wiſſendlich ins Verdårben fallen möchten : Dan alles was da auf der Welt iſt / pflågt ſo lange zu beſtehen und ſich zu erhalten / als es einig bleibet :

Ambroſii Spinolæ todt. den 15 Sept.

Aber

aber alsdan vergehet und wird es zu nichte/ wan es einig zu ſeyn aufhöret.

Derwägen damit die/ ſo gräntz-nachbaren waren/ auch einerlei Sin hätten/und des bäſten Schatzes der Glükſäligkeit und Wohlergehens/ nämlich der Einträchtigkeit/ genißen möchten/ ſo ſind von beiden teilen Abgeſandte zuſammen kommen/ welche ſolche Fridensartikel aufgeſätzt: Daß der von Nivers ſeine Schuld erkännen/ den Keiſer Ferdinandum um Gnade bitten/ alsdan von ihm das Lehen empfangen/ und in ſeine Herrſchaften eingeſätzt wärden ſolte. Daß Caſal von der Beläkgerung befreyet wärden ſolte. Daß die Franzoſen aus Savojen/ Piemont/und der Markgrafſchaft Saluzzi zihen/ und dem rechtmäſſigen Herzoge wider einräumen ſolten. Daß die Spanier Montferrat verlaſſen/ und dem von Nivers überlifern ſolten: Welcher dem Savojer von wägen ſeiner prætenſion Trino/ ſamt dem gantzen Gebiht/ und etliche andere örter/ ſo jährlich 18000 Kronen einkommens haben/zulaſſen ſolte: Desgleichen daß er dem Herzoge von Guaſtala for ſein Recht etliche Schlöſſer/ ſo jährlich 6000 Kronen betragen/zugenißen gäben ſolte. Daß die Keiſeriſchen beides aus Italien/ ſo wohl aus Graupundten zihen/ und die ſtarken Schantzen geſchleift wärden ſolten. Daß auch die Venetianer im Friden begriffen ſeyn ſolten. Im fall härnach ein zweifel und beſchwärde forfallen möchte/ daß alles das jenige durch einen gütlichen Vertrag/und nicht mit Waffen beigelägt wärden ſolte.

Fridens-artikel.

* Alſo iſt zu Regenſpurg von des Keiſers und Königs von Frankreich Deputirten der Fride beſchloſſen worden/ welcher dannoch

† Zu Regenſpurg wird der Fride beſchloſſen. den 13 Oct.

lange

lange Zeit unbeſtändig gewäſen/ endlichen aber zu Kräften kommen/ und im Jahr nach Chriſti Geburt 1631 zur exſecution gebracht worden. Alsdan iſt der von Nivers durch den Ehrwürdigen Biſchof von Mantua/ der des Keiſers Deputirter gewäſen/ nach emfahung des Lehens/ zum Herzoge von Mantua/ und Marggrafen von Montferrat beſtättiget worden. Vnd Victor Amadæus bekam auch ſein Savojen widerum unter ſeine Macht/ welches er als ein Fürſt verlihs/ und da er es wider bekam/ als ein Herzog regierte.

Wird zur execution gebracht. Im Jahr 1631. den 22 Junij.

Vnd alſo kamen die Provinzen algemach zu ihrem forigen Stande/ die Vnterthanen zu ihrer Glükſäligkeit/ die Richter und Obrigkeiten zu ihrer Furcht/ die Geſätze und Fürſten zu ihrer Ehre/ die Könige zu ihrer Majeſtet/ das Land vermittelſt des güldenen Fridens ſtralen zu aller guten Dinge gewünſchten Fruchtbarkeit: Endlich/ ſo über alles und das vornähmſte iſt/ eine gute Einträchtigkeit der Gemühter/ und ſtille Ruhe/ auf welche alle andere forhärgehende Sachen nohtwändig folgen muſten.

Ferdinandi III zu Ungarn und Böhmen Königs, und Mariæ Philippi IV Königs in Spanien Schvveſter Beilager.

Als der Durchleuchtigſte Ferdinandus III König zu Vngarn und Böhmen ſahe/ daß er nicht alein ihm ſelbſt/ ſondern auch der poſteritet läbte/ ſo hat er an den Eheſtand zu gedänken/ und ſich um eine Gemahlin/ ſo des Königlichen Scepters würdig wäre/ umzuſchauen angefangen: löblich und weislich dafor

haltende:

haltende: Daß der Mänſch beides zu des geſchlächts/ſo wohl auch zu ſeinem eigenen gedänkzeichen Kinder zeuge: In welchen er nicht alein mit Götlicher gnade läben/ſondern auch regiren möchte. Derhalben damit er nicht auß ſeinem Hauſe und Geſchlächte greiffen dörfte/ſo hat er um Philippi IV Königs in Spanien und Indien ſchweſter durch ſeine Abgeſandten anhalten laſſen. Diſer war froh/ daß er einen Schwager bekommen hätte/der ſeiner dignitet gemäß war; hat alſo ihm Mariam ſeine ſchweſter/ſo noch im Jungfräulichen ſtande/zu verſprächen ſich nicht geſäumet: Und da er mit ihr bis nach Barcelona gereiſet/hat er abſchied von ihr genommen/und ſie häraus geſchikket.

Ferdinandus III wirbet um Philippi IIII Königs in Spanien und Indien ſchweſter zur Gemahlin. Erlanget ſie.

Diſe iſt eine zeit lang von des Franzöſiſchen Meer-ſchoſſes wällen umgetrieben worden/ und endlich zu Genua angeländet. Aldar iſt ſie von dem hochanſehnlichen Cardinal von Ditrichſtein in des Bräutigams und Königs namen empfangen worden: Und weil die peſt in Lombardei graſſirte/ſo iſt ſie nach Neapoli, als das allerſchönſte ſtük Landes in Kampanien/und in der ganzen welt/welches Ceres und Liber zugleich alſo angebauet und geziret/ daſſelbige luſt-halben zu beſehen gezogen: auf daß ſie/weil ſie ſonſt nichts anders zu tuhn hatte/des ſpilenden Meeres wällen/die warmen Bäder/die ſo herlichen Meerhafen/und mit Wein bewachſene Gebirge beſichtigen/und welches die unbeflätte Jungfrau fein ſubtil tuhn konte/die blümlein zweimal vom grünen ſtängel abbrächen möchte.

Die Braut komt in Italien.

Nach dem ſie des Landes Kampanien wolluſt und herrligkeit zur genüge geſähen/ſo hat ſie das Adriatiſche Meer überſchiffet. Es hätten

ten ſich die Venetianer for der mit etlich 1000 perſonen ankommenden Königin förchten können: Aber ſie eilete zum Eh-bette / nicht zu den Waffen / und die Braut reiſete durch Iſtriam nach Wien. Die allerdurchleuchtigſte Römiſche Keiſerin Eleonora, Herzogin von Mantua / damit ſie die itzt-ankommende Infantin Mariam mit einer neuen dignitet empfangen möchte / hat gewolt / daß man ſie zur Keiſerin krönen ſolte. Welches dan zu Regenſpurg mit einer ſolchen Magnificents / als ſonſten niemals / verrichtet worden. Als ſie nun mit aller pomp gekrönet worden / iſt ſie mit dem Keiſer zu Wien angelanget / wo ſie der von weitem här ankommenden Braut erwartet hat.

Wird zur Keiſerin gekrönet. Im jahr 1630. den 7 Nov.

Und diſe zwahr / welche von Abend und von der Sonne kommen / nach dem ſie die Teutſche kälte verachtet / (da wir härgegen / wan wir der Sonne gewohnet ſind / uns for'm Winter förchten) und auf der reiſe oftmals darüber gelachet / iſt als eine grüne Jungfrau zu anfang deß Frülings ankommen.

Als aber Ferdinandus III ihre ankunft verſtanden / iſt er ihr entgegen gezogen / hat ſie auf einen gantz vergüldten wagen geſätzt / und auf art des Römiſchen triumphs in die Stat Wien geführt / iſt auch gleich am ſelbigen tage in der Auguſtiner-kyrchen / von dem Durchleuchtigſten Cardinal von Dietrichſtein / Maria Infantin von Spanien Ferdinando III Könige zu Ungarn und Böhmen vermählet worden. Härnach iſt die Hochzeit mit vihl hundert herlichen und köſtlichen ſpeiſen gehalten worden. Auch hat man in währendem hochzeitlichen Ehrenfeſte nichts ermangeln laſſen / was nur zu diſen Ehren dihnſtlich zu ſeyn erachtet worden.

Die Braut komt in Oeſterreich.

Ferdinandi III und Marien Infantin vo Spanien vermählung. Im jahr 1631. den 20 Febr.

Dis

Dis war gewißlich dem Vater/ ja auch dem Sohne ein großer troſt / weil jener mit einem Sohne vom gelük beſchänket war/ den er einen König/ und einer großen Königin Ehe-Gemahl ſahe / und von welchem albereit der augenſchein gab / daß er in ihm regirete / ja auch ſchon gute hofnung haben konte / das durch ihn die poſteritet würde regiren können : und diſer / daß noch beide Eltern im läben / und er von beiden im Reiche beſtättiget / auch an ihnen der eigenen glükſäligkeit freude ſehen könte. Welches dan nicht eine kleine glükſäligkeit der kinder iſt / die lauter Gotſäligkeit von ſich gibt / und das gelük begreiffet : welches wir diſem glükſäligen par Eh-leuten auf ihr läben-lang; derer poſteritet aber diß in alle ewigkeit von härtzen wünſchen.

Der IV Sibenburgiſche Krihg.

DAmit Gabriel Bethlen / welcher auf alle begäbende gelägenheit gleichſam von jahr zu jahr des Keiſers feind war / bei der gefährlichen Italianiſchen und Schwediſchen krige anfang / worzu ihn fohrnähmlich Guſtavus Adolphus auf-reden wollen / ſeine waffen wider das Römiſche Reich nicht aufs neue führen möchte / ſo hat ſie Got wider ihn geführt / und iſt nach deſſen gerechten willen und uhrteil in eine krankheit gefallen; ja / damit es nicht ohn ein wunderzeichen zuginge / mit der Waſſerſucht geplaget worden. Nämlich/gleich wie die Waſſerſucht einen zum ſtätigen trinken reitzet / und der durſt dennoch nicht geläſchet wird : Alſo war er/in betrachtung ſeines ehrgeitzes/ gleichſam eine Waſſerſucht / welcher/

Bethlen ligt an der waſſer-ſucht krank.

cher/weil der Keiſer alzeit mit Krigeshändeln zutuhn hatte/ nach ſeinem Sibenbürgen/ Ungarn / Römiſchen Reich / Europa, ja nach der gantzen Welt dürſtete; und er hatte kaum eine Provinz hinein getrunken / ſihe / ſo hihlt er ſchon eine andere begihriger weiſe an den Mund. Dan es iſt der gotloſen hoffnung / was man immer gibt/nimmermehr genug; und je mehr wir empfangen / ie mehr begähren wir. Gleich wie die flamme / ſo auß einer großen brunſt härkomt / alzeit ſtärker iſt: Alſo iſts auch mit dem ehrgeitz / welcher / nach dem er diß / worzu er verlangen getragen / zu ſich geriſſen / ſo wird er alzeit zu größern begihrden entzündet.

Aber weil Bethlen mit diſem ehrgeitz / mit jener waſſerſucht behaftet war / und gleich wie jene ohne maße / ohne ende ihm in ſeinem gemüht gelägen / alſo hat diſe ſeinem leibe ſteif angehangen/ iſt auch ohne aufhören / ja bis zum todte gegenwärtig verblieben. Der Medicus, Scharfrichter / Balbirer / ſind alleſamt vergäbens beruffen: Die fuß-ſolen ſind vergäbens aufgeſchnidten worden/aldieweil die wunde ihrer Waſſerſucht / ihrem ehrgeitz nachfolgte / das iſt/ unheilſam war. Und als er in großer hitze här-um gegangen / iſt der kalte brand zu deß fußes wunde geſchlagen / auf daß er alſo nicht eines todes / ſondern durch waſſer und feuer ſtürbe. Dan als endlich der ehrgeitz durch ein gewiſſes wunderzeichen geoffenbaret worden / hat er ſeine trokkene ſehle von ſich härauß geblaſen.

Stirbt. Im jahr 1629. den 15 Nov.

Alldieweil er aber in ſeinen läbens-zeiten nit weiſe und rechfärtig gewäſen / ſo hat ers endlich im Teſtament blikken laſſen. Dem Keiſer Ferdinando II hat er ein ſchönes Pferd / mit

Deſſen Teſtament.

einem

einem von ädelgeſteinen und perlen geſtittem roßzeug geziret / ſamt 40000 Ducaten verſchaffet. Ferdinando III des Keiſers ſohne/ und Könige zu Ungarn und Böhemen / ein ſchönes Pferd / mit einem von ädelgeſteinen und perlen geſtittem roßzeug gezieret / ſamt 40000 Ducaten. Dem Türtiſchen Keiſer gleichsfals ein ſchönes Pferd / mit einem von ädelgeſteinen und perlen geſtittem roßzeug geziret / ſamt 40000 Ducaten. Catharinæ von Brandenburg ſeiner Gemahlin hat er 100000 Ducaten / 100000 Reichsthaler/ 100000 Gülden / ſamt dreyen Herrſchaften auf ihre läbtage hinterlaſſen. Dem Türkiſchen Keiſer hat er des teſtaments exſecution, dem Römiſchen Keiſer die Wittib und Sibenbürgen befohlen: welchem nach deß Gaboris todt auch Kaſchau / und alle dem Bethlen auf ſeine läbtage zugelaſſene Herrſchaften in Ungarn widerum anheim gefallen / die auch mit verwilligung der Wittib dem Ungariſchen Palatin recht aufrichtiger weiſe eingehändiget worden.

Aber diſe bemühete ſich Stephanum Bethlen ihres verſtorbenen Ehemanns bruder zum Fürſten zu machen: Dahär ſie dan einen von ihren Doctoribus nach Conſtantinopel abgefärtiget. Aber diſer iſt von Ragotzi / diſes Landes Stat-halter / mit gelde beſtochen worden/ und hat mit hindanſätzung der Frauen/des ermeldten Ragotzi/und nicht des Bethlen ſache befördert. Alſo iſt diſer Ragotzi zum Herzoge in Sibenbürgen gemacht worden. Mit diſer wahl iſt die Wittib nicht zu friden gewäſen: hat den meineidigen Doctorem unter dem eis erträncken laſſen / und den Römiſchen Keiſer / als ihren und des Landes Siben- (Ragotzi Herzog in Sibenbürgen.)

 ben-

benbürgen Formünden zu hülffe geruffen. Diſer hat den Ungariſchen Palatin mit einem großen Heer abgefärtiget / welcher nach Kaſchau gezogen / und auf 16 meilen ſein Heer in Sibenbürgen eingelägt.

Der Ungariſche Palatin wider den Ragotzi.

Derwägen ſo hat der Ragotzi / damit es erſcheinen möchte / daß er dem Bethlen Gabor nicht alein in des Landes beſitzung / ſondern auch an Gebärden gefolget wäre / den Türken um hülffe angeruffen. Und weil diſer nicht wolte / daß der Keiſer in der Nachbarſchaft gar zu mächtig wärden / und den von ihm eingeſätzten Herzog betrigen ſolte / hat er ihm drei Offam Baſſas mit Krigesvolk zugeſchikt. Aber Eſterhaſi hat ſie alle überwonnen / und den Wahn von ſeiner Tugend / ſo er unlängſt vermittelſt ſeiner Waffen am Türken ſehen laſſen / mit Sigen bekräftiget.

Uberwinnet ihn / ſamt den Türken. Im Jahr 1631.

Damit nun Ragotzi den Palatin / der ſeinen Sihg verfolgte / begütigen möchte / ſo hat er Stephanum Bethlen zum Stat-halter in Sibenbürgen eingeſätzet. Der Wittibe Catharinæ von Brandenburg den gantzen Schatz des Landes ſamt unterſchiedlichen Herrſchaften gegäben / auf daß er die Haus-genoſſen mit Wohltahten zu ſeiner Gunſt bewägen / und gleichſam als er das mit ſchlimmen ſtükken erlangte Fürſtentuhm in einer freyen wahl / auf rechtmäſſige weiſe bekommen / angeſähen wärden / wie auch bei des Keiſers itzt-ankommenden General aus den Feinden fohr-bitter machen möchte. Diſer heilſame raht hat platz gefunden / und er hat beides die Wittib / ſo wohl dem Bethlen zu Freunden bekommen; auch ſind bald hierauf die Feinde ſeine mitler zu der einigkeit worden.

Ragotzi ſuchet Fride.

Jedoch ſo hat der Palatin nicht eher geruhet /

het / bis er gantz Sibenbürgen ſamt ſeinem Herzoge unter des Keiſers ſchutz gebracht. Da nun alſo mit dem Ragotzi fride geſchloſſen worden / hat Eſterhaſi Ungariſcher Palatin (ein ſchönes ding!) beides Ungarn von der Sibenbürgiſchen forcht befreyet / als auch Sibenbürgen / welches etlicher maſſen erſchöpffet war / dem Keiſer pflicht-ſchuldig gemacht. Erlanget denſelben. Im Monat Majo.

Der ander Magdebürgiſche Krihg.

Auf Sibenbürgen und den Ragotzi iſt alsbald Magdeburg aufs neue gefolget / zu einem abſonderlichen unglük / ſo das gelük gleichſam mit fleiß alſo angeordnet / daß / gleich wie von Magdeburg und Mitternacht in Holland und gegen Abend; vom Abend in Italien und gegen Mittag; von Mittag in Sibenbürgen und gegen Morgen; Alſo / nach dem es gleichſam rund um-gegangen / die Keiſerlichen waffen von Morgen widerum gegen Mitternacht und Magdeburg / ſo for ſich ſelbſt urſach darzu gegäben / geführet würden / und mit den unterſchiedlichen teilen der Welt auch die ordnung der ſige umginge.

Diſes krihges urſach iſt der Magdeburger unbeſtändigkeit / leichtfärtigkeit / haß wider den Catholiſchen glauben / geneigter wille gegen dem Schweden und Proteſtanten gewäſen. Des krieges urſach. Dan als des Keiſers Ab-geſandten in Ferdinandi II jüngſten Sohns / und erwählten Administratoris, Namen in dem Hall- und Magdeburgiſchen Gebihte die Kyrchen einzogen / unterſchihdlicher Religionen Tuhm-Herren abſchaften / der Römiſchen Kyrche zugetahne einſatzten / ſo hat dis den Churfürſten

von Sachſſen verdroſſen/ſintemahl deſſen ſohn Auguſtus , der unlängſt zum Magdeburgiſchen Adminiſtratore angenommen worden/ ſich über diſer unbilligkeit beklagte. Dis hat auch Chriſtiano Guilielmo von Brandenburg / als welcher lange zeit / wiewohl in einer andern als Catholiſchen Religion , Adminiſtrator zu Halle/der aber in ban getahn worden / häftig weh getahn : Sintemahl ihm vermittelſt diſes jüngern Keiſerlichen Sohns erwählung ſeine dignitet , ſeine Herrſchaft/ſeine Einkommen entzogen wurden.

Vnd gewißlich/ es reitzet einen nichts mehr/ alswan er um gäld und güter komt / welche/ wan ſie klein/zur nohtwändigen unterhaltung; wan ſie aber groß / zu Fürſtlicher perſonen dignitets-erhaltung dihnſtlich ſind : Sonderlich aber / wan einer das hertz daran gehänget hat / ſo kan er ſchwärlich / und nicht ſonder gewalt zu üben / davon abwändig gemacht wärden. Gleich wie ein Diamant , wan er näben den Magnet gelägt wird / das eiſen nicht gehen laſſen wil ; oder / wan der daran rührende Magnet daſſelbige zu ſich zeucht / der Diamant daſſelbige auf der andern ſeite auch gegen ſich zeucht : Alſo / wan die begihrde zu großem reichthum komt / ſo leidet ſie nicht/ daß ihr etwas von ermeldtem reichtuhm entzogen wärde ; und im fall durch eine äuſſerliche und gröſſere gewalt daſſelbige entwändet wird / ſo wird die begihrligkeit gantz unruhig / und bemühet ſich / wie ſie dis mit recht und unrecht widerüm an ſich bringen möge.

Derwägen als obgedachter Chriſtianus auch durch diſen Libe-trank zur unſinnigkeit kommen / ſo hat er / weil ſeine macht for ſich ſelbſt klein / der Bluts-verwandten Sachſſen/

und

und Schweden zu hülffe geruffen. Vnd weil diſer albereit itzt auf Deutſchland und das Römiſche Reich ein auge hatte/ ſo hatte er / damit er Deutſchland mit Deutſcher macht angreiffen möchte / Johannem Stalman / als Abgeſandten / ſamt ihm nach Magdeburg abgefärtiget. Der Adminiſtrator iſt unbekandter weiſe / am Bart und auf dem Haubte beſchoren / in die Stat kommen / und hat ſich heimlich etliche tage darin aufgehalten. Vnter deſſen hat man mit den fohrnähmſten in der ſtille gehandelt / und als man nun / allem anſehen nach / alles gekocht hatte / ſo hat er ſich itzt zu ſeiner gelägenen zeit zu erkännen gegäben ; und da er ſamt dem Schwediſchen Abgeſandten / dem der ganze Raht geſelſchaft hielt/ in die Thum-kirche kommen / ſo hat er der heiligen Ambroſii und Auguſtini Lobgeſang/ den alles Volk mit frolokken geſungen / angehöret.

Der Adminiſtrator von Hall kömt in die Stat. Im jahr 1630.

Auß der Kyrchen iſt er bald zum Pancquet gegangen / das der Raht zum zeichen der ſchuldigen pflicht hatte zubereiten laſſen. Vom Panquet alsbald aufs Rahthaus / auf daß die Rebellion äben mit ſolchem eifer und gemühte lauffen möchte. Vnd als die Bürger verſamlet waren / ſo hat ſie der Adminiſtrator in des Schwediſchen Abgeſandten gegenwart gefraget : Ob ſie mit dem Könige von Schweden und mit ihm den Krihg wagen / und einerlei zufal außſtehen wolten ? Diß wort haben ſie begirig angehöret / und iſt von allem Volke überlaut mit diſen zweyen Syllaben / ſo ihrer zerſtörung urſach / ita , oder ja/ja/ geantwortet worden:

Bewägt die Magdeburger zur rebellion/ welche auch rebelliren.

O ſchalkhaftige / und unforſichtige leichtfärtigkeit der mänſchlichen Natur ! Welche

mit keinem andern ding eher/ als mit einer neu⸗igkeit/ und eines fohrnähmen Mannes gelinden und betrügeriſchen reden zu ihrem verdärben bewägt/und wie ein Fiſch mit einem ſubtilen häklein / ſo unter der ſpeiſe verborgen iſt / aus dem großen und freyen Waſſer häraus gezogen wird / ſich auch vihl eher gefangen / als zu einem andern / und ihrer meinung widrigen Element gebracht ſihet. Diſe Stadt war kaum aus der forigen angſt kommen : Es war die furcht / die noht / die unterredung vom Friden noch for den augen ; und dennoch hat ſie alles hindangeſätzt/ und wider diſen Keiſer / welcher ihr nicht alein gnädiglich/ ſondern auch mildiglich verzihen / mit andern zuſammen geſchworen ; und wider das geſamte Römiſche Reich / deſſen fornähmes Glid ſie war/ſich mit ausländiſchen verbunden.

Zeichen von der Stadt zukünftigen zerſtörung.

Aber es klopfte ihr Unglük hart an/ und die zeit ihres elendes und noht war härbei kommen. Und wan ſie hätte aufmärken wollen / ſo hätte ſie ihren untergang zufohr ſähen können. Dan/ was war klärer? Es war der Stadt⸗wal kurtz zufohr eingefallen / welcher der bald härnach über einen hauffen fallenden Stadt fohrbotte war. Es hatte in der nachbarſchaft ein Soldat ſtark Blut geſchwitzet/ſo der blutigen eroberung anzeigung war. Und als der H. Norbertus / for⸗zeiten diſer Stadt Ertzbiſchopf / mit herlicher pomp von dannen nach Prag geführt worden / ſo hat es das anſähen bekommen / gleichſam als auch das Gelük davon gewichen wäre / und die Stadt / ſo nun ihres Schutz⸗Gottes beraubet worden / der zerſtöhrung überlaſſen hätte. Aber dis alles haben die blinden Bürger zu ihrem Unglük/ da ſie doch konten / nicht geſähen ; ſondern haben

ihren Chriſtianum angenommen/und ihm/wie auch dem Könige von Schweden/einen Eid geſchworen.

Auch iſt nicht leichtlich zu ſchreiben/ wie ſehr ſie frolokten / und den Adminiſtratorem in ehren hihlten. Vnd damit diſer die gegen ihm wohl-geſinten Bürger auch in einen wahn großer tapfferkeit bringen möchte/ ſo hat er Soldaten geworben / dieſelbigen ausgeführt / Wolmerſtadt und Kalben eingenommen / die Keiſeriſchen verjagt / und 24 Mönche / ſamt einen großen fohrraht mit ſich hinwäggeführt; damit es nicht das anſähen hätte / ſamt er nur allein for Land und Leute / ſondern auch for die Religion fechten wolte. Vnd es konte den wider die Katholiſchen verbitterten Pöfel nichts mehr in der rebellion ſtärken / als da er ſahe / daß ſein General in der Religion ſo eiferig fortging.

Der Adminiſtrator nimt die benachbarten örter ein.

Als der-wägen der Adminiſtrator von wägen deß Volks affection gegen ihm / wie auch ſeines guten ſucceſs einen größern Muht bekam / ſo gedachte er auch auf größere ſachen / und berahtſchlagte / wie er ſeine Untertahnen zu Halle nicht zwahr ſo ſehr durch ſeine macht / als der Inwohner verrähterei widerum an ſich bringen möchte. Vnd als er nach Halle gezogen/ die Bürger auch ſeiner ankunft verſtändiget worden/ſihe/ſo haben ſie das von den Keiſeriſchen zugemachte Tohr mit großer gewalt eilend aufgebrochen/ und zwei Fähnlein Knechte eingelaßen. Diſe haben ſich zu dem Moritz-tohr gekehret/mit Hammern und äxten die Schlößer abgeſchlagen / und daſſelbige mit den Bürgern beſätzt. Vnter deſſẽ ſind noch vihr andere Fähnlein durch das Ulrichs-tohr hinein kommen / welche die Keiſeriſchen angefallen/ und ſie auf

Nimt Hall ein / und belägert das Schloß.

die Moritzburg getrieben / die dan den Magdeburgern großen ſchaden hierauß zugefüget. Welche weil ſie der Adminiſtrator for ein und alle mahl außrotten wolte / ſo hat er viel grob geſchütz gegen das Schloß gepflantzet: Aber die Keiſeriſchen haben luſtig kugel üm kugel/ ſchuß um ſchuß wieder härauß gegäben.

Aber damit es nicht das anſehen hätte / als wan der Adminiſtrator nur for einem Schloß alein bleiben wolte / ſo iſt er mit einem teil Volks nach Querfurt gezogen / und nach dem er die beſatzung härauß geſchlagen / iſt er mit dem geſchütz als ein Siger wiederum zu Halle ankommen.

Es hat der wiederkommenden frolokken / die giftigen ſtich-räden/der Keiſeriſchen beſtändigkeit auf dem Schloß nichts bewäget: Sondern ſie verachteten alle ſchmäkhworte/ und gedachten ſich nicht zu ergäben / ſondern entweder zu ſtärben/ oder aber den ſihg davon zu tragen. Dem kühnen und behärtzten wunſch hat das gelük beigeſtanden: ſintemahl die Keiſeriſchen mit einem ſtarken Heer auß der Grafſchaft Mansfeld wider die rebellen im anzug waren. So bald der Adminiſtrator ſolches verſtanden / hats ihm einen ſolchen ſchräkken eingejagt / daß er alles Geſchütz und forraht hinter ſich gelaſſen/ und gleich einem flüchtigen ſich wiederum nach Magdeburg begäben. Der Schloß-haubtman warf wider ſie/ da ſie von der belägerung abgezogen / viel ſtichreden auß/ und verlachte ſie mit unerhöhrtem gelächter. Als die Stat nun gantz ledig gemacht worden / ſo zwingt er dem Raht die ſchlüſſel ab/ ſtraft auch vermittelſt ſeiner täglichen grauſamkeit der meineidigen Bürger rebelliren und überlauffen.

Verläßt es / und fleucht auf Magdeburg.

In

In dem ſich die Magdeburger for dem zukünftigen ungewitter forchten / ſo verſchaften ſie vornähmlich guten vorraht an Proviant, und brachten mehr Volk auf den Fuß. Und da ſie jtzt 7000 Man beiſamen hatten / ſo ſchlugen ſie bisweilen / wie es die gelägenheit gab / die Keiſeriſchen ab. Aber es hat das glük die Rebellen nicht lange freundlich angelachet; auch ihnen niemals einen guten fortgang verlihen / daß es denſelbigen nicht widerüm das unglük mit hauffen auf den hals gebracht: Dan ſi nähmen algemach ab / man eilet zum ſchaden / und das lauffende übel leidet keinen langen verzeug.

Es kamen die Keiſeriſchen / alles übermuhts rächer / von Halberſtadt / hielten die Rebellen zu rük / und trieben ſie auß Wansleben / Eglen / Statsfurt / und Schonsbek. Kalbe / ſo zur ſtrahffe zeitig war / erzeigte ſich etwas halsſtarriger: Der-wägen ſo haben ſie nach des Schloſſes und Stat eroberung / alles was ihnen entgegen kommen / und in den waffen gewäſen / ohne unterſcheid ermordet. Die Keiſeriſchen erobern die abgenommenẽ örter.

Von dar ſind ſie nach neu Hallenſleben gezogen / und weil ſie zu ſchwach waren / ſo iſt ihnen der Graf von Pappenheim zu hülffe kommen: welchem tapffern General es auch nicht lange gegenwähr gehalten. Und weil ihr ſiges-lauf albereit ſtil ſtund / ſo hat man 1200 Man die waffen niderlägen laſſen / welche nicht als Soldaten / ſondern inficirte, mit weiſſen ſtäblein auf Magdeburg gegangen. Bekomen Hallensleben wieder.

Als nun in diſem Gebiht nichts mehr / ohne alein Magdeburg / feindſälig war / ſo iſt der Pappenheimer diſen Fußgängeren auf dem fuß alsbald nachgefolget / hat ſie als eine herde in den algemeinen Schahf-ſtal / in die Stat Belägern Magdeburg. den 18 Dec.

getrieben/ und diſe/ damit ſie ihn bald zu einem Feinde haben möchte/ in ihrem höchſten ſchräkken beläggert.

Dis widerwärtige Gelük fing unter dem Pöfel einen tumult an/ welches durch die Niderlagen al-gemach widerum zum verſtande kam/ und ſeine verwägenheit beräuete/ dem auch das Gewiſſen die wohlverdihnte ſtrahffe zufohr ſagte. Derhalben ſo entſtund vihl Zweitracht: welche aber/ damit ſie nicht ausbrächen/ zum gemeinen ſchaden gereichen/ und die zerrüttete Stadt umkehren möchte/ der Adminiſtrator mit einer glimpflichen rede geſtillet/ und mit verſprächung gewiſſes entſatzes gäntzlichen aufgehoben.

Das Volk ſtehet auf/ und wird wider geſtillet.

Es wird gewislich keine enge des Meeres/ vermittelſt ſeiner wällen/ ſo oft und ſehr/ als des Pöfels Gemüht durch beſtürtzung und zorn/ bewäget. Dan der forchtſame Pöfel richtet ſich allezeit nach dem Gelükke.

Des Pöfels ahrt.

Und wan es ihm nur ein wenig wohl ergehet/ ſo lägt ſichs auf das gegenwärtige gute/ das entweder in der taht alſo iſt/ oder aber nur alſo ſcheinet/ und wird des Gelükkes grauſamkeit nimmer ingedänk: Und wan es von demſelbigen einmahl unforſähens angetaſtet wird/ ſo erſchrikt es dafohr/ gleichſam als wan es nicht ſelbſt die urſache und ſchuld gewäſen wäre.

Aber weil der Pappenheimer diſe weite Stadt mit ſeinem wenigen Volke nach ſeinem wunſch nicht ängſten konte/ ſo hat man vihlmehr mit Schimpf-worten als mit Waffen geſtritten: Da er doch fleiſſige fohrſorge taht/ damit kein Proviant hinein gebracht wärden möchte. Und weil die Belägerten denſelbigen bisweilen ſcharf ſucheten/ ſo geſchahen auch biſweilen ſcharffe Scharmützel/ da ih-

nen aber das Gelük allezeit den Sihg entzohe.

Damit Guſtavus Adolphus den Magdeburgern/wo nicht mit taht/ iedoch mit raht beiſtünde/ auch das wärk mit bäſſerer ordnung/ gehorſam / fortgang / ja im unglük mit beſtändigkeit in der rebellion fortgetrieben wärden möchte/ ſo hat er ſeinen Hof-marſchalk Theodoricum von Falkenberg in die Stadt geſchikket. Und diſer zwahr hat vihl/ aber meiſtenteils vergäbens/angefangen/auch gegen den Keiſerlichen wenig/ oder nichts ausgerichtet / ſo gar / daß der Pappenheimer in der belägerung beſtändig verblieben.

Der von Falkenberg komt in die Stadt.

Endlichen kam der ſtreitbareſte Krigesheld Johannes Tzerclas Tilly mit ſeinem alten Volk / und wohlverſuchten Regimenten darzu: Und alßdan hat er die Stadt enger einfaſſen / und nicht mit hunger / noch ſtil-ligen / ſondern mit Schwerdt und ſturm zwingen und erobern wollen. Den ehrſten Tag nach ſeiner ankunft hat er alles beſichtiget/ und VVolfgango, Grafen von Mansfeld/ diſſeit der Elbe; Gothefrido Henrico Grafen von Pappenheim jenſeit der Elbe/die Belägerten zu ängſten anbefohlen. Welches ſie auch mit ſolchem fleiße verrichtet / daß ſie in kurtzer zeit bis an der Magdeburger Schantzen kommen.

Tilly kömt ins Läger. Im Jahr 1631. den 5. Apr.

Der Pappenheimer / ſo von natur frech und ämſig/ hat mit einem Walle fünf Schantzen/ (darob ſich höchlich zu verwundern) von den andern abgeſchnidten/ das Waſſer anderswohin geleitet / und die Graben trokken gemacht. Hierauf iſt ſein ehrſter ſturm auf die Schantze/ ſo nach ſeinem Namen/ * und ihm zum ſpot gebauet worden/gewäſen: Aber er hat ſich ritterlich gehalten / dieſelbige mit gewapneter Hand erſtiegen/und 300 Man darin gemetzget.

Die ſchantzen wärden erobert.

† Trotz Pappenheim.

Tilly

Tilly hat gleichmäſſige ſchmach erleiden müſſen / welcher der Feinde übermuht geſtraft/ und die ſchantze * geſchleifft : und da er fünf neu gegoſſene metalline ſtükke überkommen/ hat er ſich nach der ſchantze der Magdeburger hülffe gewandt / und diſe gleichs=falls eingenommen.

* Trotz Tilly.

Unter deſſen feiret der Pappenheimer auch nicht: ſondern hat die reale Prieſterſchantze fornähmlich mit dem Savelliſchen Regiment geſtürmet ; und als diſes mit einem ſonderlichen eyfer nach eroberung der Graben / den Wal erſtiegen / iſt die beſatzung augenbliklich ein ſolcher ſchrätken ankommen/ daß ſie / ehe ſie einen fuß zum andern geſätzt / die flucht gegäben. Alſo ſind vermittelſt des ſpottes / den ſie diſen vornähmen Leuten angetahn / worüber auch das gelük rache begährte / in einem tage vihr ſchantzen erobert worden.

Von Tilly und Pappenheim vier auf einen tag. den 21. Apr.

Aber damit man nicht vermeinen möchte/ gleichſam als der von Mansfeld nur zuſchauen wolte/ ſo hat er in derſelbigen nacht drei ſchantzen zugleich angefallen / zugleich mit gewalt hinein gedrungen / alle umgebracht / und von den feinden rach genommen.

Der von Mansfeld drey.

So bald der tag angebrochen/ hat der Pappenheimer Krakau / die allernächſte Fäſte bey der Stat angetaſtet : Aber die beſatzung iſt allein von der anlauffenden eifer erſchrätt worden / hat den ort verlaſſen / und ſich in die nächſten thürne geflöhet. Es war dem Pappenheimer äben eines/ſchantzen oder aber thürne zu beſtürmen ; hat derwägen mit den Regimentern angeſätzt / und iſt meiſter darüber worden ; und da er alleſamt darin erwürget/ über diß auch die Soldaten aus der Stat gefallen/ ſo hat er ihnen 80 Man abgeſchlagen/

und

und ſie wieder hinein getrieben: Dan was ſolten ſie wohl wider diſe Soldaten in freyem Felde außrichten können / denen ſie / wiewohl mit ſchantzen und thürnen verwahret / nicht genug gewachſſen waren? Aber in der gefahr muſte man alles verſuchen / damit ſie den feind / wofern er ia nicht könte abgetrieben wärden / zum wenigſten mit außfallen aufhalten möchten.

Die Keiſerlichen Generalen / als welche die Soldaten wohl zu regiren wuſten / haben hierauf das durch große arbeit abgemattete Volk auf etliche tage außruhen laſſen / auf daß / im fal unter deſſen die Magdeburger ſich for des härzu nahenden feindes grauſamkeit förchten möchten / genugſame zeit zur Fridenshandlung / und den verbrächern widerüm zu des Keiſers gehorſam zu trätten anlaß gegäben würde. Aber es war alles vergäbens / alldieweil der von Falkenberg und der Adminiſtrator die halsſtarrigen lobeten / die wankelmühtigen ſtärkten. Alſo iſt an ſtat der buße der haß wider die Keiſeriſchen / und bei diſen der zorn über die Magdeburger alzeit neu worden / ſo gar / daß der Pappenheimer die ſchantze bei der Jungfrauen-Inſel / worzu er mit kleinen kähnlein geſchiffet / mit einem neuen muht angegriffen / und ohne eines einzigen Mannes verluſt einbekommen.

Des andern tages hat der Oberſte-Leutenant Grotta eine ſchantze / gleichſam als er ſie keines ſchuſſes würdig geachtet / mit dem ſchwerdt erobert. Vnd als ſie diß in der benachbarten ſchantze geſähen / und des eiſens glitzern nicht vertragen können / ſo haben ſie viel liber flihen / als ſtreitten wollen. Welche der Siger leer einbekommen / und mit beſatzung geſtärket.

Wärden noch andere erobert.

Vnd

Vnd itzt feirete man nur alein des nachtes: Derwägen ſo bald der tag angebrochen / ſo hat man auf die große Schantze / die Zolſchantze genant / welche von allen noch übrig / und mit einem doppelten Wall und Graben befäſtiget war / das heil verſuchen wollen: und als albereit ein zimlich ſtük von den Canon-ſchüſſen nidergefället worden / auch man ſich itzt an den ſturm hihlt / ſihe / ſo iſt auf einen iglichen anfal ein ſolcher platz-rägen gefallen / auch ein ſo gewaltiger wind entſtanden / daß es das anſehen hatte / als wan die Keiſeriſchen nicht auf naturliche weiſe / ſondern vermittelſt einer zauberei davon abgetrieben würden. Darum ſo haben ſie den ſturm nohtwändig bis auf den folgenden tag aufgeſchoben: und alsdan ging alles bäſſer fort / ja es lihs ſich anſähen / gleichſam als der Feind ſelbſt hierzu behülflich gewäſen; in betrachtung / daß er die Schantze / welche ohne großes blut-vergihſſen nicht hätte können gewonnen wärden / gutwillig verlahſſen.

Die Magdeburger verlaſſen die Zolſchantze, den 1 Maji.

Nun hatten die Keiſeriſchen die belägerten aus allen Schantzen und Fäſten getrieben; und war noch die Stat übrig / die man bezwingen ſolte: und weil ſie ſich von Frihdens-artikeln nichts verlauten lihs / ſo hat ſie dennoch Tilly nicht übereilen wollen / ſondern ſie mit neun unterſchihdlichen brihfen / an den Raht / an den Adminiſtratorem, an den von Falkenberg / alles ernſtes alle-zeit ermahnet: daß / weil kein entſatz zu hoffen / der Feind auf dem nakken / und nur noch nicht in der Stat wäre / den äuſſerſten untergang for augen ſähen / ſie der zeit und des glüks wahrnähmen; die Beſatzung / ſo ſonſten mit gewalt in die Stat dringen würde / gutwillig einnähmen; dem

Tilly ermahnet die Magdeburger.

Keiſer Ferdinando gehorſam ſeyn ſolte / welcher gut und gnädig wäre / geſtalt er ihnen auch alles gutes ſeinethalben verſprächen wolte: In widrigem falle (welches er doch nicht verhofte) ſie in der rebellion beſtändig verharren würden / ſo wolte er an ihrem untergang keine ſchuld haben / auch die posteritet erſuchen / (die ſich / zweifels ohne / über der Stat untergang verwundern würde) daß ſie / nach ſo vihl forhärgehenden heilſamen / und von ihnen verachteten vermahnungen / ihn for unſchuldig bei männiglichen ausruffen ſolte.

Mit dergleichen brifen iſt nichts ausgerichtet worden / aldieweil der von Falkenberg / und der Administrator, allen guten raht / und heilſame warnungen mit ihren betrügeriſchen und falſchen ausdeutungen bei dem leichtgläubigen pöfel verdärbeten / das elende Völklein mit ihren anmahnungen härum führeten / und mit vergäblicher zuſage ſie auf entſatz vertröſteten.

Es haben die Keiſeriſchen Generalen mit der Magdeburger zuſtand ein mitleiden gehabt; und weil alles zu einer nohtwändigen eroberung mit ſtürmender hand (die ſie gleichwohl ſehr ungern for die hand nahmen) raht gab / ſo fingen ſie dennoch diſelbige nicht eher an / als da die Magdeburger mit ſtätigem ſchihſſen aus grobem geſchütz ſich ſehr feindſälig erzeiget / und die Südeburg und Neuſtadt / ſo mehr als Fohrſtätte waren / mit feuer angeſtäkt und verbrand / ſich nach diſem in die alt-Stat begäben / und weit mehr / als zufohr mit ſchihſſen überlaſt getahn hatten. Als dan hat man aller-ehrſt vermärket / daß die Belägerten verzweifelt; und nach dem die mauren zerrüttet / ein groß teil hiervon nider geworffen /

über

über diß die Graben unter der Erden in die Luft geſprängt/und nit nur an einem orte alles hindernus auf die ſeite gebracht worden/ da hat ändlich der grimmige Soldat durchgedrungen.

Der kühne und freche Pappenheimer iſt der ehrſte in der Stat gewäſen: Aber diſem iſt der von Falkenbärg mit der größeſten macht entgegen kommen / und hatte das anſehen / als wan er etwas zu rük geſchlagen worden und weichen wollen / wan nicht der von Falkenbärg durch eine kugel umkommen / und auf dem platz / wo er geſtanden / todt nidergefallen wäre: Vnd es war billich / daß / da man die Stat zu gewinnen angefangen / ihm auch ſein todt hierauf erfolgete. Nach deſſen todt hat der Bürger eifer gar vihl nachgelaſſen.

Der von Falkenbärg komt umb.

Vnter deſſen ängſtete ſie Tilly auch auf eine andern ſeiten / und es fingen die beſtürtzten Bürger an alle örter zu verlaſſen / auf welche die Keiſeriſchen ſtark drungen / und folgten ihnen / da ſie algemach in die Stat zu rük wichen/auf dem fuße nach: Aber die Weiber/ Knaben/ Mägdlein/ und was zu den Waffen nicht tüchtig war / wurffen von den dächern den Feinden zigel auf die köpffe: Aber der ſihghafte Soldat achtete diß alles nicht/ weil er dem raub zueilete.

Der-wägen ſo war nun kein ſtreit/ ſondern lauter todtſchlag. Vnd als die Bürger ſahen/ daß nichts außzurichten war/ſihe ſo wärffen ſie in die untergrabenen gänge / ſo ſie hin und wider in der Stat auf des von Falkenbärg angäben hierzu gemacht hatten/ (als ihre halsſtarrigkeit in eine unſiñigkeit verwandelt worden) häuffig feuer / welches beides die überwonnenen / ſo wohl als die überwinner hingeriſſen.

Die Bürger zünden die Stat an.

geriſſen. Vnd hiermit ſind ſie noch nicht zu friden gewäſen. Sie ſtäkten auch die zerſtümpelte Stat mit feuer an / aufdaß ſie / weil ſie ja dem Keiſerlichen triumph nicht entwändet wärden können / verbrännen möchte. Die Keiſeriſchen bemühheten ſich / auß hofnung zu einer großen beute / zu läſchen ; Aber es ging der wind / gleichſam als ob er gleichsfalls in der Stat untergang und zerſtörung gewilliget hätte/ ſehr ſtark / daß das feuer von einem Hauſe zum andern lief / und die herlich erbauete Stat (zwo Kirchen / auch 139 Häuſer außgenommen) gantz und gahr durchs feuer verzehret worden.

Als nun der Neid alle verhofte beute verſchlukket hatte / waren die Siger ſehr zornig/ und gingen mit denen / ſo diß veruhrſachet hatten / grauſamlich um / und erwürgten alle ohne unterſcheid / die ſie nur anträffen konten. Vnd welches der größeſte raub war / ſo iſt der Adminiſtrator läbendig in ihre hände kommē: Vnd als er in das Pappenheimiſche Läger gebracht worden / ſo ſahe er die verwüſtung an/ die er ſelbſt angerichtet hatte. Vnd in dem er als ein gefangener die eroberte Stat ſahe / hätte er wohl von ihrem unglük ihm einen troſt in ſeinem unglük nähmen können / wan ihm nicht der ſchräkken/das feuer/der ſtärbenden wehklagen/der todtſchlagendē tumult, allen verſtand abgenommen hätten : Dan es weder bei der Saguntiſchen / noch auch bei der Troianiſchen zerſtörung ärger här-gegangen. Der Inwohner ſind 30000 durchs feuer und ſchwerdt gefallen ; und ſehr viel Geſchütz erobert worden. Es ſind 24 fähnlein zu Fuß / und ſechs zu Roß abgenommen / und die Häuſer / ſo noch vom brand übrig verblieben/außgeplündert worden.

Der Adminiſtrator wird gefangen.

30000 umkommen.

Auch

Auch iſt nach diſem todtſchlagen kein bür-ger übrig gewäſen/ ohne alein diſe/ ſo ſich in die Tuhm-kyrche geflöhet hatten: Dan es iſt der Kyrchen ihre gebührende ehre gelaſſenworden/ und haben etliche hundert/ ſo darin verſpärret waren/ ihr läben erhalten. Alſo iſt die meinei-dige rebellion mit ſchwerdt/ feuer/ und zerſtö-rung gerächet worden.

Man ſol nicht leichtlich rebelliren.

Diſer fal könte eine jegliche Stat bewägen/ das ſie ſich nicht auf ihre macht verlahſſen/und zu der rebellion gewöhnen ſolte. Weil diſe/ die mehr als andere befäſtiget/ und volk-reich gewäſen/ ſo vilen Keiſern ungeſtraft zu wider geläbt/ derer belägerungen ſie alzeit verlachet/ endlichen nicht nur auf einerlei weiſe des todes zu nichte worden: Und ein einziger Tag ſo vihler Kaufleute Paläſte/ welche von wägen des ortes guten gelägenheit algemach gebauet worden/ ſo vihl ſchöne wärke/ deren ein jedes eine abſonderliche Stat hatte berühmt machen können/ zu boden geriſſen. Jah/ zwiſchen der gröſſeſten und gar keinen Stat; zwiſchen dem auge des ganzen Deutſchlandes/ und einem abſcheulichen ſteinhauffen; zwiſchen bis dato einer Jungfrau/ und einer genohtzüchtigten ſind nur etliche wenig ſtündlein gewäſen: Zu einer großen veränderung eine ſo gahr kurze zeit. Alſo was vihl jahre mit vihl mühe/ und mit vihl zulaſſung von dem Almächtigen ge-bauet worden/ dis hat nicht fohr fol ein ganzer tag zu nicht gemacht und zerſtreuet. So gahr/ das dem geſchwind-lauffenden übel ein langer verzug von dem-jenigen gegäben worden/ welcher geſagt/ das ein Tag zu eines ganzen Regiments umkehrung genug ſey/ da wir doch erfahren/ das nur etliche ſtündlein genug darzu gewäſen.

Und

Und es wäre noch for unſere ſchwachheit/ und unſere ſachen/etlicher mahſſen ein troſt/ wan alles mit ſolcher geſchwindigkeit / als ſichs endet/ wihder aufgerichtet wärden könte. Nun aber wärden große ſchäden / ſo in kurtzer zeit geſchähen/ mit höchſter langſamkeit wihder erſtattet; und zehen jahr bringen diß nicht wihder zu recht/was innerhalb einer ſtunden friſt von einander geworffen worden.

Es ſey nun aber Magdeburg ihrer eigenen urſachen halben untergegangen / wie ſie immer wolle : So trage ich dennoch auch fohr die Städte / welche mit gleichmäſſigem forgäben leichtlich krihg führen / große ſorge / in betrachtung / daß das übel auß einem orte / worauf man nicht gedacht / härrühret ; ja das von dem leicht-bewäglichen pöfel ein krihg / welcher / allem anſehen nach / recht-mäſſiger weiſe möchte angefangen ſeyn / vermittelſt des tumults und übermuhts zu einem unrechtmäſſigen gemacht wärden kan.

Welche beide übel wan ſie vihlleicht Magdeburg nicht verdärbet hätten / ſo hätte ſie ihre glükſäligkeit ihren Kindes-kindern mitteilen können. Und ich halte noch gäntzlich daführ/ das ſie einmahl wihder auferſtehen wärde: vihlleicht iſt ſie ihrer ſchuld haben zu nichte worden/ auf das ſie / wan ſie genug buße getahn / wihderum bäſſer aufgerichtet wärden möge. Es hat oftmahls das unrecht dem größern gelük platz gemacht. Es ſind vihl ſachen darnider gefallen / damit ſie größer und herrlicher wihderum härfohr kommen möchten. Auch iſt glaublich / das gleichs-falles in diſer Stat von wägen des ortes guten gelägenheit größere dinge algemach wärden wihder aufgebracht wärden/alſo ſie nidergeriſſen und verdärbt worden.

Welche

Welche damit ſie auf lange zeit wáhren / und mit báſſerm gelük aufgeführt / ohne tumult beſáſſen / und der poſteritet ohne einzige rebellion hinterlaßen wárden mógen / diß wünſchen wir von grund des hertzens.

Des Deutſchen
F L O R I
Drittes Buch /
Der Leipzigiſche Bund.

Die Geiſtlichē bewágen den Keiſer / die Kyrchen-güterwieder zu begáhren.

Aldieweil der aller-unüberwinlichſte und Gotſáligſte Keiſer Ferdinandus II, welcher durch ſeine Kriges-Oberſten und Generalen biß hiehár glükſálig / und ein vermehrer des Reichs gewáſen / die Sige und Triumphe / ſo er itzt von zwólf Jahren hár erhalten / der Katholiſchen Religion (ſich gegen ſeinen Glaubens anfánger dankbar erzeigende) einzig und alein zugeſchrieben / ſo haben ſich etliche Geiſtliche auf diſe ſeine Gottesfórchtigkeit verlaſſen / und endlich an ihrer güter / ſo ihnen nach dem Paſſauiſchen vertrage abgenommen worden / wider einráumung zu gedánken angefangen; ſind auch mit vorhárgehender berathſchlagung zu dem Keiſer gezogen / und haben ihm ihres hertzens gedanken geoffenbaret. Es ſey itzt das Rómiſche Reich des Keiſers / und weil die Feinde um und

um überwunnen / keine Gefahr / ſo dis zu rük halten könte. Sie begährten nichts unbilliches / auch nichts anders / dan alein / was die Proteſtanten ſelbſt / und andere Religions-verwandten mit einander foriger Zeit geſchloſſen / wan ſie mit einem Eide beteuret / daß ſie ins künftige keine Kyrchen-güter mehr antaſten wolten. Es hatten die Katholiſchen ihr verſprächen ſteif und fäſt gehalten / den Proteſtanten keine Kyrchen abgedrungen / da härgegen ſie (dahär dan auch ihr Glaube ärger) in allem das Widerſpihl getahn / und beides wider das götliche; ſo wohl auch weltliche Geſätz / wider ihren eigenen Eid / nicht alein Kyrchen und Klöſter / ſondern auch Prælaturen und Ertzbiſtühmer / als das Magdeburgiſche und Brämiſche / und Biſtühmer / als das Mindiſche / Halberſtadiſche / Fährdiſche / Lübekiſche / Ratzenburgiſche / Meißniſche / Märſeburgiſche / Naumburgiſche / Brandenburgiſche / Havelbergiſche / Libuſſiſche und Kaminiſche / ohne die Reichs-klöſter / als das Guttenbergiſche und Hirſchfeldiſche / verſchlukket / und zu ihrem profan-nutzen verwändet und gebraucht hätten. Man ſolte den Ketzern nicht alles nachgäben. Dan was würde wohl ihre unerſätliche Begihrde ſonſten fohr ein Ende haben? Was ſie von ſo viel Jahren här getahn / dis würden ſie noch ins künftige tuhn; und was ſie nicht tuhn / dis ſtehe nicht bei ihrem guten Willen / ſondern auf Forcht und Geläegenheit zu tuhn. Weil derwägen ſie ihnen keine Maß noch zihl ſätzen / ſo ſolte der Keiſer ihnen daſſelbige ſätzen / und was ſie von rechts-wägen wieder einräumen ſollen / ſie endlich daſſelbige einzuräumen vermahnen / in Betrachtung / daß die Widerſpänſtigen mit einem albereit färtigen Heer

Derer bewegungs-urſachen.

 über-

überzogen und gezwungen wärden könten.

Man hat ihr begähren fohr billich gehalten.

Der ſachē ſchwäre.

Aber es war eine groſſe Verhindernus diſe Sache zu folbringen / ſintemahl der Fürſten Macht/die ſolche beſitzen/ſehr groß; die meiſten Reichsſtädte ſtrahfmäſſig / und die Widerſächer in groſſer mänge hin und här durchs Reich zerſtreuet waren.

Vnd in wahrheit weil unlängſt/faſt äben diſer urſache halben / von den dem Keiſer ohne mittel unterworffenen Oeſterreichiſchen Bauren einen groſſe Gefahr entſtanden/was würde es nicht fohr eine aufruhr gäben / wan ſo viel Länder zu gleich aufſtehen ſolten ? Vnd was würde das elende Deutſchland/ſo ſich des erlidtenen ſchadens kaum erholet / anders zu erwarten haben/ als endlichen untergang.

Dis konte der Keiſer/ in anſähung des Römiſchen Reichs/in bedänken zihen: Idoch aber/ weil nun faſt von hundert Jahren här von wägen des Paſſauiſchen vertrages brächung ein altes Mistrauen / und wan die Kyrchen-güter wiederum in ihren alten ſtand geſätzet wären / er endlich nach einem algemeinen Reichsfriden ſeufzen wolte / ſo hat er aller-gnädigſt hierein verwilliget. Der-halben ſo iſt ein ſcharffer befähl von Wien aus an alle Reichsfürſten / an alle Reichs-ſtädte ausgegangen / worin/ bei Strahffe aller privilegien, immuniteten, Rechten / und der Keiſerlichen acht/ auf die wieder-einräumung der nach dem Paſſauiſchen Vertrage eingezogenen Geiſtlichen Güter gedrungen wurde. Durch welches einzige Keiſerliche Edict gantze Ertzbiſtühmer / wie wir geſähen / viel Biſtühmer / die meiſten Prælaturen/ etliche tauſend Kyrchen und Klöſter / wiederum in der Katholiſchen Kyrchen

Der Keiſer begähret die einräumung der Kyrchen-güter/ ſo nach dem Paſſauiſchen vertrag eingezogen worden. Im jahr 1629. den 6 April.

ſchohß

ſchohß gebracht worden. Här-gegen durchs gantze Reich ein großer Schrätken / Forcht / Beſtürtzung / murmeln, weil die meiſten / die es anging / ſich auflehnten.

Vrſach, warum?

Vnd in wahrheit / man ſuchet nichts mit ſchlimmern Stükken / als Reichtuhm / man betrübt ſich auch über nichts mehr / als über deſſen verluſt; fornämlich weil diſem bisweilen faſt eine noht anhängig iſt. Die Herzoge und Fürſten ſazten ihren hauffen Kinder über die Erzbiſtühmer / ſo entweder in der nähe waren / oder aber ſolches ſonſten begährten; aldieweil bei dem Reichtuhm auch eine Fürſtliche dignitet war / und ſie ſich nicht alein ehrlich / ſondern auch reichlich erhalten konten. Di Reichsſtädte welche der Geiſtlichen Prælaturen Renten in Verwahrung hatten / bereicherten den gemeinen Säkkel / und konten hierdurch des Regiments algemeine Beſchwärden leichtlicher abführen. Daß diſe Biſſen ihnen aus dem Munde geriſſen wärden ſolten / hierüber murreten ſie alle zugleich. Damit ſie derhalben des Keiſers Edict entweder verſpotten / oder aber durch langen verzug unkräftig machen möchten / ſo drungen ſie auf die Exſecutions-aufſchiebung; auf daß / weil dis werk das ganze Reich anginge / in einer algemeinen Zuſammenkunft hiervon gehandelt / und geſchloſſen wärden möchte.

Derer bitten.

Des Keiſers antwort.

Hierauf antwortete der Keiſer / daß es ſchon faſt fohr hundert Jahren auf den algemeinen Reichs-verſamlungen beſchloſſen und beträftiget / und die bloße Exſecution von wägen der überträter unaufhörlichen Verbündnüſſen / Dräuungs-worten / Aufruhr und Türken-zügen bis dahär verhindert worden / und derwägen keine neue algemeine Reichs-zuſam-

mentkunften/ ſondern nur die exſecution, gehorſam/ und wieder Einräumung von nöhten ſey. Diſe habe er noch/ als ein Römiſcher Keiſer/ zu befählen/ und im übrigen einen gewiſſen Friden in Deutſchland zu befördern.

Die Proteſtanten ſuchten Ausflucht/ und beklagten ſich ſehr im folgenden Jahre auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg über des Keiſerlichen Volks rauben/ Winter-quartier, Sommerläger/ Plünderungen und Geldpreſſungen/ (welches alles ſie/ weil damahls Guſtavus Adolphus auf Deutſchen Boden kam/ vom Keiſer verbotten und abgeſchaffet haben wolten) richteten auch/ ſamt etlichen Katholiſchen Fürſten/ ſo viel aus/ daß Albertus von Wallenſtein (welcher/ wie ſie wohl wuſten/ dem Keiſer ſehr getreu war) mit einem großen Teil Krigsvolk abgedankt wärden muſte. Dis war ein höchſt-ſchädlicher Rahtſchlag/ ſintemahl der Keiſer/ da er ihm gleichſam die rechte Hand abhieb/ ſich ſelbſt währlos machte/ und der bäſte Kern ſeines Heers dem Guſtavo Adolpho, und den proteſtirenden Fürſten/ ſo ſich bald hierauf wider ihn verbunden/ zulihffen.

Der Wallenſteiner wird auf dem Reichs-tage zu Regensburg abgedankt. Im jahr 1630.

Dan kurtz härnach haben ſie eine Zuſammenkunft von ihren Religions verwandten zu Leipzig ausgeſchrieben/ wohin auch die Churfürſten von Saxen und Brandenburg auf einen Tag zugleich kommen. Mehr ſind die Altenburgiſchen/ Weimariſchen/ Koburgiſchen und Eiſenachiſchen Herzoge; über dis der Landgraf von Heſſen-Kaſſel/ der Pfaltzgraf von Sultzbach/ der Markgraf von Durlach/ und durch ſeine Abgeſandten der Herzog von Wirtemberg/ wie auch die meiſten Reichs-und Hänſe-ſtätte erſchienen/ als man etliche Tage mit der Handlung zugebracht/ und niemand/

Die Proteſtanten kommen zu Leipzig zuſammen. Im jahr 1631. den 28. Febr.

was

was gehandelt würde/ erfahren können/ ſihe/ da iſt ein unforſehenes Schreiben von Leipzig an den Keiſer ausgegangen/ worin ſie unterſchiedliche Mißhandlungen auf ihn geworffen/ und ihn/ daß er der Deutſchen Freiheit Umkehrer wäre/ beſchuldiget; als welcher das itzt in den lätzten Zügen ligende Römiſche Reich mit ſeiner Macht und Krieges-heer dermaſſen geſchwächet/ die Säulen des Friedens und der Religion ümgekehret/ daß/ wan nicht mit einem füglichen Mittel Forſehung getahn würde/ vielleicht wohl alles über und über gehen/ und über einen hauffen fallen möchte. Sie könten in wahrheit der Soldaten Muhtwillen/ die Winter-quartier/ und Sommer-läger/ über dis auch die Gewalt-tähtigkeiten und Gäldpreſſungen weiter nicht ertragen. Wofern aber deſſenthalben Gewalt verübet wärden ſolte/ ſo wolten ſie Volk wärben/ und ihnen mit Gewalt rahten. Das Keiſerliche Edict belangende/ ſo könten ſie daſſelbige nicht for gut halten. Im fal aber der Keiſer alle Geiſtliche Güter/ die er itzt eingenommen/ wieder einräumen wolte/ ſo wolten ſie die Sache gütlich beizulägen/ ihre Abgeſandten zu ihm abordnen. Gäben dem Keiſer viel Schuld.

Diſer unverhofte Pfeil hat dem Keiſer das Hertz gerührt/ und er hat diſe Brife/ als woran etwas mehres gelägen/ den Katholiſchen Chur-fürſten zu-geſchikt: welche ein anderes Schreiben wider die Proteſtanten ausgefärtiget/ und ſie der Rebellion bezüchtiget/ als welche ohne einzige rechtmäſſige Urſache wider den Keiſer/ ihren rechtmäſſigen Hern/ die waffen zükken wolten. Dan ſie ſelbſt hätten der Soldaten übermuht/ Winter-quartier und Sommer-läger/ über dis auch Gewalttähtigkeiten und contributionen äben alſo/ ja auch Die Katholiſchen Churfürſten antworten.

mehr / als etliche Proteſtanten ausgeſtanden / dannoch aber dräueten ſie deshalben dem Keiſer keines wäges mit Waffen.

Sie ſolten das Schwerdt / ſamt den Römiſch-Katholiſchen / vihl mehr Gustavo Adolpho , als dem Römiſchen Reiche zeigen / auf daß alle Feinde ausgerottet / im gantzen ümkreis ein gewiſſer Fride geſchloſſen / und alles Kriges-volk / ja ſamt demſelbigen alle Krigesungelägenheiten einmahl aus Deutſchland geſchaft wärden möchten. Daß auch der Keiſer die ſäulen der Religion und des Fridens nicht ümwärffe / ſondern ſie die Proteſtanten ſelbſt ſchon forlängſt diſelbigen ümgeworffen hätten. Dannenhär dan der Keiſer Ferdinandus das in vihl Teile zerſchnidtene Deutſchland / und die in den letzten Zügen ligende (woran ſie mit ihrer Räuberei ſchuldig) Deutſche Freiheit mit einem ernſten Edict zu der forigen einigkeit / und guten Geſundheit / als ein Keiſer / und des gantzen Deutſchlandes Haubt / zu bringen auf ſich genommen. Daß ſie aber von einem andern Vertrage ſagen wolten / dis könne der Keiſer nicht verſtehen / in Betrachtung / daß der Paſſauiſche Vertrag eine herliche Richtſchnuhr ſey / wornach ſich gantz Deutſchland richten ſolte ; es ſei dan / daß die Proteſtanten / wie genugſam erſcheinet / etwa noch einen andern Paſſauiſchen Vertrag mit dem Schwerdt zu erzwingen geſinnet wären. Endlichen ſo könne der Keiſer Ferdinandus , ohne Verlätzung ſeiner Keiſerlichen Macht und Anſehens / ſo er alzeit rechtmäſſig gehabt / die Kyrchen-güter nicht wieder einräumen ; Jedoch ſo wolle er / fridens halben / auf den dritten Tag Augusti (da dan unter deſſen in andern ſachen mit der execution ingehalten wärden ſolte)

zu Frankfurt am Mäyn eine Zuſammenkunft von beiden Parteien zu laſſen / auf daß im fal von den Katholiſchen wider den Paſſauiſchen Vertrag / oder aber im exſecutions-punct etwas ausgeſchritten worden / in diſem Teil eine unterrädung / und freundlicher vertrag gemacht wärden möge. Von dem Paſſauiſchen Vertrage aber an ſich ſelbſten dörffe und wolle der Keiſer gantz nicht abweichen.

Es hat der Katholiſchen Chur-fürſten Antwort und Raht nicht gegolten / die Verbündnus iſt hierauf erfolget / und nach dem die Fürſten und der Städte Abgeſandten ſich / kraft eines Eides / mit einander verbunden / ſo haben ſie ſich widerum von einander / und ein jeglicher in ſein Land begäben / und durch gantz Deutſchland / dem der Keiſer vergäbens abgewähret / Wärbungen und Muſterungen gehalten.

Des Leipzigiſchen Bundes Schluß.

Vnd nachmahls iſt im gantzen Römiſchen Reiche nichts von den Waffen unberührt bliben / ſondern iſt zugleich allendhalben gleichſam ein einziger Krig gewäſen. Daß es das gäntzliche anſähen hatte / als wan durch diſe Verbündnus etliche Kriges-feuer in gantz Deutſchland angerichtet worden.

Die Proteſtanten rüſten ſich mit Waffen.

Doch gleichwol iſt der Keiſer allen gewachſſen gewäſen : Vnd als der Schwede von Mitternacht här kam / ſo hat er beides diſen aufgehalten / ſo wohl wider Schwaben / Wirtemberg / Vlm / wie auch Franken und Häſſen unterſchiedliche Krigesheer geführet.

Schwaben iſt dem Grafen von Fürſtemberg anbefohlen worden / hat ſich auch nicht lange widerſätzet : Dan die ganze Provinz iſt in zweien Städten bezwungen worden. Es

hat die Schwäbiſche gunſt den Stätten Kemten und Memmingen nichts genützet: Alle beide haben dem Leipzigiſchen Bunde abſagen/ Beſatzung einnähmen/ und eine jegliche for die Plünderung achtzig tauſend Gülden erlägen müſſen.

Kemten und Memmingen nähmen das Joch auf.

Von dannen iſt er wider den Herzog von Wirtemberg gezogen: Und diſer hat mit ſeinen ſechszehen tauſend Soldaten dennoch keinen Nutzen geſchaft. Es ſind die Stätte/ daß das Heer zugeſähen/ erobert/ er ſelbſt auch faſt ſeines gantzen Herzogtuhms beraubet / und in ſeinem Lande betriget worden: Dan er hat weiter nichts tuhn können / wiewohl er alles verſuchet/ gleich wie die Schlangen / welche / wan ihnen der Kopf zuträtten / endlichen mit dem Schwantze dräuen. Dan / als er dem Feinde/ der ihn verfolgte/ entflohen/ ſo beſchützte er das einzige Tübingen: Aber was konte diſe nach der gantzen Provinz? Derhalben ſo hat auch er den Bund aufgeſagt / das Volk abgedankt/ die Waffen nider-gelägt / Beſatzung in der Provinz erhalten / der Keiſerlichen Majeſtet gebührlichen Gehorſam verſprochen.

Der Herzog von Wirtemberg ſagt den Bund auf.

Ulm folgte dem Wirtemberger / beides wägen der Nachbarſchaft / als des Exempels halben: Und diſe konte auch ihr weitberühmter Reichtuhm nicht beſchützen/ hat auch wider ihren Willen den Leipziſchen Bund gehaſſet/und wo nicht das Hertz / dennoch die feindſäligen Waffen abgelägt/ die Soldaten überlifert/ vierzehen Fähnlein zu Fuß / drei Cornet zu Roß/ ſo ſie von den Keiſeriſchen in ihren ſchoß genommen/ ſechs Wochen lang zu unterhalten verheiſſen.

Desgleichen Ulm

Aber gleichſam als die Sige den Rhein härab ſchiffeten / alſo ſind ſie von Ulm in Franken

Auch Franken.

härab kommen: Vnd diſer Kreis dorfte ſich auch nicht währen / ſondern hat Abgeſandten / ſo mit dem Sige ankamen / entgegen geſchikt / dem Keiſer treu zu ſeyn/ zugeſagt / das neulich geworbene Volk abgedankt / und den unbilliſchen Bund / den der Keiſer verdamte / zugleich auch verdamt. Vnd dis iſt ſo kurtz / wie wir es ſchreiben/ gehandelt worden.

Tilly hat Häſſen for ſich genommen: Dan es war kein ander ſo halsſtarrig und ämſig im Volk-wärben / als diſer Landgraf; ſintemahl er den Leipzigiſchen Bund ſehr tief in ſein Hertz eingeſchloſſen hatte. Es war ihm der Tilly wohl bewogen: derhalben als er des Landgrafen (unlängſt ſeines guten Mitgeſellen) Meinung vernahm / grif er nicht alsbald zu den Waffen/ in dem er ſich viel liber zufor über die Rebellion beſchwären wollen; auf daß er des forigen Bundes und Woltaht ingedänk / die Waffen ablägen / und in Fride und Ruhe ſitzen möchte. Tilly gehet wider den von Heſſen.

Derwägen ſo hat er den General-Wachtmeiſter nach Kaſſel abgefärtiget / welcher den Landgrafen ermahnen ſolte / daß er fünf Regimenter in ſeine Herſchaft einnähmen; das geworbene Volk abdanken; Zigenheim und Kaſſel mit Keiſerlicher Beſatzung verwahren laßen; die gewöhnlichen Gäld-penſionen erlägen wolle. Wofern aber nicht / daß er ſich entweder Freund oder Feind erklären ſolte. Ermahnt ihn zur Ruhe.

Er komt/bringts an: Aber es war der Landgraf Guilielmus anders geſinnet / als man von ihm verhoffete. Er hat zur Antwort gegäben / er wolle weder Freund noch Feind ſeyn. Er habe nichts weniger im Sinne / als die Waffen nider zu lägen. Daß er die Regimenter / fornähmlich in Kaſſel und Zigenheim Der Landgraf antwortet.

WILHELM. D. G. LANDGRAV.
HASSIÆ

einnähmen ſolle / dis mache ihn auch unwillig: dan es könten ſich auch ſeine unerfahrne Soldatē mit des Tilly lang-geübtem volk nicht vertragen. Wofern ſie aber Gäld-mittel haben wolten / ſo ſolten ſie diſelbigen viel eher bei den Katholiſchen / als ihren Religions-verwandten erhalten können.

Der Tilly iſt über diſer Antwort gantz beſtürtzet worden; und als er mit ſeinen Regimentern ins Landgraftuhm eingefallen/ſo hat er alles / was ihm forkommen / geplündert / Städte erobert / das neu-geworbene Volk zerſtreuet/ die Bauren währlos gemacht/ die Feinde bis unter der Stadt Kaſſel Mauren getriben/ welche Stadt er auch alsbald / ſamt ihrem Landgrafen / belägert. Tilly ängſtet den Landgrafen.

Und es ſtund die Stadt in großer Gefahr/ wan nicht eine böſe Botſchaft aus Pommern vom Könige von Schweden den Tilly gegen die Elbe gezogen hätte. Dan er hat damahls die Zähne zuſammen gebiſſen / daß ihm diſer Sihg aus den Händen geriſſen worden: über dis auch viel Dräuungs-worte ausgeſpränget/ und ſich von dannen gemacht. Der Landgraf erkante das Glük / und freuete ſich / gleichſam als ob er überwunnen hätte / der entgangen war.

Der Confœderirten andere ſachen belangende/ weil das Glük diſelbigen mit dem inſtehenden / und ihnen ſehr bequämen Schwediſchen Krige vermiſchet/ ſo wollen wir dem Tilly, der in diſen Krig gezogen / mit der Feder nachfolgen.

Der Schvvediſche Krieg.

1\. DJe Schweden / Gothen / Wenden / und was for Völker unter diſem Namen be- Wer / und wo här die Schweden.

begriffen wärden / als die Finnen / und die un-
geheuren Lapländer/wohnen zwiſchen dem äuſ-
ſerſten Teil gegen Mitternacht und Morgen.
Die äuſſerſten oder hinterſten wohnen faſt ü-
ber der Zona temperata, und ſträtten ſich bis
an das gefrorne Meer / ia an die neue/und den
meiſten unbekante Zemblam aus/ und alle mit
einander wohnen / ſamt den Norwägen / in ei-
ner Halb-Inſel/ ſo ſiben hundert Meilen in
der länge hat / und gräntzen mit dem Iſthmo
an das Reuſſiſche fäſte Land. Gegen Preuſſen
und Pommern ſähen ſie die Venedos und Po-
latken an / und machen auf ſehr viel Meilen
dem Balthiſchen Meer beides das Geſtad / ſo
wohl auch den Meerſchoß.

Diſe Völker alleſamt ſind forzeiten aus
ihren Ländern gezogen / und haben mit einer
unzähligen Mänge Polen / Vngarn / Bulga-
rei/ Grichen-land: Vnd als ſie härnach in
Oſtro-gothen / und Wiſi-gothen abgeteilet
worden/Italien/ Frankreich/ Spanien/ gleich-
ſam mit einer einzigen Sündflut überſchwäm-
met.

Auch hat das enge Meer Gibraltar, und
des Herculis härfor-ragende Wacht-türne /
die Vandalen oder Wenden im wenigſten
nicht geſchräkket: Sondern weil die Geſtade/
auf diſer Seite zwahr das Spaniſche / auf der
andern aber das Mauritaniſche / zuſammen
kommen/ ſo ſind ſie beides über das innere / ſo
wohl auch äuſſere Meer gefahren / und haben
das Vandaliſche Reich gantzer 70 Jahr lang
mitten in Africa, und in den Karthaginenſi-
ſchen Stein-hauffen auf-gerichtet. Vnd ſind
die Gothen / welche unter Alarico das Römi-
ſche Reich ((ſo in Orient ſehr geängſtet war)
nur nicht gantz umgekehret / die ehrſten gewä-
ſen /

ſen/ ſo die Stat Rom / die fälſchlich eine ewige Stat genännet wird/ erobert haben.

Diſe Länder/ wo ermäldte Völker ihren Vrſprung haben/ und diſe Völker ſelbſten haben/ vermittelſt des wankelmühtigen Glüks/ bald die Könige von Dännemark/ bald die von Schweden beſäſſen. Härnach/ kraft einer rechtmäſſigen und beſtändigen ſucceſſion, beides diſe/ ſo wohl auch in ihren Forfahren/ die jetztregirenden Könige in Polen. Endlichen ſind ſie auf diſen/ von welchem wir nun räden wärden/ Guſtavum Adolphum, ſo weder Alarico, noch Totilæ, noch auch irgend einem andern Gothiſchen und Schwediſchen Könige for ihm an Tugend etwas nachgegäben/ (weiß nicht mit was for Recht) gefallen.

Guſtavus Adolphus, König in Schweden.

Diſer hat mit den Königen von Polen/ als des Reichs Schweden rechtmäſſigen Erben/ gleichſam einen erblichen Krihg: welcher bisweilen/ vermittelſt eines Anſtandes/ aufgehoben/ im Jahr 1626. aber nach der Gegen-partei Wunſch fortgeführt worden. Vnd damahls iſt der Schwede lange Zeit auf dem Balthiſchen Meer härüm-gefahren/ härnach eilends ans Land geſtiegen/ und unverſähens in Preuſſen eingebrochen/ ſo gahr/ daß die Benachbarten Stätte/ welche offene Meerhafen hatten/ eingenommen worden.

Deſſen Krieg mit den Polakken.

Mit der zeit nahmen die Sige zu/ und Guſtavus Adolphus machte ſich mit ſeinen Krigspoſſen algemach mitten in Preuſſen/ ſo gahr/ daß es gewislich in Gefahr geſtanden hätte/ wan nicht von fornen Tohrn/ und von hinten här Dantzig in des Königs von Polen und des Reichs ſchuldiger Treu und Gehorſam beſtändig verbliben wären. Dan als jenes von den Schweden belägert worden/ ſo hat es/ auf

J 7 Ger-

GUSTAUVS ADOLPHVS
D.G. SUECORUM GOTHORVM
ET VANDALORUM REX.

fol. 207.

GERHARDVS COMES A DŐNHOFF
PALATINVS POMERELLIÆ, S.R.M.
PER PRVSSIĀ COMMISSARIVS
GENERALIS BELLICVS &C.

Gerhardi Grafens von Dönhof zuſprächen/ tapfern Widerſtand getahn / und diſes hat Guſtavi Adolphi mancherlei Anſchlage mit großem Eifer von hinten här zu nicht gemacht. Jedoch wolten die Schweden um den Haubt-handel keine Feld-ſchlacht wagen / wiewohl ihnen diſelbige des Polniſchen Reichs Feldher Stanislaus Conieсſpolsky mit ſeinem höchſten Lob nicht nuhr einmahl anbiten lihß. Auch iſt dem Könige Sigismundo unter Adolpho, Herzogen von Holſtein / und Feld-marſchalk Arnheim Keiſeriſches Volk zu hülffe kommen / wiewohl etliche vermeinet / daß es dem Königreiche Polen viel mehr ſchädlich / als nützlich gewäſen.

Des Conieсſpolſky tugend.

Die Keiſeriſchen kommen den Polaken zu hülffe.

Dem ſei wie ihm wolle / ſo hat Guſtavus Adolphus ſeinen Has von den Feinden auf die Mit-hälffer / von den Polakken auf die Deutſchen / vom Könige Sigismundo auf den Keiſer und das Reich geworffen. Auch mangelte es nicht an ſolchen / und gleichſam hierzu gehorſamen Leuten / welche die einmahl errägte Gal entweder aus Furcht for dem Keiſer / oder aber aus Neid wider ſein von tage zu tage zunämendes Glük / oder auch durch Ehrgeiz ihr Reich zu erweitern / ohne unterlaß weiter anzünden konten.

Guſtavus Adolphus wird zornig.

Aber weil wider den / der ſo oftmahls über ſeine Feinde geſiget / faſt des gantzen Deutſchlandes mächtig worden / und ſo wohl-geübte Generalen / Oberſten und Soldaten bei handen hatte / der Krihg nicht unbedachtſamer weiſe anzufangen / ſo hihlt er dafor / daß ihm auch beſatzungen / und zwahr nicht ſchlächte / darzu nöhtig wären.

Rüſtet ſich wider den Keiſer.

Derwägen ſo tochte man / wie ſonſten / die Verbündnus / auf daß der / ſo in öffendlichem

Krige

Krige nicht bezwungen wärden konte / durch eines einzigen Seite / ſo aber mit viler Hülffe heimlich geſtärket / angefallen / und bekriget würde. Darum ſo hat er an Gabrielem Bethlen (der damahls noch im Läben war) einen mit Zifern geſchribenen Brif abgehen laſſen: aber diſen hat das Glük in des Keiſers Hände gebracht: auf daß der Keiſer märken möchte / was er wohl von diſem Könige / ehe er mit ihm den Krihg anfangen würde / zu halten hätte. Und wiewohl er ſich rächen konte / ſo hat er ſich doch deſſen gantz nichts verlauten laſſen.

Deſſen Brif an den Bethlen wird vom Keiſer aufgefangen.

Durch diſes Unglük iſt Guſtavus Adolphus nichts bewägt worden / ſondern da er andere hätte abhalten ſollen / hat er andere angehätzet. Und als er vermeinte / daß nun alles richtig wäre / ſo hat er mit dem Könige von Polen (da ſich dan die jenigen ins Mittel geſchlagen / denen an des Römiſchen Reichs Niderlage mehr gelägen war) auf ſechs Jahr Anſtand gemacht.

Machet mit dem von Polen Fride.

Bald hierauf hat er ſich mit dem Volk und Waffen zu Waſſer und Land nach dem Römiſchen Reiche gekehret / und Strahlſund / ſo nun ins dritte Jahr belägert und beſchützet war / von der Belägerung befreiet: und nach dem er zu Waſſer und Land ſich feindſälig erzeiget / ſo hat er endlich die Keiſeriſchen aus der Inſel Rüge vertrieben: die Inſel Uſedom eingenommen: Wolgaſt mit accord bekommen.

Kömt ins Römiſche Reich / und befreiet Strahlſund von der Belägerung. Im jahr 1630. den 4. Jul.

Als er von dannen nach Stetin / ſo die Haubtſtat in Pommern / zuzohe / iſt ihm der Herzog Bugislaus entgegen kommen. Diſer / nach dem er einen Schein der uneinigkeit an ſich ſähen laſſen / hat die Beſatzung / ſo er zufor

dem

den Keiſeriſchen verweigert / in die Stat eingenommen / woraus Guſtavus Adolphus nachmahls alle andere örter belägert.

Derwägen / als er einen Anfang zum Deutſchen Krige gemacht hatte / ſo iſt es algemach herfor gebrochen / welche Stände ihm entweder Hülffe zuſchikten / oder aber ſonſten dis gerne ſahen. Es ſind Franzöſiſche / Holländiſche / Engliſche / Moſkowitiſche und Venediſche Abgeſandten aldahr gewäſen / welche alle das Haus Oeſterreich ſchäl anſahen. Durch derer Decret iſt Guſtavus Adolphus, der doch ſelbſt ein König war / zu der Könige und freien Respubliken General beſtället worden. Der König von Frankreich hat vihrmahl hundert tauſend Reichs-tahler / die andern nach ihrem Vermögen / jährlich zu contribuiren verſprochen.

Wird der Keiſerlichen Feinde General.

Aber der verſchlagene König von Schweden hat ihren bloßen Verheiſſungen / ſintemahl er ihm am Könige von Dennemark ein Exempel genommen / nicht trauen wollen. Derhalben ſo fordert er Geiſel: Vom Könige von Frankreich ihrer ſiben / die nach Amſterdam geſchikt wärden ſolten: von den Venedigern zween / die zu Stokholm in Schweden verbleiben: vom Könige von Britannien, und den Moſkowitern / welche in den jenigen örtern / die er hierzu ernännen würde / ſich aufhalten ſolten: den Holländern trauete er.

Dis handelten ſie / wie ſie vermeinten / in der Stille ab: Darnach hat Guſtavus Adolphus, damit er dem Deutſchen Volke / warum er in Deutſchland käme / einen Dunſt for die Augen machen möchte / die urſachen in öffendlichen Druk ausgehen laſſen. Er beklagte ſich / daß ſeine Abgeſandten zu Lübek / als man al-

Gibt die urſachen in truk / warum er ins Römiſche Reich kommen ſey.

dahr

dahr mit dem Könige von Dennemark in der Fridenshandlung ſtund/von des Keiſers Subdelegirten nicht zu der handlung gelaſſen/und alſo das jus Gentium verlätzet worden. Daß der Brief/ ſo er an Gabriel Bethlen abgekärtzet/ von den Keiſeriſchen aufgefangen/ und dem Keiſer zugeſchikt/ wider alles Recht eröffnet/ geläſen/ und anderſt/ als er geſchrieben/ außgedeutet worden. Daß der Keiſer wider ſeiner Forfahren brauch mit ſeinen Schiffen das Balthiſche Meer auf- und abfahre. Daß/ als er mit dem Könige von Polen krihg geführt/ die Keiſeriſchen unter dem Feldmarſchalt Arnheim ermäldtem krige zu hülffe kommen/und den glükſäligen Fridenslauf verhindert.

Diſe wirft der Keiſer widerum auf ihn.

Aber alles deſſen ſchuld warf der Keiſer auf ihn ſelbſt. Und ehrſtlich/ ſo hätten ſeine Subdelegirten zu Lübek die Schwediſchen zur Handlung kommen laſſen wollen/ wan Guſtaphus Adolphus zufor ſeine Beſatzung auß Strahlſund geſchafft hätte: Dan es wäre keine andere urſache mit ihm zu handeln geweſen.

Und warum ſolt' er den Brief/ ſo an den Bethlen mit Zihffern geſchrieben worden/nicht aufgefangen/und geläſen haben? Was hätte dem Gabriel Bethlen/ der ſo oft rebelliſch/ ſo oft meineidig worden/ und damahls ſein Feind war/ von einem verdächtigen Könige wohl anders/ als zu deß Keiſers und Römiſchen Reichs verdärben/ geſchrieben wärden könen? Und diß habe auch der Buchſtaben tunkelheit zu verſtehen gegäben: Dan wan er nicht etwas/ ſo entweder ihm ſelbſt/ oder aber ſeinen Reichen zu wider gewäſen/geſchrieben hätte/ ſo hätte es mit weiſſen Buchſtaben/ und nicht mit

mit Ziffern geſchrieben wärden müſſen: Aber es habe über diß alles den Verſtand gnugſam hierauß nähmen können / daß er einmahl mit ihm zu krigen haben würde.

Wer es ihm noch verbihten würde / daß er auf dem Balthiſchen Meer ſchiffete? Gleich als diß/ was Guſtavo Adolpho/und dem Könige von Dennemark erlaubt / nicht auch dem Keiſer erlaubt wäre: Nämlich/daß der Keiſer mit zuſammen geſchloſſenen Händen den König von Schweden/ſo mit ſeinen Schiffen nach Strahlſund fährt / Soldaten und krigsnohtdurft darein ſchaffet / auß ſeinem Meerhafen wohl anſchauen / und er als Keiſer des Römiſchen Reichs Stadt nicht widerum zu befreyen ſuchen ſolte.

Daß er unter dem Feldmarſchalk Arnheim dem Könige von Polen hülffe zugeſchikt/ſo habe er nichts anders getahn/als was er ſelbſt zuvor getahn: Oder aber/weil er Stralſund beſitze/ deß Römiſchen Reichs Stadt ihm zueigne/dem Könige von Dennemark beiſtehe/ welcher Macht und Freiheit er ſich gebrauchet/ der Keiſer derſelbigen ſich auch nicht gebrauchen könne?

Alſo haben diſe zwahr mit Brifen / aber bald hierauf mit Waffen geſtritten: und der König von Schweden zwahr hatte Pommern albereit unter ſeine Gewalt gebracht / ſpürete auch täglich ſolchen fortgang / als wan er das gelük im Läger hätte. Auch war es nichts ſeltſams / daß ein Man/ wie er ein geübter Soldat / überauß leutſählig/und mäſſig / ſigete. Er hielt gute Kriges-zucht und Ordnung/ die Huren lihß er auß dem Läger treibẽ; die Mißtähter ſtrafete er ernſtlich; die Trunkenheit aber pflägte er nicht anderſt / als aller guten Glük- Guſtavi Adolphi krigsgebrauch und ſitten.

Glükſäligkeit Verdärberin / des Krigesvolks Verführerin / und des Lägers gröſte peſt zu haſſen. Auch wolte er dergleichen leichtfärtiges Geſinde unter ſeiner eingezogenen Armade nicht dulden; als welcher ſich auf einen unverzagten Muht/ der viel mehr von der Nüchterkeit/als vom wein herkäme/zu befleiſſen pflägte.

Es war ihm gantz leicht mit diſen Sitten/ und guten Kriges-diſciplin die gantze Welt einzunähmen/ wan auch eine gerechte Sache und Glaube darbei gewäſen wären. Aber es hat Got auch auf ſolche Weiſe diſen Politicum nicht verlaſſen/ und weil er ihn mit den moraliſchen Tugenden begabet (wie er dan etliche äuſſerliche Anzeigungen der wahren Glükſäligkeit an ſeinem Leibe trug) ſo hat er einen glüklichen Anfang gemacht / iſt auch bis zu ſeinem Todt alſo beſtändig gewäſen / und hat ihm das Römiſche Reich etlicher maſſen gezeiget / und zu ſähen/ nicht aber zu genißen/ gegäben.

Der-wägen ſo ſahe er aus Pommern die Mark Brandenburg / Schleſien und Saxen an: und zu diſer bequämen Zeit/ als Leipzig die Verbündnüß här-aus gäben wolte. Und weil die anwäſenden Fürſten über der Geiſtlichen Güter / nach dem Paſſauiſchen Vertrage Beſitzung / über der Religion Freiheit und Exercitium durchs Römiſche Reich / ſich mit einander verbünden / ſihe/ ſo kömt der König / als ein Hälffer/ als ein Beſchützer/ als das Haubt/ auch darzu. Sie haben ihn auch nicht anders aufgenommen / ſondern / nach dem ſie Abgeſandten von allen örtern an ihn abgefärtiget/ iſt von allen eine Vereinigung/ eine Verbündnus gemacht worden.

Wird des Leipzigiſchen Bundes Haubt.

Und es hatten die Chur-fürſten von Saxen

ken und Brandenburg albereit mehr als vihr- und zwanzig tauſend Man in den Waffen / und gingen noch an viel Oertern die Muſte- rungen ſtark fort. Wider alles diſes / ſo viel übels / ſo viel Feinde/ war Johannes Tzerclas Tilly, nach dem der Wallenſteiner abgedank- ket worden/ alein verordnet.

Vnd der ehrſte Anfal bei Kufurt iſt alsbald glüklich abgangen: Dan da ſind von deſſen Feld-Marſchalk Godefrido Henrico, Gra- fen von Pappenheim/etliche Schwediſche Re- gimenter in die flucht geſchlagen worden: Vnd der General ſelbſt über dis Volk Fran- ciſcus Carolus, Herzog von Saxen-Lauen- burg iſt läbendig in des Keiſers Hände kom- men. Diſer / aldieweil er neulicher Zeit von Jacobo, Grafen von Anhold/gleichesfals ge- fangen worden / und mit einem Eide beteuret hatte / daß er nimmermehr wider den Keiſer die Waffen führen wolte / iſt / gleichſam als die ehrſte Frucht des Siges/ dem Keiſer zugeſchik- ket worden. Vnd diſer glütſälige Anfang des Grafen von Pappenheim ein Forbotte des zu- künftigen geweſen. Dan gleichſam / als ob er hätte lehren wollen/ wer die Schweden ängſten würde / Alſo hat ihm das Glük den ehrſten Sihg zugelaſſen/ dem es von wägen des Kö- nigs in Schweden / der nachmahls in einer Schlacht gebliben/ die Ehre gäben wolte. Leiden ſchaden.

Tilly hat Neu-Brandenburg angegriffen/ und mit Gewalt erobert / 700 darinne erſchla- gen / und den Stathalter Knipphauſen / ſamt Weib und Kindern aus den heimlichen Löchern härfor gezogen / und in gefängliche Haft ge- nommen. Tilly erobert Neu-Brandenburg.

Guſtavus Adolphus hat diſen Schaden tapffer gerächet. Es hihlt der Graf von

Schaum-

Schaumburg die Stadt Frankfurt an der Oder mit 7000 Man beſätzt. Als ihm diſer entgegen kam / ſo hat er ihn aus den Schantzen/ die auſſerhalb der Stadt waren/ geſchlagen ; vnd als er geflohen / iſt er ihm bis zu der Stadt/ in die Stadt/ aus der Stadt ohne vnterlaß immer nachgefolget/vnd hat ihn vber die Oder-brükke getrieben.

Alhier haben die Keiſeriſchen eine groſſe Niderlage erlidten / ſintemahl nach eroberung der Stadt 3000 teils erſchlagen/ teils erſäufft/ über diß 23 Fähnlein/ und ſtükke Geſchütz/zur rache abgenommen worden.

Damahls war der Pappenheimer ſamt Tilly nicht aldahr/welcher beides mit dem Magdeburgiſchen/ſo wohl auch Häſſiſchen unwäſen zu tuhn hatte : Aber diſer Niderlage halben/wie auch vnterſchiedlicher anderer / die ihm zu Ohren kommen/ iſt er bewogen worden; dahär er ſich auch nicht länger geſäumet / ſondern mit 26000 Man in Sachſſen gezogen iſt. Vnd diß war ſeine meinung/daß er/ehe der confœderirten Provinzen Macht zum Könige ſtoßen möchte/ die Städte einnähmen/ die neugeworbene Soldaten zerſtreuen/vnd/wofern es wohl abginge / beide proteſtirende Churfürſten/ ſamt den benachbarten Fürſten/ dem Leipzigiſchen vnd Schwediſchen verbündnus abzuſagen zwingen wolte ; ſintemahl/ wann diſe Flügel verſchnidten wären / der König ſeinem bedünken nach nicht hoch flügen würde.

Tilly bezwingt Sachſſen.

Der Anfang iſt auch ſehr glüklich gewäſen/ aldieweil er Märſeburg / Naumburg/Zeitz/ ja endlich Leipzig/eingenommen. Bei diſer Stadt hat der Sihg einen ſtutz bekommen; vnd weiß nicht / durch was unglük der ſchnälle lauf des Reichs etlicher mahſſen zu rük gehalten ward.

Auch

Auch weiß ich nicht/ob diſe zeit dem Keiſer Ferdinando wägen der Niderlage trauriger/ oder aber wägen prüfung der tugend frölicher geweſen. Es iſt in warheit ſo große Noht gewäſen/daß ich vermeine / es habe ſie Gott mit fleiß zugeſchikket / und hiermit erfahren wollen / ob Ferdinandi II. tugend auch in ſeinen Nachkömlingen des Reichs würdig ſeyn würde.

Derwägen / als der Churfürſt von Sachſſen ſahe / daß ſeine Länder eingenommen waren/ und nicht wolte/ daß beide parteien lange zeit in Sachſſen krieg führen ſolten / ſo hat er dem Könige von Schweden gerahten / er ſolte es mit einer Feldſchlacht verſuchen/ und erfahren/ob Guſtaphus Adolphus/ oder aber Ferdinandus in Deutſchland Oberherr ſeyn würde: Dan er kunte auch nicht zwee Herren in ſeinem Lande leiden / und daß Land und Leute äben ſo wohl von Freunden/als von Feinden/ erſchöpffet wärden ſolten.

Der König / dem der Proteſtanten gunſt nöhtig war/ hat ſeinen willen darein gegäben: Und als ſie beide Heer und Macht zuſammen gebracht/ haben ſie ſich zu einer Schlacht erkläret/und ſind auf Leipzig zu gezogen. *Der Schwede und Sachſſe wider den Tilly.*

Der Tilly hat den kampf nicht abgeſchlagen; ſein Geſchütz auf einem erhöheten Hügel zur rechten Hand gepflantzet / und des guten Windes wahr genommen: auf daß er nicht nur alein mit Waffen und mit Männern/ ſondern auch gleichſam mit der Winde gemeinſchaft/ über diß auch mit Staub und Rauch wider die Schwediſchen und Särſiſchen ſtreiten möchte. *Tilly bei Leipzig.*

Als Guſtaphus Adolphus diß vermärket/ iſt er nicht wenig beſtürtzt worden / und hatte das anſehen/ gleichſam als ihn ſein fornähmen gereuen wolte: Aber es war ſo weit kommen/ *Desgleichen der Schwede.*

daß

23

IOHANNES GEORGIVS
D. G. PRINCEPS E. DVX SAX-
ONIÆ,

daß er ohne Niderlage/oder Sihg nicht wieder von dannen weichen konte. Derwägen ſo hat er ſeine Schlachtordnung angeſtället / und vermittelſt ſeiner krigs-erfahrenheit ſich des Windes gleichsfalls teilhaft zum forteil genommen. Vnter welchem Herr Johannes Banier ſamt ſeinen Regimentern den rechten / der Sachſſe mit ſeinem Volk den linken Flügel führte. Zwiſchen beiden war der König/welcher das föllige Heer Schweden/ Gothen/Finnen/ Lapländer / und den Barbaren mit Leib und gemüht vereinigte Deutſchen führte.

Es hat Deutſchland for diſer zeit nirgends eine ſo große Macht / und das gekät ſo viel dignitet geſähen. Achtzig- tauſend Mann auf beiden teilen : da erzeigten ſich der König/ der Churfürſt / die zur ſelbigen zeit glükſäligſten Generalen, Tilly und Pappenheim/die geübteſten Oberſten/ alte Soldaten in freyem Felde / und ein jegliches teil hofte auf den Sihg. In dem/ auf welches teil der Sihg fallen würde/die unlängſt im Himmel ſtreitenden Krigsheere klärlich genug zuvor gezeiget hatten. Beider teile Macht.

Zu Aſchersleben iſt recht am Mittage/ und bei klarem Wetter ein Heer von Mitternacht kommen / und hat das andere ſo von Mittag ankam / in zweien tagen zweimal überwunden/ gejagt/geſchlagen. Nachmahls hat des Mitternächtiſchen Heeres General des Mittagiſchen Heers General erläget/ und er ſelbſt iſt alsbald verſchwunden. Was iſt deutlicher? Der Tilly iſt in der andern Schlacht nach diſer bey Rain in Bäjern verwundet worden/ und geſtorben ; Auch hat der König von Schweden nicht lange härnach gelâbet. Vorboten wägen der zukünftigen Niderlage. Im jahr 1631. den 16. und 19. Jun.

Derwägen ſo ſahe man der Schlachtordnungen fohrbereitungen im Himmel / bei

Schlacht bei Leipzig. den 7 Sept.

Leipzig ſtunden ſie in foller bereitſchaft auf der Erden: und anfänglich ſpihlten ſie mit dem groben Geſchütze von weitem; bald hierauf haben ſich die Schlacht-ordnungen näher aneinder geſtället/und das fechten angefangen. Des Tilly raht war den linken flügel zum erſten anzugreiffen/ auf daß derſelbige/ weil lauter ungeübetes Volk darin/ und leichter zu ſchlagen wäre/ auch den alten verſuchten/ und andern eine Forcht einjagen/ und des Feindes Niderlage verurſachen möchte. Das ehrſte iſt angegangen; dan/nach dem die Reuterei auf der ſeite geſchlagen war/ und er die alten Regimenter härzu führete/und fornähmlich an die Säxſiſchen anſatzte/ hat er ſie mit dem groben Geſchütz in ſolche unordnung gebracht/ daß der Churfürſt von Saxen ſelber/ da er ſein flüchtiges Volk nicht erhalten konte/ zugleich geflohen: Welchem dan die Kroaten mit ihren leichten Pferden nachgeſätzet/ Geſchütz und Fähnlein abgenommen/ und ihrer vihl nidergemachet.

Der Saxe fleucht.

Aber auf dem andern teile war weit ander gelük. Der König/ nach dem er den Tilly algemach härum geführt/ hatte den Wind zu ſeinem forteil erhalten: Darauf hat er die ſeinigen ermahnet/ und/ daß ſie im namen Gottes ihm folgen ſolten/befohlen: Und als er zufohr etliche Regimenter den Kroaten entgegen geſchikt/ hat er die Keiſeriſchen manlich angefallen/ und ihnen nicht geringen ſchaden zugefüget. Der Banihr folgte ſeines Königs exempel von ſtunden an nach/ und hat den Tilly/der ſtark an ihn ſätzete/gleichſam mit ſeiner Hand zu rük getrieben.

Unter deſſen ſind etliche Regimenter wider die Kroaten außgeſchikket worden/ welche die

Säxi-

Säxiſchen grobe Stükke und Fähnlein ihnen widerum abdrungen / und mit Sihg zu rük kehrten / und ein anſehen machten / als wan ein neues Heer ankäme. Diſes hat die Keiſeriſchen nicht wenig beſtürtzet / die Schweden aber muhtig gemacht / welche nuhn mit größerem grim auf die andern / ſo etwas zaghafter fochten / feuer gaben. Jedoch ſo hihten ſie noch fuß / als ſie von Tilly und Pappenheim wihderum muhtig gemachet waren.

Aber das gelük / ſo ſich mit Guſtavi Adolphi Tugend und Tapfferkeit vereiniget hatte / ging alein for / und war über alles. Derwägen iſt es endlich geſchähen / (welches doch niemand iemahls zu ſehen vermeinet) daß ein-ieder die Keiſeriſchen / die noch bis dahär alzeit Sihger gewäſen / die alten Regimenter / ſo von unterſchiedlichen Völkern großen Raub erlanget / ſamt ihren Generalen flihen ſahe / ſo gahr / daß den jenigen / welchen zufor weder Könige / noch Fürſten / jah kein Heer unter den Deutſchen Völkern gleich oder genugſam gewachſſen gewäſen / des Guſtavi Adolphi zerſtümpeltes Heer das lob und den ruhm wäggenommen.

Weil aber die Soldaten / ſo alzeit zu überwinnen gewohnet waren / nach ihrem alten brauch fochten / ſo iſt keine grauſamere Schlacht als diſe iemahls geſähen worden: acht-tauſend Man ſind auf dem orte und platz / wo ſie gefochten / todt gebliben. Und was ſind for Leute / was for Oberſten unter diſen gewäſen? Ihres Krihges-volks Ehre und Zihrde Adolphus Herzog von Holſtein / Otto Fridericus Freiherr von Schönberg / General-Zeugmeiſter / Theodorus Othmar / Erwit / General-Wachtmeiſter / Oberſter Baumgart.

Der Erſchlagenen anzahl auf des Keiſers ſeite.

Dem Schweden ſind 29 ſtükke geſchütz / 120

Fähnlein zukommen: Tilly ſelbſt iſt verwundet worden/und mit Rudolpho Maximiliano Herzogen von Sachſſen / dem Grafen von Pappenheim und Fürſtenberg ehrſtlich nach Halle/ von dannen nach Halberſtadt geflohen.

Auf der Schweden ſeite.

Auch iſt der Sihg nicht ohne Blut dem Könige von Schweden zugefallen; von deſſen Heer ſind 1500 Soldaten/über dis der Oberſte Teufel/ Hal/ Kallenbach umkommen. Der Oberſte Corville iſt von den überwundenen/ ſo zu verwundern/gefangen worden: und hat for ſeiner eigenen obſigenden partei mit den flihenden flihen müſſen. Von des Sachſſen Heer hat man 2000 Man / und unter diſen den Oberſten Bintauf/ Starſchedel und Lemminger Oberſte Wachtmeiſter verlohren.

Der König iſt die gantze Nacht durch unter dem freyen Himmel verblieben: Hat auch nicht auf einen weichen Bette / ſondern auf der Erden / bey einem von ſeinen Dinern angezündetem feure / nach dem er ſich beides durch das fechten / als auch durch das ſtätige anordnen abgemattet / und müde worden/ geruhet: Das gantze Heer iſt umb ſeinen König härum in follen Waffen geſtanden. So bald als der Tag angebrochen / iſt das Keiſeriſche Läger / worin großer Reichtuhm gewäſen / geplündert / und die Erſchlagenen ausgezogen worden. Die Beute hat das gantze Schwediſche Heer reich gemacht: ſintemahl kein Soldat unter den überwundenen ſo arm gewäſen/ daß er nicht zum wenigſten zehen Ducaten bei ſich gehabt.

Das Keiſerliche Läger wird geplündert.

Nach dem ſich die Soldaten mit Speiſe und Trank wiederum erquikket/ iſt Guſtavus Adolphus ſtraks auf Halle und Märſeburg zu gezogen. Vnd als ihm ein gewapneter hauffen

fen entgegen kommen / hat er aufs neue mit ihnen geſcharmützelt: Aber es iſt diſer Hauffe widerum in die flucht getrieben / 2000 erſchlagen / 3000 gefangen / und untergeſtäkt worden. Nach diſem hat ſich Märſeburg nicht widerſätzet / die Stadt Halle auch nicht / die Oberſte-Leutenanten / Gratz und Winkelman / ſind ins Gefängnus geworffen / die übrige Beſatzung / nach dem ſie die Waffen wider die Fœderirten nimmmermehr wiederum zu nähmen geſchworen / frei und los gelaſſen worden.

Der Keiſeriſchen neue Niderlage.

Vnter deſſen ſo hat der Churfürſt von Sachſſen / gleich als ob er ſelbſt überwunden hätte / auß hochmuht Leipzig belägert: Sie wolten ſich auch ergäben / wan man der beſatzung leidliche mittel forſchlagen würde. Aber weil der Churfürſt einen rechten Sihg ohne einziges außnähmen haben wolte / ſo haben ſie ſich endlich wider ihren willen / als er ſie ſehr geängſtet / auf gnade und ungnade ergäben müſſen. Vnter dem Wangeler waren 3000 Man / diſe ſind entweder untergeſtäktet / oder aber / nach dem ſie wider die Confœderirten nimmermehr zu dinen geſchworen / hinwäg gelaſſen worden.

Auch feyreten die Herzoge von Mechlenburg am Balthiſchen Meer ganz nicht / welche unlängſt vom Keiſer betriget / und ihres Herzogthums beraubet worden waren. Diſe hatte Guſtavus Adolphus ſchon for längſt widerum frei gemacht / und führte ſie anjetzo gleichſam mit der hand widerum in ihr Land. Derhalben ſo haben ſie mit dem Heer / ſo ſie ſchon forlängſt unter ſich gehabt / Warnemund und Firmund eingenommen / und Schwerin mit ſtürmender hand erſtigen.

Die Herzoge von Mechlenburg nähmen ihr Land widerum ein.

Weil Güſtrou ſeine Herzoge widerum zu

ſehen begährte/ ſo hat es diſelbigen zu ihrer ankunft gutwillig in die Stadt aufgenommen/ und diſer ihrer-Haubtſtadt exempel folgeten die meiſten Städte. Wiſmar und Roſtok aber haben ſich/auch nach dem Sihge/ halsſtarriger weiſe widerſätzet. Darum ſo iſt die letzte belägert worden/ und hat lange von ihren Herzogen nichts hören wollen. Jedoch als die Beſatzung durch allerhand zufälle nu ſehr abgenommen/und von außen här die Feinde/ von innen die Bürger ihnen auf den hals gedrungen / ſo hat man ſie mit ſak und pak abzihen laſſen.

Diſes haben diſe / am Balthiſchen Meer ſicher und ungehindert getahn/weil der ſihghafte Schwede hinter ſich alles entweder aufhihlt/ oder aber zerſtreuete: Ja ſich itzt nicht mehr nur an Städte und Flekken/ ſondern an gantze Provinzen machte. Dan das Stift Halberſtadt hat das Joch aufgenommen. Kalbe in dem Anhaltiſchen Gebiht hat ſich ergäben. Von dannen iſt er in Thüringen fort gezogen/ und hat Gotha eingenommen. Mit Erffurt/ welches das Schwediſche Joch nicht gahr ungärn trug/hat er ſich verglichen : Und diſe Stadt hat Beſatzung und einen Stadthalter/ welches ſie dem Tilly geweigert/eingelaſſen.

Guſtavus Adolphus nimt Halberſtadt ein. Desgleichen Erffurt. den 18. Sept.

Und damit war von hinten här alles freund/ ausgenommen Magdeburg / welche Stadt er dem Banihr zu belägern anbefohlen. Aber wie groß war des Königs glükſälige geſchwindigkeit? Weil er ihm wünſchte/daß der Rhein und die Moſel auch unter ſeinem Bildnus geläſen wärden möchten / ſo hat er Saxen verlaſſen/ und weit ins Land hinein einen einfal getahn/ daß er vihl eher/ als man ſich deſſen verſähen/ mitten in Deutſchland gewäſen. Alſo hat er vermittelſt ſeiner unverhoften ankunft Königs-

nigs-

nigshofen/ den Schlüſſel von Franken/ einbekommen. Königshofen.

Es komt das Geſchrei zum Herzog nach Würzburg/ ſo damahls den Gottesförchtigen und hochweiſen Franciſcum von Hatzfeld/ aus dem Gräflichen Hatzfeldiſchen geſchlächte/ hatte; deſſen Ehre und Zihrde er war. Derwägen weil er kein Volk bei handen hatte / ſo hat er ſich in die Noht und Zeit geſchikket : Iſt ihm auch nichts mehr (welches eines guten Fürſten zeichen war) zu hertzen gegangen/ als die Untertahnen / die er mit großem wehklagen und ſeufzen verlihß.

Jedoch hat er nichts unterlaſſen/ wormit er den Schweden am meiſten reitzen möchte/ hat auch den Schatz in Fäſſer eingeſchlagen / und gleichſam for des hungerigen munde hinwäggeriſſen. Alſo hat er/ ſo vihl möglich/ des ankommenden feindes Macht zu nicht gemacht/ da er das vornähmſte mittel zum Krihge/ nämlich das Geld/aus den augen hinwäg gebracht.

So vihl aber die zeit leiden wolte / hat er ſein Schloß/ und die Stadt verſähen/ und iſt betrübbt daraus gezogen : Und als er in der Vorſtadt die kleinen Kinder ſpihlende geſähen/ ſo hat man ihn darüber ſeuftzen gehöret/ als welcher wägen des unglüks / ſo ihnen noch unbekant wäre / ein mitleiden mit ihnen getragen. Endlich iſt er nach Köln gezogen/ wo er diß große übel und elend gedultiglich ausgeſtanden. Der Herzog von Franken zeucht nach Köln.

Aber er war kaum aus der Stadt kommen/ da ſich der Feind albereit ſehen lihs/ und unter ſeinen Oberſten das glükſälige Land verwüſtete : Doch diß war alein ein Freibeuter hauffe/ dem Guſtavus Adolphus mit dem gantzen Heer auf dem fuß folgete / wie die Keiſeriſchen

for großer forcht alle örter / ſo mitten im Lande und in der Nachbarſchaft waren/ verlaſſen hatten.

Nimt das Schloß zu Würtzburg mit gewalt ein. den 8. Oct.

Vnd die Stadt zwahr hat ſich ihm ergäben müſſen : Des Herzogs Schloß aber/ wiewohl es oftmahls darumb beſprochen worden/ hat allen accord verachtet. Ich gläube von wägen ſeines Fürſten / welchen es wenig tage zufor eingeſchloſſen gehalten / und ihm denſelbigen als gegenwärtig/ und alles deſſen ſehenden zeugen einbilden konte. Darum ſo hat es ſich weder auß Hunger ergäben/ noch auch mit Dräuworten und Kugeln bewägen laſſen: ſondern (welches dan das äuſſerſte mittel zu der Eroberung war) es iſt vermittelſt des gantzen Heeres gewalt erſtiegen/und alles/was Waffen getragen/ ums Läben gebracht worden.

Die Schweden nähmen unterſchiedliche örter/und Hanau mit Liſt ein.

Diſer ſchräkken ging von Würtzburg auch in die benachbarten Städte; und nach dem ſich Wertheim ergäben/ ſo hat der König den paſs auf dem Mäyn bekommen. Vnd diſer gelägenheit hat er ſich wohl gebrauchet/ und mit dem forhin flißenden Fluß / forhin lauffenden gelük/beide Ufer unter ſich gebracht. Alſo hat er unterſchiedliche Städte / unter andern auch Aſchaffenburg / des Churfürſten von Mentz Reſidenz, eingenommen. Die ſtarke Stadt Hanau hätte ſich wohl ein gantzes Jahr währen können; aber ſie iſt von den Schweden (durch was Unglük es geſchähen/ wil ich nicht ſagen) in einem tage mit Liſt hintergangen worden.

Frankfurt fällt zu den Schweden.

Ja es ſind ihm auch die von Frankfurt entgegen kommen / und nach dem ſie einen accord mit ihm getroffen / ſo haben ſie den König unter einem güldenen Himmel / dem auch die Bürger zu ſeinen ſigen glük gewünſchet/ in die Stadt beglaytet. Vnd die Städte/ſo des Leip-

zigiſchen

zigiſchen Bundes teilhaftig/ aber neulicher zeit mit gewalt davon abgeriſſen worden / haben algemach widerum einen muht bekommen/ und weil ſie das Keiſerliche Joch nicht mehr ertragen konten/ ſo warteten ſie auf den König/als des Bundes Beſchützer und Haubt/mit großem verlangen. Der-halben gleich wie die einmahl außgeläſchte Aſſche / wan man Schwäfel daran hält/ widerum brännet/ und aus dem kleinen ein großes Feuer wird: Alſo wuchs allen der muht unſäglich / waren durch des Königs gegenwart aufgemundtert/ und nahmen ſämtlich / alſo daß ein jeder der ehrſte ſeyn wolte/die Vereinigung und den Bund widerum an.

Auch hatte Deutſchland an-itzt nicht nur an einem orte noht; es war noch ein ander Schwediſcher hauffe in Schleſien eingefallen/ wo ſie alle Städte / ſo am wäge lagen/einnahmen/und bis an Groß-glogau ſtreiften. *Die Schweden fallen in Schleſien.*

Der Churfürſt von Sachſſen eroberte Böhmen/und weil er die Stadt Prag ohne Beſatzung gefunden / ſo hat er dieſelbe leichtlich unter ſich gebracht. Auf die Haupt-ſtadt folgte das meiſte teil in Böhmen / zuſamt der Stadt Eger. *Der von Sachſſen erobert Prag. den 11. Nov.*

Desgleichen ie halsſtarriger der von Häſſen in dem Niderſächſiſchen Kreis zufor gewäſen/ däſzu freudiger war er nuhn/ und den benachbarten ſehr unerträglich. Münden an der Werre/ Hürar/ und Fulda hat er mit gewapneter hand eingenommen/und weil er alzeit desſelbigen Sinnes gewäſen/ ſo wolte er auch des Siges teilhaftig wärden. *Der von Heſſen nimt Fulda ein.*

Es war auch der Stadt Mentz unglük for der thür; (dero Churfürſt nach Köln/als zur ſelbigen zeit aller vertriebenen Gemeine zu- *Mentz den 15 Dec.*

ANSELMVS CASIMIRVS D.G. AR-
CHIEPISCOP. MOGVNTINVS
PRINCEPS ELECTOR etc.

flucht/ gezogen war) derhalben ſo hat ſich diſe Stadt/weil ſie vihl mehr groß/als ſtark war/ ergäben/ worauf auch Worms alsbald gefolget.

Von dannen kehrte ſich der König nach der Pfaltz / da ihn dan das gelük gleichfals anſahe. Welche Städte ihn verachten wolten/ als nämlich Bacherach/ Laude und Manheim/ die grif man mit der gantzen Macht an / und da ſie mit gewalt erobert worden/ gaben ſie den andern ein exempel / daß ſie ſich nicht widerſatzten.

Endlich ſo hat Guſtavus Adolphus alle ſeine Sihge kaum alein behalten können / und filen ihm mehr Städte zu / als er Oberſten und Volk hatte/ die ſie einnähmen ſolten. Darum ſo hat er ſein Heer faſt in Regimenter abgeteilet / gantze Provinzen zugleich überfallen/ und daß ſie ſich ergäben müſſen/gezwungen.

Und itzt war alles zwiſchen Cobelentz und Forchheim mit Schwediſchen Waffen gewonnen. Uber diß ſo brachten des Königs Sihge einen neuen Feind nach dem andern an den tag. Georgius von Lüneburg/und der Adminiſtrator von Brämen/ ſind nach Würtzburg/ dan diſe Stadt hatte er ihm von wägen des orts herrlichen Gelägenheit beides zu der Reſidenz / ſo wohl auch zu deß Krihges ſitz erwählet/zum Könige gereiſet/ und haben Patenten/ Volk zu wärben/bekommen.

Georgius von Lüneburg/und der Adminiſtrator von Brämen trätten zu den Schwediſchen.

In dem Ferdinandus ſo vihl Niderlagen erlidte / ſo kam ihm der einzige Lothringer zu hülffe / aber er ward durch des Königs von Frankreich dräuen und Auſſtand widerum in ſein Land geruffen.

Nach dem der Tilly vihl Länder in ſeiner flucht durchgezogen/ hat er ſich endlich zu ſeiner

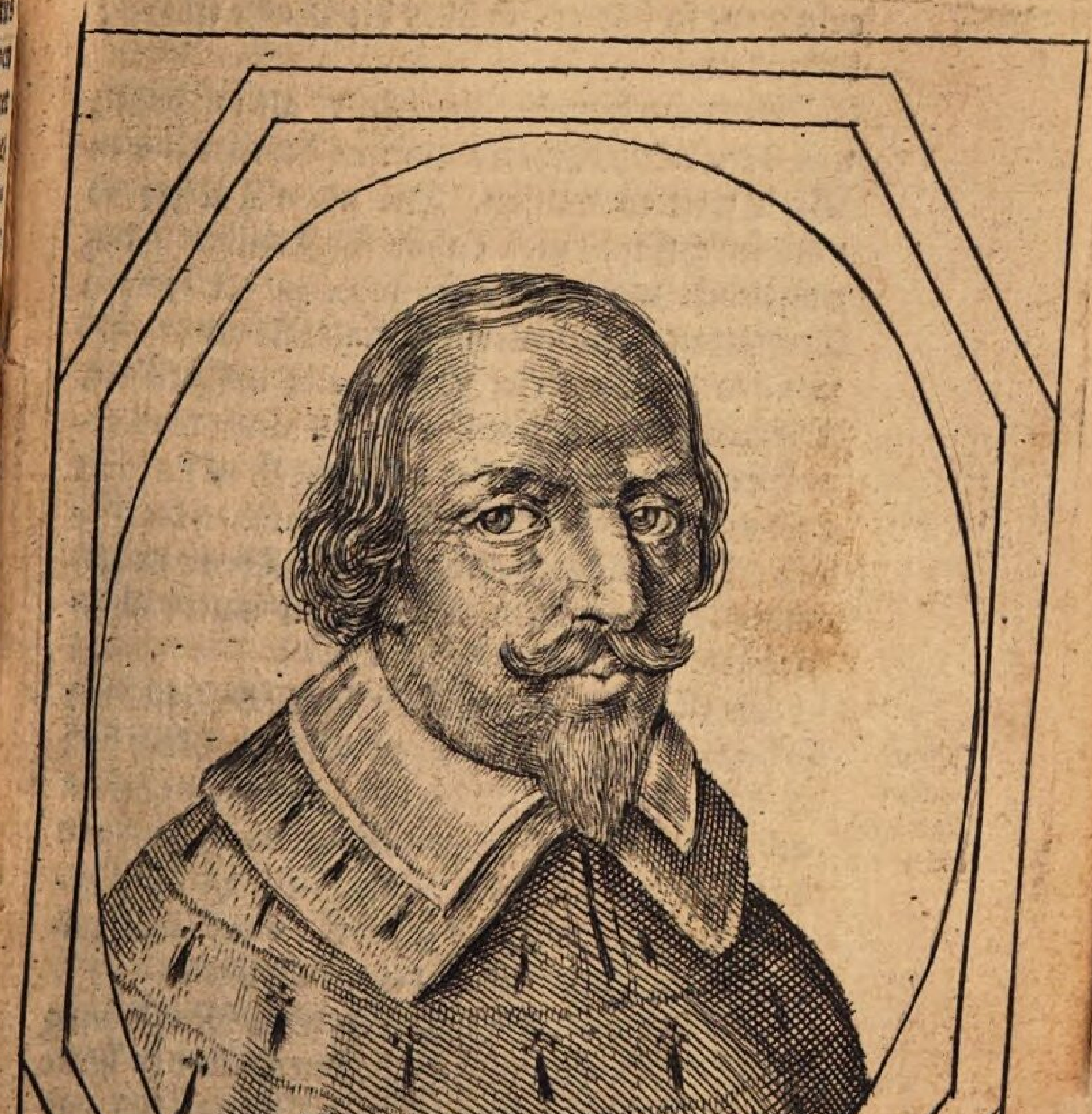
Liga haubt/dem von Bäyern begäben/und aus dem überblibenen alten Volke / ſamt etlichen neuen Regimentern ein zimlich großes Heer zuſammen gebracht. Derwägen als er ſahe/ daß Nürnbärg zu ſeinem anſchlage wohl dihnen würde/ welche dem Schweden ins künftige eine Bruſtwähre ſeyn ſolte / ſo hat er ſie belägert. Aber diſe hielt ein Graf von Solms/ein Schwediſcher Soldat / in des Königs von Schweden namen beſätzt; welchen er/weil er ſich aus-zufallen unterſtund / mit Dägen und Kugeln wider hinein getrieben. Hätte auch wohl was größers forgenommen / wan ihn nicht ein Bot mit des Königs von Schweden ankunft erſchröcket hätte. So ſehr wärden auch die tapfferſten Gemühter durch die einmahl gehabte Forcht gedemühtiget und verdärbet/ daß ſie den ankommenden Siger mit einem kleinern Heer nicht angreiffen wollen / und diß for eine verwägenheit achten.

Tilly belägert Nürnberg vergäbens.

Unter deſſen iſt der tapffere Held Gothefridus Henricus Graf von Pappenheim mit drei oder vihr Dinern zu Köln ankommen: Als derwägen der von Häſſen in des Churfürſten von Köln Weſtfaliſchen Biſtühmern nach ſeinem belihben hauſete / ſo hat der Churfürſt ihn aufs wenigſte zu rät zu halten / wan er ja nicht bekrigt wärden könte/ diſen Reichs- und Feld-Marſchalk mit fölliger gewalt / ſamt einem Regiment unter dem Oberſten Lambon nach Hameln geſchikket/welche der von Gronsfeld mit noch wenig tauſenden beſchützte.

Der von Pappenheim gehet in Weſtfalen.

Er iſt nicht anderſt/ als ein Gilyppus/ weil es um alle ſachen faſt geſchähen war / dahin kommen: und weil er in vihl Krigeszügen/wie man die Feinde im zaum halten ſolte / wohl



FERDINANDVS D.G. ARCHIEPIS.
COLONIENSIS PRINCEPS
ELECTOR etc.

erfahren/ ſo hat er ſich über die Rache erbittert befunden.

Aber man hat eher im Läger / als im Felde / mit dem Keiſeriſchen / als mit dem Heſſiſchen Volke ſtreiten müſſen. Die alten Knechte / ſo noch furchtſam / und dahär for Faulheit gantz ungeſchikt waren / muſte man zu der forigen Tapferkeit aufmuntern: Er hatte ſie mit ermahnungen / und vilerlei Krigeszucht aufgerichtet. Die neu-geworbenen Soldaten muſte man abrichten und unterweiſen: Er hat ſie abgerichtet und unterwieſen. Uber dis ſo wärden die Huren / die Soldaten-jungen / der Troß / ausgenommen was man von nöhten hatte / abgeſchaffet.

Richtet die ſoldaten ab.

Es iſt recht und wohl geſagt / daß ein Heer ſo hoch / als ein General zu achten. Nach dem er alſo das Volk widerum zu guter diſciplin gebracht/ ſo iſt er auf den Feind zugezogen/ und hat / vermittelſt diſer Kriges-diſciplin, Verden/ Langewädel und Einbek / ohne eines einzigen Mannes verluſt / eingenommen.

Nimt unterſchiedliche örter ein.

Härnach kömt ihm in den Sin/ Magdeburg von der Belägerung zu befreien: aber er hatte nicht Volkes genug. Diſen Mangel hat das Glük mit einem kleinen unglük etlicher maſſen erſätzet / als die Herzoge von Mechlenburg nach der Stadt Roſtok belägerung/ Wiſmar mit accord unter ihre forige Beherſchung gebracht. Dan es haben die Beſatzungs-ſoldaten zufor das Brämiſche Biſtuhm angefallen / und des Adminiſtratoris Reiterei gantz und gahr zertrännet; und ſind alſo härnach mit einem Sige zum Pappenheimer geſtoſſen.

Wiſmar ergibt ſich / die beſatzung verfügt ſich zu dem von Pappenheim.

Und dennoch war er auch alſo nicht mächtig genug; was ihm aber mangelte/ das hat er durch einen Kriges-poſſen erſätzet. Er iſt nach

Hil-

Hildesheim gezogen / und hat diſer Stadt befohlen/daß ſie ihm for ſechszehen tauſend Man Brot backen ſolte / da er doch nicht mehr als neun hundert bei ſich hatte. Als er aber dahin kommen / ſihe / ſo hat er die/ welche ſchohn einmahl forüber gezogen waren / mit großer Forſichtigkeit noch einmahl durch-gehen laſſen. Dis aber täht er allendhalben / wo es zu tuhn von nöhten war.

Unter deſſen hatte Banihr von ſeinen guten Gönnern / die zugleich alſo betrogen worden/ Brife hiervon empfangen : Als er derwägen alzu ſchwach zu ſeyn vermeinte / ſo hat er die Oberſten zuſammen beruffen / und das Schreiben geläſen. Hierüber haben ſich alle anfänglich verwundert / wohär er ein ſo großes Heer bekommen / bald hierauf ſind ſie beſtürtzet worden.

Verlaſſen die belägerung for Magdeburg.

Indem ſie alſo Raht halten/ ſihe/ ſo wird ihnen verkündiget / daß der Pappenheimer ſchon in der nähe ſey. Da ſähen ſie es alleſamt forbäſte an/ daß man alsbald zu rük weiche: Dis aber iſt in ſolcher eil nicht geſchähen / daß der Pappenheimer nicht noch den nach-trab ereilet/ und die Regimenter in der unordnung zu flihen gezwungen. Alſo war alles fol Furcht/ unordnung / flucht und todtſchlagen ; und als etliche hundert auf dem Platz bliben / iſt der Pappenheimer in Magdeburg / oder vihlmehr deſſen Steinhauffen, als ein Siger eingezogen/ und hat die Beſatzungs-ſoldaten / ſo durch den großen Hunger faſt aufs äuſſerſte kommen waren/ mit ſeiner und der überwunnenen Speiſen erquikket. Es waren aber unter dem tapffern Hern von Nerſe vihr tauſend alte und verſuchte Soldaten.

Aldieweil aber mitten unter den Feinden

diſe

diſe groſe Einöde nicht konte beſchützet wärden/ er auch ſolcher Leute bedörffend war/ ſo hat er die Fäſten darnider geriſſen / die Bolwerke geſchleifft / und was mit Händen nicht nider gefället wärden konte / das hat er mit pulver zerſpränget. Alſo hat er diſen Ort verlaſſen / und ſich mit einem ſtarken Heer / von 13000 Man / nach Wolffenbüttel begäben / alſo/daß itzt die ehrſte Hofnung zu des Römiſchen Reichs widerbringung/ und/daß ich alſo ſage/ auferſtähung von den Todten gewäſen.

Wirft alle fäſten und ſchantzen ein.

Als Banihr vernommen / daß der Pappenheimer wieder weg gezogen/ ſo iſt er zu dem ort/ den er zufor belägert hatte / kommen ; und hat ihn viel mehr eine Einöde / als eine Stadt befunden: Jedoch ſo hat ihm des Orts gelägenheit wohl gefallen/ und hat die Schantzen widerum aufgeworffen / und Magdeburg mit einer Beſatzung belägt und befäſtiget.

Banihr richtet die ſchantzen widerum auf.

Alldieweil der Keiſer Ferdinandus, dem diſer Krihg am meiſten beſchwärlich war/ alle gegenwärtige Sachen wohl erwogen/ hihlt er dafor/ daß noch ein ander / und zwahr groſes Heer von nöhten wäre: dan mit dem einzigen Tilly widerſtund er dem Schweden / und wan diſem noch ein ander unglük zuſtoßen ſolte / ſo würde er des Reichs ſeiten allenthalben blos ſehen müſſen: Und Guſtavus Adolphus, welcher nach der Leipzigiſchen Schlacht von Leipzig bis auf Würtzburg kommen war/ würde / nach erhaltung einer andern Schlacht (welches doch GOT nicht zulaſſen wolte) bis auf Wien kommen/und er von ihm eher überwunden wärden/als er das zerſtreuete Volk widerum würde verſamlen können: Es wären der von Pappenheim und Gallas ferne/ und hätte der eine mit dem Säxiſchen Krige in Böhmen ;

der

der ander in Weſtfahlen mit dem Häſſiſchen Krige zu tuhn.

Derhalben ſo hihlte er dafor / es wäre vihl ſicherer die Waffen zufor in die Hand zu nähmen / als mit denſelbigen übereilet zu wärden: fornämlich weil das Römiſche Reich mit diſen ſo wohl erfahrnen Generalen dennoch ſchwärlich widerſtehen könne. Dis aber habe das Glük in diſem gegenwärtigen unglük noch zugelaſſen / daß / was nohtwändig zu tuhn / ohne beſchwärde / auch eilend geſchähen könne.

Es ſei der Friedländer in Mähren / in der nähe / dem weder die Natur zu der Kriges-erfahrenheit / noch auch das Glük zu glüklicher Verrichtung bis hiehäro etwas verſaget habe. Vber dis ſo hatten ihn die Soldaten lihb / und er ſey ihm über alles dis wägen ſeiner Woltahten verbunden. Auch leide er zweifels ohne / an ſeinem eigenen Leibe / weil das Herzogtuhm Mechlenburg / ſo er ihm geſchänkket / eingenommen würde / daß er heimlich auf die Rache gedänke / und die zähne zuſammen beiſſe / daß er nicht Waffen zur Rache habe.

Man hat geſähen / daß der Keiſer ein gutes bedänken habe / und die Wahrheit ſage: Derhalben ſo hat man freiwillig (daß auch ie einer den andern an der ſumma überträffen wollen) ein großes Gäld zuſammen geſchoſſen. Der König von Spanien hat durch ſeine Abgeſandten 300000 Ducaten; Ferdinandus, des Keiſers Ferdinandi Sohn / König von Ungarn / ſamt ſeiner Gemahlin / 300000 Reichstahler: Der Durchleuchtigſte Herzog von Eggenberg 100000 Reichstahler: Der Ehrwürdige Biſchof von Wien 80000 Reichstahler: Der Hoch-anſehnliche Cardinal von Dietrichſtein 100000 Gülden: Der wohlgeborne Graf

Ihrer viel ſtehen dem Keiſer mit Gälde bey.

Graf von Michna 100000 Gülden: Der hochberühmte Keiſerliche Canzler Strahlendorf 18000 Ducaten gegäben.

Mit diſem Gälde iſt das Heer in kurtzer zeit gleichſam zuſammen gefaltet/ und über daſſelbige von dem gantzen Hauſe Oeſterreich Albertus von Wallenſtein zu einem folmächtigen Generaliſſimo geſätzt worden.

Und dis geſchach alſo zu Wien und in Oeſterreich: Unter deſſen verfolgete Guſtavus Adolphus ſeinen Siges-lauf im Römiſchen Reich/ und hat faſt die gantze Pfaltz unter ſich gebracht. Es hatte Fridericus ein großes verlangen/ ſein Vaterland in ſeinem Elende zu ſähen; derwägen ſo iſt er durch des Königs in Schweden glüklichés ſtreiten aufgebracht worden/ hat mit ſeines Schwähers des Königes von Groß-Britannien Raht/ von den Holländern Abſchihd genommen/ und iſt von ihnen mit 30 Compagnien zu Roß in die Wetterau/ von dannen vom Land-grafen von Häſſen zum Könige geführt worden/ welcher ihn ſehr freundlich empfangen/ und iſt ihme nicht anders fortkommen/ da er ſein Land geſähen/ als ob er widerum läbendig worden wäre.

Der Pfaltz-graf Fridericus kömt widerum in die Pfaltz. Im monat Dec.

Und dis hat ihm das Glük noch darzu verlihen/ daß er es in Sichcherheit ſähen können. Sintemahl auf des Königs von Frankreich interception mit dem von Bäjern ein ſtilſtand gemacht war/ worvon ihrer vihl auch vihl geſagt; ich nichts: Sondern verreiſe mit meiner Feder zu dem wütenden Pappenheimer in Weſtfahlen/ und mit ihm auf Lemgou/ Herford und Bilefeld. Welche Städte er/ weil er ſie wohl hätte einnähmen können/ vihl liber mit einem Löſe-gäld beſchwären wollen: Alſo hat eine igliche dreiſſig tauſend gülden erlägt: Dan

Stilſtand zwiſchen dem Schweden und Bäjer.

man

ALBERTVS D.G. DVX FRID: LANDIÆ S CÆS. MA. CAPIT. GEN.

man achtete anitzt nicht die Beſatzung/ ſondern das Gäld / damit er mit dem Sold den Soldaten einen bäſſern Muht machen möchte.

Der Pappenheimer erobert Paderborn.

Hierauf hat er ſich gegen dem von Häſſen gewandt/ und ihme unterſchiedliche hauffen zerſtreuet. Paderborn / ſamt dem ganzen Gebiht hat er ihm unterworffen. Vnd nuhn war der Landgraf alein ihm nicht mehr gewachſſen: Darum ſo kam ihm der Banier mit vier Regimentern von des Schwediſchen Heers Kärn zu hülffe. Diſe hat er überfallen / geſchlagen / daß auch das Häſſiſche Volk zugeſchauet: Vnd hat ſo reiche Beute bekommen / daß hiervon den Soldaten zween Monat Sold gegäben worden.

Schlägt den Banihr.

Vom Banihr hat er an Georgium von Lüneburg geſätzt/ und als er ſich manlich gewähret / ihn endlich abgemattet / und ſo hart geſchlagen/ daß er nur mit einem einzigen Regiment die flucht genommen.

Auch den Lüneburger.

Von dar iſt er nach Stade gezogen/ (die der Schwediſche General Tod hart ängſtete) die Schweden von der Beläggerung abgeſchlagen / zwey tauſend erläggt / und ſie bis nach Buxtehude getriben: Vnd nach dem er die Schantzen geſchleifft/ hat er die Beſatzung zu ſeinem Heer untergeſtället.

Vnd den Tod.

Von dem Deutſchen Oceano iſt er in Weſtfahlen gegangen / und hat ſich im täglichen obſigen dermaſſen gehalten / daß ihnen auch die Oeſterreichiſchen Herren keinen bäſſeren hätten wünſchen können.

Als unter deſſen der Stilſtand aus war/ ſo hat Guſtavus Adolphus , ob er wider Köln/ oder aber in Bäyern gehen ſolte/ berahtſchlaget: Aber Tilly hat ihn / weil die Bäyeriſchen etwas Schaden erlidten/ in Bäyern gezogen.

Es

Es hihlten die meiſten dafor / daß er ſehr übel daran getahn / daß er eine ſo mächtige und feindſälige Stadt hinter ſich verlihß / welche for ſich alein ein Heer hätte aufbringen / und unterhalten künnen. Wohär täglich neu Volk ankam / welches ſo vihl Sige / als er for ſich här allendhalben abdrunge / mit ſo vihl Niderlagen von hinten här rächete. Welches alles er in dem einzigen Köln zu nicht machen konte / weil diſe Stadt alein ganz Weſtfahlen widerum bezwungen.

Man hats dem Schweden übel ausgedeutet / daß er Köln nicht erobert.

Auch konte er nicht über die Gelägenheit klagen. Es hatte die Stadt / ſo leer von Beſatzung / albereit eine große Furcht eingenommen ; die Bürger gerihten in Zweiſpaltungen / und war nur die Ankunft / allem anſähen nach / alein von nöhten / daß er die Stadt / ſo ſchon for Furcht / auch mit der Beſatzung Schwediſch machen / und in diſer große Provinzen / wie auch den weiten Weſtfahliſchen Kreis / bezwingen möchte.

Vber dis das Römiſche Reich mit den Holländern vereinigen / und diſen Kyrchen-ſchatz überkommen möchte / mit welchem alein / wan er nichts gehabt hätte / er gantze Königreiche unter ſich hätte bringen können. Derhalben wan er Köln eingenommen hätte / wäre es ſo vihl gewäſen / als wan er das gantze Römiſche Reich hätte eingenommen gehabt.

Aber alsdan haben ihn (wie man ins gemein ſagt) entweder das Glük / daß nämlich die Stadt einer Dihnſtbarkeit unterworffen ſeyn ſolte ; oder aber ſein eigen Wille / ſo von den Schutzgöttern anders wohin gedrähet worden ; und Got ſelbſt / ſo ſich von den Schweden gantz abgewandt / auf einen widrigen Sin gezogen,

Derwägen ſo hat er Köln von hinten här verlaſſen / und vihl liber nach Bambärg gehen wollen. Diſe hatte Guſtavus Horn mit einem Heer beſätzt. Und als Tilly alle Sachen wohl ausgeforſchet / ſo hat er es widerum auf etwas wagen wollen. Und das Glük folgete der verwägenheit / dan da er mit einem Anlauf und Sturm das Läger ſamt der Stadt erobert / ſo hat er vihr tauſend dav.. nider gemacht / 20 Stükke Geſchütz / näbens etlichen Fähnlein hinwäg geführt.

Tilly ſchlägt die Schweden. Im jahr 1632. den 8 Mart.

Aber wan man dis gegen Guſtavi Adolphi glüklichen Fortgang hihlt / ſo war es dermaſſen klein / daß es das Anſähen hatte / als wan es das Glük mit fleiß alſo ſchaffte / daß ſein großes Glük durch das Unglük des-zu bäſſer härfor ſcheinen möchte. Welcher dennoch dis nicht in den wind ſchlug: ſondern damit er in dem kleinen Füngklein das große Feuer ausläſchen möchte / ſo iſt er nach Bamberg gezogen / und hat den weichenden Tilly bis in die Ober-pfaltz und Bäjern getriben. Donawert hat Rudolphus Maximilianus, Herzog von Saxen / nichts beſchützet. Dannenhär er auch mit Gewalt hinein gebrochen iſt / und hat alle Gaſſen mit der Keiſeriſchen Blute beſpränget: Hat auch widerum geeilet / den Tilly zu verfolgen / welcher bei Räin zwiſchen zweien Flüſſen Lech und Iſter / mit dem von Bäjern das Läger geſchlagen / und dem ankommenden Könige beides Waſſer / als auch Schantzen / in den Wäg gelägt hatte.

Guſtavus Adolphus nimt Donawert ein.

Guſtavus Adolphus hatte im Sin / ihn nicht eher an zu greiffen / bis er die Städte im ümkreis zufor erobert hätte / hat alſo das Heer in Regimenter geteilet / und unter unterſchihdlichen Oberſten das Schloß und die Stadt

Ginsburg/ die Städte Lauingen/ Hogſtadt/ Dillingen/ Gundelfing/ Kirchberg/ gleichſam im nachforſchen/ oder auf der Jagt gefangen/ und alleſamt zu einerlei zeit unter ſeine Gewalt gebracht. Uber dis ſo hat er von Ulm an/ mit welcher Stadt er einen accord gemacht/ bis auf Donawert/ gantzer zwölf Meilen lang/ ſich der Donau bemächtiget.

Horn Benfeld.

Mit einem andern Heer unter Guſtavo Horn/ jenſeit des Rheinſtroms/ hat er Elſas erobert. Welcher die ſtärkeſte Landes-fäſtung/ Benfeld/ mit langem Verzug endlich abgemattet/ und ſie durch Hunger zur Ergäbung gezwungen. Und es lihf dem Guſtavo Adolpho alles nach ſeines Hertzen wundſch aus.

Aengſtet die Keiſeriſchen bei Räin.

Darum/ nachdäm er alle Regimenter zu rük beruffen/ ſo hat er ſie nach Räin geführet; und weil er ſahe/ daß das ufer jenſeits des Fluſſes (welches einer halben Inſel gleich/ mit Wäldern bewachſſen/ auch unterſchihdliche ſchöſſe machte) zugleich von Bäiriſchen/ und vom Keiſeriſchen Volke beſätzt/ und das ufer allendhalben ſol feindſäliges tumults war/ ſo hat er diſſeit des Waſſers Schantzen/ und über dis drei Dämme/ gegen über einen/ auf den Seiten zween/ daß in der gantzen Halb-Inſel nichts bedäkt oder beſchützet war/ aufgeworffen/ und (hilf Got/ was for eine große Kriges-rüſtung) aus 72 groben Stükken auf die/ ſo gegen über lagen/ feuer gegäben. Die Männer und Bäume wurden zugleich zu Stükken zerſchoſſen/ und diſe zwahr filen auch nicht vergäbens üm/ ſondern bedäkten beides die läbendigen/ die halb-todten/ wie auch die todten/ alſo/ daß die Keiſeriſchen/ die teils erſchlagen und verwundet/ teils noch geſund und unverlätzt/ nicht in die Erde/ ſondern in das grüne Ge-

ſträuche

MAXIMILIANVS, BAVARIÆ. DVX.
COMES. PALATINVS.

ſtrűuche begraben wurden. Jedoch ſo haben die Keiſeriſchen nicht eher nach-gegäben / als bis Tilly an dem obern Schenkel tődtlich / Altringer am Haubt durch einen Hieb verwundet worden. Da hat der Churfűrſt Maximilianus mitten in der Nacht / in hőchſter ſtille / das Läger verlaſſen / und mit dem ganzen Heer ſich erſtlich auf Neuburg / von dannen auf Jngolſtadt begäben.

Tilly und Altringer wärden verwundet.

Der von Bäyern begibt ſich auf Jngolſtadt.

Vnter deſſen hatte Guſtavus Adolphus eine Brűkke űber den Fluß Lech geſchlagen / und da er des Morgens mit dem angehenden Tage das Volk hinűber gebracht / hat er erfahren / daß die Keiſeriſchen die Flucht gegäben. Als er aber in ihr Läger kommen / und des Orts gelägenheit betrachtet / hat er geſprochen: Jch / wan ich der von Bäyern wäre / hätte diſe Bequämigkeit nicht verlaſſen / und meinen feinden die Tűhr in meine Erbländer aufgeſpärret / ungeachtet / daß mir / beides der Bart / ſo wohl auch das Kin / mit einer Canon-kugel wären abgeſchoſſen worden. Darnach hat das Stätlein Räin zu des Kőnigs Ankunft das Joch alsbald aufgenommen.

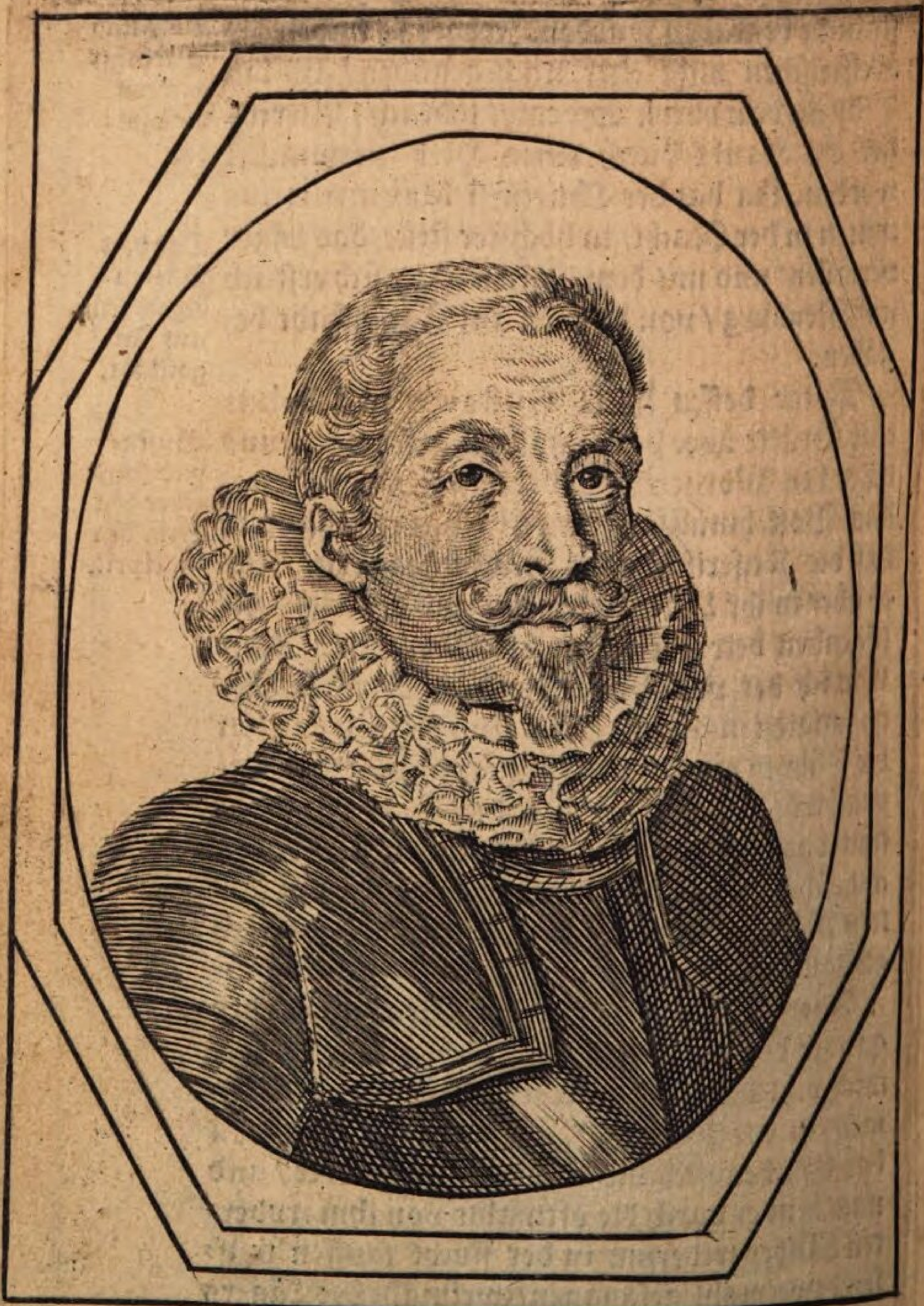
Guſtavus komt űber den Lech. den 15 April.

Aber Johannes Tzerclas Graf Tilly, der gantzer dreizehen Jahr glűklich gekriget / hat nach vihl herlichen erhaltenen Sigen in Bőhmen / in der Pfaltz / Dännemark / Saxen / da das Glűk endlich die Schuld einforderte / und nach dem er durch die oftmahls von ihm eroberten Länder widerum in der flucht lauffen műſſen / zweimahl geſchlagen / zweimahl des Lägers beraubet worden / da er itzt eine Wunde empfangen / mit hőchſten wehetagen / zu Jngolſtadt ſeinen Geiſt elendiglich aufgegäben.

Tilly ſtirbt.

Der hőchſte General, der aller-frőmſte und zűchtigſte Soldat / ja welcher / gleich wie Scipio

Deſſen tugenden.



D. IOANNES TSERCLAES, COMES DE TILLY, S.R.I. *etc*, CATH. VNIONIS EXERCITVS GENERALIS.

Africanus, die gefangenen Jungfrauen / ſo doch die aller-ſchönſten waren/den Feinden widerum zugeſtället / auch ſie nicht wollen laſſen fohr ſein Angeſicht führen: damit nicht das anſähen hätte / gleich als ob er auch nur mit den Augen ihnen an der Jungfrauſchaft Schaden zugefüget hätte. Welcher täglich die Horas, nicht anderſt als ein Priſter / geläſen / und die fornähmſten Provinzen vihl eher durch Tugend/ als durch Waffen/ geſchlagen. Er / ſage iſt/ iſt endlich des Glüks / ſo gleichſam ſeinen ſtif-mütterlichen Haß an ihm erzeiget / ſpot worden/ und hat deſſen unbeſtändigkeit mit ſeinem eigenen exempel und Fal der poſteritæt klährlich an den tag gegäben.

Idoch ſo iſt er auch auf diſe weiſe noch nicht unglükſälig / ſintemahl er des Glüks unausſprächliche Grauſamkeit ſtandhaftiglich ertragen/ auch weder wägen der Schmertzen / noch der Niderlagen halben / verzaget / noch ſich in irgend einem fal ungebärdig geſtället: Ja man hat ſich in allem diſen noch mehr über ihn verwundert / weil er for ſeine Perſon gedultig und unbewäglich / auch GOTT dem HERRN beſtändig und treu verbliben: Und was iſt es anders/ als daß er/ weil die Schweden nicht aufhörten / über das Glük triumphiret hat? Aber weil die Schweden itzt einen größern muht faſſeten/ ſihe / ſo tähten ſie unterſchihdliche Anfälle. Auch war nunmehr in Bäjern nichts / ſo die Waffen nicht verſuchet hätte: dan es dorfte oder wolte auch dem ſihghaften Heere nichts widerſträben. Neuburg kam ihm zum ehrſten fohr; und bald der Sihg erfolget hierauf. Die Bürger zu Augsburg übergaben ihm die Stadt gutwillig und mit Freuden / und haben ihm/als ihrem rechtmäſſigen Hern/geſchworen.

Die bürger übergaben Augsburg dem Schweden.

Diſen Schaden hat der von Bäiern mit einer andern Stadt/ſo gleichmæſſiges anſähens/ eingebracht. Regenſpurg hatte auf des Herzogs anhalten etliche wenige Fæhnlein Voltes eingenommen. Vnd als er/ weil Guſtavus Adolphus nahe war/an der Bürger treu/geſtalt er an Augſpurg ein exempel genommen/nicht unbillich ein mistrauen hatte/ ſo hat er dafor gehalten / ihm dieſelbige/vermittelſt eines Krigespoſſen/ ganz eigen zu machen.

Der von Bäiern nimt Regensburg mit Hinterliſt ein. den 28 April.

Als die Bürger in die Kyrche gegangen/ zohe ein Fæhnlein/gleichſam als ſie in den waffen abgerichtet wærden ſolten/ for die Stadt; aber da es unter das Tohr kommen/iſt es ſtehen blieben / und hat alle Wächter gefangen genommen. Darauf hat man ein zeichen gegäben/ da ſind neun Compagnien Reiter / welche zu diſem ende drauſſen heimlich aufgewartet / auf ihren ſchnællen Pferden zum Tohr und in die Stadt gebracht worden/ welche die fornæhmſten Gaſſen der Stadt auf- und ab-geritten: haben auch ihre Waffen nicht eher von ſich gelægt/ bis die Bürger wählos gemacht worden. Alsdan haben ſie an den Wæhrloſen großen Muhtwillen verübet / vnd durch ihre üppigkeit den Sihg verdärbet.

So bald Maximilianus von Bäiern diſe Botſchaft/ worauf er længſt gehoffet / vernommen/ iſt er mit dem gantzen Heere von Ingolſtadt auf Regensburg zu Waſſer und Land kommen/und hat nichts unterlaſſen/was zu der Stadt Befäſtigung von nöhten war.

Guſtavus Adolphus iſt über diſem Zufal ſo ſehr beſtürtzt worden / gleichſam als ob er die Stadt / die er doch nicht gewonnen / verlohren hätte: Darum ſo iſt er in großem Zorne von Augſpurg nach Ingolſtadt gezogen/ und wolte

mit

mit diſer Stadt eroberung der Regensburger Verluſt vergälten.

Aber alhier hat ſich das Glük ein wenig gekehret / und da noch keine im Römiſchen Reiche widerſtanden / ſihe/ ſo hat ſich diſe am ehrſten widerſätzet. Den jüngern Markgrafen von Baden-Durlach hat ſie mit dem einen Canon-ſchuß gleichſam als mit einem Donnerſchlage zu boden geſchlagen / mit dem andern hat ſie des Königs Pferd erſchoſſen / und ihn/ da er auf die Erde geworffen worden / gedemütiget. Der Schwede belägert Ingolſtadt vergäbens.

Diſe Biſſen ſchmäkten nicht wohl / und des Königs Schräkken iſt an ſtat des Siges gewäſen. Derhalben ſo iſt er widerüm zu rük gewichen / und hat ermeldtem Ingolſtadt diſe Ehre in alle Ewigkeit hinterlaſſen / daß ſie das Römiſche Reich am ehrſten gelehret / daß man Guſtavo Adolpho widerſtehen könne.

Gleichſam als ob diſe Zeit zu der großen Städte eroberungen beſtimmet wäre/alſo folgte Regensburg nach Augſburg / und Prage nach Regensburg. Diſe nahm der Churfürſt von Saxen mit drei Regimentern ein. Und als Albertus von Wallenſtein itzt albereit funfzig tauſend Man zuſammen gebracht / ſo iſt er aus ſeinem Mähren in Böhmen gegangen. Jedoch ehe er etwas anfing/ ſo hat er dem Chur-fürſten ſeine Folmacht entdäkket ; auf daß/ wofern er den Friden dem Krige forzihen wolte / ſie vihl mehr mit billichen Fridenspuncten / als mit Waffen kämpffen möchten. Auch war der Saxe nicht ſehr darwider / aber das große Mißtrauen hat alle Handelung zerſchlagen.

† Derhalben ſo iſt der Fried-länder auf Prage zu gezogen / und hat die unbeſäzte Stat/

† Der Wallenſteiner erobert Prag. den 4. Maji.

Stat / weil alle Feinde zuſammen ins Schloß getriben worden / in einem einzigen Tage ſtür⸗mender Hand eingenommen. Bald hierauf haben ſich die Regimenter im Schloß auf des Sigers Gnade und ungnade ergäben / wel⸗cher ſie mit des Gewährs und aller Fähnlein abnähmung übel geſtraft / und härnach abzi⸗hen laſſen.

Von dar zeucht er gegen des Feindes Volk/ welches er mit einem Kriges⸗poſſen üm und üm einzuſchlihſſen forhatte: wäre auch geſchä⸗hen / wan nicht Arnheim / der for zeiten unter ihm/itzt aber unter dem Saxen Feld⸗marſchalk war / in follem ſchritte Tag und Nacht in die Lauſnitz geflohen wäre. Alſo war Böhmen widerum / wie zufohr / des Keiſers.

Der Schwede zeucht zu Mönchen ein. den 24 Maji.

Unter deſſen hatte Bäjern die noht auf dem halſe. Dan weil der König die for Ingolſtadt empfangene Schmach rächen wolte/ ſo iſt er zu Mönchen / das vihl mehr ſchön als fäſt / Maximiliani von Bäjern Reſidentz , die vihl Waffen und des Herzogs Schatz in Verwah⸗rung hihlt / gleichsfals an dem Tage da er an⸗kommen / wiewohl ſichs freiwillig ergäben/ein⸗gezogen. Und er verwunderte ſich über die her⸗lichen Paläſte/der⸗gleichen er in ſeinem Schwe⸗den / ich glaube auch in ſeinem gantzen Läben/ nicht geſähen hatte.

Aber diſe ſeine Glükſäligkeit hat er mit ei⸗nem weit größern Glükke vermehret. Es hatte Maximilianus vihl von den größern groben Stükken in die Erde vergraben. Diſe haben etliche ihrem Herzoge mißgünſtige Bauren/dem Könige gezeiget / welcher ſie mit einem Trink⸗gälde überrädet/ oder (daß ichs bäſſer ſage) be⸗zaubert / und ſie zum graben angereitzet. Alſo ſind 140 groſe Stükke/ und unter diſen vihl

Uber⸗kömt vihl Kriges⸗zeug.

über⸗

IOHANN GEORG, AB ARNHEIMB. SER. SAXON. ELECT. G MILIT. PRÆF.

überaus weite Feldſchlangen / und berühmte Säue (wie ſie diſe hihſſen) aus der Erden här-aus gegraben worden.

Dis war in wahrheit ein großer ſchade/ und des-zu unerträglicher / weil diſer köſtliche Kri-geszeug den Oeſterreichiſchen ab- den Prote-ſtanten aber und Confœderirten zuging.

Vber dis ſo hat der liſtige König die Stad/ weil er ſie nicht erhalten konte / erſchöpffen wollen/ auf daß er ihm aus eines andern Leder Riemen machen möchte / wormit er das Volk zuſammen binden könte. Derhalben ſo haben die Bürger ihre eigene Stadt auslöſen / und mit 300000 Reichstahlern ihr Hahb und Gut befreien müſſen.

Vnd viel Gäld.

Diſe Peruaniſche Eier ſchmäkten Guſtavo Adolpho wohl / und ſo bald er ſich ein wenig bäſſer hiervon befunden / und ſtärker worden / ſo hat er dis Mittel oftmahls gebrauchet / und dem Biſtuhm Freiſingen zwei hundert tauſend Reichs-tahler / der Stadt Landshut hundert tauſend/ abgedrungen.

Dis hat den Schweden dermaſſen erquikket/ daß er Muſterungen auſſerhalb der Stadt ge-halten / Schlacht-ordnungen angeſtället / und andere kurtzweilige Scharmützel forgehen laſ-ſen/ und in übermuht gerahten: und als er wi-derum nach Hof geritten/ den Geſang: Seyt frölich im Hern / er ſelbſt ſamt den Generalen von ſeiner Religion und dem Pöbel geſungen.

Härnach hat er der Catholiſchen Kyrchen nicht verachtet / ihre Cerimonien mit verwun-derungen angeſähen; und wan er in der Stadt ſpatziren gegangen/ſo hat er / damit er ihm den Titel der Freigäbigkeit machen möchte / kleine Pfeñinge unter das gemeine Volk auswärffen laſſen / dem er 100000 Reichs-tahler ausge-

ſogen-

PHILIPPVS CHRISTOPHORVS D.G.
ARCHIEPISCOP. TREVIRENSIS
PRINC . ELECTOR *etc*.

ſogen hatte. Endlichen hat er Bäjern verlaſſen / und nirgend anderswo / dan alein zu Donawert / Räin und Augsburg Beſatzung hinterlaſſen.

Der Chur-fürſt von Trier trit zu den Franzoſen. den 5. Jun.

Als der Chur-fürſt von Trier diſes immer fohr ſich fortlauffende Glük des Königs von Schweden von fernen anſahe / ſo hat er / weil er ſich äben diſes unglüks / worin der Churfürſt von Mentz albereit gerahten / beſorgete / ſich dem Schwediſchen Krige vihl liber entzihen / und als Erz-Canzler durch Gallien zu dem Könige von Frankreich trätten wollen; und dis auch nicht auf eine gemeine weiſe / ſondern daß er die gantze Provinz, ſo vihl ihm möglich war / dem aller-Chriſtlichſten Könige eingeräumet. Alſo hat das Schloß Ehrnbretsſtein / ſo in gantz Deutſchland for unüberwindlich gehalten wird / das Franzöſiſche Joch auf-genommen.

Des Königs von Schweden märklicher ehrgeitz.

Man ſagte / daß Guſtavus Adolphus diſer urſache halben nicht wenig über den aller-Chriſtlichſten König erzürnet gewäſen / als welcher itzt Deutſchland gleichſam ihm eigen machen / und einen ſo mächtigen und nahen Mit-geſellen im Römiſchen Reiche nicht leiden wolte. Und dis iſt auch in wahrheit ſeinem Ehr-geitz (den die Fürſten for eine Tugend halten) nicht zu wider. Er hatte noch in ſeinen jungen Jahren Lifland unter ſich gebracht: ein teil Preuſſen ihm untertähnig gemacht: Er führte Deutſchland in ſeinem Titel: Er dräuete auch Italien; und hatte Frankreich nicht ausgeſchloſſen. Um das Königreich Polen aber hat er äben zu diſer zeit / da der fortrefliche König Sigismundus noch am läben / und das Haus mit Königlichen Jünglingen (derer ein iglicher eines Reichs würdig) gezihret war / durch

ſeinen Ruſſelium auf dem Reichs-tage öffendlich angehalten. Aber es hat ihn ſeine Hofnung betrogen/ und ſind di Brife/ als des Ehrgeitzes Wertzeug/ aus Lucæ Opalinsky, des Ober- Reichs-Marſchalts Befähl/ (welches andere/ wiwohl vergäblich/ widerrihten) aus einem großen Eifer und Libe gegen dem Königlichen Geſchlächte/ auf dem Martt-platz zu Warſchau offendlich verbrant worden; welche/ weil derer Rauch nach einem ungereimten Dinge gerochen/ die Luft der Guſtavianiſchen Aufrichtigkeit etlicher maſſen angeſtätt haben.

Unter deſſen ſo begährte der Frihdländer häftig/ daß er/ des üppigen Guſtavi Adolphi übermuht einmahl zu züchtigen/ zum Herzoge von Bäjern ſtoßen möchte/ damit er mit einerlei Meinung und Kräften geängſtet würde. Derhalben ſo hat er ſich nach Eger begäben/ und diſen ort von der Säxiſchen Beſatzung geſäubert. *Der Fridländer zeucht wider den Schweden.*

Auch hat ſich Maximilianus nicht geſäumet/ ſondern begegnet dem zu hülffe ankommenden Generaliſſimo bei Neumark/ und eileten alſo mit Einträchtigkeit auf Nürnberg zu. *Der von Bäjern ſtößt zu ihm.*

Guſtavus Adolphus, welcher ihm des ganzen Deutſchlands auge/ vermittelſt deſſen er itzt zu ſähen angefangen hatte/ nicht ohne urſach angelägen ſeyn lihß/ hat ſich auch dahin gemacht/ und bei Königlichen worten/ daß er die Stadt nimmermehr verlaſſen wolte/ verſprochen.

Aldiweil er aber mit dem bei ſich habenden Volke/ ſeinem gutdünken nach/ des Feindes ſo großer Mänge nicht gewachſſen war/ ſo hat er ſein Läger hart bei der Stadt-mauer verſchantzt/ *Der Schwede verſchantzt ſich bei Nürnberg.*

 ſchantzt/

ſchantzt / unterſchihdliche Botten da und dort hin ausgeſchikt / und die hin und hǽr im Römiſchen Reich zerſtreueten Regimenter ins Lǽger verſchriben. Uber dis ſo hat er die Beſatzung aus den Städten / welche nicht ſehr zuträglich waren / abführen laſſen / damit er ſich dem feinde/dem er an Tugend nichts befor gab/ auch an der Anzahl gleich machen möchte.

Der Fridländer ſamt dem von Bäjern belägern ihn.

Unter deſſen nahet ſich der Frihdländer ſamt dem von Bäjern hǽrzu/ und hat den Taupadel/ der ihm mit drei Regimentern entgegen kam/ mit ſeinem Volk ümgǽben / alle bis auf einen Man erſchlagen / und den Oberſten ſelbſt gefangen genommen. Bald hierauf hat er mit ſeinem Heer von 70000 Man den König und Nürnberg / da ſi dan die Läger nur eine halbe Meile von einander gehabt/ ümſchloſſen. Unter deſſen erholete ſich Bäjern / und war gleichſam / als ob er von den Todten widerum aufgeſtanden wäre.

Der von Pappenheim engſtet den von Heſſen / von Lüneburg und Baudis.

Nicht weniger erquikte der hoch-gebohrne Graf von Pappenheim das Reich und den Keiſer / ſintemahl er ſich faſt der ganzen Provinzen Weſtfahlen und Häſſen bemächtiget hatte/ und bald den Schwediſchen General Baudis / bald den Land-grafen von Häſſen zwaktete / einem iglichen inſonderheit überlǽgen / und allen ſǽmtlich genug gewachſſen war. Welchen er mit ſeinen Kriges-poſſen dermaſſen Schaden zufügte / daß ſie faſt von ſinnen kamen/ und was ſie tuhn/ wan und wie ſie fechten/ wo ſi ſich hüten ſolten / gǽntzlich nicht wuſten.

Fornǽmlich aber war er einer groſʒen Geſchwindigkeit / alſo / daß / wan ſie vermeinten / er wäre weit von dannen/ ſie ihn im Läger hatten / und tǽglich ein Regiment nach dem an-

LVCAS DE BNIN OPA=
LENSKI SVPREMVS REGNI
POLONIÆ MARSCHALCVS &c.

dern geſchlagen ward. Das Häſſiſche Fußvolk hat er bey Duderſtadt/ in dem einen Scharmützel / in dem andern bey Volkmerſen zerſtreuet/ und die Schwediſche beſatzung aus der gantzen Provintz außgejagt.

Damahls haben ihn und den Landgrafen zu einer zeit ein unterſchiedlicher fal von einander gebracht. Die Holländer belägerten Maſtricht an der Maſe: Henricus Graf von Berg war von den Spaniern abgefallen: Das mistrauen macht das Spaniſche Heer gantz untüchtig. Derhalben ſo hat Iſabella Clara Eugenia Fürſtin in Niderland den damahls durch die Sige abſonderlich berühmten Pappenheimer / daß er diſer ſo fohrnähmen Stadt belägerung aufſchlagen ſolte/ mit groſſen Verheiſſungen überredet.

Wird angeſprochen die Belägerung vor Maſtrich aufzuſchlagen.

Damit nun der Pappenheimer ſeinen itztblühenden guten Namen mehr wachſſen machte/ ſo hat er ſich nach dem Rhein gekehret/ da er auf dem wäge die Stadt Tremon erobert hatte. Vnd da er über den fluß kommen/ ſo iſt er von dem Durchleuchtigſten Wolfgang/ Herzoge von Neuburg / durch Gülich bis auf Maſtricht geführt worden.

Aber er ſahe bei den Holländern ſolche Schantzen/ derer Eroberung/ nach ſeiner meinung/ ſehr ſchwär ſeyn ſolte. Jedoch ſo hat er etwas zu wagen vermeinet/ und einen anfal getahn / da er dan die Holländer zu rük getriben/ und einen Wal erobert. Vnd wäre / ohne zweifel / mit den Holländern aus gewäſen/ wan die Spanier ſich nur geſtället hätten/ als ob ſie von hinten här anfallen wolten. Aber ſie (welches eine ſchande zu ſagen) waren der karte / und dem bretſpihl ergäben/ und lachten des Pappenheimers Verwägenheit aus.

ISABELLA CLARA EVGENIA
INFANS HISPANIARVM.

Vnd alsdan hat ſich das gantze Holländiſche Heer mit Geſchütz/ Roß/ und Man/ und was die noht erheiſchte/widerſätzet.

Nach dem der Pappenheimer ſihet / daß er nichts ausrichten könne / ſo hat er/ nach dem das ſcharmützeln albereit fünf ſtunden gewähret / for großem zorn zum abzuge blaſen laſſen. Doch hat ihm das gelük in ſeinem übelſtande noch ſo vihl zugelaſſen / daß er auch vermittelſt ſeiner niderlage den Feinden einen wahn der Tugend abgezwungen/ ſintemahl ſie freiwillig ausgeſaget/ daß ſie ihm an tugend gar nicht gleich ſolten gewäſen ſeyn / wan man im freyen Felde/und nicht im Wal geſtritten hätte.

Der Landgraf von Heſſen aber kam dem Könige von Schweden for Nürnberg zu hülfe; geſtalt auch Axelius von Oxenſtirn von Würtzburg/Guſtavus Horn/ Bernardus von Saxen-Weimar / und andere/ in geſamtem Heer/dahin eileten/ und alle glüklich ins Lager ankamen.

Der von Heſſen zeucht ſamt andern Schwediſchen zum Könige.

Darum dan Guſtavus Adolphus / als er ſich auf 70000 Man ſtark befand/ das Frihdländiſche Läger angreiffen wollen. Aber diß war auf den hohen Bärgen wohl verwahret. Auch war diß des von Bäjern / und des Fridländers ſin gantz nicht/ daß ſie auf freiem Felde mit einander ſchlagen wolten; ſondern den allendhalben umringeten Feind mit des proviants mangel zu bezwingen/und daß des überaus hitzigen Königs ungeſtümmigkeit algemach abnähmen möchte.

Derhalben ſo waren die Generalen nicht einerlei meinung / aldieweil Guſtavus Adolphus/ ehe diß/was ſie wünſchten/ widerfahren möchte / vihl liber noch mit ungeſchwächten Kräften ſtreiten wolte. Und als ſich niemand

von

von den Keiſeriſchen rägte / ſo hat er mit groſ-ſer verwägenheit den Feind / welcher von den höchſten ſpitzen der Bärge / und ſeinen Schan-tzen allenthalben wohl verwahret lag / bei Al-tenberg angefallen.

Scharmützel bey Altenberg. den 7. Sept.

Da haben die von Bäjern / und Fridland mit groſſen Stükken nach ihrem brauch auf die unteren gedonnert / und ein großer hauffe der Keiſeriſchen hat mit einer ungeſtümigkeit mit-ten durch die Regimenter geſätzet / und iſt an die Schweden gefallen/gleichſam als ob er vom Himmel härab über ſie geſchikket worden.

Vnd weil dan Guſtavus Adolphus der un-ordnung ſich beſorgte/ ſihe/ ſo hat er mit bloßem Arm / und Dägen das Volk wiederum in die ordnung gebracht / die Regimenter zuſammen geſtoßen/ mit einer andern und größern Macht die Keiſeriſchen wiederum in ihr Läger getrie-ben/und faſt das gantze Kronenbergiſche Re-giment zu nicht gemacht / und den Oberſten Kronenberg tödtlich verwundet. Dem Köni-ge ſelbſten ſind die Schuchſohlen mit einer Ku-gel abgeriſſen ; dem Fridländer/ und Bernar-do von Weimar ſind die Pferde / worauf ſie geſäſſen/erſchoſſen worden.

Der Streit hat gantzer zehen ſtunden mit einem unausſprächlichen und unerhörten eifer gewähret/weil weder die Keiſeriſchen aus ihren Schantzen / noch auch die Schweden auß dem Felde geſchlagen wärden konten.

Endlich als weder die Niderlage / noch auch das todtſchlagen die wider einander verbitter-ten von einander brachte / ſo hat ſie die Nacht/ Finſternus / und aller dinge Natur von einan-der gebracht : Auch haben ſie nicht eher aufge-höret todt zu ſchlagen/ als bis ſie/ wen ſie um-brächten/nicht mehr ſehen konten.

Der

Der Schweden ſind auf 7000 Man geblieben; und unter diſen der Graf Goltz/ die Oberſten Kurtz/ Portz/ der Oberſte-Leutenant Motting/ und Wachtmeiſter Götz. Unter den verwundten Johannes Banihr General/ der Graf von Erlach / ſamt 1200 gemeinen Soldaten. Vnter den Gefangenen der General-Feld-Zeug-meiſter Torſtenſohn / die Oberſten Erichhard vnd Karp / ſamt zween andern Oberſten-Leutenanten.

Der Erſchlagenen anzahl auf der Schweden ſeiten.

Auch haben die Keiſeriſchen den Sihg nicht ohne Blut erworben. Es ſind ihrer mehr als tauſend umkommen / unter welchen die Oberſten Jacobus Fugger/ und Ferrandus de Caraffa gewäſen.

Auf der Keiſeriſchen ſeite.

Nach dem Gustavus Adolphus wiederum in ſein Läger kommen / ſo hat er zu Nürnberg alle ſachen wohl beſtället / und den weg endlich nicht wohin er wolte / ſondern wohin er konte/ auf Neuſtadt zu genommen/ da er dan fornämlich damahls auf der Reiſe geſähen/ wie die Regimenter im letzten Träffen bei Altenberg ſo ſehr geſchwächet worden. Derwägen er auch die Oberſten/ und fornämlich Ioachimum Mitzlau/ (deſſen Regiment meiſtenteils zu nicht worden war) wo ſein Volk wäre / gefraget: dem Mitzlau in ſeinem/ und der andern namen/ daß ſie bei Altenberg begraben worden/ geantwortet: aber ſie hätten in Franken / Schweitzerland/ Sachſſen/ in die Mark/ und in andere örter zu ergäntzung der Regimenter ausgeſchikket. Warum nicht auch in Weſtfalen? ſpricht der König/ dem Mitzlau / Von wägen des Pappenheimers / geantwortet / der ſie überfallen würde. Hierauf hat ſich Gustavus Adolphus zum Grafen von Solms gewandt/ und geſagt: Wer wolte nicht beweiſen kön-

Guſtavus Adolphus verläſt Nürnberg, den 18. Sept.

können/daß die Ubiquetiſten und Chriſtus allendhalben wären/ weil der Pappenheimer allendhalben ſey. Ich vermeinte / er wäre itzt zu Maſtricht / ſo iſt er in Weſtfalen: Wan ich wärde vermeinen/ daß er aldar iſt/ſo wärde ich ihn vihlleicht im Läger haben. Alsdan ſo hat er alle Oberſten/ daß ſie aufs eheſte ihre Regimenter widerum ergäntzen ſolten / ermahnet.

Der von Bäiern / und der Walſteiner haben nach des Königs aufbruch noch etliche Tage in ihrem Läger verharret: teils/damit die Verwundten däszu füglicher geheilet wärden; teils auch/ daß ſie unter deſſen Nürnberg/ ſich ihnen zu ergäben / bewägen möchten. Aber weil in diſem lätzten vergäbens gearbeitet wurde / ſo haben ſie/ da ſie Matthiam Gallas in Saxen foran geſchitt/ ſich endlich gleichsfals nach Forchheim begäben. Aldahr haben ſie ſich widerum von einander abgeſondert/ und iſt der Churfürſt Maximilianus in ſein Bäjern/ der Wallenſteiner aber auf Saxen zu gegangen.

Und dis iſt der berühmten belägerung for Nürnberg ende/ wovon der Fridländer etwas mehr Ehre/ als der König von Schweden getragen. Sintemahl diſes berühmter Name beides durch die Belägerung/ ſo wohl durch des Lägers vergäblichen Anfal/wie auch durch dis/ daß er am ehrſten for Nürnberg aufgebrochen/ etlicher maſſen mit ſchimpflichen worten angegriffen; härgegen aber ſeines Feindes tugend/ in dem er den allerſtreitbarſten König / mitten in ſeinem ſigeslauf/ nicht alein von dem fortgehen verhindert / ſondern auch ſamt dem völligen Heer belägert hatte / höchſt geprieſen wurde. Diſes Lob war auch von wägen des Hungers/

gers/ Krankheiten/ todt in des Königs Läger/ und durch die ſchädlichen Unfälle und Scharmützel großer Niderlagen halben vermehret/ wodurch in kurtzer zeit bei Nürnberg über 30000 Man das Läben gelaſſen. Der-halben ſo iſt der König / nach des Wallenſteiners abzug/ (mit welchem er niemahls glüklich gefochten/ ohne alein / nach dem er umkommen) mit wenig Compagnien Reutern in deſſen Läger geritten / damit er den jenigen ort oder Fels/ woran ſich ſeiner Tapferkeit name geſtoßen/ und nicht ohne ſchaden wider hinter ſich geſprungen / mit ſeinen Augen anſehen und betrachten möchte.

Darauf hat er dem von Bäjern alein nachgeſäzt / und als er ihn nicht ereilen konte/ das Stätlein Rain (welches der Oberſte Mutzifal nach einem ſchlächten Sturm / ſo wenig Tage gewähret/ den Keiſeriſchen aufgegäben/ und derenthalben enthaubtet worden) zum andern mahl eingenommen/ und itzt zum andern mahl Ingolſtadt zu belägern forgehabt/ wan ihn nicht der Churfürſt von Saxen / der in großer gefahr ſtund / von ſeinem Vornähmen ab-und durch vihl bitten in Meiſſen gezogen hätte.

Holke und Gallas bringen Saxen unter ſich.

Dan es waren itzt beide Keiſerliche Generalen Holke und Gallas in Saxen eingefallen/ und brachten das Land unter ſich. Koburg/Plauen/Altenburg/Zwittau/ Freiburg/ hatten ſie albereit teils mit gewalt / teils durch ergäben einbekommen. Der Churfürſt zu Saxen bezahlte for der Herzoge von Saxen Begräbnüſſe zu Freiburg verſchohnung 80000 Reichstahler. Von dar kehrten ſie ſich mit dem Heere nach Meiſſen / und nahmen Merſeburg und Leipzig ein.

Auf

MATTHIAS COM. DE GALLAS S.C.M.
CAM. ET MILIT MARESCHAL;
LVS.

Auf einer andern ſeiten war der Pappenhei-mer/welcher itzt von Maſtricht wider zu rük in Weſtfalen kommen/und hatte/nach dem er nu den Baudiß und Landgrafen von Häſſen ſehr geſchwächet/ etliche 1000 zerſtreuet und gefan-gen/das Geſchütz und Fähnlein abgenommen/ Wolffenbüttel ſo Georgius von Lüneburg da-mahls belägert hihlt/von der belägerung zu be-freyen ſich forgenommen. Da hat er den Gra-fen von Gronsfeld mit 20 Companien Reu-tern dahin foran geſchikt/ mit befähl daß er ge-ſchwinde fortzihen/ bei nacht durchbrächen/und ehe man von ſeiner ankunft etwas wüſte/ſich zu der beſatzung verfügen/ auch mit den belägerten alsbald einen außfall auf den Feind tuhn ſolte/ ſintemahl es wol geſchähen könte / daß ſie durch dis unverhofte unglük erſchräkket/und zerſtreu-et wärden möchten. Dan gleich wie des Meeres unforſähenes ungewitter die Schifleute vihl häftiger erſchrokken machet : alſo machet der Feinde unverhofte ankunft bisweilen mehr be-ſtürtzt/als wan man ſich ihrer verſähen hat.

Schlägt die Belägerung for Wolffenbüttel auf.

Derhalben wie es anbefohlen worden / alſo iſts auch geſchähen : Wie man davon geurtei-let/alſo iſt es auch ergangen. Er hat alle Lüne-burgiſche Regimenter zertrännet/ und gleich-ſam zerhakket / daß ſich auch Georgius ſamt den ſeinigen kaum unter der Braunſchweiger Geſchütz flöhen können.

Nimt Hildesheim und Mülhauſen ein.

Weil der Pappenheimer durch ſeinen krigs-poſſen einen größern muht bekam/ und itzt nach großen Städten trachtete/ ſihe/ ſo hat er Hil-desheim erobert/welche Stadt ſich/und alle gü-ter mit 200000 Reichstalern abgekauft.

Guſtavus Adolphus kömt in Saxen.

Und itzt eilete er auf Erffurt/zu dem Gene-raliſſimo von Wallenſtein zuſtoßen : welches/ als es Guſtavus Adolphus vermärkete / ſo

ſo eilete er gleichsfals aus ſeinem Franken in Saxen/ dem Churfürſten beizuſpringen / und gute achtung zu gäben / daß der Pappenheimer nicht zu dem von Frihdland ſtohſſen könte. Welchen / da er etliche Doctores/ andere unſinnige hies / er einen Soldaten zu nännen pflägte.

Und man rühmte gewißlich zu diſer zeit keines Tugend mehr / als des von Pappenheim; deſſen Ruhm nicht alein Deutſchland und Wien / ſondern auch Paris/ Madril/ Rom/ Krakau / und über dem Balthiſchen Meere Stokholm erfüllet hatte.

Und ich weiß nicht/ wohär damahls alles Volk im herzen und munde führte / es würde der Pappenheimer Guſtavum Adolphum ums Läben bringen : welches auch / wie man davon ſagt / dem Könige in ſeinem Gemüht forgegangen/ da er einmahl geſaget/daß er keinen ſo hoch/ als den von ſchrammen ungeſtalten (derer er wohl auf 100 an ſeinem Leibe zählen konte) achte und halte.

Der Pappenheimer ſtößt zum Fridländer.

Der-wägen/ wiewohl der König möglichen fleiß anwandte / daß er nicht zum Generaliſſimo ſtohſſen konte : So hat dennoch der Pappenheimer ſeine Forſichtigkeit mit einem Krihgesgepoſſen betrogen / und ſich bei Weiſſenfels zum Wallenſteiner/Gallas, Merode und Holke verfüget. Er war aber über alle hoch geachtet/ weil er vom Frihdländer über alle erhoben/ und von allen über ihn geſchätzet worden.

Der König Guſtavus Adolphus hat das Läger/damit er nicht in der eile überfallen wärden möchte/bei Naumburg verſchantzet. Aber der Generaliſſimus hat ſich / weis nicht aus was meinung/ von Weiſſenfels/ſamt andern Generalen nach Lützen aufgemacht / und den

Pap-

Pappenheimer/ daß er Halle einnähmen ſolte/ausgeſchikket.

Welches/ als es der Schwede erfahren/ ſo hat er ihm/ ehe diſer/ den er for allen andern darbei nicht haben wolte/ wieder zu rük kommen würde/ eine Schlacht zu wagen forgenommen: Der-halben ſo iſt er in höchſter eil mit dem gantzen Läger nach Lützen gezogen/ und ſind faſt an demſelbigen orte/ wo Tilly unglükhaftig gefochten/etliche hauffen auf einander geſtoßen. Aber gleichſam als ob die Natur aller dinge widerſtehen wolte/ und Got for dem mänſchlichen Blut einen abſcheu trüge/ ſo iſt äben in dem Augenblik/ da beide Heer gegen einander im anzuge waren/ zu unterſchiedlichen mahlen ein ſolcher Nebel über ſie aufgeſtiegen/daß es das anſehen hatte/ als ob ſie vihl mehr durch die höchſte Gewalt von oben härab/ als ein ander ordentliches Mittel/ von einander abgeſchieden worden.

Jedoch hat Guſtavus Adolphus ein einziges Fähnlein überkommen: Welches/ weil es das einzige war/ und mit dem Adler das Gelük forbildete/ for ein gutes Zeichen aufgenommen worden: Auch freuete ſich ſein Heer nicht anders/ als wan es das Römiſche Reich ſamt dem Gelük erobert hätte. Der Schwede erobert ein fähnlein.

Aldiweil auf den Nebel die Nacht erfolget/ ſo hat der König mit ſeinem Heer die gantze Nacht unter bloſſem Him̃el in foller Rüſtung gehalten; und als der muhtige Soldat gleichſam als ein Sihger triumphiret/ ſihe/ſo iſt er allen/ wider ſeinen brauch/ etwas trauriger forkommen: und dis vihlleicht/entweder in anſehung der mänſchlichen Gebrächlichkeit/ oder/ weil er an des ſo großen Gelüks continuation verzweifelte; oder auch/weil er äben dis Iſt etwas trauriger als ſein brauch war.

faſt

faſt auf demſelbigen Felde geförchtet/ nach dem er diß/was Tilly war/zu ſeyn anfangen. Aber alhier war eine Forcht vor dem befor=ſtehenden Tode / weil ſeines Leibes Schutz=Engel das gantze zuſammen gerichtete Werk/ ſo in kurtzer zeit von einander gelöſet wärden ſolte / gleich wie die Leiber / wan die Krankheit forhanden iſt/zufor erſchüttete.

Als unter deſſen der Wallenſteiner / wie er dan liſtig und verſchlagen war / des Königs rahtſchlag/ welcher von wägen des Pappenheimers abwäſenheit zu der Schlacht eilete/ heimlich vermärkete/ ſo wolte er auch nicht/ er wäre dan zu gegen/ihm diſe Schlacht lifern.

Der Wallenſteiner verſchätzt das Läger bey Lützen.

Derhalben ſo hat er bey Lützen/ einem gar kleinen Städtlein/welches von wägen der groſſen Schlacht bei der posteritet zu einem groſſen Namen kommen / das Läger verſchantzet/ und eine poſt zu dem Pappenheimer/daß er zu der Schlacht eilen ſolte/ablauffen laſſen: Diſer hat ſamt ſeinen Regimentern ermeldten befähl nicht anders angenommen / als wan er auf eine Hochzeit eingeladen würde.

Vnd itzt war der Tag/ welcher den parteſen eine Niderlage/ den Generalen einen fal/ und keinem freude bringen würde / angegangen: als der König / da ſich kein Feind ſehen lihß / ihn allenthalben auf dem Felde geſucht/ und albereit verſchantzet angetroffen.

Der Schwede ermahnet die ſeinigen zur Schlacht.

Alsdan hat er nach altem Brauche die ſeinigen vermahnet/ und ſind von ihm im umreiten zwei worte/das eine/ (nach des Tilly exempel) ſo blut=dürſtig/ aber doch verſtändig/und zum Sihge kräftig : Höre du Soldat/ zihle recht/und ſcheuß gewiß: Das ander ehrgeitzig: Ihr liben Spihß=geſellen/ ich verlaſſe mich auf euere Tugend / ſtreitet tapffer / mit dreier

ſtun=

ſtunden werk und arbeit wärdet ihr mich zum Monarchen in der gantzen Welt machen. Iſt alſo fornen angegangen / und hat die ſchantze zum ehrſten erſtigen.

Es folgeten die Schweden / Gothen / Fin- und Lapländer ihrem Könige; die Deutſchen / Dennemärker / Britannier ihrem General nach. Und als ſie mit des gantzen Heeres anfal die Graben und Wälle erſtiegen / ſo haben ſie dem Frihdländer ſiben grohſſe ſtükke / ſamt etlichen fähnlein abgedrungen.

Unter des haben etliche Kroatiſche Compagnien / welche man zwerchs durch die Schlacht-ordnung gebracht / den Schwediſchen tros angefallen / und als ihm die Reuterei zu hülfe kommen wil / da iſt eine unordnung entſtanden / welche die Schwediſche Schlacht-ordnung nicht wenig verwirret. Vnd wäre gewislich eine grohſſe gefahr daraus erwachſſen / wan nicht diſe unordnung ein nebel / ſo in einem augenblik auf-geſtigen / zu gantz bequämer zeit überdäkket hätte. Da hat Guſtavus Adolphus um die Schlacht-ordnung zu reiten / zu bitten / zu ermahnen / zu dräuen angefangen. Vnd hat durch ſeine ämſigkeit dis ausgerichtet / das die Kroaten in die flucht getrieben / und ſeine ordnung wiederum zu recht gebracht worden.

Die Schlacht bey Lützen. den 15 und 16 Nov.

Nach dem der Nebel vergangen / ſo hat man mit ſolchem eifer aufs neue zu den waffen und der ſchlacht gegriffen / als wan den forigen tag gantz nichts forgelauffen wäre; und wie weit diſes tages anlauf des fohrgehenden übertraf / um ſo vihl war auch diſer ander von dem nachfolgenden und dritten übertroffen. Aber den Keiſeriſchen ging es mit vihl gröhſſerm glük ab / weil die Schwediſchen Re-

gimenter zurük wichen / und das geſchütz wihder erobert wurde.

Der-halben ſo ſchikket Guſtavus Adolphus das pferd hinwäg / und lauft an der Schlacht-ordnung ſpitze/reißt einem flihenden Oberſten die Hellebart aus der hand / führt die-ſeinigen wihderum in die ordnung / und bringet es mit ſeiner einzigen hand zu einem neuen ſcharmützel : Und als er fohrnähmlich ſeiner Nation Soldaten ermahnt / ſo hat er mit ſolcher tapfferkeit geſtritten / daß/ nach dem drei Regimenter gantz nider gemacht worden/ der Fridländer / mit ſeiner Schlacht-ordnung ſchon auf dem flihen ſtund.

Und wäre / zweifels ohne / geſchähen / wan nicht der Pappenheimer/ weil er Halle albereit erobert / zu hülfe kommen wäre / und mit einer andern gewaltthätigkeit diſen ſchaden wihder eingebracht hätte. Dis iſt in ermeldter ſchlacht von diſem General dänkwürdig / das er die gefangenen (welchen flügel Guſtavus Adolphus führte) ausgefraget ; und als er dis erfahren/ mit ſolcher ungeſtümmigkeit angefallen / daß er mit einem einzigen anfal die ſiger zu rük zu weichen gezwungen.

Alhier weiß ich nicht/ was ich der poſteritæt hinterlaſſen ſol / ſintemahl etliche ſagen / daß Guſtavus Adolphus und der Pappenheimer Man for Man mit einander gefochten / und ſie unter ſich ſelbſt an den empfangenen wunden erfahren / daß der Pappenheimer der ſtärkeſte gewäſen / und alſo den König umgebracht habe. Andere / daß die Generalen niemals hart an einander kommen/ ungeachtet ein ider diſe gelägenheit gewünſchet. Dis iſt gewis / daß ſie an einem flügel geſtritten/ und faſt zu einer zeit verwundet/ zu einer zeit des läbens beraubet

Guſtavus Adolphus / und Pappenheim kommen um.

beraubet worden. Jedoch ſo hat der Pappen-
heimer ein wenig länger als der König geläbt/
und iſt freudig geſtorben / da er vernommen/
daß Guſtavus Adolphus den geiſt auf-gegä-
ben.

Gleich wie aber der ſtärbenden tihre biß
höchſt-töddlich zu ſeyn pfläget / alſo hat einer
dem andern / weil ſie alle beide verwundet wa-
ren / mehr zu tuhn gemacht / als da ſie geſund
waren; und hat man mit ſolcher grauſamkeit
geſtritten / daß / da ſie nichts anders tahten/
dan nur todtſchlagen / von den erſchlagenen
ein dam/ ſo bis an eines Mannes nabel gerei-
chet/ erhöhet worden/ welcher das träffen/nicht
aber ſchräkken und forcht/ aufgehoben.

Nach dem aber der König und Pappenhei-
mer umkommen / ſo haben beide Heer / gleich-
ſam als ſie ihrer Generalen blut rächen wol-
ten/ wihder einander zu wüten angefangen/jah
es hat keines weichen wollen / und ſind alle bei-
de unbewäglich/ wie eine maur/ bis auf den
abend geſtanden. Und nach dem das ſchar-
mützel wihderum gantzer neun ſtunden ge-
währet/ ſo hat ſie die finſtere nacht gantz mat
und kraftlos von einander abgeriſſen.

Vihrzehen-tauſend ſind auf beiden teilen
todt geblieben; unter diſen auf des Keiſers
ſeite/der Ehrwürdige Abt von Fulda/ Gothe-
fridus Heinricus Graf von Pappenheim/
Bertholdus Graf von Wallenſtein / We-
ſtron / Witzleben / Breuner / Oberſte.

Der erſchlagenen anzahl.

Auf der Schweden ſeite der König ſelbſt/
Jſler / Görsdorf / und vihl andere Oberſten.
Auf beiden theilen ſind faſt alle Generalen
und Oberſten verwundet worden. Die Keiſe-
riſchen haben beinahe 60 fähnlein/die Schwe-
diſchen aber derer wenig bekommen: Jedoch ſo

iſt ihnen aller fohrraht von geſchütz in die hände gefallen / und ſind in diſem einzigen glükſäliger gewäſen / das ſie dieſelbige nacht ſich im läger aufgehalten / Wallenſteiner aber ſein läger verbrandt / am ehrſten von der Walſtat nach Leipzig / und von dar nach Prag gezogen iſt. Den ſie dannoch zu verfolgen ſich nicht unterſtehen dörfen: Sondern ſind auch bis auf Weiſſenfels zu rük gezogen / und haben ihre durch diſes grohſſe träffen geſchwächten Regimenter widerum geſtärket.

Vnd dis iſt diſe grauſame / und wägen des Königlichen und ädelē bluts berühmte ſchlacht / worin die allertapferſten Helden und Generalen umkommen; ſintemahl jener Guſtavus Adolphus / diſer Pappenheim / die berühmteſten zu ihren zeiten; jener in Polen und Deutſchland / diſer der Proteſtanten / Schweden / und zugleich des Königs ſiger / ihr läben gelaſſen haben. Eben als wan einer dem andern for den Richter folgete / welcher ſie / als gleich ſtark / an waffen einander gewachſſen / nach der ſachen erkäntnüs / kraft eines unwiderruflichen End-urteils / von einander ſcheidete / und vihlleicht zwiſchen beiden ein groſſe kluft beſäſtigte.

Aber das wollen wir Got heim ſtällen / und wänden unſere feder vom Himmel auf der mänſchlichen gebrächligkeit natur / welche alle beide mit ihrem exempel bezeuget haben / indem ſie in ihres alters / glükſäligkeit und hofnung bäſten blüte abgemeyet worden ſind. Dan der Pappenheimer verhofte / wan er überwunnen hätte / des Keiſers rache / des Römiſchen Reiches freiheit: Guſtavus Adolphus vermittelſt diſer Schlacht die Monarchie der gantzen Welt.

Aber es iſt ein betrügeriſch ding um diſe glükſäligkeit / da man nur alzeit darauf hoffen muß/ ungeachtet es zugleich eines hohen gemühtes anzeigung iſt. Und wan das glük ſich fälſchlich ſtället / als wan es einen mehr erhöhen/und etlicher maſſen auf die ſpitze der ehren ſätzen wil / ſo wirft es ihn in einem augenblik härab; und welche es zu ſolchen gedanken/ daß ſie ihres Standes darbei vergäſſen / befördert hat/dieſelbigen ſtürtzt es vermittelſt eines frühzeitigen todes zur erden. So gahr/ daß des glüks unmäſſigkeit ſehr gefährlich iſt / welches/ in dem es das gehirn bewäget/ und den gemühtern unnichtige ſachen fohrbildet/ vihl tunkelheit zwiſchen das wahrhaftige und falſche ausſchüttet/ und endlich ſeine Leib-eigene / wan ſie mit unendlichen und unmäſſigen gütern in der hofnung erfüllet worden / gleich wie die fräſſer vermittelſt der unverdäulichen feuchtigkeiten zerbärſten läßt.

Aber es iſt durch gantz Deutſchland (wiewohl des Pappenheimers todt dem freuden-feſt auch vihl benommen) über dem umgebrachten König Gustavo Adolpho von den Katholiſchen triumphiret worden. Dan weil ſie das Heer ſo hoch als den General hihlten / und in diſem teil die feinde albereit abnahmen / ſo vermeinten ſie / das in diſem einzigen die kräfte danider geſchlagen wären: Dan weil der / welcher der allerglükſäligſte unter den Schwediſchen und Gothiſchen Königen gewäſen; welcher die Schwediſchen und Gothiſchen zeichen mitten in Deutſchland (wo das meiſte gemeine volk nicht wuſte / das Schweden und Gothen in der Welt wären) aufgeſtäkt; welcher in der Feldſchlacht etlicher maſſen ein Uberwinner/ nur nicht gahr überwonnen abgezogen:

Die Katholiſchen halten triumph-feſtwägen des umgebrachten Königes.

weil/ſage ich/der/ſo der allerglükſäligſte gewäſen/nicht davon geflohen/ ſondern den Deutſchen boden mit dem Königlichen blut befeuchtet; ſo hihlt man gewis dafor/das Deutſchland im übrigen unüberwindlich ſeyn würde.

Friderieus Pfaltzgraf ſtirbt den 29 Nov.

Zu diſer glükſäligkeit kam noch eine andere/ ſo auch nicht vihl geringer. Faſt zur ſelbigen zeit/gleichſam als ſie ſich alſo mit einander unterrädet hätten/ hat auch Fridericus Pfaltzgraf am Rhein die durch des mänſchlichen glüks unbeſtändigkeit abgemattete Sehle zu Mentz ausgelaſſen. Welcher/weil er aller krige urſach/ anfang/ und grund war/ ſo hatte es das anſähen/als wan/ weil der grund umgeworffen worden/ algemach dis/ was im haupte/ grund/ und fohrnähmſter urſache albereit abgetahn war/die krige aufhören ſolten.

Und diſer meinung iſt der gemeine pöfel gewäſen; aber Got hat es anders belibet/ welcher auch nach derer todt den Proteſtanten glükliche anſchläge zugelaſſen.

Als ſich der Fridländer nun in Böhmen begäben/ ſo hat er alsdan nicht wider den feind/ ſondern wider ſein eigenes Heer gewütet/ und die ienigen/ ſo in der ſchlacht bei Lützen entweder geflohen/ oder aber nicht tapffer genug gefochten/oder auch ſeines Heers troß geplündert hatten/täglich geſtraft.

Der Fridländer iſt gahr zu ſcharf.

Und diſes einſehen wäre/ wie ich bekännen muß/ nicht unbillich gewäſen/ wan er nicht die maße hierin überſchritten: auch die gerechtigkeit nicht ihren namen verlaſſen/ und ſich zur fleiſchblank gemacht hätte. Man hätte mit denen/ſo das hohe währt des mänſchlichen läbens betrachten/ genädiger umgehen/ und bedänken ſollen/das der einmahl verlohrne geiſt nicht wihder komme. Dan der Mohnd/ wan er alt

wor-

worden / wird wihderum neu / und wan er einmahl unter gegangen / ſo komt er wihderum härfohr: Aber wan der Mänſch alt worden / ſo wird er weder aufs neue jung / noch auch von den todten wihderum läbendig wärden.

Der-halben ſo iſt das glükke / gleichſam als ob es an der grauſamkeit einen abſchäu hätte / an allen örtern zugleich zur rach ausgebrochen / und hat in die zufohr bezwungene Provinzen / grohſſe und kleine Städte unterſchiedliche Generalen ausgeſchikket.

Der Arnheim iſt in Schleſien eingefallen: Bernhardus von Sachſſen-Weimar hat Sachſſen wihder eingenommen: Samt dem von Häſſen eroberte Georgius von Lüneburg die Biſtühmer in Weſtfahlen: Guſtavus Horn / der Rheingraf / und der Pfaltzgraf von Birkenfeld überſchwämmeten Schwaben: VVolgangus Heinricus Baudiß / welcher bei des Pappenheimers neulichſtem anfal nicht gewäſen / hat etliche Regimenter an den Rheinſtrom geführt / und Siburg eine fohrnähme Stat in dem Herzogtuhm Berg / ſamt einem reichen fohrraht an proviant mit hinterliſt einbekommen. Diſer aber hat die Kölner anzutaſten vermeinet / gleichſam als er / was Guſtavus Adolphus unterlaſſen / einbringen wolte.

Die Schweden fallen unterſchiedliche provinzen des Römiſchen Reiches an.

Es hatten die Kölner Deutz / ſo ihrer herrlichen Stat gegen über ligt / verſchantzet / auf das hihrdurch dem gemeinen wäſen / ſo vihl müglich / geholffen wärden möchte. Ehe aber die Schantzen fol-endet worden / ſo hat Baudiß dieſelbigen einzunähmen for gut angeſähen / un̄ greifft mitten im Windter / in des H. Thomæ nacht / als ſich Cöln dergleichen ſachen nicht

verſahe/ (derer freundſchaft er geſuchet / und etlicher maſſen/ wan er ſie hätte halten wollen/ erlanget) die Schantzen / ſo an einem orte niderig / an einem andern noch nicht angefangen waren / an drei örtern zugleich an.

Baudis nimt Deutz ein.

Vnd weil er unverſähens kommen / (in betrachtung / das er ſich bis dato noch gut freund erzeiget hatte/) ſo iſt die beſatzung in die Kyrche des H. Ruperti gewichen / und er hat das Stätlein gahr leichtlich eingenommen.

Daß alſo recht und wohl geſagt wird / es ſey nichts betrüglichers als ein Mänſch: ſintemahl das ungewitter dräuet / ehe es aufzeucht; die Häuſer krachen/ ehe ſie einfallen; der rauch ein gewiſſes feuer angezeiget: Aber man kan von einem Mänſchen gahr geſchwind einen ſchaden und unglük haben / und wird deszu fleiſſiger vermäntelt / ie näher ſolche gefahr kömt.

Nichts des-zu weniger ſo hat dem Baudis ſeine argliſtigkeit nichts gefrüchtet/ welche kurtz härnach ihrem Erfinder auf ſeinen eigenen kopf kommen. In des ermelten H. Ruperti Kyrche hat ſich die beſatzung der-maſſen tapfer gehalten / gleichſam als ob ſie von diſes ortes inwohnenden Schutz-Göttern beſchützet worden.

Vnd weil das finſternus albereit forüber/ ſo zeigte itzt die Sonne algemach aus einer andern Welt ihr gewünſchtes angeſicht: als die Kölner mit ihren ſcharffen augen ie länger ie mehr die Feinde und Freunde zu unterſcheiden lerneten / und auf alle ſachen bäſſere achtung gaben.

Die Kölner treiben ſie widerum von dannen. den 28 Dec.

Als man alles gahr wohl ausgeforſchet/ ſo haben ſie alsdan von ihren berühmten dämmen am Rhein/ und großen tührnen aus groſſen ſtükken überaus ſchwäre kugeln geſchoſſen/ mit Schiffen über den flus geſätzt / des feindes volk

volk aus dem Stätlein gejagt / die flihenden verfolget/ und etliche hundert davon erläget.

Aber diſes anſchlags glüklichen fortgang und freude hat ein ſehr gemeiner zufal im krihge etwas vermindert / in dem von eines Soldaten brännenden zünd-ſtrik ein fungk ins pulver gefallen / und mit einem grohſſen knalle die Kyrche/ ſamt 80 Menſchen jämmerlich zu boden geſchlagen/ und zu nichte gemacht.

Sie leiden vom pulver ſchaden.

Diſe tugend derer von Cöln war unter der Proteſtanten ſo glüklichem fortgang auch ein fünglein der wahren glükſäligkeit. Das andere hat ein wenig häller in Bäyern geglitzet; als Johannes Altringer über den fluß Lech gezogen / die Feinde ein wenig geſchlagen / und auf die ſeite getrieben / auch die Stat Memmingen ſich ihm zu ergäben gezwungen. Kempen hat er mit gewalt erobert / worin zu des grims bäſſerer ſtillung / beides die gewapneten / ſo wohl auch die ungewapneten / umgebracht worden: Dan aldahr verübete man die ſtrahffe an denen / ſo die rebellion an ihrem frommen Biſchoffe verübet hatten.

Darnach hat er den Forbus ereilet / und in einem anfall 1200 erſchlagen / eilf grohſſe ſtük überkommen / und den Forbus ſelbſt / auch den Markgrafen Sancti Andreæ / ſamt andern zweyen Oberſten / nach Lindau gefangen geführt.

Die Schwede leiden vom Altringer ſchaden. 1633 den 17 Apr.

Die dritte hat unter dem ſtreitbaren Helden Johanne von Werd im Bambergiſchen kreiſe härfohr geleuchtet. Diſer manhafte Oberſte iſt forzeiten ein gemeiner Soldat unter dem Könige von Spanien in Niderland gewäſen/ und nachmahls unter dem Keiſer zu allen kriges-ämtern bis zum Ritmeiſter befördert worden/ auch mit ſeiner einzigen Compagnie

Wer Johannes von Werd ſey.

IOHANNES BARO DE WERT.
S.C.M.GEN. MIL.EQVIT
PRÆF.

zu Roß/gleichſam als mit einem gantzen Regiment den feinden einen ſchräkken eingejagt. Der-halben iſt er wohl eines Regiments würdig gewäſen: und als er dis uberkommen/ſo iſt er mit allerhand waffen/ und wunderbarer geſchwindigkeit ſo erſchrätlich gewäſen/das wan man nur ſeinen namen nante/ und von ſeiner ankunft hörte / wohl ihrer tauſend ſich fürchteten und zitterten. Der-wägen ſo hat diſer / da er itzt ſchohn Oberſter war / unter dem von Bäjern/ mit 20 Companien zu Roß des Bernardi von Weimar Heer angetaſtet/und 1800 geſchlagen. Er ging auch mit diſer ſeiner kriges-manier fort / gleichſam als wan ein ander Phœnix aus des tapffern Godefridi Henrici Grafens von Pappenheim aſſche härfor kommen wäre. Darum ſo war dis etwas glükſäliges; aber es waren nur fünklein / weil wir anderswo grohſſe feures-brunſten ſähen. Schlägt die Schweden.

Nach des Pappenheimers tode bekamen die Lüneburgiſchen und Häſſiſchen einen gröhſſern muht/ und nach dem ſie unlängſt unterſchiedliche örter eingenommen / ſo hatten ſie itzt die Stat Hameln ſelbſten / die der Keiſeriſchen im Nider-Sächſſiſchen Kreiſe an der Weſer fohrnähmſte Stat war / belägert / und weil Weſtfahlen des Kriges-volks entblöhſſet worden / ſo bedorfte es ein ander Heer / auch einen andern General: Auch konte diſe noht-durft keine andere Stat / dan alein Cöln häegäben. Wiewohl aber diſe von dem feinde Baudis gereitzet wurde / brachte ſie gleichwohl/wie eine glükſälige Mutter/alzeit obermeldte noht-durft ohne ſchmärtzen und angſt härfor: fornämlich weil ſie den Grafen Merode / den vom Pappenheimer ihr anbefohlenen General / bei handen hatte. Hameln wird von dem Heſſen und Lüneburger belägert.

Auch war am gelde / als des Kriges bäſten kraft / kein mangel / welches dem in gefahr ſte-henden Römiſchen Reiche beides der König von Spanien / ſo wohl Ferdinandus Chur-fürſt von Cöln, dan auch der Biſchof von Würtzburg / Franciſcus von Hatzfeld/ſehr reichlich verſchoſſen.

Und man hatte itzt albereit ein Heer auf-gebracht/ dem Merode als General forgeſtällt ward. Welcher als er hörete/daß man es mit Hameln gahr aus-machen wolte / ſich ohne gefahr nicht länger ſäumen wollen / ſich von Cöln und dem Rhein wegbegäben/ und durch Berg und Weſtfahlen an die Weſer geeilet. Aber Merode führete das Heer / und er ſelbſt ward mit dem Heer in groß unglük geführt. Dan als ſamt dem von Gronsfeld der Büning-hauſen zu ihm geſtohſſen/ ſo hat der haß / und ehrgeitz die Generalen eingenommen/ und das Heer eher zu nichte gemacht/als man zu einer Schlacht kommen.

Es wuſte Merode wohl / daß / wan ihrer vihl das höchſte Regiment haben wollen / die freundſchaft gahr ſchwärlich erhalten wärden könne: Doch weil die Stat Hameln (welche der Stathalter Schelhamer / der mit proviant und geſchütz wohl verſähen war / gleichſam mit Römiſcher tugend beſchützte) itzt ſehr ge-ängſtet war / und nicht rahtſam / daß man die Stat und den Man verlaſſen ſolte.

Merode bemühet ſich, / die belägerung for Hameln aufzu-ſchlagen.

Der-halben ſo hat er etwas verſuchen wol-len / und iſt wider den feind (in hofnung / das die-jenigen / welche der haß und ehrgeitz von einander getrännet hatte / wan ſie den feind ſähen würden / die gefahr wiederum vereini-gen würde) mit Gott' / und einem guten her-tzen gezogen.

Aber

Aber gleich wie das einmal zerbrochene Kryſtall durch mänſchliche Kunſt/ wie es zufor gewäſen/ nicht widerum zuſammen geſätzt wärden kan. Alſo können auch die durch Ehrgeitz und Neid von einander abgeſonderten Gemühter weder mit des gemeinen wäſens ſchaden/ noch auch mit Leibes-gefahr widerum vereiniget wärden. Es war dem Melandro einem Italianer/ ſehr lihb von Zweitracht zu hören/ und iſt ihnen entgegen gezogen/ hat die paſſe und Wälder eingenommen/ damit beides das Volk bäſſer ſtreitten/ ſo wohl auch bäſſer beſchützt wärden möchte.

Merode trieb ſamt dem Oberſten Quad das werk auch tapffer fort/ und wäre/ ohne zweifel/ der Sihg des Keiſers gewäſen/ wan die andern Oberſten/ gleich wie jene/ gefochten hätten. Aber diſe (welches eine ſchande war/) haben vihl liber zuſähen/ oder ſich aus der Schlacht machen/ oder aber flihen wollen. Schlacht den 7. Jul.

Der Merode hat ſich geſchämet/ der Quad aber hat nicht verzweifelt: ſondern damit er ihm in diſer Schlacht vermittelſt ſeiner Tugend einen zugang zu den Ehren und Titeln bereiten möchte/ ſo hihlt er ſich/ wie einem rechtſchaffenen Soldaten zu tuhn gebührete.

Aber das Gelük verlihß die Tugend/ welches beides die ehrgeitzigen/ ſo wohl auch die gehäſſigen/ die mit der Reuterei davon flohen/ mit ſich hinwäg nahmen. Was geſchicht dan? Als Merode und Quad algemach ſahen/ daß ſich alles zum untergang neigete/ und das Fußfolk jämmerlich gemetzget war/ ſo haben ſie die Zähne zuſammen gebiſſen/ weil ſie es nicht bäſſern konten. Es konten die überwunnenen wohl flihen/ aber die ſchahm und der grim haben ihnen gerathen/ daß ſie dem verlohrnen Die Keyſeriſchen ligen unten.

Volke / wiewohl ſie keine ſchuld daranhatten / mit ihrem tode nachfolgen ſolten.

Der erſchlagenen anzahl.

Derhalben ſo ſind ihrer auf 7000 erſchlagen worden / da ſie auch alle Kriges-rüſtung und Geſchütz / jah 70 Fähnlein verlohren: und Hameln folgte dem Gelük auf der ſeite nach. Auch haben die Feinde nicht leichtlich einen ſolchen Sihg / ſo weniger Blut gekoſtet / erhalten / ſintemahl ſie denſelbigen nur fohr etlicher 100 Soldaten / und des Rantzau eines Holſteiniſchen Edelmans / Blut erkauft; auf diſer ſeite aber ſo vihl Oeſterreichiſches / über dis auch des Merode und Quaden Blut gefloſſen.

Aber mit diſer empfangenen Wunde war des Wallenſteiners grauſamkeit / allem anſähen nach / abgeholffen. Der-halben ſo verhoffte man itzt vom Frihdländer lauter neue und glükſälige ſachen.

Sachſſen leidet ſchaden.

Diſer / nach dem er Henricum Holk widerum in Sachſſen und Meiſſen geſchikt / und Leipzig nun ſchohn zum dritten mahl eingenommen wahr / täht diſem Churfürſtentuhm nicht geringen ſchaden an: und was nur der Krihg vermochte / dis alles kam auf des Feindes boden härfohr.

Es war aber eine größere peſt fohr der Tühr / wan nicht eine andere peſt Henricum Holke angegriffen hätte. Darum ſo iſt er / des Landes Sachſſen peſt / an der peſt krank worden / und hat zu Turſchenreid ſeinen Geiſt aufgegäben.

Holke ſtirbt.

Diſer Man / welcher unlängſt unter dem Könige von Dennemark feind wahr / und fohr dem ſich die Keiſeriſchen bei Strahlſund ſehr fürchten muſten / iſt / nach beſchloſſenem Fride mit ſeinem Könige / mit Leib und Gemüht gantz zu den Keiſeriſchen geträtten: und wiewohl er

ein Lutheraner war/und der Krihg fohr die Religion ging/ſo hat er dem Keiſer dennoch treulich gedihnet/und nach ſeinem Tode das Lob der Beſtändigkeit davon gebracht.

Der Frihdländer/da er den Gallas fohrangeſchikt/ zeucht in Schleſien; und als er mit dem Churfürſten von Sachſſen um den Friden handelte/ aber mit ihm nicht übereinkommen konte/ſo hat er zu den Waffen gegriffen. Er iſt mit einer wunderbaren Geſchwindigkeit bei der Steinauiſchen Schantzen an das Sächſiſche Volk kommen/hat 70 Companien Reuter zertrännet/das Heer durch die Furten in der Oder geführt / und alles Fus-volk in der Schantze umringet/jah auch (darob ſich zu verwundern) alles gefangen genommen.

Der Wallenſteiner überwinnet die Sächſiſchen bei der Steinauiſchen ſchantze. den 18. Oct.

Alſo ſind/über alles Geſchütz/ 133 Fähnlein nicht zwar vom Feinde mit gewalt bekommen/ ſondern(welches ohne Blut vihl glütſäliger) von den Feinden gutwillig überlifert worden.

Der Graf von Thurn und Tubald des Heers Generalen/ſind ihm ſamt andern 12 Oberſten auch in die Hände gerahten/welche in Schleſien hin und wider umgeführet / und die Städte zu übergäben befählicht / die örter endlich ſo ſie ingehabt / wider eingeräumet haben : Und als Schleſien widerum des Keiſers war / hat man ſie frei davon zihen laſſen.

Bekommen Schleſien widder ein.

Es hatte das anſehen/daß ſich der Frihdländer diſes Sihges noch mehr hätte gebrauchen können;aber er hat deſſelbigen vihl liber genihſſen wollen. Und gleichſam als er den Keiſer / und nicht den Feind überwunnen hätte / hat er in ſeinen Erbländern das Winter-quartier genommen/ und das Heer unterhalten : Und weil er algemach des Vatterlandes / Namens/ Würdigkeit und Wohltahten faſt vergäſſen hatte/

hatte/ſihe/ ſo trachtete er darnach/ wie er ſich zu einem Herꝛn machen könte / und verwandelte ſich alſo in ſeinem Gemühte gantz und gahr / daß er einem rechten Wundertihre gleich ſahe.

Es hat den Mänſchen der verfluchte ehrgeitz zu diſer böſen taht getrieben / der keinen Mänſchen in demſelbigen maß der güter ruhen läſſet / welches er ihm foriger zeit einmahl unverſchähmter weiſe gewünſchet. Diſer war ein Böhmiſcher vom Adel / durch des Keiſers abſonderliche gnade ein Graf / unterſchiedlicher Länder General / des Hauſes von Oeſterꝛeich Generaliſſimus / und hatte faſt die höchſte gewalt in Kriges-und Fridens-handlungen; und ſahe nicht/ von wannen er kommen war; ſondern/wie es des Ehrgeitzes art iſt/ wohin er gedachte: Dan ie gröhſſere dinge uns zu handen kommen/ie gröhſſere begähren wir.

Und es wäre die unmäſſige Begihrde noch wohl zu ertragen gewäſen/ wan ſie durch löbliche mittel fort zu kommen geſuchet hätte. Aber was tuht er? Gleich wie der Epheu / ſo an den Bäumen hänget / mit fremder hülffe ſich in die höhe richtet; Alſo hatte ihm diſer unlängſt unberühmte / als er durch Ferdinandi II Gunſt faſt zu gleichen Würden erhoben worden / den Keiſer / (welches eine ſchande zu ſagen) durch welchen er ſo hoch kommen / zu erſtächen / ſamt dem Sohne dem Könige von Ungarn und Böhmen das unüberwindliche Haus von Oeſterꝛeich in den grund zu ſtürtzen; die Städte mit Feuer anzuſtäkken;das Krigesvolk zu ſich zu zihen; des Keiſers getreue Generalen zu erſtächen; ſich zum Könige von Böhmen zu machen; endlichen das gantze Röm. Reich von einander zu reiſſen/ und was / allem anſähen nach / auch Guſtavus Adolphus nicht gewünſchet/ fohrgenommen.

Nimt ihm for/ das Haus von Oeſterreich auszurotten / und ſich zum Könige in Böhmen zu machẽ.

Was

Was hat er for gehülffen zu diſem ſchelm-ſtük gehabt? Er hat den Tersky / Kinsky / Illo / und Nijeman / ſeines Heeres Generalen und Oberſten/in diſem ſeinem unmänſchlichen fohrhaben zu Trabanten gebraucht: Die Generalen von des Feindes Heer zu mit-hälffern/ mit welchen er / unter dem ſcheine der Fridens-handlung/ das Römiſche Reich und die Königreiche teilete.

Welche ihm darzu hälffen ſollen.

Es wäre um den ſchönen Stand des Römiſchen Reichs geſchähen gewäſen/ wan nicht der Verrähter auch ſeine Verrähter/ und der Keiſer ſeine Gönner gehabt hätte: Und weil ſonſten die übeltahten nicht lange verborgen bleiben/ſo iſt durch diſe des ſchändlichen Ehrgeitzes laſter häraus gebrochen.

Wird verrahten.

Aber es hat der Keiſer lange zeit hinter dem Bärge gehalten/ob vihlleicht der meineid durch langen verzug abnähmen möchte. Weil aber der Ehrgeitz/ der ihm nicht wil rahten laſſen/da er nicht geſtraft ward/ ſo nahm er ie länger ie mehr zu / bis endlich der Frihdländer / als er muhtmaſſete/daß ſeine ſchändliche Rahtſchläge durch etliche dinge offenbahr worden/nach Eger verreiſet / und geeilet / daß er ſich mit den Schweden ie eher ie beſſer vereinigen / und die angefangene böſe taht deszu kühner folbringen könte.

Reiſet nach Eger.

Nun lihſſen ſich Leſle / Butler / Gordon / und Geraldin / gebohrne Irländer / welche um die zuſammen-ſchwärung wuſten/aber dennoch daran unſchuldig waren / ſich in des Frihdländers Heer mit dem Leibe/mit dem Gemüht beim Keiſer hihlten/ die nicht ihres eigenen / ſondern des Keiſers nutzen halben mein-eidig waren/ in Kriges-dihnſten gebrauchen. Der-halben/ als dem Leſle, Gordon, Butler, und Geraldin die

Stadt

Die Irländer bringen ſeine Hälffer um.

Stadt Eger ſamt dem Schloſſe zu verwahren anbefohlen war / ſo haben ſie alle Anſchläge zu des Wallenſteiners verdärben gerichtet / die fohrnähmſten ins Schloß zu gaſte geladen/und als ſie wohl geläbet/den Tersky, Kinsky, Illo und Nijeman umgebracht.

Unter deſſen als alle Speiſen mit dem zuſammen verſchwornen Blute beſpränget waren/ ſo eilet Gordan nach des Frihdländers Herbärge zu / nimt dem Wächter die Hellebart aus der Hand / bricht mit gewalt in des Frihdländers Gemach/ ergreifft den Wallenſteiner/ der von diſem tumult aus dem ſchlaf kommen / bei dem Hemde / und rädet ihn alſo an: Biſt du des Römiſchen Reichs und des Keiſers Verrähter / deſſen Kronen du von ſeinem Haupte zu nähmen gedänkeſt/ daß du dein ſchelmiſches Haupt damit krönen mögeſt? Darnach hat er ihm friſt gegäben/ ob er noch etwas fohr ſeinem ende reden wolte. Aber er iſt/gleichſam fohr einem Geſpänſt erſchräkt/ und vom Donner gerührt / verſtummet.

Alſo verwikkelt das unverhofte übel das Gemüht/und benimt alle ädele Geiſter. In Mishandlungen/wan die gotloſen Raht-ſchläge in unverhoffter geſchwindigkeit und überlauf verhindert wärden / ſo folgt ein ſchräkken darauf. Das Gemüht alein / ſo an den gedanken ſchuldig/es habe verſchuldet was es immer wolle / ſo fängt es an ſich zu fürchten.

Gordan durchſticht den Frihdländer ſelbſt. Im Jahr 1634. den 25. Febr.

Der-halben ſo hat er den erſchrokkenen/ der nichts geredet/ oder ihn keiner antwort würdigen wollen / mit der Hellebart durch die Haut / Bauch/Ingeweide/ und Gebeine durchſtochen. Auch hat der Bauch einen knal / nicht anders als einer abgeſchoſſenen muſquet gegäben/und er hat mit der ſehle einen rauch aus dem munde/ gleich-

gleichſam als inwändig alles brännete/ häraus geſpeyet.

Und dis iſt des deutſchen Ruffini und Catilinæ ende. Deſſen/ (als welcher der Ehren/ Woltahten/ und Treue vergäſſen) gedächtnus bei allen/ ſo gahr auch bei ſeinen eigenen Dihnern/ wunderlicher weiſe in ein vergäſſen kommen. Derer keiner den Herrn nicht alein nicht beſchützet/ und widerſtanden/ ſondern auch ſich gantz und gahr nur nicht geſtället/ als wan er ihn entweder beſchützen/ oder aber widerſtehen wolte.

Das gantze Heer hat dem Keiſer aufs'neue geſchworen: Und der zuſammen-geſchwornen Cörper/ ſo ſich in ihrem Blut umgewältzet/ ſind nicht auf einem gebührenden Wagen/ ſondern auf einem Miſt-karren durch die fohrnähmſten Gaſſen der Stadt geführet/ und der gantzen Welt zu einem ſpot gemacht worden; weil geſtern die Reichsfürſten ſich fohr derer gewalt gefürchtet/ und das gantze Heer fohr ihnen die Wacht gehalten. Die Cörper werdẽ auf einem Miſtwagẽ härum geführt.

Alſo kömt die verrähterei ihren anfängern ſelbſt zum ſchaden; und welche andere ausrotten wollen/ die rottet ſie ſelbſt aus; und welche nach der höchſten gewalt und Reichen ſträben/ beraubt ſie nicht allein derſelben/ ſondern gibt ihnen an ſtat der güldenen Krone einen Miſtwagen.

Franciſcum Albertum/ Herzog von Sachſſen-Lauenburg/ welcher zwiſchen dem Frihdländer und den Schwediſchen gleichſam ein Mercurius wahr/ als er gantz ſicher nach Eger ritte/ und itzt nach Wien/ und an des Keiſers Hof zu reiſen im Sinn' hatte/ haben die Keiſeriſchen gefangen nach Wien gebracht/ daß es gantz das anſähen hatte/ als ob GOTT nu- Franciſcus Albertus von Sachſen-Lauenburg wird gefangen.

dermahleins das Gelübde und den Wunſch er-hòret hätte.

In dem das Haus von Oeſterreich / alſo zur ſicherheit gebracht wird / ſo komt noch etwas anders/das zu diſer zeit dem ob-erzählten einen troſt gibt / an dem Boriſthene im Orient aus. Aldahr hatte der Groß-Fürſti n Moſkau Michael Fedrovvicz die ſehr ſtarke Stadt Smolensko / ſintemahl er mit den Schweden einen Bund gemacht/damit Uladiſlaus dem Römiſchen Reiche und Keiſer nicht beiſtehen könte / mit 140000 Man/ beides ſeines/ ſo wohl auch Occidentaliſchen Volkes/nu ſchon etliche Monat lang belägert. Aber der unüberwindliche König Uladiſlaus iſt ihr nicht gahr mit 20000 Man zu hülffe kommen / und mit einem ſo kleinen hauffen/ eine ſo grohſſe mänge Feinde aus dem Felde/ihren Bolwärken und Schantzen geſchlagen/ auch endlich alleſamt in ein Läger gebracht / und die belägerer wiederum belägert/ auch ſie zu ſolcher verzweifelung getriben / daß (der-gleichen exempel bis hiehär niemahls erhòret worden) ein ſo groſſes Heer/ nach dem es 150 ſtükke Geſchütz / und einen unausſprächlichen Kriges-fohrraht überantwortet / mit Knie-bigen zu drei unterſchiedlichen mahlen/ ſchlagen an die ſtirne/(welches diſe Völker/wan ſie etwas inſtändig und in untertähnigkeit erbitten wollen/im brauch haben) und die Fähnlein zu des Königes fühſſen lägen / um vergäbung/Gnade/und Läben anhihlt/ auch alles diſes erlangete. Dis war in wahrheit ein grohſſes für Polen / wie auch das Römiſche Reich / auf daß / weil der anſtand des Kriges albereit zum ende lihf / der König Uladiſlaus die gantze Macht vihl-mehr wider die Schweden brauchen könte.

VLADISLAVS IIII. POLONIÆ ET SVECIÆ REX SEREN. ET POT.

Der von Weimar nimt Regensburg ein.

Unter deſſen hatte Bernardus / Herzog von Sachſſen-Weimar die Stadt Regensburg / (damit es nicht das anſähen haben möchte/als ob nur alein die Soldaten und Generalen mit verrähterey umgähen könten) durch der Bürger / welche der Bäjriſchen beſatzung über-drüſſig waren/ zuſammen verſchwärung ange-taſtet/ und ſie mit ſchlächter mühe einbekommē.

Diſer wohl-befäſtigten Stadt abnähmung hat Maximilianum von Bäjern ſehr beſtürtzt gemacht: fohrnähmlich/weil er keine nohtwän-dige Krigesmittel und Volk dieſelbige wihder zu erobern / beihanden hatte.

Und wiewohl der tapffere Johannes de VVerd unterſchiedliche Regimenter ſchlug / und ſie zerſtreuete / und die benachbarte und zu der belägerung bequäme Städte etliche durch furcht/etliche mit geſchwindigkeit/etliche mit ge-walt eroberte/ auch etliche mit liſt hinterging/ſo halfes dennoch zum gantzen handel nichts.

Es kam noch ein ander übel darzu / daß/ weil durch des Frihdländers verfluchte zuſammen-ſchwärung das Heer/ und deſſen Oberſten ver-dächtig waren/man ſie zufohr prüfen muſte/ehe ſie dahin geſchikket wurden.

Diſer verzug hat den Schwediſchen dermaſ-ſen gefruchtet / daß Bernardus Herzog von Sachſſen-Weimar / Guſtavus Horn/und der Rheingraf nicht wenig Städte am Rhein/ Lech/ und Bodenſee unter ſich brachten/ und die alte furcht in Italien fohr den Gothen ſich wi-derum ſehen lihß.

Furcht fohr den Schweden in Italien.

Der-halben ſo muſte man an ſtat Alberti von Wallenſtein einen andern Generaliſſi-mum haben / welcher den Feind aus Bäjern treiben könte. Aber wem ſolte man dis Amt nach diſem gotloſen / welcher mit ſo vihl wohl-

tahten

BERNARD. DVX SAX. IVL. CLIV.
MILIT. PR. GENERAL.

kahten gleichſam zu der treu erkauft war/anver⸗trauen? Der⸗halben ſo konte kein Generaliſſimus / welcher dem Hauſe von Oeſterreich treu wäre / ohne alein aus dem Hauſe von Oeſterreich ausgeläſen wärden/ das da zu diſer zeit vihl Fürſten hatte/ und wan ſichs nur hätte unterſtehen wollen / auch hätte gäben können. Und unter diſen fohrnämlich den Durchleuch⸗tigſten Ferdinandum III, der albereit König in Ungarn und Böhmen war/und alsbald ein großer General wärden ſolte.

Ferdinandus III wirft ſich zum *Generaliſsimo* auf.

Auch hat er kein bedänken genommen / das Königliche Blut fohr die ſeinigen in gefahr zu ſätzen. Dan weil uns die natur großmühtig härfor gebracht; Alſo hat ſie fohrnähmlich den Königen und Fürſten einen tapffern und ho⸗hen Geiſt gegäben/welcher ſuchet/wo er ehrlich/ nicht wo er ſicher läben könne.

Wird *Generaliſsimus.*

So bald der gütige Vatter Ferdinandus II, daß er ſtreitten ſolte/ zugelaſſen / ſihe / ſo hat er von ſtunden an / an ſtat der Krone den Helm / an ſtat des Mantels den Reit⸗rok/an ſtat des Scepters das Schwerdt / an ſtat der Königlichen luſt zu Hofe gantz Deutſchland und das Feld angenommen; auf daß er dis Keiſertuhm / worzu man ihn algemach tauglich machte / ehe er es anträtten würde / gleichſam durch die tapfferkeit ihm zueignen möchte.

Auch hat des Königs grohſſe anſchläge das große Gelük nicht verlaſſen. Sintemahl er nach fohrgelauffener Muſterung das Heer/ vermit⸗telſt der diſciplin und aller Gunſt / zu ſeinem und dem Königlichen Heer gemacht: Und als er im Heer anders nichts / dan alles Keiſe⸗riſch vermärket /ſo hat er diſes / daß in 60000 wohl⸗geübeten Soldaten beſtund / in Bäjern

geführt/

Belägert Regens⸗purg. den 4. Jun.

geführt / und / wie es einem Könige gebührte/ die große und wohl⸗verwahrte Stadt Regens⸗purg mit dem von Bäjern belägert / und die Stadt⸗mauren mit 200 großen Stükken auf einem Tag zugleich beſchihſſen laßen. Welches mit einer ſolchen gewalt geſchähen/ daß es das anſähen hatte / als wan Himmel und Erde zer⸗reiſſen/ und alle Elementen über einen hauffen fallen wolten.

Erobert eine ſchantze.

Darnach hat man das Volk von der Stadt an eine Schantze angeführt / die ſich im dritten ſturm/wiewohl nicht ohne Blut⸗vergißen/ergä⸗ben. Es ſind 1200 Keiſeriſche todt geblieben/ unter diſen Deodati vnd Wetterning/ welche wägen eines Unglüks halben fohr Feinde ge⸗halten worden. Der Oberſte von Dietrichſtein iſt mit einer Kugel durch den Kopf geſchoſſen worden/und unter den verwundten; unter den gefangenen aber/ ſo in die Stadt gezogen wor⸗den / der Oberſte Breuner / ſamt zweyen Ober⸗ſten⸗Lieutenanten gewäſen.

Aber Guſtavus Horn/und Bernardus Her⸗zog von Sachſſen⸗Weimar bemüheten ſich die Belägerung aufzuſchlagen: Welches damit es nicht geſchähen könte / ſo war dis zu verhin⸗dern Kelhaim der bequämſte Ort hierzu. Der⸗halben ſo hat man ein teil Volkes dahin ge⸗ſchitt/daſſelbige zwee Tage lang beſchoſſen/und erobert / und zu des Keiſerlichen Volkes forteil befäſtiget. Welches nach dem es die Schwediſchen / weil ſie zu ſpät ankamen/ ver⸗märket / ſo hat die hoffenden eine verzweife⸗lung angeſtohſſen / und haben durch einen an⸗dern Wäg zum Sihge zu ſchreiten fohr raht⸗ſam befunden.

* Der Arnheim ſchlägt die Keiſe⸗riſchen.

* Der⸗halben ſo hat Arnheim / als er bei Lignitz etliche Keiſeriſche geſchlagen / und 53

Fähnlein erobert/ itzt mit mehrerm Muht/ zu welchem auch des Banihrs Volk geſtoßen/ Prag mit gantzer macht anzugreiffen bei ſich beſchloſſen; auf daß der König in Ungarn und Böhmen durch ſeine gefahr bewäget/ zu ſeines Königreichs Böhmen erhaltung/ von der Regenſburgiſchen belägerung anders-wohin abgezogen wärden möchte.

O des fohrſichtigen Keiſers fohrſichtiger Sohn! Welcher der gantzen Welt regirung/ aller Leute gunſt/ und aller Mänſchen und Völker beherꝛſchung haben ſolte. Als er in die äuſſerſte furcht gerahten/ ſo iſt er dennoch vom fohrnähmen nicht abgeſtanden; und als er um ſein Böhmen bekümmert gewäſen/ ſo hat er dennoch die belägerung nicht unterlaſſen: ſondern ein teil Volkes unter Matthia Gallas nach Prag geſchikket/ da er dan auf der andern ſeite Regenſburg ängſtete/ abwäſend und gegenwärtig zugleich kämpfte/ und durch den Altringer und Johannem de VVerd die Schwediſchen unter dem Weimar und Horn von ſeinem Heer abwandte: iedoch mit einem ſchaden/ weil der Altringer/ ſo ſich zu Landshut auf der Brükke ritterlich währete/ von den Schweden mit einer Kugel durchſchoſſen worden: da ihn dan männiglich häftig beklagte/ ſintemahl ein-ieder nicht alein diſes Mannes tapfferkeit/ ſondern auch ſeine fromkeit in grohſſem währt hihlte.

König Ferdinandus kömt der Stadt Prag zu hülffe.

Altringer kömt um. den 22. Jul.

Was wundern wir uns dan/ daß des Königs abſonderlichen fohrſichtigkeit und raht das Gelük beigeſtanden? weil Prag in Böhmen/ nach dem es mit ſeiner Hülffe geſtärket worden/ ſich nicht alein zur gegenwähr ſtällete/ ſondern auch des anlauffenden Volkes gewalt tapffer zu rük ſchlug; daß endlich der Feind mit

mit ſpott' aus Böhmen widerum in Sachſſen gewichen/und er äben an dem Tage/in welchem der Feind abgetriben worden / die Stadt Regensburg / daß ſie ſich ergäben muſte/nöhtigte / und der religion freyes exercitium allergnädigſt zulihß.

Es wahr fürwahr ein großes ding / daß er an einem Tage Prage und Böhmen erhalten / in Bäjern Regensburg gewonnen / auch ab-und anwäſend über zwo große und fohrnähme Städte triumphiret hat.

Regensburg ergibt ſich.

Dis machte die Freude noch größer / daß der Durchleuchtigſte Fürſt Cardinal Infant in Spanien Ferdinandus auch mit ſeinem Heer ſich von dem Trientiſchen Gebürge in Deutſchland gleichſam waltzete / und den unüberwinlichſten Ferdinandum König in Ungarn und Böhmen in ſeine Armen zu umfangen eilete. Welchen wan er nicht frei-willig kommen wäre / ſeines unüberwindlichſten Schwagers herlicher Name / daß er kommen ſolte/hätte lokken und ruffen können.

Der-wägen als diſer zu Paſſau mit ſeiner Durchleuchtigſten Schwäſter der Königin in Ungarn und Böhmen geredet / ſo ging er mit Gemüht/ Leib/und Volk zu ihrem Eh-gemahl. Nichts anders/ als wan er ein teil der Sihge / derer mänge halben er vihlleicht in misgunſt hätte gerahten können/ ſeiner perſon ſelbſt zuzuſchreiben geſinnet wäre.

Der Fürſt Cardinal ſtößt zu dem Könige von Ungarn.

Auch hat das Gelüt ſeinen anſchlägen wohl gewolt/und des Keiſers und Spaniſchen Monarchens Söhne / als welche beide die fohrnähmeſten in der gantzen Welt / an dignitet nſt gleich / an Tugend nichts unterſchiden/ mit doppelter Bluts-freundſchaft einander verwandt / nach der Stadt Donawert eroberung

FERDINANDVS AVSTRIACVS
CARDINALIS INFANS HISPAN.

auf den Rhies geführt: In wahrheit auf einen gefährlichen Kampf-platz / aber wo alle beide vermittelſt ihrer Manheit die Sihges-krone verdihnen möchten. Ziheit auf den Rhies.

Der-halben ſo belägern ſie Nördlingen mit aller ihrer zuſammen geſtoßenen Macht / auf daß ſie ihnen mit dem Schwerdt einen Wäg in das übrige Deutſchland eröffnen künten. Und diſe Stadt währete ſich tapffer / wolte auch / weil ſie von den Schwediſchen entſatz erwartete / von keiner Frihdens-handlung hören. Belägern Nördlingen.

Dem Weimar und Horn gefihl der Stadt beſtändigkeit und fohrſatz wohl / und weil ſie ſich ſo ſehr auf ſie verlihß / und ſich häftig währete / ſo haben ſie diſe zu entſätzen fohr gut angeſähen.

Aber wo ſolte man dis Volk / ſo in diſer großen noht zu hülffe kommen möchte / härnähmen? Man rüſtet die Dihnſtbotten / gefangenen / und Bauren aus: Der von Wirtemberg / Anſpach / und Heſſen ſind mit ihrem Volke zu gegen. Uber dis ſo wird dem Gratz / der vom Keiſer entlauffen / die Fäſtung Forchheim (ſo in dem Bambergiſchen Gebiht / als alles um und um feindſälig war / bis dato noch allezeit unbezwungen widerſtanden hatte) zu verlaſſen anbefohlen / auf daß ſie mit fölligem Heer des Keiſers / Spaniers und Bäjers Heer angreiffen könten. Die Schweden bemühen ſich die Belägerung aufzuſchlagen.

Es konte ſich das Gelük nicht bäſſer um Deutſchland verdihnen / als daß es des Feindes gantzes Heer auf einmahl zu ſchlagen zuſammen brachte / welches ſonſten / daß es geſchlagen würde / allerehrſt in allen Winkeln des Römiſchen Reiches hätte müſſen geſuchet wärden.

* Aber (warob ſich zu verwundern) es hatten die Proteſtanten eine ſolche zuverſicht zu *Beide parteyē getröſten ſich des Sihges.

diſer Stadt entſätzung/ daß ſie ſich beſorgten/ es möchten etwa die Keiſeriſchen fohr furcht hinwäg lauffen; denen aber dennoch der Generalen gegenwart einen ſolchen Muht machte/ daß ſie nicht überwunnen wärden konten.

Schlacht bei Nördlingen.

Der-halben ſo hat man nirgend mit einem ſolchen Muht angegriffen. Die Keiſeriſchen hihlten die Graben und den Wal/ die Schwediſchen däs Feld: Und als die Oeſterreichiſchen diſe wegſchlugen / ſo muſten ſie ſich auch gegen der beſatzung währen. Dannenhär war nicht eine geringe noht / weil die Schwediſchen die Graben und Wälle an einem andern orte eroberten/ und die Keiſeriſchen von einem zweifachen übel gedrukt waren. Aber gleich wie die Winde/ ſo ſtark blaſen/ alsbald aufhören: Alſo drungen die Schwediſchen/ welche ihrem untergange gar nahe waren/ immer ſtärker darauf. Dan es war alles vermittelſt der Ferdinandorum fohrſichtigkeit und fleiß zu einem ihrer Tugend gebührenden lauf gerichtet.

Der Keiſeriſchen Kriges-poſſen.

Auch haben ſie ſich zu den Kriges-poſſen gekehret/ und die Tugend mit einer doppelten Liſt vermiſchet. In dem ſie den Wind von ihrer ſeite hatten / ſihe / ſo füllen ſie ein großes Bolwerk/ welches von grund aus gantz ausgehölet war/ mit pulver fol an/ verlaſſen algemach daſſelbige / und gaben der Schwediſchen frechheit platz. Und als diſe hinein kommen/ ſihe/ ſo iſt nicht nur eine Compagnie alein durch des pulvers gewalt zerſchmettert/ und in die Luft geſchikket worden: Da hat ſich alles algemach zu einer unordnung angelaſſen / als ihnen der Sand/ Rauch/ und Staub/ in die Augen und Mund flohe.

* Des Hatzfelders Kriges-poſſen.

* Es hatte der hochgebohrne Graf Melchior Hatzfeld / General-Feld-Zeug-Meiſter

eben

äben zu gelägener zeit mehr als 50 große Stük-ke mit kleinen ſtüklein eiſen und blei-kugeln laden/und auf den Feind / der wägen des fohrgegangenen unfalls noch gantz beſtürtzt / über dis des ſtaubs und rauches halben blind war / los brännen laſſen. Welches einen ſolchen ſchaden getahn / und dis einen ſolchen rauch und ſchräkken gebracht / daß die Feinde nicht wuſten/ wohin ſie ſich wänden ſolten/und auf klares Wetter warteten/ damit ſie ſtreitten könten.

Unter deſſen war / vermittelſt des rauches / die Schwediſche Schlacht-ordnung umringet/ und wird von hinten / von fohrnen / auch von den ſeiten här geängſtet. Und itzt war albereit kein ſtreit mehr/ſondern lauter todtſchlag. Als des Feindes Reuterei / nach dem der rauch ſich ein wenig verzogen/ geſähen / daß es mit der Proteſtanten ſache verlohren wäre/da wolte ſie ſich auf die flucht begäben. Aber ſie war von dem Durchleuchtigen Carolo Herzogen von Lothringen / und Johanne de VVerd / von den Kroaten und Ungaren mit großem verluſt widerum zu rük getriben. Das Fus-volk iſt faſt bis auf einen Man erſchlagen worden. Die Schwediſchen wärden umringet.

Alſo hat man des Feindes Heer genugſahm gemetzget : Und zwahr ſo häftig / daß beide Durchleuchtigſte Ferdinandi fohr ſo vihl Mänſchenblut einen ekkel bekommen. Wird faſt gantz und gar erlägt.

Zwölf tauſend Schwediſche cörper ſind auf dem Felde todt bliben / 6000 gefangen worden/ 80 ſtük Geſchütz / 4000 Wagen/ 10000 Pferde ſind den Sihgern in die Händе kommen. Dreihundert Fähnlein ſind abgenommen worden / und iſt ein ſolcher raub gewäſen / als auch der allergeitzigſte hätte begähren können. Der erſchlagenen /gefangenen/ und des raubes mänge.

Bernardus Herzog von Sachſſen-Weimar iſt entflohen; ſamt dem Gratz/ Guſtavus Horn/ Roſtem/ und 14 Oberſten ſind låbendig gefangen worden. Der Markgraf von Anſpach ſamt noch vihl andern Oberſten iſt unter den erſchlagenen gewåſen.

Wie vihl unter den Keiſeriſchen umkommen.

Unter den Keiſeriſchen haben ihrer nicht mehr dan 1200 gemangelt. Auch wird leichtlich nieman beider Ferdinandorum Tugend in diſem tråffen beſchreiben können. Sie ſelbeſt haben die Soldaten ermahnet/ nicht daß ſie den bloßen Worten / ſondern auch ihrem exempel nachfolgen ſolten.

Der *Ferdinandorum* Tugend und gefahr.

Der-halben wiewohl ſie keine Wunden empfangen/ ſo ſind ſie dennoch nicht ohne gefahr gewåſen. Der Oberſte Achatz/ ſo zwiſchen beiden Ferdinandis war / iſt mit einer Canon-kugel erſchoſſen worden. Kaum zween ſchritte von ihnen ſind der Herzog Aldobrandini / der jüngere Piccolomini/ Piller/ und San-Martini gefallen.

Der Tag/ wan die Schlacht geſchähe. den 6. Sept.

Alſo / daß diſen großen Sihg die grohßen Fürſten mit ihrer eigenen gefahr erworben: Welcher daß er groß ſeyn würde/ der Tag nicht ohne wahrſagung zu verſtehen gegåben / der dem H. Magno hoch-feierlich war.

Und es muſte fürwahr alſo ſeyn/ daß die nachkommen der allergrößeſten Monarchen in der Welt nichts anders dan große Sihge erhalten ſolten. Und dis hatte/ allem anſåhen nach/ der Keiſeriſchen Soldaten muht/ dis das Gelüt/ dis die natur aller dinge/ vermitteſt der guten Luft und Windes/ gleichs-falls dafohr gehalten.

Was auf den Sihg erfolget.

Nördlingen hat ſich nach der ſeinigen ſchlacht nicht mehr halsſtarrig erzeiget/ ſondern ſich auf der Sihger gnade und ungnade ergåben.

Aber

38

GVSTAVUS HORN, S. REG. M. SUECIÆ. SUPR. MIL. PRÆF.

Aber dis war itzt ein ſchlechtes. Es ſind alle Städte am Fluß Lech und Boden-See wihderum unter das alte joch kommen. Auch iſt das Wirtembergiſche Herzogtuhm mit dem Schwerdte zum Gehorſam gezwungen worden. Und was von den Schwediſchen/ was von den Feinden noch übrig war/dis hat ſich nicht in die kleinen und großen Stădte begăben/ſondern iſt gleichſam mit einem ſchlag jenſeit des Rheins/in Elſas/ und auf den Franzöſiſchen / als des Freundes Boden/ getriben worden.

Die Ferdinandi ſcheiden widerum von einander.

Nach dem nun die ſihgreicheſten Fürſten Ferdinandi wăgen des erworbenen Sihges einander Glük gewünſchet / und ſich einer über des andern Tugenden/iedoch mit beſcheidenheit/ verwundert/ ſo ſind ſie widerum mit ăbenmăſſiger Ehrerbihtung / wie ſie einander bei der ehrſten zuſammenkunft erzeiget / von einander geſchieden / und ein jedweder ſeiner verrichtung nachgezogen.

Und zwahr der Durchleuchtigſte Fürſt Cardinal Infant in Spanien verreiſete durch Deutſchland mit dem Sihge in Niderland zum triumph.

Der König in Ungarn und Böhmen aber hat nach Guſtavi Adolphi exempel das Heer in Regimenter abgeteilet/ (und was fohr große Namen) Augſpurg/ Nürnberg / Straßburg/ und Ulm auf eine zeit belăgert.

Nimt Würtzburg ein.

Würtzburg hat er / wiewohl ohne das Schloß / eingenommen / woraus der Kron Schweden Reichs-Naht kurtz zufohr gewichen war. Dan weil er in diſem wăhrenden Krige alhier nicht anders als in ſeinem ſitz/ Vaterland / Hof / und Stokholm gewohnet; So flohe er itzt widerum gegen dem Balthiſchen Meer / und zeigete den Völkern von

ſeiner

ſeiner Nation den Wäg / auf welchem ſie ihm endlich nachfolgen ſolten.

So bald der Ehrwürdigſte/Durchleuchtigſte Franciſcus Hatzfeld / Biſchof zu Würtzburg und Bamberg / Herzog in Franken / vernommen / daß etliche ſeiner Städte wihder erobert worden/ ſo iſt er unter allen exſulirenden Fürſten zu Côln der ehrſte gewäſen / der zu ſeinen Untertahnen geeilet / auf daß er / wo müglich / der Soldaten üppiges Läben / brännen / rauben / todtſchlagen / und der Untertahnen ausſaugung entweder gantz abſchaffen / oder aber zum wenigſten erleichtern möchte. Der Ehrwürdigſte Biſchof von Bamberg und Würtzburg komt wihderum in Franken.

Aldiewei! aber dis anders nicht/ als mit des Durchleuchtigſten Königes in Ungarn und Böhmen hülffe geſchähen konte / ſo hat er ſich auf der poſt zu ihm auf Stutgard gemacht: Und als er ihm zu ſeinen Sihgen Glük gewünſchet/ iſt er von ihm mit höchſter ehr-erbihtung empfangen worden.

Auch hat er nicht alein dis / was er wolte / erhalten / ſondern auch das aufſähen über das in Franken noch ligende Volk bekommen. Der-halben ſo hat er die gewapneten Bauren zu dem Volk unterſtohſſen / iſt am Neuenjahrs-tage mit der Inwohner großem triumph in ſein Würtzburg eingezogen; und als er vom Stadt-Raht empfangen worden / ſo hat er nicht zu den Schau-ſpihlen / ſondern zu der Kyrchen geeilet / und unter dem Amte der H. Meſs der Heiligen Ambroſii und Auguſtini Lobgeſang/ ſeinem Gotte großen Dank ſagende/angehöret. Und weil er wuſte/ daß eine andere Glükſäligkeit zu der Glükſäligkeit erhaltung von nöhten wäre / (ſintemahl er mit ſchaden gelernet/daß keinem Gelük weniger als dem bäſten zu vertrauen) ſo hat er fohr diſe Ge- Zeucht zu Würtzburg ein.

lübde / die ihren glüklichen fortgang erreichet / noch andere Gelübde getahn ; und als er im ü-brigen die götliche Hülffe angeſuchet / ſich här-nach zu den mänſchlichen Rahtſchlägen begä-ben.

Nach der Kyrche hat er die Oberſten und Hauptleute zu einem köſtlichen banquet ein-geladen / und dem gantzen Heere / wan ſie das Schloß in kürtze erobern würden / fohr zween Monat Sold zu bezahlen verſprochen In diſer Glükſäligkeit aber hat er / weil er zufohr ein vertriebener gewäſen / der vertriebenen nicht vergäſſen / und den Biſchof von Regenſpurg / der im Schloß gefangen lag / von ſeinem Tiſche reichlich vnd köſtlich geſpeiſet.

Schikket dem gefangenen Biſchoffe köſtliche ſpeiſen.

Wer wil nicht diſes fohrtrāflichen Mannes Tugenden hoch achten / und ſich darüber ver-wundern? Wer wil nicht die fohrſichtigkeit und klugen raht chläge zu loben? Es mögen ihn an-dere auf diſe oder jene weiſe einen glükſäligen Fürſten nännen; ich wil ihn nur alein einen wei-ſen heiſſen / welcher in beiderlei Glük from / ge-dultig / in beiderlei ſein Hertz Got dem Almäch-tigen rein behält. Und daß er diſem gefalle / ſo bemühet er ſich ämſig darum; daß die Untertah-nen in guten zuſtand kommen mögen / ſo bittet er ihn eiferig darum / ſauget auch dieſelbigen ſelbſt nicht aus: Jah er wird in dem höchſten Glük von allen ſo libb und währt gehalten / daß ſie ohn einzigen haß und neid von allen orten zuſammen lauffen / und daſſelbige wider-um bei ihnen beſtändig zu behalten ſich bemü-hen.

Wird von allen libb und währt gehalten.

Der-wägen ſo hat ſich mit Gottes und der Mänſchen hülffe das Würtzburgiſche Schloß (welches die Beſatzung / wie ſie dräuete / noch ein gantz Jahr beſchützen konten) nicht gan-

tzer

tzer zwanzig tage nach des Herzogs ankunft gehalten : ſondern/da man es mit höchſter gewalt geſtürmet / ſo haben ſich die beſchützer/ damit ſie nicht umgebracht würden / ergäben.

Das Schlos zu Würtzburg ergibt ſich ihm. den 18 Jan.

Alſo hat der Herzog von Franken das gantze Frankenland / wo Wein und Korn in der fölle wächſt / befreyet / und durch ſeinen klugen verſtand ferner glükſälig gemacht.

Der Keiſer Ferdinandus II, deſſen bekümmernus faſt immer gröhſſer worden / und durch deſſen Sohns Ferdinandi, Königs in Ungarn, tapfferkeit der Schwediſche krihg itzt faſt zum ende gebracht worden / hat von diſer und andern glüklichen verrichtungen einen großen troſt empfangen.

Coloredo hat die Saxen in Meiſſen; Piccolomini die Schwediſchen in Thüringen/ etlicher maſſen zu nichte gemacht. Der=halben als ſich der Churfürſt von Saxen wihderum for ſeiner Provinzen verdärben forchte/ ſo hat er auf einen frihdlichen vertrag zu gedänken angefangen / und den ſtreit / ſo aus der Religion und einem mistrauen härkommen/ mit Frihdens=artikeln bei zu lägen beſchloſſen. Die hat der Keiſer ihm nicht abſchlagen wollen / im falle nur die billigkeit und ſeines Römiſchen Reichs ehre in obacht genommen würde. Darum ſo ſind / von beiden teilen Abgeſandte beſtimmet worden / und hat ſich alsbald ein ſtilſtand von Waffen / ſo des Frihdens forbote iſt / angefangen. Der=wägen ſo wollen wir an andern örtern Martis und Bellonæ grauſamkeit beſichtigen / und mit etlichen Keiſeriſchen völkern aus Saxen in Bäjern wandern.

Die Saxen leiden ſchaden.

Der Churfürſt von Saxen handelt mit dem Keiſer um frid

Die Stat Augſpurg war von dem Hochgebohrnen Ottone Henrico Fugger mit grä-

Augs- ben und bruſtwähren/ und mit etlichen Schlöſ-
purg ſern / wo man vermeinte / daß eine zufuhr ge-
wird mit ſchehen könte / zur hungers-noht gebracht / A-
großem ber ſie hat ſich mit einer Sancerraniſchen hals-
hunger ſtarrigkeit beides widerſätzet / ſo wohl auch vihl
geplaget. die ungelägenheit ertragen. Sie fihlen oft-
mahls aus; und wan ſie mit einander schar-
mützelten / und pferde bekommen konten / ſo
führten ſie dieſelbigen mit ſich in die Stat/ auf
daß ſie / wan der hunger groß war / ein wenig
davon läben möchten.

Wird zum mänſch-fleiſch gebracht.

Nach dem diſer fohrraht auf war/ (wer ſolte es wohl glauben!) ſo hat der Fugger die zärtlichſte Stat in Deutſchland zum Män-ſchen-fleich gebracht. Und da itzt ein läbendiger den andern anſiht/ ſihe / da hat man vom friden zu handeln angefangen: und der allergnädigſte Keiſer hat die allerundankbarſten Mänſchen / nach dem er ſie gezähmet / den Reichsſtätten zu ehren mit ihrem Religions exercitio und ehrlichem namen begnadet.

Wärden vom Keiſer zu gnaden angenommen. den 13 Mart.

Unter deſſen hat der Herzog von Franken Franciſcus Hatzfeld ein neues Heer geworben / und allenthalben den ausſchuß und die muſterung halten laſſen: worüber er / da dan noch etliche alte Regimenter darzu geſtoßen/ den tapffern bruder Melchiorem Hatzfeld/ der Keiſerlichen Majestæt General-Feld-Zeug-Meiſter/ damit er Königs-hofen/ſeines Frankenlandes ſchlüſſel / belägern ſolte / geſätzet. Diſes hat er / ſo bald es ihm anbefohlen worden / verrichtet / und nach einer geraumen zeit endlich erobert.

Hatzfeld erobert nach einer geraumē zeit Königs-hofen.

* Aber es war die einträchtigkeit nunmehr zwiſchen dem Keiſer und Churfürſten ziemlich ſtark eingewurtzelt / der-wägen als der Churfürſt auf den friden drang / dem Keiſer

† Zu Prag wird zwiſchen dem Keiſer und Sachſen fride geſchloſſen. den 20 Maij.

auch

auch nicht zu wider war / und alſo durch die Abgeſandten handelten / iſts endlich zu Prag zur beſtändigen einigkeit kommen. Und zwahr mit ſolchen Frihdens-puncten / welche dem Keiſer / wan man ihn als den Siger anſihet/ ſehr nachteilig; wan aber die zeit betrachtet/ ſehr nöhtig waren.

Mit was for puncten.

Es iſt die freiheit der Religion zugelaſſen/ und alles wihderum in den ſtand / wie es im Jahr 1627 / den 11 Novembris gewäſſen/ verſätzet worden. Daß es auf 40 Jahr alſo verbleiben; unter deſſen vermittelſt eines freundlichen vertrags der zweitracht und uneinigkeit in ewigkeit vergäſſen ſeyn ſolte.

Durch diſe Frihdens-artikel ging den Proteſtanten nicht wenig zu; auch waren ihnen nicht ſchlächte geiſtliche güter/ ſondern Erz-und Biſtühmer zugelaſſen / und war Ferdinandus vihl mehr einem überwunnenen / als überwinner gleich. Aber es hatte ihn ſo vihl unglük darzu getrieben / jah auch die neue auf-ruhr der jenigen / welche ſich noch höher/ als des ſchläch-ten Chriſtlichen Namens rühmen.

Doch vermöge diſes Contracts / war auch das gantze heer dem Keiſer überlifert / wormit die Reichs-feinde vom Deutſchen boden vertrieben wärden könten. Diß war den andern Proteſtanten ein verdrüßlicher name: der-wägen ſo wolten ſie ſich vihl liber bequämen / und dem Pragiſchen friden gehorſamen / als des Römiſchen Reichs feinde genännet wärden. Alſo tähten der Churfürſt Markgraf von Brandenburg / der Herzog von Weimar / die Herzoge von Lauenburg und Mechelnburg.

Viel Fürſten nähmen ihn an.

Den Herzogen von Mechelnburg hat der Keiſer aller-gnädigſt verzihen / und das Herzogthumb / ſo ihm durch des Frihdländers mein-eid

† Der Keiſer verzeihet den Herzogen von Mechelnburg.

GEORGIUS WILHELMUS DG MAR:
CHIO BRANDEBURG. P ELECTOR

mein-eid und totſchlag wihderum heimgefal-len war / aus lauter mildigkeit ihnen aufs neue eingeräumet : diſen folgten die Reichs-ſtädte nach / und haben Nürnbärg / Ulm / Frankfurt / den friden angenommen / und ſich dem Keiſer untergäben.

Die Reichs-ſtäte nähmen den friden an.

Wiewohl aber etliche Proteſtirende / und Katholiſche Fürſten mit diſem Frihdensſchluß nicht zu frihden waren / ſo iſts dennoch unausſprächlich / wie gern des erſchöpften Deutſchlandes pöfel von dem ſühſſen Frihdens-namen hörete. Als welchem am meiſten daran gelägen war / ſintemahl er beides von den Sigern / ſo wohl auch überwonnenen jämmerlich ausgeplündert war. Darum ſo hörte man allenthalben jauchtzen und frolokken ; und gebrauchten ſich der promulgation ſolcher einträchtigkeit nicht anders / als eines lihblichen trommetenſchals / und ſeytenklangs.

Es ſtund auch Bernardo von Weimar der wäg zur verſöhnung offen : aber als diſer die Liljen ein wenig gerochen / ſo hat er ſich heimlicher weiſe wihderum in den Schwediſchen krihg begäben.

Bernardus von Weimar trit zu den Franzoſen.

Aber es iſt vom Sachſſen den Schweden unter Johanne Bannihr / daß ſie aus dem Römiſchen Reiche weichen ſolten / ernſtlich anbefohlen worden. Da beklageten ſie ſich / daß er fride gemacht / und ſie ausgeſchloſſen hätte : Auch ſuchten ſie allerhand ausflucht / und begährten von den Proteſtanten / daß ſie ſich ihnen zu libe im krige hätten brauchen laſſen / eine ergätzligkeit. Der Churfürſt von Sachſſen hat ihnen / zu erhaltung der einträchtigkeit / 1200000 Reichstahler anerboten. Sie haben noch mehr begähret : und machten täglich eine beſchwärde nach der andern. Der Churfürſt erzür-

Der Saxe heißt die Schweden aus dem Römiſchen Reiche zihen.

Die Schweden ſuchẽ aus-flucht.

erzürnete ſich; und dräuete ihnen mit den waf-
fen/ wan ſie nicht gehorchen wolten. Sie er-
klärten ſich weder for Freunde/ noch for Fein-
de/ ſondern ſchikten einen Geſandten nach
dem andern/ und machten hofnung und ver-
zug.

Der Saxe verfolgt ſie.

Diſe ausflucht hat etliche Monat gewähret/
und als dan haben die forigen Schweden wih-
derum zu den waffen gegriffen. Und da der
Churfürſt von Saxen die gantze laſt und un-
heil in ſeinem Saxen ſahe/ ſo hat er ſich an
ihnen rächen wollen/ iſt der-wägen ihnen/ da ſie
albereit die flucht nahmen/ auf dem fuß nach-
geeilet/ und hat ſie aus den meiſten Stätten
und Ländern hinwäg getriben.

Saxen war albereit wihder an ihn kom-
men: Halberſtat/ ſamt dem gantzen Gebiht
hihlt ſich noch. Der gantze Magdeburgiſche
Kreis (ausgenommen der einzige ſteinhauffen

Magdeburg wird belägert.

der Stat Magdeburg/ auf deren aſche noch
vihr gantze Regimenter lagen) hatte das joch
aufgenommen. Der-halben ſo hat er Mag-
deburg mit einem Läger/ Schantzen/ und fünf
Regimentern unter dem Oberſten Mitzlau
(welcher ſich in die Stat Bärbi eingelägt hat-
te) belägert/ mit dem übrigen Volke verfolge-
te er den Banihr/ brachte auch mit ſeinen ver-
heiſſungen etliche Deutſche Regimenter in ſein
Läger. Nach dem die Schweden vom Sax-

Des Banihrs grauſamkeit.

en aus Pommern und Mechelnburg getrieben/
und von den meiſten Deutſchen verlaſſen wa-
ren/ ſo verbrandten ſie das Lüneburgiſche und
Braunſchweigiſche land/ erſchöpften die Pro-
vinzen/ ſaugten die elende Leute an ihrem ver-
mögen auß/ lihſſen ihnen nicht am gälde/ nicht
am raube und wunden genügen/ und nahmen
ihnen mit dem lihbſten/ was ſie hatten/ zugleich
auch

auch das Lában. Und Banihr nahm damahls des Totilæ, Alarici, und Attilæ ſitten gántzlichen an ſich: Náhmlich darum/damit die weitberühmte grauſamkeit gleichſam von hand zu hand den nachkömlingen überlaſſen konte / daß die Schweden und Gothen einmahl in Deutſchland gewáſen.

Der-halben ſo ſtund auch das gemeine Volk und die Bauren auf/damit ſie des mánſchlichen Geſchláchts algemeinen untergang mit algemeinen Waffen hinwág náhmen möchten. Aber Banihr / welcher nicht nur alein mit grauſamkeit / ſondern auch kriges-erfahrenheit großen ſchaden zufügete / machte es gleichſam wie ein hund / als welcher / in dem er flohe/ und flihend ſich umſahe / alzeit mit beiſſen beſchádigte. Und wan er an einem orte / wo man ſich deſſen am wenigſten verſahe / wihderſtand táht / ſihe / ſo ſchlug er mit wenigem Volk eine große mánge in die flucht. Schlágt die Bauren.

Alſo vermehret die Kriges-erfahrenheit die luſt zum krige und die verwágenheit: dan es förchtet ſich keiner leichtlich / weil er ein gutes vertrauen hat / daß er es wohl gelernet: Und in einem Krige iſt ein geübter wiewohl weniger hauffe vihl geſchikter zum obſigen. Der-wágen ſo muſte die mánge der ungeláhrten Bauren hár halten / und den hals laſſen.

Als der Banihr durch diſen glüklichen fortgang noch muhtiger worden / ſo hatte es das anſehen / als wan er etwas gröhſſers / weil er verachtet war / im ſinn' hátte. Es belágerten die Saxen unter dem General Baudiß (welcher itzt unter dem Saxen General-Lieutenant war) mit ſiben Regimentern Dömitz/und lihſſen ihnen auch im ſchlaf nicht tráumen/ daß der Banihr dahin kommen ſolte. Aber er hat ſie

Generoſiſſimꝰ. D.D. IOHANNES BANNERVS
Hæreditarius in Mullhamer et Werder, etc:
Eques Reg. Sueciæ Conſiliarius, et in
Rebus Bellicis Archimarſchallꝰ.

ſie mit einer unverſähenen ankunft erſchräkket / und / weil ſie keine Reuterei hatten / gahr leichtlich 2000 Man erläget. Schlägt die Saxen, den 1 Nov.

Da er ihnen diſe wunde zugefüget / iſt er weiter gegangen / und hat ſich vihler Stätte wihderum bemächtiget. Alſo haben die Sachſſen / nicht anders als wie die kranken / welche / wan ſie vermeinen / daß ſie von krankheit genäſen / von neuem gantz ins bette geworffen wärden / noch häftiger / da der Krihg faſt geſtillet war / wihderum geplaget zu wärden angefangen.

Der-halben ſo ſpihlte ſich der Krihg wihderum in Sachſſen ; warob die Sachſſen häftig erzürnet worden / und es noch einmahl auf eine Feldſchlacht zu wagen beſchloſſen. Welche Banihr auch nicht abgeſchlagen. Als ſie nun bei Kiritz aneinander kommen / ſo hat des Banihrs tugend die faſt obſihgenden Sachſſen überwunnen / und fünf Regimenter bis auf einen Man erläget. Wihderum den 17 Dec.

Nach diſer andern empfangenen wunde iſt über Sachſſen eine grohſſe forcht kommen / als welches ſich beſorgete / daß es von denen / die unlängſt freunde waren / weit mehr übels / als es von den Keiſeriſchen erlidten hatte / erfahren würde. Und fürwahr / gleich wie ein Diamant / wan man ihn mit hämmern zerſchlägt / in gahr kleine ſtüklein zerſpringet / daß man ſie mit den augen faſt nicht ſehen kan: Alſo wird aus der allerbäſten freundſchaft / wan ſie einmahl aufgelöſet wird / die höchſte feindſchaft ; und aus den allerſtärkeſten verbündnuſſen / wan dieſelbigen einmahl gebrochen wärden / entſtehen die allergröhſſeſten uneinigkeiten. Große forcht in Saxen.

Darum ſo war nunmehr gahr kein vertrag zu hoffen / welchen beider parteyen grim gantz

zer-

zerzärret hatte. Auch war auf beiden teilen keine glükſäligkeit / dan alein durch waffen zu hoffen. Der-wägen ſo ſtihß der Churfürſt von Sachſſen bei Sandau znm General Marazin/ und gingen mit geſamtem hauffen wider die Schweden. Und weil Banihr ſich damahls zu ſchwach befand / ſo hat er ſich ein wenig zu rük begäben / und dem Saxen und Keiſeriſchem volke den fluß Havel entgegen geſätzt. Diſe aber / weil ſie anders-wo durchzukommen ſuchten / ſind bis in die Mark Brandenburg kommen.

Der Sachſſe und Marazin gehē ſämtlich wider den Banihr.

Diſer gelägenheit hat Banihr wahr genommen/den Feind verlaſſen / und in follem ſchritt auf die Elbe zu geeilet. Und als er bei der Werberſchantze darüber kommen / ſo ſchitt er den General zu pferd / namens Redwin / mit dem meiſten teile der Reuterei foran / und zerſtreuet/ verjagt/ und erſchlägt die Sächſſiſchen Regimenter / ſo um Magdeburg lagen. Härnach als er vom Stathalter Mitzlau der Stat Barby übergabe vergäbens begähret / ſo verwüſtet er Halle / Märſeburg / und andere umligende örter / bis endlich Banihr mit dem Fußvolk und Geſchütze gefolget / und die Stat nach fünf ſtürmen erobert / iedoch nicht eher/ als bis der Oberſte Mitzlau mit etlichen wunden verlätzt war. Welcher ehrſtlich auf Strahlſund/ von dannen in das äuſſerſte Finland auf das Neue Schloß gefangen geſchikt worden / endlich aber nach verflihſſung dreyer Jahre aus dem gefängnus entgangen / und durch das grohſſe Reuſſiſche und Moſkowitiſche land 300 meilen lang gezogen / und wihderum in Deutſchland zu ſeiner forigen freiheit kommen.

Schlägt die belägerung vor Magdeburg auf.

Erobert Barby mit ſtürmender hand. Im jahr 1636. Im Monat Febr.

Unter deſſen hat Banihr Weiſſenfels/ Naumburg/

Naumburg / Jena / und die meiſten örter in Meiſſen eingenommen. Und als er etliche 100000 Reichstahler ausgepreſſet / ſo hat er den gantzen ſtrich nichts des-zu weniger geplündert; und alles mit barbariſcher grauſamkeit / wovon auch Deutſchland formals nicht gehöret / vermiſchet. Deſſen tyrannei.

Und itzt war der Churfürſt / ſamt dem Mazin ihm zu widerſtehen / nicht beihanden. So bald er aber zum Keiſer um hülffe geſchikket / hat der Keiſer den Grafen Hatzfeld dahin abgeordnet. Und als Banihr von deſſen ankunft berichtet worden / ſihe / ſo hat er ſich nicht lange geſäumet / und in geſtalt einer eilfertigen flucht ſich aus gantz Meiſſen gemacht / dorfte auch nicht warten / daß er zufohr der ausgeſätzten ſpeiſen hätte genihſſen können. Der-halben ſo iſt das zittern an ſtat des ſiges gewäſen / auch folgte ihm Hatzfeld nicht anders auf dem fuße nach / als wan er überwunnen hätte / mit nicht wenig ehren / ſintemahl man ihn offendlich for des gantzen Sachſſenlandes Erlöſer ausſchrye / und der feinde ſchrätten / als welche / da ſie nur von des Generals namen gehöret / wären bezwungen worden. Hatzfeld komt in Sachſſen. Banihr fleucht.

Bei Zerbſt iſt er hart auf ihn geſtoßen / und hat mit einem teil von der Reuterei den gleichſam zerſtümpelten Banihr in der Stat Magdeburg ſteinhauffen getrieben / 600 gefangen bekommen / und dieſelbigen hart bei der Statmaur umgebracht. Und weil er ſich nicht täglich in den wollüſten umwältzte / ſondern mit lauter kriges-arbeit und ſorgen umging / ſihe / ſo brachte er ihm / vermittelſt ſeines glüks / den namen eines grohſſen Generals zu wägen. Leidet ſchaden. den 2 Mäy.

Der-wägen als der Churfürſt itzt ſo vihl

Volkes

Magdeburg wird vom Saxen belägert. den 10 Maji.

Voltes hatte / ſo hat er Magdeburg / worin vihr gantze Regimenter lagen / daß Banihr zuſchauen můſſen / mit ſchantzen und allerhand andern werken gäntzlich einzuſpärren und zu belägern angefangen. Der Churfürſt hat die Stat auf einer ſeite / Hatzfeld auf der andern geängſtet / alſo daß die Elbe mitten durch lihf / worüber ober-und unterhalb brütken geſchlagen waren / daß man auf beide ſeiten kommen konte. Dan diß war durch der Generalen fohrſichtigkeit alſo angeordnet / auf daß / wan der Banihr etwas verſuchen wolte / beide Heere vermittelſt der brütke zuſammen ſtohſſen könten. Aber diſes tapfferkeit iſt unter der Keiſeriſchen tugend gewäſſen / welches der müſſige zuſchauer mit der forcht zu erkännen gab.

Als unter deſſen Hatzfeld ſein Volk mit ſtätigem härzunahen bis an die Zol-ſchantze gebracht / ſo hat er diſe Schantze / als die gröhſſeſte unter allen / durch ſein Volk ſtürmen laſſen. Es kam den meiſten als ein verwägenes werk fohr / waren auch ihrer vihl / welche for ſchrätten nachlihſſen / doch wan ſie nicht anlauffen wolten / hat ſie Hatzfeld ſelbſt mit bloſſem dägen zu des todes verachtung / und zu der eroberung getrieben. Er hat auch die Schweden mit ſolcher ungeſtümmigkeit angefallen / daß ſie / wiewohl ſie vom Walle beſchützet waren / nicht länger / dan alein den ehrſten ſturm manhaftiglich wihderſtanden. Dan ſie haben alsbald die Waffen von ſich geworffen / und ein teil hat ſich in die Elbe geſtürtzt ; das ander teil hat einen hut aufgeſtätt / (welches ein zeichen iſt / daß man gnade ſuchet) und um das läben gebäten. Welches Hatzfeld / als welcher nicht blut-ſondern ehr-gihrig wahr / ihnen auch zuſagte.

Nach

Nach dem er nun ſeines teiles Uberwinner worden/ (dan die Magdeburgiſche beſatzung hatte den General Baudis verwundet) iſt er mit ſeinem meiſten folke über die brükke gegangen/ hat ſich mit dem Churfürſten vereiniget/ und/als er alles aldahr beſichtiget/ was zu tuhn von nöhten wahr/ anbefohlen. Alsdan haben ihrer vihl einen bäſſern muht bekommen/ und iſt auch diſes teils anſchlag glüklich fortgegangen. Als man aber mit den werken bis an die graben kommen/ ſihe/ ſo hat er mit einem neuen krihgespoſſen die abgematteten Soldaten widerum erquikket/ und nichts/ was nur nohtwändig war/ unterlaſſen. Er hat vihr tauſend Weiber/ die arbeit unter beiderlei geſchlächte austeilende/ zuſam̃en gebundene reispüſchlein ſamlen/ und in derſelbigen nacht die Soldaten in die graben wärffen laſſen: unterdeſſen hat er vermittelſt des groben Geſchützes die Mauren nidergefället.

Und als itzt alles zum anlauf und ſturm färtig war/ aber zeitung kam/ daß Banihr mit dē entſatz im anzug wäre/ hat ſich Hatzfeld nit lange geſäumet/ läßt den Churfürſten von Saxen zu beſchützung des Lägers zu rük/ verläßt aber die Stadt darum nicht/ereilet auch die Schweden bei Tangermünde/ und ſchlägt ſie ſo ſtark/ daß von drei Lifländiſchen Regimentern nicht ein einziger Man davon kommen. Uber dis ſo hat er alle beſatzunges-Soldaten zu Tangermünde und Stendel/ daß ſie ſeines willens läben müſſen/gezwungen. Füget dem Banihr ſchaden zu. den 8. Jul.

Alſo iſt er widerum zu der Stadt kommen/ und ihr/ damit ſie keine hoffnung mehr hätte/ die Schwediſchen Fähnlein gezeiget. Durch iene Tugend/ durch diſen krihgespoſſen hat er es ſo weit gebracht/ daß die Schwediſchen Regi-

Magdeburg ergibt ſich den 11. Jul.

menter verzweifelt/ und der übergäbung halben Abgeſandten zum Churfürſten von Saxen geſchikt/ welche ihnen auch der Churfürſt gnädigſt zugelaſſen. Nicht ohne ſeinem großen nutz/ ſintemahl noch ſechs und virzig große metalline Stükke zu ſeiner Macht kamen.

Unterſchidliche örter ergäben ſich.

Aber nach Magdeburg hat ſich dem Saxſen und den Keiſeriſchen kaum etwas widerſätzet. Es hat ſich weder Havelberg / noch Alt- und Neu-Brandenburg / noch auch die Werber-ſchantz diſer Halsſtarrigkeit unterſtehen dörffen. Es iſt das Keiſeriſche und Säxiſche Volk allenthalben als Sihger einkommen/ und folgete dem flihenden Banihr durch alle winkel in Deutſchland nach: bis endlich die Sache bei Witſtok im Herzogtuhm Mechelnburg mit einer Schlacht ausgelauffen; und aldahr hat ſich das gelük ein wenig umgekehret.

Banihr bihtet eine ſchlacht an.

Dan / als ſich Banihr mit des Leßle und Wrangels volk geſtärket/ hat er alsbald ſeinen muht verändert / die forchtſamen und unwährhaftigen aus dem Läger geſchaft / und als er alle zum ſtreit/ frechheit/ grim / ſihge / oder lobwürdigem tode freudig gemacht/ iſt er ihnen unter augen gezogen. Der-halben ſo machten ſie hihr und dahr im Läger ihre teſtamenten/ und war numehr nicht ſchwär/ die jenigen/ ſo albereit zum tode berädet waren/ diſes und jenes dinges zu überräden.

Es war ein Hügel zwiſchen beiden Heeren/ diſen/ weil er bequäm lag / wolte ein iedes teil einnähmen. Als aber Hatzfeld aus dem ſcharmützel vermärket / daß es alsbald zu einer Schlacht komen würde/ ſo hat er die Schlachtordnung ſehr künſtlich angeſtället / und ſich unerſchrokken alzeit fornen an der ſpitze finden laßen. Alſo hat auch der Banihr getahn; und

weil

weil diſer aus verzweifelung mit der ſtreitbar-keit vermiſchet; jener aus Tugend und Krihgs-erfahrenheit kämpfete/ ſo iſt (wie die Oberſten/ die bei der Schlacht gewäſen / offentlich aus-ſagen) nirgend anderswo zwiſchen den parteien ein ſo grauſames träffen fohrgelauffen. Von der dritten ſtunde nach mittag an bis auf den ſpaten Abend/ ſind ſie nicht anders als eiſerne Berge geſtanden. Da iſt alsdan die Schwediſche ſchlachtordnung ehrſt bewägt/der rechte Flügel in die flucht / und der linke in ein kleines Wäldlein getrieben worden.

Schlacht bei Witſtok. den 4. Oct.

Und es hatte itzt das anſehen / als wan die Keiſeriſchen gewonnen hätten/da man zeitung betömt/daß der Schwediſche mittelſte und hälle hauffe/oder das Corpus / noch nicht gefochten / und weit mehr volk noch übrig zum ſtreiten ſey / als albereit den Streit bis da-hår ausgeſtanden.

Hatzfeld ruffet die Oberſten zuſammen/ und erzählet ihnen / was ihm für zeitung gebracht worden. Da haben alle/weil das Fußvolt ſchaden gelidten /und an diſem teil der Feind mächtiger : zu dem / weil das Geſchütz / ſo in einem ſumpffigen orte ſtund / nicht bewägt wärden konte ; auch keine hülffe davon zu erwarten war / daß man ſich zu rük wänden ſolte / ein-mühtiglich fohr gut befunden. Der-halben ſo haben ſie ſich in follem ſchritt nach der Werber-ſchantz/ und von dahr nach Halberſtadt begäben: Als ſie ſich nach der Schlacht äben an dem orte/da ſie geſtritten/ bei zwo ſtunden aufgehalten.

Die Keiſeriſchen begaben ſich zu rük.

† Bald war der Banihr widerum aldahr/ und weil er ſahe/ daß die Keiſeriſchen abgezogen / hat er ſich verlauten laſſen / daß ſie die flucht genommen. Diſes aber hat er entweder ſelbſt

† Des Banihrs Krihgspoſſen / und der Keiſeriſchen Niderlage.

ſelbſt geglaubet/oder aber als ein verſchlagener General fohr eine gelägenheit ergriffen / und nach dem er mit den ſeinigen gleichſam den flihenden nachgeſätzt / ſo hat er zugleich der ſeinigen gemühter aufgerichtet / und der Keiſeriſchen darnider geſchlagen. Dan es haben die Schweden / in dem ſie vermeinen / daß ſie gewinnen/ häftiger nachzuſätzen ; Die Säxiſchen/ weil ſie von wägen ihres zu rük weichens/ da der Feind immer nachdringet / vermeinen/ daß ſie flihen/zu fuhen angefangen. Jedoch ſind ihrer nicht mehr/aus urſache/daß es nacht war/ dan tauſend erſchlagen worden.

Auf dem felde/wo ſie gefochten/ iſt zu beiden teilen die gröhſſeſte Niderlage gewäſen. Und diſe Walſtat hat mit der anzahl / wie ritterlich gefochten worden / zu verſtehen gegäben.

Der erſchlagenen anzahl/ Auf der Schweden ſeite.

Acht-tauſend ſind auf beiden ſeiten auf dem platze todt blieben ; und unter den todten auf der Schwediſchen ſeite die Oberſten Berghauer/Kerberg/Königam/und fünf Oberſte-Leutenanten.

Auf der Keiſeriſchen und Säxiſchen ſeite.

Auf der Keiſeriſchen ſeite ſind die Grafen von Wildberg / und von Faltkenſtein verlohren worden. Unter den Säxiſchen ſind die Oberſten Johannes Seidlitz / Schartau/ Beiter/ Milditz/ und Milbe/ ſamt drei Oberſten-Lieutenanten gezählet worden.

Aber (darob ſich auch die Schwediſchen fornämlich verwunderten) welchen ort die Keiſeriſchen im ſtreitten eingenommen / diſen bedäkten ſie auch/als ſie den Geiſt aufgegäben/ mit ihren todten Cörpern. Nicht ohne des Hatzfeldes/ auch nach der Niderlage / groſſes Lob :

Des Hatzfelds tugend.

welches ihm die Feinde / auch wider ihren willen/ gaben/ in dem ſie bekanten / daß weder die Schlacht-ordnung beſſer angeſtället/noch auch

bäſſer

bäſſer geſtritten wärden könne. Jedoch ſo haben ſie ſich des gegenwärtigen Sihges gebrauchet/ und die Werber-ſchantz aufs neue belägert. Welche auch endlich / weil ſie von dem Keiſeriſchen Volke nichts beſchützet worden/ ſich auf einen billichen accord ergäben.

Banihr erobert die Werber-ſchantz. den 35 Octob.

Von dannen hat Banihr ſein Heer widerum in Meiſſen geführt/ und das gantze Land/ ausgenommen etliche wenig Städte / ihm untertähnig gemacht. Er verrichtete aber ſein werk äben ſo vihl mit Grauſamkeit / als mit ſtärke. Dan es iſt faſt keine Jungfrau / keine Frau ungeſchändet verblieben. Und nach dem ſie/was ihnen die geilheit an die hand gab/ verbracht / da ſchlug noch die Grauſamkeit darzu/ alſo daß äben diſe Leiber / ſo ſie durch unzucht beſudelt/ durch das Schwerdt umkommen ſind. Sie brachten hin und wihder die Kinder um/ die Mütter erwürgeten ſie/ oder machten einen knopf von ihren eigenen Hahren / und hingen ſie an die Bäume. Ja es lihs Banihr / der an barbariſchen Gedanken/auch unter den Barbaren ſelbſt/ ſeines gleichen nicht hatte/ ſolche ſachen zu / der- gleichen auch kein Tamerlanes mitten in Scythien zulaßen würde.

Deſſen Grauſamkeit.

Aldieweil das gelük diſe ſo erſchräkliche mishandlungen zu rächen ſuchte/ ſo iſt Hatzfeld widerum/ der zufohr auch ſtreitbar war/ anitzt diſes werk auszuführen ſohr tüchtig erkant worden; und nach dem man ihm mit höherer Gewalt das Volk zu führen befohlen / ſo iſt er zu des Keiſerlichen und Churfürſtlichen Heeres General-Leutenant gemacht worden/welcher keinem andern/dan alein dem Churfürſten und dem Könige in Ungarn und Böhmen ohne mittel gehorchen ſolte.

Hatzfeld General-Leutenant.

Durch diſe dignitet des ſtreitbahren Bru-

ders/ wie auch des Römiſchen Reiches gefahr/ iſt Franciſcus von Hatzfeld/ Biſchof zu Würtzburg / und Herzog in Franken/ bewogen worden / daß er etliche Regimenter geworben/ und diſelbigen ſamt des Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt Volk (welche die gantze zeit diſes Krihges dem Römiſchen Reiche und dem Keiſer alzeit träulich beigeſtanden) zu hülffe geſchikt.

Der Würtzburger und Darmſtädter kommen dem Keiſer zu hülffe.

Aber weil General Hatzfeld an Fußvolk/ (woran ihm Banihr überlägen war) den meiſten mangel hatte / berühf er etliche tauſend von der Weſer zu ſich. Aber ſie ſuchten ſamt ihren Oberſten ausflucht. Dan es pfläget zu geſchähen/ daß eine flamm / wan ſie allerehrſt aufgehet / einen großen Rauch mit ſich führet/ welcher nicht eher / es ſei dan/ daß ſich die flamme geſtärket und ausgebreitet / verſchwindet. Alſo hat er/ nachdem er große Sachen anfing/ anfängtichen großen Has gehabt / bis er endlich/ da ſeine Ehre albereit zugenommen/ und er allen Läſterern übers haubt gewachſſen / des Haſſes rauch widerum zerſchlagen. Jedoch ſo iſt unlängſt der Götz gegenwärtig gewäſen/ welcher des Hatzfelds befähl nachläben müſſen.

Hatzfeld hat mangel am Fußvolk.

Und wiewohl diſer itzt den Schweden an Fußvolk gleich / an Reiterei aber überlägen war/ ſo iſt er dennoch nicht bald auf den Feind zu gezogen. Er hat zufohr eine muſterung angeſtället / und die Soldaten mit allerhand krihgs-wiſſenſchaft und diſciplin unterrichtet. Er hat ihnen gezeiget/ wan ſie es bei Witſtok überſähen hätten / was / und wie ſie es hätten anſtällen ſollen. Und hat mit diſer diſciplin die Soldaten recht geübet gemacht.

Richtet das Volk ab.

Unter deſſen hatte Banihr Torgau / wo er acht Säxiſche Regimenter ſich zu ergäben gezwun-

Banihr erobert Torgau. Im jahr 1634. den 26 Jan.

gezwungen / erobert / und mit gantzer Macht Leipzig angegriffen. Diſe Stadt hat mit ihrer Standhaftigkeit / wie vihl daran gelägen ſey / ob ein fauler oder ämſiger die Stadt in verwahrung halte / zu erkännen gegäben / und welche nuhn zum drittenmahl von den Keiſeriſchen bezwungen worden / hat unter ihrem manhaften Stathalter Trahnsdorf des eifrigen Generals anlauf und ſturm nicht alein ausgeſtanden / ſondern auch gantz zu nichte gemacht.

Als nun Banihr die Erde hier und dahr untergraben laſſen / auch die Stadt-mauren häftig zerſchmettert hatte / hat er einen Tromelſchläger an den Wal geſchikt / welcher den Trahnsdorf / in ſeines Generals namen ermahnet / daß er die Stadt übergäben ſolte: wo nicht / ſo wolte er auch des Kindes in Mutterleibe nicht verſchonen. Trahnsdorf hat diſes unerſchrokken beides angehöret / als auch beantwortet. Er wolte die ihm vertraute Stadt keines wäges übergäben: Im übrigen ſo möchte er ſich ſeiner Frechheit / und wan es ihm gelüſtte / der Grauſamkeit gebrauchen. Hierauf hat Banihr in höchſter erbitterung das auserleſenſte Volk im gantzen Heere zum ſturm angeordnet / und ſie mit worten / ſo ſich zu der gegenwärtigen zeit ſchikten / aufgemuntert: Sie ſolten ritterlich ſtreiten / es würde die Stadt / ſo wägen der Jahrmärkte überaus reich / ihr lohn und beute ſeyn. Belägert Leipzig den 22 Jan.

Es war auch itzt alles zum ſturm färtig / als Banihr von zween Boten ſchreiben empfänget / worin angezeiget wird / daß der General Hatzfeld im anzuge ſey. Da fordert Banihr nicht alein das Volk von dem Sturm ab / beſondern fleucht auch von der Fleucht vor des Hatzfelds ankunft den 17 Febr.

Stadt in follem ſchritt' auf Torgau zu.

Hatzfeld folgte ihm hinterwärts / reitzte alzeit die Regimenter / und zertränte etliche / da dan Banihr keine Feldſchlacht lifern wolte / unangeſähen / daß Hatzfeld ihme diſelbige nicht nur einmahl anbihten lihs. Sondern er führte ſein Volk bald auf diſe / bald auf jene ſeite des Fluſſes / bald zerſchoß er den Keiſeriſchen mit ſeinem Geſchütz ihre Brükke / bald erſchräkte er ſie mit der Stadt Torgau plötzlicher eroberung / und mit diſem hatte er vihl arbeit / und doch wenig nutzen davon.

Machet den Keiſeriſchen zu Torgau vihl zu ſchaffen.

Mit diſer ausflucht hat er vihl Monaten zugebracht / und wiewohl Hatzfeld den Schweden ſtark zuſatzte / ſo haben ſie dennoch die ſehr bequäme Stadt nicht eher verlaſſen / bis ihnen / daß Marazin und Gallas mit friſchem Volke im anzug wäre / verkündiget worden.

Und hat Banihr / weil ſo vihl Volkes zugleich ankam / vihl liber flihen / als mit ſeinem Heere umringet wärden wollen. Aber es war kunſt / ſo vihl auflaurenden zu entgehen. Derhalben ſo hat er ſich an einem orte alſo geſtället / an dem andern aber iſt er durchgeſchlipft; und da er ſich geſtället / gleichſam als er nach Erfurt wolte / ſo iſt er in Pommern geflohen.

Fleucht von Torgau in Pommern. den 28. Jun.

Aber wie verhihlten ſich die Keiſeriſchen nach diſer Botſchaft? Sie haben ihm mit einem geſchwinden hauffen weit in die Länder nachgeeilet / des Banihrs gantzes Fußvolk in unterſchihdlichen Hauffen angetroffen / und daſſelbige gantz und gahr erſchlagen; Alſo / daß faſt auf zwanzig Meil-wäges todte Cörper gelägen / und den Schweden den wäg zur Flucht gezeiget.

Die Reiterei haben ſie durch Saxen / die Mark-Brandenburg / Schleſien / in Pom-

mern

mern bis an die Stadtmauren zu Stetin / endlich auch bis in die Inſel Uſedom zu flihen gezwungen. Aldahr hat Johannes Banihr ſich widerum erholet/ und die ſeinigen geſtärket.

Begibt ſich in die Inſel Uſedom.

Als Guilielmus, Landgraf von Heſſen von diſer Schwediſchen flucht und niderlage gehöret/ſo hat er ſich in ſeinem Heſſen nicht länger trauen wollen / ſondern hat Kaſſel verlaſſen/ und ſich ſamt ſeiner Gemahlin und Kindern/ damit er däszu näher bey Holland wäre / in Oſt-Frisland begäben. Wo er unterſchiedliche örter mit beſatzungs-Soldaten belägt / und die gantze Provinz, wie auch den Grafen von Oldenburg/ erſchöpft. Dan er hat diſem / weis nicht mit was vor einer prætenſion/ mehr als hundert-tauſend Reichstaler abgepreſſet.

Guilielmus Landgraf von Heſſen fleucht in Oſt-Friesland.

In dem er aber mitten in der Flucht / und Krihgesrüſtung großen tumult anrichtet/ hat ihn die Peſt ergriffen / und iſt aus diſem Läben verſchieden. Und ſo gahr hatte er noch nicht verzweifelt/daß er auch nach ſeinem Tode halsſtarrig in der rebellion verblieb / und die Könige von Frankreich und Engelland/ wie auch die Staten der vereinigten Provinzen/ zu ſeiner Kinder und krihge Beſchützern und Vormünden einſatzte.

Stirbt den 22. Sept.

Unter deſſen hat ſich Banihr mit dem Wrangel verſtärket/ und iſt widerum aus dem Balthiſchen Meerſchoß in das fäſte Land eingefallen; und als er die Keiſeriſchen von der belägerung for Anklam hinwäg geſchlagen/ ſo ging jener mit größerm muht in hinter-Pommern / diſer aber in forder-Pommern. Aber Matthias Gallas hat den General-Wachtmeiſter Bredau den näherern entgegen geſchitt. Diſer hat mit einer rechten Tapfferkeit an die ankommenden geſätzt / und bei Tribſes

Die Schweden wärden bei Tribſes geſchlagen den 20. Oct.

fünf Regimenter zerſtreuet/ acht-hundert ni-der gemacht/fünf-und zwantzig Fähnlein abge-nommen/ vihr große Stükke weggeführet/ und nach erlangung großer Beute ſich als ein Sih-ger widerum zum Gallas gekehret.

Diſe Schwediſche niderlage hat nicht alein den Wrangel / ſondern auch den Banihr wi-derum zu rük in Pommern/ an des Balthiſchen Meers geſtad/und in die Inſulen getrieben/ ſie aus allen Schantzen und benachbarten Städ-ten gejagt/und der Schweden Gemühter/ wel-che von wägen des fohrigen glüklichen fort-gangs im Römiſchen Reich ihnen vihl einbil-deten/nicht wenig gedemühtiget.

Fliben widerum in die Inſeln.

Dan was von hinten här in dem Ober-Säxiſchen Kreiſe Gohtiſch war/ diſes haben die Brandenburgiſchen unter dem General Klitzing eingenommen. Was von fornen här in Pommern Schwediſch verblieb / dis iſt mit der zeit eines nach dem andern in der Keiſeri-ſchen Hände kommen.

Die Keiſeriſchen nähmen unterſchidliche örter ein.

Es hat der Stadt Wolgaſt nicht fünf gan-tze Regimenter / nicht drei Oberſten / nicht 32 Haubtleute/ auch nicht das Geſchütz/ und 47 Fähnlein genutzet. Dan es haben auch in diſe die Keiſeriſchen unter dem General Bredau eingebrochen; und als die Beſatzung in das Schlos/ ſo rings härum im Meer ligt/ geflo-hen / ſo ſind ſie über ein kleines mit gewapneter hand ihnen nachgefolget / und haben in einem anlauf und ſturm alles zu ſich geriſſen.

Wolgaſt den 10 Dec.

Es hatten die Schwediſchen die Inſel Uſe-dom mit Botwerken und Schantzen wohl ver-ſähen. Aber es hat auch diſes nicht geholffen. Dan äben diſer Bredau hat Schiffe zuſam-men gebracht / iſt mit dem Oſt-wind hinüber gefahren / hat das Schwediſche Volk/ſo ſich

Die Inſel Uſedom den 12 Dec.

zur

zur gegenwähr ſtällen wolte / geſchlagen / die Schantzen erobert / und die gantze Inſel unter ſich gebracht.

Es beſchützten etliche Fähnlein den ort Dämmihn auf dem fäſten Lande. Aber es iſt diſer ort von dem General Goltz häftig angetaſtet worden; und als er mit den feur-kugeln ein ſtük von der Stadtmauer darnider geworffen / und noch ärgers von ihnen zu erwarten war/ ſihe/ſo iſt die Beſatzung eingenommen worden. Däm-min. den 24. Dec.

Ja es hat auch Hanau / welches die einzige Stadt am Mäyn / die bei ſo vihl Schlachten und beider parteien gelük (teiles durch Jacobi Ramſay General-Wachtmeiſters tugend und anordnung/ teiles auch/diſer urſachen halben/ durch der benachbarten Fürſten überſähung) bis dahär in Schwediſchem gehorſam verharret hatte/ ihr Glük erfahren müſſen. Dan weil Ramſay (in dem er den Grafen Philippum Mauritium / diſes orts Erbherrn / der unlangſt beim Keiſer widerum zu gnaden auf- und angenommen / ſamt dem von Solmer Grafen von Laubach/ in dem eigentühmlichen Schlos/ in arreſt gehalten / zu einem Tyrannen/und ſeine beſatzungs-Soldaten zu Räubern worden waren / iſt diſe Stadt von Ludovico Henrico Grafen von Dillenberg / in der finſtern Nacht/ was die Altſtadt belanget/ und folgendes tages / was die Neuſtadt angehet / mit hinterliſt eingenommen/ der Schotte Ramſay hart verwundet / und gefangen hinwäg geführet worden. Hanau über. Im jahr 1638. den 24. Febr.

Auf Hanau am Mäyn folgete kurtz härnach Gartz an der Oder faſt auf gleiche weiſe. Dan als Klitzing des Brandenburgiſchen Heers General vernommen/daß die Beſatzung Gartz. den 14 Mart.

ſehr entlauffen/und noch gahr ſchwach wäre/ſo hat er dieſelbige Stadt des morgens früh/ als ſich Nacht und Tag ſcheiden wolten/ mit dem ehrſten Anlauf erobert/und nach dem er zwei-hundert Man/ die ihm entgegen gelauffen/ umgebracht/auch zwölf Fähnlein übertommen/ ſo hat er den General-Wachtmeiſter Dro-mond/ des Ramſay (wie ſie ſagen) Schwager/ in wahrheit gleiches Stüks gefährten/ faſt zu einer zeit gefangen hinwäg geführt.

Warnemünde. den 21. Mart.

Gleich wie auf Dämmin/ Hanau; und auf Hanau/ Gartz: alſo iſt auf Gartz/ Warne-münde gefolget. Diſer Stadt hat weder des Orts Gelägenheit/ noch auch die Fäſtung ge-nutzet/ ja auch nicht/ daß ſie an dem Balthi-ſchen Meer lag/ und vermittelſt des offenen Meerhafens die Beſatzung von fornen här von Wiſmar und Strahlſund hinein gebracht wärden konte. Dan/ als ſie endlich durchs Schwerdt gedemütiget worden/ hat ſie ſich mit überliferung acht-zehen ſtükke Geſchützes ergä-ben/ iedoch aber nicht ohne Rach/ ſintemahl man den Sihg mit des Generals Ekſtetten Blut erkauffen müſſen.

Vrſachē/ warum es nicht beſtritten worden.

Und itzt waren die Schweden in den Städ-ten alleſamt bezwungen/ die Schwediſchen Waffen auch der-maſſen eingeſperret/ daß zu folführung des Siges faſt nichts mehr/ dan das Königreich Schweden ſelbſt übrig war. Aber da iſt/ weil Deutſchland bei GOT noch nicht ausgeſöhnet war/ mißtrauen/Haß/Neid/ Ehrgeitz (welche/ wan ſi im Krihge gefaſſet wärden/ zur zeit des müſſiggangs zu Kräften kommen) unter den Generalen eingerſſen. Woraus fräſſen und ſauffen/ Trägheit/ und dem Feinde ſchaden zu zu fügen/ lautere hals-ſtarrigkeit entſproſſen. Uber diſes ſo war/weil die

die Aekker verwüſtet / die Mühlen abgebrant / weder mähl noch weitzen / ja nichts war ſchwäkrer als der grauſame Hunger: Und / fohrnähmlich iſt ins künftige / von wägen des Krihges böſen Gebräuchen / und der Soldaten Grauſamkeit der Akkerbau unterlaſſen / und zu aller zeit in einen Krihg verwandelt worden; in dem des feindes partey den proviant fohr ſich nimt. Man weiß genugſam / daß die Generalen ſelbſten bisweilen beim Mittags-mahl geſäſſen / und auf dem gantzen Tiſche nicht zwei Pfund Brodes gewäſen. Und als härnach die Deutſchen diſes unheils ſchuld auf die Italianer / die Italianer auf die Deutſchen lägten / ſo hat ſich unter ihnen Zorn / unwillen / murren / und algemach unter den gemeinen Soldaten Krankheit / davon-lauffen / und flucht erhoben. Vnd nahm das Volk der-maſſen ab / daß / welches zufor vihrzig tauſend / mit der zeit nicht über eilf tauſend ſtark war. In ſumma, es hat nichts mehr geſchadet / als daß man nuhr vermeinte / es wäre das Teil gegen Mitternacht albereit bezwungen worden.

Aber wir wollen diſe Krätze ein wenig auf die ſeite ſätzen / uñ von dem Codaniſchen Meerſchoß zu den neuen / ja auch Erbfeinden in Holland ſchiffen. Aldar begaben ſich die Söhne jenes Friderici, welcher vergäblicher / ja auch ſchädlicher weiſe ſich des Königreichs Böhmen anmaſſen wolte / wider den Keiſer in die Waffen / und folgten for einen zwee Pfaltz-grafen in des Vaters prætenſionen und Krigen nach. Diſe beklagten ſich nach ihres Vaters Tod auf allen Reichs-verſamlungen des großen unrechts halben; und da ſie bis dato zwiſchen des Keiſers Gnade und des völligen Glüks Ehrgeitz gleichſam in unruhe geſäſſen /

Des Pfaltz-grafen Friderici ſöhne gegen den Keiſer.

ſo haben ſie ändlich/ mit hindanſätzung der langſamen/ aber doch gewiſſen und ſicheren dinge/ vihl liber die frühzeitigen dinge mit dem verdärben for ſich nähmen/ und ſich ſtürzen wollen.

Erkauf-fen das Meppen zu des Kriges ſitz.

Derhalben ſo iſt Meppen/ welches von for-nen här den Weſtfahliſchen und Nider-Säri-ſchen Kreis / und von hinten här Frihsland und Holland / ſo zu der Engelländiſchen hülffe bequäme Meerhafen hatte/ mit 60000 Reichs-tahlern zu des Kriges Sitz/ oder ort/ woraus die Feinde zu betrigen / erkauft worden. Hier-auf war der proviant, Kriges-zeug / 24 große Stükke / großer Schatz an Gälde / und gleich-ſam des Pfälziſchen Geſchlächtes gantzes Ver-mögen in diſe Stadt gebracht. Härnach gin-gen in gantz Frihsland / Holland / Kleve und Engelland Soldaten-wärbungen/ und in allen Unirten Niderländiſchen Provinzen warden for vihl tauſend Man Waffen zubereitet.

Derhalben ſo hing dem Römiſchen Reiche und dem Keiſer ein neues Kriges-ungewitter zu: welches/ damit es bei zeit widerum zerſchla-gen wärden möchte/ ſo ſind die Keiſeriſchen Oberſten zu raht gegangen. Da hat dem Ge-neral Velen nichts mehr / als die Stadt Mep-pen einzunähmen/ gefallen/ mit welcher/ allem anſähen nach/ das gantze werk zu-gleich verſtö-ret wärden könte. Es iſt geſchähen/ und zwahr mit ſolchem Glük/ daß ſie in einer Nacht mit ei-nem anlauf/ mit einem/ und noch nicht fölligem Regiment, und dem Oberſten Ketler/ der das Volk angeführt/ hinterliſtiger weiſe eingenom-men worden. Der Oberſte diſer Fäſtung hat zwahr manlich/ ſo aber zu des gegenwärtigen Glüks zuſtand wenig nutzte/ dem anfallenden Keiſerlichen Officirer einen Bakkenſtreich ge-gäben;

Meppen wird mit liſt einge-nommen, den 12 Maji.

gäben; dan er hat ihn / ſeiner Verwägenheit halben/ alsbald ůms Läben gebracht.

Und dis iſt der Bellonæ, mit des Pfaltz-grafen Söhnen / ehrſter ſturmwind. Der ander war bei Lemgau / aber mehr ſchädlich / und faſt mit des gegenteiles untergang. Dan / als Carolus Ludovicus und Robertus, Pfaltz-grafen und Gebrůdere / tapffere Jůnglinge / durch den Meppiſchen ſchaden gereizet worden/ ſo haben ſie die in Weſtfahlen neugeworbenen Regimenter genommen/ ſich mit dem Schwediſchen General King vereiniget / und mit gleicher intention und Macht Lemgau belägert. Derwägen ſo hat General Hatzfeld / der itzt des gantzen Weſtfahliſchen Kreiſes Beſchůtzer war/ und wohl wuſte / daß in dem ehrſten ausgang Furcht und Zuverſicht beſtehe / den General Götz zu hůlffe genommen / und iſt mit den zuſammen geſtoßenen Regimentern / die Stadt zu entſäzzen/aufgebrochen. Die Schwediſch-Pfaltzgräfiſchen wolten des anlaufs nicht erwarten / ſondern demſelbigen zufor kommen/ haben derwägen die Stadt ein wenig verlaſſen / und ſich gegen die ankommende gekehret; hätten auch nicht unglůklich gefochten / wan auf den guten Anfang auch ein gutes Ende gefolget wäre. Dan der General Petrus Götz iſt todt bliben; und als die Keiſeriſche ſchlacht-ordnung vermärkt / daß ſie in die flucht möchte geſchlagen wärden / hat ſie ſich ſelbſt zu růk begäben. Wäre auch / zweifels ohne/ geſchähen/ wan nicht General Hatzfeld durch ſeine ſonderbare Tapfferkeit das Heer widerum zur Beſtändigkeit gebracht hätte. Dan diſer hat mit etlichen Compagnien Kůriſſirern die Schwediſch-Pfaltz-gräfiſchen auf der ſeite angefallen / und ihre Schlacht-ordnung geträn-

Des Pfaltz-grafen. Friderici Söhne ſtoßen zu den Schweden / und wärden bei Lemgau geſchlagen. den 17 Octob.

net.

41

CAROLVS LVDOVICVS
COMES PALATINVS
PRINCEPS ELECTOR *etc.*

net. Da folgeten die andern ihrem General nach; und weil ſie mit neuem Muht und widerholeten Kräften die Erſchroktenen antaſteten/ haben ſie ſie alleſamt zu rük getriben. Alſo ſind bei den Keiſeriſchen alle Siges-zeichen / nämlich todtſchlagen / gefangen nähmen / beute machen / plündern geſähen worden. Der eine und jüngere Pfaltz-graf Robertus iſt gefangen worden: Der andere und ältere Carolus Ludovicus iſt auf einem ſechs-ſpännigen Wagen forwärts in die Weſer gefallen/ da er dan in der Gefahr eine Weide ergriffen / und ſchwärlich zu fuß auf Minden kommen; wohin auch der Schwediſche General King / ſo an der Schulder und Bakken verwundet / geflohen.

Printz Roberts wird gefangen.

An dem Orte / wo ſie geſtritten / ſind auf 2000 todt blieben; 43 Fähnlein/ und 18 Stük geſchütz genommen / und zwee Britanniſche Grafen (unter welchen der eine ſehr reich / und gleichſam der Engelländiſche Crœſus, aus abſonderlicher affection gegen dem Pfältziſchen Geſchlächte zwei Regimenter auf ſeine eigene unkoſten geworben hatte / ſamt ſechs andern Oberſten / und General Ferentz / ohne die gemeinen Soldaten gefangen bekommen worden. Uber dis ſo iſt dem General Hatzfeld ein köſtliches Feldzeichen / mit vihl Diamanten beſätzet/ welches der König von Engelland dem Pfaltzgrafen Carolo Ludovico unlängſt geſchenket / zur Beute mitgeteilet worden. Und auf einem Wagen hat man 30000 Reichstahler gefunden/welche von ermäldtem Grafen von Hatzfeld den Soldaten / zu ihrer Tugend belohnung/ überlaſſen worden. Von den Keiſeriſchen ſind / ohne den Grafen Peter Götz / General-Wachtmeiſter / einen ſtreitbaren Man/

Der gefangenen Anzahl und raub.

Der Keiſeriſchen kleiner ſchade.

Man/und Terell einen Irländiſchen Oberſten/ nicht über 36 Soldaten verlohren worden. Robertus, der jüngere Pfaltzgraf/ iſt zum Keiſer verſchikt worden/ und zwahr mit ſolcher Ehre/ daß es das anſähen hatte/ gleichſam als er durch ſein gefängnus und unglük etwas/ welches auch bäſſer als ſeine freiheit/ erlanget hätte. Und alſo hat man auf dismahl mit des Pfaltzgrafen Söhnen geſtritten.

Prinz Robertus wird dem Keiſer zugeſchikt.

Unter deſſen haben die Schweden in Pommern/ der Keiſeriſchen Laſter zu der Tugend anlaß genommen: und nach dem ſie mit friſchem Volk aus Schweden/ Liſland/ Gohtland geſtärket worden/ ſo haben ſie alle benachbarte Städte widerum eingenommen/ und ſind durch Mechelnburg und die Mark Brandenburg wider die Keiſeriſchen gezogen/ wiewohl zum ehrſten mahl nicht gahr glüklich/ ſintemahl vom General Bruay bei Böitzenburg vihr gantze Regimenter überfallen und geſchlagen worden. Aber kurtz härnach hat ſich Banihr tapffer geräch et/ den Marazin zwiſchen Lentzen und Dömitz ereilet/ zwee tauſend und vihr hundert erſchlagen/ ihn in die flucht gejagt/ und den proviant, ſo dem Gallas zugehörete/ als ein Siger/ in ſein Läger gebracht.

Die Schweden gehen in die Mark Brandenburg.

Leiden ſchaden den 8 Nov.

Schlagē die Keiſeriſchen. den 10 Decemb.

Derhalben/ weil Gallas an allen Sachen mangel hatte/ und itzt nicht wohl eilf tauſend Man ſtark war/ ſo hat er ſich von Dömitz und der Elbe in Saxen gemacht/ wo er die Regimenter hinterlaſſen/ und in perſon in Böhmen/ und weiter nach Wien/ damit er dem Keiſer des Volkes Zuſtand/ und däſſen nohtwändigen fohrſchub/ for augen ſtällen möchte/ verreiſet iſt.

Gallas zeucht in Saxen.

Darum ſo hat Banihr/ weil ihm kein Heer widerſtand tähte/ Dömitz angetaſtet/ und nach

etli-

42

ROBERTVS COMES PALATINVS
AD RHENVM etc.

Banihr kömt über die Elbe.

etlicher Tage belägerung leichtlich zum ergäben gezwungen. Alsdan hat er eine Brükke über die Elbe zu ſchlagen / und die Schwediſchen Waffen widerum mitten in Deutſchland zu führen / angefangen.

Georgii von Lüneburg abfall.

Welches dan ihm nicht gar ſchwär zu tuhn gewäſen / in betrachtung / daß Georgius von Lüneburg / der ihn hätte abtreiben ſollen / ihm den paſs öffnete / mit Volk beiſtund / mit proviant zu hülffe kam / und alles / was dem unlängſt angenommenen Pragiſchen Friden zu wider / fohrnahm.

Bringt Auguſtum von Braunſchweig auf ſeine ſeite.

Ja er hat auch Auguſtum, Herzog von Braunſchweig / (welcher im gantzen Krige neutral, iedoch aber mehr Keiſeriſch gewäſen) auf ſeine Seite gebracht / damit er nicht alein ſtreiten / und das gantze Lüneburgiſche Haus in gleichmäſſiges Glük einwikkeln möchte. Man ſagte / daß es ihn häftig verdroſſen / daß die Wolffenbüttelische reſtitution bis dato aufgeſchoben / und das Biſtuhm Hildesheim von ihm begähret worden. Dem ſey wie ihm wolle: Er hat nicht alein wider ſein verſprächen getahn / ſondern auch dem Keiſer die Contributionen / wie nicht weniger fohr die Soldaten Einquartirung abgeſchlagen.

Banihr ſchlägt den Salis bei Reichenbach. Im jahr 1639 den 21 Febr.

Als nuhn Banihr von hinten zu mit ſo groſſer Hülffe und Freunden verſähen war / ſo ging er mit größerem muht in das Halberſtädtiſche / Meiſniſche und andere Gebihte fort. Auch hat deſſen ehrſten Anfal bei Reichenbach / Graf Salis, General-Wacht-meiſter / nicht ausſtehen können. Er iſt mit ſiben Regimentern geſchlagen / und in perſon / ſamt dreien Oberſten / fünfzehen Fähnlein / und vihr und zwantzig Corneten gefangen genommen worden.

Den Marazin bei Kemnitz. den 14 April.

Auch nicht Marazin zwiſchen Kemnitz und Hohenſtein / den andern. Sondern / nach dem

10000 Man in die flucht getrieben / 1500 erſchlagen/ ſo iſt der Graf von Buchhkim / ſamt unterſchihdlichen Oberſten / 36 Corneten/ und 26 Fähnlein gefangen worden; da doch unter den Schweden faſt niemand / ohne alein der Graf von Witgenſtein gemangelt.

Auch nicht Graf Schlik bei Rotenhauſen/ den dritten. Dan als vihr Regimenter bis auf einen Man erſchlagen / ſechs-zehen Fähnlein abgenommen worden / ſo hat er / ſamt ſeinen Officirern/ als ein überwunnener und gefangener ſeyn müſſen. *Den Grafen Schlik bei Rotenhauſen. den 24 Apr.*

Endlichen auch der General Hofkirchen bei Koſtelitz/den vihrden. Dan/ weil er nicht ritterlich gefochten / und hierüber acht Regimenter zerſtreuet worden/ ſo hat er/ſamt dem Grafen de Monte Cuculi , vihl Oberſten / und 23 Corneten/ äben diſes Glük/ als die andern/ erfahren / und iſt dem Banihr zur Ausbeute zukommen. *Den von Hofkirchen bei Koſtelitz. den 29 Maji.*

Wer wolte nun nach ſo vihl Schlachten / Flüchten / Niderlagen / an den Pæſſen und Schlöſſern zweifeln ? Weder Zwikkau/ (ſo der Schlüſſel zu Böhmen und der Ober-Pfalz iſt) noch Kemnitz / Leutmaritz / Budweis / Brandeis/ auch nicht König-Grätz hat ihm widerſtanden. Banihr iſt allendhalben als ein Siger eingezogen; über dis hat er ſich gen Prag gekehret/ und di Königliche und Haubtſtadt in Böhmen mit grobem geſchütz übel zugerichtet; hätte ſich auch wohl noch größere dinge unterfangen / wan nicht von Oeſterreich und dem Oeſterreichiſchen Hauſe etwas/ gleichſam zu einem Schilde/wäre angeſtället worden. *Nimt unterſchiedliche Städte ein.*

Dan der Keiſer hat den Durchleuchtigſten Bruder Erzherzogen Leopoldum Guilielmum mit einem Heer/ damit er des Fürſtlichen ſtan- *Ertzherzog Leopoldus Guilielmus gehet wider den Banihr.*

LEOPOLD.us WILHELM. Archi
dux Auſtriæ Dux Burgund. &c.

ſtandes Macht und Glük noch bäſſer zu erkän-nen gäben möchte/ nach Prag geſchikket / iedoch daß er ſich in kleine gefahr nicht einmiſchen/und der gröhſſern ſich nicht entäuſſern ſolte. Und gewißlich ſo iſt durch deſſen Gegenwart des Schwediſchen Rägenbaches ungeſtümer flus / gleichſam mit fohrbauung einer ſtarken währe/ etlicher maſſen zu rük gehalten worden. Deſſen üppigkeit.

Dan Banihr verlihs Prag / kehrte ſich an-ders wohin / und plünderte Mähren mit den leichten Pfärden gantz aus; bemühete ſich auch äben zu diſer Zeit die Bauren in Oeſterreich ob der Ens zur rebellion auf zu hätzen; jah er ſtreiffte den gantzen Sommer durch hin und här mit großem muhtwillen / damit er die provinzen /welche er ihm ſchon nicht mehr zu be-haupten trauete / in den äuſſerſten grund ver-därben möchte. Die Reiſen und Abwächſſelung der quartire wolten die Oberſten mit großem Gälde bezahlet haben / und zwahr mit ſolchem dräuen/ daß ſie die Städte anzündeten / bis ſie mit Gälde widerum geſtillet würden. So oft als kein Gäld-mittel forhanden war/ ſo konte man ſie mit Hurerei und Ehebruch erbihten: Todtſchlagen / martern / Glider abhauen / ty-rannei/ und andere Grauſamkeiten waren ſo ſchräklich und groß / daß man nicht genug da-fohr erſchrätken konte. Welche übeltahten/ wiewohl Banihr nicht alles billigte/ dennoch durch ſein übermäſſiges überſähen ſo hoch kom-men waren.

Mit gleichmäſſiger üppigkeit ging General Königsmark durch Franken zum Banihr / als er zufohr dem Biſchoffe von Würtzburg / und der Stadt/ 60000 Reichs-tahler fohr die Brandſchatzung abgedrungen. Königs-mark zum Banihr.

Aber

Hatzfeld und Piccolomini zum Ertzherzoge.

Aber es waren itzt auch Hatzfeld und Pikkolomini mit ihren Völkern zum Erzherzoge geſtoßen/ welche mit einerlei Muht und Macht wider den Feind zihen wolten. Alsdan hat Banihr die hin und här auf der Plünderung härüm-ſtreiffenden Regimenter/ damit nicht eines nach dem andern zu nichte gemacht wärden möchte/ ins Läger beruffen/ ſich änger bei einander/ wie auch fohrſichtiger gehalten.

Der Ertzherzog und Piccolomini wider den Banihr.

Aber es wolte diſe zuſammen-gezogene Macht itzt wenig häiffen. Dan es iſt der Ertzherzog/ ſamt dem Piccolomini, ins freie feld/ und in eine Schlacht-ordnung geträten/ wan vihlleicht die Feinde/ aus hofnung eines neuen Sihges/ ihnen entgegen gehen wolten. Aber der Banihr/ welcher itzt gleichſam weniger als nichts wähhrt war/ oder aber/ daß er dem Oeſterreichiſchen Blut die Ehre gab/ iſt algemach hinter ſich gegangen. Und dis iſt der ehrſte wider ihn erhaltene Sihg gewäſen/ daß er keine Feldſchlacht lifern wolte.

Erobern Königs-Grätz. Im Jahr 1640. den 19 Febr.

Derhalben ſo hat Leopoldus Guilielmus ſich zu den großen und kleinen Städten gekehret/ und König-Grätz/ worin das weiſſe Regiment, ſo in zwölf Fähnlein beſtund/ unter dem General-Wachtmeiſter Sabelditz lag/ beläggert/ auch in wenig Tagen zu ſolcher Noht gebracht/ daß dem Markgrafen Matthæi, als er mit einer löblichen Tapfferkeit die Mauren erſtigen/ zwölf Fähnlein entgegen geworffen worden. Man hat in diſer einzigen Stadt 60000 Reichs-tahler/ und 10000 Schäffel Weitzen/ ſo die Schweden den Böhmiſchen Bauren gewalt-tähtiger weiſe abgenommen/ gefunden. Auch hat ſich das ganze Regiment freiwillig unter den Keiſer begäben/ und ihm geſchworen.

Nach

Nach König-Grätz haben die Schweden alle örter in Böhmen / Budeweis / Thabor / Leutmaritz/und andere / ausgenommen die einzige Stadt Zwickau / verlaſſen / und ſind in Thüringen bis auf Erfurt gewichen. Aber die Oeſterreichiſchen folgeten hinten nach / und der General-Wachtmeiſter Bredau hat ihren linken flügel unter dem General Wittenberg bei Plauen ereilet / und der-mahſſen geſchlagen / daß er als ein Siger zehen Oberſten / alle Fähnlein/ Geſchütze/ Beute/und andern Kriges-fohrraht/zum Ertzherzoge in das Läger gebracht. Bredau ſchlägt die Schweden bei Plauen, den 14 Apr.

Und itzt wahr Banihr / weil er um ein groſſes teil ſeines Heers kommen / nicht in weniger gefahr / als er mit Lüneburgiſcher/ Häſſiſcher / Braunſchweigiſcher / und unter dem Herzoge von Longevil mit Franzöſiſch-Weimariſcher hülffe bei Erfurt widerum verſtärket worden. Alſo hat er ſich auf ſeine vihrzig-tauſend Man verlaſſen / und ſich bei Sahlfeld den Keiſeriſchen ins geſicht geſtället. Banihr wird bei Erfurt mit unterſchihdlichem Volk verſtärket. den 15 Maij.

Aber diſe haben in ihrem Läger an der Sale ſicher gelägen / und auf das Gegenteil ſo ſtark Feuer gegäben / daß derer etliche hundert umkommen / und dem Oberſten Erico Schlangen der rechte Arm mit einem großen Stük abgeſchoſſen worden. Leidet ſchaden. den 22 Maij.

Jedoch hat der Banihr nicht aufgehöret/ ſondern war etliche Wochen lang mit ſtätigen ſcharmützeln und mancherlei Anfal beſchwärlich / und hatte groß verlangen nach einer feldſchlacht / ehe auch die Keiſeriſchen alle Kriges-macht zuſammen brachten. Aber endlichen iſt er aus mangel des proviants und Waſſers / jah auch weil die Bäjeriſchen Regimenter zu Leopoldo Guilielmo geſtoſſen / auf eine an- Zeuhet in Häſſen. den 10 Jun.

dere meinung kommen / und aus Thüringen in Häſſen gewichen.

Banihr verſchanzet ſein Lager bei Wildingen / der Erzherzog bei Fritzlar.

Der Ertzherzog eilete ſamt dem Piccolomini, ihm durch den Harz-wald fohrzukommen. Aber Banihr / weil er gleichsfals einen kurtzen wäg zohe / hat am ehrſten bei der Wäſer / zwiſchen Wildingen und Zigenheim das Läger verſchantzet. Der Ertzherzog hat ſich nicht zwo Meilen von ihm bei Frizlar ſamt den ſeinigen nider-gelaſſen. Da hat man allerhand Kriges-poſſen / Künſte / Erfindungen / und Betruhg fohr-genommen: Aber ſie ſind meiſtenteils vergäbens gewäſen / und nur auf ein blohſſes ſcharmützel aus-gelauffen.

Banihr ſtehet wohl. Die Keiſerischen übel.

Banihr hatte allerhand Kriges-nohtdurft / proviant, und beides das Land hinter ihm / ſo wohl auch dis / worin er lag / zum freunde. Mit dem Ertz-herzoge und Piccolomini war alles das Wider-ſpihl: Dannenhär es dan mit dem proviant ſchwärer härging / welcher von den gemeinen Soldaten durch ferne und gefährliche plünderungen geſucht wärden muſte.

Beider Parteien anſchläge.

Als Banihr dis vermärket / hat er die weit-auslauffenden und härüm-ſchweiffenden angegriffen / die Mühlen verbrant / die päſſe und Flüſſe verwahret / und den Feind mit allerhand Notdurft zum unterhalt zu betrigen / beſchloſſen. Aber Hatzfeld kam von hinten / und Gelen von der ſeite här / und was Banihr dem Ertzherzoge und Piccolomini, das trachteten ſie dem Banihr und Confœderirten an zu tuhn.

Derhalben ſo haben die Schweden von ihrem fohrnähmen nachgelaßen; und was Banihr / ehe die Keiſeriſchen Völker zuſammen ſtihſſen / nicht mit Hunger konte / diſes hat er mit Macht und Schwärt ausrichten wollen. Aber er iſt vom Erzherzoge und Piccolomini mit

mit ſolcher gewalt und ſchaden zu rük getriben worden / daß drei Regimenter gäntzlich nider-gemacht worden / und der Graf von Naſſau / der ein teil des Heeres führte / nur mit zweien davon kommen. Banihr leidet ſchaden. den 13 Sept.

Endlichen ſo unterſtund er ſich zu verhindern / daß Hatzfeld und Gelen nicht zum Erzherzoge und Piccolomini ſtoßen könten. Aber dis ging ihm auch nicht an / ſintemahl ſie ſeinen Anſchlag mit einem Kriges-poſſen zu nichte machten / und ohne eines Mannes verluſt ins Läger glüklichen ankamen. Deſſen Anſchlag vergäbens.

Der-wägen weil die Keiſeriſchen durch ſo mancherlei glüklichen fortgang behärtzter worden / zohen ſie in geſamletem hauffen / und bei ſchönem Wetter nach Hurar / und trachteten in das Braunſchweigiſche und Lüneburgiſche Gebiht zu kommen: teils / daß ſie dieſelbigen Fürſten durch die gegenwärtigen Waffen von dem Schwediſchen Bund abhalten; teils auch durch derer untergang die Schwediſche Krigesrüſtung erſchöpffen möchten. Aber es iſt keines von diſen beiden geſchähen. Dan wiewohl ſie Hurar / nach dem ſie die Mauren mit grobem Geſchütz abſcheulich zerſchmettert / und vihrzehen Fähnlein Volks von der Beſatzung untergeſtäkt / erobert / und alſo den paſs in erwäldte Länder eröfnet hatten: Wiewohl ſie auch mit 3 Regimentern Kroaten jenſeit der Weſer 4 Lüneburgiſche Regimenter zerſtreuet / und itzt über den forüber-lauffenden Fluß eine Brükke ſchlugen / ſo haben ſie dennoch nichts weiters ausgerichtet. Dan Banihr hat ſich mit dem gantzen confœderirten Heer / und zuſam̃en geführten Regimentern / gegen über gelägt; uñ als die Kroaten widerum über die Brükke geſätzt / die Keiſeriſche brükke mit ſeinem grobẽ geſchütz Die Keiſeriſchen bemühen ſich vergebens / in das Lüneburgiſche gebiet einzufallen.

ſchütz zerſchoſſen. Alſo machte die Weſer zwiſchen den mittelſten einen unterſcheid / und hihlt ihren anſchlag zu rük.

Die Herzoge von Lüneburg und Braunſchweig wärden for feinde des Röm. Reiches erkläret.

Derhalben als die Provincien nicht abſtehen wolten/ſo hat man wider die halsſtarrigen und unbändigen Fürſten auf eine andere weiſe gekriget; und ſind auf dem offendlichen Reichstage zu Regensburg öffendlich fohr des Reichs Feinde erkläret worden. Alsdan hat die Beſatzung in Wolffenbüttel in diſen Ländern mit Feuer und Schwerdt übel gehauſet / und das ſtarke Schloß Steinbrükke eingenommen/ wiwohl mit ihrem ſchlechten nutz / weil es kurtz härnach widerum in der Lüneburger Gewalt kommen. Damit aber im übrigen diſen Ländern keine Gefahr zuſtohſſen möchte / ſo haben ſie Wolffenbüttel belägert.

Wolffenbüttel wird belägert.

Die Keiſeriſchen gehen in das winterquartir.

Und dis war des Römiſchen Reiches Zuſtand / als itzt bei ablauffung des Jahrs beider parteien Gemühter nach dem Winterquartir ſeufzeten. Derwägen ſo ging das Keiſeriſche Heer / welches von unterſchiedlichen Generalen zuſammen geläſen / auch widerum in vihl/ wiewohl kleine Heere und Hauffen zerteilet war / in die Länder / ſo zu der ruhe beſtimmet waren.

Und damahls zwahr ſind zu zweien unterſchihdlichen mahlen/ wo nicht Schlachten/ dennoch mehr als Scharmützel/ fohrgelauffen/ und iſt das Glük das eine mahl den Keiſeriſchen/ das ander mahl den Schwediſchen und Confœderirten/ faſt auf einerlei weiſe zugefallen.

Hatzfeld ging mit den ſeinigen widerum in Weſtfahlen / und da er ſich bei des Fluſſes Lup urſprung ſich ein wenig aufhihlt / ſo erquikte er die von der Reiſe abgematteten Regimenter. Aber da wird ihm eilends angekündiget /

daß

daß der Oberſte Schlange mit etlich tauſend Schweden for der hand ſey. Hatzfeld hat ſich darab nicht entſätzt/ und iſt mit einer abſonderlichen tapfferkeit (ungeachtet des Feindes anwäſenheit kaum ſo vihl zeit zulihs/ daß er ſamt den ſeinigen auf di Pferde kommen konte) ihnen unter di augen gezogen. Aber es vermeinte der Schlange/ daß er albereit gewonnen hätte; darum ſo umgab er mit ſeinem Heere den Hatzfeld/ und ſagte aus Hochmuht wider ihn: Sihe da/ Her General, ſihe da! wie kommen wir ſo unverhofft alhihr zuſammen? Weil es dem Glük alſo gefallen hat/ ſo wollen wirs mit einander verſuchen. Und hat alsbald mit piſtolen von fornen/von hinten/ und von den ſeiten här zu ſchihſſen angefangen. Aber es ſagt Virgilius gahr recht und wohl: Es geſchicht wohl/ daß auch dem Uberwonnenen di Tugend einmahl widerum ins Hertze kömt/ und di Siger fallen.

Dan/ unangeſähen/ daß Hatzfeld an Volk ihm nicht gleich/ auch von des Feindes mänge ümgäben war/ ſo hat er gleichſam aus verzweifelung geſtritten/ und die Schweden mit ſolcher tapfferkeit angegriffen/ daß/ nach dem etlich hundert Soldaten/ und ſiben Ritmeiſter ümkommen/ der Schlange ſich ſamt den ſeinigen ſchändlicher weiſe auf die flucht begäben. Welchen Hatzfeld bis auf Hameln verfolget/ und eines/ wo nicht zuträglichen/ iedoch dänkwürdigen Siges Ehre ins Winter-quartir gebracht. Aber laſſet uns auch etwas von dem andern ſagen.

Des Hatzfelders dänkwürdiger ſig. den 15 Octob.

Es wolte der ſtreitbare Schwediſch-Franzöſiſche Oberſte Reinoldus Roſe mit kleinen/ aber doch unterſchihdlichen und glaublichen Scharmützeln üm Frihdberg ihm von einem

fohrnähmen Sige einen namen machen. Der≈halben als der Ertzherzog Leopoldus Guilielmus diſes Mans übermuht einmahl züchtigen wolte / ſo hat er den General Bredau mit drei≈tauſend Küriſſirern wider ihn und ſeine 20 Compagnien Reiter / welche damahls nicht fern von Zigenheim lagen / ausgeſchikt. Als der Roſe der Keiſerlichen ankunft verſtanden / ſo hat er ſich gantz nichts gefürchtet: Sondern iſt ihnen entgegen gezogen / und hat nicht al≈ein den anfal ausgeſtanden / ſondern auch / (in welchem Träffen dan Johannes Rudolphus Freiher von Bredau / General-Feld≈Marſchalk≈Lieutenant in perſon gebliben) ob er wohl an der anzahl ihnen nicht gewachſſen / die Gewalt gantz ritterlich abgetriben / fechs≈hundert Reiter gefangen bekommen / und die übrigen zerſtreuet. Und alſo hat ers dem Hatzfeld nachgetahn / und ſich / als ein ſihg≈reicher über≈winner / auf eine kurtze zeit in das Windter≈quartir begäben.

Des Generals Reinoldi Roſe löblicher ſig. den 15 Nov.

Weil beide parteien alſo ruhen / ſo iſt Georgius Guilielmus, Markgraf von Branden≈burg / Churfürſt / Herzog in Preuſſen / Gülich / Kleve / Berg / Stettin / Pommern / ꝛc. nach dem er lange zeit an der Waſſerſucht krank gelägen / endlichen zu Königsbärg in Preuſſen verſchieden; dem ſein Sohn Markgraf Fridericus Guilielmus Churfürſt in der regirung gefolget / ein ſehr frihdlibender Fürſt / zum krihg gantz nicht geneigt / und der≈wägen den parteien weder gewogen noch gehäſſig / und hält ſich in der Neutralitet. Welche ob ſie dem Durchleuchtigſten Jünglinge (durch deſſen Tauf≈nahmen ſie angedeutet wird) zuträglich ſeyn wärde / wird die zeit lehren: Wir wollen uns zu unſerm fohrnähmen und krige wänden.

Des Churfürſten von Brandenburg todt. den 2 Dec.

Es

Es waren die Keiſeriſchen kaum in die Win-ter-quartir gezogen / da ſich Banihr/ welcher die Gelägenheit und anderer Müſſiggang/ in obacht nahm / ſchohn widerum zu einem neuen Zug rüſtete. Aldieweil aber an Waffen und Pfärden mangel forfihl / ſo ſind die von Lüneburg widerum darum erſuchet worden. Welche/ damit die Provinz auch von den ſchädlichen Freunden befreyet bleiben möchte/ beides allerhand Rüſtung / ſo wohl auch etliche tauſend Pfärde härgegäben.

Banihr rüſtet ſich zu einem Zug.

Da nun Banihr ſich alſo auf die Anzahl und Macht der Reiterei verlahſſen konte / ſo hat er den General Pfuhl in Meiſſen fohran geſchikt / und er folgte ihm/ da das Weimariſche Volk zu ihm geſtoßen / mit dem gantzen Heere alsbald nach/ und hihlt ſo böſe Ordnung und Krihgs-diſciplin, daß man augenſcheinlich ſähen konte/daß anitzt in Deutſchland nicht Krihg/ſondern lauter Rauberei wäre. Von der Stadt Halle alein hat er hundert-tauſend Reichstahler / und Rüſtung fohr funfzig Reiter begähret/ bei-näbenſt mit Feuer und Schwerdt gedräuet / wan ſie es nicht aufs allereheſte aufbringen würden.

Deſſen böſe Krihgs-diſciplin.

Er hatte zu ſeinem großen forteil / als er die andern Städte in Meiſſen und Böhmen verlihs/ Zwikkau mit Schwediſchem Volk beſätzt gehalten. Dan ob ſie wohl von der zeit ſeines weg-zugs an von dem General Ungar mit Säxiſchem Volke belägert war / ſo hat er ſie itzt zu ſeiner wihderkunft mit ſeinem gantzen Heer leichtlich der Belägerung befreyen könen.

Befreyet Zwikkau der Belägerung.

Von dannen iſt er durch den bequämen pas mit follem Hauffen in die Ober-Pfaltz und Bäjern gegangen / und zwahr ſo unverſehener weiſe / daß er die Stadt Regensburg (worin die

Dringet durch bis auf Regensburg.

die Chur-fürſten vom Friden zu handeln/ zuſammen kommen waren) mit Waffen und Gewalt angreiffen wolte. Nämlich/ daß er entweder in der ehrſten Verbündnüs des Fridens anfang mit dem ſchwerdt zertrennen/ oder aber den Keiſer/ ſamt dem Churfürſtlichen Collegio, daraus treiben möchte.

Des Keiſers/ und der Churfürſten Standhaftigkeit.

Aber es hat die Deutſche gravitet, beſtändigkeit/ tugend/ und der großmühtigen Nation Geiſt und Hertz niemahls mehr/ als in diſem falle härfohr geleuchtet: Und wohär Banihr der Glükſäligkeit Anfang ausgerechnet hatte/ dis iſt ſein Verdärben und Fal gewäſen. Dan es hat der Keiſer/ ſamt den Fürſten/ ſich nichts bewägt/ und des ausländiſchen Generals Anfal nur einem Zwirbel-wind/ welcher zu ſeinem eigenen untergang eine kleine zeit alles rings ůmkehret/ gleich geachtet; auch die Stadt/ woraus dazumahl alle andere beherſchet waren/ nicht verlaſſen.

Banihr wird ſicher.

Ja es iſt des Schwediſchen Generals lätſten Verwägenheit zu deſto größerer Sicherheit gutwillig platz gegäben/ und die Verwüſtung über der Donau/ welche ihm den untergang deſto geſchwinder bringen ſolte/ zugelaſſen worden. Dan es kamen die Keiſeriſchen und Bäiriſchen diſſeit des fluſſes mit allen ihren Regimentern zuſammen/ hinter des Feindes fohrwiſſen/ als das große und häuffige Eis die Schiffahrt/ überfahrt/ und die Kundſchafter verhinderte.

Die Weimariſchen trännen ſich von Banihr.

Da fihl bei den Schweden noch ein ander übel for/ daß die Weimariſchen/ weil ſi ſich wägen der Quartir mit einander eingeläget/ und ſich getrännet hatten/ auch zu rük in Franken gingen/ damit ſi ihre Sige und Glük for ſich alein verfolgen möchten. Auch hat es Banihr/

wel-

welcher ſich for dem härzunahenden Glük we-nig forſahe / oder auch / weil man diſem / was einem widerfahren ſol / nicht entgehen kan / nicht hoch geachtet / aldieweil er ihm einbildete / daß er alein dem Keiſer genugſam gewachſſen wäre.

Als unter deſſen das Eis ein wenig gebroch-en / ſo ſchlugen die Keiſeriſchen drei Brükken über die Donau / und fihlen in höchſter ſtille / auch in follem Schritte die Schweden unver-ſehens an. Und weil diſe gantz nichts davon wuſſten / auch mit unterſchihdlichen hauffen Volks überwältiget waren / ſihe / ſo waren keine Waffen / keine Ordnung / kein Raht aldahr: ſondern man ſchläpte / ertödtete / fing ſie wie das unvernünftige Vih. Alſo kühleten die Sol-daten / welchen die begangene Verwägenheit weh taht / mit Blut und Rache ihren muht. Die Kei-ſeriſchen überfallen die Schwe-den.

Der Oberſte Ericus Schlange bemühete ſich mit vihr tauſend Schweden in der flucht zum Banihr zu ſtohſſen: Aber er iſt vom Gelen manlich zu rük geſchlagen / in der Stadt Neu-burg am Walde ſamt allem Volk belägert / und ändlich vom Erzherzog Leopoldo Gui-lielmo mit dem Schwerdte gedemütiget / auch mit Carolo Magno, Markgrafen von Dur-lach / vihr Oberſten / 25 Ritmeiſtern / 26 Cor-netten / etlichen Fähnlein / und vihr tauſend pferden gefangen genommen worden. Schlange wird mit acht Regi-mentern gefangē. Im jahr 1641 den 20 Mart.

Unter deſſen / oder auch als die zeitung von des Schlangen belägerung ankahm / ſo verlihß Banihr die Fäſtung Cham / und flohe eilends durch die Böhmiſchen Wälder / wie auch über das Gebirge in die Stadt Zwikkau / und zwahr mit der ſeinigen ſo großem Erſchröknüs / daß / wan nicht des Schlangen belägerung die Kei-ſeriſchen zween Tage aufgehalten / er ſamt dem Banihr fleucht in großem ſchräkken

gantzen Heer hätte vertilget wärden kön-nen / geſtalt man bei beiden parteien hiervon gerädet. Alſo war eines untergang des andern erhaltung.

Mit was for Gefahr.

Aber er iſt auch auf diſe weiſe nicht ohne gefahr gewäſen. Dan nach-dem Schlange gedemütiget war / ſo ging Gelen mit der bäſten Reiterei von hinten / Piccolomini mit dem Fuß-volk durch bekante und kurtze Fußſteige von fornen här auf ihn zu. Und wäre ohne zweifel geſchähen / wan Piccolomini den pas bei Priſenitz nur eine halbe Stunde eher eingenommen hätte. Dan / daß das Schwediſche Volk eine ſo kurtze zeit zufohr kommen / ſo hat dis ihnen ihr Läben erhalten; und Banihr / welcher hätte eingeſchloſſen wärden können / iſt davon kommen.

Des Banihrs und Herzogs von Lüneburg todt. Im Monat Apr.

Und dennoch hat er derenthalben alles ſchadens / ja auch des ihm befohrſtehenden untergangs nicht überhoben ſeyn können. Dan welche das unwährhaftige Geſchlächte / oder abgemattetes Alter / oder aber eilfärtige flucht ein wenig auf-gehalten / dieſelbigen ſind von den Keiſerlichen nider-gemacht worden: Und er ſelbſt Johannes Banihr / der eine zeitlang ein Soldat von glükſäliger Verwägenheit war / iſt über der gar großen Beſtürtzung des unverhoften fals halben in Traurigkeit / Widerwärtigkeit / und nicht nur alein in eine Krankheit gefallen / und hat endlich / in dem ſtätigen flüchten ſeines Heers / ſein Läben elendiglich beſchloſſen; als Georgius von Lüneburg etliche Tage zufohr gleichfals verſchieden war.

Des Banihrs todt wird verborgen gehalten.

Jedoch iſt deſſen Todt von den Schweden und allen Confœderirten lange zeit verborgen gehalten worden. Dan es gingen auch die Medici, gleichſam als ſie den Kranken beſuchten /

ken/ in der Kammer aus und ein: Es nahmen die Generalen das Wort und die Loſung gleichſam aus ſeinem Munde: und die gedultigen und unglütſäligen Mänſchen wacheten fohr der Tühre. Mit einem worte: Man ſtälte alles alſo/ gleichſam als er noch im Läben wäre. Unter deſſen ſtund bei den General-Wachtmeiſtern Wittenberg / Wrangel / Pfuhl / als den drei fohrnähmſten die anordnung und verrichtung des Kriges: bei welchen/ da man auch des Banihrs Tod erfahren/ die direction eine zeitlang verblieben.

Damit nun die Keiſeriſchen diſes ſo herlichen Siges nicht beraubet würden / ſo folgeten ſie den zu rüt-weichenden Confœderirten auf dem fuße nach. Und wiewohl diſe ſich widerum mit den Weimariſchen vereinigten / und den Fluß Sale den ſtark-andringenden Keiſeriſchen entgegen ſtälleten; ſo haben ſie dennoch ihren anfal nicht lange zu rüt gehalten. Dan/ als Piccolomini bei Bärenburg eine Brütke gelägt / ſo iſt er geſchwind an das andere ufer kommen/ und zwahr mit ſo großer Furcht unter den Feinden/ daß ſie Halle/ Weiſſenfels/ Merſeburg/ und andere Städte verlaſſen/ und ſich mit großem ſchrätten in der flucht zu rüt nach Halberſtadt begäben haben. *Die Schweden begäben ſich zu rük nach Halberſtadt.*

Derwägen damit der Churfürſt von Saxen ändlich das Land ihm widerum gantz zueignen möchte / ſo hat er Zwittau belägert / und weil ſich die Beſatzung nicht tapffer währete/ dieſelbige Stadt mit der zeit erobert. *Der Saxe bekömt Zwikkau wihder. den 18 Jun.*

Aber es wahr itzt der Ertzherzog Leopoldus Guilielmus mit etlichen Regimentern ins Läger ankommen; hatte auch/ da er das Volk gleichſam in einen Zirkel zuſammen gebracht / die Verwüſtungen/ Feindſäligkeiten/ todtſchla-

gen/und andere Kriges-übel wider di Lüneburgiſchen und Braunſchweigiſchen zu verüben/ ernſtlich verbotten/ ob ſi vihlleicht nach Herzog Georgii tode widerum zum Kreuze krichen wolten; damit alſo die Schweden aus diſen Ländern geſchaffet/ und wan ſie von aller hülffe verlaſſen/in der Keiſeriſchen hände fallen möchten. Aber es war alles vergäbens: Dan ſi haben ſich/ daß das Keiſeriſche Heer zugeſähen/ mit den Schwediſchen und Weimariſchen vereiniget.

Des Ertzherzogs anſchlag vergäbens.

Da aber die gelindigkeit nicht geholffen/ſihe/ ſo iſt es widerum zu dem alten Stand kommen. Doch haben die Confœderirten auch auf diſe weiſe noch keine Schlacht wagen wollen / ſondern nach dem ſie Halberſtadt noch darzu verlaſſen/ und ſich alleſamt mit dem ganzen Heer zu dem einzigen Wolffenbüttel/ ſo bis dato noch vom Lüneburgiſchen Volke belägert war/ zu rük begäben. Aber der Erzherzog und Piccolomini folgten ihnen von hinten nach/ kamen durch einen freien und offenen pass in Wolffenbüttel/und nahmen ihnen for/di feinde/ ſo itzt in einem Läger waren/ anzugreiffen.

Verfolget die Schweden bis nach Wolffenbüttel.

Den Bäiriſchen kam der linke Flügel/den Keiſeriſchen der rechte zu/ von hinten folgete die auserläſene Reiterei / ſo teils ihren glükhaftigen/teils auch noch leidenden Mitgeſellen zum entſatz kommen könten. Auf beiden teilen war Schande/ auf beiden teilen Ehre / und die vihlfaltigen Anmahnungen machten dem volk einen muht. Alſo währete die Schlacht den ganzen tag häftig/ und war bald diſen/ bald jenen ſchädlich.

Da ſahen die Confœderirten des Bäiriſchen Volkes Standhaftigkeit / das gantz freimütig ſie aus dem Läger zu ſchlagen ankommen war/

Greifft ihr Läger an/ den 29 Jun.

war/ mit höchſter verwunderung an. Dan ob wohl die Confœderirten ihrer Heeren gantze kraft daran ſträtten / und kreutz-weiſe mit gro- bem geſchütz unter ſie ſpileten / ſo ſind ſie den- noch derentwägen keinen einzigen ſchrit zu rük gewichen. Und hat alſo diſes teil vihl mehr ge- wütet/als geſtritten.

Die Keiſeriſchen haben zwahr mit gleich- mäſſiger tapfferkeit / aber von wägen des orts gelägenheit nicht ſo glüklich gefochten. Dan weil ſie in den ängen wägen mit einer dikken eingezogenen Schlacht-ordnung der Feinde Schantzen anfilen / ſo konte man ſie auff alle ſchüſſe gewiß träffen; und die tugend/ſo gleich- ſam zuſamen gepreſſet war/ konte auch ſchwär- lich härfohr kommen.

Des Kei-ſeriſchen Volkes anſchlag.

Piccolomini hat in diſem falle nichts/ was einem ſtandhaftigen General / oder tapffern Soldaten zu tuhn gehöret / unterlaſſen / lihf den erſchrokkenen entgegen / hihlt die weichen- den zu rük/ und wo die gröſte mühe war / wor- aus man eine hoffnung ſchöpffte / da lihß er ſich mit raht/ taht/ ſtimme wider den Feind bei den ſeinigen ſehen. Aber es war alles vergäbens. Dan es haben die Confœderirten in ihren Schantzen ſtandhaftiglich fuß gehalten / und ſind ſo färn Sihger gewäſen / weil man ſie nicht aus dem Läger ſchlagen können.

Des Picco-lomini Tugend vergä-bens.

Man hat es ſonſten genug erfahren / daß auf beiden teilen zwei-tauſend Man erſchla- gen/ und faſt mit gleichem Schaden geſtritten/ jah daß auf diſer vnd jener ſeite etliche Haupt- leute verlohren / und etliche Fähnlein abge- nommen worden.

Schaden auf bei-den tei-len.

† Im übrigen ſo iſt allenthalben von di- ſem träffen unterſchiedlich gerädet worden / da es diſer und jener aus einem affect hoch auf-

† Unter-ſchidliche räden von diſem träffen.

OCTAVIO PICCOLOMINEO,
COMES DE ARAGONIA, S.C.
M. EXERC. IN BELG. PR.

gemutzt/ und die warheit entweder zu vihl/oder aber zu wenig geſparet. Ja man hat Leute/ ſo dem Confœderirten teil mehr bewogen gewä-ſen/ gefunden/ welche/ daß der Ertzherzog und Piccolomini geflohen / das meiſte Volk nider-gehauen / und 150 Fähnlein den Keiſeriſchen abgenommen worden/ ſtandhaftiglich zu ſagen ſich nicht geſchämet haben. So gahr ſind auch die allergrößeſten Sachen (daß ich des Taciti worte brauche) zweifelhaftig / in dem etliche/ was ſie etwan hören/for gewis halten ; andere die wahrhaftigen dinge auf widerwärtige weiſe ausdeuten ; vnd beides wird es auf die Nach-kömlinge erhalten. Aber wir wollen uns wi-derum zum Haubt-handel kehren.

Nach dem der Ertzherzog und Piccolomini geſähen / daß ſie nichtes ſchaffen konten/ ſo ſind ſi widerum abgezogen/ und durch Wolf-fenbüttel in ihr fohriges Läger bei Halber-ſtadt kommen ; haben ſich ein wenig zur ruhe begäben / und achtung darauf gehabt/ ob der Feind etwan einmahl die Schantzen verlaſſen/ und durch ſeine Unforſichtigkeit ſich ſelbſt ſtür-tzen möchte ; ſo gahr/daß ſie/welches eine große weisheit iſt / auf des andern tohrheit gewar-tet. Dahär ſind die äkker verwüſtet worden/ das auslauffen iſt deſto freyer gewäſen / und das rauben hat ſich hin und här gemehret. Aber die Confœderirten / unangeſähen ihnen das Heſſiſche volk unter dem General Grafen von Eberſtein ein hertz machte / haben ſich von dem orte nicht bewägen wollen / und ihre ge-danken nur alein auf das Waſſer-ſchwällen geläget.

Die Keiſeriſchen zihen widerum zu rük nach Halberſtadt.

† Der-wägen ſo hat der Ertzherzog andere mittel fornämen/ dem Feinde allenthalben den paſs verſpärren/ und denſelben mit mangel an proviant

† Der Ertzherzog ſchneidet den Confederirten den Proviant ab. Im Monat Aug.

proviant bekrigen wollen. Zu diſem ende hat er alle benachbarte Städte/ Hornburg/ Oſterwik/ Goßlar/ Schlade/ Libenburg/ und andere örter / wo ſie die nohtwändigen Läbens-mittel här hatten / teils mit gewalt / teils mit ergäbung unter ſeine Gewalt gebracht; und itzt an diſem teil ihnen den proviant abgeſchnidten. Dannenhär ſo ſähen etliche ſchon zu ohr / daß die Confœderirten mit der zeit in das verdärben lauffen/ und daß Wolffenbüttel ein Stein des anſtoßens ſeyn wärde.

Des Deutſchen FLORI

Vihrtes Buch/

Krönung FERDINANDI III zum Römiſchen Könige, Und FERDINANDI II ableiben.

ES hat der Aller-Durchleuchtigſte und unüberwinlichſte Römiſche Keiſer/ Ferdinandus II, Vermehrer des Reiches / (als die Churfürſten von Saxen und Brandenburg / vermittelſt des Pragiſchen Fridens / widerum zu dem Keiſer geträtten) einen algemeinen Reichstag von wägen vihl wichtiger Urſachen auszuſchreiben höchſt-nöhtig erachtet. Und fornähmlich darum/ weil er/ der bei-

des

fol. 353

GEORGIVS DVX IN OSSOLIN,
COMES DE THECZYN. S. R. I.
PRINCEPS, REGNI POLONIÆ
SVPREMVS CANCELLARIVS. &c.

des von ſeinem Alter/ als auch von unterſchid-lichem gelükke geſchwächet / einen Nachfolger zu ſehen wünſchte/ dem er noch bei ſeinen Läb-zeiten des Römiſchen Reiches ſchwäre Laſt et-licher maſſen auflägen möchte.

Der-wägen ſo iſt ein Reichtag/ wie ſonſten oftmahls / widerum zu Regenspurg angeſagt worden. Und damit auch die Feinde / daß nämlich etwas von dem alten Gebrauch un-terlaſſen worden / ſich nicht zu beklagen hätten; ſo hat er den Churfürſten von Trier aus Ni-derland / dem er vihl tauſend Gülden zu den Reiſ-unkoſten übermachen laſſen/ widerum in Oeſterreich beruffen. Doch das hohe Chur-fürſtliche Collegium hat ihn nicht aufnähmen wollen.

Reichs-tag zu Regens-purg.

Aber es hat zu Regenſpurg/ in gegenwart des H. Römiſchen Reiches Churfürſten/ des Durchleuchtigſten Königes in Polen und Schweden Uladiſlai IV extraordinar- Abge-ſandter Georgius Oſſolinsky, des H. Römi-ſchen Reiches Fürſt/ Graf von Theczyn, &c. (ein Man / welchen Engelland hoch gehalten/ Rom fohr ein Wunder gehabt / Venedig ge-rühmet / Deutſchland geehret) in ſeines Köni-ges namen zu Ferdinandi III Königs in Un-garn und Böhmen Wahl gerahten; als wel-cher/ allem anſehen nach/ das Römiſche Reich mit ſeiner Tapfferkeit verdihnet hätte.

Des Kö-nigs in Polen Abge-ſandter rahtet zu Ferdi-nandi III Wahl.

Und warumb ſolte ich nicht mit diſer ſehr ſchönen Oration/ welche männiglich bis da-här ſo eiferig begähret hat / fohrnämlich weil ſie meinem Laconiſmo gemäß iſt / diſes mein Werk zihren? Alſo hat er gerädet:

Durchleuchtigſte Fürſten / und hohchan-ſehnliche Legaten / es hätte die gantze Welt geglaubet/ daß der großmächtigſte König in

„ Polen und Schweden Uladiſlaus / nach dem er
„ in- und auſſerhalb des Königreichs den fri-
„ den zu wäge gebracht / des Königreichs grän-
„ tzen erweitert / den Amurathes / ſo bald ihm die
„ Waffen nur gezeiget worden / zum friden ge-
„ trieben / und des Ottomanniſchen Keiſer-
„ tuhms Gräntzen / welche er auch durch der
„ Sonnen-lauf for-zeiten nicht wolte laſſen er-
„ kant wärden / auf Uladiſlai gutachten geſätzt
„ worden / nun gantz ſtil ſitzen / und ſich mit ſo vih-
„ ler Arbeits- mühe- wachens- und ſihges- zeichen
„ vergnüget halten ſolte. Aber es iſt weit anderſt
„ gegangen. Das Gemüht / ſo dem männſchlichen
„ Geſchlächt zum bäſten vom Himmel härab ge-
„ gäben worden / iſt mit ſeinem eigenen nutz gantz
„ nicht zu friden / ſondern wan es nicht ſihet / daß
„ die gantze Welt ſeiner Glütſäligkeit teilhaf-
„ tig worden / ſo hält es nicht dafor / daß ſeiner
„ Mühe und Arbeit frucht zeitig worden. Er
„ ſihet / welcher geſtalt der Chriſtliche Name und
„ Ehre mit der Blutsverwandten Waffen beſu-
„ delt wird. Er ſihet von der Chriſtenheit aller-
„ höchſten Wachtturne / worauf der Polniſchen
„ Könige thron geſätzet iſt / den vom Morgen
„ ankommenden Sturm-wind / welcher durch der
„ Chriſtlichen Könige und Fürſten Uneinigkeit
„ erräget worden. Er ſchauet des jämmerlicher
„ weiſe zerriſſenen / und for-zeiten glütſäligen
„ Königreichs Ungarn überbleibungen an / wel-
„ che zu des unerſätlichen Ottomaniſchen Thires
„ ſchlunds-ausſpülung bereitet ſind. Wan er
„ diß alles etwas genauer betrachtet / ſo wird er
„ durch des verwandten Königs / und benach-
„ barten Volkes Gefahr aufgemuntert / und
„ nimt mit des Königlichen gemühts hohen Ge-
„ danken in Erwägung / was zu diſer Sache
„ dihnlich ſeyn möge. Und ſihe / es komt ihm
gleich

gleich zur gelägenen zeit fohr / daß des H. Rö- “
miſchen Reiches Chur- und Fürſten in diſer “
Stadt / nach altem Brauch/ eine Zuſammen- “
kunft halten / führ die Chriſtenheit rahtſchla- “
gen/und das gemeine Wäſen/ ſo aus furcht for “
ſo großer Gefahr gantz verzagt worden / wi- “
derum aufrichten wolten. Er iſt darob höch- “
lich erfreuet worden / und hat gewolt / daß ich “
mich ie eher ie bäſſer hiehär begäben / in ſeinem “
namen euren Durchleuchtigkeiten und Hoch- “
heiten zu der fornähmen Glük wünſchen / zu “
des Römiſchen Reiches / und anderer König- “
reiche Sachen erleichterung Raht mitteilen/ “
Hülffe anbihten / und endlichen die Libe und “
Sorge/ wie ſie einem ſolchen Fürſten zu tragen “
gebühret/ andeuten ſolte. Nämlich/ es haben “
dero Königlichen Majeſtet Länder mit dem “
Römiſchen Reiche / und dem anhangenden “
Provincien eine ſolche Gemeinſchaft/ eine ſol- “
che Kaufmanſchaft / endlichen auch eine ſolche “
gefährliche Nachbarſchaft mit dem allermäch- “
tigſten Feinde/ daß er ſeiner Keiſerlichen Ma- “
jeſtet unterſchiedlichen Scepter beiderlei Ge- “
lük ihm billich und mit recht gleichsfals zu zu- “
eignen vermeinet. Derhalben ſo hat er um “
widerbringung des Fridens und Ruhe in “
Deutſchland / das von ſo vihl und ſo großen “
Sturmwinden des Krihes faſt über einen hauf- “
fen geworffen worden / bald von dem tage an/ “
da er durch der Polniſchen Nation freye Wahl “
ein König genandt worden / ſich alzeit beküm- “
mert / auch nimahls einzige Gelägenheit zu der “
ermäldten widerbringung aus den Händen “
gelaſſen. Aber der Deutſchen Nation groß- “
mühtiger Geiſt hat bis dahäro / weil die aus- “
ländiſchen Feinde mitten in Deutſchland wa- “
ren/ des Fridens/ wiewohl mit ihrer Habe und “

Güter

„ güter gröſtem ſchaden / keines wäges gedänken
„ wollen/ damit er nicht gefangen gäben / bekän-
„ nen dörffe / daß er überwunnen / und denſelbi-
„ gen mitten unter den erſchlagenen Cörpern
„ zu begähren / genöhtiget worden. Aldieweil er
„ aber an-itzt etlicher kräfte zu ſchlächten über-
„ bleibungen gebracht / die andern aus den
„ Deutſchen gräntzen vertrieben/ als verhoft die
„ Königliche Majeſtet, daß er deſto geneigter
„ zum friden ſeyn wärde/ie rühmlicher es iſt / daß
„ man ſich im guten Glük nicht mehr überhäbe/
„ als im unglük verzage. Der-wägen ſo wider-
„ holet er den ſo oft erzeigten fleis zu widerbrin-
„ gung des fridens im Römiſchen Reiche/ und
„ verſpricht / daß er auch das ſeinige darbei tuhn
„ wolte. Ferner ſo verhoft er/ daß eure Durch-
„ leuchtigkeiten und Hochheiten/ welche beides
„ gegenwärtig / ſo wohl auch durch diſe hoch-an-
„ ſehnliche Abgeſandten erſchienen / nicht alein
„ der Keiſerlichen Majeſtet gantz frommes ge-
„ müht durch ihr anhalten und bitten bewägen/
„ worzu ſie dan/ wie bekant / aus libe zu dem ge-
„ meinen Wohlſtande auch von ſich ſelbſt geneigt
„ iſt; ſondern auch mit ihrem zutuhn in diſem ſo
„ nützlichen Werke arbeiten wärden. Dis be-
„ gähren des beſchwärten Völkleins bis in den
„ Himmel hinauf dringende Threnen, des A-
„ dels abgemattete Kräfte / der Provincien Ein-
„ öde / der äkker Verwüſtung / der großen und
„ kleinen Städte Steinhauffen / mit einem wor-
„ te / gantz Deutſchland ſelbſten / das du doch in
„ Deutſchland kaum finden wirſt. Dis erfordert
„ mit billichem Recht die von dem grauſamen
„ Feinde des Chriſtlichen Namens beſohrſtehen-
„ de Gefahr/deſſen Waffen/wan ſie/was es auch
„ fohr ein teil in Europa ſey / antaſten / ſo wäre
„ derjenige töhricht und gotlos / welcher ihm die

alge-

algemeine Gefahr nicht zu hertzen gehen laſ- “
ſen wolte. Endlich ſo wil es auch die Gotſäh- “
ligkeit haben / daß man doch einmahl von ver- “
gihſſung des Chriſtenbluhts/welches (leider!) “
gantze Provinzen eingeſoffen haben / und noch “
bis dato einſauffen/abſtehen/und im fall es jah “
ins künftige zu vergihſſen / daß es doch im “
Streit wider des jenigen Feindes / der das ſei- “
nige for unſere Säligkeit dargegäben/ vergoſ- “
ſen wärden ſolle. Aber in dem die Königliche “
Majeſter, mein allergnädigſter Herr/die mittel “
zu beſtättigung beides des algemeinen Römi- “
ſchen Reichs-fridens / ſo wohl auch des Volks “
öffendliche Sicherheit bedänket / ſo erkännet “
und urteilet er/ daß keines von diſen beiden be- “
ſtändig ſeyn wärde/ es ſey dan/daß in diſer eu- “
rer Durchleuchtigkeit und Hochheiten zuſam- “
menkunft ein Römiſcher König / und der Kei- “
ſerlichen Majeſtet/ welche nunmehr zu ihrem “
hohen Alter kömt / Reichs-genoß wärde er- “
wählet und erkläret ſeyn. Er vermeinet aber “
nicht / daß / wan diſe ſo hohe dignitet einem “
jeglichen ohne unterſchid gegäben würde / der “
Chriſtenheit großer nutz daraus entſtehen ſol- “
te: Sondern daß diſer der einzige Durch- “
leuchtige und Großmächtige König in Un- “
garn und Böhmen ſey; da dan die Römiſch- “
Königliche krone / wan ſie auf ſein Haubt ge- “
ſätzt würde/ den algemeinen Friden beſtändig “
machen könte. Dan wär wil nicht geſtehen/ “
daß eurer Durchleuchtigkeiten und Hochheiten “
Vor-Eltern ſehr weislich gehandelt / in dem “
ſie des Römiſchen Reiches regirung nun “
ſchon zum fünftenmahl den-jenigen anvertrau- “
et/ welche das von der Türkiſchen tyrannei “
unterdrukte Königreich Ungarn beherrſchet “
haben: Nämlich/ſie haben fohr gut angeſähen/ “

daß

“ daß des ermäldten Reichs erſchöpfte und ab-
“ nähmende Kräfte/wordurch dennoch das Rö-
“ miſche Reich als mit einer Schantze beſchützet
“ wird/ von dem Deutſchen bande nicht aufgelö-
“ ſet wärden ſolten / damit ſie nicht alſo abgeſon-
“ dert des Feindes Macht zuteil würden; wan
“ ſie aber nun gantz zu nicht gemacht worden/
“ den Deutſchen Provincien ein ſolches Unglük
“ anrichten möchten / der-gleichen Ungarn/ das
“ darum billich zu beklagen/ nun ſchohn von ſo
“ vihl Jahren här ausſtehet. Wie vihl mehr iſt
“ ſolches fornähmlich zu diſer Zeit zu betrachten/
“ da der Türkiſche Tyran , welcher von der Ma-
“ jeſtet Gottes unermäslichen Güte/ in dem
“ der Chriſten-Krihg am häftigſten iſt / mit ver-
“ bundenen Augen (wie die kleinen ſpilenden
“ Kinder zu tuhn pflägen) durch unterſchidliche
“ winkel in Orient bis dahär umgeführt wor-
“ den/ endlich nach dem Occident trachtet / vihl-
“ leicht darum/ daß ihn äben dieſelbige Hand
“ (von wägen ſeiner Heiligtühmer und Woh-
“ nungen/ ſo von Chriſten-händen beflekket wor-
“ den) widerum zu rükzihen / und unſere Ver-
“ einigung aus Furcht fohr dem Erbfeinde zu
“ Kräften bringen wil. Diſen aber von ſo vih-
“ ler Königreiche rükken abtreiben/ und die Feu-
“ resbrunſt vihl mehr in einem andern Hauſe
“ ausläſchen/als in dem Eigentuhmlichen bedäk-
“ ten wollen/ wird diſem löblichen Collegio
“ ſehr rühmlich ſeyn/ und for eine große Weis-
“ heit und Fohrſichtigkeit ausgedeutet wärden.
“ Es wird/zweifels ohne/ auch zu der gegenwär-
“ tigen berahtſchlagung von des Fridens wihder-
“ bringung ſehr zuträglich ſeyn/wofern/ weil das
“ Feuer allenthalben brännet/ der Brunſt die
“ Nahrung / welche den Fünklein des Ehrgeitzes
“ unterworffen/ entzogen wärde. Diſer urſachen
halben

halben iſt der Königlichen Majeſtet, meines “
allergnädigſten Herrn höchſtes Verlangen/ “
und bittet aufs fleiſſigſte/daß dem Durchleuch- “
tigſten Könige in Ungarn und Böhmen / ſei- “
nem vihlgelibten Bruder / des Römiſchen Kö- “
nigs Krone durch eurer Durchleuchtigkeiten “
und Hochheiten Stimme und Wahl aufgetra- “
gen wärden möge ; geſtalt er auch an eurer “
Durchleuchtigkeiten und Hochheiten geneig- “
tem willen nicht alein gegen dem Durchleuch- “
tigſten erwähntem Könige/ſondern auch gegen “
aller Chriſtlichen Völker ſicherheit gantz keinen “
zweifel träget. Zu diſer Königlichen bitte bei- “
ſtimmung kommen auch des Hauſes von Oe- “
ſterreich unzähliche Verdihnſte/ den untertäh- “
nigen Fürſtlichen Geſchlächtern unglaublich- “
erzeigte Wohltahten ; der Keiſerlichen Maje- “
ſtet zu handhabung und ſchützung des Römi- “
ſchen Reiches / deſſen Rechten und Gerechtig- “
keiten/ausgeſtandene Arbeit; Und die auch von “
den Feinden gerühmte väterliche/und nur alein “
weniger als Götliche iedermänniglichem mit- “
geteilete Güte/ Gnade und Barmhertzigkeit. “
Hierauf folgen des Durchleuchtigſten Königs “
in Ungarn und Böhmen eigene Tugenden/ “
welche die gantze Welt weis nicht ob zufohr “
blüend / oder aber alsbaln zeitig geſähen/ ſo “
häuffig haben ſie ihre Früchte auch noch im “
blühen härfohr gebracht. Was gäben diſer “
Stadt aufgeſpaltene Mauren und Bolwer- “
ke anders/ als des Sihgers unüberwindliches “
Gemüht / ſo der Gütigkeit und Gnade alein “
unterworffen/ zu verſtähen. Der Nörtlingi- “
ſchen Schlacht gedächtnüs aber wird alsdan “
untergehen / wan die Donau widerum zu “
rük auf die Alpes kommen / und des Euxini “
Gewäſſer zu ſeinem eigenen Urſprung und “
brun-

46

FERDINANDVS III.D.G.IMP.SEM.
AVG.GERM.HVNG.ET BOH.REX.

brunquäll bringen wird. Des alten verſuchten Generals knopf/den er ihm von deutſchen Stätten gleichſam zuſammen gemacht/ aufzulöſen / und in wenig Monaten den gantzen lauf der Schwediſchen Sihge zu rük zu kehren/ hat die Götliche verſähung bloß alein Ferdinando III zugelaßen/geſtalt ſie auch der Feinde Siges-zeichen/ die ihm unter die füße geläget wärden ſollen/ ſo lange aufbehalten: Der-halben / O ihr Durchleuchtigſten Fürſten/und ihr hochanſähnlichen Abgeſandten / ſätzet diſes eures deutſchen Scipionis Haupte den Lorberkrantz auf / und zihret ihn nach ſeinen drei-jährigen ſigen mit der dritten Krone; jah krönet in dem einzigen Ferdinando faſt aller Könige und Fürſten Geſchlächter / welche ihm entweder mit Blutsfreundſchaft / oder aber mit Schwägerſchaft verwandt ſind. Aber meines Durchleuchtigſten Königs(als welcher zu der gantzen Chriſtenheit wohlfahrt an dem äuſſerſten orte gleichſam die Schild-wacht hält) arbeit / wachen/auch ſeines eigenen Läbens gefahr gäbet diſen einzigen troſt/ daß er diſen durch eurer urteil / eure ſtimme/ in dem hohen thron des Römiſchen Königreichs möge ſitzen ſähen / welchen ihm GOTT nicht alein/vermittelſt der Bluts-und Libes-verwandſchaft/zu einem Bruder/ſondern auch zu einem Mit-geſellen in der algemeinen mühe/ arbeit und gefahr fohr die Chriſten beſtimmet und verordnet hat.

Dis war eine kräftige Oration / hat auch platz gefunden / und iſt Ferdinandus III König in Ungarn und Böhmen durch der Churfürſten einhällige verwilligung / gantz freiwillig / und mit gebührlichen Cerimonien zum Römiſchen Könige erwählet worden.

Ferdinand. III wird zum Röm. Könige erwählet. Im Jahr 1636 den 22 Dec.

Unter deſſen richtete man alles zu der krö-

nung zu / bei welcher ſich gantz Deutſchland / gantz Europa / Fürſten / Grafen / und Edele finden lihſſen / damit ſie beides des Deutſchlan-des überwinner ſähen / ſo wohl auch ſeiner krö-nung zum Römiſchen Könige beiwohnen möchten.

Und es war itzt der Tag / welcher dem aller-durchleuchtigſten Vatter Ferdinando einen Nachfolger / dem unüberwinlichſten Sohne Ferdinando das Keiſertuhm / vihl Königen Freude / etlichen Haß zu wäge bringen ſolte / er-ſchienen; und weil er ſchön war / ſo hatte es das anſähen / gleichſam als auch der Himmel hierein verwilligen / und aller dinge natur ſelbſt dar-über frolokken wolte.

Alsdan iſt ermäldter Ferdinandus / der Feinde betriger und ſchrätten / des grohſſen Vatters großer Sohn / des fohrnähmſten Kö-nigs fohrnähmſter Schwager / von dem Durch-leuchtigſten Churfürſtlichen Collegio, dem die Keiſeriſche Majeſtet auf dem Fuße nach-folgete / in die Tuhm-kyrche unter einem gülde-nen und ſilbernen Himmel geführt worden / und hat die Krone / das Schwerdt / den gülde-nen Apffel / und des Römiſchen Königreichs Scepter, nach des Römiſchen Reichs gewöhn-lichem brauche / mit einer unausſprächlichen Herzligkeit und Pracht / auch mit gutem Glük-ke empfangen.

Wird gekrönet, den 30 Dec.

Härnach ſind von dem Volke / welches in der anzahl ſo häuffig alda war / daß es in ei-nem gantzen Lande kaum genugſamen raum haben ſolte / die Glük-wünſchungs-worte (wel-che auch wir täglich ohne unterlaß mit großem eifer widerholen:) Got gäbe Ferdinando III dem Römiſchen Könige Glük und Heil / mit lauter ſtimme ausgeruffen worden. Darnach

Cerimo-nien nach gehalte-ner Krö-nung.

ſind

ſind köſtliche Tücher von allerhand Farben zerriſſen worden. Darnach iſt aus einem künſtlich darzu bereiteten Brun unter freyem Himmel der Wein überflüſſig häraus gefloſſen. Darnach iſt ein überaus großer Ungariſcher Ochs/ welcher mit einem Kalbe/ Schweinen/ vihrfüſſigen Tihren/ und geflügel gefüllet gewäſen/ gebraten/ vom gemeinen Volk in gantz kleine bißlein zerſchnidten und verzähret worden. Darnach iſt ein großer hauffen Haber von dem Volk hinwäg getragen worden. Und welches dem Pöfel am allerlihbſten war/ ſo ſind güldene und ſilberne Pfenninge durch alle Gaſſen der Stadt reichlich ausgeſtreuet worden.

Wenig Tage härnach iſt die Königin in Ungarn und Böhmen Maria/ des Römiſchen Königs hertzlihbſte Gemahlin/ faſt mit gleichmäſſiger pomp und frolokken zu der Römiſchen Königin gekrönet worden. Die Keiſerin wird gekrönet. Im Jahr 1637. den 21 Jan.

Es iſt aber eine wunderliche ſchikkung Gottes/ eine wunderliche fohrſorge des Keiſers gewäſen. Der Vatter hat nach des Sohnes krönung nicht zwee Monat überläbet. Dan/ was wäre fohr eine gefahr darauf geſtanden/ wan er hätte ſollen fohr dem Pragiſchen Friden ſtärben? Als das Römiſche Reich in Zweitracht/ und Deutſchland in unterſchiedliche parteyen geteilet war? Es ſolte gewislich alles über und über gegangen/ gantz Europa, und die gantze Welt über einen hauffen geworffen worden ſeyn. Wunderliche ſchikkung Gottes.

Aber was wollen wir itzt anders urteilen/ als daß das Haus von Oeſterreich dem Allmächtigen Got dermaßen lihb; auch des allerdurchleuchtigſten Ferdinandi II Fromkeit/ gütigkeit/ und andere Tugenden dermaſſen angenähm gewäſen/ daß er jenem aus ſeinem Ge-

 ſchlächte/

ſchlächte / welches albereit des Uberwinners titul hat/und mit allen Churfürſten vereiniget iſt/ein Glihd/ſo mit dem Keiſerlichen Adler gezihret; diſem ſeinen leiblichen Sohn Römiſchen/ Deutſchen / Ungariſchen und Böhmiſchen König/daß auch faſt alle Feinde überwunnen worden / zu ſähen zugelaßen / welchem alsbald alle frihdlibende als einem Römiſchen Keiſer Glük wünſchen ſolten. Es iſt in wahrheit eine große Gnade / worüber ſich ein-ieder / der es hören wird/wohl verwundern kan.

Aber nach dem der allerdurchleuchtigſte Keiſer Ferdinandus II ſo vihl Kriges-unruh / ſo vihl gefahr und ſchaden ausgeſtanden/ (welches ihm dan bei den nachkömlingen / weil ſich das Glük ſo oft verändert / deszu größeres Lob verurſachet/) auch faſt gantzer zwei Jahr/fohrnämlich aber auf dem Reichstage zu Regensburg bei gehendem Leibe übel auf gewäſen / ſo hat er endlich/als er ſich zufohr mit allen bei der Katholiſchen Kyrche gewöhnlichen Sacramenten verſähen / zu Wien ſeinen Geiſt ſähliglich aufgegäben: Im LIX Jahre ſeines alters / und XVIII des Keiſertuhms / deſſen Todt von allen frommen höchlich beklaget worden / als welcher der Katholiſchen Religion eiferiger beſchützer / der Gerechtigkeit ſtränger fohrſtäher/nur an der Gütigkeit von der Götlichen überwunnen ; nach den Carolis, Magno und Quinto, der allergrößeſte Keiſer gewäſen. In diſem der allerglükſähligſte / daß das Römiſche Reich / daß alle ſeine Erbländer / Ferdinandus ſelbſt dem Ferdinando / des wohlverdihnten Vatters und aller erblichen Provinzen würdigem Sohne / aller vätterlichen Tugenden nachfolger hinterlaſſen ; welcher des Keiſertuhms bei ſeinen Läbzeiten würdig gewäſen/

Ferdinandus II ſtirbt. Im Jahr 1637. den 25 Febr.

wäſen / und ſeinen Kindes-kindern daſſelbige mit gutem Gelük zu ſähen verſchaffet.

Der Franzöſiſche Krihg.

DJe Franci, oder Sicambri, ſo aus Deutſch-land bürtig/ und fohr zeiten aus Franken und ihren Wohnplätzen gezogen / haben fohrs ehrſte Holland/ härnach/ als ſie über den Rhein kommen/ mit einer unzählichen mänge Gallien gleichſam überſchwämmet/ und nach dem ſie die Römer bezwungen/ ermäldtes Land gantz und gahr eingenommen. Wer / und wo-här die Franzo-ſen.

Als die endlichen unter dem Clodovæo zum Chriſtlichen Glauben kommen/ ſo haben die Sicambri ihre halsſtarrige natur (daß ich mit dem H. Remigio reden dörffe) abgeläget; und nach dem ſie am Leibe mit der heiligen Tauffe gerührt/ an der Sehle abgewaſchen worden/ ſo haben ſie algemach mit allerhand Tugenden die vom Leibe gedrukte tapfferkeit gemiltert/ ſo gar/ daß ſie der Kyrchen ehrſt-gebohrne Kinder geheiſſen waren / auch derer Könige vermittelſt ihrer Tugenden den hohen titul des allerChriſtlichſten ausgepreſſet haben. Wärden Chriſten.

Der-halben ſo folgeten alsbald auf die Fromkeit/ Glükſähligkeit/ Sihge/ und triumphe; Alſo/ daß es das anſähen hatte/ gleichſam als ſich das Gelük gantz und gahr nach der Chriſtglaubigen Sin und Gedanken gerichtet hätte/ und ſie unter Carolo Magno, als ſie des Römiſchen Stuhls Feinde die Longobardẽ überwunnen/ Italien; als ſie des Chriſtlichen Glaubens Feinde die Sarracenen bezwungen / ein teil in Spanien; als ſie die ungläubigen Alemannier gebändiget/ Deutſchland unter ihre gewalt Bringen unter-ſchiedliche Königrei-che unter ihre ge-walt.

Zihen das Römiſche Reich in Gallien.

gewalt gebracht; jah auch das Römiſche Reich gantz und gahr in Gallien gezogen.

Gerahten in untugend.

Es iſt aber diſe Deutſche Tugend / ſtandhaftigkeit/ einfaltigkeit / treu/ in die Gallicaniſche ſitten / und die Franci in Gallier verwandelt worden; alſo/ daß der Adeler / weil er die unartigen verfluchte/in betrachtung/daß er den rechten Römiſchen und Deutſchen Tugenden nachfolgete/ auch begunte in Deutſchland ſein Neſt zu bauen.

Das Röm. Reich wird auf die Deutſchen gebracht.

Der-wägen ſo ſind die Franken-Gallier neidig und ehrgeitzig worden / und ſahen die herrſchenden Deutſchen / von welchen ſie ihren urſprung här hatten / algemach mit einem ſchälen Auge an; fohrnämlich weil das Glük das Römiſche Reich / unterſchihdliche Königreiche in Europa und Indien dem einzigen Hauſe von Oeſterreich zubrachte.

Ställen dem Römiſchen Reiche nach.

Alſo/ daß ſie eine ſpate reu / aus urſache / weil ſie den Adler ſo leichtlich von ihnen zu den Deutſchen flügen laſſen / ankommen / und zu unterſchiedlichen zeiten weiß nicht was fohr Rätze ſie nicht darzu gebraucht/ daß ſie der Königin über alle Vögel hinterliſtig nachgeſtället haben.

Ihre verdächtige verbündnüſſe.

Dis iſt unter Franciſco I, und andern Königen/fohrnähmlich aber itzt nach der Hugonotiſchen Ketzerei unterdruckung unter ihrem aller-Chriſtlichſten Könige Ludovico XIII, und anfänglich zwahr mit verdächtigen Verbündnuſſen/auch der Ketzer und anderer Könige beiſtand / practiciret worden.

Ehrgeitz.

Damit aber ein Wäg zum öffentlichen Krige gemacht würde/ſihe/ ſo beklagten ſie ſich von wägen des tituls. Darum ſo lihſſen ſie Patenten ausgehen/ und forderten Deutſchland / Italien/ Spanien / Ungarn/ aldieweil ſie diſe Länder fohr zeiten unter Carolo Magno gehabt

LUDOVICUS XIII GALLIA-
RUM REX ATQUE NAVARRÆ
CHRISTIANISSIMUS

habt/ als ihr eigentuhm widerum zu rük. Aber dis war gahr weit geſucht/ ſintemahl ſie faſt gantz Europam ihnen zueignen/ und daſſelbige über einen hauffen wärffen wolten. Ob welchem dan der Keiſer und König in Spanien ſehr zu zorn bewogen worden.

Nähmen den Churfürſten von Trier in ſchutz. Im Jahr 1633. den 5. Jun.

Als härnach Guſtavus Adolphus/ mit welchem ſie ſich verbunden hatten/ Deutſchland bekrigete/ ſo haben ſie den Churfürſten von Trier und Ertz-Canzler durch Gallien/ welcher ſeine Provinz/ damit er nicht bekriget/ jah damit er bekriget würde/ übergab/ in ihren ſchutz aufgenommen/ und die allerſtärkeſte Fäſtung in der gantzen Welt Ehrenbreitſtein mit ihrer nation beſätzet.

Bekrigen den Herzog von Lothringen.

Carolum Herzog von Lothringen/ welcher ſich dem Römiſchen Reiche vnd Keiſer zu hülffe zu kommen oftmahls bemühete/ haben ſie gäntzlich bezwüngen/ und gantz Lothringen der Kron Frankreich einverleibet. Aber diſer war/ wie ſie ſageten/ von wägen des Herzogtuhms Barr ihrem Könige etlicher maßen verbunden; und enthihlten ſich bis dato wider den Keiſer von den feindſähligen Waffen.

Bis endlich die Schweden nach der großen empfangenen Wunde bei Nördlingen/ wo ſie anderſt im Röm. Reiche beſtähen wolten/ anderer hülffe bedorften. Da haben die Franzoſen allen Fride und Verbündnus mit dem Hauſe von Oeſterreich gebrochen/ Bernardum Herzog von Sachſſen-Weimar/ der aus der Schlacht entronnen/ ihnen zugeſellet/ und alle örter in der Pfaltz/ im Churfürſtentuhm Mentz/ und am Rhein/ ſo Schwediſche Beſatzung inne gehabt/ mit vihler Tonnen Goldes verheiſſung an ſich gebracht.

Bringen etliche Provinzē im Röm. Reich an ſich.

Der-wägen ſo hat das Haus von Oeſterreich

reich nohtwändiger weiſe wider die Franzoſen zu den Waffen gegriffen / aller mahſſen auch der von Sachſſen/ weil er mit dem Keiſer albereit friden gemacht / fohr das Römiſche Reich häftig zum zorn und rache gereitzet worden. Darum ſo hörte man allendhalben die Waffen klingen in Deutſchland/ Niderland/Spanien / und in Italien/ worin ſie die Herzoge von Savojen und Parma auf ihre ſeite gebracht / und haben in geſchwinder eil die Waffen widerum aufgerühret/ welche unlängſt ſchwärlich waren nidergeläget worden. Und wiewohl ſie auch in Deutſchland die Holländer / den Landgrafen von Häſſen / und die Schweden auf ihre ſeite hatten / ſo hatte doch alles einen ſolchen fortgang / wie es mit dem Mandrabulo zu geſchähen pfläget.

Man rüſtet ſich zu beiden ſeiten zum krige.

Und zwahr der Churfürſt von Trier / welcher im Römiſchen Reiche der ehrſte Franzöſiſche favorit war / hat auch / weil ſichs alſo durch Gelük zugetragen/ zum allerehrſten ſeine ſtrahffe darum erlidten. Es hatten die Franzoſen Udenheim / oder Philips-burg / in deſſen Gebiht/ ſo von den Schweden unlängſt durch das bloße geſchrey eingenommen worden / zu des Kriges ſitz gemacht ; dannenhär dan ſo vihl proviant alhier war/daß man ein gantzes Land darmit hätte verſähen können. Dis hihlten die Franzoſen / weil ſie ſich auf des orts gelägenheit verlihſſen / nicht fleiſſig in obacht. Da aber dis Kaſpar Bamberger / welcher neulicher zeit unter den Keiſeriſchen diſes orts Stathalter gewäſen / vermärket / hat er ſeine getreueſte Soldaten wie Bauren gekleidet / und ſie Holtz / wie auch andern Fohrraht in die Stadt tragen laſſen. Dis tuhn ſie ſehr fohrſichtiglich / geſtalt ihnen befohlen worden.

Und als alſo ihrer 30 hinein kommen/ ſo hat er unverſähens des Nachtes / die überfrohrnen Graben und den Wal erſtiegen/und die Wacht umgebracht. Da haben die Soldaten / ſo ſich in der Stadt hatten verſpärren lahſſen / die Pforten mit Hämmern und äxten aufgeſchlagen/und hundert leichte Pferde hinein gelaſſen/ Auf diſe folgeten alsbald die übrigen Compagnien: Härnach ſind ſie an die Beſatzung gefallen/ der Franzoſen 1500 erwürget / und den ſehr fäſten ohrt ohne Blut-vergihſſen widerum erobert.

Ubens-heim wird von den Keiſeriſchen heimlich erobert Im Jahr 1635. den 24. Jan.

Wie vihl an Geld und fohr-raht darinnen.

Es iſt kaum auszuſpräche n/ was fohr ein großer Fohrraht an allerhand Kriges-rüſtung/ auch an proviant fohrhanden gewäſen. Es haben die Oeſterreichiſchen in diſem einzigen Städtlein 128 große Stükke / 40000 Fäßlein Pulvers/ 2000000 Kronen/ worvon die Soldaten bezahlet wärden ſolten / 300000 Sätte Getreides / 12000 Schäffel Saltzes/ 100000 Schäffel Weitzen / und ſo vihl Mähls bekommen: Auch iſt durch diſen ſchaden der Franzöſiſche Krihg nicht wenig geſchwächet worden.

Des Grafen von Emden Kriges-poſſen.

Das Glük hat den Churfürſten durch dis unverſähene Unglük häftig erſchräkt/auch alsbald gantz wäggeführt. Als der wohl-gebohrne Graf von Emden/ des Lützelbürgiſchen Herzogtuhms Stathalter/erfahren/welcher geſtalt den Franzoſen an proviant mangelte / und daß dieſelbigen etlicher Getreid-ſchiffe gewärtig waren/ ſo hat er etwas zu wagen vermeinet; hat darum etliche Schiffe mit etlichen tauſend gewapneten Männern beladen / und mit weiſſen Tüchern überdäkket/auf der Moſel hinab nach der Stadt zu fahren laſſen. Und weil die von Trier vermeineten/ daß es ihre Getreid-ſchiffe wären/ ſo haben ſie ihnen den paſs in die Stadt gegäben.

Bald hierauf fallen die Soldaten hèraus/ brèchen die Pforten auf/ greiffen die Stadt und die Franzoſen an/ bringen alle/ die ihnen entgegen kommen/ um/ und laſſen zu einer andern Pforte 2000 Pferde hinein. Sie überfallen den Churfürſten/ der ihm nichts der-gleichen trèumen lihß/ in ſeinem Palaſt/ und nach dem ſie ihn eine zeit-land verwachet/ ſo ſchikken ſie ihn gefangen auf Brüſſel/ und von dannen auf Gent; iedoch mit ſolcher Ehre/ daß/ausgenommen die Beſatzung/ von dem fohrigen zuſtand nichts vermindert worden. Und diſes iſt auf des durchleuchtigſten Ferdinandi Cardinals Infanten in Spanien Befèhl geſchèhen. Nimt die Stadt Trier ein/ und den Churfürſten von Trier gefangen. den 26 Marz.

Diſer war itzund/ mit Götlicher verleihung/ durch ſo ferne öhrter zu Waſſer und Land/ durch ſo vihl gefahr/ und ungelègenheit/ durch das freundliche und günſtige Italien mit Ehren/ durch das feindſählige und rebelliſche Deutſchland mit Sihg/ in Niderland/ gleichſam als in das ſeinige/ mit triumph ankommen/ und ſolte die ſeinem Bruder getreuen Provinzen beherrſchen.

Und itzt befanden die Untertahnen ſich unter des großen und frommen Fürſten Majeſtet, unter des rechtlibenden und ſtreitbaren Statthalters und Soldatens ſchutz/ gleichſam als unter einem Schilde; unter der fohrſichtigen regirungs (ſo mit tapfferem anſähen und gelindigkeit vermiſchet) überſchattung in ſtätiger Ruhe und Friden.

Diſe ungewöhnliche von Got dem Almèchtigen den Niderlèndiſchen Landſchaften/ wie auch dem frommen Fürſten verlihene gnade hat das Gelüt/ als welches ſchon von alters hèr auch die allerfrömſten ſchèhl angeſä-

hen/nicht leiden können. Der-halben ſo waren beides von Mittag här der von Chaſtillon und Bre ſay/ ſo wohl auch von Mitternacht här der Pri nz von Uranien und die Holländer mit einer ſtarken Macht/wohlverſuchten Soldaten/ groß en Krigesheeren/ wie auch unausſprächlichem Fohrraht im anzug.

Und anfänglichen iſt es den Feinden alsbald etwas glüklicher ergangen. Dan es iſt von den Franzoſen der bäſte kern des Spaniſchen Volkes (welches unter dem Prinz Thoma/ des Durchleuchtigſten Herzogs von Savoſen Bruder/ äben als wie ein rigel fohrgelägt war) gleichſam zerbrochen vnd zerſtreuet worden; in dem hart bei Namur 2000 erſchlagen/ der Herzog von Feria/ Alphonſus Ladroni/ und Markgraf Sfondrato/ Oberſte/ſamt 56 Fähnlein/ 17 großen Stükken/ und einem großen Kriges-fohrraht/ gefangen hinwäg geführet worden. Welche aber dennoch nicht lange zeit härnach zu Maſtricht mit einem Kriges-poſſen aus dem Gefängnus/ und davon kommen.

Die Franzoſen ſchlagen die Spanier bei Namur. den 20. May.

Härnach haben beide große Heere zuſammen geſtoßen/ſind mit einerlei Sin/einerlei Raht/ und einerlei ſturm in die durch den ehrgeitz ſchohn längſt verſchlukte Provinzen eingefallen. Es hat ſich Ferdinandus fohr des Feindes überaus großen mänge/ und grimmigkeit/ wie auch des widerwärtigen Gelüks pfeilen zu rük begäben/ das ehrſte Läger verlaſſen/ und hart an der Stadt Löven ſich mit dem andern niedergelaſſen/und ſich endlich (da er das Heer auf die andere ſeite der Stadt geführt) in dem dritten verſchantzet.

Geben mit den Holländern in Brabant.

* Unter deſſen gingen die Feinde mit gantzer Macht auf das einzige Tihnen/ und dis iſt

* Die Franzoſen und Holländer erobern Tihnen den 9 Jun.

FRANCISCVS THOMAS
A SABAVDIA PRINCEPS
CARIGNANI. *etc*

iſt (unangeſähen / daß es ſich auf fridens-articulen ergäben wollen) mit großer / jah mehr als Saguntiniſcher unſinnigkeit zerſtöret worden / und zwahr mit einem ſo abſcheulichen proceſs / daß es ſcheinet / gleichſam als ob der Soldaten waffen / grim / grauſamkeit / unzucht / kyrchen-raub / und alle ſchändliche übelthaten zugleich / zu diſes einzigen unglükſähligen Stätleins untergang ſich mit einander verſchworen hatten. Daß alſo von Tihnen gahr wohl und recht zu ſagen / was Tacitus von Cremona geſchrieben. Sechßig-tauſend gewapneter Männer haben hinein gebrochen ; der Soldatenjungen / und des andern unnützen geſindleins anzahl iſt beides noch gröhſſer / ſo wohl auch zur unzucht und grauſamkeit noch ärger gewäſſen. Da half keine dignitet / kein alter / daß nicht nohtzüchtigung mit todſchlag / und todtſchlag mit nohtzüchtigung vermänget war. Die verläbeten / alten Männer / ſtein-alten Matronen / zohen ſie verächtlich zum raub und ſpot. Wo ſie eine erwachſſene Jungfrau / oder eine feine Matron angetroffen / ſo ſind ſie preis gewäſen / aber es hat ſie einer dem andern mit gewalt wihder abgenommen / und kamen endlich die jenigen / ſo ſie geraubet / mit einander ſelbſt zu unwillen. In dem ein-ider für ſich gäld / oder güldene und köſtliche Kyrchen-ſchätze raubete / ſihe / ſo kam ein ſtärkerer über ihn / und ſchlug ihn darüber ſelbſt zu todt. Andere verachteten diſes was ſie ſahen / ſchlugen und peinigten die Herren / ſuchten verborgene ſchätze / und gruben alles vergrabene aus. Sie trugen brännende fakkeln in den händen / welche ſie / nach dem ſie den raub häraus-getragen / in die leeren häuſer / und Kyrchen for großer üppigkeit wurffen. Und weil in diſen unterſchihdlichen

Derer grauſamkeit.

lichen

lichen Krigesheeren auch unterſchihdliche ſprachen und ſitten / jah Engelländer / Schotten / Holländer / Franzoſen und andere waren / ſo ſahe man auch unterſchihdliche begihrligkeiten / und war einem iden alles vergünſtiget / und nichts verbohten. Und einen ſolchen ausgang und ende hat es mit Tihnen gehabt.

Härnach gehen die Heere / welche ſich durch die üppigkeit gantz abgemärgelt / (dan ſie haben nichts mehr darüber anfangen können) und itzt von ihren ſchelm-ſtükken und miß-tahten bezwungen waren / weiter fort / und laſſen allenthalben ihrer üppigkeit und barbariſcher ſitten märk-zeichen hinter ſich. Und es war itzt eine anzeigung / daß die Provinzen ihnen nicht zu teil kommen würden / welche ſie nicht als die ihrigen / ſondern die da ewiglich feindſählig bleiben ſolten / ſo jämmerlich verwüſteten. Verwüſten alles.

Aber weil ſie vihr brükken über die Dil geläget / ſo waren ſie albereit an das ufer / ſo jenſeit des fluſſes / daß es der Cardinal kaum gemärket / gewichen. Der-halben ſo hat er zu Löven genugſame beſatzung gelaſſen / und zwiſchen Wüford und Brüſſel das vihrte Läger geſchlagen. Die Feinde vermeinten / daß Löven äben alſo / als Tihnen verlahſſen wäre. Darüm ſo haben ſie diſes angreiffen wollen / auf daß nichts feindliches hinter dem rükken verbleiben möchte.

Alhier hat ſich das gelük ein wenig umgekehret: Dan / nach dem ſie eilf tage mit der belägerung vergäbens zugebracht / ſo lidten ſie als dan beides vom hunger / ſo wohl auch von friſchem Keiſerlichen volke (welches unter dem Piccolomini und Iſolani aus Deutſchland zum Prinz Cardinal kommen war) große noht. Leiden von hunger und ſchwerds-noht.

Der-

IOHAN. LVDOV. Comes ab Isolani General. Croatorum.

Der-halben ſo hat ſich der Printz von Uranien/ Chaſtillon und Breſay (welche ſich kurtz zu-fohr keines feindes / es wäre dan/daß er vom Himmel käme / verſahen) bei ſtiller nacht ſamt allem troß aufgemacht / die Stadt verlaſſen/ und ſind mit dem eilfärtigen Volke über den fluß Dil zu rük gewichen. Und der Cardinal Infant Ferdinandus hat ſich zum ſige aufgemacht / und die feinde gleich wie das vih von einer andern weide über die Maſe getrieben.

Verlaſſen Löven, den 4 Jul.

Zu dem hat es das unglük hierbei nicht bewänden laſſen / es muſten auch die Holländer den ſchaden/den ſie den Brabandern angetahn hatten / empfinden. Der-halben ſo iſt die Schenkkenſchanz / die man faſt fohr unüberwindlich hält/ (da ſich die feinde nichts dergleichen verſahen) gleichſam in einem augenblik heimlicher weiſe eingenommen worden/und iſt alsbald die gantze macht in Holland/Cleve/ Geldern gewichen / und da die Holländer ihr Holland ausgeplündert / auch bald hierauf die Schantze wihderum belägert / ſo ſind ſie ſelbſt ihres verdärbens urſache worden.

Die Schenkkenſchantze wird mit hinterliſt eingenommen den 28 Jul.

Aber das Franzöſiſche Heer / ſo zufohr 40000 Man ſtark / hat durch allerhand gelük abgenommen / iſt auch endlich durch den langen verzug gantz und gahr verſchwunden; daß von ſo einem großen Heere kaum 4000 wihderum in Frankreich gezogen. Ach der großen unbeſtändigkeit aller dinge ! Aber dis iſt des gelükkes beſtändigkeit / daß es keine beſtändigkeit vertragen wil.

Das Franzöſiſche heer zergehet.

Und alſo ging es im Niderland zu : Im Ober-Deutſchland aber iſt das gelük dem Hauſe von Oeſterreich nicht übeler abgelauffen. Es hat den Keiſeriſchen Speyer und

Worms

Die Keiſeriſchen nahmen Speyer und Worms ein. Worms zu wäge gebracht / und ſamt dem Cardinal Valetti, Bernardum von Saxen-Weimar am Rhein einer ſchändlichen flucht unterworffen. Dan / als die Keiſeriſchen auf ſie gedrungen / ſo haben ſie Guſtavus-burg verlaſſen / und ſind von Mentz bis auf Metz / alzeit ſtreittende und flihende / zu rük gewichen; ſind auch der-mahſſen erſchrättet gewäſen / daß ſie 2000 wagen / 30 grobe geſchütze / und vihl kriges-zeug / den Keiſeriſchen auf dem wäge hinterlahſſen; und weil ſie der ihrigen 3000 verlohren / ſo haben ſie diſen weiten wäg mit Schwediſchem und Franzöſiſchem blute wohl gefärbet.

Der Cardinal Valetti / und der von Weimar flihen aus Deutſchland.

Im Monat Sept. Auf diſen ſihg folgete Frankentahl / welches ſich nach einer zihmlichen belägerung Philippo Grafen von Mansfeld / als Keiſerlichem General, ergäben. Nach Frankentahl kam Mentz / welche Stat ſamt Bingen und Ehrenfels / auf einen tag wihderum zu ihres Churfürſten Anshelmi Caſimiri gehorſam kommen.

Frankkentahl ergibt ſich dem Keiſer. Mentz. den 25 Dec.

Und itzt trachteten die Keiſeriſchen den Franzoſen in derſelbigen gegend vihl gröhſſern ſchaden anzutuhn; hätten auch ungezweifelt den anſchlag fortgeſtället / wan ſie nicht der hunger / welcher weit ſchähdlicher als das ſchwerdt / etlicher mahſſen anders-wohin zu zihen gelehret hätte.

Hunger in Deutſchland.

Dan derſelbige zu diſer zeit / fohrnähmlich am Rhein / ſo ſehr überhand genommen / dergleichen zu keiner zeit / wie wir läſen / in einem Königreiche gewäſen. Es iſt zu Worms / Speyer / und andern örtern in diſer Städte nachbarſchaft / nicht nur ein todter Cörper ausgegraben und verzehret; nicht nur ein Mänſch / daß man ihn äſſen möchte / umgebracht.

bracht worden. So gahr / daß es höchſt nöhtig gewäſen / zu allen Kirchhöfen Wächter zu beſtällen / welche die / ſo den todten Cörpern nachtrachteten / ſchwährlich darvon abhalten konten.

Hierzu kam auch ein großes ſtärben / eine peſtilentziſche ſeuche in gantz Deutſchland / und Niderland / die gantze Provinzen zugleich und alle Stätte verwüſtete. Zu Leiden in Holland hat es 40000 / zu Rotterdam 25000 / zu Amſterdam 30000 / und (wer wolte es glauben!) zu Emmerich 18000 / und zu Nimwägen 20000 hingerafft / und gantz Deutſchland hat Millionen volkes härgegäben. Alſo führen die eitelen Männſchen krihg / und Got die peſtilentz ein.

Großes ſtärben.

Aber als diſe ſtrahffe durch die Götliche gütigkeit ein wenig nachgelaſſen / und die ſeuche vermittelſt der kälte zu nichte worden / ſihe / ſo fängt ſich mit dem neuen Jahre / und Früling / in Holland und Brabant ein neuer krihg an.

Dan / als die Holländer bei Schenkkenſchantz den gantzen Winter zugebracht / ſo ſind ſie aus verdruß des langen verzugs den ehrſten tag Martij an das ander ufer des Rheins mit der Spanier großem verdärben kommen. Dan ſo bald ſie die Schantzen erobert / haben ſie die überfahrt / allen zugang und ausflucht verſpärret / und endlichen die Königiſchen in der Schantz zu ſolcher noht gebracht / daß ſie ſich auf einen accord ergäben. Alſo iſt diſe faſt unüberwindliche Schantze / ſo von den Spaniern ein wenig zu-fohr mit ihrem ſchlächten nutzen eingenommen / nun aber von den Holländern mit unausſprächlichen unkoſten wihder erobert worden / zu ſeinen alten Herren den Holländern kommen.

Die Holländer erobern die Schenkkenſchantz widerum. Im jahr 1636. den 30 Aug.

Aber

Der Cardinal Infant in Picardie.

Aber Ferdinandus Cardinal Infant tähт einen einfal in Picardie, und rächete an Frankreich den an ſeinen Ländern im fohrwichenen Jahr erlidtenen ſchaden. Jah er hat auch Städte und Fäſten angetaſtet / und Chapell, worin 1400 Soldaten waren / mit ſtürmender hand / Chaſtelet aber mit Frihdens-artikeln unter das joch gebracht; auch mit ſtätigem ſtreiffen dem Lande weit und breit einen ſchräkken eingejagt.

Der von Conde belägert Dol.

Als der aller-Chriſtliche König diſen ſchaden rächen wolte / ſo hat er den Printz Conde mit einem grohſſen Heer in die freye Grafſchaft Burgundien geſchikt / und die Stadt Dol/in derſelbigen als der Hauptſtadt gantz Burgundien unter den gehohrſam zu bringen befohlen. Des von Conde wille war zwahr darbei / und er ängſtete die Stadt Dol nicht nur an einem orte. Es war auch die zuverſicht die Stadt zu erobern ſo groß / daß ſie zu Lion in Frankreich die ädelen Damoiſellen auf die benachbahrten bärge lotten lihſſen/ damit ſie von diſer ädelen Stadt untergang (hinter ſich!) eine erluſtigung und freude haben möchten.

Verläſt ſie/und fleucht. den 13 Jul.

Diſe verwägenheit hat dem Gelükke nicht wohl gefallen/welches auch / als Carolus Herzog von Lothringen derſelbigen zu hülffe kommen / dem Franzöſiſchen heer einen ſolchen ſchräkken eingejagt/daß ſie des proviants/troſſes / geſchützes / ehre und namens vergäſſen/ und unordentlich davon gelauffen. Aber Carolus von Lothringen hat ihnen ſamt den Oeſterreichiſchen auf dem fuße nach-geſätzt / und derer vihl erſchlagen: Und da er als ein Sihger wihderum zu rük in des Feindes Läger kommen / ſo hat er ſich auf den raub begäben/ und

HENR. BORBON PRINCEPS CONDEVS ETC.

und ſehr große ſtükke geſchütz (derer etliche 45 pfund eiſen ſchoſſen) hinwäg geführt. Als aber von Conde das zerſtreuete Heer wihderüm zuſammen geläſen / ſo hat er von 25000 nicht mehr als 9000 in der muſterung übrig befunden.

Unter deſſen feirte der Cardinal Infant in Picardie auch nicht. Dan er hihlt mit einem teile des Heeres unter Johanne de VVeerd von fornen här die Franzoſen auf; mit dem andern teil belägerte er unter Thoma Prinz von Savojen die Stat Corbia. Und als der de VVeerd in follem ſchritt' einen zihmlichen weg mit 4000 Dragoneren fortgezogen/ſo hat er den Grafen de Soiſſon / und den von Breſe bei Hion unverſähens angefallen / etliche tauſend in die flucht / 500 gantz todt geſchlagen/ 600 gefangen / acht fähnlein / und reiche beute zum Prinz Cardinal und Piccolominis Läger gebracht.

Der de Weerd ſchlägt die Franzoſen. den 4 Aug.

Darnach hat er wihderum an die Feinde geſätzt/ und zwahr ſo unverſähens und glütlich/ daß er alles weit und breit geplündert / und der erſchrokkenen Stat Paris die augen fol pulvers und rauches gemachet / und dennoch mit ehren/auch großer beute/als ein Sihger ohne eines einzigen Mannes verluſt ins Läger zu rük kommen.

Streifft bis an Paris.

Auch hat ſich der Prinz von Savojen nicht weniger bei Corbie tapffer gehalten. Dan nach dem er diſe Stat durch ſtätiges ſchihſſen auß grobem geſchütze übel verdärbet/ und an drei unterſchihdlichen öhrtern die maur nidergefället / über diß auch mit untergraben großen ſchaden getahn / hat er ſie endlich zu ſchlächtern mitteln gezwungen / und iſt ein gantzes Regiment / ſo in der beſatzung

Der Prinz von Savojen erobert Corbie, den 14 Aug.

ſatzung lag / mit des Generals erlaubnus / zu der gegenpartei abgezogen.

Als diſe niderlagen / eine nach der andern / dem aller-Chriſtlichſten Könige Ludovico kund getahn worden / ſo hat er ſich nicht lange geſäumet / und die kriges-verrichtung nicht mehr andern anbefohlen / ſondern ſelbſt auf ſich genommen / und iſt mit dem Cardinal Richelieu / Marſchalk de la Force / und 50000 Man in Picardien gezogen / in willens zu verſuchen / ob nicht er in perſon den in Frankreich weit umlauffenden und ſtreiffenden feind von ſeinem halſe wägbringen könte. Aber im ehrſten anfange nicht ſehr glüklich / aldieweil der de VVeerd mit 3000 auserläſenen Reutern / ſeinem gewöhnlichen brauche nach / das Land weit und breit durchzohe / und bei Amiens ein Lägerüberfihl / 3000 erſchlug / fünf gantze Regimenter zerſtreuete / 18 Fähnlein abnahm / 1200 pferde wegführte / und wihderum glüklich nach Arras ins Läger kam.

Der König in Frankreich zeucht in Picardie.

Leidet von de Weerd ſchaden. den 14 Oct.

Nichts des-zu weniger ſo hat der aller-Chriſtlichſte König / weil er mit einer unglaublichen mänge ſein Picardie gleichſam überſchwämmete / das ſeinige algemach wihder gewonnen / und endlich Corbie / als einen bequämern pas / belägert.

Belägert Corbie.

Unter deſſen iſt Ferdinandus III in Elſas bei'm Volk gewäſen / welcher beides die gemeinen Soldaten / ſo wohl auch die Oberſten und Hauptleute mit einer abſonderlichen wohlberädſamkeit zu dem Franzöſiſchen zuge aufgemuntert / und ſie dem Gallas als ihrem General untergäben: Und als er vom Heere wihderum abſchied genommen / ſo hat er ſich nach Regenſpurg auf den Reichs-tag gemacht / und dem Gallas in Frankreich zu zihen

Gallas in Frankreich / und ins winterquartir.

hen befohlen. Und weil er ſich dahär nicht ſäumen dorfte / ſo hat er 30000 durch Burgundien in Frankreich gebracht / und daſſelbige ſo jämmerlich verheeret / daß / wan es nicht halsſtarrig gewäſen wäre / es von dem ohne urſache angefangenen krige hätte abſtehen können. Aber Gallas hat von wägen des stätswährenden rägen-wetters / und hohen gewäſſers ſich nicht lange darin aufhalten können / ſondern in die ſtarkeſten örter beſatzung gelägt / und iſt wihderum zu rük in Deutſchland und ins winter-quartir gewichen.

Der König in Frankreich erobert Corbie wihderum den 14 Nov.

Der-wägen ſo laßet uns wihderum in Picardie und nach Corbie gehen. Dan bei diſem orte hat der aller-Chriſtliche König / unangeſähen der feind vihl verſucht / und oftmahls angefallen / ſtandhaftiglich verharret. Jah zum lätſten / als der Baron de VVeerd vergäbens eiſerne mühlen durch einen kriges-poſſen hinein-gebracht / und die beſatzung in unterſchihdlichen ausfällen vihl volkes nider-gemacht / wihderum zu ſeinem gehorſam gebracht.

Beide parteien zihen ins winter-quartir.

Und itzt hatte ein teil wider das andere größere ſachen fohr / wan nicht des Jahrs hohes alter / der graue Winter mit dem ſtäkken / daran er gehet / nämlich der kälte / rägen / ſchnee / hagel / eis / und allem ſeinem kriges-forraht die halsſtarrigen geſchlagen / und unter das dach getrieben hätte. Alſo hat ſich der aller-Chriſtlichſte König Ludovicus nach Paris: der Cardinal Infant nach Brüſſel: Piccolimini nach ſeinem Ober-Deutſchland / Johannes de VVeerd nach Cöln begäben.

Der de Weerd ängſtet Ehrenbreitſtein.

Und diſer zwahr hat die in der gantzen welt berühmte Fäſtung Ehrenbreitſtein / die nun ſchohn ins andere jahr belägert / und von dem

großen hunger albereit etliche hundert pferde zu äſſen gezwungen wahr / noch härter und änger belägert / die gelägenheit aus zufallen abgeſchnidten / keine pferde mehr hinein zu führen zugelahſſen / und alſo die hungerigen algemach zu ſolcher ſpeiſe / die ich nicht nännen wil / gezwungen.

Man gedänkt auf entſatz.

Der-wägen ſo wahr man in gantz Deutſchland auf diſes ſtarken Schloſſes in Niderland hülffe bedacht. Die Holländer gaben raht und wagen / die Franzoſen gold und unkoſten / die Häſſen volk zu diſem zuge. Alſo gingen die Holländer / Häſſen / Franzoſen von Weſel mit 50 wagen und karren / eilf Compagnien Reuterei / 600 Muſquetirern / mit geſamtem hauffen nach dem Reiche zu.

Der de Weerd komt zu hülffe.

Aber wie glükſählig-verwägen war wohl der General de VVeerd / als ihm diſe zeitung zukam? Diſer eilete mitten in der Nacht nur mit 800 pferden durch die damahls noch ungebähnten wäge und ſchnee von Cöllen zu ſeinem Heer.

Deſſen zuverſicht.

Und er hatte eine ſolche zuverſicht die feinde zu ſchlagen / daß er bei ſeinem abreiſen von Cöln offendlich ſagte / wie er der Holländer und feinde verwägenheit züchtigen wolte. So bald er ſich aber bei ſeinem Volk befunden / hat er über den Rhein geſätzt.

Der feinde zuverſicht.

Und es waren die feinde albereit ſo weit fort-gegangen / daß einer dem andern zu der verrichtung glüklichem ausgange ſchohn glük wünſchte / und bedachten jenen ſpruch gar wenig: Singe den triumph nicht fohr dem ſige. Dan es hat dem glük anders gefallen / als welches den Keiſeriſchen eine gute beute zuſchantzen wolte; derenthalben dan den Oeſterreichiſchen der muht gewaltig wuchs. Darum

ſo hihlt der tapffere de VVeerd ſie anzuråden for unnöhtig / in betrachtung / daß die beute ſelbſt rådete. Im ehrſten angriff hat er ſechs ihm entgegen kommende Compagnien Reuter zu rük getrieben / und von dahr auf die wagen zu geeilet.

Aber es war größere mühe darbei / als man vermeinet hatte / aldieweil die feinde eine wagenburg um ſich geſchlagen / und mit dem gantzen leibe verwahret / auf die Keiſeriſchen / die mit ihrem gantzen leibe bloß waren / feuer gegåben.

Der de Weerd ſchlägt die zu hülf kommenden ſoldaten. Im jahr 1637. den 20 Jan.

Und diſes hat zwahr einen verzug / dennoch aber keine verzweifelung zu wåge gebracht. Dan als endlich der wåg mit dem ſchwerdte geöffnet worden / ſo ſind die Keiſeriſchen auf allen ſeiten eingebrochen / und in der beſatzung zu Ehrenbreitſtein geſichte etliche hundert erſchlagen / alle wagen / ſo mit allerhand nohtdurft / proviant, und kleidern beladen / ins Låger gebracht.

Ehrenbreitſtein ergibt ſich. den 26 Jun.

Und als die beſatzung nun noch etliche monat die belågerung ausgeſtanden / ſo hat man nach allem aufgezehrten fohrraht / die hunde / katzen / måuſe / ratzen / und ſonſt andere ſachen / wor-von des Månſchen magen ſonſt abſcheu und einen ekkel trågt / zu åſſen angefangen. Und es iſt offenbar worden / daß der klågliche hunger vihl grimmiger und ſtårker / als das harte eiſen ſey / aldieweil das in der gantzen Welt beruhffene Schloß Ehrenbreitſtein / ſo mit ſchwerdt und gewalt ganz nicht zu überwinnen / dem mangel nachgegåben / und die beſatzungs-Soldaten / nach einer zwei-jåhrigen belågerung / den überaus ſtarken ort dem tapffern Helden und Freiherrn Johan de VVeerd übergåben haben.

Es

Es iſt nicht leichtlich zu ſchreiben / wie ſehr diſe glükliche ergäbung gantz Deutſchland erfreuet / ſintemahl es den allerberühmteſten fluß des Römiſchen Reiches / nähmlich den Rhein / über diſes auch die Moſel ſchifreich machte / und alſo Deutſchland widerum mit Niderland vermittelſt der kaufmanſchaft und handlungen vereinigte. Welches alles diſes Ehrenbreitſtein / nun eine geraume zeit hár / übel von einander getrännet hatte.

Was for nutzen diſe ergäbung geſchaffet.

Aber damit wir widerum in Niderland kommen / nach dem die Holländer die Schenkeſchantz / und die Franzoſen die meiſten Städte in Picardie widerum erobert hatten / ſo haben ſie itzt in allen ihren rahtſchlägen / wie das gantze Niderland / und Deutſchland bis an den Rhein unter das joch zu bringen ſey / gehandelt. Zu welchem ende Bernardus von Sachſſen-Weimar in Burgund / der Cardinal de la Valette in Artois und Hennegau / der von Chaſtillion in das Herzogtuhm Lützelburg / und Fredericus Henricus Prinz von Uranien in Brabant / und alle zwahr in diſem Jahre / warob ſich zu verwundern / mit großem gelükke / gezogen.

Die Franzoſen wollen Deutſchland bis an den Rhein haben.

Dan / als Bernardus von Sachſſen-Weimar nicht nur eine Stadt eingenommen / ſo hat er ſich algemach mitten in Burgundien eingedrungen. Welches als es Carolus Herzog von Lothringen zu verhindern ſuchte / ſo hat er fünf Regimenter zu pferde den pas zu ſpärren for-an geſchikt / auf welche er mit dem übrigen heer folgete. Aber es war der von Weimar den Oeſterreichiſchen albereit zufohr kommen / hatte ermeldete fünf Regimenter / welchen diſer handel unwiſſend war / angegriffen / und gäntzlich erläget.

Der von Weimar in Burgund.

CAROLVS D.G.DVX LOTHARINGIÆ

Der⸗halben als der von Lothringer mit dem gantzen Heer folgte / ſo zeucht der von Wei⸗mar auch wider ihn / treibt ihn in die flucht / erſchlägt ihm 800 Man / verfolget ihn bis auf Biſançon / zerſtreuet das meiſte Volk / über⸗kömt ſechs⸗zehn Cornet⸗fahnen / und ſchikket ſie zum zeichen ſeiner tugend dem aller⸗Chriſt⸗lichſten Könige zu. Schlägt den Lothringer, den 24 Jun.

Diſer ſihg hat den Franzoſen wihderum Deutſchland und das Römiſche Reich geöff⸗net. Sintemahl der von Weimar bei Rhein⸗au drei Schiffe gefunden / in denſelbigen die Regimenter in aller eil übergeführet / beide ůfer als⸗bald mit Schantzen verwahret / und eine brükke über den Rhein geſchlagen / ſo gar / daß der krihg wihderum in Deutſchland kam. Schiffet über den Rhein. den 27 Jun.

Aber es hatte Ehrenbreitſtein nicht nur zu einem nutzen fohr das gantze Deutſchland das joch aufgenommen. Dan es ging der General de VVeerd mit ſeinen Regimentern geſchwind in das Römiſche Reich. Welches ankunft die Franzoſen alsbald mit ihrem ſchaden empfun⸗den. Als er nur alein mit fünf Regimentern das gantze Weimariſche heer angegriffen / ſie alleſamt näbenſt dem General in die flucht ge⸗trieben / etliche fähnlein bekommen / und 1000 pferde hinweg geführt. Leidet von Johanne de Weerd ſchaden, den 3 Aug.

Der von Weimar hat diſen ſchaden ſo ü⸗bel verſchmärtzen können / daß er zum Frei⸗herrn de VVeerd einen abgefärtiget / welcher ihn fragen ſolte: Warum er ſo grauſamlich handelte / er ſey äben ſo wohl ein rechter Deut⸗ſcher / auch ſolle man ihm den wäg in ſein Vat⸗terland nicht verlägen. Was antwortet der de VVeerd? Er mißgönne keinem Freunde das Vatterland: Sondern er treibe des Rö⸗miſchen Reichs / und des gantzen Deutſchlands

verwüſter / auch ſeines eigenen Vatterlandes feinde / mit allen kräften / zu des Deutſchlandes / Römiſchen Reiches und Vatterlandes nutzen/ab.

Unter deſſen weil diſe am Rhein mit worten und ſchwerdt tumult machten / ſo belägerten der Cardinal Valetti Landreſy in Hennegau / der von Chaſtillion Damvillier im Herzogtuhm Lützelburg / und der Prinz Fredericus Heinricus von Uranien die Stadt Breda / und griffen zu einer zeit drei fohrnähme Städte an.

Landreſy / Damvillier und Breda wärden belägert.

Und Landreſy zwahr hat in anſähung der zeit der belägerung den titul einer Fäſtung ganz nicht behauptet: Dan es iſt in kurtzer zeit vermitteltſt einer unerhöreten gewalt geſchwächet / und zum ergäben gezwungen worden.

Landreſy ergibt ſich. den 27 Jul.

Damvillier und Breda haben ſich etwas tapfferer gewähret / als welche an des Prinz Cardinals entſatz nicht verzweifelten. Aber weil der Infant Ferdinandus mit ſo vihl einfällen hin und här gezogen worden / das Heer zertrännet / und in unterſchiedliche örter verſchittet wärden müſſen / als hat er / da er allen auf einmahl widerſtehen ſollen / einem iglichen nicht gewachſſen ſeyn können.

Damvillier und Breda währen ſich manlich.

Der-halben damit er auf eine andere weiſe den feind anderſt-wohin zihen / oder aber ſich rächen möchte / ſo hat er die Regimenter an die Maſe geführt / und er in perſon Ruremond / unter dem Markgrafen Leedi aber Venlo belägert. Und weil diſe des hitzigen Markgrafen grim nicht ertragen konte / ſo iſt ſie kaum nach dreyer tage belägerung mit gewalt gewonnen worden / da dan die beſatzung mit ſak und pak abgezogen.

Der Cardinal erobert Venlo. den 23 Aug.

Nach Venlo folgte Ruremond; aber mit der

† Auch Ruremund. den 3 Sept.

der Holländer weit größerem ſchaden / ſintemahl ſie mehr als 50 ſtük grobes geſchützes / an getreide und pulver 1000 ſcheffel zugleich in der Stadt gelifert.

Unter deſſen war es von hinten här mit Breda aufs lätſte kommen / und ergab ſich / mehr durchs ſchwerdt als hunger gezwungen; iedoch hat ſie ſich auch zihmlich gerächet / ſintemal ſie gar leichtlich 900 in unterſchiedlichen ausfällen erſchlagen / und unter deſſen den Franzöſiſchen Herculem Charnaſſæum / einen böſen kopf widerwärtige zuſammen-ſchwäkrungen zu ſtiften / welcher dem Hauſe von Oeſterreich täglich neue feinde zu wäge brachte. Breda ergibt ſich, den 10 Oct.

Auf Breda folgte Damvillier / und diß haben die Franzoſen mit gantzer macht / und aller möglichen kriges-liſt / zu ihrem willen / und auf gnade und ungnade gezwungen. Durch diſes ortes gelägenheit ſucheten ſie ferner einen weg nach dem Rhein und in das Deutſchland: Aber ſie hatten nicht deß von Weimar glükſäligkeit / aldieweil man derer anfal an allen päſſen begegnete / und ſie wihder zu rük ſchluge. Der-wägen ſo ſind ſie gewiechen / und haben ſich / wiewohl mit erlangetem ſige / dennoch aber nicht anders / als wan ſie unten-gelägen hätten / ohn ſonderbare verrichtung / widerum in ihr Frankreich begäben. Damvillier ergibt ſich, den 27 Oct.

Als aber Bernardus Herzog von Sachſen-Weimar in Deutſchland wiederumb einen fäſten fuß geſätzt hatte / ſo bemühete er ſich nicht nur auf einerlei weiſe glükliche verrichtungen zu haben. Aber alles vergäbens / in betrachtung / daß deſſen anſchläge der Freiherr de VVeerd mit ſeinen ſo wenigen Regimentern zu nicht machte. So gahr / daß der Herzog algemach an ſeinem zukünftigen fort- Der von Weimar gehet widerum in Burgundien.

gange verzweifelte ; und nach-dem er unter-ſchiedliche Schantzen aufgeworffen / das volk wihderum zu rük in Burgundien und Frank-reich führete.

Des de Weerd tapfferkeit.

Der-halben weil der rauhe Winter / und die zeit ins Winterquartir zu eilen hárzu na-hete / ſo hat der General de VVeerd das Römiſche Reich und Deutſchland zufohr von der Franzöſiſchen ſeuche geſund zu machen einen anſchlag erdacht. Und im ehrſten angreiffen hat er ein glükſáhliges unglük gehabt / ſintemahl er / als er die Franzöſen aus drei Schantzen gejagt / 400 umgebracht / mit grobem geſchütz die brükke zerſchoſſen / bei einer ſtärkern Schantze verwundet wird / doch mit einer ehrlichen wunden im geſichte / alſo daß die piſtolkugel / die ihm bei dem ohrläplein ſtäkten blieb / von fleiſch und haut bedäkket war.

Schlägt die Franzoſen auß eilf ſchantzen. den 1 und 2 Nov.

Aber vermittelſt des leibes wunde ward des gemühts tapferkeit gereitzet: alſo daß er mit der noch friſchen / aber doch ehrlichen wunden gezihret / noch große verbitterung zur rache bekam. Und ſolches zwahr geſchach nicht auf einerlei weiſe / ſondern er hat das heer in alle beide üfer des Rheins abgeteilet / und alle Schantzen zugleich uñ auf einmahl angetaſtet / auch ſich nicht eher zur ruhe begäben / bis er alleſamt eingenommen. Und alſo hat er innerhalb zween tagen neun kleine / und zwo große Schantzen durch ſtätes ſtürmen erſtigen / mehr als 1000 umgebracht / mehr als 1000 gefangene wäggeführt / 24 ſtük geſchütz zu ſich genommen / die Feinde vom ganzen Rheinſtrom abgetrieben / und ſich zu einem Hern über die Franzöſiſche brükke / wie auch allen fohrraht gemacht. Alſo hat ſich der Feind / nach dem man die rache von ihm abgenommen / ins Winter-quartir begäben.

Der-

Der-wägen ſo waren zwahr diſes gantze jahr über die Franzoſen und Holländer in Niderland überwinner und Sihger / wie auch Bernardus von Sachſſen nicht unglükſählig/ aber nach-dem er an einen andern ohrt gezogen / ſind die Franzoſen / die er in der beſatzung hinterlahſſen/am Rhein betriget worden. Derhalben als der tapfere Fürſt auch auf ſeinem teil eine rechte und fohrnähme überwinnung haben wolte / ſo ſuchte er noch beym tau / und kalten Windter ſeine rache / und wolt auf das neue über den Rhein gehen. Als er aber an diſem ohrte / wo er zufohr darüber kommen war / den pas zu haben zweifelte / ſo hat er ſich mit dem heer nach Baſel gekehret / und ſich fohr Lauffenburg gelägert: Und weil er unverſähens kam / ſihe / ſo hat er ſich ohn eines einzigen Mannes verluſt des Stätleins/ der Brükke / überfahrt / und des Rheines wihderum geſchwind bemächtiget.

Nimt Lauffenburg ein. Im jahr 1638. den 30 Jan.

Damit er aber hinführ noch ſicherer wäre/ ſo lägte er ſich auch fohr die ſtarke Fäſtung Rheinfelden / auf daß ins künftige auf der Baſeler ſeite alles Land keinen andern Herren/ dan alein den Franzoſen/zugehören möchte. Derwägen ſo haben der de VVeerd, Savelli, Enkenford/und Spehrreuter/vihr Generalen/ gedachten ort ſämtlich zu entſätzen ſich führgenommen. Auch hat ihnen der Herzog von Sachſſen - Weimar die ſchlacht nicht abgeſchlagen. Als nun beide Heere bei Butkenheim auf einander getroffen / ſo iſt der linke Weimariſche / und der rechte Keiſeriſche flügel zu rük gewichen: Auf beiden teilen aber iſt faſt gleicher verluſt gewäſen.

Belägert Rheinfelden.

Vihr Generalen wider den von Weimar.

Aber mit dem Fuß-volke ging es weit anders zu. Dan das Keiſeriſche volk / ſo zween

hauffen Küraſſirer üm ſich här gehabt/ hat das Weimariſche Fußvolk / ſo keine Reutterei bey ſich hatte / angefallen / daſſelbe meiſtenteiles zerſtreuet / eine gute anzahl derer / welche das gelük getroffen / erläget / und zwei ſtük geſchüzes erobert.

Damit aber der von Weimar den ſchaden/ welchen er bei verteilung des Heeres erlidten/ mit geſamten und vereinigten kräften wihder einbringen möchte / ſo häbt er die belägerung fohr Rheinfeld gäntzlich auf / ſtärket ſich mit unterſchiedlichen Regimentern und grobem geſchütz / und gehet abermahl auf Buttenheim. Welches ihnen zwahr die Keiſeriſchen Generalen nicht eingebildet hatten / aldieweil ſie muhtmaßeten/ daß der von Weimar vihl mehr auf die flucht / als die ſchlacht wihder anzufangen bedacht wäre.

Gehet widerum den Keiſeriſchen unter die augen.

So bald ſie aber vermärket / daß er ſich widerumb zu den waffen rüſtete / haben ſie an einem bequämen orte hart bei Rheinfelden ihre Schlacht-ordnung ihm entgegen geſtället. Ein teil Fußvolkes haben ſie in einem Walde / ein teil in einem Graben / welcher der Schlacht-ordnung ſpitze in eine krümme eingezogen/ verborgen gehalten. Das übrige haben die Reutter hinter dem graben / in einer richtigen ordnung / auf den ſeiten / und von hinten här verwahret.

Die Keiſeriſchen ſtällen ſich in die ſchlacht-ordnung.

Als die Schlacht-ordnung einander ins geſichte kommen / ſo haben die Weimariſchen dreimahl auf ihre gegenpartei mit dem groben geſchütz feur gegäben / und ſich alle mahl/ wan ſie los gebrant / immer etwas näher an ſie gemacht. Als dan haben ſie den graben/ und zwahr mit keiner unglüklichen verwägenheit mit geſamter macht angefallen / und den

Regimentern auf dem halſe gelágen. Und fohrnáhmlich damahls hat man augenſcheinlich ſehen können / daß diſes der Reutterei eigenſchaft ſei / in der eil einen ſihg / und in der eil eine flucht zu verurſachen. Dan ſo bald als die Weimariſchen ſich des grabens bemáchtiget / ſihe / ſo haben die Keiſeriſchen Reutter das bloße Fußvolk durch ihr ſchándliches flihen verlahſſen. Darum ſo iſt die Schlacht-ordnung als-bald zertránnet / die waffen weggeworffen / und das Volk gemetzget worden. Auch hat man ſie von wágen des waldes nicht als-bald widerum zu rechte bringen können / al-dieweil die Weimariſchen damahls fohrnáhmlich ihnen auf dem halſe waren: Und haben alſo der eilfártigen verfolgung halben die oberhand erhalten. Wárden geſchlagen. den 3 Mart.

Der Freiher de VVeerd, als General, welcher im ſtreite ſehr eiferig gefochten / auch der látſte zur flucht gewáſen / hat mit dem Wahliſchen Regiment auf der linken ſeite des waldes ſtil gehalten: Aber als das gantze Regiment mit hinterliſt aufgefangen worden / und ihm ſelbſt wágen des ſtátigen ſtreittens alle ſeine kráfte entgangen / ſo iſt er ſamt dem Enkenford / Spehrreuter / Savelli (welcher dennoch kurtz hárnach ſich vermittelſt der flucht des gefángnüs befreyet) lábendig in der feinde hánde kommen / und in Frankreich / welches er nicht nur einmahl hart beſchádiget / geführet worden / hat auch mit einem recht Herculianiſchem geſichte den Obſihgern ehre abgedrungen. Der de Weerd wird mit andern Generalen gefangen.

* Aber unter den erſchlagenen ſind auf der Schweden ſeite Johannes Philippus Rhein-Graf: Auf der Keiſeriſchen der Oberſte VValoes, ſamt den Oberſten-Lieutenanten † Der erſchlagenen und gefangenen anzahl.

Stubenfol/ Garthaus/ und Eger/ wie auch nicht über 700 gemeine Soldaten verlohren worden. Aber 1800 Reuter/ und 1200 Fuß-knechte ſind gefangen: Acht-und dreiſſig Cornetten/ und 18 fähnlein abgenommen worden; und endlich iſt Rheinfelden nach etlicher wochen anſtand die ſiges-belohnung gewäſen.

Rheinfelden ergibt ſich dem von Weimar den 25 Mart.

Aldieweil nun alſo die Franzoſen wägen des paſſes über den Rhein/ und Schantze/ über diſes auch durch den unlängſt erhaltenen ſihg gröhſſern muht bekommen/ ſo haben ſie in Niderland und Deutſchland bis an den Rhein ihre kräfte des-zu mehr ſehen lahſſen. Und in Deutſchland zwahr haben ſie unter dem von Weimar Freiburg eine fohrnähme Stadt in Brißgau mit geſamter Macht angegriffen/ und mit accord einbekommen. Als dan aber haben ſie ihre augen auf Briſach/ welches noch bis dato in diſem langwihrigen kriges-wäſen (weil man an dem glüklichen ausgange gezweifelt) unangetaſtet verblieben war/ geworffen/ und darnach getrachtet.

Auch Freiburg. den 22 Apr.

Nahet ſich zu Briſach.

Es iſt aber Briſach eine Stadt auf einem zihmlichen erhöhten hügel/ welche auf der einen ſeite/ wo ſie in Elſas ſihet/ von dem Rhein/ ſo ſich vermittelſt einer Inſul in zwei teil ausbreitet/ bewäſſert wird: Auch kan man nur über zwo brükken/ ſo den Rhein beherrſchen/ und worbei ſtarke Bol-werke ligen/ hinein kommen. Das alte Schloß/ ſo auf einem gähen bärge ligt/ kan vermittelſt eines ſehr hohen turnes/ den es hat/ alle härzu ſchleichende feinde endäkken; und wan der Feind etwan aus unforſichtigkeit/ oder aber ſonſten durch Gottes ſchikkung ſich härzu nahet/ vermittelſt vihler ſtükke geſchützes/ des ſchwären hinauf ſteigens/ und gähen bärges deſſen anſchläge leichtlich

Der Stadt Briſach/ und ihres ortes gelägenheit beſchreibung.

ſich zu nicht machen. Uber diſes/ ſo gibt die neue Schantze/ die gegen Mittag auf einen Hügel gebauet iſt / der Stadt zu Waſſer und Land gute ſicherheit / als worauf der Rheinſtrohm / und die äbene / ſo ſich weit und breit in Brißgau ausſträkket/ von allen ſeiten überſchoſſen wärden kan. Die Stadt aber an ſich ſelbſten/ welche auf ihre doppelte Maur trotzet/ (wan man des orts natur/ und ermäldte Fäſten betrachtet) wird von rechts-wägen des gantzen Landes Brißgau Beherſcherin/und der Schlüſſel zum Elſaß genännet.

Auf diſe Stadt nun / auf diſes berühmte und ſtarke Briſach haben/ſage ich) die Franzoſen ihre Augen geworffen/ und der von Weimar / welcher durch das Franzöſiſche Gold und Hülffe ein Hertz bekommen / hat diſen ort mit einer belägerung umgäben. Der von Weimar belägert Briſach.

Damit er aber deſto ſicherer gehen möchte; ſo haben ſich zu einer zeit die Franzoſen durch S. Omar an Flandern / die Holländer durch Callo an Antwerpen gemacht; dafohr haltende/ daß / wan diſe örter mit gutem Glük eingenommen/nichts in dem Spaniſchen-Niderland ſicher/ jah das gantze Spaniſche Niderland ihr eigen ſeyn würde. Aber diſe lätſten / wie auch die Franzoſen ſind in ihrer hofnung betrogen worden/ und haben mit ſchaden und ſpot widerum abzihen müſſen. Die Franzoſen belägern S. Omar/ und die Holländer die S. Marien ſchantze.

Dan/ als die Holländer die Schantze Callo durch ihre geſchwinde ankunft erobert/ ſo begährten ſie zugleich der S. Mariæ-ſchantze ergäbung; aldieweil/ ohne diſe nichts feindliches mehr bis auf Antwerpen war. Es ſahe der Cardinal Infant die gefahr wohl fohr augen/darum ſo verlihß er ein wenig die Franzoſen bei Sanct Omar / und wandte ſich mit der

meiſten Macht gegen die Holländer/als welche ſich ihm vihl näher an die ſeite ſätzen wolten.

Die Spanier wider die Holländer bei Kallo.

Aber man iſt zu Antwerpen eher zu Raht/ als zum Krihge gegangen: Und als etliche nicht zu dem ſtreit/ ſondern zu gegen-ſchantzen/ und andere zu etwas anderm ihre ſtimme gaben/ ſo hat Johannes Graf von Naſſau General zu Roß/ welcher nach diſem alsbald diſe Welt verlaſſen/ die Hand mit einem kühnen Muht auf den Dägenknopf gelägt/und geſagt: Diſer mus die Holländer von Callo treiben. Und diſer meinung ſind härnach die meiſten gewäxſen.

Johannis Grafens von Naſſau reſolution.

Es hat Guilielmus Graf von Naſſau des Bruders reſolution vernommen/ und ſich bei zeit/ unter dem ſchein noch mehr Volk härzu zu bringen/ aus der gefahr gemacht/ und weil er ſich zum ſtreit nicht wagen wollen/davon geſchiffet.

Guilielmus von Naſſau verläßt die ſeinigen.

Unter deſſen ſind die Spanier/ als ſie über die Schelde und an das andere Ufer geſätzet/ in Flandern und an die Holländer kommen/ und weil ſie recht um Mitternacht angefallen/ ſo haben ſie diſe mit Feuer/ Schwerdt/ und anlauf geſchräkket/ welches alles bei der dikken Finſternus/ und abſcheulichen Nacht/ wohl mehr als doppelt zu derer verdärben gelangte. Darum ſo wärden die Holländer beſtürtzet; weiter hin ſo können ſie/ weil ſie fohr furcht gleichſam erſtarret/ſich nicht mehr währen/und weichen endlich zu rük: fohrnähmlich weil die tunkkele Nacht beides eines jedweder ſchande/ wie auch Tugend bedäkken konte. Als nun die Spanier der Feinde ſchräkken/ furcht/ bewägung vermärketen/ haben ſie noch grimmiger angeſätzet/ und ſie alsbald in die ſchändliche flucht gebracht.

Die Holländer wärden bei Kallo geſchlagen. den 22 Jun.

Da

WILHELMVS COMES NASSOVIÆ,
CATTIMELIBOCI, VIANDIÆ,

Derer jämmerlicher zuſtand.

Da iſt nun bei den Holländern ein ſolcher und ſo elender zuſtand gewäſen/ als kaum einer unter demſelbigen Volke gedänken kan. Das gantze Land um und um wahr feindſählig; und die Bauren / zu welchen vihlleicht ihrer etliche zuflucht nähmen wolten / waren itzt / weil ſie von denſelbigen zufohr gereitzet worden / im Sihge einer grauſamen ahrt. Sie fürchteten ſich fohr dem Feinde/welcher itzt von hinten und auf den ſeiten här lag/ vihl ärger / aldieweil ſie Antwerpen/der gantzen Welt auge/mit einem ſo kleinen häuflein anzutaſten ſich unterſtanden hatten. Von fohrnen här verminderten die Schiffe / welche von wägen der anſchlagenden Wällen und widerwärtigen Winde auf dem Sande lagen / alle mittel und hofnung zu entflühen. Alſo hat der todtſchlag/gefängnus/ erſäuffung/ und/wider alles verhoffen/ des Feindes gereizte Unbarmhertzigkeit dem ſchädlichen Krigeszug endlichen ein ende gemacht.

Der gefangenen anzahl / und beute.

Alſo ſind zween Oberſte/etliche Hauptleute/ und 2500 gemeine Soldaten gefangen bekommen worden. Fünf-und achtzig Schiffe/ welche mit proviant/und allerhand Kriges-zeug und Vohrrath beladen waren/ und wider den ſtrohm auf Antwerpen geführet worden. Dem Prinz Cardinal ſind 19 metalline Stükke/ 45 Fähnlein / und vihr Cornetten eingehändiget worden.

Der erſchlagenen anzahl.

Der erſchlagenen ſind 1200 gewäſen / derer anzahl auch durch Guilielmi Grafens von Naſſau Sohns Blut berühmt worden. Unter den Spaniern ſind gleichsfals 600 Soldaten/ ſamt den fohrnähmen Männern Herꝛn Joſepho / und Herꝛn Matthia de Laraſi, umkommen. Aber was ſolten diſe wenige in dieſem fal anders ſeyn / dan lauter anreitzungen des

des lobes/und erhörung ihres Namens/als welchen von wägen des frevelhaftigen Feindes diſe Glükſäligkeit zukommen. Alſo hat gewislich der Sihg auch den tapfferen Männern vermitelſt des triumphirenden Bluts ein Epitaphium geſchrieben / welche die Tugend mit einem anſähnlichen tode begraben.

Aber als der Cardinal Infant ſich von den Holländern gegen die Franzoſen gekehret / ſo hat er / weil er jene überwunnen / auch diſe zu überwinnen nicht gezweifelt : und der friſche Sihg eine anreitzung zu der verhoften Glükſähligkeit gewäſen. Der-wägen ſo hat man es wenig geachtet/ob die Holländer mit wenigen / oder aber die Franzoſen mit vihlen ſtreitten. Auch haben denen von de la Force / und von Chaſtilion/ als Franzöſiſchen Marſchalken / ihre 30000 Man/ und darüber / nicht mehr/ als dem Grafen Guilielmo von Naſſau genutzet.

Der Cardinal Infant wändet ſich, von Holländern gegē die Franzoſen.

Es iſt unter dem Durchleuchtigſten Prinz Thoma der paſs VVattene / daß das Heer zugeſchauet/eingenommen/und 1200 unterſchiedlicher nationen Soldaten auf drei Schiffen in die Stadt gebracht worden. Uber dis ſo ſind auch drei Regimenter Fus-volks/ welche ſamt 60 Reutern/den paſs Neuvliet einzunähmen/ von dem Franzöſiſchen Heer ausgeſchikket/und in der zeit der noht/ſo des befohrſtähenden übels kurtzer troſt / mit einer Wagenburg umgäben waren / von Tertio Guaſcone einem Spaniſchen General in die flucht gebracht/geſchlagen/ und zerſtreuet worden / und zwahr mit einer ſo abſcheulichen Niderlage / daß ohne alle erſchlagene/ 3 Oberſte/ 16 Hauptleute/ 1300 gemeine Soldaten/ſamt allen Fähnlein in ſeine Hände kommen.

Verſihet S. Omar mit allerhand notdurft/und ſchläget die Franzoſen.

Aber

Eines Dünkirchiſchen Jünglings Kriges-poſſen.

Aber diſes war itzt ein ſchlächtes. Sintemahl von einem Dühnkirchiſchen Jünglinge unterſchihdliche Waſſerfälle erfunden worden/durch welche der Franzoſen Läger meiſten teils ins Waſſer geſätzt/und bei diſem hohen Gewäſſer die Stadt mit allerhand nohtdurft zu Schif entſätzt worden.

Der Franzoſen vergäblicher anſchag.

Aber des Jünglings Kriges-poſſen hat die Franzoſen deszu halsſtarriger gemacht/ als welche gleichſam in unſinnigkeit der Stadt Bolwärke mit gewapneter Hand angefallen/ und mit verluſt 600 von den ihrigen mit höchſter ſchand ab-und zu rük getrieben worden.

Der Marſchalk *de la Force* ſihet fohr gut an abzuzihen/ Chaſtillion aber zu verharrẽ.

Und damahls zwahr hat des Marſchalk de la Force/mit höchſtem lobe der fohrſichtigkeit/ abzuzihen; der von Chaſtillion aber/wie auch unterſchihdliche Obriſte/mit ihrem groſſen ſchaden aldar zu verharren fohr gut angeſähen. Und diſe zwahr wolten ihre meinung alſo behaupten/daß ſie einen grohſſen hauffen Volkes hätten; und daß die dem Spaniſchen Volke angebohrne ſäumnus/ihnen mit gewapneter Hand ins Läger einzufallen/ ſich nicht unterſtähen würde.

Der Spanier natur.

Aber es hat Chaſtillion weit gefählet. Dan es ſind die ſäumigen Spanier in etwas ihrem Oceano gleich: Sie ſind tihfſinnig/und wan ſie es wohl erwogen haben / ſo gehen ſie langſam fort. So bald ſie aber einmahl aufgebracht/ und zur rache gereitzet worden/ſo wärffen ſie im ehrſten angrif alles um und um.

Der-wägen ſo hat ſich endlich das Heer geteilet / und haben die Spanier unter dem Prinz Thoma : unter dem Piccolomini (welcher dem Cardinal zu hülffe kommen war) die Keiſeriſchen / damit eine nation die andere deszu mehr eiferiger machen möchte / die Franzoſen

zoſen an unterſchiedlichen ohrten angegriffen. Und die Spanier zwahr hatten zum ehrſten bei Neuvliet drei Schantzen mit gewapneter Hand erobert: Und als ſie die zu hülfkommen-den gleichſam mit einer Hand zu rük getrieben / ſo haben ſie 400 hiervon erſchlagen / etliche hundert gefangen/acht Haupt-leute / ſamt vihl Franzöſiſchen Edelen in das Gefängnus geworffen. Derer ſihg. den 8 Jul.

Als Piccolomini bei der andern Läger- und Wachtſtat / Bacq genant/ ſolches geſähen / ſo hat er ohne einiges untergraben/ oder einwärf-fung des Walles/ die ſeinem Heer naheligende Redout mit Kriges-kraft erobert / und alles was bewährt gewäſen/ umgebracht. Des Piccolomini ſihge äben an ſelbi-gem tage.

Von dar hat er ſich an die Lägerſtat ſelbſt gemacht/und nach dem er etliche Tage lang den Wal beſchoſſen und nider gefället/ ſein gantzes Heer zum ſturm geordnet. Aber es haben die Franzoſen fohr furcht gezittert / einen Hut auf-geſtäkt/und/ daß ſie ſich ergäben möchten/gebä-ten; da ſie dan etwas gelinder zu halten gewä-ſen/weil ſie des äuſſerſten nicht erwartet haben. Alſo ſind 2000 Fus-volks/ meiſten teils lauter Edele/und 700 Reuter bloß mit dem ſeitenge-währ durch Ipern/ Cortray/Brüſſel/Namen/ und Lützelburg auf Metz und in Frankreich abgezogen. Und Piccolomini hat allen Fohr-raht zum Krige/Proviant/ und 16 groſe ſtükke Geſchützes ohne einziges Blutvergihſſen über-kommen. Deſſen ander / und gröſſer Sihg. den 12 Jul.

Da hat alsdan der von Chaſtillion zu ver-zweifeln angefangen / und in der Nacht / in höchſter ſtille / da er das grobe Geſchütz fohran geſchikt / ſamt dem gantzen Troß ſich nach Ardres zu rük begäben. Aber die Keiſeriſche und die Spaniſche Reutterei hat durch der Stadt Der von Chaſtil-lion ver-läßt S. Omar / wird ge-ſchlagen / und fleucht. den 13. Jul.

Stadt S. Omar Pforten den letzten hauffen ereilet / 4000 erſchlagen / und die übrigen in die flucht getrieben.

Der Cardinal triumphiret.

Nach dem innerhalb vihr Wochen zween überaus mächtige Feinde überwunnen worden / ſo hat der Cardinal Infant durch gantz Spaniſch-Niderland mit einer frölichen Dankſagung/ losbrännung des Geſchützes/Feurwerk/ Glokken-leuten / und Freuden-feuren Siges-pracht gehalten.

Unter deſſen aber ſo war bei Briſach in Elſas nicht gleichmäſſiges Gelük. Dan ob er wohl vom General Götz ein-oder zweimahl / auch mit der Weimariſchen und Franzoſen ſchaden / mit proviant / Volk / und allerhand Fohrraht verſähen worden/ ſo konte doch alles dis zu dem Haupthandel wenig hälffen. Dan/ es nahete ſich Bernardus von Weimar täglich mit bäſſerer fohrſichtigkeit härzu/und bemühete ſich mit aller Kriges-kunſt / und mancherlei Kriges-poſſen um die eroberung.

Briſach wird änger belägert.

Der-halben ſo ſtihſſen die Generalen Götz und Savelli mit dem Keiſeriſchen und Bäjeriſchem Volke/auch etlichen alten verſucheten und außerläſenen Regimentern zuſammen / und war fohr ein gantz Land genugſame nohtdurft verſchaffet : Auch war diſe zubereitung nicht gleichſam zum entſatz/ſondern vihl mehr zu des Feindes verzweifelung angeſähen.

Götz und Savelli wider den von Weimar.

Aber diſes hat Bernardus von Weimar ſo hoch nicht geachtet/ ſo gahr/ daß er etliches Volk bei Briſach gelaſſen/ und mit dem übrigen Heer ihnen entgegen gezogen. Aber als er die Keiſeriſchen auf der höhe vermärket / ſo hat er ſich zum angreiffen nicht wagen wollen / ſondern ſich ein wenig auf Mülberg begäben / ob vihlleicht die Keiſeriſchen des orts bequämigkeit

Der von Weimar gehet ihnen entgegen.

keit verlaſſen / und ins äbene Feld härab kom- men wolten.

Es iſt auch geſchähen. Dan es eileten die Keiſeriſchen des andern Tages nicht fern von des Rheins ufer/ auf Briſach zu / damit ſie dem von Weimar/welcher weit von dem Läger und Volk war / fohrkommen / und zu Briſach alles zufohr in gute ordnung ſtällen möchten/ ehe er widerum ins Läger kommen würde.

Der Keiſeriſchen rahtſchlag.

Der liſtige Krigesoberſte hat den anſchlag gemärket/und in follem ſchritt die Regimenter auf die andere ſeite hinüber gezogen. Alſo iſt es bei Wittenweyer/äben an demſelbigen orte/wo er das Jahr zufohr eine Brükke über den Rhein geſchlagen hatte/ zum kampf kommen: welcher im ehrſten anfange fohr die Keiſeriſchen nicht gar unglükſälig / aber endlichen gantz ſchädlich abgelauffen.

Der von Weimar kömt ihnen zufohr.

Dan es hat der Keiſeriſchen linker flügel (worin lauter Küraſſirer/und die bäſte Reutterei hihlt) der Weimariſchen rechten mit einem großen ſchaden bis zu den Regimentern / die zum entſatz geordnet waren / zu rük getrieben. Aber da die Weimariſchen ſich mit dem gegenwärtigen entſatz geſtärket / haben ſie ſich widerum gekehret / auf die Sihger gedrungen / und ſich des erlidtenen ſchadens erholet.

Der Keiſeriſchen linker flügel gewinnet.

Unter deſſen hat der Weimariſchen linker flügel der Keiſeriſchen rechten angefallen / und hat denſelbigen faſt ohne einzige mühe in die eigene Schlacht-ordnung und hinterhalt getrieben.

Der rechte ligt unter.

Da haben die Fus-knechte auf einander los gedrukt / und zwahr mit ſo gleichem Gelük und Tugend / daß die Keiſeriſchen den Weimariſchen / die Weimariſchen den Keiſeriſchen ihr Geſchütz abgelauffen.

Eine partey nimt der andern das Geſchütz.

Welches

Dis iſt den Keiſeriſchen ſchädlich/ den Weimariſchē nützlich.

Welches dennoch den Keiſeriſchen zum verdärben/ den Weimariſchen zu ihrem bäſten gelanget. Dan jenem war das Geſchütz ohne Kugeln nichts nutz/ diſen aber mit allerhand nohtwändigem zugehöhr ſehr zuträglich. Welches Gelüks ſich die Weimariſche Reuterei mit behändigkeit gebrauchet; Dan als die Büchſenmeiſter müde worden/ ſihe/ ſo ſind beides diſer Kunſt erfahrene/ſo wohl auch unerfahrne Reuter von den Pferden hḱrab geſprungen/ gewiß und ungewiß geſchoſſen/ und derer Amt und Ställe verträtten.

Der Keiſeriſchen ſtandhaftigkeit.

Und dennoch haben die Keiſeriſchen ſtand gehalten/ und hat zu beiden teilen der alte Soldat/ welcher durch vihler Schlachten erfahrung nicht zu flihen gelernet/ gewütet. Beider parteyen Reutter haben durch des Glüktes veränderung einander den ort/ wo ſie gehalten/ zweimahl eingenommen.

Grauſame ſchlacht.

Endlichen aber als die Schlacht gantzer fünf ſtunden lang gantz zweifelhaftig gewähret/ iſt die ſache dahin kommen/ daß die Soldaten/ da ſie mit den Füſſen an einander waren/ mit den Dägen/ Hellebarten/ Spihſſen/ und andern Fauſt-waffen wider einander wüteten/ jah auch als ihnen Kraut und Loht mangelte/ die muſqueten umkehrten/ und einer dem andern mit denſelbigen fohr die Köpffe ſchlug. Alſo filen oftmahls die überwunnenen und überwinner zugleich/ kamen auf unterſchiedliche/ ja allerlei weiſe des todes um.

Die Keiſeriſchen wärden geſchlagen. den 9. Aug.

Letzlichen aber haben die Keiſeriſchen unterligen müſſen: und als die unſinnigkeit in den geitz verwandelt worden/ oder aber weil ſie es dem Feinde nicht gönnen wollen/ ſo haben ſie ihre eigene Wagen geplündert. Aber da ſie von den überwinnern/ welche ihnen dieſelbigen/ als

der

der Tugend lohn ſchon zueigneten / mit verluſt hiervon abgetrieben worden/ſo ſind ſie zwiſchen die Bäume/ und in den nahe-gelägenen Wald kommen / und ihres Läbens mit einer ſicheren und eilfärtigen flucht beſitzer blieben.

Es iſt auch bei den überwinnern eine ſolche müdigkeit gewäſen/ daß ſie / weil ſie ſamt ihrem Herzoge und General von gantzen Kräften gefochten/ und derer ſich gantz entblößet / den flihenden nach zu eilen gantz verdroſſen gewäſen. Der einzige General Tupadel aber/der ſich deſſen mit wenigem Volk unterſtanden/ iſt nicht davon kommen / ſondern von dem wihdergeſamleten gewapnetem Volke gefangen weggeführt worden. Fangen den Tupadel.

Aber ungeachtet daß die Schlacht groß gewäſen / ſo ſind dennoch ſo vihl Männſchen / als man wohl vermeinen ſolte / nicht erſchlagen worden. Dan von den Keiſeriſchen/ welche das Feld verlohren / ſind nicht über 1500 auf der Walſtat geblieben/ unter welchen die Oberſten Meuſel/Harthauſen/Sales/Alber/ Pais/ und Limpach gewäſen. Zweitauſend Wagen / 80 Corneten / und Fähnlein/ wie auch alles Geſchütz iſt zugleich verlohren worden. Der erſchlagenen und gefangenen anzahl auf der Keiſeriſchen ſeite.

Aber es haben auch die Weimariſchen ihren Sihg ohne Blutvergihſſen/ und ander Unglük nicht gehabt; ſintemahl zween Oberſte/vihr Ritmeiſter / fünf Hauptleuten/und 700 Soldaten umkommen. General-Major Tupadel iſt ſamt 8 Ritmeiſtern / und Hauptleute / wie auch 14 Fähnlein/und 8 Corneten in der Keiſeriſchen Hände gerahten. Auf der Weimariſchen ſeite.

Der allergrößeſte ſchade aber / warum alles dis geſchahe / war Briſach / welches von dem Weimariſchen Sihger noch härter belägert / von den überwunnenen Keiſeriſchen nach di- Briſach wird noch änger belägert.

ſer

ſer zeit unentſätzt verlaſſen/und algemach zu ei-
nem unerhörete hunger gebracht worden. Aber
weil wir fohr diſem unſinnigen raſen ein wenig
abſcheu tragen / ſo ſchiffen wir auf eine kleine
zeit den Rhein hinab in Holland.

Die Hol-länder be-lägern Geldern.

Aldar hatten die Holländer/ welche vermit-
telſt der geſaltzenen ſchandflekke vom benach-
barten Meer/und vergoſſenen Bluts bei Callo
ſehr beſudelt waren / grohſſe luſt und begihrde /
ſich in dem ſüßen Waſſer des fluſſes Nirſe bei
Geldern widerum abzuwaſchen. Aber weil ſie
ſich mit diſer Stadt / von wägen der unlängſt
mit hinterliſt eingenommenen Schenkenſchan-
tze / nicht wohl vertrugen / ſo haben ſie dieſel-
bige / damit ſie hinfüro ſicherer ſitzen möchten /
belägert. Aber in-dem ſie ihren Schandflek
abzuwaſchen verhoffen / ſo fallen ſie tihffer in
den koht.

Der Car-dinal In-fant kömt zum ent-ſatz.

Dan / weil es dem Cardinal Infant äben ei-
nes war/ob er fohr Geldern/ oder aber fohr der
Schantz Callo mit einerlei Feinden ſtreiten
ſolte/ſo hat er/ſo bald ihm die Belägerung von
der bequämen Stadt zu ohren kommen/(fohr-
nähmlich darum/damit/ wan diſe Stadt über-
ginge/die nützlichen Winter-quartir im Clevi-
ſchen und Gülichiſchem Lande nicht verhindert
würden;darnach auch/damit er nicht ins künfti-
ge von dem paſs/über die Maſe zu kommen/ver-
trieben würde/und alſo der Keiſeriſchen mit den
Spaniſchen Niderländern zuſammen-ſtoßung/
welche bei itziger ſachen beſchaffenheit höchſt
nöhtig/in gefahr kommen möchte) ſich zum ent-
ſatz färtig gemacht.

Auch hat er / als er nahe hinzu kommen/ſich
nicht lange geſäumet / und dem Markgrafen
Leedi/ deſſen Tugend ſchon oftmahls probiret
war/ mit 6000 Man des Feindes Läger zu
ſtürmen

GEORG CHRISTOPH VON TAVPADEL
GENERAL MAIOR VND OBRISTER, VON
HERTZOG BERNHARTS VON SACHSEN
ARMER.

Schlägt die belägerung auf/und thuht den Holländern ſchaden. den 25 Aug.

ſtürmen anbefohlen. Der Leedi hat es mit einem ſo tapffern muht/ wie es ihm aufgetragen worden/ verrichtet/ und Caſimiri Grafens von Naſſau läger mit gewöhnlicher tapfferkeit angegriffen/ im ehrſten anfall erobert/ den Grafen ſelbſt/ welcher ſich mit ſeinem Volke nach Hertefeld begäben/ ereilet/ und ihm groſſen ſchaden getahn. Die Beſatzungs-ſoldaten ſelbſt/ weil ſie ſich auf hülffe verlihſſen/ haben ſich an des Grafen von Solms Läger gemacht/ und denſelbigen gleichfalls hinweg getrieben.

Der gefangenen anzahl/ und beute.

Alſo iſt Geldern der belägerung befreiet/ und ohne die Regiments-ſtükke/ ſechs gröſſere/ ſamt dem Prinz von Portugal/ Friderico Grafen von Naſſau/ zweyen Oberſten/ vihr Ritmeiſtern/ und fünf-hundert ſoldaten zum triumph geführet worden.

Die Keiſeriſchen bemühen ſich vergäbens Briſach zu entſätzen.

Unter deſſen brachte es Bernardus von Weimar mit dem berühmten Briſach aufs äuſſerſte. Dan ob wohl die Keiſeriſchen unter dem General Götz mit der wihder zuſammen geläſenen Macht auf einer/ und Carolus Herzog von Lothringen auf der andern ſeite des Rheins ſich häftig bemüheten/ ſo iſt doch alles widerwärtig abgegangen.

Der Lothringer wird geſchlagen. den 14 Octob.

Und den Lothringer zwahr hat der von Weimar zwiſchen Sene und Than in dem Suntgau ereilet/ etliche hundert erſchlagen/ und ſonſt groſſen ſchaden getahn/ auch den General Baſſonpierre ſamt zweyen Oberſten/ 600 Soldaten/ fünf groſſen ſtükken/ 20 fähnlein/ und 24 Cornetten gefangen genommen/ und 500 maß weitzen/ ſo for Briſach geordnet waren/ in ſein Läger führen laſſen.

† Götz fält das Weimariſche läger mit ſchaden an. den 26 Oct.

* Der General Götz aber hat zwar in Briſgau auf der andern ſeiten eine Schantze im

fünf-

fünften ſturm erobert: Aber in dem er mit gleichmäſſigem glüks-lauf ſich der Brükke bemächtiget / iſt er von den Weimariſchen zu rük getrieben / und mit einem ſturm widerum aus der Schantze / mit mehr als 900 Soldaten verluſt geſchlagen worden: Alſo daß er ſich mit großem ſchaden zu rük gemacht / auch an allem künftigen gelük verzweifelt.

Alſo hihlten ſich die elenden Briſacher/da ſie aller hülffe beraubet waren/in der treu und armut; und als es noch länger anſtund / da gingen ihnen beides die gewöhnlichen / ſo wohl auch ungewöhnlichen ſpeiſen algemach ab; ſintemahl ſie albereit die pfärde / und andere tihre / ſo die ſchändliche noht zum täglichen gebrauch verwändet / verzehret hatten. Härnach haben ſie garten-ſtauden und baum-ſtämme / auch die zwiſchen den ſteinen wachſſende kräuter ausgerupffet / und ſind des elends und der gedult exempel gewäſen. Endlich aber als auch diſes gantz auf war / ſo iſt die treu in ein wüten verwandelt worden / und hat einer den andern aufgefräſſen. Dan zu geſchweigen / daß ſie 2000 felle verzehret/und die Mänſchen mit den fingern den kalk und leimen an ſtat der ſpeiſe aus der wand gegraben; auch etliche mit warmem waſſer ihr läben bis in die fünfte und ſechſte woche gefriſtet / endlichen aber wan eine geſchwulſt an den füßen zugeſchlagen / plötzlich geſtorben. Dis alles / ſag' ich / zu geſchweigen / ſo wil ich noch wohl ärgere dinge / wovon man in den alten Zeit-büchern nichts findet / erzählen; nämlich / daß fornähme Bürgerskinder auf einen tag verlohren / und / zweifels ohne / mit den zähnen zerriſſen und verzehret worden; daß die Leute / wan ſie auf der gaſſen einander begegnet / den hunger zu ſtillen ein-

Unerhörter hunger in Briſach.

ander umgebracht; daß der for etlichen tagen begrabenen mänſchen eingeweide gekocht; jah auch der allerehrſt geſtorbenen mänſchen rohes fleiſch / adern und blut an ſtat der ſpeiſe gebrauchet worden.

Ergibt ſich den 19 Dec.

Aber diſes und noch mehr hat Briſach unter dem Stathalter Reinach außgeſtanden / welches endlich / als es durch den hunger bezwungen worden/ſamt ohngefähr 300 großen ſtükken geſchützes / und des Hauſes von Oeſterreich unglaublichem ſchatze das joch aufgenommen.

Des gantzen Deutſchlandes gefahr/ wägen der Stat Briſach eroberung.

Aber als Briſach auf diſe weiſe durch hungersnoht zur ergäbung gezwungen worden/ ſo hihlt man dafor / daß den Franzoſen der weg bereitet wäre / worauf ſie zu des Römiſchen Reiches untergang wandern könten. Und gewißlich ſo ging in der gemühter ſo groſſer uneinigkeit der Ketzer hoffnung / der Catholiſchen furcht auf diſen zwäk. Dan was konten wohl nach der ſtarken Fäſtung eroberung jene anders hoffen / und diſe förchten? Die große zuverſicht zu diſem fort-und außgang gab jenen einen muht/ und beraubte diſe härgegen alles ihres muhtes. Dahär dan erſcheinet / daß alle Mänſchen / wan ſie entweder aus natürlicher zuneigung / oder falſchen wahn / oder auch aus des glüktes zuſtande gemeinlich urteilen / nicht einerlei meinung haben. Nichts deſto weniger ſo hat man auch nicht lange härnach geſähen / daß beides die Ketzer aus gar zu großer verwägenheit gehoffet / ſo wohl auch die Catholiſchen aus al zu ſchlächter einfalt ſich gefürchtet; in betrachtung / daß äben derſelbige/ der bis hiehär kommen / der Herzog von Sachſſen-Weimar/ nach einer kleinen zeit mit ſeinem tode die

hoff-

hoffnung und den gantzen handel zugleich aufgehoben.

Unter deſſen triumphirte Frankreich / und gleichſam als itzt die gräntzen biß an den Rhein fort-gerüttet / und das alte Gebiht wihder erlanget worden wäre. Damit aber Burgundien und Suntgau / welche Provincien itzt gleichſam vom Franzöſiſchen Reiche um und um eingeſchloſſen waren / ſich ins künftige nicht mehr Oeſterreichiſch erklären möchten / ſo bekrihgten ſie dieſelbigen gleichsfals unter ermeldtem Bernardo Herzoge von Weimar. Alſo haben ſie das Schloß Ivignione / die Stadt Pontarlun / das Schloß Jouxiana / S. Hippolito / und Than / ſo nicht die ſchlächteſte Stadt im Suntgau / ſich zu ergäben gezwungen. Aber die ſchöne / ſaubere und fäſte Stadt S. Claudi haben ſie mit gewapneter hand eingenommen. Sie wolten ſich zwahr ergäben / aber wer kan von den überwinnenden Franzoſen etwas mit dem geſätz erhalten / weil ſie in ihrem ſige mit der vernunft ſich ſelbſt nicht mäſſigen können? Der-wägen ſo ſind beides die bewährten / ſo wohl auch unbewährten erſchlagen / und die andern alſo ausgeplündert worden / daß ſie dieſelbigen kaum mit bedätter ſchahm im blohſſen hemde wegzihen laſſen.

Der von Weimar bekriget Burgundien und Suntgau. Im jahr 1639 im Frühling.

Diß fihl den Burgundiern ſehr ſchwär / als welche von wägen des langwihrigen fridens des kriges üppigkeit und muhtwillens ungewohnet waren. Dahär haben ſie an die ausländiſchen lauter klag-brihfe geſchrieben; dahär hat ein nachbahr mit dem andern mitleiden gehabt; dahär ſind der Männer ſeufzen / der Weiber heulen kommen. Dahär hat man diſe worte gehöret / daß ſie die Keiſeriſchen ſoldaten bis dato nicht annähmen wollen / wel-

Der Burgundier klage.

che doch den Untertahnen treü und hulde beweiſen; an-itzt aber die feindſähligen Franzoſen in dem Vatterlande / man wolle oder wolle nicht / unterhalten / und mäſten müſten. Aber es war alles klagen vergäblich / wo man mit waffen hätte widerſtähen ſollen; ſintemahl die feinde in kurtzer zeit das meiſte teil in Burgundien ihnen untertähnig gemacht.

Die Franzoſen belägern Theonville und Heſdin.

Unter deſſen ſo feyreten for das Spaniſche Niderland in Nider-Deutſchland gemäldete Franzoſen auch nicht weniger. Aldahr haben ſie faſt auf eine zeit Theonville im Herzogtuhm Lützelburg / und Heſdin in Artois belägert; und diß griffen ſie mit deſto größerer zuverſicht an / aldieweil die Holländer auf einer andern ſeite ihre macht zuſammen brachten / und wiewohl ſie mit den waffen nichts feindſäliges verübten / dieſelbigen dennoch zeigeten.

Wärden bei Theonville vom Piccolomini ſehr geſchlagen, zu anfang des Junij.

Jedoch ſo ging es ihnen auch auf diſe weiſe bei Theonville nicht gahr glüklich fort; ſintemal Piccolomini / welcher bis hiehär im Gülicher-lande das Windter-quartir gehabt / in dem die Franzoſen noch mit befäſtigung des Lägers umgehen / ihnen alsbald auf den hals kam: Es ging der Oberſte Wachtmeiſter Beek mit einem auserläſenen hauffen for-an/ welchem das gantze Heer / ſo bei Lützelburg gemuſtert worden / auf dem fuß nachfolgte. Von dannen iſt man dem Feinde entgegen gezogen/ und als man das Läger fleiſſig verkundſchaffet/hat man es auf eine ſchlacht gewaget. Es hat ein idweder General, Piccolomini, Soiani, Suiſi, Gonzaga, und der itzt ermeldte Beek das ſeinige mit höchſtem fleiß ausgerichtet. Der-wägen ſo hat das gelük nach fohrgelauffener Schlacht die ſachen eine zeit lang zu

eines

eines und des andern teiles wohlfahrt geordnet; endlich aber iſt es ſo weit kommen / daß die Franzoſen aus dem Läger geſchlagen / und die Keiſeriſchen / nach dem ſie die Stadt befreyet / ſich deſſelbigen bemächtiget.

Der erſchlagenen anzahl belangend / ſo ſind derer ohngefähr 6000 gewäſen : Die abgenommenen fähnlein / ſo haben ſie alle / beides zu fuß / ſo wohl auch zu roß / verlohren : Die gefangenen / ſo ſind derer auf 3000 gezählet worden. Der erſchlagenen und gefangenen anzahl.

In dem aber diſes bei Theonville forging / ſo trieb man die belägerung for Heſdin noch ſtärker fort : Und wiewohl die Franzoſen die Bolwerke und Schantzen in den Vorſtädten nicht ohne tapfferer Soldaten blut-vergihſſung erobert / ſo haben ſie dennoch die zum beſchützen unerſchrokkenen gemühter bis hiehär nicht überwältigen können. Dahär haben ſie unſinniger weiſe häftig gedräuet. Dahär acht ſtarke ſtürme getahn / und ſind doch die gemühter / aus urſache / daß ſie ſich bei Theonville ſo ſchlächt verhalten / nichts / oder wenig / bewäget worden. Heſdin wird häftiger belägert.

Damit aber die Soldaten von wägen der unglükhaftigen zeitung das herz nicht möchten fallen laſſen / ſo iſt der König ſelbſt ins Läger kommen / und hat mit ſeiner anwäſenheit ihren muht noch größer machen wollen. Der weiſe raht iſt glüklich fortgegangen ; und haben die belägerten / als es itzt an pulver mangelte / und die meiſten beſatzungs-Soldaten entweder beſchädiget / oder aber geſtorben wären / damit ſie es zu der äuſſerſten gefahr nicht möchten kommen laſſen / mit dem Könige einen ehrlichen accord getroffen / ſind auch nach krigs-brauch ab- und auf Bethun gezogen. Ergibt ſich, den 30 Jun.

Was for unkoſten die Franzoſen darauf gehen laſſen.

Wer wolte es wohl glauben? Heſdin hat/ ehe ſichs ergäben / 407000 ſchüſſe bekommen/ alſo daß der König ſelbſt den ort beſichtigen wollen; und nach dem er alles wihderum auszubäſſern befohlen / iſt er als ein Triumphirer nach Paris gezogen.

Des Herzogs Bernardi von Sachſen-Weimar krankheit.

Aber laſſet uns widerum zum Sachſen-Weimar kommen. Als ſich diſer in der Städte und Schlöſſer eroberungen verwittelt/ ſihe/ ſo hat ihn die Götliche verhängnus mitten aus dem ſigeslauf endlichen zu andern dingen zu rük gezogen. Dan als er den 2 Julij von der Stadt Hunningen nach Neuburg auf dem Rhein gefahren /ſo hat er ſich ſchohn damahls übel befunden; und als man ihn alsbald ins bette gelägt / iſt die krankheit häftiger worden; endlichen als die Medici an ihm verzweifelt/ iſt es gar zum ärgſten mit ihm kommen.

Testament.

Derwägen als er verſtanden / daß ſein lätztes todesſtündlein härzu nahete/ ſo hat er ſich/ nach ſeiner Religion gewohnheit/ zum verdärben färtig gemacht; iedoch alſo / daß er den Diener des Götlichen worts/ der ihm troſt zuſprach / kurtz zu ſeyn vermahnete / und in diſem augenblik des läbens beides wohär er käme / ſo wohl auch wohin er ginge / bei ſich betrachtete. Alſo hat er ein Teſtament gemacht / und ſich gegen den ſeinigen/weil ers nicht mehr bedorfte/großer freigäbigkeit gebraucht. Ein gewiſſer Graf von Naſſau hat zehen; Ein jeglicher Oberſter ſechs / der Hofprediger vihr/ (und in wahrheit vihl fohr bloße worte) beide Medici zwei tauſend Reichstahler; über diß die Diner / nach eines jdweder dihnſt / bekommen: Und dis wäre wohl ein freigäbiges und löbliches geſchänk / wan ihm dis gäld von ſeinem eigenen erb-teil zukommen wäre.

So

So iſt nun Herzog Bernardus von Weimar auf ſolche weiſe geſtorben / welcher ſeiner Vorfahren halben unter Carolo V von dem Sächſſiſchen Churfürſtentuhm abgeſtohſſen worden / die Franzoſen den Deutſchen / den krihg dem friden / das Königreich dem Keiſertuhm / die Ausländer den Landesleuten forgezogen ; von kurtzem läben / damit er nicht länger rebelliren; von geringer macht / damit er nicht mehr ſchaden möchte.

Der todt, den 18 Jul.

Aber es waren ihrer vihl auf beiden parteien / welche wägen ſeines unverſähenen und frühzeitigen todes auf andere muhtmaſſungen fihlen / unverholen dis von Frankreich ſagten : Es ſind die wohltahten ſo lange angenähm/als man vermeinet / daß ſie bezahlet wärden können : Wofern ſie ſich noch weiter hinauß erſträtten / ſo wird endlich an ſtat der gnade mit haß belohnet.

Argwahn wägen ſeines frühzeitigen todes.

Damit aber das Weimariſche heer / ſo noch in Elſas / und in den benachbarten örtern der Provinz Burgundien lag / weil das haupt hinwäg war / (fohrnähmlich weil der Herzog die Oberſten for ſeinem abſtärben beſchworen/ daß ſie Briſach / den ädlen ſchatz / den ausländiſchen nicht einräumen wolten) ſich anderſtwohin wänden möchte / ſo ſind den 7 Auguſti zwölf Maul-äſel mit einer überaus großen ſumma găldes/ die man auf 600000 Reichstahler geſchätzet/ und vom Könige von Frankreich auf Baſel geſchikt worden / ankommen. Mit welcher ſumma die Soldaten bezahlet/ und ihr eid und pflicht / durch diſes neue güldene band / ſtärker verbunden worden. Auch war diß noch nicht genug. Dan es ſind bald hierauf wihderum ſechs Maul-äſel zu Baſel ankommen / welche 80000 doppelkronen gebracht

Deſſen heer wird durch das Franzöſiſche gold der Krone Frankreich verpflichtet.

bracht haben. Alſo verſchwänden wir oftmahls das unſrige zu hauſe/ damit wir drauſſen fremdes überkommen mögen.

Der Franzöſen neuer bund mit den Proteſtirenden.

Aber das wir widerum zu unſerm fohrnähmen kommen / ſo haben auch die Franzoſen mit den Proteſtirenden Fürſten einen neuen bund gemachet / auf daß des Weimariſchen heeres Generalen / die nicht wohl zuſammen hihlten / mit beiſätzung der æmulation, widerum zur einigkeit gebracht wärden möchten. Dieſer aber iſt zu Colmar geſchloſſen worden; Und weil das mistrauen allenthalben einen argwahn fündet / ſo hat man ſich alſo verglichen/ daß den Deutſchen die Fäſtung Briſach in verwahrung; dem Herzog von Longevill die höchſte gewalt über das Krigesvolk anvertrauet wärden ſolte.

Das Weimariſche heer dem von Longevill anvertrauet.

Die Franzoſen vertragen ſich mit den Deutſchen nicht wohl.

Was ſollen wohl die Feinde unter einander tuhn / wan eines einzigen leibes glihdmaſſen auf ſolche weiſe uneinig ſind? Aber es iſt kein wunder. Dan es wärden doch die Franzoſen mit den Deutſchen/ die Ketzer mit den Catholiſchen nimmermehr recht einig ſeyn/ ſintemahl jene die leichtfärtigkeit der Natur , diſe ihre verdärbte Religion zum widrigen ſin zeucht. Deſſen hat der Markgraf Montoſier ein klares exempel gegäben / welcher den Oberſten Hatſtein aus dem Städtlein und Schlos Kintsheim / wormit er vom Herzoge Bernardo beſchänket worden/ mit gewalt und nächtlicher hinterliſt verjaget.

Aber von den Weimariſchen / die wihr alſobald wihder ſehen wärden / wollen wihr uns ein wenig nach Holland wänden. Diſe/ weil die Franzoſen in Artois / Hennegau und Flandern mit plündern und ſtreiffen / wiewohl vergäbens/ übel haus halten / gehen wider-

um

am ins Gelder-land / und belägern die Stadt Geldern. Die Holländer belägern Geldern. den 13 Aug.

Was ſol ich ſagen? Es kam im vergangenen Jahre der Cardinal Infant durch den Markgrafen Leedi zum entſatz; itzt iſt das einzige Geldern die belägerung aufzuſchlagen / genug gewachſſen. Sintemahl die beſatzungs-Soldaten 2000 ſtarkt auf den Grafen Caſimirum hæraus fallen / und ihn aus dem Läger treiben / auch dem übrigen Heere durch ſolche löbliche manheit einen ſolchen ſchrätten einjagen / daß ſie bei finſterer nacht / mit hinterlasſung zweyer metallinen ſtükke / und vihlen auf dem felde weit und breit zerſtreueten todten Cörpern / ſich mit zittern in der flucht auf Rheinbærg zu rük begæben. Verlaſſen es mit ſchaden. den 13 Aug.

Aber wihr wollen unſer wort halten / und wihderum zu den Weimariſchen ins Elſas gehen. Als diſe itzt vom Franzöſiſchen golde eingenommen / und durch der Göttin Müntze gnade verblendet waren / ſo nahmen ſie den Franzöſiſchen Fürſten / und Franzöſiſchen General deſto gutwilliger an. Und alſo ſind ſie unter dem Herzoge von Longevill (gleichſam als ſie den Rheinſtrom hinab zu den ſihgen ſchiffen / und beide ufer / bis an Holland / der Krone Frankreich einverleiben wolten / oder aber / damit Briſach und Elſas / denen dis Volk / wie es das anſæhen hatte / itzt gahr zu häuffig auf dem halſe lag / der Deutſchen entlædiget wärden möchte) in die Pfaltz und Rhingau hærab gefahren. Die Weimariſchen gehen unter dem Herzoge von Longevill in Rhingau.

Aber es hat ſich das Bäjriſche volk ihnen alsbald widerſætzet / und die es im Marktflätten Rudelsheim ereilet / ſtark geſchlagen; das derer gar wenig ins Schlos entronnen. Jedoch ſind ſie nicht ſo ſehr geſchwächet worden / daß Leiden ſchaden.

Nähmen unter-ſchiedliche örter ein.

ſie nicht härnach Kreutzenach/ und Bingen/ ſo an des Rheins ufer an einem bequámen orte ligen/ eingenommen / und ſich in einem bäſſern neſte ihres leibes und läbens verſichert. Hierzu haben ſie auch Oppenheim und Altzen / welche örter Wein- und korn-reich ſind; des-gleichen Hattonsturn / ſo von wägen der mäuſen fabelhaftigen tyranney berühmt iſt/ genöhtiget.

Haben mancherley anſchläge.

Aber weil ihnen das Bäiriſche volk widerum auf den hals drang / ſo haben ſie Rheingau verlaſſen / und ſich ins Stift Trier gemacht. Des H. VVendelini Stadt / und das Städtlein Zelle/haben ſie vergäbens angefochten. In der Wetterau haben ſie bäſſer gelük gehabt / und das Schloß Fridburg / die Fäſtung Füſſen auf einem Steinfels / Geelhauſen / Orben / Budingen eingenommen.

Teilen ſich in drei teil.

Ja ſie haben das Heer in drei hauffen geteilet / und unter dem Oberſten Ohm das Limburger gebiht; unter dem Grafen von Naſſau das Hadmariſche und Dillenburgiſche land; unter dem Oberſten Roſe den Hattenbärgiſchen und Marpurgiſchen ſtrich angefallen.

Wärden ſamtlich dem Banihr zugeführet.

Endlichen als das Heer gantz zuſammen gebracht worden / iſt es dem Banihr / welcher vom Ertzherzoge Leopoldo Guilielmo aus Böhmen verjagt war / und in Thüringen nicht fern von Erffurt in gefahr ſtund / zugeführt worden / und hat ſich in den Schwediſchen krihg eingemiſchet. Und der Herzog von Longevill / gleichſam als ob es genug wäre / daß er die Deutſchen aus Briſach und Elſas / und die alzuſehr tapfferen Oberſten mitten in Deutſchland geführt / und einem andern untertähnig gemacht / hat ſich auf Hamburg begäben / und iſt in Frankreich zu der glük-

Der Herzog von Longevill gehet wiederum in Frankreich.

lichen

lichen verrichtung Lohn zum Hafen der Gnaden geſchiffet.

Und alſo hat ſich diſes Jahr geendet / und das neu-anträttende alsbald mit einem ſchwäk-ren Erdbeben in Ober-und Nider-Deutſch-land angefangen; daß / weil nun ſchon lange zeit die Mänſchen über der Erde / auch itzt die Erde unter den Mänſchen bewäget würde; gleichſam als zornig / daß ſie mit ſo vihl un-ſchuldiges Bluts vergihſſung eine abſcheuliche geſtalt annähmen müſſe. Aber es iſt in dem boshaftigen mänſchlichen Gemüht ein ſchrätken entſtanden; und als die Erde widerum geſtil-let worden / die himliſchen Geiſter aber noch nicht / ſo iſt die uneinigkeit noch alzeit ver-blieben.

Groß erdbebē in Deutſch-land. Im Jahr 1640. den 4. Apr.

Und die Franzoſen zwahr rupften mit den Holländern/nach ihrem gewöhnlichen Brauch/ das Spaniſche Niderland auf beiden ſeiten äm-ſig. Jene filen Arras, die Hauptſtadt in Artois, mit einem erſchrötlichen und überaus großem Heer an. Diſe aber/ als ſie anders-wo einzu-fallen dräueten/ſind eilends zu Schif gegangen/ und am Flandriſchen Geſtad alsbald härfohr kommen.

Die Franzo-ſen belä-gern Ar-ras. Die Hol-länder fallen in Flandern ein.

Aber es hat das Gelük / ſo itzt faſt drei gantzer Jahr lang den Holländern gehäſſig vnd zu wider gewäſen / ſie auch noch itzt / als ſie vihl fohr hatten/im ehrſten anſchlage verlaſſen. Dan als ſie bei der faſt unüberwinlichen Stadt Hulſt ankommen / ſo haben ſie auf der einen ſeite die Naſſauiſche ſchantze eingenom-men. Aber da ſie auf der andern ſeite die Moerfartiſche beſtürmeten / ſo ſind ihnen die Spanier von hinten här auf den Halß gefal-len/haben etliche hundert erſchlagen/und Hen-ricum Caſimirum, Grafen von Naſſau / der

damahls über das Heer General war / tödtlich verwundet / welcher auch kurtz hårnach todes verfahren.

Verlaſſen Flandern. Diſe Niderlage hat die Holländer diſes Jahr aus Flandern vertrieben/ſintemahl ſie die Naſſauiſchen ſchantze freiwillig verlaſſen / ſich zu ſchiffe in Holland begåben.

Unter deſſen fuhr man bei Arras noch häfti-ger fort. Dan ob wohl der Cardinal Infant mit gantzer Macht der Franzoſen Låger anfihl / ſo iſt er dennoch mit verluſt abgetrieben wor-den / und hat nichts ausgerichtet. Dannenhår endlich die Beſatzungs Soldaten / derer von 2000 nicht mehr als 800 übrig verbliben/ den Muht haben fallen laſſen. Und diſe Stadt/wel-che 148 Jahr der Oeſterreichiſchen gewalt un-tergåben gewåſen / iſt alein mit Kriges-macht gedemühtiget worden/ daß ſie das Franzöſiſche Joch aufgenommen.

Arras ergibt ſich den Franzoſen. den 10 Aug.

Es hatten die Franzoſen in Ober-Deutſch-land nicht gleichmäſſiges Gelük. Dan aldahr haben die Keiſeriſchen alles dis/ was in verwi-chenem Jahre die Weimariſchen unter ſich ge-bracht/algemach wihder bekommen. Die Fran-zoſen/ von Briſach an bis in Holland zu rech-nen / ausgeſchaffet/ und den Rhein fohr das Haus von Oeſterreich ſchif-frei gemacht.

Die Keiſeriſchen nåhmen die meiſtẽ örter am Rhein widerum ein.

In diſem wåhrenden Kriges-tumult, und der geilen Bellonæ üppigkeit/hat der Römiſche Papſt Urbanus VIII über die Zweitråchtig-keit / ſo in einerlei Religions-und Glaubens Hertzen aus lauter Haß und Ehrgeitz entſtan-den/nicht wenig geſeufzet. Und weil er nun ſchon fohr etlichen Jahren den hochanſehnlichen Cardinal Gynetti mitten in Deutſchland / nach Cöln abgefärtiget hatte / ſo hat er auch itzt vermittelſt ſeiner in Spanien / Frank-reich

Des Römiſchen Papſts bemühung in Fridens-ſachen/aber vergäblich.

VRBANVS VIII BARBERINVS
Pontifex Maximus.

reich / Deutſchland abgeordneten Legaten um ſolches aufs neue angehalten. Und zwahr ſo hat es an denen vom Hauſe von Oeſterreich / daß der angenähme Fridens Name in Europa nicht eingeführt worden/ wie niemahls/ alſo auch an=itzt keines wäges gemangelt. Die Franzoſen aber / weil ihnen die Sihge/ ihrem gutdünken nach / näher bei der Hand waren / und das Gelük ſie in Niderland und Deutſchland anſahe/ haben der Einträchtigkeit lihb= lich=und ehrbares Geſicht nicht anſchauen wollen.

Die Franzo= ſen belä= gern A= rien.

Der=halben ſo kommen mit dem neuen Jahr/ und neuem Gemüht / auch neue Krige auf. Und zwahr weil die Franzoſen itzt ihren fus in Artois fäſt geſätzet / ſo hatten ſie zugleich zu Flandern luſt ; und weil ſie fohr dreyen Jahren bei S. Omar mit einer großen Niderlage das Feld räumen muſten / ſo haben ſie itzt aus rachgihrigkeit / nicht weit darvon / Arien belägert.

Die Hol= länder Gennep.

Aber die Holländer / welche von wägen des unlängſt erlidtenen ſchadens einen abſcheu fohr dem Flandriſchen geſtad trugen/haben ſich nach dem Gelderlande / jenſeit des Rheins/gekehret/und Gennep belägert. Es iſt aber Gennep ein Schloß an des Fluſſes Maſe ufer / an demſelbigen orte / wo ſich das bächlein Nirſe in ermeldten Flus ausgeuſſt. Diſes hatten die vom Hauſe von Oeſterreich / nach dem ſie die Schenkkenſchantz mit hinterliſt einbekommen / von wägen des orts gelägenheit/ und weil man es gleichſam von natur fohr unüberwindlich hihlt/ auch durch Kunſt befäſtiget. Nun aber haben es die Holländer / auf daß ſie/weil ſie aus Rurmond und Venloh ausgejaget / entweder Meiſter und Herren auf der Maſe / oder

fol. 425

LVDOVICVS BORBONIVS.
Comes de Soyſson &c.

oder aber dem widerwärtigen Geldern deszu näher wären/belägert.

Unter deſſen aber/und weil jene in Flandern/ diſe in Kleve / mit den eroberungen umgehen / ſo iſt auf einem andern teil / in Frankreich ſelbſt / ein neues Feuer aufgegangen. Dan es iſt der Graf von Soiſſon, ein Fürſt von Königlichem Geblüte / ſamt den Herzogen von Guiſe und Boullion, welcher dem Richelieu, und vihlleicht auch dem Franzöſiſchen Marti zu wider war / zu denen von Oeſterreich gefallen.

Der von Soiſſon/ Boullion und Guiſe fallen vom Könige in Frankreich ab.

Und es war / unter dem titul der Franzöſiſchen freiheit/die gelägenheit in Frankreich/ an den Gränzen/des Herzogs von Boullion wohl beſäſtigte Stadt Sedan. Der-halben ſo hat der aller-Chriſtlichſte König/als welcher das Feuer in der ehrſten flamme auslöſchen wolte/ und von derſelben ſeite här ſich eines zukünftigen ungewitters beſorgete/den von Chaſtillion mit einem Heer / eine belägerung fohrzunähmen / nach Sedan abgefärtiget.

Der König in Frankreich ſchikket den von Chaſtillion nach Sedan.

Aber von welchem orte här Frankreich hülffe verhofte / dahär iſt ermeldtem Frankreich faſt der untergang erwachſſen. Dan es hatten die Franzöſiſchen Fürſten ein Heer zuſammen gebracht / und ſich mit dem Keiſerlichen General-Lieutenant Lamboy vereiniget/ gingen auch itzt mit geſamten Kräften wider den von Chaſtillion. Aber der von Chaſtillion, welcher auf einem erhöhten Hügel/und in einem wohl verſchantzten Läger lag / ſo bald er der Feinde ankunft vernommen / hat an ſtat des Walles eine Schlacht-ordnung gemacht / in meinung / wie die meiſten erzählen/ nicht zuſtre it ten / ſondern nach Retel zu rük zu weichen.

Lamboy mit den Franzöſiſchen Fürſten wider den von Chaſtillion.

Dem

GASPARVS COMES de COLLIGNI. DOMI-
NVS DE CHASTILLON, FRANCIÆ
MARESCALLVS,

Dem ſei wie ihm wolle: der Lamboy hats gewißlich alſo ausgelägt/ und ſamt den vereinigten Fürſten zur Schlacht geeilet. Anfänglich zwar iſt des Grafen von Soiſſon Tugend groß/ aber doch ſein verdärben gewäſen; ſintemahl er mänlich und ritterlich gefochten / und in dem er noch überwand/umkommen. Jedoch ſo hat ſamt dem Herzoge von Boullion, Lamboy ſich nicht ſäumiger erzeiget / welcher auch endlich / nach dem die Schlacht anderthalb ſtunden gewähret/ 3000 erſchlagen/und über das Königliche Läger triumphiret hat. Der von Chaſtillion wird geſchlagen. den 16 Jul.

Und dis iſt diſe berühmte Schlacht bei Sedan, in welcher auf des Königs ſeite Praſlin, Tentivill, Sency, und Brunevill, alleſamt Markgrafen / und meiſten teils Generals-perſonen; in welcher Curcelli, Linni, Loupi, und Neltencourt Villari, alleſamt Baronen und Oberſte; wie auch der Graf und Marſchalk Chalancy umkommen. Der erſchlagenen anzahl.

Dis iſt diſer herzliche Sihg / in welchem ſiben Markgrafen und Oberſten/ 68 Hauptleute/ und Ritmeiſter/ und des Marſchalts von Chaſtillion eigener Sohn/ ſamt 5000 zu Ros und Fus/ allem Geſchütz/ Fähnlein und Cornetten in die Hände kommen. Und der gefangenen.

Endlich ſo iſt dis ein ſo großer Sihg gewäſen/ daß von 14 Regimentern zu Fus/ und etlichen zu Ros/ der ältere Chaſtillion ſelbſt/ der ſie geführt / mit 1500 Man in der flucht kaum davon kommen.

Es hatte der Cardinal Infant hofnung / daß die Franzoſen / weil ſie eine ſo große Niderlage erlidten / Flandern verlahſſen / und auf Sedan und der gefahr zu eilen würden. Aber weil ſie mit des Orts Belägerung eifrig fohrt-fuhren / ſo hat er den Lamboy Der Cardinal Infant beruft den Lamboy zu ſich.

mit

mit ſeinen Regimentern zu ſich kommen laſ-ſen.

Arien und Gennep ergäben ſich, den 27 Jul.

Aber es hatten itzt die Franzoſen bei Arien aufs lätzte gebracht; und alſo haben äben an demſelbigen Tage / da die Holländer Gennep / auch die Franzoſen ermäldte Stadt / und beide mit accord einbekommen.

Des Stathalters zu Gennep / Namens Preſton / Tugend.

Beider örter Stathalter haben ſich tapffer gehalten / wiewohl der Oberſte Perſton im Schloſſe Gennep noch mehr; als welcher mit ſolcher tapfferkeit/ſolchen Künſten/und Kriges-poſſen ſich zur gegenwähr geſtället/daß die Hol-länder / und der Prinz Fredericus Henricus von Uranien ſelbſt des Mannes Tugend und Geſchiklichkeit gelobet/ und bekant/daß Preſton allen unter ihm fohrgelauffenen belägerungs-ehren/und der Bellonæ neuen erfindungen/mit ſeiner Geſchiklichkeit/Kunſt/und Waffen gleich kommen ſei.

Unter deſſen war der Lamboy aus dem jüngſt-erhaltenen ſihge beim Cardinal ankom-men / und ob wohl er/ als ſich die Fäſtung albe-reit ergäben / allerehrſt zu gegen war / ſo iſt er dennoch nicht ohne frucht kommen. Dan es hat

Der König von Frankreich zeucht wider den von Boullion.

ſich der König Ludovicus gleichſam als es ſchohn genug / wan nur Arien erobert wäre / ſo bald Lamboy abgezogen/ alsbald nach Sedan gekehret. Und da iſt der Cardinal Infant wider die eroberte Stadt / und das Franzöſiſche Heer zugleich gezogen / daſſelbige aus dem noch nicht geſchleiften Läger und Schantzen getrieben / und ermeldte Stadt / dero häßliche ſchrammen noch offen ſtunden / aufs neue belägert / jah / wan man dem geſchrey glauben darf/ aufs neue erobert.

Der Cardinal Infant belägert Arien aufs neue.

Und alſo hat Frankreich / wiewohl es ſo vihl Millionen Goldes ausgegäben / in diſem

Jahr

Jahr vergäbens gearbeitet. Und ob wohl der von Boullion, welcher durch der Göttin Münze gnade gelokket worden / ſich widerum ſtillen laſſen/ſo verharret dennoch der von Guiſe, als welcher dem Krihge wohl gewachſſen / bei ſeinem fohrnähmen und meinung. Der-wägen ſo beſchlihſſe ich mit des Taciti Worten: Es bleibe/und währe (wie ich wünſche) unter den Völkern / wo nicht die libe gegen uns / iedoch der haß gegen die ihrigen: Sintemahl/ weil es ſich mit dem Römiſchen Reiche zum ende nahen wil/ das Gelük demſelbigen itziger zeit nichts angenähmers/als Zweitracht unter den Feinden/gäben kan.

Der von Boullion wird mit dem Könige von Frankreich wider verſöhnet.

Der von Guiſe ſol verharren.

Anhang.

ZU ausgang des Auguſti, und eingang des Septembris, nach dem die Franzoſen in Flandern mit rauben / ſängen / brännen und morden grauſamlich gehandelt/ den ausfal aus Ryſſel gäntzlichen erlägt / und 260 nidergemacht / auch einen Markgrafen und 2 Freiherren gefangen bekommen/und um Ryſſel här alles verhärgt und verbrännt / hat es ihnen doch mit der einnähmung der Stadt und Fäſtung Tarragona nicht glükken wollen; dan da nun die Spaniſche die fröliche zeitung übertommen/ daß ſich der Franzöſiſche Admiral von Bordeaux nach Tortoſa retirirt, haben ſie ihnen ſolche gute gelägenheit wohl zu nutze machen wiſſen/in dem ſie den Duc de Ferandino dahin abgefärtiget / welcher dan die zu Waſſer langwirige/und an Franzöſiſcher ſeiten mit gewaltigem unkoſten geführte belägerung gäntzlich zernichtet/und den Ort glüklich entſätzet.

Tarragona der belägerung erlädigt.

Eben

Belägerung der Fäſtung Wolffenbüttel aufgehoben.

Eben faſt um diſe zeit / iſt die überaus wohlverwahrte Stadt und Fäſtung Wolffenbüttel / der langwirigen und ſchädlichen Belägerung gäntzlichen erlädiget / und nach geſchähenem Keiſerlichen perdon, Ihr. Fürſtl. Gnaden dem Herzogen von Lüneburg fölliglichen eingeräumet worden.

Bapaulme von dē Franzoſen mit accord bezwungen.

Unter währender zeit nun haben die Franzoſen in Artois mit unausſprächlichen procedurn fortgefahren / und alſo in allen Städten und fohrnähmen Plätzen große furcht und ſchräkken verurſachet / einen Ort nach dem andern eingenommen / inſonderheit / da ſie vermärket / daß der fäſte Ort Bapaulme mit wenigem Volk von dem Commendanten, welcher ſich in ſechs bis in 700 Man auſſer der Stadt begäben / beſätzt gelaſſen worden / ſich mit etlichen ſtarken Trouppen daführ begäben / und ob wol ſchwärlich / wägen groſſen mangel des Waſſers ein Läger daführ zu machen gewäſt / ſind ſie doch innerhalb zehen Tagen durch ſtätigwährendes anfallen ſo weit kommen / daß / ob wohl die Belägerten ihr äuſſerſtes getahn / und ſich tapffer zur gegenwähr geſtället / doch zu letzt in der güte zu handeln gezwungen / und in 200 Man auszihen müſſen.

Dorſten durch accord von den Keiſ. erobert.

Gleicher geſtalt iſt auch die wohlverwahrte Stadt und Fäſtung Dorſten in Weſtfahlen gelägen / nach dem von den Keiſeriſchen die äuſſerſte Macht fohr die Hand genommen / die Stadt und Wälle mit 30 ſtükken Geſchütz unabläſſig beſchoſſen / daß alſo durch continuirches preſs- ſchihſſen der Stadt-graben an der Lichpforten an dreyen Orten dermaſſen ausgefället / daß eine gantze Compagny in Ordnung fühglich hinein rükken können / und die Belägerten einen algemeinen ſturm auszuſtähen ihnen

ihnen nicht getrauen dürffen/ den Keiſeriſchen durch accord überantwortet.

Gleichen ausgang hat auch die langwirige Görlitziſche Belägerung genommen/ und ob wol die Chur-Sächſiſchen von auſſen mit ſtürmen/ untergraben vnd Feuerwärffen eiferig anhihlten/ an unterſchiedlichen Orten Preſſe geſchoſſen/ eine Mine ſpringen laſſen/ welche ein großes ſtük Mauren eingeworffen/und alſo darauf mit etlich hundert Man zu ſtürmen angefangen/ auch unter währendem Handel auf der Belägerten Poſten mit groben Stükken geſpihlet/ und ſolches ſamt wärffung der Granaten ein gantze Stund fort-getriben: Dieweil aber der Schwediſche Commendant daſelbſten/ Obr. Wanke/ſich dermaſſen verbauet/ auch ſolche grohſſe gegenwähr getahn/ daß alſo diſesmahl die Sächſiſchen nichts ausrichten können/ ſondern mit großem verluſt/ nämlich in 600 Man/ darunter vihl fohrnähme Kriges-beamten/ im ſtich laſſen/und zu rük weichen müſſen. Wie auch, Görlitz von den Chur-Sächſiſchen. 1641.

Nach diſem empfangenen ſchaden und verluſt/ wurden die Sächſiſchen ie länger ie mehr auf die Belägerten erbittert/ wolten derhalben nicht eher ruhen/ ſie hätten dan die Stadt widerum erobert: Filen deswägen die Stadt mit ſo grauſamer unſinnigkeit/ und äuſſerſter gewalt an/ daß die Belägerten zu letzt in zagheit gerihten/ und weil ſie keinen Entſatz mehr zu hoffen/und den grauſamen ernſt/ auch ihren ſelbſt untergang und endliches verdärben fohr augen ſahen/ wurden ſie nohtdrünglichen gezwungen/ die Stadt mit accord den Chur-Sächſiſchen zu übergäben/ welcher ihnen dan um verhütung gröſſern unheils/ und mehrer ruin der Stadt verwilliget worden/

worden: ſind alſo darauf den 23 September in
1200 Man zu fus/und in 1000 ſtark zu pferd/
mit follem gewähr/ 40 wagen/ ſamt aller zuge-
hör / vermög getroffenen accords ausgezogen /
hingegen aber das Arnheimiſche Regiment zur
beſatzung hinein gelägt worden.

Heſſiſche fallen ins unter Stift Cöln.

Eben faſt um diſer zeit ſind die Häſſiſchen
aus Kalkar faſt in 300 Pferd ſtark / ins unter-
Stift Cöln eingefallen/bei 300 ſtük Vihes nä-
ben vihlen Pferden und andern Beutten mit ge-
nommen/auch vihl Bauren erſchoſſen/ vihl ſchö-
ne Häuſer abgebrant / und darinnen grauſam
gehauſet / weil ſie ſich zur Contribution nicht
verſtehen wollen.

Diſer plötzliche einfal/ hat in den Gülch- und
Cölniſchen Landen nicht einen geringen ſchrek-
ken verurſacht; beſohrab / weiln ſie von unter-
ſchiedlichen Orten berichtet / daß der Graf von
Eberſtein mit ſeinen unterhabenden hauffen
albereits bei Weſel angelanget / um alda über
den Rhein zu ſätzen.

Wärden geſchlagen.

Solchem geſchwinden und unverhoftem ein-
falle der Heſſiſchen zu begegnen/ iſt der Keiſerl.
Obriſter Eppe / mit etlichen Trouppen gegen
die Heſſiſchen ausgeſchitt worden / welcher dan
bei Burik in das Dorf Menſchel / alda ſechs
Compagny Heſſiſche zu Pferd gelägen/ einge-
fallen/und ſelbige/ wägen ſchlächter gehaltener
Wacht überfallen / gäntzlich zerſtöret / und in
400 Pferde / näben vihlen gefangenen /
worunter drei Ritmeiſter / zur Beutte über-
kommen.

Ordingen von den Heſſiſchē vergäblich berännet.

Als wenig Tage härnach diſe Niderlage
dem Grafen von Eberſtein zu wiſſen getahn
worden / iſt er bedacht gewäſen ſolches an den
Keiſeriſchen zu rächen / deswägen dem Com-
mendanten in Kaltar/Obriſten Rabenhaupt
Ordre

Ordre erteilet / Ordingen zu belägern / welcher nach empfangenem Befähl mit 2000 zu Fuß / 1500 Pferden / ſechs halben Karthaunen / und zween Feurmörſern ſolchen Ort blocquirt, und mit ſchihſſen und Granaten wärffen ſolchen ernſt gebraucht / daß nicht alein ein zimliche Preſs gemacht / ſondern auch ein ſtarker Brand / welcher faſt das halbe Städtlein hinwäg genommen / plötzlich hinein gebracht worden.

Weiln nun in deſſen 600/teils Bauren/unverſähens durch die Wacht gedrungen/und die Kosfeldiſche commendirte trouppen in unordnung bracht / und alſo ſolcher geſtalt gar in das Städtlein eingekommen / hat ſolches Obr. Rabenhaupt nach vihrtägiger Belägerung nicht ohne großen empfundenem verluſt verlaſſen müſſen. Jmgleichen Ham.

Das wankelbare Glük iſt um diſe zeit den Heſſiſchen gantz nicht günſtig gewäſen: Dan als der Obriſte von S. Andrea mit 1000 Muſquetirern einen verſuch auf Ham tuhn wollen / iſt ihm doch ſein anſchlag ſchändlich mislungen / in dem er nicht genugſam ſecundiret worden. Und ob ſchon er drei Tohre mit Petarden eröffnet/und nun-mehr an das vihrte kommen / hat ihm ſein anſchlag doch nicht zu Glük ſchlagen wollen / dan der Lieutenant / welcher die Petarden anſchlagen ſollen / tödtlichen verwundet/auch er / der Obriſte ſelbſt/ mit einem Stein zu boden geworffen worden; und alſo die Völker ſolchen Ort näben verlihrung in 100 Man / die Brükken/ ſamt andern Inſtrumenten, im ſtiche laſſen müſſen.

Nach-dem nun das Glük den Keiſeriſchen allenthalben ſehr gewogen / haben ſie ſich / nach eroberung des ſehr fäſten Schloſſes und Göttingen von den Keiſ. belägert.

Hauſes Spilenburg / Gleichenſtein / Einbek / Nordheim / Mülhauſen / Duderſtat / und anderer örter / auch die Stadt Göttingen zu belägern / unterſtanden.

Wan dan ſolcher Ort ſehr beſäſtiget / und näben ſelbiger zeit mit einer ſtarken Beſatzung / nämlich in 1500 Soldaten / und 2000 Man ausſchuß / näben zween Obriſten Lieutenanten, Schönberg und Opperman verſähen gewäſen / haben doch nichts deszuweniger die Keiſeriſchen mit der Belägerung ſtarke verfaſſungen gemacht / ſolchen ſtarken und fäſten Ort mit gewalt durch approchiren zu überkommen / welches ſich aber die Belägerten im geringſten nicht erſchrätten laſſen / ſondern ihrem gegenteil häftig und mänlich widerſtanden / und durch unterſchiedliche Ausfälle grohſſen ſchaden getahn.

Diſe Belägerung zu verhindern / hat ſich Obr. Roſa mit 1500 commandirten Reuttern / und 500 Fusknechten / auf des Herzogen zu Braunſchweig begähren / aufgemacht / dieſelbe auch in Angeſicht der Keiſeriſchen in Göttingen unverhindert eingebracht. Solches nun ob es zwahr die Keiſeriſchen häftig verdroſſen / haben ſie ſich anderwärts an den Schwediſchen und Roſiſchen gerochen : Dan als die Roſiſche Convoy widerum zu rük gezogen / haben ihnen die Keiſeriſche Generales Mercy, Gonzaga und Spehrreuter / mit einer ſtarken partei commandirten Reuttern bei einem paſs, eine halbeſtunde von der Stadt auf den dihnſt gewartet / dieſelbe nach geſchähener Confuſion, dermaſſen attaquirt, daß des Obr. Dollen Roſa Regiment Tragoner meiſten teils ruinirt, er auch ſelbſten näben andern Officirern, auch über 200 gemei-

meinen Soldaten gefangen/ und der General Roſa/ bis nach Münden an die Werra verfolgt worden.

Nach dem nun die alliirte Armeen eines Generals aus Schweden an ſtat des abgeleibten Feld-Marſchal Banihrs / mit ſchmertzen erwartet / zu mahl / weiln das negotium belli in mangel / und abwäſen eines Generals und Oberhaupts nicht allerdings glüklich von ſtatten gehen wollen: Als iſt den 11 Octobris der ernante Feldher Leonhard Torſtenſohn mit ſeiner Flota zu Wolgaſt in Pommern/ das Generalat über die alliirten Armeen anzuträtten/ glüklich angelangt / und ſich mit ſeinen aus Schweden gebrachten Völkern / mit den andern Generalen ſchläunigſt zuſammen verfüget. Torſtenſohn kömt zu Wolgaſt an. 11. Oct. 1641.

Was nun für eine freud und frolokken ſeiner ankunft halben bei der Schwediſchen Armee entſtanden / als ſie ihren General in Perſon geſähen / iſt dahär die unermäßliche Freud/ mit losbrännung des Geſchützes / und ſtatlicher einholung gnugſam abzunämhen / in dem der Obriſte Fohrbuſch mit den Völkern zu Ros und Fus den andern Tag härnach in den Schiffen zu Strahlſund auch glüklichen angelandet.

Solche unverhofte ankunft / und conjunction, hat bei der Keiſeriſchen Armada große furcht / ſchrätten und plötzliche veränderungen angerichtet / und ob zwahr die Stadt Göttingen auf ein neues mit allem ernſt belägert / in 48 Granaten hinein wärffen / auch häftig canoniren laßen/ endlich verurſacht/ daß die harte Belägerung/ ohne allen effect, noht-drünglich aufgehoben wärden müſſen. Göttingen von Keiſeriſchen quietiert.

Faſt um diſe zeit des Jahres / und ſonderlich

57

LEONARDVS TROSTENSON
S. REG. M. SUECIÆ SVPREM:
MILIT. PRÆFECTVS

lich in dem Winter-monat haben ſich unterſchiedliche Todesfälle hoher und fohrnäkhmer Perſonen zugetragen / daß alſo der grimmige Todt ihres hohen Standes / Dignitæten, Ehren und Würden nicht verſchonet / ſondern diſelbe in ihrem höchſten Ehrenſtand und bäſtem Alter hinwäg geriſſen ; daß es disfalls wohl heiſſen mag: Der Todt ſchonet niemands: Er kehret ſo bald in die Königliche und Fürſtliche Paläſt' ein / als in eines armen Bauren Häuslein.

Der ehrſte nun / der an den todtes Reyen gehen muſte / iſt Ihre Hochf. Durchleuchtigkeit Prinz Cardinal Infant / Ferdinand von Oeſterreich / ꝛc. Königl. Catholiſchen Majeſtet in Hiſpanien Herꝛ Bruder gewäſen / welcher Sonabends den 9 Novembr. N. Cal. in dero Reſidenz Stadt Brüſſel / nach dem er die Katholiſchen Niderlanden in die ſiben Jahr mit unſtärblichem Ruhm wohl regiret / und Ihre Königliche Hochheit eine zeithär mit ſchwärer Leibs ſchwachheit beladen gewäſen / mit tode abgangen / welches Leichnam alsbalden mit angelägtem gewöhnlichen vergüldtem Harniſch / als ſe. biger Landen Gubernartorn, auf einem mit güldenen ſtükken gezihrtem Bette vnd Vorhang / in der Königlichen Capellen des Palaſts geſätzt / worbei der Cardinals Hut an der rechten / die Königliche Kron aber auf der linken ſeiten / auf einem mit Golde geſtittem Küſſen gelägen. Deſſen Leichnam aber nicht alda verblieben / ſondern vermög ihrer Hochfürſtlichen Durchleuchtigkeit letzten willens verordnung von dar in Hiſpanien geführt / und alda in ihr Ertzſtift und Privat-Kyrche zu Toledo begraben wärden ſollen.

Prinz Cardinal Infant Ferdinand gehet mit todt ab / 9. Nov.

Ob nun wohl diſer betrübte todesfal nicht

alein bei der Königlichen Majeſtät in Spanien/
ſondern auch in den Katholiſchen Niderlanden
groſſes trauren verurſachet / iſt doch inmittelſt
der Regirung ſolcher gehorſamen Provincien,
vermög Ihrer Königlichen Majeſtät in Spa-
nien ordinantz, Herꝛn Don Franciſco de
Melo, als Generalen gegen Frankreich: Herꝛn
Grafen von Fontaine, Generaln gegen Hol-
land/ benäben dem Grafen von Belada/ Ertz-
biſchoffen zu Mecheln/ Don Andrea Contel-
mo, und Præſidenten Roſe/ aufgetragen wor-
den.

Hägegen hat obgedachte abgeſtorbene Kö-
nigliche Hochheit noch bei dero Läben / den
Grafen von Olivares / Grafen von Eſte /
Markgrafen von Belada / Ertzbiſchoffen von
Mecheln/ Biſchoffen von Gent / Præſidenten
Roſe / und den Cantzlern von Braband zu
Exſecutoren dero Teſtament verordnet: und
iſt alſo wägen [illegible]ben des Prinz Cardinals
430000 Jähr[illegible] Kyrchen-einkommen lädig
worden.

Benäben diſem wurden nicht alein zu Wien
in der Keiſerlichen Reſidenz / ſondern auch in
gantz Oeſterreich wägen Ihrer Hochfürſtlichen
Durchleuchtigkeit Prinz Cardinal Infanten
Todesfal/ alle Freudenſpihl abgeſchaffet: maſſen
dan in der Auguſtiner Kyrchen daſelbſt ein an-
ſähnliches Caſtrum doloris aufgerichtet / und
drei tage nacheinander in beiſeyn der Keiſer-
lichen Majeſtät, dero Råhte und Officirer, wie
auch in allen andern Kyrchen deswägen exſe-
quiæ gehalten worden.

* Ingleichem der Groß-meiſter Deutſchē Ordens Fürſt von Stadian. 11 Nov. 1641.

* Eben in diſem Monat Nov. haben Ihre
Fürſtliche Gn. Herꝛ von Stadian / Groß-
meiſter des Deutſchen Ordens im Keiſerlichen
Haupt-quartier Großen-Körner die Welt ge-
ſegnet/

PHILIPPVS IV. REX CATHOLICVS
HISPANIARVM ET INDIARVM MONARCHA

ſägnet / deſſen Leichnam Ihre Hochfürſtliche Durchleuchtigkeit / Ertzherzog Leopold Wilhelm/dero das Großmeiſtertuhm heimgefallen/ und zum Erben aller Güter und Dignitæten noch bei Ihrer Fürſtlichen Gnaden von Stadian Läbzeiten/eingeſätzt/nach Mühlhauſen in der Haupt-kyrchen ad interim beiſätzen / vnd von dañen nach der Fürſtlichen Reſidenz Mergentheim abführen/ und durch anſähendlichen Adel begleiten laſſen.

Wie auch der Graf von Hanau.

Des-gleichen iſt in diſem Monat nicht alein der Biſchof von Schotten in der Keiſerlichen Reſidenz Stadt Wien/ſondern auch der junge Graf von Hanau / im Hage mit tod' abgangen/an deſſen ſtat die von Hanau/nach dem ſie die traurige Botſchaft wägen ihres natürlichen Herns todt empfangen/ die Regirung Hern Grafen Johan Ernſten/Grafen von Hanau-Schwartzenfels / aufgetragen ; welcher nach empfangener huldigung nicht lang in der Regirung verblieben / in maſſen er kurtz hierauf an einer plötzlichen ſchwachheit mit tode abgangen.

Vnd Hanau-Schwarzenfels.

Damit aber gedachte Graf- und Herrſchaften Hanau nicht etwan unter andere Herrſchaft gebracht wärden möchten/ haben ſie die Hanauer in aller ſtill' und ſo geheim es immer ſeyn können/ die Regirung dem jungen Grafen von Hanau-Buſchweiler / der noch unter dem Titul des Freiherrn von Flekkenſtein/aufgetragen ; welcher ſich ſolches ſehr beliben laſſen/Tag und Nacht nicht geruhet/ bis er / doch meiſtenteils unerkanter weiſe/ zu Hanau angelanget / und die Regirung angeträtten.

Nun muſſen wir auch etwas meldung tuhn / was ſich um diſe Zeit mit der Fäſtung Hohentwihl

hentwihl zugetragen. Diſe Fäſtung wird zu diſer zeit unter andern in Deutſchland gelägenen für eine weitberühmte und faſt unüberwindliche gehalten: Solche iſt von dem Keiſeriſchen General Sparren/und Cantzler Volmarin in den 9.19 Octobris mit 3000 Man zu Ros und Fus würklich und ernſtlich belägert / und ſo nahe umgäben worden / daß die Belägerten von der Fäſtung ſie mit den Stükken erreichen können.

Hohentwihl von den Keiſ. unglükl. belägert. im Oct. 1641.

Unterdeſſen ſind die Keiſeriſchen mit verfärtigung etlicher Batteryen ſtark fortgefahren / auch von einer verfärtigten bei dem Schloß Hohenſtauffen/ die Fäſtung mit zehen Stükken zu beſchiſſen angefangen / die mitler Brükken des Schloſſes und Fohrhofs zu ruiniren, fohrhabens/auch gäntzlichen vermeynet diſen fäſten Ort mit gewalt und Feur-kugeln zu bezwingen / welcher Intent und meinung allerdings ihnen gefählet / dieweil die Granaten die höhe und weite der Fäſtung nicht erreichen können.

Ob nun wohl mit canoniren und ſchihſſen ſo vihl aus gerichtet worden/ daß eine Falbrükken den Belägerten ruiniret, haben ſie ſolches ſehr wenig geachtet / in dem ſie angeſichts dieſelbe ernſtlich widerum repariret, auch mit Stükken von Hagel geladen / alſo grauſamlich unter die Keiſeriſchen geſchoſſen / daß ſich keiner blikken / vihlweniger zu miniren gelüſten laſſen dörffen: Und weiln der Commendant, Obriſter Widerholt / nach abſchaffung der Reutterei / Weib und Kinder / den Ort ſehr tapffer und mänlich defendiret, als haben die Keiſeriſchen mit verluſt die Belägerung / unverrichtter Sachen noht-trünglich aufhäben müſſen.

Unerachtet nun ſolches ſchlächten fortgangs/ haben ſich die Keiſeriſchen auf einen andern Wäg bedacht/und die Fäſtung abermahls noch häftiger zu belägern / zu beſchihſſen und zu miniren angefangen/der hofnung/ den belägerten ie länger ie näher beizukommen ; welches ihnen doch unmüglich/weiln der Berg/worauf die Fäſtung gelägen / einer ungläublichen höhe und größe: doch ſind ſie letzlich mit Schantzen und Laufgraben bis an den Fohrhof kommen/ alſo daß beide Teile mit einander räden können/welches aber den Keiſeriſchen ſehr geringen nutzen gebracht / in dem ſie von den Belägerten zum öfternmahl überfallen / vihl ſchaden zugefügt/und vihl von den Keiſeriſchen nidergemachet worden.

Bei diſer gelägenheit / ob es wohl bei den Keiſeriſchen zimlich ſchlächt härgangen/ haben ſie doch nicht unterlaſſen am Stauffenberg Häuſer und Hütten aufzurichten (als wolten ſie ſich Jahr und Tag daſelbſten aufhalten) um die Belägerung ferner und länger zu continuiren , wie ihnen dan / ohne Keiſerliche Ordre davon nicht abzulahſſen/anbefohlen worden/ deswägen in die 300 Bauren aus dem Wirtenberger Land zum ſchantzen / und vihl Ertzknappen zum untergraben dahin angeführet/ wie auch das ander Volk mit Geld und Läbensmitteln verſähen/ dieſelbe zur ernſtlichen Belägerung / und harter arbeit des-zu williger zu machen.

Ob nun die Keiſeriſchen ihr bäſtes getahn / ſind doch die Belägerten den 18 Novembr. unverſähens ausgefallen / ſich einer Schantz bemächtiget / und der Keiſeriſchen in 50 darin nidergemacht/ der reſt ſich ſalviren , ein halbe Karthaunen / zwo Feld-ſchlangen / welche die victori-

victoriſirende vernagelt / etliche Tonnen Pulvers / welche angezündet worden / hinterlaſſen müſſen.

Als nun den Keiſeriſchen fohr der Fäſtung widerum vihl Munition zukommen / iſt das ſchihſſen beiderſeits ſtark fort-geſätzet / Generaln Gil. de Haes, in abwäſen General Sparren das Commando übergäben / den Conſtabeln zimlich Geld verſprochen worden / wan ſie das Geſchütz in den Fohrhof richten / und denſelben ſamt den neu-erbaueten Häuſern in die aſche lägen würden. Da aber ſolches dem Commendanten durch einen Gefangenen verkundſchaftet / iſt ein blinder Alarm mit anzündung etlicher bund ſtrohe gemacht / und da die Belägerer vermeinet / das es nun um den Fohrhof geſchähen ſeyn müſte / deszu behertzter und näher den Bärg und Fohrhof angefallen / ihnen dermaſſen mit ſtarkem Ausfal und dem Geſchütz begegnet worden / daß ſie alſo nicht mit geringem verluſt ihren Intent ändern / und davon ablaſſen müſſen.

Bei ſolchem Verlauf haben die Keiſeriſchen doch nicht gefeiret / ſondern ſie von einer Batterey achthundert Canon-ſchüſſe auf einen ſehr hohen und fäſten Tuhrn getahn / in meinung damit den Commendanten zur übergab zu bringen / hat doch ſolches / nach dem er nur die höhe des Tuhrns gefället / keinen glüklichen fortgang gewinnen mögen.

Da nun die Keiſeriſchen geſähen / daß die belägerung ihren gewünſchten ausgang nicht gewinnen mögen / hat der Keiſerliche Feld-Zeugmeiſter Sparr verſucht / ob die Belägerte durch Keiſerliche Mandata und general perdon, welche zu Regenſburg kürtzlichen beſchloſſen / und publiciret, zur übergab und in Keiſer-

liche devotion könten gebracht wärden/ und ob zwahr die Stadt Schafhauſen ſich auch häftig bemühet/ den Commendanten durch ſchreiben zur übergabe zu berädeu / haben ſie doch gantz das contrarium und widerſpihl / in dem ſich gedachter Commendant zu keinem accord, vihl weniger zur Ubergab verſtehen wollen/ ſondern in beſtändiger und aufrichtiger Reſolution, ſich zu vertädigen / vernähmen müſſen.

Kleve von den Keiſeriſch-Behliſchē überfallē im Monat Nov. 1641.

Diſer zeit als die Heſſiſchen Völker unter dem Commando des Kalkariſchen Commendanten, Obriſten Rabenhaupts / das Nider-Ertzſtift Cöln feindlicher weiß angefallen/ auch mit rauben/ſängen/ brännen/gräulichen Contributions-drangſalen hart beängſtigt / und die fohrnähmern Städte deſſelbigen Fürſtentuhms / darunter Kleve die fohrnähmſte/in ihren gewalt gebracht/haben die Keiſeriſchen unter dem von Behlen bei gehaltenem Kriges-Raht reiflichen erwogen/ wie die Heſſiſchen Völker aus einem und andern Orte gedachten Fürſtentuhms Kleve möchten ausgetrieben und überfallen wärden.

Nach gehaltenem Krigesrahte ſind in der Stadt Kempten allerhand Kriges-Werkzeuge/ als Hand-granaten / Petarden und Sturmläitern und andere nohtwändige ſachen zum Sturm / zimlich verfärtiget/und näben ſiben ſtarken wohlberittenen und mundirten Compagnyen zu Pferde/ wie auch aus den Guarniſonen der umligenden Städten commandirte zu Fus/ doch unterm ſchein / ob ſolte der march anderswohin / und über Rhein auf Rauſchenberg angeſähen ſeyn / auf die Stadt Kleve/dieſelbe zu überfallen/ ans commandiret worden. Diſer anſchlag iſt den Behliſchen

damit/ſo

damahls glüklich abgangen / dan als die Keiſeriſchen in der Nacht gegen drei Uhren unfern for Kleve angelanget / haben ſie alsbald in 200 Man mit Leitern / Petarden / Granaten foran abgefärtiget / welchen auch der gantze hauffe gefolget / und da die Leitern angeſätzet / die Mauren glüklich erſtiegen / und alſo in weniger zeit / als faſt in einer Stund die Stadt den Keiſeriſchen zu teil / der Heſſiſchen Pagagi zum Raub / darbei auch teiles Bürgern nicht verſchont / ſondern alles mit genommen / doch in ſolchem überfalle der Clöſter / ſo vihl müglich / verſchonet worden.

Bei ſolchem unverſähenen überfal hat der Commendant / doch in 80 Todten hinterlaſſend / ſich auf das Schloß ſalviret; weil aber denſelben im Schloß ſchwärlich beizukommen / haben die Keiſeriſchen die Stadt ausgeplündert / dieſelbe verlaſſen / und ein anſähenliche beut an Pferden und andern bewäglichen Gütern davon gebracht.

Faſt im ausgang des 1641 / und eingang des 1642 Jahrs / ſind die Franzöſiſch-Weimar-Heſſiſche Armeen / welche eine geraume zeit in dem Stift Fulda / Obern Quartiren / und Stift Münſter gelägen / bei Weſel übern Rhein gangen / und in das Ertzſtift Cöln gerükket / nach dem vom König in Frankreich beide Generalen Leutenante / Graf von Guebrian / und Graf von Eberſtein / ſich nach dem Rhein zu begäben / das Stift Cöln / wie auch die Gülich- und Bergiſche Landen in contribution zu bringen / Ordre empfangen. Franzöſiſch-Weimar-Heſſiſche Armee gehet über den Rhein ins Stift Cöln.

Diſes der Franzöſiſch- Weimariſch- und Heſſiſchen Fohrhaben zu verhindern / und zu nichte zu machen / hat es ihm der Keiſeriſche General-Wachtmeiſter / Her Graf von Lamboy,

eiferig angelägen ſeyn laſſen / mit ſeinen Trouppen an der Maſe angelangt/auch in den Cölniſchen und Gülichiſchen Landen Winter=quartier zu nähmen.

Ordingen von ihnen erobert/ im jahr 1642.

Nach dem die allijrten obgedachte Generalen mit ihren unterhabenden Armeen aufs Städtlein Ordingen gangen / ſich deſſelbigen bemächtiget/gebrandſchätzet / den Zug auf Lien genommen / daſelbſten Krigesraht gehalten/ und ſehr gut befunden / mit foller March auf den General Lamboy zu zu gehen / welcher auch gleichsfals im Anzug war / die allijrten wihder über die Maſe zu jagen.

Lamboy wird von den Weimar=und Heſſiſchē geſchlagen/ den 7 Jan. 1642.

Bei diſem fohrnähmen ſind die allijrten Völker ohngefähr um 10 uhr nach der Hülſer=Heide gerükket / in willens ſich der Kemper Landgewähr Meiſter zu machen / ehe die Keiſeriſchen aus ihren Quartiren föllig möchten aufbrächen / und hat alſo bei diſer gelägenheit die Heſſiſche Reutterei und Fußvolk / welche von dem Obriſten Roſa mit vihr Regimentern verſtärket worden / die Avantgarde geführet. So bald ſie nun an der Land=gewähr ankommen / hat Conte de Gubrian mit den Roſiſchen Tragonern / und 200 commandirten zu Fuß einen verſuch getahn / die Landwähr in ſeine gewalt zu bringen / wurde aber vom Gegenteil / welcher ſtärker von Reutterei und Fußvolk daſelbſten forhanden / mit gewalt zu rük getrieben / daß er alſo diſes mahl ſein Intent zum guten Ende nicht bringen können.

Unter deſſen / als die geſamte allijrten Armeen auf die Heiden angezogen kommen/ und die Schlacht=ordnung gemacht / haben ſie die Keiſeriſchen an der Landwähr (welche mit einem drei=doppelten Graben / zweyen Wällen und

und zwiſchen beiden dik mit eichenen ſträu-chen bewachſſen gewäſen/ daß kein Pferd durch-ingen können) mit ſolchem ernſt und tapffe-rem muht angegriffen / daß ſie alſo nach ſehr hitzigem und eiferigen ſcharmutziren endlich die Landwähr erobert / und die Keiſeriſchen nicht ohne geringen verluſt der ihrigen zu rük weichen / und ihrem Gegenteil die Landwähr zum großen fohrteil / nohtdrünglich überlaſſen müſſen.

Hierauf iſt von den Weimar-Heſſiſch-und Franzöſiſchen ein Weg durch die ſtarke Land-währ mit Schüppen und Hauen gemacht worden / daß alſo der rechte flügel durch eröff-nung eines fäſten Schlag-baums durch-mar-chiren können / und nach diſem das Träffen alſo hitzig angefangen worden / daß man faſt lange nicht wiſſen können / auf welche ſeiten die überwinnung fallen würde / bis endlich die Kei-ſeriſche / da ſie von der mänge der Franzoſen und Heſſiſchen übermannet / ungefähr um drei Uhr das Feld mit ihrem groſſen ſchaden räumen müſſen / und alles / was nicht bei zeiten um quartier geruffen / von ſtund an niderge-macht worden.

In diſem blutigen Träffen / und auf der vereinigten ſeiten herlichem Sige / haben die Weimar-Heſſiſchen / eine große und fette Beut / nähmlich an Fähndlein und Standarden bei 146 / der Keiſeriſchen gantze Bagagy Wägen / ſechs Stük geſchütz / alle zehen pfund Eiſen ſchihſſend / erobert.

Auf der Keiſeriſchen ſeiten ſind in diſem hitzigen Träffen gefangen und todt blieben / Herr General Feld-Zeugmeiſter Graf von Lamboy / General-Wachtmeiſter Mercy, Obriſter Eppe: Obriſter Laiſenon; Don Hia-cyntho

Anzahl der Keiſ. gefange-nen / ver-wundten und tod-ten.

cyntho de VVerre/ Obriſter Rodovan: Obriſter de Sava: Obriſter Brouy: Obriſter Rüdberg: Obriſter Guditſch: Obriſter Gryſenwys: Obriſter Mordaco: Obriſter Henderſon: Obriſter Iſaak: Obriſter Hemmersbach: Obriſter Dünkel: Neun Obriſte Leutenant / worunter Paradiſer und Beuthing / acht Majors: 28 Ritmeiſter: 38 Capitain: Zween Capitain-Leutenant: ein General Adjutant: vihr Regiments⸗Quartiermeiſter: 46 Leutenante: 3 Cornette: 35 Fändrich: drei Prieſter: 1423 gemeine Officirer / als Wachtmeiſter / Adjutanten / Quartiermeiſter / Corporalen / und dergleichen. Der auf der Wahlſtat gelägenen Todten / dreitauſend: Vihrtauſend gefangen/ welche mehrerteils unter die Weimar⸗Heſſiſchen ſich untergeſtället haben.

An Weimar⸗Heſſiſcher ſeiten.

An Weimar⸗Heſſiſcher ſeiten ſind geblieben der Obriſter Flerſchheim/ welcher wägen ſeiner Tapfferkeit ſehr beklaget worden: Major Büſche / Major Kunrad Kaufman: drei Capitain / darunter Capitain Junker: zween Ritmeiſter: vihr Leutenante: drei Fändrich und Cornet / näben 58 andern Officirern. Gequätſchet aber ſind Obriſter Leutenant Latomus: Obriſter Leutenant Beuten: Ritmeiſter Cotbus: Capitain Breuß: zwee Franzöſiſche Capitaine: ein Regiments⸗Quartiermeiſter / an Officirern und gemeinen Knechten 260 Man.

Neuß von den Allijrten mit accord eingenommen. im Jan. 1642.

Ingleichem haben ſich auf ſolche Victori unterſchiedliche Orter an die Franzöſiſch⸗Weimariſch⸗und Heſſiſche ergäben müſſen. Nachdem den Allijrten alles glüklich von ſtatten gangen / haben ſie ſich an die Stadt Neus gemacht / ſolche aufgefordert / und mit Canoniren derſelben ſtark zugeſätzet/ und ob zwahr die

die Belägerten ſich zu währen entſchloſſen gewäſen / auch ihr bäſtes getahn / ſind ſie doch endlich/da unterſchiedliche eingeworffene Granaten gewürket / zu accordiren/und die Stadt zu übergäben gezwungen worden.

Unter deſſen hat der Obriſter Roſa mit 3000 Pferden dem reſt der flüchtigen Lamboyiſchen Armee / ſo unter dem Commando des Obriſten Zell / und General-Wachtmeiſter de Grange in zwei tauſend Man ſtark/ ſich mit den Hatzfeldiſchen conjungiren wollen/ſtark nachgeeilet/ſelbige auch bei Gülich angetroffen/ dermaſſen widerum attaquirt / daß er ſie gantz in die flucht geſchlagen / etliche Standarden abermahls erobert / und ſolches Corpo gäntzlichen ruinirt und zertrännet. Lamboyiſche werden wiederum geſchlagen.

Nach unerhofter und plötzlicher übergabe der Stadt Neuß ſind die Weimar- und Heſſiſchen mit einer anſähenlichen Macht zu Roß und Fuß for die Stadt Kempten gerükket/und ſelbige feindlich anzugreiffen einen anfang gemacht / da dan ſie for der Stadt campiret/ Battereien aufgeworffen / und die Stükke gepflantzet. Da aber die Belägerten des Feinds Intent vermärket / haben ſie alle anſtällung zur gegenwähr gemacht / alle Strahſſen und Rännen gedammet / foller Waſſer lauffen laſſen / Weiber und Bauren zur Defenſion angeordnet/ damit der beſorgende brand möchte verhütet wärden.

Nichts deſtoweniger hat der Feind ſich ſolches nicht irren noch hindern laſſen / ſondern den 22 Januarij den Belägerten mit ſchihſſen dermaſſen feindlich zugeſäzt/daß über aller verwunderung dazumahl über 375 Canonſchüß in und auf die Stadt geſchähen / durch welches unaufhöhrlich-grauſames ſchihſſen die gantze

Mauer

Maur ſamt dem Turn / der Hüllenſtikker ge-
nant / nidergefället / und ſchier die gantze El-
lerſtraße verwüſtet / aber doch for diſes mahl /
weil ſich die Belägerten ſtark widerſätzet / zu
ſeinem fohrhabenden Zwäk noch nicht gelangen
können.

Währender zeit diſes feindſähligen begin-
nens / iſt den Belägerten ein Succurſs von tau-
ſend Walloniſchen Soldaten zu-kommen / und
ob ſchon die Weimariſchen ihnen den paſs ab-
ſchneiden wollen / ſind ſie doch durchgedrun-
gen / zum fünſten mahl mit des Feindes Reut-
terei chargiret / und glüklich mit Kriges-Mu-
nition / und andern militariſchem fohrraht in
die Stadt einkommen / über ſolchen Entſatz
ſind die Belägerten alſo behärzt worden / daß ſie
einen unverſähenen Außfal getahn / ein Quar-
tier überfallen (500 darin nidergemacht / ſechs
Stükke Geſchutz mit andern eroberten Beut-
ten in die Stadt eingebracht.

Solcher verluſt aber hat die Weimariſchen /
um die belägerung auf zu häben / im gering-
ſten nicht abſchräkken laſſen / ſondern vihlmehr
cauſirt / daß ſie ie länger ie mehr verbittert / mit
aller Macht näher for die Stadt gerükket / ſel-
bige gantz beſchloſſen / an unterſchiedlichen
Orten alſo canonirt / und erſchröklicher weiſe
zugeſätzet / und weil vihl hunde / (wie das ge-
meine Sprichwort) der haſen todt / daß die
Belägerten ſich endlich / doch auf diſcretion,
ergäben / und die Stadt noch den Tag ihnen
einräumen müſſen.

Heſſiſche in Kalkar machen gute beute

Unter diſem verlauff haben die Heſſiſchen
in Kalkar auch nicht ſtille geſäſſen / ſondern eine
Partie von ungefähr ſechs-hundert Man auß-
geſchikket / um zu verſuchen / ob ſie etwas möch-
ten anträffen / welcher Anſchlag ihnen erwünſch-
ter

ker maſſen gerahten/ in dem ſie von Venlo eine Convoy von 500 Wägen gefleheter Güter/ auß dem Stift Cöln und Gülchiſchen Landen kommend / angetroffen / geſchlagen / ſtatliche Beutten gemacht / und bei 400 Pferden in Kaltar eingebracht.

Schwediſche tuhn durch ſtreiffen groſſen ſchaden.

Unter deſſen hat es den Schwediſchen allenthalben zimlich geglükket / in dem ſie unter dem General Königsmark mit etlichen Regimentern um Stendal / Garleben und umligende Orte geſtreiffet/ alles geplündert / nicht alein vihl Pferd und Vihe nach ihren Quartiren geführet / ſondern auch Garleben unterm Oberſten Dubald beſätzet / und die Armee aus den Quartiren nach Saltzwedel abgeführet. Als ſie nun kundſchaft bekommen/ daß die Keiſeriſche Armee gäntzlich reſolvirt auf Stendal/Garleben und Saltzwedel/ und gegen ſie anzugehen / auch zu dem Ende von Magdeburg allerhand Nohtdurft und vihl Proviant zu Waſſer nach der Armee führen laſſen / haben ſie die Keiſeriſchen zwiſchen Halberſtat und Aſchersleben unverſähens überfallen / vihr Regimenter zu Pferd / als das Savelliſch / Soyiſch / Gonzagiſch / und noch eins/ſämtlich in 1000 ſtark ruiniret / und alſo durch diſes den Keiſeriſchen nicht eine geringe confuſion verurſachet.

Ruiniren 4 Keiſ. Reg.

Obriſter Sekkendorf wägẽ überzeugter verrähterei zu Saltzwedel enthauptet. im monat Febr. 1642.

Faſt zu außgang diſes Monats Februarij, hat ſich eine gefährliche und weitaußſehende Verrahterei bei den Schwediſchen entdäkket. Dan als der Obriſte Sekkendorf vom General Feld-Marſchall einen Paſs erbätten / daß er möchte ſeinen Trompeter zu den Keiſeriſchen ſchikken/ auch einen Paſs auszuwürken / damit ſeine hoch-ſchwangere Frau ſicherer könte nacher Erffurt gebracht wärden/

den/zu welchem Ende er dan ſeinen Trompe-
ter mit andern verſigelten Schreiben (die er
im Sattel verwahret) an die Keiſeriſche ge-
ſchitt : Nach dem er nun an dem Paſs Abe-
burg/zwo Meil von Saltzwedel von dem Kö-
nigsmarkiſchen Major / dem der paſs / weiln er
bereits for zwei Monat gäben gewäſen / ver-
dächtig fortkommen / aufgehalten worden / in
deſſen vom Pferd ſteigend ſich zu defendiren/
das Pferd ſich geſchüttelt / die Brife ohn ſein
wahrnähmen auß dem Sattel gefallen/er ſei-
nen Weg widerum zu ſeinem Obriſten den
bewieſenen Affront zu referiren / genommen:
Nach deſſen hinrit wird ein Brihf von einem
jungen Hunde/welcher damit geſpihlet/ gefun-
den / von einem Ritmeiſter ohngefahr geſä-
hen / derſelbige genommen / erbrochen und die
conſpiration gedachten Obriſten Sekken-
dorfs darinnen klährlich befunden. Als nun
ſolches den anweſenden Officirern angezeiget/
iſt fleiſſiger nach-geſucht / und noch ein anderer
Brihf / welcher Herr Feld-Marſchallen über-
ſchitt / gefunden worden. Nach eingenomme-
nem bericht des Trompeters/hat ſich der Obri-
ſte Sekkendorf ſehr offendirt befunden / zu-
gleich auch ins Hauptquartier zum Herrn Le-
gaten Grubben ſich begäben / diſes Affronts
wägen/ſich zu beſchwären/ bei welchem er kaum
ein halbe ſtund bei der Tafel geſäſſen / er Obr.
Sekkendorf / ohne reſpect des Herrn Legaten
von einem Ritmeiſter mit 30 Pferden gefäng-
lich angenommen / und alſobalden aufs Raht-
hauß gebracht / durch den General Auditorn
examinirt / ſeine Brihfe durchſuchet / und ein
Keiſerliches Avocatorium darunter gefunden
worden . Iſt alſo nach gehaltenem Stand-
recht/dabei Königsmark Præſident gewäſen/

verlä-

verläſung der Brihfe und examinirung / zum Tode verdammet / und ob er wohl um ſein Läben zu friſten / ſich häftig entſchuldiget / hat ſolches bitten doch nichts verfangen wollen / ſondern iſt zu Saltzwedel in der Altſtat auf dem Markt offendlich mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

Nun müſſen wir etwas weiters melden / was geſtalt das Herzogtuhm Gülich von den Franzoſen und allijrten Armeen feindſähliger weiſe hart heimgeſucht worden / und ob wohl der Herzog von Neuburg ſich ſehr und häftig bemühet / ob er eine Neutralität mit ihnen träffen könte / iſt doch ſolch gutes fornähmen / in dem ſich der König in Frankreich wägen diſer Landen zu keiner Neutralität verſtähen wollen / nach lang-gehabter vihlfaltiger bemühung doch endlich zu Waſſer worden. Herzogtuhm Gülich von den allijrten Armeen hart heimgeſucht / im Febr. 1642.

Unter deſſen und nach abgeſchlagener Neutralität hat ſich der Feind faſt aller Gülchiſchen Stätte / als Glatbach / Dülken / Dalen / Grevenbruch / Kaſter / Barchem und Hambach bemächtiget / härnach auf Gülich / welches er geplündert / Niedeggen / Eiskirchen / Münſtereiffel / Sintzing und andere örter gangen / alles geplündert / und ein ungläubliches gut erraubet. Erobern vihl Stäte.

Bei diſem feindſähligen verfahren / haben ſich noch grauſamere feindſähligkeiten / und faſt unchriſtliche / wie auch barbariſche Proceduren ereignet / in dem der Feind das Stadt- und Landvolk erbärmlichen gehandelt / jämmerlichen ohn alles Mittauren / unverſchuldter weiſe darnider geſchoſſen / ja / welches noch erſchröklicher zu hören / an einem Orte (wie man ſagt) kleine un-erzogene Kinder in Büſchel Stroh gebunden / und ins feur geworffen / und wie- Handeln unchriſtlich und barbariſch.

wohl ſolches unchriſtliches / und faſt mehr als barbariſches procedere den Generalen fohr- und angebracht worden / haben ſie doch diſem dißmahl nicht raht ſchaffen können.

Erobern Hülk-raht / den 13.23 Feb. 1642.

Ferner / nähmlich den 13.23 Februarij / iſt der Feind mit zimlicher anzahl Völker for das überauß ſtarke und fäſte Caſtell Hülkraht ge- rükt / daſſelbe berännet / nach achttagiger be- lägerung / und fünf-tagiger häftiger canoni- rung / unangeſähen ſolches Haus mit ſehr tihff und breiten Waſſergräben / auch dikken Mau- ren verſähen gewäſen / in ihren gewalt ge- bracht / die inligende Beſatzung auf gnad und ungnad zur übergab gezwungen / und darin- nen einen ſchönen fohrraht von Früchten und herlichen Beutten erobert.

Ingleichem Düren den 15.25 *ejuſd.*

Nach eroberung diſes ſehr fäſten Hauſes / haben ſich die dafor gelägene 200 Mañ na- cher Düren zu der Armee begäben / welche Stadt auch vom Feinde mit aller Macht den 15.25 diſes angetaſtet / und dermaſſen eiferig angeſprochen / und beſchoſſen worden / daß die Belägerten ſolcher großen gewalt zu widerſte- hen / nicht beſtand genug / die Stadt zu über- gäben gezwungen worden / in welcher einziger Stadt Düren ſie auf hundert tauſend Mal- ter Früchte / einen unglaublichen fohrraht an gut und geld / und allerhand Victualien über- kommen / auch von dem Hauſe Bedbuhr zween Wägen mit ſilber beladen hinweg führen lahſſen.

Inmittelſt / ob wohl der Feind alle Städte und fäſte Plätze im Hertzogtuhm Gülich ein- genommen / wie auch Gülich ohne verlihrung einzigen Mannes durch accord erobert / hat doch das contribuiren einen als den andern Wäg ſtarken fortgang gewonnen / und welche

ihre

ihre auferlägte Contribution nicht alsbalden erlägen können und vermöcht / hat man mit ihnen ſehr übel verfahren / ohne alle erbärmde nidergeſchoſſen / und die Dörffer in brand geſtätt / wie dan das Ertzſtift Cöln / und das Herzogtuhm Gülich / monatlich 57176 Reichstahler / daran das Herzogtuhm Gülich mehr als den zweyten Teil erlägen müſſen / alſo durch diſes grauſame procedere, in dem der Feind nicht alein alle Bürger und Inwohner der Dörffer / ja auch die Kinder und Dihnſtgeſind / niemand aus-geſchloſſen / angefangen zu ranzioniren / ein unglaubliches geld erzwungen / und in die 20000 Pferde überkommen.

Mit der belägerung des ſehr fäſten Schloſſes Mansfeld / ob es ſchohn die Keiſeriſchen mit allem ernſt angegriffen / hat es doch keinen glüklichen fortgang gewinnen mögen / in dem ſich die Schwediſchen öftermahls unterſtanden / ſolches zu entſätzen / aber doch von den Keiſeriſchen der zeit abgetrieben worden / bis endlich der General Major Königsmark von Neuen Haltensleben mit 2000 Pferden / und 500 Tragonern unverſähens aufgebrochen / und den 9 Martij beym Schlos Mansfeld ankommen / und ob ſchon ſeine Vortrouppen zum 5 oder 6 mahl zu rük getrieben worden / hat er General ſich nicht ſchräkken laſſen / ſondern nach ſtandhafter reſolution in die Keiſer- und Chur-Sächſiſche zu Roß und Fuß mit groſſer fury geſätzt / daß ſie alſo von der belägerung ablaſſen / und näben verlihrung vihler Todten und vihler Gefangenen / das Reißaus nähmen müſſen / daß alſo die übrigen kümmerlich nacher Hall / Querfurt / Märſeburg und Sangershauſen ſich retiriren können.

Das Schloß Mansfeld von den Schwediſchen entſätzt / im monat Mart. 1642.

Reiſ- und Chur-Sächſ. wärden geſchlagen.

In diſem Scharmützel ſind der Obriſte Baron de Four/ Obriſter Wachtmeiſter Schafgotſch und Fourſche Obriſter Leutenant verwundet / zween Hauptleute unter den ChurSächſiſchen / Klug und Lehman / Obriſter Wachtmeiſter Rithart verwundet und gefangen / und faſt das gantze Kochſche Fußvolk / ſamt ihrem Obriſten Leutenant Schut/ der ſie commandirt / todt geblieben / der Reſt aber / welcher ſich in Eisläben retiriret/ iſt nach eroberung der Stadt auch bekommen/ und härnach die Stadt von den Schwediſchen ſechs Stunde lang ausgeplündert / und alſo das Haus Mansfeld mit aller Nohtdurft wohl verſähen worden.

Obriſter Leutenant Claudius Soltou wird enthaubtet.

Auch iſt in diſem Monat ein Obriſter Leutenant / Namens Claudius Soltou / ein geborner Schwede/ um forgehabter verrähterei willen gegen ſein Vaterland / zu Stokholm auf dem Eiſenmarkt enthauptet/ und ſein Kopf über einer Pforten aufgehängtet / hätte eines vihl ſchmählichern todes ſtärben müſſen / und gar gevihrteilt wärden ſollen / da nicht ſo groſſe forbitte für ihn geſchähen wäre.

Colibre von den Franzoſ. eingenommen/ im Mart. 1642.

Nach dem ſich der König in Frankreich in diſem Monat Martio zu Narbona befunden / hat ſolches auf Spaniſcher ſeiten allerhand änderung verurſacht / dan / als gedachter König dem General Marſchall von Milleray befohlen / die Stadt Colibre an den Cathaloniſchen Gränzen zu belägern / iſt er mit 10000 zu Roß und Fuß / und mit 6000 zu ihm geſtoßenen Gaſconiern / dafür gerükt / im marchiren aber Argillirs auffordern / und ihnen andeuten laſſen / wofern ſie ſich nicht ergäben / ſondern des Geſchützes erwarteten/ ſolte alsdan in keine gütliche compoſition gewilliget

CHARLES DE LA PORTE *ſigneur de la Melleraie Cheualier des ordres du Roy etc*

get wärden/ welches die in der Stadt wenig geachtet/ſondern ſich alſo halsſtarrig erwiſen/daß ſie alſo bei 40 Canon-ſchüße auf ſie los gehen laſſen / doch zu lätſt getrungen worden zu accordiren.

Wie auch, Argilliers/ eod,

Unterdeſſen ſind die Franzoſen ie länger je näher fohr Colibre gerukket/und demſelben allerſeits etliche Tage lang ſehr hart zugeſätzet/da dan die Belägerten mit 1500 Man ausgefallen/den Franzoſen einen abbruch zu tuhn/ ſind aber von denſelbigen bis unter die Tohr nicht ohne verluſt verfolget worden. Weil nun die in der Stadt in großen Sorgen und Furchten geſtanden/ die Franzoſen möchten zugleich mit den ihrigen in die Stadt eindringen/ haben ſie den Schutzgatter fallen laſſen / daß alſo bei achthundert Spaniſche Soldaten ausgeſchloſſen/und von den Franzoſen der mehrerteils nidergemacht / der reſt aber gefangen worden.

Mit und unter diſem verlauf iſt der Stadt mit Feindtähtigkeiten dermaſſen zugeſätzt worden / daß alſo dieſelbe durch continuirliches ſchihſſen zu accordiren gezwungen / auch von den Franzoſen in den accord bewilliget worden/daß die darinligende zwei tauſend Man zu Fuß/ und fünfhundert Reutter / unterm commando des Markgrafen von Mortara / als Gubernatorn, nach Perpignano begleitet wärden ſollen : als aber die Stadt nachmahls mit ſturm erobert / iſt bei abhandlung des Caſtels beſchloſſen / den Marquis ſamt den ſeinigen nacher Perpignano/die Officirer aber und Soldaten nach Argilliers zu führen / härnacher aber durch Frankreich nach Pamplona in Navarra zu convojiren.

Diſen Ort zu entſätzen / haben die Spa-

niſchen

niſchen in Tarragona / unterm Commando Duca di Cordona Sohns/ 2000 zu Pferde / und 2000 zu Fus nach Roſes commendirt, die Stadt Colibre zu ſuccurriren: Als nun ſelbige bei Roque, unfern von Barcellona angelanget/ ſind ſie vom Franzöſiſchen Marſchal di Breze / und dem General Hodancourt dermahſſen angegriffen worden / daß alſo/ nach dem der Spaniſche Marquis von Pouvoir, welcher ſie geführt/ geſähen/ daß ihnen unmüglich/ Colibre zu entſätzen/ zu rük zu weichen gezwungen / doch in der mitte begriffen / da dan die Spaniſchen aufs Haupt geſchlagen / daß ihr alſo wenig entrinnen können. Seind alſo auf der Wahlſtat in diſem Treffen bei zwei tauſend / ſo wohl an Officirern, als gemeinen Soldaten geblieben: Gefangene aber Martgraf de Pouvoir, Obriſter über des Königs von Hiſpanien Leibsguarde, und General der Arragoniſchen Armee: Herzog Franciſco de Foriero, Feld-Marſchall: Martkgraf de Dugla, Obriſter zu Pferd: Freiherr Vecenzo, de la Maro, General Lieutenant: Martkgraf de Mouſſin, Obriſter: ein junger Herzog von Cordona, Freiherr de la Poſe, General-Commiſſarius: bei deſſen Bagagi in 60000 Duplonen gefunden worden: noch vihr Commiſſarii, Don Franciſco de Tailfert, General Lieutenant über die Artillerie: Don Bertrand de Toralto: Don Thibercare: Don Carlo Cauſſietant: Don Hieronimo de Marque: Don Manuel de Guion: Don Joſepho de Erpinel: Don Gabriel de Marcque: vihr Majors: zween Sergeant Majors: 40 Hauptleute: 45 reformirete Capiteins: 45 Lieutenante: 25 reformirete Corporals: 15 reformirete Lieutenant: ein reformirter Tragoner

Spaniſche von den Franzoſen geſchlagen den 28 Mart. 1641.

Anzahl der todten und gefangenen.

goner Obriſter: 130 Officirer von der Cheval-
lerie: 1200 gemeine Soldaten/ in allen 1555/
ſamt allen Stükken und Pagagy-wägen/ ſol-
cher herrlichen Victorien halben hat der König
in Frankreich zu Narbona perſönlich trium-
phiret/ das Geſchützlöſen/ und das Te Deum
Laudamus in der großen Kyrchen daſelbſt ſin-
gen laſſen.

Erfurdiſche ruiniren vihr Kroatiſche Regimenter.

Zu eingang des Aprils/ als dem Erfurdti-
ſchen Commendanten vihr Kroatiſche Re-
giment im Städtlein Greuſſen verkundſchaf-
tet/ hat er in aller ſtille 200 Muſquetirer/ und
300 Pferde dahin commandirt/ welcher des
Nachts das Städtlein angefallen/ überſtie-
gen/ einen Obriſten Wachtmeiſter/ einen Rit-
meiſter/ 2 Leutenant/ 2 Cornet/ ſamt etlichen
gemeinen Soldaten gefangen/ näben 248
Pferde/ in Erffurd gebracht.

Uberfallen Rudelſtat.

Ingleichem hat der Erffurdiſche Commen-
dant den 28 Aprilis ſeinen Obriſten Leute-
nant Lorentz von der Linden/ mit 400 Muſ-
quetirern/ Obr. Leutenant Balthaſar Rhö-
dingern/ und Major Pegen/ mit ihren unter-
habenden Trouppen zu Pferde/ ſamt hundert
Feurröhren/ Granaten/ und 2 Petarden/ in
900 Man ſtark auf Rudelſtat commandirt/
um daſelbſten die Keiſeriſche Wolf-Rams-
dorf/ und Kroatiſche Regimenter Kuraſ-
ſirer zu überfallen/ welches ihnen auch zim-
licher maßen geglükket/ daß ſie alſo ohne allen
widerſtand daſelbſt angelanget/ die doppelte
Paliſſaden nidergeriſſen/ in die Stat einge-
trungen/ den Obriſten Ramsdorf/ welcher
mit den meiſten Reutern zu Pferd kommen/
näben hinterlaſſung 50 Todten durchs Ober-
Tohr verfolgt/ der alſo über die Sahl gegen
Sahlfeld ſich retiriret/ da dan die Erfurder
von

von des Obr. Ramsdorf gefangenen Frauen an Ketten und Kleinodien auf 8000 Reichstahler wåhrt / ein Leutenant, ein Regiments Quartiermeiſter / drei Kraftiſche Standarden/ ein par Heerpauken/zwo Kutſchen / wie auch alle Pagage / 12 ſchöne Hand-Pferde / ſamt 500 Reutter-Pferden / und köſtlichen Beutten überkommen.

Bei diſer zeit iſt von den Schwediſchen unterm General Torſtenſohn / Ober-Sachſſen und Lauſnitz ſehr hart heimgeſucht worden / in dem ſie mit fängen / brännen und andern verübten feindtähtigkeiten ſehr übel gehauſet / auch vihler Stätte / inſonderheit Luckau / nach dem ſie ſelbiges mit 17 Stükken hart beſchoſſen / mit accord ſich bemächtiget / in welcher Stat dan ein großer fohrraht gefunden / und mit drei Compagnien beſätzet worden. Schwediſche hauſen übel in der Lauſßnitz:

Nach eroberung Luckau / iſt General Stalhans for Guben / drei Meil von Croſſen gelägen / gerükt / daſſelbe beränнet / und ſtark canoniren laſſen / welchem aber die Belägerten / daran in die tauſend ſtark Steizkiſche Tragoner / und Schleinitziſche Reutter ſich tapffer zur Gegenwähr geſtället / den Stahlhanſiſchen drei Sturm abgeſchlagen / und ſich zur übergabe keines wäges verſtehen wollen: Als aber die Stahlhanſiſche Armee vom General Torſtenſohn mit 3000 Man verſtärkt / iſt gemäldtes Guben mit größerm ernſt angegriffen / zwee Tage continuè mit Stükken häftig beſchoſſen worden / daß doch die Belägerten / ob ſie ihnen ſchon fohrgenommen hatten / ſich aufs äuſſerſte zu währen / lätſtlich auf diſcretion ergäben / und die Stadt den Schwediſchen / welche 5000 Reichstahler für die brandſchatzung erlägt / einraumen müſſen. Erobert Guben.

Ingleichem haben die Erfurder bei 400
Erfurdter überfallē Frei-burg. Reutter und Tragoner unterm Commando des Majors Pegau/ einen ſtreif getahn/ das Städtlein Freiburg überfallen / eine Compagny Reutter von des Obriſten Baron deFours Regiment ruinirt, einen Ritmeiſter/1 Lieutenant, 1 Wachtmeiſter / 2 Corporalen, teils Reutter gefangen/ teils nidergemacht / und in
Vnd Groß-Saltza/ im Apr. 1642. 60 pferde davon gebracht. Desgleichen haben die jenige / welche das Städtlein Mansfeld proviantiret / die Stadt Groß-Saltza 2 Meilen von Magdeburg/überſtiegen/etliche Churfürſtliche Soldaten vom Trandorffiſchen Regiment nidergemacht/ die Stadt nachmahls geplündert/ und näben 60 Pferden und andern guten Beutten / auch etliche hundert ſtük Vihes in Erfurd eingebracht.

Nach eroberung der Stadt Guben/und anderer umligender Städte / als Sommerfeld/ Sorau/Javer und Sprotau/iſt General Major Stahlhans auf Sagan gangen / mit welchem ſich der General Torſtenſohn mit ſeiner Armee daſelbſten conjungirt, und alſo geſamter Macht bei Kroſſen näben dem Oder-ſtrohm hin / auf Groß-Glogau / einen fohrnähmen paſs in Schleſien (welcher diſer zeit mit 1700 Man/ſtarken Bolwerken/ Stükken/ Ammunition und Proviant auf Jahr und Tag wohl verſähen)ſeinen march genommen/ auch gleich nach ſeiner ankunft 200 Reutter und 50 zu
*Groß-Glogau von den Schwediſchen mit ſturm erobert/ 2 im Apr. 1642. Fuß / ſo zur Beſatzung geläget wärden ſolten / angetroffen / ſelbige gantz ruinirt, und näben einem Obr. Lieutenant, auch drei Standarden überkommen.

* Als nun die gantze Schwediſche Armee fohr der Stadt angelangt/ haben ſie von ſtund an ſich dafohr zu verſchantzen / alles häftig zu

beſchieſ-

beſchihſſen angefangen. Iſt ihnen aber gleich⸗wol von dem Commendanten Obriſten Moritz Auguſt/Freiherrn von Rotau/näben einem Obriſten und inligenden Völkern/ ſolcher widerſtand und gegenwähr geſchähen/daß ſie alſo fohr diſes mahl nichts ausrichten können. Und nach dem obgedachter Commendant ſich zu keinem accord und übergab verſtehen/ſondern die extrema erwarten/ und ſein äuſſerſtes dran ſträtten wollen/ hat ſich General Torſtenſohn gäntzlichen resolvirt, die Stadt durch einen general-ſturm in ſeine Hände zu bringen/ welches ihme Torſtenſohn dermahſſen glüklich durch tapfferkeit der Soldaten gelungen/ daß er alſo ehrſtlich den Tuhm/ ſo mitten in der Oder ümfloſſen/ härnacher die Stadt ſamt allen Schantzen/ innerhalb wenig Stunden mit ſturm in der Schweden gewalt gebracht/ bei welcher eroberung es dan mit rauben/ morden und plündern jämmerlich härgangen/ alles was in armis gefunden/ nidergemacht/ da dan die Keiſeriſchen bei 800/ der Bürger aber auch ein zimliche anzahl/ darunter ein Rahtsherr und fohrnähmer Medicus nidergemacht/700/worunter der Commendant/Obriſter Schönkirchen/ 2 Obriſte Lieutenante, und andere Officirer gefangen/ 26 ſtükke Geſchütz/ 100 Centnær pulver/ Herzog Franz Albrechts gantze Magazin, dreihundert tauſend Schäffel Früchte/ erobert/ die Stadt und Pfar-kyrchen/darinnen vihl geflehete Sachen/ geplündert/ und vihl Frauenzimmer entführet worden.

Bei welcher eroberung die Schweden es nicht bewänden laſſen/ haben alſo ihren Fus weiter/ auch bis nahe an Breßlau geſätzt/in der Schleſien hin und wider geſtreiffet/ die Städte

Wie auch andere vihl Städte.

Irketſchnau / Gůrau / Herrnſtat / Prauſnitz/ Marten-und Droſtenbärg überfallen / teils geplůndert / teils ranzionirt : ingleichem hat General Stahlhans mit 2000 zu Fuß / acht ſtarken Trouppen Reuttern und ſechs Stůkken Geſchůtz ſich auf die Lauſnitzer ſeiten gewändet / die beide Schlöſſer Freiſtätlein angegriffen / dieſelbe auf Gnad und Ungnad erobert/ und da er zufohr Wolau häftig beſchoſſen/mit ſturm eingenommen / über 100 Man nidergemacht/den Commendanten Obriſten Wachtmeiſter Falkenberger / etliche Officirer / ſamt 300 Soldaten gefangen genommen / und alſo gute und fette Beutten davon gebracht.

Hartes träffen bei Schweinitz/den 21 May. 1642.

Mit diſem allem ſind die Schwediſchen noch nicht begnůget und erſättiget worden/ ſondern haben nach fettern beutten getrachtet/ und ſich unterſtanden die Stat Schweinitz auch unter ihren gewalt zu bringen (wie ſie dan ohne längern verzug ihren march darauf genommen. Als nun der Schweden Intent auf Schweinitz/ J. F. G. Herzog Frantz Albrecht von Sachſſen-Lauenburg / als Keiſerl. Generaln notificirt worden/ hat er ſich eilends in perſon mit 7000 Man ſtark auch dahin begäben / des gäntzlichen fohrhabens die Stadt mit 300 Muſquetirern zu verſtärken/ und der Schweden fohrhaben zu verhindern / hat J. F. Gn. als-bald den General Major Königsmark / welcher den fortrab geführet / angetroffen / mit demſelben chargiret / und endlichen/ weil er ſich zu ſchwach befunden / zu rük zu weichen gezwungen.

Keiſeriſche wärden geſchlagen.

Als ſolches nun dem General Torſtenſohn/ welcher mit der gantzen Armee nicht gahr ein Meilwäges dahinden gewäſen/verkundſchaffet worden / daß die Königsmarkiſche zu weichen gezwun-

60

FRANCISCVS ALBARTVS D.G.DVX
SAXO: ANGAR. et WESTPHAL: Sacr: CAES:
MAIEST: CAN: et MILIT: GENERAL.

gezwungen worden / hat er ſich nicht lang ge- ſäumet / ſondern iſt eilends mit der Cavallerie in perſon auf die Keiſeriſche zugangen / unter- deſſen in guter Ordre das Fusvolk und Stükke aufs ſchläunigſt folgen laſſen / dieſelbe mit der gantzen Cavallerie, und zu rük gebrachten Kö- nigsmärkiſchen / rings umgäben / dermaßen chargirt und tapffer angegriffen / daß die Kei- ſeriſche alſo in verwir gebracht / auch gäntzlich ruinirt und geſchlagen worden. In diſem har- ten Träffen iſt Ihr Fürſtliche Gnaden Herzog von Sachſſen-Lauenburg tödtlich verwundet und gefangen/an welcher empfangenen Wun- den er dan am dritten Pfingſtage zu Schweinitz todes verfahren/Gen. Major Hanau/ Obriſter Warlofsky/Obr. Knoch/Wachtm. Milke die Wentzel/ auch vihl hohe und andere Officirer, wie ingleichem 2000 Reutter gefangen / die nach erobertem Schweinitz ſich unterſtällen müſſen: bei diſer herzlichen Victori haben die Schweden 38 Standarden/4 Feldſtüklein und ſehr ſtatliche Beutten übertommen.

Herzog Albrecht gehet durch einẽ Schuß mit todt ab.

Unterdeſſen haben die Spaniſchen unter Don Franciſco di Melo Generalat in Flan- dern und Artois auch nicht gefeiret / ſondern nach dem der General mit 25000 Man aus- erläſenes Volk / zu Ros und Fus/ 30 ſtük Ge- ſchützes/und 15 Wägen mit Gelde/mit dem Lä- ger aufgebrochen/die Stadt Arras unverſähens beränt / da ſichs dan zu einer Real-belägerung anſähen laſſen/in dem die Infanterie dafür ge- bracht/und in unterſchiedliche Quartier vertei- let worden / hat er General di Melo ſeinen ſchlus plötzlichen geändert / das Läger aufge- hoben / fohr Lens gerukt / ſelbiges hart be- ſchoſſen / und endlichen zu accordiren bezwun- gen.

Nach

Nach diſem hat der General gäntzlichen bei ſich beſchloſſen / den überaus fäſten Ort Baſſee / welchen ſie kurtz verwichener Zeit verlohren / widerum in ihren gewalt zu bringen / und die Grafſchaft Flandern widerum von den Franzoſen zu befreien ; haben alſo mit ernſtem fohrſätze die Belägerung for die hand genommen / die Stadt von unterſchiedlichen Battereien mit 40 Stükken unablässig beſchoſſen / welches alles die Belägerten zu ehrſt wenig geachtet / ſich nicht ſchrätten laſſen / ſondern den Spaniſchen mit außfallen und stäts-anhaltendem ſcharmützinen zihmlich zu tuhn gemacht / und großen ſchaden zugefüget / daß alſo der Spaniſchen ſo wohl hohe Befähliches-haber / als gemeine Soldaten / dahrfohr in das Gras beiſſen müſſen : Als es aber lätzlichen die Spaniſchen / mit grauſamen unaufhöhrlichem ſchihſſen / hinzunahen und untergraben ſo weit gebracht / daß ſie einen algemeinen ſturm fohrnähmen wolten / und ſolches die Belägerten erfahren / haben ſie der äuſſerſten gefahr nicht erwarten wollen / ſondern nolentes volentes zum vertrage ſchreitten müſſen : ſind alſo die Franzoſen nach geſchloſſenem accord / Kriges-brauch nach / den 23 Maji Alt. Cal. mit follem Gewähr / rührendem Trommelſchlag / Kugel im Mund / 2 Stük geſchütz / ſamt zugehöriger Munition / Bagagi Wägen ausgezogen / und den fäſten Ort den Spaniſchen eingeraumet ; hingegen aber die Spaniſchen in 16 Fahnen Fußvolk hinein gezogen.

Baſſee von den Spaniſchen mit accord erobert / im Maji. 1642.

Nach ſolchem verluſt des überaus fäſten Orts Baſſee / iſt dem König in Frankreich der Compaſs im Kopf ſehr verrukt worden / auch deswägen alle auf mittel und wäge gedacht / wie

Perpignano von den Franzoſen hart belägert. Ejusd.

wie er ſich an den Spaniſchen rächen möchte/ iſt derhalben nach reiffer berahtſchlagung in perſon for Perpignano gerückt/in willens daſ-ſelbige wieder zu ſeiner ergäbung zu bringen/ und nach dem er auf 500 Schritte nahe zur Stadt kommen / dieſelbe hart belägert/geäng-ſtiget / und häftig beſchihſſen laſſen. Als nun die Spaniſchen der Franzoſen führnähmen vermärket / haben ſie eilends vihl Volk zuſam-men gebracht / eine neue Armada aufgerichtet/ ihren Zug auf Perpignano genommen / des forhabens die Stadt for den Franzoſen zu er-halten / iſt ihnen der Franzöſiſche General mit 15000 zu Fuß / und 5000 Pferden ſtraks ent-gegen gangen / und den Spaniſchen alſo ihr forhaben zu nichte gemacht. Unter deſſen aber hat der König mit allem ernſte die Belägerung follenführt/ die Stadt / nach dem der Entſatz zu rük bleiben müſſen / dermaſſen geängſtiget/ daß ſie nach vihlen ausgeſtandenen Scharmü-tzeln / und beiderſeits zimlichem verluſt/endlich im Sept. zum Accord getrieben / mit Sak und Pak/Ober-und Untergewähr / Bagagy/ und ſechs Stükken Geſchütz ausgezogen/ auf Tarragona begleitet / und hingegen die Fran-zoſen hinein gezogen. Iſt alſo diſer ſehr fäſte Ort / welcher großer wichtigkeit / und den Fä-ſtungen Parma und Briſach zu vergleichen/ den Franzoſen durch Accord eingeraumet worden.

Gebet mit accord über / im Sept. 1642.

Mitler zeit/und unter ſolchem verlauf / ha-ben die Spaniſchen ſich reſolvirt/einen verſuch in Frankreich zu tuhn : der-halben von Baſſee/ nach angeſtälter guter Ordnung / aufgebro-chen/auf Chaſtellet zu gangen/und daſelbſten die Franzöſiſche Armee 12000 Man ſtark angetroffen. Da nun die Franzoſen der Spa-niſchen

Franzoſen von den Spaniſchen bey Chaſtellet hart geſchlagen / im Majo. 1642.

niſchen ankunft vermärket / haben ſie ſich gleiches-falls zum widerſtand färtig gemacht / und nach angeſtällter ordnung das Träffen zimlich heiß angefangen / da dan auf Spaniſcher ſeiten der Graf von Bucquoy zum andermahl mit vihr Canonen mit zimlichen verluſt der ſeinigen zu rük getrieben worden / haben doch die Spaniſchen ſichs nicht hindern und anfechten laſſen / ſondern ſind da durch deſto muhtiger worden / die Franzoſen mit guter Reſolution / dermaſſen angefallen / mit ſolchem ſchräklichen eifer angeſätzet / und mit 17 Canonen kreuzweis in ſie geſpilet; daß ſie die Franzoſen gefället / zertrännet / und in endliche unordnung und flucht gebracht: Sind alſo der Franzoſen bei diſem harten Träffen in die ſiben tauſend / worunter 3400 Gefangene / 3600 aber teils durchs Schwert / teils im Waſſer erſoffen / aufm platz blieben: 28 Standarden / und unter denſelben des Königs / der Königin und Jungen Daulphins gewäſen / 10 Stük Geſchützes / näben einer unglaublichen Beutte / an Gold und Silber / ſtatlichen Pferden und andern erobert worden: Wägen diſes glüklichen Siges / welches größer als der for diſem zu Callo / iſt zu Antwerpen und andern Spaniſchen Städten herrlich triumphiret / und dankſagung gehalten worden.

Nun müſſen wir uns wihderum zu den Franzöſiſch-Weimariſchen wänden / und betrachten / was die in dem Stift Cöln verrichtet: Dan als ſie faſt alle Städte und Herrſchaften im Stifte Cöln und andern Ländern unter ihren gewalt gebracht / hat ſich das Städtlein Lechnich / nicht weit von Cöln gelägen / nicht unter ihren gewalt begäben wollen / ſintemahl es ein wohlverwahrter Ort / mit tihf-

Lechnich von den Franzoſen und Weimariſchen vergäblich belägert / 1642.

fen Waſſergräben / ſonderlich aber mit Stük-
ken dermaſſen beſäzt und verſähen / daß ſie ſich
die inligenden von keinem Feinde erſchrätten
laſſen.

Ob nun zwahr die Franzoſen und Weimari-
ſchen das Städtlein Lechnich hart belägert hat-
ten/unaufhöhrlich daſſelbe geſtürmet/und über
etlich hundert ſchüß aus ſtükken hinein getahn/
haben die Belägerten ſichs doch nicht ſchräk-
ken laſſen/ſondern mit großer Gegenwähr der-
maſſen ſich tapfer gehalten/und vertädiget/daß
alſo die Belägerer bei ſolcher gegenwähr ihren
fohrgehabten Zwäk nicht erreichen können.

Unerachtet alles deſſen / haben die Franzo-
ſen und vereinigte Völker in einnähmung ſol-
chen Stätleins (darinnen doch nur 700 zu
Fuß/und 2 Compagny zu Pferd in Beſatzung
gelägen) große mühe und unglaublichen Un-
koſten aufgewändet / welches doch alles vergä-
bens/ und ihnen nur zur ſtürtz-und verzährung
ſelbſt eigener Völker gereichet / weiln ſich die
Belägerten häftig widerſätzet / und zum Ac-
cord noch zur Zeit nicht verſtähen wollen.

Als aber durch ſolchen gewalt und bezwang
das Stätlein anfangs accordiren wollen / ha-
ben ſich/ da die handlung wägen des Schloſſes
übergabe/zerſchlagen/und nur zu Waſſer wor-
den/ die Belägerten darauf auch ſich bis aufs
äuſſerſte zu defendiren erkläret / nach abge-
ſchagenem Sturm einen glüklichen Ausfal ge-
tahn/eine zimliche anzahl nidergemacht / und
eine gute Beute eingebracht. Unterdeſſen aber
haben die Belägerer nicht gefeiret / ſondern a-
bermahls mit Sturm angeſätzet / eine Breche
ſpringen laſſen / welche die Mauren wohl 30
Schuh lang darnider geworffen / aber diſes-
mal ſo wenig als zufohr ausgerichtet/in dem ſie
mit

mit verluſt der ihrigen weichen müſſen. Unter ſolchem feindlichem beginnen / haben die Belägerten etliche Häuſer im Stätlein in brand geſtättet / daſſelbige verlaſſen/ſich in das Schloß verfüget / und deſſelben ſich zum fohrteil gebrauchet.

Bald darauf iſt widerum auf den Forhof im Schloß der Sturm fohrgenommen worden / welcher gleichermahſſen unglüklich abgelauffen/ in dem ſie dergeſtalt empfangen worden / daß alſo der ihrigen vihl / ſonderlich ein Obriſter Lieutenant / ein Obriſter Wachtmeiſter / und ſonſten andere gemeine Officirer todt blieben / und über 200 ſchwärlich gequätſchet worden. Als nun der Franzöſiſche General Conde de Guebrian der Churf. Bäieriſchen Anzug eigendlich vernommen/und weiln er ſich ſolcher Macht nicht beſtand gnug befunden / ſondern in ſorgen geſtanden / es möchte ihm for dem Hundsſtall (wie man Lechnich benamet) größerer ſchaden widerfahren/ hat er die belägerung aufgehoben/den Ort verlaſſen/und alſo mit der ſeinigen zimlichem verluſt/ unverrichter ſachen abzihen müſſen.

Nach eroberung der Stadt Schweinitz haben die Schwediſchen Neuß eine Biſchofliche Reſidenz-Stadt berännet / auch derſelben mit dem Canon dergeſtalt zugeſätzet / daß ſie alſo der Belägerer ernſt wohl ſpüren können: weil aber den Belägerten vom General Torſtenſöhn zimliche conditiones zu accordiren angebotten worden / ſie daſſelbige aber gantz und gar nicht eingehen wollen / ſondern mit dem härauß ſchihſſen / ie länger ie häftiger fortgefahren / und den Schwediſchen großen ſchaden zugefüget / als iſt die Stat mit gantzer Macht angefallen/und durch unaufhörliches ſchihſſen und

Neuß von den Schwediſchen eingenommen/ im Jun. 1642.

und Feuer-einwärffen endlich gezwungen/ worinnen dan die Kroaten und Burg-ſchützen alle nidergemacht / das übrige Volk aber/ bei 800 Man / von des General Wachtmeiſters Borri Regiment zu Fuß untergeſtällt worden / hat alſo die Stat for die plünderung eine ſtarke Summa Gäldes / nämlich 50000 Reichstahler/ 309 Faß Wein/ 200 Faß Bihr/ vihl Getreid / Schahf und ander Vihe / ingleichem fünfzehen hundert mit Sattel und Zeug wohlverſähene Regimenter unterhalten müſſen.

Die Schwediſchen fallen in Mähren.

Als nun nach einnähmung der Stat Neuß die Schwediſchen gewiſſen nachricht bekommen / daß die Keiſeriſchen von Breßlau aufgebrochen / und einen unnöhtigen umſchweif bis gahr an die Hungariſche gränzen genommen / als ſind ſie in Mähren plötzlich ohne einigen Widerſtand gefallen/ in kurtzer zeit vihl Schlöſſer und Häuſer / Märkte und Flätten ihnen unterwürffig gemacht / und in denſelben großen Raub und Beute bekommen / iſt dardurch die gantze Markgrafſchaft Mähren in einen unglaublichen ſchrätten gerahten. Nach ſolchem Einfal / haben ſie zu Wiſchau / Ihrer Hochfürſtlichen Durchl. Ertzherzog Leopold Wilhelms Bagagy ſamt 84 Pferden / 40 Wägen mit Gütern denen fornähmſten vom Adel und Cleriſey gehörig / angetroffen / dieſelbe geplündert / den Grafen von Hoditz / einen Herrn von Hermanſtein/ und andere Cavalliren gefangen genommen. Darauf ſind ſie mit gantzer Macht auf die Haupt- und Biſchöfliche Stadt Olmitz angangen / ſelbige Zeit währender Belägerung häftig mit ſchihſſen geängſtiget / und weil die Belägerten ſich keines Entſatzes zu getröſten/ ſo iſt ſie den

Olmitz von den Schwediſchen mit accord eingenommen.

Schwe-

Schweden durch gütlichen vertrag überlifert und eingeräumet worden.

Bei welcher übergabe/ die Schwediſchen in der Stat / wie auch zu Rakenitz / dahin die Jeſuiter ihren Schatz geflüchtet / ein unausſprächliches Gut/ in etliche Tonnen Goldes überkommen / die Stat an ſtat der Brandſchatzung eine überauß große Summa Gäldes erlägen müſſen/ und alſo in derſelben vihr tauſend Centner Loht/achtzehen tauſend Centner Pulver / eine groſſe Quantität zünd-ſtrikke/ fünfzig grobe und kleine Stük Geſchütz/hundert und fünfzig neue Rüſtwägen/fünf tauſend Pak Kleider for die Soldaten / drei tauſend neue Muſquetten / drei tauſend Pferde / und ein unglaubliche Quantität an Korn und Wein zur Beut überkommen worden.

Nach diſer glüklicher eroberung ſind die Schweden/nach dem ſie die Stat Olmitz mit drei tauſend Man zu Roß und Fuß unter dem Commando des Obriſten Wanke beſätzt/ ferner auf Brin gangen / der gäntzlichen meinung / ſolchen Ort auch unter ihren gewalt zu bringen / welches ſie doch nicht ins werk richten können ; iſt immittelſt General Piccolomini von Niklausburg / Laba und umligenden Orten aufgebrochen / nach Böheim gangen / um ſich mit ſeinen zuſammen gebrachten zwölf tauſend Man mit den andern zu conjungiren/und nach dem er 4000 Soyſche Kuraſſirers überkommen / ein anſehnliches Corpo widerum auf zurichten.

Schwediſche gehen auf Brin.

Piccolomini ins Böheim.

Nächſt diſem verlauf ſind die Keiſerl. und Chur-Bäjerſche Armeen mit fünfzehen tauſend auserläſener währhafter Man / und dreiſſig Stükken Geſchütz über Rhein gangen/bei Cöln nach Wörnigen marchiret/ und

Die Keiſ. und Chur-Bäjeriſchen lägern ſich bei Zonß.

die

die endliche Reſolution gefaſſet ein Läger bei Zons anzuſtällen / der ankunft des Franciſci di Melo zu erwarten / und ein wachendes Aug auf die Schwediſchen/welche damahls zu Grevenbruch ſich ſehr wohl verſchantzet / zu haben. Als aber die Schwediſchen der Spaniſchen ſtarken Zug über die Maſe verſtanden / und ſich gefürchtet / weil ſie ſich zu ſchwach befunden / ſie möchten auf allen ſeiten von den Keiſ. Spaniſchen und Chur-Bäjeriſchen umringet wärden / ſind ſie zu Grevenbruch aufgebrochen / ihr Läger verlaſſen / in guter Ordnung / mit Stükken und Bagagi ſich nach Ordingen begäben / und alda ihr Läger aufgeſchlagen / um den Rhein in bäſſerer obacht zu halten.

Obriſter Bamberger macht den Hagenauiſchen ein gutes an.

Als hierzwiſchen der Obriſte Bamberger / Commendant in der Fäſtung Philipsburg ihme fohrgenommen / einen Anſchlag auf die Franzoſen in Hagenau / ins Werk zu richten / hat er ſeinen Obriſten Lieutenant, und Obriſten Wachtmeiſter mit zweihundert zu Fus / ſeine Pifferingiſche Compagny zu Pferde / und andere in vihrhundert ſtark / in aller ſtille und guter Ordnung gegen Hagenau zu / marchiren laſſen / um die Franzoſen häraus zu lokken / und ihnen eines zu verſätzen. Da nun der Bambergiſche Lieutenant in 25 Pferde ſtark das ausgetriebene Vihe fohr der Stadt hinwäg genommen / ſind die Franzoſen / da ſie ſolches geſähen und erfahren / in vihrhundert ſtark häraus gefallen / obgedachte weichende Reutter verfolget / und alſo auf das freie Feld ie mehr und mehr gelokket worden / da dan die verſtätte übrige Bambergiſche Muſquetirer und Reutter auf ſie los gangen / welche / als ſie den hinderhalt vermärkket / in zwei Teil ſich geteilet/

D. FRANCISCVS DE MELLO COMES DE AZVMAR GVBERNATOR BELGI ET BVRGVNDIÆ.

geteilet / ihrer in die 250 die flucht genommen / bis an die Tohre zu Hagenau verfolget / und mehren teils nidergemacht worden. Der ander Teil / welcher ſich in den Blutſteiniſchen Hof retirirt / hat ſich nach wenigem Fechten / und ausgeſtandenem Sturm / mit niderlägung des Gewährs auf parole ergäben. Da dan 2 Capitaine, 2 Leutenant, 4 Fändrich / 14 Sergeanten / 122 gemeine Soldaten gefangen: 2 Capitaine, 2 Leutenant, etliche Fändrich / und über 120 Soldaten nidergemacht worden: Der Bambergiſchen aber ſind ſiben todt / und bei zwantzig verwundet / benäbens den Gefangenen über zweihundert ſtük Vihes in Filipsburg eingebracht.

Otto Ludwig Rheingraf gefangen.

Gleichfalls hat ein Elſaszaberiſche Partie geſtreifft / zwiſchen Worms und Speyer: Herrn Otto Ludwig Rheingrafen / Stathaltern des Biſtuhms Straßburg / von Cöllen härauf kommend / und vihl Silbergeſchirs / und 500 Duplonen bey ſich habend / angetroffen / gefangen genommen / denſelben ſamt ſeinen bei ſich habenden Dinern / zu Zabern eingebracht.

Lothringiſche machen gute beute bei Metz.

Ingleichem hat Ihr. Fürſtl. Durchleuchtigkeit / Herzog von Lothringen / ein Verſuch getahn / ob er per ſtrategema den Metzern ein gutes verſätzen könne / hat deswägen unterm Commando des Obriſten Xiurii / 1000 zu Pferd / und 800 Muſquetirer auf Metz commandirt / da dan der Gubernator in Metz ſolchen übermuht zu ſtraffen mit 2000 Mann auf die Lothringiſchen häraus gefallen / aber dermaßen von dem Lothringiſchen hinderhalt empfangen worden / daß er näben der ſeinigen großem verluſt / welche in das Gras beiſſen müſſen / und in 300 Gefangene / mit dem reſt

über

über Hals und über Kopf ſich zu rük begäben/ da dan die Lothringiſche ein ſtatliche Beutte/ von 2000 teils Pferde / teils Rind-Vih bekommen/auch im zu rük zihen / etliche Schlöſſer erobert / und in die Aſchen gelåget.

Entzwiſchen hat ſich in Frankreich eine groß und weitläuftige Conſpiration wider den König entdåkt ; dan alles durch den Duc de Orleans des Königs Bruder / als das Haupt der Conſpiranten dem König offenbaret/ eine Deſignation von 300 vom Adel / welche wider den König conſpirirt / überſchikket : iſt alſo diſe blutdürſtige Conſpiration entdåkket/ und alſo zu Waſſer worden/welches den Conſpiranten nicht allerdings in gutem ausſchlagen / ſondern wohl bei dem mehrern und fohrnähmſten Teil Köpffe koſten möchte. Verråhterei wider den König in Frankreich, entdåkt.

Gleicher geſtalt hat ſich in kurtz zuforbeſagter Stadt Olmits eine grohſſe und blutgihrige Verråhterei endåkt ; dan als die Bürger und Inwohner einhälliglich / doch aufs aller-geheimeſte / mit einander beſchloſſen / ein jeglicher ſeine inquartirte Soldaten / entweder mit Gift / oder gewaffneter Hand / wan ſie mit dem Wein überladen / im Schlahffe hinzurichten / iſt doch ſolcher Anſchlag / wie heimlich er auch gewåſen / nicht verſchwiegen blieben/ſondern durch ein Weibes-bild/ welche Libe zu einem Soldaten getragen / alles eröffnet worden / welcher es dem Commendanten zuwiſſen getahn/ der dan das Spihl rühren / die inligende Soldaten zuſammen ruffen / das Rahthauß berännen / und nachmahln die Rädlinsführer einzihen / auf gegäbene anordnung den Official mit vihr Pferden zerreiſſen/ die andere aber/an der Zahl vihr und zwanzig/ enthaupten laſſen. Wie auch zu Olmitz / im Jul. 1642.

Schloß Wildenſtein von den Hohentwilern *per ſtrategema* erobert/ im Jul. 1642.

Zu ausgang des Julij hat es den Hohentwilern ſonderlich geglüttet / in dem ſie das überaus fäſte Schloß/ Wildenſtein/mit Krigesliſt einbekommen. Dan als der Commendant einen Sergeant mit 17 Soldaten aus commendirt/ um zu verkundſchaften / was es fohr eine gelägenheit um Wildenſtein hätte. Als nun ſelbiger vernommen / daß der Commendant mit ſeinen Soldaten in die nächſtgelägene Dorf-Kyrch gegangen / nur eine Schildwacht und 2 Weiber im Schloß gewäſen / hat er die Schild-wacht hintergangen / nach der Schloß-pforten zu geeilet / ſich des Schloſſes ohne einigen Mannes verluſt bemächtiget/ſehr geringe Läbens Mittel/iedoch 8 acht-pfündige/ 4 zwei-pfündige/ 6 Canon-ſtüklein/ 14 Falkoneten/40 Doppelhaken/vihl Kugeln/ aber kein Pulver darinnen gefunden. Nach dem nun ſolches der Commendant auf Hohentwihl erfahren / hat er ohne verzug eine Compagny Pferde / mit Mähl / Munition, Officirern, und in 60 Soldaten dahin geſchikt / welche auch daſelbſt glüklich einkommen/haben alſo die Hohentwiler die umligende Länder bis an die Ulmiſche Landſchaft unter die Contribution gebracht.

Keiſ. und Chur-Bäyeriſche ſchlagen die Weimar-Heſſiſchē/ im Aug. 1642.

Nach dem Jean de VVerd am Rhein das Generalat über die Keiſ. und Chur-Bäjeriſche Armee angetrātten / hat ſelbiger in aller ſtille den 24 Auguſti bei 1600 Soldaten ſamt 2 ſtükken Geſchütz aus-commendirt, und als er des Häſſen-Weimariſchen zuſtand und gelägenheit gnugſam erkündiget/ iſt er beim Cloſter Gnaden-tahl oberhalb Neuß gelägenem Holtz ankommen/ daſelbſt verdäkt geſtanden / alsbald einen Trouppen an der Weimariſch-Häſſiſchen Läger geſchikt / um

das

das Vih von der Weide hinwäg zu nähmen / und dieſelben aus ihrem Läger zu lokken / welches ihnen auch geglüttet / daß ſie auf die Weimariſchen mit macht aus dem Holtze los gangen / dieſelbige alſo chargirt, daß ſie zu rüt weichen / und mit zimlichem verluſt / näben hinderlaſſung 400 ſtükke Vihes / und bei 500 Pferde / näben dem jungen Grafen von Witgenſtein / welcher gequätſchet / und andern fohrnähmen Officirern gefänglich hinterlaſſen müſſen. Auf Keiſeriſcher ſeiten iſt es auch nicht leer abgangen / und obwohln an hohen Officirern keiner todt / ſind doch näben denen auf dem platz gebliebenen Todten / zimlich vihl beſchädiget worden.

Auch haben die Keiſeriſchen unterm Commando des Obriſten Sporken eine träfliche Fortun gehabt / dan als Obr. Sporke nachricht bekommen / daß alle Reutterei und Tragoner mit dem Schwediſchen General Königsmark fortgezogen / hat er Obr. Sporke ihm ſolches wohl zu nutz machen wiſſen / gantz ſtil und unverſähens mit 600 Reutern / welche er in 11 Trouppen geteilet / frühe fohr Erfurt ankommen / alles Vihe / ungeachtet mit Stütten auf ſie geſpilet / wäg-getrieben / und alſo über zwölf hundert ſtüt Rindvihes / zweitauſend Schaf / eine grohſſe Heerde Schwein / und hundert Pferde / welche Beute auf dreiſzig tauſend Tahler angeſchlagen worden / zur Beute übertommen / haben alſo diſesmahl die Erfurter einen ſolchen ſchaden empfangen / den ſie in ſo geringer zeit nicht wärden verſchmärtzen können.

Erfurter leiden großen ſchaden / im Sept. 1642.

Nach lang-gewünſchter ankunft eines Generals, haben die Schweden gantz und gahr nicht gefeiret / ſondern ie länger ie mehr mit

ihren

ihren Waffen fortgeſätzet/ ie weiter um ſich ge- griffen/ und ſich in kurtzer zeit fäſter Städte/ und importirender Plätze bemächtiget: Und damit ſie ja im Werk und in der Taht ſpüren laſſen möchten/ wie ſie gegen Chur-Sachſſen geſinnet/ haben ſie ſich endlich reſolviret/ die reiche namhafte und berühmte Stadt Leipzig unter ihre gewalt zu bringen/ alſo bald auch etliche Trouppen dahin commandirt/ wel- che die Straßen dahärum alſo unſicher ge- macht/ daß alſo niemand mehr ſicher auß und ein hat reiſen können/ iſt alſo der Stadt der Schwediſchen feindſähligkeit gnugſam bekant worden. Und ob zwahr (wie nicht unbillig) der Stadt hochtrünglich obligen tähte ſich aufs bäſte/ wo müglich/ einer ſolchen großen Macht zu widerſätzen/ und zur gegenwähr ſich ge- faſſt zu machen/haben ſie zwahr durch die Bür- gerſchaft und einligender Beſatzung alle im- portirende Plätze nach müglichkeit aufs bäſte beſätzen laſſen/ und gewalt mit gewalt zu ver- treiben ſich gäntzlich reſolviret/ ſich alſo auch darinnen verhalten mit gegenwähr/ daß die Schweden diſesmahl der Stadt nichts abge- winnen können.

Schwe- den belä- gern die Stat Leipzig.

Unter däſſen/ als nun die Stadt Leipzig der Schweden fohrhaben gnugſam verſpührt/ hat ſie nicht gefeiret um Succurs anzuhalten/ wel- cher ihr auch aufs ſchläunigſt iſt zugeſchikt wor- den/ in dem Ihr Hochfürſtliche Durchleuchtig- keit Ertzherzog Leopold/ und General Picco- lomini mit geſamter Hand in perſon darfor gerükt/ um die Schweden davon abzuhalten/ und ſie gäntzlichen mit einem Träffen von des Reiches Boden abzutreiben.

Wird entſätzt.

Und ob zwahr die Schweden der Stadt mit allen feindtähtigkeiten hart zugeſätzet/ dieſelbe

mit

mit einer Belägerung umſchloſſen/die Grimmiſche Vorſtadt erobert/und continuè mit vihlen Stükken hinein geſchoſſen/ vihl Granaten/ deren eine vihr Centner gewogen/ hinein geworffen/haben die Belägerten ſich doch ſolches/ ob ſie ſchon zum accordiren ernſtlich vermahnet worden/gantz und gar nichts anfechten laſſen/ ſondern ſich tapffer zur gegenwähr geſätzt/ und des vertröſteten beiſtandes ſtandhaftiglich erwartet.

Schweden verlaſſen Leipzig/ und formiren ein ſchlachordnung.

Als nun die Schwediſchen des häran-kommenden Keiſerlichen ſuccurſes gewahr worden/haben ſie ſich eilends reſolviret,die Stadt zu verlaſſen/ und den Keiſeriſchen das Haupt zu bihten/ haben alſo zwiſchen Breitenfeld und Seehauſen faſt äben an dem Ort/da zufohr die namhaftige Schlacht zwiſchen den Keiſeriſchen und König in Schweden geſchähen/ ſich in Battaglia geſtält/ ihre Schlachtordnung formiret,und der Keiſeriſchen und conjungirten mit freudigem Muht erwartet/ welche gleichfals ihre Schlachtordnung gemacht/ da es dan nach endlicher beiderſeits gefaſſter Reſolution zu einem blutigen Träffen gerahten/ darinnen die Schweden etlich mahl repouſirt, zu rük getrieben/ und faſt die flucht zu nähmen gezwungen worden wären/ wofern ſie nicht mit friſchem Entſatz wären geſtärket worden/ iſt doch endlich der faſt beiderſeits zweifelhaftige Sihg auf die Schwediſche ſeite gefallen/ und die Keiſeriſchen nach langem tapfferem fechten noch endlich das Feld raumen/ und ihrer ſehr vihl/ ſo wohl hohe als nidrige Officirer, und etlich tauſend gemeine Soldaten ins Gras beiſſen/ zwei und vihrzig ſtük Geſchütz/ alle Pagage, und Munition-Wägen/ fünf und vihrzig Centner Pulver/ alle

Schlacht bei Breitenfeld/ oder fohr Leipzig.

Schweden erhalten die ſchlacht.

Munition, hundert und acht Fahnen/acht und vihrzig Cornetten, im ſtich laſſen müſſen.

Leipzig wird aufs neue belägert.

Nach diſer herrlichen erhaltenen blutigen Victori, haben die Schweden der Stadt/ weil ſie ſich nunmehr keines fernern Entſatzes zu getröſten/ mit allem ernſt/ mit canoniren und andern Hoſtilitæten zugeſetzt/ und weil die Belägerten den Schweden zufohr nichts als Kraut und Loht zu willen gewäſen/ haben ſie/ nach dem ſie den Ernſt/ als canoniren, miniren und Feuer einwärffen/ mit ihrem ſchaden verſpüret/ſich eines andern bedacht/ihre zufohrgehabte meinung in etwas ſinken laſſen/ etliche von der Univerſitæt und Raht zu den Schwediſchen hinaus geſandt/ ſich mit denſelbigen in leidliche und gütliche Handlungen einzulaſſen/ welches aber ohne frucht abgangen/und unverrichteter ſachen ſich widerum zu rük begäben müſſen.

Da nun aber gar die extrema fohrhanden/ (obwohl Ihre Churf. Durchl. dero ſie alles und den zuſtand der Stadt in untertähnigkeit kund getahn/ zur ſtandhaftigkeit/ ihren Eid zu bedänken/ und ſich bis auf den letzten Man zu währen/ernſtlich vermahnet wordē) die Schweden Minen ſpringen laſſen/ und dem Schloß und Stadt mit unaufhörlichem canoniren, und Feuer einwärffen mit allem ernſt zugeſätzt/ daß die beide Herren Commendanten, Schleinitz und Trandorf ſich nicht länger halten können/ nach dem über die 20000 ſchüs in die Stadt/ und in 688 mit vihrzehen halben Carthaunen in das Schloß geſchähen/ haben ſie

Schloß accordirt.

nohttrünglich mit den Schwediſchen accordiren, und den acht und zwanzigſten Novembris, Schloß und Stadt übergäben/ und verlaſſen müſſen.

Solcher

Solcher accord, übergäbung des Schloſſes/ der Stadt/ und abzühung/ welches alles ohne fohrwiſſen des Rahts und Bürgerſchaft geſchä-hen/hat beim Raht und Bürgerſchaft wägen der Plünderung / weiln auch den andern Tag nach übergäbung ſechszehen Fähnlein Volks in die Stadt kommen / überaus groſſen Schrekken verurſacht/ deswägen der Raht wägen der Stadt und Bürgerſchaft mit dem Herrn General accordiren , vnd (wie man ſchreibt) eine Tonnen Goldes / dreißig tauſend Taler/ und eine zimliche Vihlheit an Tuch erlägen müſſen: Iſt alſo die ſchöne berühmte Stadt Leipzig nach großer ausgeſtandener Belägerung/ ängſtigung / und jämmerlicher verdärbung / und nach getahnem tapfferem Widerſtand / nachdem ſie zum oftermal ſo wohl von Keiſeriſchen/ Schwediſchen / als Sächſiſchen/ erobert worden / abermahls in der Schweden gewalt kommen. Leipzig accordirt und übergibt ſich.

Gleich bei eingang des ſchaltenden Chriſt-monats/ iſt der weit-berühmte hoch-verſtändige Cardinal von Richelieu, Armandus Joh. du Pleſſis zu Pariß/ im 56 Jahr ſeines alters mit tod' abgangen : und das Hertz nach Richelieu gebracht/ das Eingeweid' aber in S. Euſtachii Kyrchen begraben worden. Er hat innerhalb 20 Jahren einen großen Schatz geſamlet / und ſolchen durch lätſten Willens austeilung an unterſchiedliche vermacht / unter andern dem König ſein Cardinal Palaſt / ſeine Geſtifte / ſeine Archiven, und Silber-werk/ ſein großen Diamanten / 200000 Franken würdig / ſamt noch 500000 Kronen an barem Gelde : dem Prinz Dauphin ſeine Buch-kam̃er/auf 50000 Kronen geſchätzet/ ſamt den Unkoſten die Sorbonne auszubauen/und einem jeglichen Solda- Cardinal von Richelieu gehet mit todt ab. 4. Dec. 1642.

ken ſeiner Leib-huht 100 Duplonen: alſo das deſſelben Ehren-geſchänke auf fünfte-halb Millionen an barem Gelde ſich erſträtten.

Die Erlachiſchen erobern Dutlingen.

Damahliger Zeit iſt Dutlingen/ worin ſich 100 Reutter/ und bei ſo vihl Hakenſchützen zur Beſatzung gefunden/ von den Erlachiſchen aus Briſach mit 6 Stükken ernſtlich beſchoſſen/ welchen Ort ſie auch am 4 diſes mit Sturm erobert/ was ſie in Waffen angetroffen/ nidergemacht/ gleich-wohl aber/ auf fohrhärgangene eilfärtige plünderung/ weil die Chur-Bäjeriſche Völker dahin im anzug begriffen gewäſen/ wihder verlaſſen.

Aber verlaſſen es wihder.

Freusberg von den Häſſiſchen eingenommen.

Wenig Tage härnach ſeind erſtlich Häſſiſche hauffen/ benäben zuzühung anderer/ unverſähens fohr das Chur-Trieriſche Schloß Freusberg/ am Weſterwald gelägen/ ankommen/ ſelbiges angriffen und eingenommen/ darauf dan ſo wol eine große mänge an Früchten/ als andern dahin geflieheten Sachen/ gefunden worden; ſeind hierauf/ nach folbrachtem Anſchlag/ auf Hachenburg gangen/ aber unverrichtter ſachen/ widerum zu rük kähren müſſen.

Ihr anſchlag auf Hachenburg vergäbēs.

Gleicher geſtalt iſt das fäſte Haus Tryburg/ 3 meil von Freiburg in Briſgau gelägen/ durch Kriges-liſt an den Feind übergangen. Dan nach dem derſelbe aus bemeldter Stadt am 14.24 diſes/ bei finſterer Nacht/ war der neue Chriſt-abend/ 80 Muſquetirer ſtark/ unterm Obriſten Lieutenant Polio dafohr ankommen/ haben ſie ſich in einer alten Scheuren/ nächſt bei dem Schloß/ die Nacht über/ bis an den Morgen verdäkket gehalten. Als nun bei eröfnung der Pforten etliche häraus kommen/ die bei ſo hohem Feſt in der Kyrchen ihrem Göttes-dihnſt abwarten und prädigt hören wollen/ ſeind die aus ihrem verborgenen Schlupf-

Tryburg erobert.

Schlupf-winkel auf einmahl häraus gewiſchet / nach dem Schloſſe geeilet / und weil nur 15 Man von Villingen in Beſatzung darauf gewäſen / ſolches ohne einigen verluſt ein-bekommen. In demſelben iſt ein großer fohrraht an Früchten / neuen Muſqueten, allerhand Krigesrüſtung / Hand-granaten, 6 Stüklein / Kugeln / und anders gefunden worden / welches gedachter Obriſter-Lieutenant des andern tages näben einer anzahl Vihes und Pferde / nach Freyburg führẽ / das Schloß aber in brand ſtätten laſſen. Welche zerſtörung darum geſchähen / weil diſes ein Ort / woran vihl gelägen / denen in Freyburg aber zu weit entlägen / deswägen man fohr rahtſamer geachtet / auf ſolche weiſe damit zu verfahren / als etwan eine ſtarke Beſatzung / zu keinem beſondern fohrteil / darein zu ſtätten.

In brand geſtäkt.

Das Schloß Schrombärg wäre auch faſt der-geſtalt über-rumpelt worden / in dem der Feind albereits an der Fal-brükken gewäſen / die man ihm aber for'm geſicht' aufgezogen / daß er alſo von fohrgehabtem Einfall' / unverrichter ſachen abſtehen müſſen.

Schrombärg ſtehet in gefahr.

Um diſe zeit ſeind beide gewäſene Befählhaber in der Fäſtung Pleuſſenburg und Stadt Leipzig / nämlich General-Commiſſarius Joachimus Schleinitz / und der von Trandorf ſamt ihrer Bagage, 3 Compagny zu fus und 1. zu pferde bei der Stadt Dreſden angelanget / denen Ihre Churf. Durchl. entgegen geritten / und ſie / befohrab den General Schleinitz / welcher auch im einzug zu Dreſden von der Bürgerſchaft vihl höhniſcher nachräden einnähmen müſſen / mit harten Worten und verweis empfangen.

Beider gewäſenẽ Commendantẽ zu Leipzig einzug naher Dreſden.

Inzwiſchen als der Schwediſche Feldher

Torſtenſohn in und um Leipzig alles nach belíben angeordnet/hat er die Völker von dar aufbrächen/und den zug gegen Born und Freiberg nähmen laſſen; maſſen dan diſe letztere Stadt (worinnen die Churfürſtl. herzliche Begräbnuſſen) kurtz hierauf berännt/und in eine würkliche Belagerung geſchloſſen worden/als zufohr in ſelbiger Nachbarſchaft unterſchiedliche Plätze eingenommen.

Schweden zihen nach Born/ und ſchikken ſich zur belägerung der Stadt Freiberg.

Inmittelſt hat er General das Schloß zu Leipzig widerum ausbäſſern/und daſelbſt den Obr. Rübling/ in der Stadt aber General-Major Axel Lilie/zu Befähl-habern verordnet: da auch ſelbiger zeit der in oben beſchriebener Schlacht geblibene General-Major Schlange in S. Nicolai Kyrchen nach Soldaten brauch ſtatlich begraben worden.

Neue Commendantē zu Leipzig.

Schlange wird begraben.

Nach-dem indeſſen die Schwediſchen unterm General-Major Königsmark dem fäſten Haus Querfurt mit allem ernſt zugeſätzet / und gleichwohl nichts fruchtbarliches ausrichten können; hat endlich beſagter General-Major noch mehr Fus-volk und allerhand nöhtige Munition bringen laſſen; worauf man angefangen / unerachtet beſchähener ſtarken gegenwähr / den ort etliche Tage unaufhörlich aus groben Stükken beſchühſſen / und mit Feuer einwärffen alſo zu ängſtigen / daß es damit bis aufs äuſſerſte kommen / geſtalt dan zugleich 2 Minen verfärtiget / welche als ſie den Belägerten gewieſen worden / hat ſich der darauf ligende Chur-Sächſſiſche Stathalter und Amts-Haubtman Georg von Goldbach den 12 bis auf gewiſſen Vertrag ergäben. Die auf dem Schloß geweſene 70 Man bis auf 8 haben ſich ſämtlich bei den Schweden unterhalten laſſen.

Die Schweden nähmen Querfurt ein. den 12 Dec.

Zwölf Tage härnach/ſeind etlich fohrnähmer

Schwediſcher Officirer, ſo in jüngſt-gehaltenem Träffen bei Leipzig gebliben / todte Leiber / ſamt den eroberten Fähnlein und Paniren / in begleitung 500 Reutter / näben 3 erhaltenen grohſſen Stükken / nach Schweden abgeführet worden.

Führen etliche todten von Leipzig.

Am ſelbigen diſes zu Nachts / war der 22 Decemb. iſt die Schwediſche Reutterei unterm General-Major Wittenberg gefolget; des andern Tages am früen Morgen das Fus-volk und Geſchütze gleichfals aufgezogen / etliche in Leipzig zu rük gelaſſen / und nach emfangenen neuen Fähnlein in 10 Brigaden nachgangen: hat auch General-Major Wittenberg mit der Reutterei im fohrzug ſich der Stadt und paſſes Chemnitz / worinnen nur 30 Schlibiſche Muſquetirer gelägen / nach etwas getahnem widerſtande / bemächtiget.

Erobern Chemnitz.

Dahin-widerum iſt in der Schleſien die Fürſtl. Stadt Oels / 4 meilen von Breſlau / durch den Keiſ. Feld-Marſchal Lieutenant, Freiherrn von Hof-kyrchen / ohne verluſt einigen Mannes / glüklich eingenommen worden: und haben ſich die Schwediſchen / welche zwahr einen leidlichen accord durch einē häraus geſchikten Ritmeiſter begähret / aber nichts erhalten können / auf gnad und ungnad ergäben müſſen.

Oels von Keiſeriſchen eingenommen.

Mit anfang des 1643 Jahres haben ſich die Franzöſ-Heſſen und Weimariſche Kriges-heere vom Rheinſtrohm erhoben / und nach dem ſie unter dem geleite des Franzöſiſchen Grafen von Guebrian über den Thüringer Wald gangen / in Franken / wider männigliches verhoffen / einen unverſähenen einfal getahn; daſelbſten ſie auch ohne widerſtand das Städtlein Gemund am Māin / härnach Lohr / Flammerspach / das Cloſter Neuſtadt / Reinek / Heidenfeld / Rotenfels / und andere unwährhaftige

Franzöſiſch-Weimariſche bemächtigen ſich vihler orten in Franken im Januar. 1643.

örter mehr eingenommen/teils auch ſalvaguardirt, und an die Stadt Aſchaffenburg zum andern mahl begähret/entweder Beſatzung einzunähmen/oder 2000 Ducaten zu erlägen: welche foderung aber bei der Bürgerſchaft/angeſähen ſich noch 700 währhafter Man darinnen befunden/nichts verfangen.

Aſchaffenburg wil ſich ihnen nicht beguämen.

Diſes nun hat im gantzen Lande zu Franken große furcht verurſachet/ weil noch überdis die Weimariſchen mit etlich 100 Pferden durch den Māin geſätzet/Lautenbach/Zellingen/Lautten/ und andere Orter geplündert/ auch das Städtlein Königshofen an der Tauber überſtigen.

Ihr einbruch/ und noch mehrer örter eroberung in Franken verurſachet großes ſchräkken.

Dahär ſeind im Namen Ihrer Fürſtl. Gn. Biſchof zu Würtzburg und Herzogs in Franken/wie auch ſelbiges Capituls, der Obr. Lieutenant Frankenſtein/ Herr von Stadion, wie auch beide Grafen von Remlingen und Wolfskehl/ mit etlichen fudern Weins zum Grafen Guebrian, und andern Generalen verreiſt/um verſchonung des Landes anzuhalten: ſeind auch auſſer denen zufohr in Schweinfurt gelägenen Gildehaſiſchen zu fus noch zwo Compagny Reutter/ und das Latroniſche Regiment zu fus/ſich daſelbſt zu vertädigen/ angelanget.

Der Biſchof zu Würtzburg läſt bei ihnen um verſchonung des Landes anhalten.

Schweinfurt wird mit mährerm Volke verſtärket.

Der Feind/ſo ſich damahls im Tauber grund/ und Ochſenfurter Gey auf 12 Regiment zu pfärde und 7. Brigaden zu fus ſtark befunden/ hat an vihl umligende örter von wägen abführung der Zulage geſchrieben. So ſeind auch Ihr Fürſtl. Gn. von Würtzburg obernante Geſandten/unverrichter ſachen wider abgefärtiget; die gebrachte 6 Fuder Wein beim Conte de Guebrian den Soldaten preis gegäben/das Pferd aber widerum nach Würtzburg geſchikt/ und an das Stift ein unerträgliche Summa Geldes begähret worden.

Herzogs in Franken angebotene Gaben von Conte de Guebrian nicht vihl angeſähē.

Gegen

Gegen ſolche Macht der Franzöſ-Weimariſchen Völker hat Herr General Freiherr Johan von Weerd ein wachendes auge getragen/ welcher zwahr mit etlich tauſend Man zu Pferd einen Anſchlag auf den Feind gehabt / in meinung demſelben einzufallen; iſt auch damit albereit bis nach Schillings-fürſt kommen. Als er aber befunden/ daß ſie von ihm Kundſchaft/ und Roſa mit einem ſtarken hauffen in der nähe; hat er ſich gantz unverrichtter dinge wihder zu rük wänden müſſen / darauf die gantze Bäjeriſche Armee aus der Pfaltz durch das Eichſtättiſche Gebiht/bei Guntzenhauſen fohrüber/und gegen Dünkelſpihl gangen. Johan von Weerd hat ein wachendes aug auf ſolchen Feind.

Nicht lang' härnach / als die Weimariſchen ſich gahr in das Herzogtuhm Würtenberg hinein gezogen/ und nahe bei Schorndorf zwiſchen zweien Flüſſen/dem Nekker und der Rems ſich nihder-gelaſſen; iſt zugleich Freiherr von Weerd mit der Armee, nach vihlem fortzühen/ bei gedachtem Schorndorf angelanget / fohrhabens in ſolcher gegend auf den Feind einen verſuch zu tuhn. Hat alſo darauf mit tauſend Pferden bei Nacht die Witgenſtein-und Oehmiſche Lägerſtällen überfallen; weil aber fohr demſelben eine ſteinerne Brükke / welche der Feind verſchantzt / und mit Tragonern beſätzt hatte/ in einnähmung derſelben ſich etwas aufhalten müſſen. Tuht einen anfal mit gutem ausſchlag. den 21 Jan.

Nach-dem nun unter-deſſen die Reutter zeit gehabt zu Pferde zu kommen / und die Bäieriſchen mit grauſamen eifer ins quartier ein gedrungen/ hat ſich unter beiden teilen bei finſterer Nacht ein ernſtliches ſcharmützel erhoben / darüber ſie gar ins Feld häraus / und erſt recht an einander kommmen: worbei die Bäieriſchen in 600 Pferde und etliche Befähl-haber ge-

fangen / auch ſechs Fähnlein eingebracht.

Was aber eigendlich geblieben / deſſen hat man keine gewiſſe nachricht / weil das ſtreiten bei Nacht fohrgangen. An Bäjeriſcher ſeiten mangelte / näben etlich wenig Knechten / des Herrn Feld-Marſchal Lieutenants Bruder / Stephan von Weerd / ſo ein Ritmeiſter und den Fohr-zug geführt / welcher ob er auf der ſtälle todt geblieben oder gefangen worden / deſſen hat beſagter Herr General ſich durch einen in Feindes Läger geſandten Trompeter erkündigen laſſen.

Erobert und plündert Geppingen.

Auf diſen fortgang ſeind die Chur-Bäjeriſchen fohr Geppingen gerükket / worinnen ſich 120 Weimariſche Soldaten befunden. Dieweil ſich nun die Bürger daſelbſten auf des Conte de Guebrian zugeſagten Entſatz verlaſſen / und ſich benäbenſt den Soldaten zur währ geſtället; als hat Herr General Johan von Weerd den Ort mit gewalt antaſten / und nach erfolgter einnähmung alles was in Waffen niderhauen / die übrigen ſo ſich aufs Schloß ſalviret, auf beſcheidenheit zu ergäben gezwungen / und härnach die gantze Stadt ausplündern laſſen.

Reutlingen von Schweden erobert.

Hingegen hat eine Weimariſche partie ſich der Stadt Reutlingen bemächtiget / und 12 Trouppen Weimariſche Pferd in Rotenburg kommen.

Freiberg belagert.

Als die Belägerung der Stadt Freiberg / wie droben anrägung geſchähen / allerdings geſchloſſen / die Batereyen färtig / und Stükke darauf gebracht worden: hat man um 2. 12 diſes Breche zu ſchihſſen angefangen / und nachmahls einen gantzen monat durch mit ſpihlenden Minen, Approchen, Sturm-lauffen / und Feuer-wärffen unaufhörlich angehalten.

Weil aber der Stathalter darinnen Georg Her-

Herman von Schweinitz ſamt ſeinen unterhabenden 1200 Chur-Sächſiſchen Soldaten zu Ros und Fus/ auch vihlen Jägern und Bärgleutten/ ſich überaus tapffer gewähret/ auch der Keiſerl. Entſatz in 9000 Pferd uñ über 5000 Man zu Fus/ näbenſt 26 ſtüttē Geſchütz härbei genahet/ haben die Schwediſche nicht länger warten wollen / ſondern die ſo koſtbare und faſt zum end gebrachte anderthalb monatliche Belägerung gäntzlich aufhäben müſſen.

Vnd wihder verlaſſen.

Wiewohl die Schwediſche ſolchen Aufbruch nicht der Keiſeriſchen ankunft/ oder daß ſie ſich fohr denſelben befürchten müſſen/ ſondern deme blos zuſchreiben wollen/ weil durch gegenteils beinahung ihnen die örter entzogen worden/ woraus ſie ſonſtē ihre futerung holen müſſen/ und daſſelbe / um ſich der Läbens-mittel zu bedihnen/ Dreſden/ Pirna/ Meiſſen/ die ſämtlichen Bärg-ſtädte / und das Königreich Böhmen auf dem rütken gehabt / härgegen ſie/ die Schwediſchen/ an Futter und Unterhalt hätten mangelleiden müſſen.

Deſſen fürgewandte urſach.

Um deswillen (wie man ſelben teils beſtändig fohrgibt) hat Herꝛ General Torſtenſohn fohr bäſſer gefunden / ſich des Elbeſtrohms zu nähern / derhalben naher Strälen ſich gewändet / woſelbſten er ſich mit der Armee geſätzt / und eine Brütken über die Elbe ſchlagen laſſen.

Schweden gehen wihder nach dem Elbeſtrohm.

Nach droben gedachter eroberung der Stadt Oels / hat der Keiſerliche Herꝛ Feld-Marſchal Lieutenant, Freiher von Hof-kyrchen mit gleichem eifer fohr rahtſam geachtet/ die Stadt Oppeln widerum zu erobern / und aller mügligkeit nach aus Feindes hand zu bringen. Derhalben an ſolche mit ſeinen Soldaten zu ros und fus / auch etlichem Land-volk ſelbigen Fürſtentuhms zu unterſchidenen mahlen verſuch tuhn/

Oppeln eiferig/ aber mit ſchlechtem ſucceß/ von den Keiſeriſchen angegriffen.

Breche ſchihſſen/und ſturm lauffen laſſen: Aber vergäblich/und ſeind darüber ungefähr 13 Man umkommen/ und in 40 verwundet worden.

Dieweil nun der Schwediſche General Stalhans/von Großglogau ſolches zu entſätzen/darauf angezogen; als haben die Keiſeriſchen itztbeſagte Belägerung/ohne erlangter verichtung wihder verlaſſen müſſen/und ermelter von Hofkyrchen zum General Graf Broyen fohr Olmütz ſtohſſen ſollen.

Vnd die Belägerung verlaſſen.

Hingegen hat der Keiſerliche Herr General-Wachtmeiſter/ Graf Ladiſlaus von Wallſtein das fäſte Schloß Coſt den Herren Grafen von Tſcherin gehörig/ (deſſen ſich fohr wenig Tagen der Schwediſche Befähl-haber in Sittau/ Obr. Reichwald bemächtiget/wodurch dem Jungen-Bunzlauer kräiſe vihl ſchaden zugefüget wärdē können) mit etlich ausgefärtigtem Volke durch untergraben wihder erobert: worinnen er 60 Schwediſche Tragoner gefangen/ und 3000 ſtrich Getreides/ 300 kuffen Saltz/ wie auch Wein und andere äs-wahren gefunden.

Aber Coſt wider von ihnen erobert.

In diſem Monat Januario iſt der bishär in arreſt gehaltene Herzog von Orleans nach S. Germain kommen/und von Ihr. Majeſtet in Frankreich föllige verzeuhung aller händel erlanget/die ihm mit diſen Worten freundlich zugeſprochen: Er ſolle hinfüro bäſſer Glauben haben/dan er nun fünfmahl getahn / ſo ſolle er an ihm einen gnädigen Bruder haben. Worauf ihn der König mit ſich zur Königin geführt/und miteinander Mahlzeit gehaltē: welcher perdon vihl andern conſpiranten ein gutes hoffen ihrer erlädigung verurſachet. Und iſt endlich beſagter Duc d' Orleans zu Pariß ins hoſtel de Guiſe logirt, und ihm mit wider-erſtattung des ausgelöſchten Guiſiſchen Wappen wihder eine anfähung gemacht worden.

Duc d' Orleans erlanget följligen perdon. 24. Jan.

Zu

GASTON FILS DE FRANCE
DVC D'ORLEANS &c.

Zu eben ſolcher Zeit haben Ihre Majeſt. der König in Frankreich den geheimen Secretarium Chanigny, und andere/ ſo bey'm Cardinal Richelieu in großem vertrauen gewäſen / beurlaubet; hingegen iſt der Herzog von Richelieu, des Markgrafen von Pontcourte Sohn/ zum General über die Galleen, der Markgraf von Brezé aber über die Schiffahrt in gantz Frankreich/ und zum Stathalter der Landſchaft Aulnois, Rochelle, Brouage, und der Inſulen Rè und Oleron erklæret worden; maßen ſie dan des-wægen dem König den Eid geleiſtet / welcher entſchloſſen / auf künftigen Frühling persönlich mit einer Heeresmacht in Burgund zu gehen / zwo aber in Deutſchland/ eine in Pikardien/eine in Champagnien / eine in Lothringen / eine in Italien/ und eine in Katalonien zu halten.

Der König in Frankreich beurlaubet etliche Officianten/ und teilet neue ämter aus.

Bei eingang des Februarij, ſeind die Chur-Bæjeriſchen und Franzöſiſch-Weimariſchen im Herzogtuhm Würtenberg abermahls ſtark an einander gerahren / in dem den 3. 13. diſes Herr Joh. de VVeerd einen einfal in das dorf Ramerspach mit etlichen 100 Reuteren fürgenommen / und darinnen auf 800 Bagagepferde/ vihl Beutten/und 2 Cornet übercommen: General-Major Roſa aber die Bæjeriſchen bald darauf zu rük getriben und ernſtlich verfolgt / damit wihder vihl Abnahm ertapt/ und derſelben bei 400 nidergemacht.

Chur-Bäjeriſche und Weimariſche fallen einander wider-um in die hahre. im Febr. 1643.

Chur-Bäjeriſche machen beute in Ramerspach

Die aber von Roſa wihder abgenommen/ und 400 erläget.

Ebener maßen / nach-dem 300 Weimariſche Pfærde unter dem geleite des Majors Schlagman fohr Tubingen kommen / und quartier begährt / iſt der Obriſter Trukmüller auf ſie ausgefallen / ſelbe zertrænnet / und zu nichte gemacht/ auch 250 pfærde/ darunter den Major, næben 3 Ritmeiſtern gefangen.

Schlag for Tubingen/ und erobern wihderum beute. den 5. 15. Feb.

Nicht

Zerſchlagen faſt 3 Weimariſche Regimenter/ und bekommen widerum anſähnliche beute den 11. 21. Febr.

Nicht weniger hat in zwiſchen der Herr General Johan von VVeerd mit ſechs-tauſend zu Fuß und 3 Regimenter Pferd in dem Johanniter Flekken Hemmendorf abermahls 2 Weimariſche Regimenter zu Pferd / wie auch das Hatzſteiniſche zu Fuß/überfallen ; das Hatzſteiniſche gantz zerrüttet / von denen zu Pferd auch vihl nider-gemacht und gefangen / und über zwe hundert wohl beladene Bagage-Wägen und Kärche / näben etlich hundert Pferden : auch hat üm ſelbige zeit der Obriſte Leutenant Kürmreutter über hundert Gefangene vom Feind / näben zimlichen pferden im Chur-Bäjeriſchen Hauptlager zu Hechingen eingebracht. Bei welchen gelägenheiten etliche von den Bäjeriſchen Kriges-beamten 2. 3. bis auf 10 und mehr 1000 Tahler / wie auch andere ſchöne Sachen Beutte gemacht/indem ſie in zweyen reiſen die Bagage von 10 Regimentern erhalten.

Büßen aber auch zimlich ein.

Hingegen haben auch die Bäjeriſchen in 2 oder 3 Schermützeln zimlich eingebüßet / und von den Kolbiſchen / Trük-müller-und Laririſchen Regimentern zu Pferde bei 1500 Man geblieben / auch vihl beſchädigte Reutter nach Ulm kommen/und der Obriſte Kolb von zween Schüſſen / die er empfangen / zu Tübingen in der heilung gelägen.

Keiſerl. Majeſt. Schreibet einen Reichs-Deputation Tag aus naher Frankfurt.

Nach dem Ihre Römiſche Keiſerliche Majeſtät einen Reichs-Deputation Tag nach Frankfurt ausſchreiben laßen / haben ſie durch ihre hierzu verordnete Hoch-anſähendliche Herren Commiſſarien am 21. 11. gegenwärtigen Monats denen daſelbſt anwäſenden der verordneten Chur-fürſten und Stände Rähten/ Botſchaften / und Geſandten nach eröfnetem Keiſerlichen Fohrſchlag/auch diſes darnäben

anzudeuten befohlen/daß Ihre Keiſeriſche Majeſtät wie alle-zeit / alſo auch ſeithär des jüngſten Reichs-tages ſorgfältig gewäſen / wie man zu der veranlaßen algemeinen zuſammenkunft wirklich gelangen / und daſelbſt / der von männiglich verlangten Fridens-handlung näher / und zum Schlus kommen könte.

Worauf deren Sorgfalt von wägen wohl ausgebender Fridens-handlung zu Münſter und Oſnabrug unter andern fohrgeſtället worden.

Zu welchem ende/ nach dem ſie ehrſtlich dasjenige / was zwiſchen dero Reichs-Hofraht Curt von Lutzau / und deren Kronen Frankreich und Schweden Geſandten den 25. December im jahr 1641 geſchloſſen/den 22. Iulij 1642 ihres Orts als gültig bekräftigt / alſo haben ſie ſich auch bemühet / von der Königlichen Würden in Hiſpanien ob-ernanntes Vergleichs gutheiſſung / ſo bald es nur möglich/ zur hand zu bringen / maßen nicht alein ſelbe/ ſondern auch eine abſonderliche Folmacht/für Ihre Keiſerliche Majeſtät auf den fall ichtwas in puncto præliminarium noch weiter wägen der Königliche Würden in Hiſpanien zu verhandeln wäre/dan auch die Paſſaporti eingelanget / und den Keiſeriſchen Geſandten zu Hamburg überſchikt ſeyn worden/alſo daß/nach Inhalt deſſen/bei nächſter einkommener anmeldung Ihre Keiſerliche Majeſtät gewärtig ſeyn/ daß der Tag zum Congreſs beſtimt und verglichen / und alſo der zu Münſter und Oſnabrügk fohrhabenden Fridens-handlung ſein Anfang allerehrſt gegäben wärde.

den 11.21. Febr.

Inmittelſt war das Piccolominiſche Haubtlager zu Dippoltzwalde / von daraus die gantze Keiſ. Armee in 16000 Man folaus/bis an die beide Städte Dresden und Freiberg gelägen. Deſſen unerachtet haben die Schwediſchen faſt täglich ſtarke partien gegē die Keiſeriſchen ausgehen laſſen/ zwiſchen denen es dan manchen

Schwediſche l ſen ſta parteie wider d Keiſ. Armee täglich ausgehē.

heiſſen

heißen Scharmützel abgäben. Unter deſſen tahten in 3. bis 400 Schwediſche Reuter in die Stadt Wurtzen 3 Meilen von Torgau und 3 von Leipzig einen einfal/ plünderten alles an Bihr / Brod / Getreid / Vihe / Kleidern/ und anderm rein aus / welches ſie alles nach der Armee auf Strela zu mitgenommen.

Plündern Wurtzen den 4. Mart. 1643.

Von einer andern Schwediſchen Partie iſt ingleichem Koldits überrumpelt / und / ohnangeſähen ein Birkenfeldiſcher Leutenant mit ſiben Reuttern / wie auch ein Axel Lyliſcher Haupt-man aus Leipzig mit 12 Muſquetirern zur Salvaguardi darinn gelägen / gäntzlich ausgeplündert worden.

Kolditz/ da doch ihr eigen volk gelägen.

und

Eben-mäſſig haben den 7. diſes 1000 Schwediſche Reutter die Stadt Leisnik geplündert / und vihl Proviant bekommen / welcher Ort ihnen am folgenden 9. diſes noch eine Summa Geldes erlägen müſſen.

Leiſnik/ näben brandſchatzung

Selbiger zeit als der Befählhaber in Freiberg / Herr Obriſter Leutenant Schweinitz zu Dreſden einkommen / iſt er von Ihr. Churfürſtlichen Durchleuchtigkeit gantz gnädigſt empfangen/auch mit dero Bruſt-bild und ſchöner güldenen Ketten/von wägen ſeines wohlverhaltens bei jungſtem Vertädigungs-werk der Stadt / verehret worden.

Gewäſener Befählhaber zu Freiberg von Chur-Sachſen [gnä]digſt [em]pfangē be[gab]et.

Nicht alein aber der Churfürſt zu Sachſſen hat ihn alſo begnadet / ſondern er iſt auch von Keiſerlicher Majeſtet ſelbſten mit einem abſonderlichen Hand-brihflein gewürdigt/und einer Ketten von tauſend Reichs-tahlern / nur alein zu einem Gedächtnus/begabet / ihm auch darnäben ein confiſcirliches Gut / oder eine verfallene Lehen / auf getahnen fohrſchlag / und Erhöhung zum Freiherrn-ſtand/angebotten worden.

Wie auch von Keiſ. Majeſt.

Unter

Unter währendem / itzt-erzählten verlauf/ waren von des Schwediſchen Feld-Mgrſchallen Torſtenſohn Excellenz unterſchiedlich Keiſeriſche Gefangene widerum auf freyen fuhs geſtället worden. Selbige als ſie etwan eine weil von Kemnitz angelanget/iſt eine Keiſerliche Partie unverſähens auf ſie kommen/ und Herrn Graf Maximilian von Kollonitſch mit 2. Kugeln der-geſtalt durchſchoſſen / daß er des andern tages darauf in Kemnitz geſtorben/ darbei dan gleichfals ein Bäjeriſcher Ritters-man / namens Vetter / nidergeſchoſſen worden.

Keiſeriſche fallen an ihres eignē volkes gefangene / und von Schwed. General los-gelaſſene/ darunter auch 2 Vornähme Reuter erſchoſſen.

Als nun hierauf ſolche Partie auch an die andere Gefangenen gewolt / worunter Herr Georg-Auguſtin Kevenhüller gewäſen / ſeind ſie allerehrſt inne worden / daß diſes Keiſerliche Gefangene: der-wägen bald abgelaſſen/ und ſporn-ſtreichs ſich aus dem ſtaube gemacht.

Ermeldter Herr Graf von Kollonitſch ward hoch betrauret / weil derſelbe ein ſchöner tapfferer Cavallier von großer hofnung/ der auch albereit des Herrn Generalen Grafen von Buchheim Obriſter Leutenant gewäſen. Und haben inſonderheit Ihre Hochfürſtliche Durchleuchtigk. ihn/als dero Kämmerern / ſehr ungern verlohren / beforab / weil er das Zeugnus / daß er ſich bei forübergangener Leipziger Schlacht träflich wohl gehalten.

Deren einer ſehr betrauret worden.

So haben auch immittelſt zu Wien Ihre Keiſerliche Majeſtet mit Herrn Grafen von Gallas / um ſeine fohrmahls gehabte charge der General-Leutenants Ställe wihder anzunähmen / handeln laſſen / der ſich dan ſolche wihderum anzuträtten / allergehorſamſt erbotten.

General Gallas nimt ſein voriges Amt wider an.

Dem Keiſerlichen General Grafen von

Bruay

Graf von Bruay und Obr. Leutenant werden von Schwediſchen überfallen/und können ſich kaum mit der flucht befreien.

Bruay wäre der zeit bei nahe ein großes unglük zu handen geſtoſſen. Derſelbe näben dem Chur-ſächſiſchen Obriſten Leutenant Kalenberg war willens mit 1500 Pferden in eines der Schwediſchen quartier heimlich einzufallen; deswägen ſie mit obbeſagten Trouppen über die Elbe gangen / und als ſie auf der Schwartzen Elſter angelanget/ den Obriſten Lüttich mit 300 Pferden gegen die Schwediſchen auskundſchaften laßen / der aber ihrer verfählet/ und einen andern weg gegangen.

In dem nun die andere Partie in 1200 Pferde for Senftenberg in der Vorſtadt/ und in den wüſten Häuſern dafohr gefuttert / der Feind aber von ihnen Kundſchaft bekommen/ iſt er den 6. 16. diſes mit etlicher Reuterei auf beſagtes Senftenberg eilig zu geritten / und weil der Keiſerlichen Wacht ſehr wohl beſtält/ die commandirte Reuter-ſchahren geſchwind auf Senftenberg andringen laßen / wodurch dan verurſacht / daß die Schwediſchen zugleich mit den Wachten hinein/die Keiſerl. aber ſämtlich ſo flugs nicht zu pfärde kommen können.

Auf vernommenen Alarm haben Herr Graf von Bruay und Obriſter Leutenant Kalenberg kaum ſo vihl zeit gehabt / daß ſie ſich mit einer Partie Reutter durch den Schlos-graben ſchwimmende ins Schlos ſalviren können/ hinterlaſſende in 400 geſattelte Pferde / näbens 4 Ritmeiſtern / etlichen Leutenanten/ und Cornetten , auch andern Gefangenen / ohne was auf der ſtälle / unter welchen gleichfals 2 Ritmeiſter/ nidergemacht worden. Dieweil nun die Muſquetirer und Tragoner von beſagtem Schloſſe ſtark Feuer gäben / haben ſich die Schwediſche wihder wänden müſſen.

Vihl unglükhafter aber iſt es dem Keiſerl.

Obriſten

Obriſten Ungarn ergangen: derſelbe nach-dem er etliche monat zufohr von den Schwediſchen gefangen/ und auf verſicherung Herren General Mortaigni und Obriſten Plettenbergs/ gegen einem kräftigen Revers von des Schwediſchen Feld-Marſchallen Excellenz ſo weit beurlaubt worden/ daß er ſeine fohrgewandte Geſchäfte in Polen verrichten/ und innerhalb 14 tagen ſich wihder einſtällen ſolte; hat ſelbiger ſolches alzubald in vergäſſen geſtält / ſich alein nicht wihderum ſiſtirt, ſondern alſo fort zu ſeiner Partie begäben / und den Schwediſchen alles vermögens abbruch getahn; deswägen er auch / nach dem S. Excellent mit der Armee ſich in Lausnitz geſätzt / den Schwediſchen aufgepaßt / und zu unterſchidenen mahlen über hundert bei den Köpfen bekommen. Solches als es mehr-beſagter Sein. Excellent verkundſchaftet/haben ſie/ um ſolchen zuſuchen/ etliche Eſquadronen ausgeſchikket / ſo ihme Ungarn fleiſſig nachgangen / bis ihn lätzlich an 22. diß und 1 April. ſt. nov. der Schwediſche Obriſter Reichwald 1. Meil von Sittau angetroffen / ſolchen angegriffen / und dermaſſen übel empfangen / daß etliche todt geblieben/ er aber Ungar ſelbſten / mit in 400 ausgerüſteten Pferden/bekommen und gefangen worden. Welchen dan des Herrn S. Excellentz, weil er ſeinem hinterlaſſenen verſchreiben nicht nach kommen / gleichwohl aber wihder in wirkliche dihnſt geträten / zu Sittau dem General-Gewaltiger überlifern / und an händ' und füßen ſchlihſſen laßen / ungeachtet er häftig dawider gebäten.

Keiſerl. Obriſter Ungar wird von Schwediſchen wihder gefangen/ und in die eiſen geſchlagen im Mart. 1643.

Unterm dato den 2 Monats Martij haben Ihre Königliche Majeſtät zu Dännemark und Norwägen/&c. ein ſehr bewäglich ſchreiben an den

Königs von Dännemark ſchreiben und Bot-

ſchaften in puncto der forhabenden Fridens-handelung.

den zu Hamburg reſidirenden Franzöſiſchen Geſandten / die Beförderung der obhandenen Fridens-tractaten beträffend / abgehen laßen: maßen auch den 20 ejuſdem ein Königlich-Dänemärkiſcher Abgeſandter durch die Stadt Erfurt nach München gereiſet / von dahr weiters an den Keiſeriſchen Hof zu gelangen / in äben ſolchen geſchäften.

Wie auch Kriges-verfaſſung zu Waſſer und Land.

In-mittelſt hat beſagter König in Dännemark ſeine Kriges-verfaſſung zu Waſſer und Land ſtark fortgeſätzt / etliche Orlogs-ſchiffe auf die Elbe kommen laßen / auch den Reichstag zu Ottenſee aufgeſchoben / härgegen aber ſeine Reichs-Rähte und fornähmſte Krigsbeamten eilends nach Koppenhagen beſchrieben: wie er dan auch ein großes Schif mit allerhand Kriges-rüſtung beladen / ſo von Dantzig kommen / und nach Londen gewolt / im Sund wegnähmen und preis machen laßen / weil der Schiffer etliche Tonnen pulver verſchwiegen haben ſolle.

Weimariſche hauſen übel im Markgraftuhm Baden.

Eine zeit här haben die Weimariſche derer orten / da ſie gelägen / nicht zum bäſten gehauſet / maßen von ihnen Steinbach abgebrännt / vihl Städtlein und Flekken / auch mehrenteils der Tähler / wie nicht weniger Gernspach / Obern-Kirch / und Baden / wider gegäbene Schutz-wachten ausgeplündert / und alles Vih weg-getrieben worden. So haben ſie auch ſonſten den nachklang / daß ſie die leute / ſo wohl Geiſt- als Weltliche / mit ſchlägen und andern trangſalen fürträflich gehandelt / auch ſo vihl untahten angeſtället / welche diſes ortes zu beſchriben / vihl zu weitläuftig ſeyn würden.

Neuer Governeur in Uberlingen.

Der zeit iſt der Graf von Corval vom König in Frankreich zum Stat-halter in Uber-

lingen

lingen gemacht / und ihme hundert tauſend pfund Franken zugeſchikket worden / alda 500 zu Pferde/800 zu Fuß/und 6 gerüſtete Schiffe auf dem Bodenſee zu unterhalten.

So haben auch mitler weile etliche Erlachiſche und andere Franzöſiſche Schahren eine ſtund von Zell ſich in einem Buſch verſtäkket/ von ſelbiger Beſatzung ungefähr 120 Pferd häraus gelokket / ſolche aus einem hinderhalt ümringet / und bis auf 10, ſo entwiſchet / teils nidergemachet / die übrigen aber gefänglich mitgenommen.

Erlachiſche und Franzöſiſche hauffen ſchlagen die Garniſon zu Zell. den 19 Mart.

Diſer zeit iſt aus Wien bericht einkommen/ was geſtalt der Keiſerliche Reſident von Greiffenklau / welcher den 23 Februarij bei Ihre Keiſerliche Majeſtät ſeinen abſcheid genommen/ nunmehr an den Türkiſchen Gränzen/ oberhalb Gran / von den Janitſcharn/ ſtatlich empfangen / und zu Ofen / mit gegäbener Salve aus groben Stükken und Musqueten wohl eingeholet / auch mit ſelbigen Veziers guten Commendations ſchreiben nach Conſtantinopel fortgereiſet.

Keiſerl. Geſandter nach Konſtantinopel.

Zu Dreſden wahr damahls von wägen der Feindlich Schwediſchen Völker nicht geringe furcht und noht ; dan als dieſelben mit einer ſtarken partei unterm General-Major Königsmark den 13. diſes for Alt-Dreſden kommen/ haben ſie die nächſte Dörffer auf ein halbe Meil wäges von dahr bis auf Kerzſchau hinunter alles ausgeplündert / und über 2. tauſent Stükke Vihes / ſamt etlichen vom Adel mit weggeführet.

Schwediſche veruhrſachen große hungersnoht zu Dresden.

Hiedurch wurden der guten Churfürſtlichen Stadt Dresden die nohtwändige Läbensmittel faſt gahr entzogen / geſtalt man nachricht / daß ſie daſelbſten acht wochen nach einander

ander kein pfund Fleiſch in den Fleiſch-bänken/ weder von einheimiſchen noch fremden Fleiſch-hattern haben können. Dahär dan die Chur-fürſtliche Hofſtadt nohtwändig in etwas än-gers gebracht wärden müſſen / alſo daß vihlen bei Hof der Tiſch entzogen worden. Und da ſie nicht aus Böhmen die zufuhr gehabt / hätte man in Dresden weder Käſe noch Butter be-kommen können.

Des neuen Wallachiſchen Obriſten anbringen und präſent beim General Torſtenſohn/der ihn wider mit geſchänk abfertiget.

Selbiger tagen hat man aus dem Schwe-diſchen Läger berichtet / daß kurtz zufohr der Wallachen neu aufgeworffener Obriſte (wel-che Völkerſchaft wider Keiſerliche Majeſtät zur Währ gegriffen / und die benannte alge-meine Freiheit näben ihren Nachbahren hand-haben hälffen wollen) ſeinen Abgeordneten beym Herrn Feld-Marſchall Torſtenſohn ge-habt / ihr Fohrhaben kund tuhn/ auch zu-gleich ein ſchönes Pirſch-rohr anbiten laſ-ſen. Solchen haben Ihre Excellentz mit gutem vergnügen wihder abgefärtiget / und ihme for den Wallachiſchen Obriſten einen koſtbahrn Franzöſiſchen Dägen / Sporen/ und Büchſſen-ſpänner / ſo alles von einerlei arbeit / an ſtat eines Geſchänks/mitgäben.

Gen. Königsmark nimmet den Abbt zu Döpel gefangen/ und plündert unterſchiedliche örter in Böhmen.

Es hat auch um dieſe zeit / nämlich den 18 diſes / der Schwediſche General Major Kö-nigs-mark eine ſtarke Cavalcade gegen Eger getahn/ und / als ſich deſſen niemands ver-ſähen / den Abbt im Klöſter Döpel näbens ſeinem Convent überraſcht und bekommen/ den Abbt gefänglich weg-geführt / mit be-trohung / ſelbigen eher nicht los zu laſſen/ er habe dan for ſich drei-tauſend / for den Prior ein-tauſend / und for das Städtlein Döpel drei-hundert Reichs-tahler Löſe-gäld erläget. Hierbei hat er das Städtlein und

Kloſter

Kloſter Döpel / wie auch Plan / Teuſing / Tachau / Falkenau / und andere örter mehr gantz aus-geplündert / auch alles Vih mit hinweg getrieben.

In-mitteiſt haben die zu Dännemark und Norwegen Königliche Majeſtät unterm dato Glütſtadt / den 15 April. wegen der Gewärben auf dem Elbeſtrom / und der mit Hamburg ſchwäbenden Mishälligkeit / ein Patent aus-gäben / auch in diſem verlauf an die geſamte Chur-fürſten / und einen ieden abſonderlich / Schreiben abgehen laſſen.

Königs in Dännemark patent und ſchreiben wägen der Hamburger / und Werbſchaft auf dem Elbſtrom / im April. 1643.

In diſem Monat auch / als den 21, iſt der Junge Daulphin zu Paris getauft worden / welchem der König ſein Herr Vater den Namen Louys gäben laſſen / deſſen Gevattern an ſtat Ihrer Päpſtlichen Heiligkeit der Cardinal Mazarini , und im Namen des Königs in Spanien / die Princeßin von Conde gewäſen.

Der Junge Daulphin in Frankreich getauft.

Zu eingang des Mäyen haben die Heſſiſchen den fäſten Ort Burgſteinfort bei Münſter in Weſtfahlen / als ſie ſelbigen nur etlich wenig tage / unter des Grafen von Eberſtein befähl / belägert gehalten / eingenommen.

Die Häſſiſche erobern Burgſteinfort. in Majo 1643.

Eine ander Heſſiſche Partie hat mit 1000 Feuer-röhren morgens frue einen ſtarken anfal auf Dortmünd getahn / teils auch bereit in die Stadt kommen ; weil aber dieſelbe mit 400 Man beſätzt gewäſen / welche ſich tapfer gehalten / ſeind ſie endlich mit verluſt in 50 Man und 4 Wägen Sturm-gezeug wihder daraus vertrieben / und alſo zu weichen gezwungen worden.

Werden von und aus Dortmund abgetrieben.

Dahingegẽ haben ſich die Schnetter- und Trieriſche Soldaten auch watter gehalten. Dan der Gen. Wachtmeiſter Schnetter für das Chur-Trieriſche Schlos Freusberg am Weſterwald

Verlihren das Schlos Freusberg.

mit

mit etlichem volk gerükt / ſelbiges auffordern laſſen. Weil er aber nach abſchlägiger antwort bei ungefähr 36 Schüſſe auf die belägerten getahn/und ſie ſolcher nichts achten wollen/hat er ihnen ferner mit Granaten und Feuerballen zugeſprochen/ welche dan ihre wirkungen dergeſtalt verrichtet / daß die darin ligende Heſſiſchen mit rührung der Trommel zu vergleichen begähret / welches ſie aber anderſt nicht als auf gnad' und ungnad' erhalten. Nach beſchähenem Auszug hat gedachter General Wacht-meiſter den Heſſiſchen Befählhaber/ ſo ein Obriſter Leütenant , gefänglich mit Weib und Kind nach Andernach geführt/ deſſen Soldaten aber haben ſich ſämtlich unterſtällen müſſen.

Deſſen Verräh-ter beſtraft.

Ein Bauer / welcher den Heſſiſchen dis Haus zu erſteigen / anfangs den anſchlag gäben / itzt aber mit erwiſcht / iſt alda aufgeknüpfet ; auch ein alt faſt zerlumptes Weib mit Brifen den entſatz verheiſſend / aufgefangen / nach erfolgter übergab aber mit Ruten ausgeſtrichen/ und ihr beide Ohren abgeſchnidten worden.

Abſtärben Landgraf Philipps zu Heſſen/ und Königs in Frankreich den 24. Maij.

Eben in diſem Maj-Monat hat der Frihd-libende hoch-verſtändige Fürſt des Reiches Landgraf Philipp von Heſſen : und gleich-fals der Aller-Chriſtlichſte König zu Frankreich und Navarra / Ludwig der dreizehende / diſes Namens / nach einer zimlich-lang-aus-geſtandenen Schwachheit/Nach-mittag um 2 uhr (an welchem Monat / Tag / und ſtunde foht 33 Jahren / nämlich Anno 1610, Sein Herr Vater/hoch-löblichen andäntens/Heinrich der IV von dem Ertz-buben Franciſco Ravaillac zu Pariß ermordet worden) diſe Welt geſägnet / deſſen Leichnam eröfnet / und ſich alles verdorben befunden.

Hier-

LOVIS DE BOVRBON DVC D'ENGVIEN PRINCE DV SANG ET PAIR DE FRANCE.

Hierauf haben bald/ als Erbe/ der Junge König/ Ludwig der XIV, und die Königin/ in begleitung des Königs Brudern/ wie auch aller Fürſten und Rähte / den einzug zu Pariß getahn / welches mit einer über die maſſen groſſer Pracht-führung und Frolokken des Volkes härgangen.

Neuen Königs einzug in Paris. den 15 Maji.

Wenig tage härnach hat der Herzog von Orleans ſeine Gemahlin zwo Meilen von Parihß / zu Mendon empfangen / daſelbſten ihre Heyraht/ durch den Hern Ertzbiſchof von Parihß beſtättiget worden ; darauf ſie den neun und zwanzigſten nach Parihß kommen/ und daſelbſten im Hoſtel de Luxembourg ihre Wohnung genommen.

Wie auch, des neuen Bräutigams Duc de Orleans.

In diſem Monat/ nach dem die Spaniſche Kriges-macht das Städtlein Rocroy in Ardenne etliche tag' här ſehr ernſtlich belägert/ und entzwiſchen ſtarke Partien nach der Champaigne gehen laſſen / welche daſelbſten vihl unterſchihdliche Dörffer und Flekken in brand geſtäkket ; haben indeſſen die Franzoſen den Entſatz erwähnten Städtleins/ welches ſich albereit nicht mehr über 24 ſtunden lang hätten halte können / fohr die hand genommen.

Der Spanier von den Franzoſen erlidtene groſſe Niderlag for Rocroy.

Solchen nun ins werk zu ſätzen / iſt der Herzog von Anguin / Montags den 8. 18. Maji nach Mittag/ als es ſchohn zimlich ſpät/ auf dte Spaniſchen angegangen / aber ſelbigen Abend durch des Herrn Franciſco de Melo mänliche Anſtalten mit groſſem verluſt zu rük geſchlagen worden.

Diſen ſtreich nun wihderum einzubringen / tahten die Franzoſen am folgenden Morgen ſehr frühe / zwiſchen zwe und drei uhren / abermahls einen ungeſtümmen An-

fal / welchen ſie dan dermaßen eiferig fortſätzten / bis ſie die Spaniſche Reuterei in die flucht gebracht ; darauf dan erfolgt / weil die Reuterei alſo durchgangen / daß die gantze Franzöſiſche Heers-Macht mit größerem ungeſtüm nach-getrungen / und beide Teil länger dan zwo gantzer ſtunden mit einander gefochten / alſo daß alle Regimenter, ſo darbei gewäſen / gäntzlich nider-gemacht worden; beforab aber die Spaniſch- Wälſch- und Burgundiſche / davon keine zwe-hundert Man entkommen / weil ihnen die Franzoſen keine gnade gäben wollen / um daß ſie kurtzer tagen mit brännen ſo großen Schaden getahn hatten / und man den Rauch bei währendem diſem Träffen noch gahr eigendlich ſähen können.

An Spaniſcher ſeiten iſt der Graf von Fontaine, ſo kein quartier haben wollen/näbens andern hohen Kriges-beamten todt geblieben; der Graf von Iſenburg aber im Angeſicht hart verwundet worden.

Man ſchreibt for gewis / daß von beiden teilen auf 12000 Man geblieben / dabei aber die Spaniſche gantz den kürtzern gezogen / indem ſie näben der Kriges-ladung und Ruſtwägen / alle Stükke ſamt vihlen Fahnen und Standarden/ deren 180 nach Pariß gebracht/ im ſtich laßen müſſen.

Der Reſt von dem Spaniſchen Folke zu fuß hat ſich nach Marienburg und Philippeville begäben / da dan im nach-hauen die Franzoſen ſich noch weiters der Fäſtungen Barlemont, Emeries, Binſt, Maubeuge, und etlich anderer bemächtiget haben.

Misver-ſtand zwiſchen dem Kö-nig in Dänne-mark

Es iſt auch in gegenwärtigem Monat Majo zwiſchen dem König in Dännemark/ und

und der Stadt Hamburg / der nun etliche Jahr über gehabten Streittigkeiten halber zum fölligen Vergleich kommen . Zu dem ende iſt am ſiben und zwanzigſten diſes denen Königlichen darzu verordneten Commiſſarien durch die Hambürgiſchen abgefärtigten die bewilligung des Schluſſes von der Stadt/ benäbens der Abbit - Schrift überantwortet worden / worbei ſie den König fohr ihren Landes-Fürſten erkannt / auch als getråue Untertahnen ſich hinführ gegen Ihm zu tragen verſprochen haben. Dahingegen iſt Ihnen des Königs Sühn-brihf zugeſtällt/ und alle Königliche Gnade verheiſſen worden. Die Summa Geldes iſt auf zween hundert und achtzig-tauſend Reichs-tahler in vihr Jahren abzulägen verglichen : wegen des Elb-Zolles aber ſollen eheſt andere abhandlungen fohrgenommen wärden.

und der Stadt Hamburg wird bei gelägt.

Bei eingang des Brach-monats / als die Churfürſtliche Durchleuchtigkeit zu Sachſſen ſchriftliche Nachricht erhalten / was geſtalt der Schwediſche Befählhaber zu Leipzig/ General-Major Axel Lillie das Prädig-amt daſelbſten/ durch allerhand harte Betrohungen / gleichſam nöhtigen wollen / die bishär gewöhnliche Kyrchen gebäte zu verändern/ und in denſelben für die Kron Schweden / derſelben Generalen/ Waffen / und Fohrhaben auf offendlichem Prädig-ſtuhl zu bitten ; haben Ihre Churfürſtliche Durchleuchtigkeit ſolches zu tuhn durch ein ernſtliches Schreiben von dato Dresden den 7 Iunij, nächſt Vermeldung dero ungnädigſten Misfallens / da ſolches erfolgen ſolte / verbihten / hingegen aber allen Superintendenten ſelbigen Bezirks auferlägen laſſen/ihren untergäbenen Pfarherren und

Des Churf. zu Sachſſen Verbohts ſchreiben/ daß das Gemeine Gebet auf den Canzeln zu gefallen der Kron Schweden nicht geändert wärden ſolle. Im Junio 1641.

Caplanen zu befählen / bei dem in dero Sein. Churfürſtlich. Durchleuchtigkeit Landen bishär üblich gewäſenem gemeinen Gebät unveränderlich / ohne zuſatz und auslaſſung zu verbleiben / und keine fremde Formul ihnen aufdringen zu laſſen.

Zwee Keiſerliche Obriſten Radlo/ und de Four enthaubtet. den 10 Jun.

Es ſeind auch in diſem Monat die beide Keiſerlichen Obriſten / Madlo und de Four, darum daß ſie bei jüngſtem Leipziger träffen nicht Stand gehalten hatten / zu Prag for dem Raht=haus enthaubtet worden / wobei 1. Keiſeriſch Regiment zu Fuß / benäbens zwo Fahnen von der Bürgerſchaft gehalten / bis die Exſecution folzogen.

Schwediſches Lager bricht in Böhmen auf.

Reißt Melnik ein.

An äben gemeltem dato iſt Herr General Feld=Marſchall Torſtenſohn mit der gantzen Macht / in guter Ordnung / zwiſchen beiden Waſſern der Elb und Moldan / daſelbſten er bis=här gelägen / aufgebrochen / und zwiſchen Brandeis und Melnik über die Elbe gangen; Melnik nider-geriſſen / und die Beſatzung mit hinweg genommen.

Hat ſich härnach auf Kolin und Kuttenberg / welches die rechte Land=ſtrahß auf Wien / gewändet / allem anſähen nach in Mähren fortzurükken / und die Stadt Olmütz zu entſätzen: wie dan beſchähen / und er Herr General, ungeacht des Keiſerlichen Succurſes, ſo in etlich tauſend Man ſtark / näben vihr=zehen Stükken Geſchütz / nach der Haupt-Armee unter wäges war / aller örten frei durch=kommen.

Entſätzet und beſätzet Olmütz in Mähren: auch Neuſtadt.

Worauf er die Beſatzungen zu Olmütz und Neuſtadt mit friſchem Volke zu Roß und Fuß abgewechſſelt / die Ort mit Früchten / Vihe / und anderer Nohtturft / auch mit Kriges=fohrraht / woran ſonderlich man=

gel

gel erſcheinen wollen / verſähen ; Litta / nä- ben der Keiſeriſchen Schantz/geſpränget ; ſich weiters fort-begäben/und nach Cremſier gezo- gen. Spränget Litta.

Weil nun die Keiſeriſchen ihrem Feind da- ſelbſt widerſtand zu tuhn ſich nicht getrauen dürffen / haben ſie den Platz verlaſſen / zufohr aber das meiſte Getreid darinnen verdärbet/ dahär die Schwediſchen den Ort geplün- dert / in brand geſtättet / den Commendan- ten / ſo ein Obriſter / mit ſeinen Tragonern gefangen ; auch forderſt den Marktflus ab- warts / und mit ſtarken Partien gegen Ni- klasburg gangen : die Keiſeriſchen aber ſeynd immittelſt um Brin vertädigungs-weiſe ſtill gelägen. Verbrännet und plündert Cremſier.

So hat ſich ingleichem der Schwediſche General - Major Königsmark mit hin und wihder ſtreiffen tapfer gebraucht / und vihl Graf - und Herrſchaften in Contribution geſätzet. Derſelbe / als er am ſechszehnden diſes frühe fohr Tages zu Kirchhäin mit unterha- benden Trouppen aufgebrochen / hat er ſeinen zug nach Zigenhäin genommen / Kirchhäin aber mit vihr Compagnien Reutern und Tragonern beſätzt gelaſſen. Königsmark ſtreiffet wakkert/ und fodert zulage.

Zu demſelben hatte ſich der Herr Graf von Perleberg erhoben / und mit ihme der Con- tribution halber handeln wollen . Nach dem er nun ein vihrteil Meil von Marpurg angelangt / und aber etliche Schnap-hanen beym Dorf Külb im Walde gelägen/ Feuer häraus gäben / in meinung/ daß es Schwedi- ſche Reuter wären ; iſt er mehr-gemeldter Herr Graf ſo bald mit zwo Kugeln der-geſtalt verwundet worden/ daß er bald darauf die Schuld der Natur bezahlen müſſen. Graf von Perleberg wird wägen ſolcher zulage geſchoſſē / und ſtirbt den 16 Jun.

Die Heſſiſche plündern/ und machen Beute.

Damaliger zeit haben die Heſſiſche Völker/ unter ihrem General-Major Grafen von Eberſtein/ unterhalb Heidelbärg durch den Netker geſätzet / und das quartier zu Heppenheim an der Bergſtraßen genommen / daſelbſten ſie zwe tage ausgeruhet / nachmahls das Städtlein den acht und zwanzigſten diſes geplündert / und ihren Weg gegen Diburg und Milteburg am Mäin genommen. Inſonderheit aber haben ſie unweit von Heidelberg Ihrer Hochfürſtlichen Durchl. von Lothringen angehörige Maul-äſel / benäbens vihlem Geld und Silbergeſchirr ertappet / und alſo hierdurch eine Statliche Beute bekommen.

Harter Scharmützel zwiſchen den Chur-Bäjeriſchen und Weimariſchen bei Ravenſpurg. im Jul. 1643.

Zu anfang des Heu-monats iſt zwiſchen den Chur-Bäjeriſchen und Weimariſchen bei Ravenspurg ein ſtarker Scharmützel fohrgangen / in welchem die Bäjeriſchen den kürtzern gezogen ; und da des Herrn General Johan de VVeerd Hoheit ſich nicht in die Stadt retirirt , entweder ſelbſt noht leiden/ oder ſich gefangen gäben müſſen. Hierbei ſeynd etliche hundert im ſtich geblieben / General Wachtmeiſter Mercy in den Kopf tödtlich verwundt / und Obriſter Königsek gefangen worden. So iſt es auch an Weimariſcher ſeiten ernſtlich härgangen / geſtalt unter andern Todten auch ein Graf von Witgenſtein geblieben.

Rohtweil vergäbens vom Grafen de Guebrian belägert.

Mitten in diſem Monat hatte der Franzöſiſch-Weimariſchen Armee wohl-beſtällter Herr General Feld-Marſchall Graf von Guebrian , die Stadt Rohtweil belägert / auch bereits mit canoniren , ſtürmen / und Brecheſchihſſen dergeſtalt ungeſtüm angegriffen / daß die Belägerte zwei hundert und etlich ſibenzig Canon-kugeln in der Stadt hin und wihder

widder aufgefangen. Es haben ſich aber dieſelben / nach dem von den Chur-Bäjeriſchen glüklich hinein gebrachten Succurs, dermaßen tapfer vertädiget / daß in etlich blutigen Anlauffen und Stürmen / ſo die Belägerten ides mahls mit beharrlicher Gros-mühtigkeit und Reſolution abgeſchlagen / bei neunhundert Feindes Völker dafohr todt geblieben.

Demnach aber Ihr Excellenz Herr General Feld-Marſchall-Lieutenant Freiherr von VVeerd mit ſeiner meiſten Reuterei die Avantgarde führend / unerſchrokken auf die Franzöſiſch-Weimariſche zugangen / und / um die Gelägenheit zu erkündigen / mit etwa sechszehen und mehr Squadronen, teils Küraſſirer / teils Archibuſirer / und leichter Reuterei / fohr-aus gehauen; iſt beſagte Weimariſche Armada von ſtund an abgezogen / und ſolchem nach die angefangene Belägerung ermeldeter Stadt Rohtweil gäntzlich verlaßen müſſen.

So haben auch kurtz nach Eintrit des Heumonats zwei hundert Weimariſche Pferde / mehrenteils Kriges-beamten / bis an Villingen geſtreiffet / zwe Prælaten und den Herrn von Neuhaus gefangen weggeführet; die ſeind aber am rükweg bei Tutlingen von den Bäjeriſchen umringet / und bis auf zehen ſämtlich nidergemacht worden. 200 Weimariſche Reuter büßen ein.

Inmittelſt als ſich die Heſſiſche auf dem Hauſe Gronsfeld / deſſen ſie ſich unlängſt mit hülf deren von Maſtricht bemächtiget / ſtark zu verſchantzen angefangen / der meinung / hiedurch die Lütticher däſzu bäſſer här-zunähmen / und zur Contribution zu vermögen; haben ſich diſe / mit zutuhn derer von Heſſiſche auf dem Hauſe Gronsfeld übel zu kurtz kommen. den 15. Jul.

Aachen / in ſechs tauſend ſtark näbenſt etlichen Stükken Geſchütz verſamlet / den fünf-zehenden diſes unverſähens for Gronsfeld gerükket / ſelbiges angetaſtet / und nach getahnen fünf und zwanzig Canon-ſchüſſen die Heſſiſchen ſo weit getrieben / daß ſie ſich mit Vergleichung ihnen ergäben müſſen. Man hat ihnen aber ſolche nicht gehalten / ſondern nach überlihferung des Schloſſes alle Soldaten nattend ausgezogen und ermordet / folgende Nacht dem Ritmeiſter Kauenberg äben-mäſſigen Proceſs gemacht/und härnach gar zum Fenſter hinaus gehänket.

Die ſich aber gerochen.

Hinwihderum haben die Heſſiſchen aus der Stadt Neus zwölf Karren mit neuen Häringen / ſo aus Braband kommen / ſamt etlichen Bürgern von Lüttich gefangen genommen; welche ſie zu Neus eingebracht / die Lütticher Bürger ſehr übel gehandelt / und ihnen ein großes Geld abgefordert.

Keiſerl. Currirer von der Königin in Frankreich begnadet.

Eben in diſem Monat / nach dem der Keiſerliche Poſt-bote zu Paris / alda er kurtz zufohr ankommen / bei der Königin ſeinen Abſchihd genommen / ſelbige ihn mit einer güldenen Ketten / benäben einem Gnaden-Pfenning / verehret / auf welchem diſe Wort geſtanden: DAULPHIN FAMA, SPES PACIS. Seind auch gedachtem Currir des Jungen Königs / und ſeines Brudern des Herzogs von Aniou Bildnuſſen für die Keiſerliche Majeſtät mitgegäben worden.

Schwediſch Obr. Kinsky aufs neue von den Keiſer. gefangen den 13. Jul.

Um ſelbige zeit iſt der Schwediſche Obriſt / Freiherr Kinsky / welcher fohr Jahren näbens denen Obriſten Schlangen / Birkenfeld / und Hötting in Neuburg am Wald von den Keiſeriſchen gefangen worden / und härnach zu Wien

Wien lang geſäſſen / aber-mahls ſehr zu kurtz kommen. Dan als derſelbe mit ſeinem gantzen Regiment, ſo in zwei bis drei hundert Pferde ſtark gewäſen ſeyn ſol / aus dem bis-här gehabtem quartier Stetten nahe bei Erfurt fort-gezogen / in meinung wihder nach der Neuſtadt oder dem Hof / daſelbſten er eine zeitlang gelägen / ſich zu begäben / haben ſolches ſein fohrhaben die Keiſeriſchen verkundſchaftet / und denſelben am Dorf Remda / drei meilen von Erfurt / angetroffen / das gantze Regiment nicht alein geſchlagen und zerſtreuet / ſondern auch ihn den Freihern ſelbſten / näbens etlichen Officirern und vihl Reutern gefangen bekommen. Beiderſeits ſollen in ſechszig oder ſibenzig Man todt geblieben ſeyn.

Damahliger zeit hat der Schwediſche General-Major von Königsmark unterſchihdlicher Orten gute Progreſs getahn: ſintemahl er am 2. diſes ſich des Schloſſes / dem Herrn von Hoym zuſtändig / zwiſchen Quedlinburg und Halberſtadt / auf gnad und ungnade / nach dem zween halbe Carthaunen dafohr gepflantzet / und in ſechs Schüß hinein getahn worden / bemächtigt / daſelbſten ſich der Lieutenant ſamt fünf und zwanzig Man unterſtällen müſſen. Gen. Königsmark erobert das Schlos des Herrn von Hoym zwiſchen Quedlinberg und Halberſtadt.

Wenig Tage härnach muſten ſich die ſonſt wohl-verwahrte drei plätze / Gotters-läben / Wige-läben / und Aſcherſläben / an ihn ergäben; da zugleich der Herr Commendant zu Erfurt ſich des Hauſes Lora bemächtiget: und ſeynd alle diſe vihr Orter auf beſcheidenheit übergangen / die darin gelägene Soldaten aber insgeſamt zwe hundert und fünfzig Man / untergeſtället worden. Wie auch Gotters-läben / Wigeläben und Aſchers-läben: und der Schwed. Commēdant zu Erfurt Lora.

Königsmark wil mit Halberſtadt nicht accordiren.

Um den neunten Julii ſtunde mehr-gedachter General-Major mit ſeinem hällen hauffen ingeſamt fohr dem Heſſendam / hihlt Halberſtadt und Oſterwyk mit etlichen Scharen blocquirt : und ob gleich der Commendant in Halberſtadt Herr Obriſter Heuſter ihme einen Accord angebotten / nämlich mit der Beſatzung abzuzihen/ und das Stift und Stadt Halberſtadt neutral zu machen / hat ſich iedoch der von Königsmark darzu nicht verſtähen wollen / ſondern verhoft / diſe Völker auch zu bekommen / und unter ſein Corpo zu bringen: Hat auch die Stadt Magdeburg / weil ſie ſich wägen Einbringung der Erndte befürchtet/den Schwediſchen monatlich 600 Reichs-tahler zu contribuiren verſprochen / und ſeind den 8. diſes 300 Soldaten oft-beſagtem von Königsmark aus Leipzig zum Succurs geſchikt worden.

Nimt es gahr ein. im Julio 1643.

Bei al-ſolchem verlauf hatte er auch ſein einiges abſehen / wiewohl gantz verſchwiegen/ auf Halberſtadt/ welches er mit liſt hinter-gangen und ein-bekommen ; ungeachtet der Commendant darinnen Obriſter Heuſter/wie auch Obriſter Peter Jakob/ſamt den andern meiſten Haupt-leuten und Officirern ſich von den Türnen noch etwas zu währen unterſtanden. Hierbei haben die Königsmarkiſche zween gute Cavallirer , nämlich den Obriſten Barſchen und Obriſten Klaubergern verlohren/da der übrige ſchaden ſonſt gering gewäſen wäre. Gefangene / ſo ſie läbendig in ihre hände bekommen/ ſeynd: Herr Obriſter Heuſter/gewäſener Commendant in Halberſtadt / Obr. Peter Jakob/ Obriſter Leutenant Kreutz/ 6 Capitaine, und zu diſen alle gehörige Lieutenante und Fändriche/über 400 Muſquetirer und Reuter ; ſo ſich ſämtlich unterſtällen müſſen.

Nicht

Nicht ſchlechtern fortgang haben inzwiſchen die Schwediſche unterm anführen Ihr Excell. Feld-Marſchallen Torſtenſohn in Mähren und ſelbiger gantzen Gegend getahn. Sie haben ſich vihler Schlöſſer auf etliche Meil wäges weit und breit bemächtiget / welche ihr General meiſt alle befäſtigen laſſen / inſonderheit Lands-Kron in Böhmen/woraus er die Grafſchaft Glatz / den Königs-grätzer und Kauerſcheiner Kreis in contribution geſätzt. Er hat ſich zu Dobitſchau/zwiſchen dem Flus Marhe und etlichen umligenden großen Teichen/ durch welche diſer Strohm fleußt/ ſehr feſt gelägt und alſo verſchantzt/ daß er ſich for dem Keiſerlichen Heerlager/ob es zwahr nur ein halbe Meil von ihm gelägen/faſt wenig zu beſorgen gehabt. Uberdis hat der General Witenberg mit einer ſtarken Partie Reuter gegen Wien geſtreift/und unter wäges 800 neu geworbene Völker/ ſo zur Armee gewolt/ angetroffen/die meiſten nidergemacht/ und die übrigen untergeſtället. Schwed. unter Ihr Excell. Torſtenſohn erobern vihl Orter in Mähren und ſelbiger gegend. Lands-Kron. Dobitſchau.

Mähriſch Tribau/welches die Schwediſchen eingenommen/ muſte ſich mit 6000 gülden loskauffen/ und iſt gleichwohl Tag und Nacht geplündert worden. Mähriſch Tribau.

Gleichs-falles als Lenkenau- und Mähriſch Kremnau/dem Fürſten von Lichtenſtein zugehörig/mit Gewalt übergangen/krigten die Torſtenſohniſche 300 gemeine Soldaten/ und über 100 vom Adel gefangen / ward auch ſonſten ein ſchöner Schatz bekommen. Lenkenau und Kremnau.

* Kurtz nach eingang diſes Iulii ſtund der tolle Wrangel mit 3000 Pferden eine gute zeit fohr der Wiener Brükken/zu welchem etliche 100 Wallachen über-gefallen/ſo in ihren Fanen nachfolgende worte führten: Pro verbo *Der tolle Wrangel ſtehet for der Wiener Brükken. Dem die aufrühriſche Walachen zufallen.

Dei, & pro patriâ, ſuſcipimus hæc omnia: Uñ ob man ihnen wohl den Keiſeriſchen perdon unterſchihdlich angebotten / haben ſie ſich deñoch von den Schwediſchen nicht abſondern wollen.

Schwediſche plündern und verbrännen Proſnitz.

So iſt auch Proſnitz von den Schwediſchen häßlich zugerichtet worden: dan nach dem ſie ehrſtlich allen Proviant und andern fohrraht daraus abgeführet / haben ſie das Schlos mit Holtz und Stroh anfüllen / här-nach daſſelbe mit Feuer verbrännen / alle drei Türne mit Pulver zerſprängen / und ihnen von den Bürgern fünfzehen-hundert Reichs-tahler erlägen laſſen / endlich aber da-von gezogen.

Wärden aber wihder bezahlet / und 3 Regimenter vernichtet: auch derẽ Obriſten gefangen.

Gleichwohl ſeind die feindlich-Schwediſchen Völker bei ſolchem fort-gang auch vihl unterſchihdliche mahl gezauſet worden. Der andern Scharmützel zu geſchweigen / haben ſich um den neun und zwanzigſten diſes zween Cornet eines von dem Buchheim / das andere aber vom Palaviciniſchen Regiment, mit zwei-hundert Pferden zuſammen getahn; und weil ſie gewiſſe Nachricht erlanget / daß der Obriſte Döbitz / Dubolt / und Werner / ſonſten Schulman genannt / ſich bei Mähriſchen Triba / die Contribution daſelbſten härum einzufordern / befünden; haben ſie vermittelſt der günſtigen Nacht beſagte drei Regimenter plötzlich überfallen / glüklich geſchlagen / den Obriſten Döbitz und Werner tödtlich verwundet / und auf das nächſte Schlos gebracht. Uberdis iſt auch der Obriſter Leutenant Dubolt ſamt ein-hundert und dreiſig Reutern / in die fünfzig Officirer / worunter zween Ritmeiſter / zween Lieutenante, und drei Cornet, näbens vihr hundert Pferden gefänglich eingebracht / die übrigen aber mehren-teils verwundet / oder gahr zu Boden geläget worden.

Nach dem nun diſe Niderlage des Feld-Marſchallen Torſtenſohns Excellenz zu Ohren kommen/ hat er ſich dermaſſen hierüber entrüſtet/ daß er diſe 2 Obriſten/ den Obriſten Lieutenant und etliche Ritmeiſter/ um ein gewiſſes Geld von den Keiſeriſchen gelöſet / weil er ſelbige gegen andere rädliche Cavallier auszutauſchen nicht würdigen wollen. Wie er ſie aber in ſein Läger bekommen / hat er den Obriſten Werner zur ſtund aufhänken laſſen / den Obriſten Döbitz aber mit einem Schelmen von der Armee gewiſen / darbei er ſich noch verreverſiren müſſen/ ſein Läbtag nicht zu ſagen/ daß er iemahls unter der Cron Schweden gedihnet. Diſe ſcharffe verfahrung ſol dahär kommen ſeyn / weil die Keiſerliche partie gar ſchwach/ diſes aber 3 gantze und ſtarke Regimenter gewäſen / und ſich dennoch ſo liderlich nidermachen laſſen. Welche vom General ranzionirt / und geſtraft worden.

Unter währenden diſen Begäbnüſſen iſt zwiſchen beiderſeits Armeen, doch auf genähmhabung Ihrer Keiſerlichen Majeſtet, ein General-Accord, wägen der Gefangenen/ nämlich daß ein General-Lieutenant mit 24000/ ein Feld-Marſchall mit 20000/ ein Feld-Zeugmeiſter mit 10000/ ein Feld-Marſchall Lieutenant mit 8000 / und ein General-Feldwachtmeiſter mit 4000 Reichstahlern gelöſet: die übrige General-perſonen um ein Monat-Sold/ die Geiſtlichen aber ſamt etlich wenigen ohne Entgält frei gelaſſen wärden ſollen. General-Accord wägen der beiderſeits Gefangenen.

Den Augſtmonat wollen wir von der märkwürdigen Eroberung der Fäſtung und Stadt Didenhofen anfangen. Nach dem diſer Ort von den Franzoſen eine gute zeit här unablässig beſchoſſen/ und unterſchiedliche Minen angeſtället/ deren 5 geſprungen/ darunter 2 ſo groß / Didenhofen von den Franzoſen eingenommen, den 10. Aug. 1643.

daß man mit 60 Pferden zu gleicher hand hinein rükken können / auch noch ohne das vihl Häuſer beſchädiget und übern hauffen gefallen; als ſeind endlichen die belägerte (ob ſie gleich als rädliche Soldaten das ihre rühmlich getahn) weil ſie ſich keines entſatzes zu vertröſten gehabt / und der Feind mit ſtätigem ſtürmen immer angehalten / daß es bei nahe auf die äuſſerſte noht gerahten / gezwungen worden / den 10 Auguſti ſtyl. nov. den Franzoſen die Stadt mit accord zu überlifern.

Es hat ſich darinnen anfangs eine Beſatzung von 1400 Man zu Roß und Fus befunden / davon aber mehr nicht dan 600 Man abgezogen / das übrige alles iſt todt geblieben und zu ſcheittern gangen. Nach fölliger übergabe diſes hochwichtigen Platzes ſeind 5 Regimenter Franzoſen und 4 Compagnien Schweitzer zur Beſatzung hinein gezogen.

Dömitz von den Schwediſchen belägert. Im Auguſto 1643.

Bei eintrit auch diſes Augſt-monats hat der Schwediſche Befähl-haber in Wismar / Herr Obriſt Erich Hanſon / als er zufohr etliche Schwediſche Völker aus Pommern und Mechelnburg bekommen / und alle Anſtalten zu einer rechten Belägerung gemacht / den fäſten Ort und pas Dömitz zu beſchihſſen angefangen / und den dafohr gelägenen verſchantzten Werder im erſten Anlauf erobert / darbei die Keiſerlichen ins Schloß getrieben / auch etliche gefangen und nider-gemachet worden.

Nach dem aber 2 ſtarke Schus-hügel aufgeworffen / auch die Stükke und Mörſer föllig gepflantzet / iſt der ernſt allererhſt recht angangen / weswägen der darin ligende Keiſerliche Befähl-haber Herr Eraſmus Moroſiner zu zwei unterſchiedlichen mahlen Ihre Hochheit Herrn General Grafen von Gallas um eil-

färtigung

fårtigung des Entſatzes nohtdrünglich angeſuchet.

In mitten diſes Monats auch/ haben ſich Ihre Keiſerliche Majeſtet nach Niklausburg erhoben/und zum äuſſerſten bemühet/ die Hungarn zur Zuſammenfügung zu vermögen; welches ſie aber keines wäges ins werk richten können. Es hat zwahr in dero Namen der Hungariſche Palatinus ihnen das Aufbot angekündet; ſie aber ſich vernähmen laſſen/daß ſie nicht über die Gränzen gehen könten oder wolten / ſintemahl ſolches ihren Freiheiten ſchnuhrſtraks zu wider; hätten dieſelbe nunmehr in 400 Jahr mit dem Säbel behauptet/wolten ſie auch noch bis auf äuſſerſten Bluts-tropffen beſchützen/und ihnen kein neuen Feind erwäkken: zumahl Fürſt Ragozky die Stände verſichert / daß die Schwediſche Armee wider das Königreich Hungarn nichts feindliches verſuchen würde; ſolte aber über ſein verhoffen etwas widriges gegen ſolche Armee forgähen/müſte er/vermög ſeiner mit der Kron Schweden habender verbündnus / ſolches mit Rache wihder-einholen.

Ihre Keiſerliche Majeſtet bemühen ſich vergäbens/ die Hungarn zur Zuſammenfügung zu bringen.

In welchem fohrſchlage der Biſchof zu Raab/ welcher fohr einen hochverſtändigen Herrn gehalten wird/mit einer ſchönen Räde die Stände geſtärket / und erinnert / daß ſie der Kron Wolfahrt nicht verſchertzen / noch ſich / wider ihre Freiheiten / aus dem Lande führen laſſen ſolten: die Keiſerliche Majeſtet hätten in dere gleichen fällen ihnen nichts zu gebihten / und habe das Königreich Hungarn itzt keinen Feind / der es zu beleidigen begähre. Er hat aber hierdurch ſehr ſchlechten dank bei Ihr. Majeſtet verdihnt / in dem ihme um des willen alle ſeine Renten/ſo er in den Keiſerlichen Erblanden/

landen/und ſonſten gehabt/verſpärret worden: nichts deszu weniger hat er Ihr. Keiſerlichen Majeſtet, ſich noch weiters widerſäzt und fohrgäben/ daß dieſelbe nicht/ ſondern Ihre Päpſtliche Heiligkeit ſein Oberherꝛ wäre. Und iſt alſo dabei verblieben / daß man die Hungaren nicht über die Gräntzen bringen können.

Fürſt Ragozky begähret erſtattung der Evangeliſchen Kyrchen in Hungarn.

Um diſe zeit hat Ragozky einen Geſandten an den Hungariſchen Palatinum geſchikt / mit begährn/zu verfügen / daß die verſpärte Evangeliſche Kyrchen in Hungarn ſeinen Religions-Verwandten widerum geöfnet wärden möchten: In verbleibung aber deſſen würde er ſolche mit dem Schwerdt aufſchlihſſen müſſen.

Verrähterei zu Schweinitz wider die Schweden entdekt.

Nach dem zu Schweinitz diſen Monat der Raht daſelbſten nebens andern intereſſirten gewiſſen perſonen beym darin ligend-Schwediſchen Commendanten einen Botten an Ihre Excellenz Herꝛn General Torſtenſohn/ wägen erleichterung des einquartirens / auf ihre Bitt' erlanget/ und ſolchen der Commendant am Tohr anzuhalten heimliche anordnung getahn/ und mit den Schreiben fohr ſich bringen laſſen; hat zwahr die überſchrift derſelben an Herꝛn General Torſtenſohn gelautet/ inwändig aber ſeind Brife befunden an Herꝛn General Götzen gehörig / worinnen nachrichtlich der Ort benant/dahin er ſich mit den Keiſerlichen Völkern zur angedeuter zeit finden ſolte; da er dan unverſähens durch einen ausgeführten Keller unter der Erden in die Stadt gelangen könte.

Nach abläſung der Schreiben hat gedachter Commendant den Raht und die Jeſuiter in arreſt nähmen/ und/ wie bericht/ über 7 perſonen die exſecution ergehen laſſen / davon noch mehr als 20 in Haften geſäſſen/ ſo ſämtlich ihr Läben verwürket hatten.

Selbiger Zeit/ als der Schwediſche General-Major Königsmark unterm Commando des Obriſten Rihſſen/ (in dem derſelbe mit 1200 Man von der Weſer zu ihm geſtoſſen/ und das fäſte Hildesheimer Amthaus Schladen/ worauf 200 Man Wolffenbütlicher Beſatzung gelägen/ erobert) Oſterwyk beräñen laſſen/ folgends würklich belägert; hat ſich diſer Ort auf hart getahne zuſätzung endlich mit Vertrag ergäben müſſen / davon die darin gelägene 200 Man auf Wolffenbüttel begleitet worden.

Königsmark erobert Oſterwyk/ den 17. Aug.

Zu eingang des Herbſtmonats haben ſich die Schwediſchen unterm beleit Herrn Feld-Marſchallen Leonhard Torſtenſohns / in Mähren ſtark ſähen laſſen. Den 3 diſes ſeind ſie auf Witſchau zukommen/ worauf der daſelbſt gelägene Obriſte von Schöntyrchen ſamt ſeiner Reutterei bis nach Brin geflohen / aber vom Feinde bis in ſelbige Fohrſtadt ſporn-ſtreichs verfolget/ uñ in ſolcher Jagt der Obriſte Villalobos, desgleichen der Obriſte Lieutenant vom Schöntyrchens Regiment gefangen/ der Ritmeiſter Wang aber geplündert/ und vihl Pferde weggenommen worden.

Die Schwediſch-Torſtenſohniſche in Mähren bemeiſtern Witſchau. den 3. Sept. 1643.

Am 5 diſes iſt das Schwediſche Volk alles zu Roß und Fus um Brin ankommen/ und ſich in die Fohrſtadt und abgebrante Häuſer eingelägert. Weil aber zweierlei Entſatz von den Keiſeriſchen angelangt/ die Bürger auch in der Stadt ſich wohl wahr-genommen / und mit ſtarker Gegenwähr beſchützet; als iſt die gantze Macht den 9. diſes wihder aufgebrochen / ihr Läger in brand geſtätt/ und gegen Auſterlitz fortgangen.

Kommen for Brin.

Hier-auf haben ſie ihren zug nach Olmütz genommen / und ferners mit guter mühſſe nach der Neuſtadt; daſelbſten ſie in 7 tage geſtanden/ und der Keiſeriſchen erwartet.

Fohr Olmütz und Neuſtadt.

Den

For Ey-lenberg.

Den 23 befanden ſie ſich mit dem geſamten Volk bei Eylenberg am Gebürge / woſelbſten ſie das Schlos / welches ein fornähmer pas in Schleſien und Mähren / beſchoſſen / und alein am 22 diſes 289 ſchüſſe aus Stükken darauf getahn/auch albereit ſolches zu untergraben angefangen.

Zerſtören und verbrännen mehr örter.

Die Stadt-Tohre zu Neuen-Guſchin und Leipnik haben ſie mit pulver zerſpränget / Holeſchau eingeäſchert / den Flekken und Schloß Kronewitz / auch das Schloß zu Blumlau teils abgebränt/teils in feuer und rauch gegen Himmel geſchikt / Luttkau aber gäntzlich verwüſtet: alſo daß man in gantzer gegend des Mähriſchen/ Länder wahrzeichen des Schwediſchen Kriges genugſam ſähen können.

Furcht in Hungarn wägen des Ragozky.

Zu derſelben Zeit haben unterſchiedliche Brife aus Hungarn einhällig bekräftiget / daß der Fürſt Ragozky eine Armee in 20000 ſtark beiſammen / um und auf begäbenden fal den Schwediſchen damit die hand zu bihten / deswägen im Königreich Hungarn nicht geringe Furcht ſich verſpüren laſſen.

Zu dem ſchriebe ein hoher Geiſtlicher aus Raab einer fornähmen Herrn-ſtands perſon in Mähren / er wüſte nicht / ob er bei ſolchem Zuſtande den Dägen / oder das Bätbuch ſolte zur hand nähmen: erinnerte darnäben diſen Herrn/ er ſolle ſein Weib und Kinder aus Mähren in Hungarn flehen; welchem er dan ſo bald nachkommen.

* Keiſeriſche unter Obriſter Krakau hauſen übel in Hinter-Pomern. im Septembri. 1643.

*Wenig Tag/ehe und befohr die Schwediſche Macht fohr Brin angezogen/ hatte Herr Graf von Gallas den Keiſerlichen Obriſten Wachtmeiſter Krakau mit den bäſten Tragonern und Reuttern von dem gantzen Heer ausgeſchikket. Welche dan/nach dem ſie in Schleſien unterſchiedliche

ſchiedliche örter in contribution geſätzet/ und etliche geringe Plätze übermeiſtert; endlich gar in Hinter-Pommern durch-gebrochen/ ſelbige gegend in große unruh und ſchaden gebracht/ und nicht alein das äbene Land auf vihl Meilen weit und breit nach eigenem beliben ausgeplündert/ gebrandtſchäzt und zur Geld-ſteur gezwungē/ſondern auch in die 4000 ſtük allerhand Vihes/ohne die Pferde/ hinweg geführet.

Das Haus und Städtlein Schiffelbärg/worinnen nur ein Fändrich mit 12 Man gelägen/ desgleichen Treptau/alda die Bürger nicht beiſteuren wollen/ ſondern ſich zur gegen-währ geſtället/wurden mit Gewalt eingenommen; und diſes lätſtere zwahr/ (weil es ſich ſo hals-ſtarrig erzeigt/und die Keiſerliche ins dritte mahl durch beſchähenen Widerſtand zu rük getriben) als man den Ort einbekommen / bis in den dritten Tag rein aus-geplündert / und noch darzu zwe Bürgermeiſter hinwäg geführt: an welchem Ort die Krakauiſche ein große Beute an geflehnten Gütern erwiſchet haben. Erobern Schiffelbärg und Treptau/

So hat ſich auch das fäſte Schloß Schiffelbein/dem Obriſten Stalhanſen zugehörig/nach etwas geringem Widerſtand / bequämen müſſen / welches Her Obriſter Krakau befäſtigen/ und die Mülen for dem Herrn-Hauſe mit in die Verſchanzung zihen laſſen. Schiffelbein/

Er ſelbſten Krakau hatte dazumahl/ und als er das Fürſtliche Schloß zu Korlin beſäzt/ ſein Läger bei Belgart gemacht / von daraus deſſen Soldaten bis auf Rigenwald/Schlage/Stolpen/ und der Orten/ſtreiffen/ und ſelbige gantze gegend zum Geld-gäben anhalten können. und

Nach eroberung Treptau / darinnen nur 10 Schwediſche ſoldaten gelägē / habē ſie ſich auch der Stadt Kam̃in/ſo nicht beſäzt gewäſen/ bemächtiget/ Kammin.

mächtiget/und darauf fohrgehabt/ins Polniſche Werder zu gehen/und daſelbſten ſich fäſt zu ſä⸗tzen/maſſen ſie ſich dan auch teils durch erlangte Schiff' albereit überbringen laſſen.

Zihen wihder zu rük.

Weiln aber denſelben ſchleuniger Befähl vom Obriſten Krakau zu kommen / daß ſie ſich eilends wihder zu rük ins Läger bey Belgart be⸗gäben ſolten/ ſeind ſie aufgebrochen / und das geringſte nicht mit ſich genommen/ſondern aus beiſorg eines überfalls noch etliche ihrer eige⸗nen Pferde ſtehen laſſen.

Wärden von Kö⸗nigs⸗mark ge⸗ſchlagen.

Inmittelſt als Groß⸗ober⸗Wachtmeiſter von Königsmark diſer Händel verſtändigt/iſt er mit ſeinen unterhabenden Regimentern über die Elbe gangen/und/nach dem er ſich mit dem Obriſten Oſterling bei Lobes verſtärket/ ſeinen Zug geraden wäges auf Schiffelbein zu genommen/der meinung / ſelbigen Platz von der darin ligenden Keiſeriſchen Beſatzung in eil zu erobern.

Welcher Belgart von ihnen wihder erobert.

Weil er aber bei ſeiner Ankunft verſpüret/ daß der daſelbſten befindliche Commendant ſich widerſätzt/ und zu währen entſchloſſen / hat er vihl mehr dahin getrachtet / wie er mit dem Obriſten Krakau / welcher damahls vihl mehr andere Obriſten bei ſich gehabt/ſchleunig in ein ſpihl trätten könte: geſtalt er dan noch ſelben Tages / nämlich den 20 diſes/ ſich mit allen Fähnlein auf den Berg hart fohr der Stadt Belgart geſätzt/und mit Stükkē in das Krakau⸗iſche Läger ſtark Feuer gäben laſſen/darbei auch ein teil des Schwediſchen fohrtrabes den Obri⸗ſten Fohrhauer ſtraks im anfang zertränt/ und über 100 gefangene eingebracht/ bei welchem ſpihl gedachter Obriſter mit genauer nohtſame wenig Reuttern in das Keiſerliche Läger ent⸗kommen.

Sol⸗

Solchem nach iſt Königsmark gahr für daſſelbe gerükt / mit ſchihſſen und Feuer einwärffen ſolchen erſt gebraucht / daß die Keiſeriſchen diſen Ort verlaſſen und in die nächſte Schantze weichen müſſen.

Daſelbſten als der Heſſiſche Obriſter Wachtmeiſter Geiß nachricht erlanget / daß der Keiſerliche Feld-Marſchall Lieutenant von Lutersheim / welcher eine geraume zeit här auf der Fäſtung Ehrenbreitſtein / ſonſt Hermans-ſtein genant / im Arreſt gewäſen / mit 15 ſtarken hauffen in 7 bis 800 Pferde beſtähend / vom Rhein ab / den ausgezogenen Wolffenbütteliſchen und Einbettiſchen Völkern entgegen gangen / um ſich mit ihnen zu verſtärken / auch albereit naher Stadt-Bergen angelangt; hat gedachter Geiß mit 300 Reuttern und 700 zu Fus einen Anſchlag auf die aus unterſchiedlichen Regimentern angeführte und vom Herrn Lutersheim in Alt-Stadtbergen gelägte Reutter einen Anſchlag gemacht / welcher der-geſtalt wohl ausgeſchlagen / daß den 25 diſes in der Nacht die ausgeſtällte Keiſerliche Wacht von den Heſſiſchen geſchlagen / und für ihre Perſonen mehrenteils auf die Fäſtung / alda der von Lutersheim ſich die Nacht über auch befunden / geflohen; die Pferde aber alle mit einander / ſintemahl deren über 16 nicht davon komen / ſamt Sattel / Zeug / Piſtolen / Köllern / Manteln / und andern ſachen den Heſſiſchen zur Ausbeute verblieben ſeind: verſchidene / darunter auch etliche Kriges-beamten ſeind nidergemacht / und in 70 / benäben einem Grafen von der Lip / 50 Ritmeiſter / gefangen worden / da hingegen die Heſſiſchen bei ſolchem Anſchlag mehr nicht als einen einigen Soldaten verlohren.

Keiſeriſche wärden von den Heſſē geſchlagen.

Um ſelbige zeit / da dis geſchähen / wurde

die

Zihen aus Wolffenbüttel den 24 Auguſt. 1643.

die Keiſerliche Beſatzung aus Wolffenbüttel abgeführt / wobei nachricht einkommen / daß des Herrn Herzogs Auguſten Fürſtliche Gn. ſo bald darauf dem Zehender zu Zellerfelde anbefohlen / das Bildnus Mercurii mit einer folſtändigen Glotten / näbenſt obgedachtem Monats-tag / auf die Reichstahler prägen zu laſſen.

Welche mit Fürſtl. Volke beſätzt.

Gemelte Fäſtung haben Ihr Fürſtliche Gn. wie bericht / mit 200 zu fus und 300 Bauren / bis an deren ſtat andere verſuchte Soldaten geworben und hinein verſchaffet / belägen und verwahren laſſen.

Räumen auch Einbek. den 26 Aug.

Gleichfalls war auch der Auszug zu Einbek auf den 26 dis angeordnet / daſelbſten der Lüneburgiſche Obriſter Lieutenant von Birkenfeld / als künftiger Commendant, mit Hauptman Fiſchers Fähnlein / welche deswegen wenig Tage zufohr aus Oſterroda gezogen / hinein gelägt wärden ſollen.

Freiherr Lamboy ſeiner Gefängnus entlädigt.

Damahliger zeit iſt der hie-befohr von den Franzöſ- Weimariſchen gefangene Keiſerliche fohrnähme Kriges-beamter / Freiherr von Lamboy aus ſeiner Gefängnus im Wald von Vicennes frei gelaſſen worden / doch alſo / daß er zufohr aus ſeinen eigenen Mitteln 25000 Cronen zum Löſegeld bezahlen müſſen.

König in Dännemark hält ein Engliſch Parlament-Schif auf.

Ingleichem hat der König in Dännemark diſen Monat ein Engliſches Parlament-Schif im Sund anhalten / und mit inhabenden Gütern einzihen laſſen. Ob nun zwahr von der Stadt Hamburg 50000 Reichstahler daführ einzuſätzen gebotten worden / wolte dennoch der König ſolches nicht abfolgen laſſen / man hätte ihm dan das unlängſt in der See abgenommene Schif mit dem darauf befundenen Kriges-fohrraht / ſo er dem König in Engelland zu

ſchikken

ſchikken vermeint hatte/widerum richtig ausge⸗lifert.

Nach dem / wie oben anrägung getahn / die Schwediſche den fornähmen pas Eylenberg in Mähren untergraben/und hiemit nicht nachlaſ⸗ſen wollen / zu dem auch den Belägerten das Waſſer benommen / und nachmahls aufgefor⸗dert; als hat die darin ligende Beſatzung/welche denen in Olmütz und Neuſtädtlein bishär märklichen Abbruch zugefüget/ in ausbleibung des Entſatzes / und weil ſie ſich länger zu halten nicht trauen können / den Schwediſchen ſich er⸗gäben/und ſeind mit Sak und Pak/Ober⸗und Untergewähr/auch 3 wohl beladenen Wägen/ nach Krigs⸗gebrauch/ im angeſicht des Keiſerl. Feldlagers(welches nur 1. ſtund von Eylenberg ſich befunden) gegen Neus abgezogen / der Ort aber iſt mit 4 Fähnlein Fus⸗volk beſätzt wordē. Schwe⸗diſche nähmen Eylen⸗berg ein/ den 9. Octob. 1643.

Daſelbſten haben die Schwediſche/laut ge⸗wiſſen Berichts / an hinein gefleheten Gütern über eine Million Goldes währt befunden/und noch/auſſer den Krigs⸗bereitſchaften/über zwei hundert tauſend Scheffel Korns bekommen:von dannen ſie weiters durch Freudentahl auf Jä⸗gerndorf zu⸗gangen.

Als man daſelbſten angelangt/und die Stadt aufgefordert/aber ſchlechte Antwort erhalten / hat der Feld⸗Marſchall Leonhart Torſtenſohn die Stadt etliche mahl beſchihſſen/ auch über diſes 41 ſteinerne und 22 Feuer⸗kugeln hinein wärffen laſſen. Demnach aber der Obriſte Befähl⸗haber darin gegen den zweiten hinein geſchikten Trommel⸗ſchläger ſich nichts erklären wollen / iſt auch weiters kein ernſt mehr dafür gebraucht worden/ ſonden der Aufbruch am 16 diſes fortgangen. Lägen ſich fohr Jä⸗gerndorf/ aber ver⸗gäbens.

Hierauf haben diſe Schwediſche Völker über

über den Neusflus geſätzt/ zufohr aber Oppeln und andere fäſte örter wohl verſähen gelaſſen / in welchem fortgang Herr Torſtenſohn über 900 Centner Pulver/ vihl Früchte/ Wein/ und Vihe mitgeführet / maſſen er dan den aufm Schloß Eylenberg erlangten Raub mit 40 Wägen nach Großglogau bringen laſſen.

Gehen zu rük in Schleſien.

Ihr Fohrzug lihß ſich bei Brieg ſähen/ welche Stadt ſie berännet / alſo daß man in furcht geſtanden / daß ſie darauf einen verſuch tuhn würden / welches aber nicht erfolget / ſondern der wäg / gegen das Gebürge auf Glatz und Schweinitz zu / fort-geſätzt worden.

Berännen Brieg/ aber umſonſt.

Etliche Compagnyen von ihnen ſeind bis an die Fohrſtädte fohr Breſlau kommen/ aber/ als man 3 Stük aus der Stadt auf ſie gelöſet/ bald gewichen: der übrigen Zug aber iſt dergeſtalt hurtig fort-gangen / daß die Land-leute nicht entgehen können.

Kommen fohr Breſlau.

Inmittelſt als die Franzöſiſch-Weimariſche Völker gegen dem Rhein eine zeit här zimlich ins Abnähmen gerahten ; hat der Herzog von Anguin, auf empfangenen Königlichen Befähl / friſche Manſchaft in 12 Regimentern auf 8000 ſtark dahin geführt.

Herzog von Anguin an unterſchidenen Orten Königlich empfangen. Im October 1643.

Welche nach dem ſie gemuſtert / iſt erwähntem Franzöſiſchen Herzoge von Anguin zu Dachſtein eine köſtliche Tafel / in beiſein aller ander hohen Kriges-beamten/ gehalten/ und bis in die Nacht mit Stükken auf Geſundheit geſchoſſen worden.

Gleichsfals als er den 16 diſes zu Briſach angelangt / hat man ihm daſelbſten Königliche Ehr erwieſen/ nicht allein alle Stükke/ deren bei zweihundert gewäſen / zweimahl los gebrant / ſondern auch aus den Muſqueten wilkom geſchoſſen. Desgleichen wurden auch ſtatliche Feuer-

Feuerwärk ihme zu Ehren gehalten/ und muſte man einen Feuer-mörſer / welcher dreihundert und fünfzig Pfund ſcheußt / dannenhär der Doctor Greuel genant/ſpilen ſähen/dergleichen Ehre / wie man von dannen ſchreibet / bishär noch keinem Herrn widerfahren.

Als diſes alles verrichtet / hat itzgedachter Herzog von Anguin mit denen noch übrig habenden Völkern ſich wihder härunter auf Romment/2 ſtunden von Metz / begäben / von dannen er gegen Nancy und das Burgundiſche Gebürg gangen / um ſeine Winter-quartier in Frankreich/ und zwahr dem Land La Breſſe, zu nähmen.

So iſt auch die Belägerung der Fäſtung Dömitz hierzwiſchen zum ende gangen. Dan nach dem ſelbige Beſatzung ihren Commendanten nicht mehr hören wollen/ ſondern das Gewähr hingelägt / ward er ſolcher geſtalt gezwungen / mit dem Schwediſchen Obr. Wachtmeiſter und Stathalter zu Wißmar/Erich Janſohn/einen vergleich zu träffen / und demſelben diſen Platz zu räumē/welcher fornämlich in ſolchem accord beſtanden/daß der Fäſtung Dömitz Stathalter mit allen Völkern / flügenden Fahnen / und 2 ſtükken Geſchütz auszihen/ und naher Magdeburg begleitet wärden ſollen. Dömitz an die Schwediſche übergäben.

Worauf dan der Abzug von 250 Man zwahr erfolgt: So bald ſie aber auſſer der Fäſtung gewäſen / ſeind ſie um- und zu den Schwediſchen geträttē/welchem exempel ſo bald etliche zwanzig beſchädigte(ſo in Schiffen die Elb' hinauf geführet / und 2 Stükke / ſo zum Abzug erlaubet worden/ bei ſich gehabt) gefolget / und ſich näbens ihren Geſpanen unterſtällen laſſen / alſo daß der gewäſene Haupt-beamte diſer Fäſtung alein mit 12 oder 13 perſonen auf Magdeburg kommen.

Demnach wurden gedachte beide Stükke wi=derum in die Fäſtung gebracht / und ſonſten in derſelben 2 halbe Carthaunen / 5 Feld=Schlan=gen / und etlich andere Stükke / auch am Gewähr bei 3000 Musqueten, etlich hundert par Pi-ſtolen, ein zimlicher fohrraht an Kraut und Loht / an Proviant aber alein 30 Scheffel Mähl / und etwan 60 Scheffel Brodt befunden / von dannen die Völker / ſo ſolchen Ort belägert ge=halten / zu verſtärkung der Königsmarkiſchen in geſamt nach Pommern ſich begäben.

Hesſiſche im Stift Cöln plündern und brännen.

Die Heſſiſche haben ſich der Zeit unterm Obriſten Kotzen im Stift Cöln tapfer gebrau=chet / um daſſelbe föllig zur Geld=contribution zu bringen / welches auch geſchähen / und zwahr nicht ohne märklichen großen Schaden der ar=men Leute / geſtalt etliche Dörffer und adeliche Häuſer gantz ausgeplündert / und vihl gefange=ne mitgenommen worden.

Erobern Rheins=heim.

Dabei iſt es nicht verblieben / ſondern habē ſich weiter des fäſten Hauſes Rheinsheim bemäch=tiget / ungeacht daſſelbe mit 4 Waſſergräben / deren drei rund umhär gehen / verſähen / darauf ſie einen großen forraht an Früchten befunden.

Diſen Ort widerum zu gewinnen / lihſſen Ihr. Churfürſtliche Durchl. zu Cöln deren Volk von allen Orten zuſammen ruffen / aus Beiſorge / da=fern den Heſſiſchen / ſich ſolches Orts etwas fäſt zu ſätzen / zeit und raum ſolte gelaſſen werden / ſie alsdan ohn beſondere große mühe nicht aus=zujagen ſeyn möchten.

Wird aber vom rechten Hern wi=der ein=genom=men.

Um deswillen als 3 Churfürſtl. Compagny zu Pferd und ungefähr tauſend Man zu fus un=term geleite des von Gehlen mit Stükken dar=for ankommen / und die darin ſolches geſähet; hat der Heſſiſche Fändrich / Befähl=haber daſelb=ſten / unangeſähen noch nicht ein ſchus auf ihn beſchä=

beſchäben / ſich zu einem accord angebotten / vermög deſſen er alſobald ſonder Gewähr auszihen müſſen. Ob nun wohl die Heſſiſche im anzug / ſolchen Ort zu entſätzen / kamen ſie doch vihl zu ſpat / und war die übergab albereit folzogen.

Wenig Tag' härnach hat eine andere partie diſer Völker der armen ſiechen Haus / Meladen genant / gar nahe an der Stadt Cöln, in Mitternacht angefallen / und ob wohl ſelbiges mit einer Fürſtlichen Wacht beſätzt / dennoch gantz ausgeplündert / auch alle Küh' und Pferde benäbens 6 Soldaten wäggeführet. Uberfallen und plündern das Siechhaus bei Köln.

Inmittelſt haben der Frau Landgräfin zu Heſſen-Kaſſel Fürſtl. Gn. an den Herrn Biſchof zu Würtzburg / und andere Katholiſche Fürſten und Stände ein Schreiben abgehen laſſen / des Inhalts: Was geſtalt der Königl. Würden zu Schweden Intention bei den algemeinen zu Münſter veranlaßten Fridens-tractaten fornämlich dahin gerichtet / wie das H. Röm. Reich bei der härbrachten uralten Freiheit in den fundamental-ſatzungen und rechter Harmoniâ erhalten werden möchte; welches ſie hiemit vertraulich andeuten wollen / nicht zweiflende / JJ. Liebden würden nicht allein ſolche höchſtrühmliche Intention durch eine abſonderliche ſchittung an den zur Fridens-handlung beſtimten Ort kräftig ſecundiren, ſondern auch andere Katholiſche Fürſten und Stände zu einem gleichmäſſigen erinnern und diſponiren / befor ab aber müglichſt verhindern hälffen / damit die Fürſten und Stände / wie man Forhabens / von gedachter Fridenshandlung zu ihrem höchſten Nachteil nicht ausgeſchloſſen / ſondern / dem altem Härkommen gemäs / nicht weniger als die Churfürſten / darzu admittiret wärden mögen. Der Landgräfin von Heſſen Schreibẽ an Biſchof zu Würtzburg / auch andere Katholiſche Fürſten und Stände in paſſu der algemeinen Fridens-handlung den 27 Octobr. 1643.

Kurtz nach eingang des Wintermonats /

 näm-

nämlich den 8 diſes/ hat ſich der berühmte Sol-
dat Reinhold von Roſen mit 4 Regimentern/
als ſeinem eigenen/dem Guebrianiſchen/Ohmi-
ſchen/und Tol-Roſiſchen Tragonern/in geſamt
bei 1200 Pferde ſtark/fohr der Stadt Ballingen
ſehen laſſen/ ſolche mit den ſeinigen zu beſätzen
vermeint/und aber (weil ſie albereit mit Bäjeri-
ſchen Tragonern verſähen / die ihm nichts dan
Kraut und Loht geſtändig ſeyn wollen) wider-
um zu rük weichen müſſen. Hat ſich alſo unge-
fähr auf ein halbe ſtund weit in das Dorf
Geislingen erhoben/in meinung/die Nacht über
daſelbſt zu verbleiben.

Als nun der Chur-Bäjeriſche Obriſte Sport/
welcher damahls mit 500 Pferden gegen Roht-
weil gehen und der Weimariſchen ihr forhaben
auskundſchaften ſollen / ſolches in erfahrung
gezogen / hat er zu 11 Uhren in der Nacht un-
verſähens mit 300 Reuttern in beſagtes Dorf
Geißlingen hinein geſätzt / droben berührte
4 Regimenter mehrern teils aufgeſchlagen/
in 200 Reutter / 5 Ritmeiſter / 1. Obriſter
Wachtmeiſter / 2 Capitæin- Lieutenanten,
etliche Cornetten, und vihl andere / näben 8
Fähnlein gefangen.

Uberdis/weil mehr gemelter Herr Obr. Sport
unter forhabendem Einfal die übrigen Reutter
um das Dorf härum haltẽ/und daſſelbe zugleich
an 4 Orten anſtätken laſſen/ hat ſich begäben /
daß vihl Pferd und anders im Feuer verdorben/
auch mehr nicht/als was mit dem von Roſen in
das unweit davon entlägene Schloß geflohen/
davon kommen.

Erobern Rohtweil den 9.19 Nov. 1643.

Inmittelſt aber haben die Weimariſche ihr
Fornähmen auf Rohtweil zu wärk geſtället/
und den Ort angegriffen; ſich aber befunden/daß
ſolchem nicht ſo leichtlich / wie man etwa ver-
meint /

meint / beizukommen gewäſen / deswägen dan das Volk märkliche ungelägenheit darfor erlidten/in dem man bei 14 Tagen/weil das Wetter ſehr kalt/und zur Belägerung unbequäm/damit zubringen müſſen.

Dennoch hat ſich der Franzöſiſche General Feld-Marſchall Graf von Guebrian keiner mühe verdrihſſen/ ſondern den 7. 17 diſes 3 Haubt-ſtürme darauf tuhn laſſen: welche aber von den Belägerten mit groſſem verluſt des Feindes abgeſchlagen/ zugleich auch die gegen der Stadt gemachte Minen entdäkt und abgeſchnitten worden. Ja ſie haben ferner einen ſtarken ausfal getahn/und nicht alein vihl Franzoſen erſchlagen/ ſondern auch das Kohlhaſiſche Regiment, welches for andern fäſten fus gehalten/gäntzlich zerſcheitert: zu welcher zeit auch der von Roſen das Städtlein Schönberg/weil man daraus/ als er forüber gezogen/ feuer auf ihn gäben/ ausplündern laſſen.

Es wurde auch beſagtem Grafen von Guebrian, als er eine Baterie zu verfärtigen / und des andern Tages Breche zu ſchihſſen gemeint/unverſähens/ wie er hinter den Schantzkörben geſtanden/ durch ein Falconet der rechte Elnbogen abgeſchoſſen/ alſo daß man ihm/ weil alles Gebein zerſchmettert/ und der halbe Arm nur noch an 3 Finger breit Fleiſch gehänkt/ den Arm abſätzen müſſen: an welcher verwundung er auch etliche wenig Tage härnach in Rohtweil geſtorben.

Unerachtet aber eines ſo großen verluſts/hat gleichwohl oft-ermelter Feld-Marſchall von Guebrian den Belägerten gar erleidliche püncten der übergab halben forgeſchlagen / welche auch den 9.19. dis ihren effect erlangt/ und der auszug geſchähen.

Es iſt aber Bericht einkommen / weil dem Herzog Friderich von Würtemberg ein ſpötli-cher Pasquil gemacht / auch ſonſten der Unter-handlung nicht gemäß geläbt/ſeye diſer accord nicht gehalten ſondern der abgezogene Befähl-haber und die mitgehabte Rotte ſämtlich be-raubet / die gemeine Soldaten aber ſich unter-zuſtällen gezwungen worden.

Wärden widerum bis aufs Haupt geſchlagen.

Nach eroberung gemäldter Stadt als die Franzöſ-Weimariſche Armee zu Tutlingen / und in den umligenden Flekken / und Dörffern/ die quartier zu nähmen im Werk begriffen ge-wäſen / ſelbige zum teil auch ſchon bezogen/ iſt das Reichs-Heer ſamt denen zuſammen ge-ſtohſſenen Chur-Bäjeriſchen / wie auch Ihr. Durchl. von Lothringen am 13.23. zu Simme-ringen ankommen / und den ſchluß gemacht / ihren Feind in ſeinem Neſt zu überrumpeln; maßen dan ſolches glüklich ausgerichtet/und die For-trouppen, welche Herꝛ Johan von Weerd geführt/im follem gang auf den Feind los geei-let/um die Stükke ſich här gedrähet/die Wacht/ ſo darbei/nidergemacht/ermäldte Stükke näben dem Poſten auf dem nahe der Stadt gelägenem Bärge genommen und behalten; auch auf jenſeit durch die Donau gangen / und die Herꝛen Ge-neralen umringt/ bis man mit den Regimen-tern aufm fuſſe nachkommen.

Wie der von Roſen das ſchihſſen gemärkt / hat er ſich eilends mit etwas Reutterei aufge-macht/in Meinung dem Haupt-quartier ſich zu nähern; als er aber den Feind in follem Felde haltend geſähen / die flucht ergriffen / womit er auch entkommen. Die Franzoſen zu fuße näben 10 Weimariſchen Regimentern haben ſich ins Städtlein Möringen begäben; ſeind aber vom Obr. Sporken verfolgt / deren etliche geſchla-gen/

gen/8 Cornet und alle Bagage ihnen abgenommen worden. Das Fusvolk/deſſen 7 Regimenter, und bei 2500 Man ſtark gewäſen/hat zwahr der Stükke erwartet / iedoch hārnach alle ihre Generals-perſonen ſich für Gefangene ergäben / alſo daß mit denſelben in 400 fornähme Herren / und unter denen des Marſchalls de Vitri 2 Söhne bekommen worden. Die andern hohe und nidere Kriges-beamte/ Geſchützwerk/ Fusvolk/ und Bagage, wie auch ein zimlich teil der Reutterei / iſt alles im ſtich geblieben / die übrigen in ſolcher furcht zerſtreuet geflohen/daß ſie nirgend genugſam ſichern Rükwäg for den Schwartzwäldern zu finden gewuſt.

Angehend die Beutten/hat man einen Monat Sold an barem Gelde / für mehr als hundert tauſend Kronen Silber-geſchir / über die mahſſen ſtatliche Roſſe / köſtliche Kleinodien / prächtige Kleidungen / und dergleichen/bekommen.

Auf itzt-gegäbenen und hart-empfundenen ſtreich folgte noch einander/ deſſen man ſich ſo leicht nicht verſähen hätte / in dem nämlich die Chur-Bäjeriſche Völker fohr Rohtweil gangen / und ſolche Stadt alſo gefaßt/ daß ſich Ihre Fürſtliche Gn. Herzog Friderich von Würtenberg an den Herrn Feld-Marſchall Freiherrn von Mercy der geſtalt ergäben / daß ſelbige / auch dero hohe und andere Krihgs-beamten frei ſicher mit Sak und Pak abzihen möchten / ſo auch vergünſtiget und zugelaſſen worden. Worbei gleichwol der auszihenden Bagage in etwas ſchaden gelidten / unangeſähen der Herr Feld-Marſchall etliche Soldaten deswägen nider-ſchihſſen laſſen.

Verlihren Rohtwetl. 23. Nov.

Diſes wird Ihr. Fürſtliche Gn. zum ewigen Ruhm nachgeſchrieben/daß ob zwahr in ei-

nem einigen Tage mehr als neunhundert ſchüſſe
aus Stükken auf ihn beſchähen / gleichwol die
gemachte lükken ides-mahls mit guter ordnung
wihder verbolwerket worden.

Unter gemeinen Soldaten haben ſich bis
auf tauſend geſunde und etwas kranke befun-
den/ ſo ſich unterſtällen müſſen / und alle Fähn-
lein benäben anderm Gute dahinden zu laſſen
gezwungen worden.

Torſten-ſohn tuht einfal in die Fohr-ſtädte zu Breſlau.

Den Schwediſchen Krihg in Schleſien und
ſelbiger Gegend belangend/ iſt um diſe zeit Herr
Feld-Marſchall Torſtenſohn mit in 3000 ſtük
geraubtes Vihes und der geſamten Armee for
Breſlau dahär gezogen / und an ſolche Stadt
um die gebühr Proviant und andere Kriges-
Nohtturft begähren laſſen / welches ihm aber
abgeſchlagen / und er hiedurch dergeſtalt ver-
bittert worden/ daß die ſeinigen in die Fohrſtäd-
te eingefallen / großen ſchaden getahn / und die
arme nächſt härum gelägene Dorfſchaften elen-
dig härhalten müſſen / von dahr der zug nach
Neumark fortgangen.

Belagert Wartenberg/ aber vergäbens.

In ſolchem Aufbruch iſt er Herr General gar
über die Oder auf die Polniſche ſeitten gerükt /
Wartenbärg 3 Tag und Nacht eifrig beſchoſ-
ſen ; wägen ſtarken widerſtandes aber nichts
verrichten können / ſondern mit verluſt wihder
abgezogen.

Des Ragozky Geſandter zum Brieg gefangen. 26. Nov.

Unterdeſſen iſt des Fürſten von Sibenbürgen
Geſandten einer / ſo zum Herrn General Tor-
ſtenſohn / oder (wie andere mälden) aus demſel-
bigen Läger wihder nach Haus gewolt / zu
Brieg gefänglich eingebracht/ bei welchem man
unterm Sattel vihl unterſchiedliche Brife ge-
funden / ſo alle mit Zifern geſchrieben und in
Pech wohl verwahrt gewäſen. Man hat deſſen
Dihner häftig angeſpannt / ob vielleicht etwas
von

von dem Inhalt diſer verborgenen Schrift zu vernähmen ſeyn möchte / alein es hat nichts erfolgen wollen: dahär man entſchloſſen / itztgegedachten Ragotziſchen Geſandten mit ſamt den Brifen nach Wien an den Keiſerlichen Hof zu lifern.

Zwiſchen ehrſtgemeltem Fürſten Ragozky und dem Hungariſchen Grafen Humanay hat ſich ſelbiger zeit ein Zwiſpalt erhoben / in dem Ragozky etliche Wägen mit Tokkauer Wein erkauft / und ſolche dem Türken zu-ſchikken und verehren wollen. Weil nun ſolche durch itztbeſagten Grafens Humanay Herſchaft geführet wärden müſſen/ihme aber fohrgebracht / ob würde ſolcher Wein den Schwediſchen als ſeinen Feinden zukommen / hat er die Anordnung getahn / daß von ſeinen Heydukken allen Fäſſern der Boden eingeſchlagen worden / und alſo diſer köſtliche Wein in den Koht verlauffen. Wie nun Ragozky ſolches erfahren / iſt er unverzüglich mit etlich tauſend Man aufgebrochen / obbemeldtem Grafen eingefallen / und alle ſeine Weingärten in Angeſicht ſein ſelbſt abläſen und wegführen laſſen.

Ragozky fält ein in des Grafen Humaney Herſchaft / und hält Weinläſe.

In denſelben Tagen/und zwahr den 8 diſes/ als der Franzöſiſche Ober-Befähl-haber der Stadt Uberlingē/Graf von Courval vernommen/ daß die Chur-Bäjeriſchen willens/ die auf dem Schloß Heiligenbärg ligende Tragoner von dannen ab- und an deren ſtat 50 Muſquetirer hinein zu lägen: hat er einen Anſchlag gemacht / wie er entzwiſchen diſem verlauf ſein Heil an ſolchem Orte verſuchen möchte.

Heiligenbärg von Franzoſen eingenommen, den 8. Nov.

Iſt der-wägen mit 200 aus-erläſener Manſchaft zu fus / wie auch 50 Pferden / und 3 Petarden unverſähens an die äuſſerſte Pfor-

ten des Caſtells kommen / ſich dero ohn Mühe verſichert / und weiters an die zweite geeilet / daran die Petard dergleichen würkung getahn/ daß die darin nicht erwarten wollen/ bis ſelbige noch einmahl geſprungen / ſondern haben ſich mit ſamt dem Hauſe ergåben / worinnen der Feind einen ſchönen Forraht an Korn/ Måhl/ und andern Låbens-Mitteln / wie auch vihl Vihe zur Beutte bekommen.

Kurtz hårnach hat ermeldter von Courval ſich auch auf dem Boden-See friſch gehalten / ſeinem Gegenpart 2 Schiff' abgenommen; hingegen ein groſſes ausgerüſtet / ſelbiges mit 14 Stükken verſåhen/und mittelſt deſſelben zu unterſchiedenen mahlen bis in die Menau geſtreift / auf die Belågerer einen Ausfal getahn / etliche erlågt / und 2 Gefangene einbracht.

Schwediſchen Reichs-tages Schluß. 20. Nov. 1643.

In beforſtehendem Monat iſt der Schwediſche zu Stokholm gehaltene Reichs-tag geendiget / und deſſen Schluſſes inhalt kürtzlich diſer gewåſen: 1. Daß im gantzen Reiche Schweden fünfe einen Man auf-bringen: 2. Von allem Getreide den zehenden teil hårgåben: 3. Die Priſterſchaft åbenmåſſig von 10 einen: 4. und die Kauf-leute in allen Ståbten ihrer zehen einen Bohts-man ſtållen: wie auch 5. die Einwohner von den Bårg-brüchen und Schifsleuten den zehenden teil hårſchihſſen ſollen/ mit Betrohung / daß ſolches alles bei verlihrung Guts und Blutes erfolgen müſte / ſamt diſem anhang/das Colmariſche ſpolium nicht zu vergåſſen:

Nåben welchem ferner der Schwediſche Herr Reichs-Cantzler Oxenſtirn in ehrſtbemeltem Reichs-Tag unter andern diſe punkten zu berahtſchlagen fohr-getragen:

1. Was für Gelägenheiten bei der obhandenen Fridenshandlung zu Münſter fohrzuſchlagen. 2. Wie weit man ſich in ſolche Fridenshandlung einlaßen ſolle. 3. Im fal kein Fride getroffen / wie man ſich in guter verfaſſung halten/ und die Krigs-Waffen fortſätzen möge.

Gleichfals ſol auch die verneuerte Bündnus zwiſchen beiden Cronen Frankreich und Schweden in nachfolgenden Articulen beſtähen. 1. Zwiſchen der Königin und Cron Schweden an einem / und dem König und Königreich Frankreich andern teils/ ſol ein fäſt Verbündnus ſeyn/ und der Krihg mit aller Macht wider das Haus von Oeſterreich und deſſelben Adhærenten, zu beſchützung beider Cronen / und dero reſpectivè Freunden / zu verſicherung der Oſt-See und des Oceani; wie auch lätſtlichen bis zu erlangung eines annähmlichen Fridens eiferig fortgeſätzt wärden. 2. Die Königin und Cron Schweden ſol in Weſtfahlen/Ober- und Nider-Sachſſen/wie auch in den Keiſerlichen Erb-landen; der König von Frankreich aber am Rhein den Krihg führen. 3. Sol das zu Heilbrun gemachte Bündnus erneuert und gehalten wärden. 4. Sol Deutſchland / ſo wohl wägen der Religion, als polizey / wihder in den Stand/ wie es Anno 1618. gewäſen/ gebracht wärden. 5. Sollen die Provinzen und Länder/ſo ein' und die andere Cron einnimt/ als lang der Krihg währet/ dem Gewinner verbleiben. 6. Sol man mit dem Keiſer/ und ſeinem Alliirten keine Handlung / als mit Conſens beider Cronen / fürnähmen; und nichts für ſich / ſondern um einen algemeinen Friden tractiren. 7. Die Königin und Cron Schweden ſol 30000 zu Fuß und 6000 Pferd /

Artikel des Schwed- und Franzöſiſchen Bundes.

und ſo vihl auch die Kron Frankreich in Deutſch- land halten. 8. Diſe Bündnus ſol 3 Jahr lang währen. 9. Der König von Frankreich ſol auf den 1 Aug. 300000 pfund Tours oder 200000 Reichstahler/ſo noch von Anno 1633 reſtiren, wie auch Zeit währender Bündnus alle Jahr 400000 Reichstahler / nämlich die hälfte den 1 Aug. den reſt aber auf den 1 Octob. ab- tragen und bezahlen. 10. Bei fürfallender Fridenshandlung einander darinnen zu be- greiffen. 11. Dafern beide Kronen betriget wür- den/ ſollen ſie Kraft diſes Bunds einander ze- hen Jahr lang beiſtehen.

Schwe- diſche verliren Sittau den 31. Nov.

Gegenwärtigen Monat über haben die Kei- ſeriſchen der Belägerung vor Sittau in Ober- Lausnitz eiferig abgewartet / da härgegen der Schwediſche Befähl-haber darin / Obriſter Reichwald / zur beſchützung derſelben / aller- hand zurüſtung machen laſſen; geſtalt er dan alle Bürger daſelbſt auf den Markt zuſammen gefordert/ und ſie/ ob ſie ſeinen Soldaten gleich zur währ greiffen wolten / befragt/ die ſich aber wegen nicht erlaſſener Churfürſtlichen Pflicht entſchuldiget: worauf er ſolche entwafnet nach Haus geſchaft/ und ſeinen Soldaten / da ſich 3 in 4 Bürger zuſammen begäben würden / unter ſie zu ſchihſſen; auch daß ſie/ wägen einge- worffenen Feuers das ihrige zu erhalten/ Waſ- ſer tragen ſolten/ anbefohlen.

Hierauf / als den Keiſeriſchen noch mehr Stükke und Munition von Dreſden zukom- men / haben ſie 2 Haupt-Brechen gemacht / und ſich deren zugleich verſichert / alſo das ſie leichtlich gahr mit Sturm in die Stadt ge- langen können. Da dan die Belägerten ange- fangen vom accord zu handeln/ und deswägen 2 Obr. Lieutenanten häraus/ wie auch von dē

Keiſe-

Keiſerlichen hinein geſchikt/ und der Vergleich von wägen ſichern Abzugs geſchloſſen worden.

Kurtz zufohr aber/ als den achten Decemb. hat ſich Lemberg in Schleſien / darin ein Obriſter Plaz-verträter des Oeſterlingiſchen Regiments zu befählen gehabt / auch durch vergleich an die Keiſeriſche ergäben müſſen ; darauf die Beſatzung mit Sak und Pak / flügenden Fahnen / Ober- und Unter-gewähr ausgezogen / und nach Frankfurt an der Oder begleitet worden. Lemberg.

Mit der Stadt Lauben hat der Chur-Sächſiſche Commendant in Görlitz gleiches Glük gehabt / welche er/ aus Mangel des Entſatzes/ einbekommen / und die darin gelägene Schwediſche Beſatzung auf 500 Man ſtark mit Sak / Pak / und 14 beladenen Wagen gleichfalls nach beſagtem Frankfurt abzihen laſſen/ welcher zeit ferner die Schlöſſer Sagan und Sora übergangen. Lauben. Die Schlöſſer Sagan und Sora.

Unter diſem währenden Verlauf ſeind Herr Graf Bruay, und Obriſter Trautſch/ den Schwediſchen bei Sänftenberg unverſähens in ein quartier gefallen / vihl nidergemacht/ und den Obriſten Oeſterling ſamt ſeiner Frauen und in 160 Reuter zu Wittenberg gefänglich eingebracht: dahingegen aber der Keiſerliche General-Commiſſarius von Gieſdorf und Commiſſarius Andorf von der Eiß / welche mit einer ſtarken Convoy von der Armee zu rük gewolt / von dem Schwediſchen Obriſten Neuraht Commendanten in Schweinitz gefangen / und nach Wolau abgeführet worden. Wärden im Läger bei Sänftenberg überrumpelt.

Eben in diſem Monat hat ſich der Schwediſche Feld-Marſchall Torſtenſohn mit ſeiner gantzen Armee von der Elb/ aus Chur-Bran- Fallen mit gantzer Macht unverſähens

denburg / und deren Orten in ſchnäller eil
erhoben / bei Oldeſlo in Holſtein nach Mün-
ſter / und geraden wäges auf die Stadt Kihl
zu / förderiſt naher Chriſtian-preis zugan-
gen / alſo daß er ungehindert in Jütland kom-
men mögen.

in Holſtein und Dännemark. im Febr. 1643.

Mit welchem Zug es alſo hurtig zugangen/
daß ehe einige Zeitung ins Land kommen / die
Reuter ſchohn mitten darin gewäſen / alſo daß
die Schwediſchen für diſesmahl / glaubhaf-
tem bericht nach / in 15 Tagen über hundert
Meilen fort-gangen ; die Stükke aber und
was denen anhängig / ſeind von Havelberg
nach Dömitz zu Schiffe gebracht / von dannen
die ſchwäreſten Geſchütz nach Wiſmar über
Land geführet / alda wihder eingeſchiffet / und
nach der Armee gebracht worden.

Nähmen Kihl ein / und teilen hin und wihder die quartier aus.

Nach unverſähener diſer Ankunft in Hol-
ſtein hat beſagter Herr General der Stadt
Kihl ſich bemächtigt / daſelbſten an allem / wie
auch Geld / ein großes gefunden ; worauf das
Fürſtentuhm Ditmarſchen / die Grafſchaft
Pinnenberg/ das Amt Haderſläben / die Äm-
ter Trittau und Reinbek/das Amt Sägeberg/
das Amt Reindorf unter die Generals-perſo-
nen und Obriſten zum quartier ausgeteilet
worden.

Erobern Chriſtian-preis.

Unterdeſſen iſt auch das Königliche Schlos
Chriſtian-preis (ſo recht an kante der Oſt-ſee
und zwo Meil von Kihl ligt) an die Torſten-
ſohniſchen mit Sturm übergangen / alles was
im Gewähr befunden erlägt / an Geſchütz/
Kriges-Forraht / ſonderlich aber von hinein
geflüchtetem Gut und Geld ein herrliches ero-
bert / und alſo eine von des Königs in Dänne-
mark fornähmſten Fäſtungen weggenommen
worden.

Rens-

Rensburg iſt nach etlichen Canon-ſchüſſen auch übergangen: Flensburg aber / Itzehoe/ und andere Städte mehr / hat man ohne Schwert-ſtreich zum gehorſam gebracht. Die Fäſtung Bredenburg hat der General Major Mortaigne durch kriges-Ränk erobert: Obriſter Duglas iſt mit dem linken Flügel in Jutland eingefallen / alſo daß diſſeit des Belts kein Ort von wichtigkeit/als Glükſtadt und Krempe/ übergelaſſen worden. Ingleichem iſt der General-Major Wrangel mit der übrigen Armee zu Fuß ſamt den Stükken ins Amt Sägeberg ankommen/ alda Herr Feld-Marſchall Torſtenſohn in den Holſteiniſchen Dörffern über tauſend Muſquetirer / ſo dem Fürſten zugehörig / und hin und wihder verteilet gelägen / untergeſtällt / auch mit dem Herzog von Holſtein ſelbſten zu Kihl um eine groſe Summen Geldes angehalten. Rensburg/ Flensburg/ Itzehoe/ Bredenburg. Preſſen Geld aus.

Die Urſachen ſolches ſchleunigen Einbruchs in Holſtein/welche der Torſtenſohn Ihr Fürſtlich. Gnad. Herzog Adolf-Friderichen zu Mechlenburg über der Tafel erzählet / ſeind zwahr 8 oder 9; aber / wie bericht / von geringer Importantz. 1. Die Anhaltung 8 Schwediſcher der Kron zugehöriger Schiffe im Oreſund. 2. Die getroffene Bündnus mit Moſkau und Polen / als welche dem Königreich Schweden ſehr verdächtig. 3. Die groſe Summen Geldes / ſo man dem General Krakau / einem Keiſeriſchen Obriſten/ zahlte / vermittelſt deſſen er die Völker aufgebracht / mit welchen er diſes verlauffene Jahr über die Pommeriſche Länder ſo beunruhiget. 4 Daß die Königliche Majeſtæt zu Dännemart den Schwediſchen Beſatzungen ihre quartier abzuſtrikken geſucht/ nämlich durch die Handlung Vermeinte urſachen ihres Einbruchs.

mit Mechlenburg wägen Einraumung Dö-
mitz/ Wittenbärg/ Witzenburg/ und Zerren-
tin. Die übrigen rationes oder Beſchönun-
gen ſeind noch von ſchlächterer Wightigkeit.

Hierüber hat der Dännemarkiſche Herr
Reichs-Canzler Höge/zu männigliches Unter-
richt/ bei dem Teil ſeiner Säligkeit / und mit
Anruffung Götlicher Wahrheit/ſelbſt zum
unfählbaren Zeugnus / daß / ſo vihl den 2
Punct betrăhffe/ſein gnädigſter Herr der Kö-
nig niemahls mit Moskau und Polen einige/
vihl weniger der Kron Schweden nachteilige/
Alliantz gemacht / aufs teureſt und höchſte
aſſerirt, mit hinzu tuhn / weil Ihr Majeſtet
für ſich ſelbſt ohne zuzihung der Reichs-Rähte
dergleichen Bündnus nicht könte ſtiften / dem
Reichs - Raht aber nichts / als durch ſeine
Reichs-Canzlers hand könte fohrgetragen/vihl
weniger aber in demſelben berahtſchlaget oder
geſchloſſen wärden ; ſo könne er for dem Ange-
ſicht des läbendigen Gottes mit reinem unge-
färbtem Gewiſſen bezeugen / daß ſein gnädig-
ſter König hierinnen unſchuldig wäre. Be-
langend die 1 Urſach ; wären zwiſchen beiden
Kronen klare unſtreitige Pacta unlängſt ge-
richtet / kraft deren ſein gnädigſter König be-
fuhgt / alle Schiffe/ ſo mit unrichtigen Paſſen,
oder andern Wahren / als der paſs verlautet/
beladen / zu arreſtiren/und einzuzihen. Nun
hätten aber Ihre Königliche Majeſtet bis an-
häro / um erhaltung guter Nachbahrlichen
Correſpondenz diſer beider Kronen/ als wel-
che zu dem algemeinen Euangeliſchen Wäſen
höchſt-nöhtig / 192 dergleichen unrichtig be-
fundene Schiffe paſſiren laſſen ; wie dan die
Kron Schweden 5. Maji deswägen zu mehr-
mahlen höchlich gedanket. Als aber des Dings

Wärden vom Dännemarkiſchen Reichs-Canzler widerläget.

zu vihl worden / hätten ſie einmahl diſe acht (welche unter 200 alein / diſem Bericht nach/ arreſtiret worden) anhalten laſſen. Und wo etwa die Schweden führ ſchimpflich empfinden möchten / daß Jhre Königliche Majeſtet ſolche 8 Schiffe nicht alſo fort auf ihr Begähr auslifern wollen / ſondern das Werk zu weiterer Erkantnus und Schlichtung an die Admiralität verwieſen; ſo wäre doch ſolches obangerägtem Vergleich nicht ungemäß. Die 3 Urſach hihlte er / gleich der ehrſten / für ein lauters zum ſchein ihrer Nöhtigung alein ertichtes figment: geſtalt er verſichert/daß nichts daran / auch um der urſach; weil Krakau keine derſelben Völker / ſo er in Pommern geführt/ neu geworben / ſondern ihme dieſelben auf ein zeit zu führen / anbefohlen gewäſen / maßen er ſie dan auch ſchohn widerum quietirt. Der 4 Punct beruhe ja auf Ungrund; weiln Jhr Königliche Majeſtet nichts zu Præjudiz der Kron Schweden darunter geſucht / ſondern ſich alein etwas wägen der großen Schuld-laſt / damit Mechlenburg Jhr verpflichtet / verſichern wollen; tuhe alſo der jenige niemanden unrecht / der ſich ſeines befugten Rechts gebrauche/ &c. Welchem allem nach/ und aus andern bewägenden urſachen / die er hiebefohr niemahls glauben wollen / nunmehr aber ex poſt facto glauben müſte / er nicht anderſt dafür halten könte / als daß die Schweden wider Got und Recht handelten / darum ſie dan Got der Herr auch gewißlich ſtraffen würde.

General Königsmark brandſchätzt die Stifter in Nider Sachſen.

Auſſer itz-erzählten Königlich-Schwediſchen Völkern / ſo unterm Commando des Herrn Feld-Marſchallen Torſtenſohns in Holſtein übergangen / hat ſelbiger General den Herrn General-Major Königsmark noch mehr

mehr als mit 12. Regimentern zu Pferd diß-ſeits der Elbe gelaſſen. Von welchem General-Major ſich das Hildesheimiſche mit 30000 Reichs-tahlern abgekauft/ darauf er weiters nach dem Stift Vehrden und Brämen aufgebrochen.

General Torſtenſohn ſchlägt 1500 Däniſche Reuter.

Bald nach eingang des Jänners hat Herr Feld-Marſchall Torſtenſohn am 9 diſes/ 1500 Dännemärkiſche Reutter bei Koldingen angetroffen/ und ſie bis in ihr gemachtes Werk an der Fähr diſer ſeit Mittelfahrt verfolgt/ hierbei die meiſten/ ſo wohl Officirer als gemeine ſoldaten nidergemacht/ die übrigen aber/ worunter der Obriſter Leutenant Buchwald als Commendant, näbens etlichen Ritmeiſtern/ Lieutenanten/ gefangen bekommen.

Keiſeriſche tuhn auf Wolau vergäblichen verſuch.

Eben diſer zeit haben die zur Blocquade der Schwediſchen Guarniſonen in Schleſien gelägene Keiſerliche Regimenter ſich von unterſchihdlichen Orten zuſamen gezogen/ den fäſten wohl verwahrten ob ſchon kleinen Platz Wolau unverſähens berännet/ auch mit ſchihſſen einen ſolchen Ernſt dafür gebrauchet/ daß ſie am 26 diß mit Sturm in die gemachte Breche kommen. Ob ſie nun zwahr eine gute weil darin geſtanden/ haben dennoch die Belägerte ſich gegen dieſelbe dergeſtalt verbauet/ und ſolchen Widerſtand getahn/ daß die Keiſeriſche mit verluſt in 500 Man/ ſo wohl beſchädigter als todten/ ungeachtet auch Herr General Götz mit mehrerm Geſchütz und Volk in Perſon dafohr kommen/ wihder zu rük zihen müſſen.

Ragozky von Keiſerlicher Majeſtät für offendlichen Feind erklärt.

So war auch damahls in gantz Ungarn wägen des Sibenbürgiſchen Fürſten/ Georgen Ragozki/ große furcht/ weil derſelbe albereit über etlich 40000 Man auf den Beinen/ womit er willens gegen den Keiſer aufzubrächen/ ſeinen

ſeinen zug aber ehrſtlich naher Preßburg zu nähmen: dahär dan derſelbe in allen Keiſerl. Städten Hungariſchen Gebihtes für einen offendlichen Feind publicè ausgeruffen worden/ und die Beſatzung in Kaſchau J. Majeſt. von neuem den Eid der Treue ablägen müſſen.

Haben ſich auch der zeit bei mehr-gemeldtem Ragozky ein Polniſch / Franzöſiſch / und Schwediſcher Geſandter befunden; die 2 aber/ damahls anwäſende Keiſerliche / ſeind mit ſchlechter Audientz wihder nach Haus abgefärtiget worden. Gibt den Keiſerl. Abgeſandten ſchlechtes Verhöhr.

Hierauf hat mehr-genanter Ragozky das Königreich Hungarn mit einem mächtigen Kriges-Heer bis in ſibenzig tauſend Man ſo wohl geworbenen/als Land-volks/ würtlich bezogen / ſich mit 23000 Man for Kaſchau gelägt / welche Stadt der Batos Gabor / als Commendant Ragozkyſchen Lagers häftig geängſtiget/ unangeſähen daß Herr Obriſter Forgatſch darinnen mit der Keiſer. Beſatzung allen möglichen Widerſtand getahn. Vberzeucht Hungarn mit gewaltigem Heer. Belägert Kaſchau.

So ward auch Epperies belägert / und gingen etliche tauſend Man auf Neuheuſel zu ſtreiffen / welchen / wie bericht / die freye Heyduggen / und 7 Spanſchaften zugefallen/ deren Parteien näbens vihl Tartaren ſchohn ſo weit ausgangen / daß ſie ſo wohl des Herrn Palatini, als des Grafen Humanay Herſchaften mit plünderung und Brand märtlichen ſchaden zugefüget / wie auch den Keiſerlichen Commiſſarium Rauh / welcher an die Ottomaniſche Pforten verſchitt gewäſen / näbens einem bei ſich habenden Obriſten Leutenant / ſo in die Fäſtung Satmar als Befählhaber eingeſätzt wärden ſollen / unter wäges gefangen genommen. Epperies. Streiffet auf Neuheuſel. Beſchädiget des Palatini/ und Grafen von Humanay Herſchaften. Nimt des Röm. Keiſers Abgeordnete gefangen.

Um

Welchē der Graf von Buchheim zum Widerſtand verordnet.

Um welcher urſachen Ihr Keiſerliche Majeſtet dem Herrn Grafen von Buchheim Befähl aufgetragen / ſich mit den 20000 aufgebottenen Ungaren zu vereinbaren/und alſo allem härreinbrächenden Unheil bei zeit zu begegnen : welcher Handel aber dahäro ſehr langſam fortgangen / weil gemeldte Völker ohne Geld nicht aufzihen / und Ihre Majeſtet in perſon zu Feld haben wollen.

Des Fürſten Ragozky Ermahnungs-ſchrift an die Hungariſchen Stände / und eingeführte urſachen ſeines Feldszuges.

Inzwiſchen aber hat oft-gedachter Ragozky ſein Forhaben aufs bäſte beſchönet / und deswägen ſub dato den 17. Februarii ein bewäglich Ermahnungs-ſchreiben an die Stände in Hungarn / näbens Einführung der Motiven, ſo ihn fohrnämlich zu diſem Feld-Zug angetrieben/abgehen laſſen; deſſen Inhalt. 1. Daß man von Anno 1619 es dahin geſpihlt / wie das Königreich Ungarn dem Hauſe Oeſterreich Erblich möchte zugeeignet wärden. 2. Daß die Geiſtlichen auch die Weltlichen Ämter in beſitz hätten. 3. Daß man die Erb-güter auch den rechten Erben entzogen / und den Geiſtlichen eingehändigt. 4. Daß man keinen Euangeliſchen zu ämptern gezogen ; oder da es ja beſchähen / ihnen doch die Hände gebunden worden. 5. Daß man ihre beſchwärnuſſen auf oftmahliges anſuchen nicht erörtern wollen / ſondern von Tag zu Tag aufgeſchoben. Und daß 6. die Jeſuiten wider der Euangeliſchen willen in das Königreich aufgenommen worden. Nächſt welchem Inhalt ſich Ragozky auch erboten/die Stände in Hungarn bei ihren Freiheiten zu beſchirmen.

General Königsmarks Forderungen

Nach dem General-Major Königsmark nach den Stiftern Vehrden und Brämen ſich gewändet / hat er unter anderm hin und wihder im Lande getahnem Verſuch / an den Hern

Erz-

Erz-Biſchof zu Bråmen alle fåſte Orter des Erz-und Stiftes / wie auch die geworbene ſoldaten zu übergåben / und dan quartier nåbens der gehörigen Geld-ſteuer begåhrt / hat aber faſt ſchlechte erklårung erhalten. Der Stadt Staden lihß er 90000 Reichs-tahler Brand-ſchatzung abfordern/ und ob ihm gleich 30000 geboten wurden / hat er ſolche nicht angenommen: und benåben das Land aufs neue ſehr feindlich beſucht.

an dē Erz-Biſchof zu Bråmen.

Brand-ſchatzung der Stadt Stade.

Iſt alſo in ſolchem Erz-ſtift die Schwediſche Exſecution in follem ſchwange gangen/ und eine Anweiſung auf alle Amter / Borden/ Vogteyen/ und Klöſter gemacht worden: worbei deren vom Adel nicht vergåſſen / in dem dieſelbe abſonderlich bei 1000, 500, mehr oder weniger / nach eines iden gelågenheit/ hårſchaffen müſſen.

Der Amter/ Vogteyen/ Klöſter/ und Ritterſchaft.

Das nahe bei Stade gelågene Kloſter Liebentahl muſte 3000 Reichs-tahler bei-bringen / oder ward ihm betrohet/ alles Vih miteinander hinweg zu nåhmen/und einen Brand darein zu ſtåtten. Sechs Königsmarkiſche Reutter / ſo von des Fürſten Einſpånnigern bei Hasfeld / in dem ſie Ihre Hochfürſtliche Durchleuchtigkeit zugehörige ſachen angegriffen / erſchoſſen / begåhrte der von Königsmark mit 6000 Reichs-tahler bezahlt zu haben; deswågen er etliche vom Adel in Arreſt genommen; welches etlichen ſeinen Officirern in Staden gleichfals widerfahren/ bis ermeldte vom Adel wihder frei gegåben würden.

Begåhrte Ranzion for ſeine 6 todt geſchoſſene Reuter.

Dem Amte Bertſtåde / darauf der Raht von Bråmen / nåben andern angehörigen Amtern und Untertahnen/ ſtarke Salvaguardien hatten / haben die Parteien etlich 100 Reichs-tahler Brand-ſchatzung abgenommen/ auch

auch täglich von der Rahts-herren eigenen Gütern die Pferde weg-geholet / deren die Kö- nigsmarkiſchen ein groſſe Anzahl zuſammen ge- bracht / alſo daß ein gemeiner Reuter deren in 7 bis 8 auf der Streu gehalten.

Falken-ſtein von den Franzöſiſch-Weimariſchen erobert.

Endlich hat auch bei währendem diſem Monat des Hornungs / der Obriſter Leutenant Hylman / vermittelſt der in Hagenau ligenden Franzoſen auf das ſehr-fäſte Haus Falkenſtein im Reingau der Pfaltz einen Anſchlag gemacht / ſelbiges erſtiegen / und darauf des Herzogs von Lothringen alda in Verwahrung hinderlägte Gelder / wie man ausgibt / bei ſechszig-tauſend Reichs-tahler näbens andern ſachen / bekommen und hinweg gebracht / den Ort aber mit ſtarker Beſatzung verſähen.

Ein Herzog aus Holſtein näben ſeinen ſoldaten von den Heſſiſchen gefangen.

In dem diſes Monats ein Herzog von Holſtein / näben ſeiner Gemahlin / Fräulein / und anderm Frauen-zimmer / auch drei Compagnien Reuter / drei Compagnien Tragoner / und zwe-hundert Muſquetirern von Lemgau nach Höxter / um daſelbſten das Commando anzuträtten aufgebrochē / iſt er unterwegs nach erlangter Kundſchaft von den Heſſiſchen angetroffen / und zum Träffen veranlaßet worden. Ob nun zwahr darinnen mehr-ermeldter Herzog / als welcher auf das zweite Pferd kommen / ſich näbens den ſeinen anfangs tapffer gewähret ; er aber die Heſſiſchen nicht ſo ſtark zu ſein vermeint / und eines ſo plötzlichen überfalls ſich nicht verſähen ; iſt ſeine Partie gäntzlich geſchlagen / er der Herzog ſelbſten benäben ſeiner Gemahlin und Frauen-zimmer / wie auch etliche hohe und Unter-Officirer näben ein-hundert Reutern / Muſquetirern und Tragonern gefangen / auch 6 Standarten erobert worden.

Selbiger zeit auch hat der Königliche Däni-

Däniſche Ab-geſandte / Herr Fridrich Günther bei den Herren General-Staten im Hag Audientz gehabt / über der Schweden Einfall / ſo wider aller Völker Recht geſchähen / häftig geklagt / und Aſſiſtentz, wie auch diejenige vihr Regimenter / ſo Ihre Majeſtet for etlichen Jahren den Herren Staten zugeſchikket / widerum zu rük / und daß man den Schweden nicht beiſtehen / noch einig ding folgen laßen ſolte / begährt. Im widrigen ſein gn. König nicht zu verdänken / wan er als-dan hülf ſuchen würde / wo er könte : welches die Herren Staten in berahtſchlagung genommen. Des Königlichen Dännemärkiſch. Abgeſandten Anbringen im Hag. 16 Mark. 1644.

Weil auch bei währendem Monat Ih. Römiſch. Keiſerliche Majeſtet gründlich vernommen / was Ragozky Fürſt in Sibenbürgen gegen das Haus Oeſterreich und Königreich Hungarn im Schild führete; haben ſie durch offendliches Patent die Stände und Städte zu beharlicher Treu und Gehorſam / auch ſtandhafter Gegenwähr vermahnet / und unter andern vermeldet / was geſtalt das verbündnus zwiſchen angerägtem Ragozky / König in Frankreich / und Schweden ſo groß ſeye / daß auf Kindes-kinder er / noch ſeine Erben / keinen Friden / ohne fohrwiſſen ehrſt-gedachter confœderirten / machen wollen / er auch (als aus aufgefangenen Brihfen zu erweiſen) an die Kron Schweden geſchriben / daß er derſelben zur verſicherung ſeine 2 Prinzen / wie auch Tirna und Presburg / zu handen lifern wolle. Keiſerliche Majeſtät Ermanügs-Patent an Stände und Städte in Oeſterreich und Hungarn des Ragozky Feldzug und verbündnus beträffend.

Mitler-weile hat mehr-benanter Ragozky teils der Landſchaft in Ober-Hungarn / auch an den Hungariſchen Gränzen ſich dreier Keiſerlicher Fäſtungen bemächtiget / unter andern aber die Haupt-Stadt Kaſchau (daſelbſten die Bürger / wie bericht / den Befählhaber / Hern Ragozky erobert Kaſchau.

Adam

Adam Grafen Forgatſch/ ſamt ſeinem Volke/
ſo in 400 Hungarn und 200 Deutſchen beſtan-
den / verrähteriſcher Weiſe aus der Stadt
geſchaffet / und ſelbige dem Ragozky übergä-
ben) erobert.

Diſer Her Forgatſch hat zu Wien bei ſeiner
Ankunft berichtet: des Ragozky Kriges-volk
beſtünde in 30000 Man/ worunter bei 15000
gute ſwohl ausgerüſtete Hungaren ; ſeye ein
ſchöhn Volk / ſo mit Schwediſch- und Fran-
zöſiſchen Officirern wohl geſpitt; darunter ſich
auch vihl befünden/ ſo hiebefohr noch dem Beth-
len Gabor bedihnet gewäſen. Die in der nähe
gelägene Türkiſche Baſſen hätten befähl / Ra-
gozky mit 10 oder 20000 Türken bei zu ſprin-
gen / ihm auch mit zuführung der Läbens-mit-
tel und Kriges-nohtdurft allen möglichſten
fohrſchub zu tuhn ; welches aber Ragozky noch
zur zeit nicht geſtehen wollen.

Hat eine ſehr ſtarke Armee.

Die Türken wollen ihm beiſtand leiſten.

Ihme nun zu begegnen / iſt Her Graf von
Buchheim / als neulich beſtälter General Feld-
Marſchall-Lieutenant, mit 15 Regimentern
zu Roß und 5 zu Fuß/ auf Presburg zu gan-
gen / deme des Hern General Gallaßen Ho-
heit mit dem übrigen folgen ſollen.

Graf von Buchheim zeucht ihm mit widerſtand entgegen.

Kurtz zufohr hatten Ihre Majeſtet von
Dännemark eine offendliche Erklärung von
wägen des an ſie geſchikten Schwediſchen He-
roldes abgäben laſſen (und darinnen vermel-
det / wie daß ſelbiger zwahr mit Schreiben in
Helſinburg angelangt ; Sie könten aber nicht
ſähen/ zu was Fohrhaben ſolcher Brihf abgan-
gen/ oder zu was Ende Sie/ bei ſo beſchaffenen
dingen / denſelben annähmen ſolten : Weil
nunmehr alle der Schweden Abſage zu ſpät/
und ihre in dero Landen auch ſchon bis in drit-
ten Monat aufs häftigſt verübete Feindſälig-

Königs zu Dännemark erklärung wägen des an Ihn abgeſchikten Schwediſchen Herolds.

keit in Schriften zu bezeugen unnöhtig; zumahln da ſo vihl gantz jämmerlich verdorbene Landſchaften mit heiſſen und blutigen Zähren ohne das augenſcheinliche und nimmer vergäſſende Zeugnus der itzigen und künftigen Welt davon erteilen. Zwahr wan der Krihg/vermöge Völker Gebrauch und Recht/zu rechter zeit wäre angeſagt worden; hätte man ſich noch vergnüget zu achten: daß man aber nunmehr / nach dem Land und Leute verdärbet/ Abſagbrife aus-ſtreuen wil / würde jah von allen Welt-weiſen billig ſeyn zu verlachen. Weil es aber ie der Schwediſchen Regirung alſo gefallen/ ihr gegen Sie geführtes böſes und unverantwortliches Forhaben alſo ins werk zu ſätzen; muſten Sie es dem gerechten Gott' heimgeſtället ſeyn laſſen / der ungezweiffelten zuverſicht / er wärde die Schweden / welche wihder Treu und zuſage / auch aufgerichtete Verträge / ſo unnöhtiges Blut-bad freventlich angefangen / da Seine Majeſtet doch in Wahrheit nichts als Frid' und Ruhe geſucht / mit ſeinem gerechten zorn fohr der gantzen Welt beſtrahffen.

Sonſten hat bei währendem Monat / der Commendant in Krempe Her Georg Steinberg mit einer Partie und etlich hundert Soldaten aus der Generalität des Hern Obriſten Lohauſen Völkern / als ſie nach Ditmarſchen von wägen einforderung der hinterſtändigen Contribution gangen / auf-gewartet / ſelbige auch unverſähens überfallen und umringet/ wie auch deren über dritte-halb-hundert teils nidergemacht / teils gefangen / und näbens zwei-hundert Pfärden / und andern herlichen Beuten/glüklich davon gebracht. Schwediſche wärden von Dänemark. geſchlagen. den 17. 27. Mart.

So iſt auch ſelbiger zeit der Königliche

 Schwe-

Des Königlichen Schwed. Abgeſandten Oxenſtirns Einzug in Oſnabrük.

Schwediſche Abgeſandte Herr Oxenſtirn zu Oſnabrük / um daſelbſt den algemeinen Fri-dens-handlungen bei zu wohnen / ſtatlich und prächtig eingezogen.

Aufſtand der Beſatzung in Briſach. In Martio 1644.

Nahe bei ausgang aber gegenwärtigen Monats hat ſich in der Fäſtung Briſach ein gefährlicher Aufſtand angeſponnen/in dem alle Franzöſiſche Compp. mit doppeltem Feuer ſich auf den Platz geſtället/und eine Ordnung geſchloſſen/ daß man ihnen ſo leichtlich nicht zukommen können; aber keinen Officirer, als alein die Corporalen bei ſich gelidten/auch als die Deutſchen auf die Abend-wacht zühen wollen / haben ſich die Franzoſen betrohlich gegen ſie vernähmen laſſen / wo-fern nur ein einiger ſich unterſtehen würde aus dem hauffen zu gehen / ſie denſelben auf der ſtälle nider-ſchüßen wolten; dahär ſie alle/und einer wie der ander / ſtehen bleiben müſſen.

Nach dem derhalben die Franzöſiſche Krigesbeamten geſähen/daß ihre Völker ſchwürig; haben ſie mit ungeſtümen worten gefraget / warum ſie nicht auf die Wacht zihen wolten/damit von Leder gezukket/und einen oder vihr geſtochen; aber damit anders nichts ausgericht/dan daß die Muſquetirer Feuer gäben / 5 Leutenante und Fändriche geſchoſſen / die übrigen aber dahin gebracht / daß ſie das haſenpanihr aufwärffen müſſen.

Hierauf haben ſie in gegenwart Hern General-Majors von Erlach / und Freihern von Oiſonville mit großer ungeſtüm geruffen: dem König / und Herrn General-Majoren, wolten ſie ums Geld dihnen ; welchem ſie auch Läbens-friſt verſprochen ; dem Freihern aber keines / ſondern ihn bei'm Kopf genommen/ mit den hahren übel gerauffet/und mit ſchänd-

lichen

lichen Worten angegriffen/ wære auch/im fall Herr General-Major nicht ſo hoch gebäten/ wohl nicht läbendig aus ihren Hænden kommen / alſo daß er mit mærtlicher gefahr ſeines läbens noch errettet worden.

Wie ſie nun der von Erlach gefragt / was dan ihr Begæhren/ haben ſie ihren in acht Monat aus-ſtändigen Sold gefordert: weswægen er ſie mit freundlichem zuſpræchen verſichert/ ſie ſolten nur wihder abzühen / er wolle verſchaffen / daß ſie bezahlet wærden ſolten; Sie aber zur antwort gegäben/ wan das Geld da fohr ihnen augenſcheinlich läge/als dan und nicht eher wolten ſie ſich zur Ruhe ſtällen: deswægen man nohtwændig dahin geſchloſſen/ daß man ihnen auf næchſt-folgenden Morgen (weil die Nacht albereit fohrhanden) drei Monat/ und innerhalb vihr Wochen das übrige abführen wolle.

Mit welcher Erklärung Her General-Major abermahls zu ihnen gangen / ſie ſehr freundlich beſprochen / jah Kinder und Brüder heiſſen müſſen; bis er es endlich / wiewohl mit gar harter mühe / dahin gebracht/ daß ſie endlich darein verwilliget; worauf er ſie hoch gebähten / daß ſie doch die Nacht über ruhig ſeyn / auch niemand einigen Gewalt tuhn / noch ichtwas plündern wolten: welches ſie Ihm zwahr verſprochen; als er aber kaum in ſeiner behauſung gewäſen/ haben ſie mit geſchwinder Behændigkeit die Wippe / Eſel / Stok und Galgen / ſamt der Leiter abgehauen / und über einen hauffen geworffen und verbrannt; alle Wirtshæuſer geöffnet; was ſie an Wein nicht geſoffen/auf die Erde lauffen laſſen; vihl Bækker und Kræmer nicht verſchonet; die Fleiſch-

bänke / darinnen vihl fohrraht gewäſen / kein gemacht / und alſo die gantze Nacht über mit plündern und rauben einen ſolchen Gewalt verübet / daß dergleichen (wie man ſchreibet) in geſchichten nicht zu läſen.

Des andern Tages iſt Her Erlach frühe wihder zu ihnen kommen / da ſie dan alle gantz tol und fol gewäſen; dahär er ihnen auch vihl bäſſere Worte/ als forigen Tages/ gäben müſſen: dan ſie ſich ohne ſcheu verlauten laſſen/ wo-fern ihre acht Monaten um zehn Uhren nicht da-lägen / wolten ſie die gantze Stadt ausplündern/ ſelbige in Brand ſtäkken / und dem Johan de VVeerd zu zihen. darbei ſie dan weiters dem Hern General-Major unverſchämt ins Geſicht ſagen dürffen / daß itzund ſie/ nicht aber er / Meiſter ſeyen; haben darauf die Schlüſſel begähret / und geſaget / daß/ ungeachtet ſie die Schlüſſel nicht hätten / dennoch wohl hinaus kommen wolten; weswägen dan Her General-Major widerum unverrichtter ſachen abweichen müſſen.

Als er nun den unaufhörlichen Ernſt und Tolheit diſer Leute geſähen / hat er ſich näbens Herrn Freihern d' Oiſonville entſchloſſen/ fünf Monat zu bezahlen; hierauf abermahln zu ihnen geträten / und ſie dermahſſen / wie man Got im Himmel ſelbſt anflehen möchte/ gebäten / bis ſie endlich diſe fünf Monat angenommen; hat ihnen aber die übrigen drei Monat inner vihr-zehn Tagen unfählbahr abzutragen / benäbenſt follem Perdon ſolcher ihrer ſchönen Tahten / verſprächen müſſen/ oder ſie wolten es noch zehen-mahl ärger machen. Hat ſich alſo fohr Mittag um halb zehen Uhr die Unruhe widerum geſtillt / und ein ieder nach ſeinem quartier gezogen.

Die

Die Deutſchen ſeind / als wie ſie kommen/ auf ihrem Platz ſtehende verblieben und ruhig gewäſen ; ehe aber die Franzoſen abgezogen/ haben ſie ſich nicht zu Fride gäben wollen/ man habe ihnen dan auch fünf Monat bezahlet / da ſie ſich doch ſonſten mit drei Monaten hätten abweiſen laſſen.

Zu eingang des Aprils, als die Heſſiſche verkundſchaftet / daß vihr Lothringiſche Regimenter mit dem Geſchütz unweit vom Schlos Merode ; im Dorf aber daſelbſten Obriſter de Gierecourt zu Fuß / und Obriſter de Mondragon zu Pfärd/ im quartier gelägen ; ſeind ſie aus Neus / Kempen/ und Kalkar / unterm Begleite des Obriſten Rabenhaupts / zu Nacht mit fünf-hundert Reutern / drei-hundert Tragonern / und vihr-hundert Muſquetirern ausgangen / haben das Lothringiſche Haupt-lager überfallen / und / unerachtet ſtarker Gegenwähr/ den Obriſten Bellemont, auch in zwe-hundert gemeine Lothringiſche erläget / hundert und ſechszig Reuter gefangen / zwe-hundert Pferde ſamt zwei ſtütken Geſchütz/ auch was ſonſten im Läger fohrhanden / zur Beute bekommen. Unter währendem ſcharmütziren hat / nach des Obriſten Bellemonts Tode/ Obriſter de Fauge ſich noch über ein halbe ſtund aufgehalten / bis endlich das Pferd unter ihm erſchoſſen / und er darüber gefangen worden / da dan die Lothringiſchen endlich nach des Obriſten Gierecourts quartier ihre flucht nähmen müſſen.

Die Heſſiſchen aus Neus haben gutes glük/ verſähen es aber wihder. den 1. April. 1644.

Nach dem aber in-zwiſchen Herr Graf Chriſtian zu Naſſau-Sigen/ &c. hiervon bericht eingezogen / hat er mit drei-hundert Reutern / ſamt dem Mandeslohiſchen Re-

giment, die zerſtreuete Lothringiſche hauffen in Eil widerum geſamlet / und auf die Heſſiſchen (welche unnöhtiger weiſe lang im Feld geblieben / und aus denen eroberten Stükken geſchoſſen :) mit wohl gefaſſter Reſolution angangen / da es dan ehrſt rechte Stöhſſe gäben / und beider-ſeits friſch zuſammen geſchlagen worden / bis endlich die Heſſiſche Partie in unordnung gerahten / und von beiden Teilen in fünf-hundert auf der ſtälle todt geblieben : wobei dan die forhin von den Heſſiſchen gefangene Lothringiſche Obriſten und andere / ſamt denen zwei eroberten Stükken / und mehr Beuten wihder um / desgleichen vihl geſattelte Pfärde / erobert / die Heſſiſche Obriſten / Rabenhaupt und Brunthorſt / auch der Obriſte Lieutenant vom Eberſteiniſchen Leib-Regiment, weiters ſechs Beamten und hundert-neunzig gemeine ſoldaten gefangen / und ſämtlich nach Münſter-Eifel gebracht worden.

Doch iſt auf der andern ſeiten fohrgedachter Her Graf von Naſſau / aller andern zu geſchweigen / äben-falls todt / drauf gangen / der Junge Landgraf aber au'f dem Heſſiſchen ſeite verwundt worden / iedoch mit den übrigen Völkern glütlich wihder nach Neus komen.

Königsmark gibt den Rakowitziſchen Kroaten zwei gute Streiche.

Dahin-gegen haben die unterm Herrn Obriſten Ratowitz reitende Kroaten / gleich nach Eingang unſers fohrhabenden Monats / einen unverſähenen Streich der-geſtalt bekommen : in dem Her General-Major Königsmark ſtark von Hall ausgangen / und folgenden tages ſehr frühe for Zeitz angelangt; von deren Ankunft als der Keiſeriſcher Obriſte Ratowitz kundſchaft eingenommen / hat er ſich unſäumlich mit ſeinen vihr-hundert Kroa-

Kroaten in das Feld geſtället / auch der Kö-nigsmärkiſchen drei Scharmützel ausgeſtanden / bis endlich die übrigen Schahren / ſo bis-hähr verdäktet geſtanden / unverſähens ſtark angedrungen / da dan ehrſtlich dem Obriſten Ratowitz das Pferd unterm Leib / er ſelbſten aber gleichs-falls durch den Kopf geſchoſſen worden / und / näben andern mehr als hundert gemeinen ſoldaten / todt geblieben / maßen dan die Königsmarkiſchen ferner über hundert gefangen / hundert fünf- und fünfzig geſattelte Pferde darvon gebracht / die übrigen zerſtreuet / nach dem ſie ihrer-ſeits den Obriſten Lieutenant vom Königsmarkiſchen Leib-Regiment, drei Leutenante, und zwanzig gemeine Reuter verlohren. Worauf mehr-gedachter General-Major des Obriſten Ratowitz Leichnam auf das Schlos zubringen / auch über forige Beſatzung noch fünfzig Man / ſamt vihlem Fohrrahte / Vih / und Getreide daſelbſt hin abführen laſſen.

Solchem nach hat er ſich widerum gegen Mörſeburg zu gewändet / unterwägs eine andere Ratowitziſche Partie in dreiſſig ſtark / ſo um Hal geſtreift / angetroffen / und alſo empfangen / daß über acht oder neun Man nicht darvon kommen.

Den obvermeldten unverſähenen Krihg / zwiſchen Schweden und Dännemark beträffend / iſt ferner zu wiſſen / daß Ihr. Königl. Majeſtet zu Dännemark / in dero hohem Alter / mit ungefähr 16 Kriges-Schiffen ſelbſt in die See gangen / um Ihr Heil gegen die Schwediſchen zu verſuchen. König von Dännemark gehet zur See / den 12 April.

Sonſten iſt auſſer dem / was hiefohr erzählt worden / zwiſchen beiden Teilen zu Land faſt nichts Haubt-ſachliches fohrgangen / als

Däniſche ſchlagen das Duglaſſiſche Regiment.

daß durch die immerdahr auf einander gehende Teile / auch zuſammen gerottete Bauren / den Schwediſchen nicht geringer Abbruch geſchähen / maſſen dan / um die hälfte unſers itzigen Monats / das Duglaſſiſche Regiment zu Pferd von den Däniſchen unterm Major Peterſen überfallen / meiſt zernichtet / und näben einer großen Summa Geldes / vihr und dreiſſig ſchöne Pferde ihnen abgenommen / die übrigen aber / weil ſie auf dem Waſſer nicht fort-zubringen gewäſen / nidergeſchoſſen worden.

Major Wrangels Regiment.

Ebenenfalls hat der Obriſter Lieutenant Henrich von Buchwald in einem Dorfe bei Tundern des Major Wrangels Regiment geſchlagen / in vihr hundert gefangen / und vihr Feld-ſtüklein bekommen / maſſen auch zu Parchentin / zwo Meilen von Lübek / eine unbekante Partie , ſo alle verkappet gewäſen / acht und zwanzig Schwediſche Reuter und einen Ritmeiſter angetroffen / ſie ſamtlich nidergemacht / und dem Ritmeiſter den Kopf abgehauen.

Erobern die Mittel-fahrter Schantz. den 21 diſes.

Nicht lange härnach / als höchſtgedacht Ihre Königliche Majeſtet in Dännemark bei neun - tauſend Man / teils Bauren / teils Soldaten / gegen Mittel-fahrt mit Kriges - Schiffen ans Land geſätzet / iſt darauf die von den Schwediſchen mit ſechszig Man beſätzt gewäſene Schantz / mit Sturm an die Däniſchen übergangen / und alles darinn nidergemacht worden . Diſes hat des Herrn Feld-Marſchallen Torſtenſohns Excellentz bewogen / daß er in ſelbſt-eigener Perſon mit einem guten Teil Fuß-voltes / ſamt etlichen Stükken dahin gangen / beſagte Schantz alſo-bald wihder angegrif-

So aber wihder verlohren.

fen /

ken / ſelbige auch / nach dem er ſie in ſechs ſtunden lang beſchoſſen / endlich mit Sturm wihder erobert / ſechs-hundert darinnen niderhauen / und acht hundert gefangen nähmen laſſen; die übergeblibene aber haben ſich nach Fünen geflüchtet.

Man hat auch ſonſten mit den Schwediſchen Salvaguardien / wo man ihrer mächtig wärden können / übel verfahren / und iſt oftmahls gahr erbärmlich mit ihnen umgegangen worden; dahär faſt keine mehr auf Adeliche Häuſer / und in die offene Dörffer ſich verlägen laſſen wollen / weil ſie ſolcher Orten den Todt gewis am Halſe gehabt. Vernichten des Feindes Schutzwächter.

So ſol auch Seine Majeſtet in Dännemark von der Stadt Hamburg drei-hundert tauſend Reichs-tahler Ihr auf Intereſſe zu gäben / auch der gleichen an Lübek begährt / und ſie beider ſeits in einem ſchreiben gnädigſt ermahnt haben / da-fern ſie den Schwediſchen weder Hülfe noch Dihnſt leiſten würden / Er ſolches künftig mit Königlichen großen Gnaden erkännen wolte. Königs in Dännemark Anſuchen bei Hamburg und Lübek.

In-mittelſt hat der Schwediſche Feld-Marſchall Herr Guſtavus Horn in Schonen auch guten fortgang gehabt; maſſen man dan berichtet / daß / nach dem Wohlgedachter Feld-Marſchall in ſelbiger Gegend Lands-Kron / Lundan / und Elſinburg erobert / er diſes zu einer Real-Fäſtung habe machen laſſen; und den Herrn General-Lieutenant Kagen mit zehn tauſend Man for Malmuyen und Chriſtian-Stadt zu rükken befählicht: welche Orter / nach dem man ſie ſtark mit ſtükken beſchoſſen / ſie aber in der Güte ſich nicht ergäben wollen / ſeyen ſelbige von den Schwediſchen mit ſtürmender hand erhalten / alles Guſtav Horn bemächtigt ſich etlicher Städte in Schonen. Im April. 1644.

nidergemacht / härnach ſtark beſätzt / und alſo gantz Schonen zum gehorſam gebracht worden.

Ragozky verlaſſet die Berg-Städte.

Den Fortgang des zwiſchen Ihr. Keiſerl. Majeſtet / und dem Fürſten in Sibenbürgen / Georg Ragozky / entſtandenen Kriges beträffend / weil das Wetter ſich etwas bäſſer als zufohr angelaſſen / und die Keiſeriſche Völker allenthalben / wo ſie gewolt / hinkommen können ; hat Ragozky nicht alein die Berg - Städte verlahſſen / ſondern auch einen zimlichen weg in Ober Hungarn hinein weichen müſſen.

Träffen zwiſchen Graf von Buchheim und den Ragozkyſchen / wie auch Gränzer-Türken.

Hierüber hat es ſich zugetragen / daß / als ſelbiger zeit Her General Graf von Buchheim mit zwei tauſend Pferden auf kundſchaft ausgeritten / ihme ſechs tauſend Ragozkyſche Pferde / und über zwee tauſend Gräntzer-Türken / mit flügenden Fahnen an einem Paſs aufgewartet. Weil nun ermeldter von Buchheim hiervon nichts gewuſt / ſondern im fortzühen alſo unverſähens an den Feind gerahten / hat er mit den ſeinigen wider willen Stand halten müſſen / welche dan von den Ragozkyſchen und Türken eilends umringet / ihrer bei ſechs hundert auf dem Platz erläget / und etlich hundert gefangen : Dahingegen aber von dem Türken / welche ſich / der Keiſerl. Bekantnus ſelber nach / vihl tapfferer dan die Ragozkyſchen gehalten / ihr fohrnähmſter Obriſter / der Aga von Erlen genant / ſamt drei Türk- und drei Sibenbürgiſchen Fahnen gefangen bekommen worden / wobei zugleich in etlich hundert Ragozkyſche / und unter denſelben in ſechzig Türken todt geblieben.

Die

Die-weil man nun in ſorge ſtehen müſſen/ daß nicht etwan durch diſes Ragozkyſche unwäſen / der Türk / als welcher der zeit eine grohſſe Kriges-Macht an den Hungariſchen Gräntzen ausgerüſtet / rechtſchaffen mit ins Spihl gerahten möchte / haben Ihre Keiſerl. Majeſtet an die Generalität Befähl gäben laſſen / im falle man Türkiſches Volk alein anträffen würde / ſich an demſelbigen nicht zu vergreiffen; was aber unter den Ragozkyſchen Regimentern ſich befünde / ſey ſelbiges für ſich/und habe man gegen dieſelben als Feinde ſich zu verhalten.

Ragozky begährt 14 tägigen Stilſtand/ und erbeut ſich zum Friden.

Benäbben diſem hat der Fürſt Ragozky gleich-wohl durch ſeine Abgeordneten am Keiſerl. Hof um ein vihr-zehn-tägigen Stilſtand der Waffen ſtark anhalten / und dahrbei die Verſicherung tuhn laſſen / daß er zu Anſtällung gütlicher handlungen / auch friedlicher Hinlägung der entſtandenen Mis-hälligkeiten nicht ungeneigt; wünſchte und begährte der-halben nichts anders / als daß alein in Hungarn alles widerum in den Stand / wie zur zeit Keiſers Rudolphi II, geſätzt wärden möchte. Dieweil man aber Keiſerl. Teils abnähmen und märken wollen / daß ſolch begährter Anſtand alein zu gewinnung der zeit / damit ermeldter Fürſt Ragozky unterdeſſen den in Hofnung habenden Türkiſchen Beiſtand an ſich zühen / und als-dan den Keiſerl. um ſo vihl mehr überlägen ſeyn möge / angeſähen; als haben Ihre Keiſerl. Majeſtet darein zu willigen nicht unbillig Bedänkens getragen.

Land-tag zu Wien.

In-zwiſchen ſolchen Verlaufs ward in der Keiſ. Wohn-Stadt Wien ein Land-tag

gehalten / auf welchem begährt / daß die
löbliche Herren Land-ſtände ein groſſe An-
zahl Getreides und Weins / zu Unterhalt
des Keiſerlich. Heeres in Hungarn; Wie auch
bei der Churfürſtlichen in Bäjern für zwo Mil-
lionen Bürgſchaft leiſten / und dan der Wein-
kreutzer auf zehn Jahr lang gegäben wärden
ſolte.

Zu Prag, am 26 diſes.

Desgleichen hat der in Prag angeſtällte
Landtag ſeinen anfang genommen / und im
Namen Keiſerlicher Majeſtet auf zehn Regi-
menter Winter-verpflägung / und vihr Mo-
nat Sold von den Ständen begährt worden/
welches der Ausrechnung nach auf 390000
Gülden ſich belauffen ſolle.

Der Herren Staten dem Königlichen Dännemärkiſchen Abgeordnetem erteilter Schlus.

Um ſelbige zeit haben die Herren General-
Staten im Hag dem Königlich. Dännemar-
kiſchen Abgeordneten Hern Fridrich Günthern
auf ſein hievor getahnes Anbringen Reſo-
lution erteilt / und unter andern folgender
geſtalt; 1. Daß Ihre Hochmögenheiten gern
ſähen möchten / wan zwiſchen Ihrer König-
lichen Majeſtet und dero Feinden der libbe Fri-
de wihder gebracht würde; deswägen ſie auch
vermöge eines am 8 Februarii itz-lauffenden
Jahres / abgelaſſenen Schreibens / ſich zur
Vermittelung angebotten / in welcher guten
Neigung ſie auch noch verharreten. 2. Hier-
nächſt ſeyen for etlicher zeit in den Mitter-
nächtlichen Landen ſolche Sachen fortommen
und entſtanden / daß diſer Staat dadurch ge-
zwungen und verurſacht worden / die mit
der Kron Schweden im jahr ſechszehen hun-
dert vihr-zehn getroffene Bündnus durch ge-
mäſſene Tractaten am ehrſten Septembris
1640 zu erneuern/dieſelbe nach der zeit Gele-
genheit und Bewandnus der ſachen zu richten/
und

und etwas zu erläuttern/ auch zu fürkommung aller Hinder-und Beſchwärungen/ ſo wider die Freiheit der Kaufmanſchaften und Schif-fahrt auf der Oſt-und Nord-See fürgenommen wärden möchten/ zu vermehren/ und zu erweitern; auf welche Tractaten die Cron Schweden nachgehends widerum eingelägt/daß ſie in diſen Landen etliche Schiffe/ und andere kleine Barken/ teils gekauft/ teils gefrachtet/ und zu ihrem Dihnſt mit Kriges-Fohrraht und Volk verſähen haben; wozu aber offentlich keine ſonderbare Bewilligung erteilt / weniger ſeind einige Gelder (als dazu man wegen fohrgemeldter Handlungen auch nicht verbunden/zu geſchweigen / daß diſes Stats gelägenheit ſchon eine geraume zeit här nicht zugelaſſen/ einige Gelder der Cron Schweden bedihnten/ oder andern/ auch nur durch einen andern Grund/ folgen zu laſſen) darzu bei-ein gelägt worden; wiewohl Ihre Hoch-mögenheiten berichtet ſeind/ daß höchſt-gemeldter Königlicher Majeſtet von Dennemark Beamten / durch die Ihrige in diſen Landen/ auch unter der hand/alles was ſie begähren/einkauffen und ausführen.

3. Sonſten zühen Ihre Hochmögenheiten ſich zu gemüht / daß oft höchſt-beſagte Königliche Majeſtet von Dennemark wider dero Feinde leichtlich bei andern Fürſten und Herren hülffe ſüchen / und unter denen wohl gefunden werdē möchten/die mit diſem Staat in offentlicher Feindſchaft ſtehen / und alſo bei ſolcher Gelägenheit Ihre heimlich tragende böſe Neigung wohl ungeſcheuet an tag gäben dörften; dahär ſeind Ihrer Hochmögenheiten Orlog-Schiffe in mehrer zahl / als in forigen Jahren etwa geſchähen / nach den Nordiſchen örtern zu/ ausgerüſtet/ und diſes inſonderheit darum/

weil eine übergroße Macht von Spaniſchen Kriges-Schiffen und Fregaten / in den Flandriſchen Hafen bereits ausgefärtiget / und noch ferner bereitet wärden ſol / welche die köſtliche aus diſen Ländern nach der Oſt-See auslauffende Flotte wohl an zu greiffen / und in verdärb zu ſätzen verſuch tuhn möchte; über dis auch Ihre Hochmögenheiten / zu ihrem eigenen Dihnſt / noht-wändig erachtet / auf allen fal eine gute anzahl Orlogs-Schiffe ausrüſten zu laſſen / und an hand zu haben / nicht daß iemanden hierdurch Bedrut oder ungleich geſchähe / ſondern ſolches alles verwähret / und bei zeiten gute fürſähung getahn wärden möge.

Zu ende des Aprils hat Herr von Geleen beſtällter Keiſerliche Heer-führer der Weſtfähliſchen Kreis-vertädigungs Armee, ein ſtatliches Mahl zu Cöln gehalten / darauf ſich unter andern Kriges-häuptern und hohen Beamten / auch Herr Feldobriſter Johan von Weerd / Graf von Merode / und Obriſter Philipp befunden. Wie nun die Köpffe allerſeits durch die ofters widerhohlte Geſundheits-trünke zimlich warm worden / und nach gehaltener Tafel man zum diſcurriren kommen; hat Herr Graf und Obriſter Merode mit Hern Obriſten Philipp / welcher die Hatzfeldiſchen hauffen zubefählen gehabt / einen zank angefangen / auch ſo weit kommen / daß ſie mit den Dägen auf einander gangen / und beide / Philipp in den Hals / der von Merode aber in die Hand / verwundet worden.

Graf und Obriſter Merode bleibet im Zweiſtreite.

Als nun diſer lätzte durch die andere bei und anwäſende Ritters-männer weggenommen /

men/und fohr das Tohr gebracht/iſt er daſelbſt mit dem bloßen Dägen ſtil ſtehend verblieben/ bis in-deſſen Her General de Weerd ſeinen Abſchied genommen / und ſich nach Haus begäben wollen. Wie nun diſem das Tohr geöfnet/ kömmet ihm der von Merode entgegen/ ſagend/ es wäre einer ſo gut als der ander ; darüber diſe beide äbener maſſen zum balgen gerahten/ in welchem/ nach dem ſie etliche mahl auf einander gangen / Johan von Weerd dem von Merode eine ſolche Wunde gegäben / davon er alſo-bald todt geblieben. Ob nun zwahr mehr-gedachtter Her Johan von Weerd deswägen zu Cöln etliche Tag' im arreſt gewäſen / iſt er iedoch nach abgehörten Zeugen für unſchuldig erkant / und loß gezählt worden / und darauf auch von dar gegen Mäinz zum Keiſerlichen Feldläger aufgebrochen.

Der anfang des Mäjen hat ſich bei den Schwediſch-Torſtenſohniſchen zimlich ſchlecht angelahſſen: ſintemahl die Däniſchen Völker bei Koldingen angeſätzet / und die daſelbſten ſich aufhaltende 4 feindliche Regimenter unverſähens überfallen : worauf dan 137 Man gefangen / 15 beſchädiget / und 34 todt geblieben. Sie hätten den Schwediſchen gröhſſern ſchaden beigefüget / im fal diſe gantze Hehrſchahr der 4 gedachten Regimenter ſich föllig in Koldingen befunden hätte : weil aber die meiſten ſolcher Völker / und zwahr zweihundert nach Rensburg / zweihundert nach Hadersleben / etlich hundert nach der Schantz Riepen / und andere örter / aus-commendiret, auch vihl in ihren zugeſchribenen Lägerſtällen auf

Schwediſche in Koldingen wärden von den Däniſchen überfallen. den 2. Maji. 1644.

Salva-

Salvaguardien, und alſo nur etliche Officirer mit den übrigen zu Hauſe gewäſen; haben die Däniſchen weiter nichts erhalten/ zumahln weil die meiſten ſich eilends auf das Schloß/ alda die Fähnlein gewäſen/ begäben/ und daſelbſt unangefochten verblieben.

Der Schwediſche Hauptman Peterſon erobert ein Däniſch Schiff.

Dahingegen hat an ermeldtem diſes/ der Schwediſche Hauptman Lambert Peterſon/ welcher von der Flota/ ſo aus Holland kommen/ befähligt gewäſen/ bei Wahr in Jütland auf Riper tihf ein Däniſch Schif erobert/ und darauf den Hauptman mit 44 Man/ 12 eiſerne ſtükke Geſchütz/ 30 Säbel und Dägen/ 20 Muſqueten, 10 Tonnen Pulver/ vihl Hand-granaten/ etliche pahr Piſtolen/ großen forraht an Läbens-mitteln bekommen.

Heſſiſche wärden von denen in Keiſerswehrt überfallen. Im Majo 1644.

Faſt gleichen ſtreich hat eine Heſſiſche Rotte von dem Befähl-haber in Keiſerswehrt/ Obriſten Flanz bekommen. Dan als demſelben verkundſchaftet/ daß die Heſſiſchen auſſerhalb Lyn ſich fäſt lägen wolten/ und von ſelbigem Ort ſtark ſehen laſſen; iſt er mit etwas Reutterei und 70 Feuer-röhren in aller ſtille über den Rhein gangen/ der Heſſiſchen in 150 Man angetroffen/ und ſelbige auf freyem Felde geſchlagen. In dem nun die Heſſiſchen vermeinet/ ſich an eine Land-gewähr/ alda gedachter Obriſter ſeine Völker ſtehend gehabt/ zu verſichern; iſt der Handel ſolchen Orts ehrſt recht angangen/ in dem Reutter und Fusknechte mit allem ernſt auf die Heſſiſchen geſätzet/ ſie in Unordnung gebracht/ etliche hohe und 20 Unter-beamten/ auch ſonſten in 100 gemeine Soldaten gefangen/ und vihl nider-gemacht/ alſo daß der Heſſiſchen ſehr wenig naher Lynen kommen.

So iſt auch nunmehr die von den Schwediſchen ingehabte Stadt Schweidnitz mit ver-

gleich

gleich übergangen / und wihder in Keiſerliche hánde gerahten / daſelbſten die gemeine Deutſchen Knechte ſich unterſtállen müſſen / die Officirer aber und andere ſeind nach Groß-Glogau begleitet worden. Der verluſt diſes Orts wird fohrnámlich dem abgang des Saltzes und Fleiſches / weil ſie mehr nicht dan nur noch 8 Pferde zu verzáhren gehabt / bei-geſchrieben; darauf der Obriſte Kappaun den 10. 20. diſes mit denen zu Schweidnitz erlangten 6 Fahnen / bei Herrn General Grafen von Gallas in Prag wihder angelanget.

Schweidnitz gehet wihder über an die Keiſeriſche / den 7 Maji.

Hingegen ſeind des andern Tages die Schwediſchen aus Oppeln ſtark ausgefallen / den Keiſeriſchen zimlichen ſchaden getahn; in dem ſie ihnen etliche Officirer, und bei 40 Knechte nidergemachet / ohne was ſie gefáng-lich mitgenommen.

Schwediſche rächen ſich in etwas.

Gleichmáſſigen ausgang hat es mit der Stadt Uberlingen gehabt: welche ſich an die Chur-Báieriſche durch vergleich ergáben / da folgenden Tages ungefáhr 550 Man mit Waffen / Sak und Pak / auch klingendem ſpihl / doch ohne Geſchütz abgezogen / und nach Lauffenburg begleitet; ingleichem den unberittenen Krihgs-beamten reit- und zih-Pfárde / zu fortbringung der Rüſt-wägen / mitgegáben worden.

Uberlingen von Chur-Bájeriſchen eingenommen.

Um diſe hálfte des Májen / als der Schwediſche Schif-oberſter Martin Thyſſen / auf ehrſt eingezogenen bericht / 9 Dániſche Schiffe zur See ins geſicht bekommen / und 6 gantzer ſtunden mit ihnen ſcharmütziret / ſie auch anfangs in die flucht geſchlagen / die Dániſchen aber vermárkt / daß diſe 3 Schwediſche Schiffe / weil der Schifs-oberſter ihrer nicht mehr bei ſich gehabt / wágen widrigen Windes / von den

Tráffen zur See zwiſchen den Schwed- und Däniſchen Schiffen am 16. Maji.

andern

andern nicht entſätzet wärden können; als ha=
ben ſie obgemeldtem Admiral der=geſtalt zu=
geſätzet / daß / wo=fern der Vice-Admiral ſich
nicht über alle maßen wohl=gehalten / und ihme
treulich bei geſtanden hätte / er ſchwärlich da=
von kommen mögen; zumahl weil ſeinem Schif=
fe der Maſt / Roje / Sägel / und Ruder entzwei
geſchoſſen worden.

Haben alſo diſe drei Schwediſche ihrer
neun der bäſten Däniſchen Schiffe nicht alein
angefallen / und anfänglich auf die flucht ge=
bracht / ſondern auch härnachmahls ſehr wohl
gefochten; und da ſie gleich etwas ſchaden ge=
lidten / haben härgegen die Däniſchen darbei
auch keine ſeide geſponnen / weil ſie fort und
fort das Waſſer aus ihren Schiffen pum=
pen müſſen / und ſich nicht unterſtehen dürfen
ferner ſtil ligen zu bleiben. Und iſt an Schwe=
diſcher ſeiten der meiſte ſchade / daß Obriſter Lo=
hauſen / näbens einem Hauptman / 2 Fändri=
chen / 30 gemeinen Soldaten / und in 40 Bohtes=
leuten gebliben.

Lange=weel von den Bi=ſchoflichẽ erobert. 1. Jun. 1644.

Im eingang des Brachmonats hat ſich das
Haus Langeweel im Erzſtifte Brämen / nach
dem es bishär drei Wochen von den Biſchof=
lichen eiferig angetaſtet / und weder vom Ge=
neral Torſtenſohn noch General-Major Kö=
nigsmark einiger Entſatz zu hoffen gewäſen /
mit vergleich ergäben / da dan die Biſchofliche
den darauf Befähl=gäbenden Wacht=meiſter
näbenſt dem Schalt=hauptman gefänglich nach
Ottersbärg gebracht / die gemeinen aber unter=
geſtället / und den Platz mit 300 Man Däni=
ſchen Volkes beſätzt gelaſſen.

Ragozky wird ge=ſchlagen.

So ward auch ſelbiger Zeit beſtändig be=
richtet / daß nicht allein Ragozky auf der Kei=
ſerlichen Völker anzug die Belägerung Villek
ver=

verlaſſen; ſondern es hatten ihm auch gedachte Keiſerliche abermahls einen ſtoß gegäben / in dem ſie 4000 in die flucht gejaget / darbei über 500 nidergemacht / 8 hohe Officirer, näbens vihlen Soldaten / auch eine große Fahnen und 3 Standarden erobert.

In währendem Monat / als der nach der Ottomaniſchen Pforten verordnete Keiſerliche Botſchafter / Graf Herman von Tſcherin / nach gehabter audienz Jhr. Römiſch. Keiſerlichen Majeſtet zu Wien aus dem Zoll-Amte eine große ſumma Geldes zur Reiſe / dahin er noch aus ſeinem eigenen 30000 Ducaten gegen einraumung eines Landguts in Böhmen angewändet / und die nach Türkei behörige Præſenten / ſo ungefähr auf 80000 Gülden währt geſchätzet worden / empfangen; iſt er mit 11 Schiffen / worauf roht und weiſſe Fahnen ausgeſtätt / benäben einer Geſelſchaft von 20 perſonen, aus Wien abgefahren / da er dan folgends bei ſeiner ankunft zu Ofen prächtig einbegleitet worden. Des Keiſerl. Geſandten Abzug nach Konſtantinopel. im J. 1644.

Diſer Zeit iſt den Häſſiſchen aus Neuß / Lynen / und andern Orten mehr / abermahls ein häßlicher ſtrich verſätzt worden. Dan nach dem dieſelbe in 4 bis 500 ſtark / zu roß und fuß / unterm Begleite des Obriſten Kotzen Befähl-haber in Neuß / ausgangen / um im Lande von Gülich exſecution zu tuhn: ſolches aber der Keiſerliche General Feld-Marſchall Gotfried Huyn von Geleen erfahren; hat er ihnen / als ſie itzt mit vihlen gefangenen Haus-leuten und Vihe im rükwäg gewäſen / auflauren lahſſen / da dan die Häſſiſchen von diſem ihrem gegenteil angetroffen / und zertrännet / daß dannenhär Die Heſſiſchen aus Neuß büßen ein.

besagter

beſagter Obriſter Kotz/ 1 Major, 2 Ritmeiſter/
3 Hauptleute/ 4 Fändrich/ 6 Lieutenante und
Cornetten, 20 Unter-beamten/ 2 Trompeter/
und bei 300 teils Reuter/ teils Fus-volk ge-
fangen nach Brühl gebracht worden/ 40 aber
aufm Platz geblieben/ und bei 60 harte verwun-
dung empfangen.

Bekom-men gute Beute bei Cöln.

Da hingegen hat eine ander Heſſiſche Rotte/
in 400 ſtark/ bis hart an die Stadt Cöln ge-
ſtreift/ daß man auch mit Stükken unter ſie
ſchißen müſſen; haben einen ſchönen Hof dafor
in Brand geſtäkket/ und des Oberſten Philips
Wagen/ Kutſchen/ und 16 Pferde/ ſo nach
Cöln gewolt/ ertappet/ dabei der Philippiſche
Obriſter Lieutenant zwahr verwundet wor-
den/ aber durch behändigkeit ſeines flüchtigen
Pferdes noch davon kommen.

Schloß zu Zeits von Kei-ſeriſchen einge-nommen.

Bei welcher Zeit die Keiſerliche Gallaſſiſche
Heersmacht/ ſo bishär um Zwikkau/ Werda/
und Grimmitſch geſtanden/ in 10000 Man
zuſammen gebracht/ und ihren wäg nach Zeits
genommen/ daſelbſten ihrer ein teil das Schloß/
ſo mit einem Capitæin, und etwa 70 Soldaten
von der Beſatzung aus Leipzig beſätzt gewä-
ſen/ erſtiegen/ daß ſich die darinn ligende auf
diſcretion ergäben müſſen. Darauf die
Deutſchen Tragoner untergeſtället/ die gebohr-
ne Schweden aber gegen Löſe-geld loß zu gäben
erkläret/ und der Fändrich/ als ein Churſächſi-
ſches Land-kind/ gefänglich nach Dreſden ge-
führet worden.

Itzehoe von den Däniſchē überrum-pelt/ den 15. diſes.

Inzwiſchen haben es die Schwediſchen auch
in Itzehoe überſähen/ welche/ weil ſie gahr zu
ſicher gewäſen und ſchlechte Wacht gehalten/
iſt ſolches denen in Glükſtadt und Krempen zun
Ohren kommen/ die dan ungefähr 800 Man
ſtark/ die Stadt/ mit einer dergleichen Kriges-

liſt/

liſt/ als General Major Königsmark Halberſtadt for einem Jahr / erobert; in dem ſie nämlich zufohr durch etliche in alter Weiber und Bauren-kleidern verſtällte / auch mit Kohl / Gras und andern ſachen beladene foraus geſchitte Soldaten die Wacht überrumpelt. Seind alſo den Schwediſchen diſes Orts abermahl 300 Man zu ſcheitern gangen / ſo ſämtlich / näbenſt den Officirern, nach Krempe gefangen gebracht/die Stadt ausgeplündert/und unbeſätzt hinterlahſſen/ auch in ſolcher 8 Fähnlein / 5 ſtükke Geſchütz / und in 30000 Reichstahler an Bahrhaft überkommen worden.

Der Befählhaber in Itzehoe Oberſter Brandeshagen/wie auch der Obriſter vom Oſterlingiſchen Regiment, befanden ſich damahl / zu ihrem höchſten Glükk / in Rensburg/ dahin ſie zu kommen befähligt waren; haben aber inmittelſt dem Major das anordnen anvertraut/welcher näbenſt etwa 30 Knechten zu anfang bald todt geblieben / und dadurch den Däniſchen ihr Anſchlag deſto bäſſer gelungen.

Da hingegen hat die Königliche Schwediſche groſſe Flotta / dergleichen / wie bericht / von ſelbiger Kron bei Menſchen gedänken niemahls ausgerüſtet worden/die Inſul Bornholm ausgeplündert / auch ein klein Däniſch Schiff mit 30 Muſquetirern daſelbſt bekommen. *Inſul Bornholm von der Schwediſchen Flotta ausgeplündert.*

So hat auch der Feld-Marſchall Guſtav Horn bishär glüklichen fortgang gehabt / und einen fäſten Ort nach dem andern eingenommen; auch ſein Fusvolk von gutem teil des aus Fün- und Nordland ankommenden Volkes verſtärket worden. Iſt auch geordnet / daß ein flügendes Heer von 6000 Man iederzeit auf allen begäbenen Fal/ oder alarm, nahend um Stokholm verbleiben / und bei der hand ſeyn ſolle. *Schwediſche Armee unter Guſtav Horn wird verſtärket.*

Kurtz

Scharffe Schlacht zwiſchen den Danemärk- und Schwediſchen Floten.

Kurtz hårnach ſeind beide Königliche Dennemärk- und Schwediſche Schif-Floten in offener See zum ſchlagen kommen / davon den Schwediſchen / gemeinem Berichte nach / nicht mehr als 30 todt geblieben / und 50 gequåtſchet / dargegen auf Dåniſcher ſeiten der Admiral Wind tödtlich verwundt / und Herꝛ Ulefeld nächſt beim König / welcher / (als er zufohr dem Königlichen Prinzen Scepter und Kron überreicht / und wie es auf ſeinen Abgang im Reich gehalten wården ſolte / Verordnung gemacht / auch das H. Abendmahl empfangen) ſich perſönlich in diſem See-tråffen befand / mit einem Stük von einander geſchoſſen / und deſſen Bruder auch verwundet worden.

Wolau von Keiſeriſchen eingenommen. 27. Jun.

Endlich iſt auch in noch währendem Brachmonat der fäſte Ort in Schleſien Wolau mit vergleich an die Keiſeriſchen übergangen. Dan als der Schwediſche Befählhaber daſelbſten Obriſter Lieut. Görzke / keine Mittel mehr geſähen / diſen Platz ferner zu erhalten / hat er ſich bemühet / daß er einen ehrlichen accord bekommen / vermöge deſſen er mit ſeinen Soldaten zu roß und fus in 200 Man ſtark / 3 ſtükken Geſchützes / Sak und Pak / und allem was er nur fortbringen können / ausgezogen / alſo daß ihm nicht ein Man / ob er gleich hiebefohr auf jener ſeiten gedihnet / weder angeſprochen worden / noch zu rük geblieben / und hat man ſelbige gantze Compagni auf Kroſſen und Frankfurt begleitet.

Chur-Sächſiſche nähmen Chemnitz wihder ein. am 19. Jul. 1644.

Die Chur-Fürſtliche Durchleuchtigkeit zu Sachſſen / nach dem ſie aus allen Beſatzungen vihl Völker / auch die bishär in Laußnitz gelågene Regimenter zu pferde / ſamt den Arnheimiſchen zu fus zihen laſſen / iſt von Dreſden mit 12 Regg. ſtark for Chemnitz gerukket / und die

Stadt auf-fordern laßen. Welche er auch/ nach dem ſie über 10 Wochen belágert / und 4 Wochen faſt táglich aus halben und gantzen Canonen beſchoſſen / und von den Belágerten / darúber der Oberſte Muhl zu befáhlen gehabt / áuſſerſter Widerſtand geſcháhen / in ermanglung Entſatzes / und abgang des pulvers, durch geſchloſſenen Vertrag ein-bekommen.

Nach eroberung Chemnitz / hat hóchſt-beſagter Churfúrſt zu Sachſſen einen hauffen auf Grimme abgeſchikt / welche mit zutuhn etlicher Búrger bald in die Stadt eingelaßen worden/ da ſich der auf dem Schloß Befáhlhabender Lieutenant gegen einem Churfúrſtlichen unterſchriebenen accord abzuzihen bewilligt. Grimme.

Hierauf iſt das Haus Rochlitz berännt / aufgefordert / beſchoſſen / und endlich mit anhaltendem Sturm über-gangen / da dan der daſelbſten an ſtat ſeines kranken Haupt-mans Befáhlgábende Lieutenant, ein Preuß / weil man ihn beſchuldigt / ob ſolte er von Ihr. Churfúrſtl. Durchleuchtigkeit ſchimpfliche Räden gefúhret haben / aufgehánkt; zufohr aber / mit der Zungen am Galgen geháftet / ſtehend zuſehen múſſen / wie andere 3 Churfúrſtliche Lands-Kinder fohr ihm aufgeknúpffet / nachmahls aber die Zunge los geſchnidten/und darzu aufgeknúpffet worden. Rochlitz.

Als nun auch diſer Ort úber / hat es Leißnik gegolten / ſo zu accordiren ſich eingelaſſen. Wiewohl nun unter andern im ſelbigen ſchlus enthalten / daß die jenigen Deutſchen Knechte/ ſo Ihrer Keiſerlichen Majeſter, und Churfúrſtl. Durchl. zu Sachſſen hie-befohr gedihnet / wie auch dero Land-Kinder allein zu rúk Leißnik.

bleiben/

bleiben ſolten; ſo ſeind iedoch beim Abzuge ins gemein alle Deutſche wider ſolchen accord angehalten worden.

Königsmark erobert Langweel.

Unter währendem diſen verlauf hat General-Major Königsmark ſeinen Zug über die Sahl genommen / und hierauf dem Schloſſe Langweel im Stift Brämen eiferig zugeſätzt / ſolches auch ſo weit gebracht / daß / nach vihlem ſtarken beſchihſſen / und andern gebrauchten Zwangs-mitteln / endlich der Ertz-Biſchofliche Major mit 150 Soldaten ſich auf diſcretion ergäben: welches Haus aber gedachter General-Major gantz darnider wärffen und ausbrännen / die doppelte Wälle einreiſſen / und die Gräben ausfüllen laſſen.

Egeln.

Diſem nach iſt er durch das Lüneburgiſche Land hinauf gezogen / und mit 11 Regg. in und um Halberſtadt angelangt / hat 1000 Pferde auf Egeln geſchitt / welcher Stadt ſich auch die Königsmarkiſchen / ohne verluſt eines einigen Mannes / bemächtiget; wodurch der darin gelägene Oberſter Ungar mit 300 Reutern / und einem Capitain-Lieutenant aus Magdeburg / der über 40 Tragoner commandirt, auf das Schloß flüchten müſſen. Wie man ſie aber alda mit Stükken ſtark beſchoſſen / und durch Feuer geängſtiget / haben ſie endlich Raht oder ſchluß ergriffen durch die Mauer zu brächen / die Pferde durch zu führen / und über den Moras ſich davon zu machen.

Daraus der Oberſter Ungar mit liſt entkommen.

Als ſolches die Königsmärkiſchen vermärket / haben etliche Scharen zu Pferde den pass abzuſchneiden geeilet / welche dan auch vihl Gefangene erhalten / der Oberſte Ungar und Cap. Lieut. aber / denen die wäge genugſam bekannt / haben ſich durchfunden / und ſeind / nebenſt etlichen Reutern / wihder in Magdeburg

ange-

angelanget : worauf der Wall geſchlichtet / und was zur beſchirmung gebauet / nider-geworffen worden.

Zu ende itzt-ſcheinenden Heumonats iſt die ſchöne Stadt Freiburg in Briſgau / ſo die Schwediſch-Weimariſchen nun etliche Jahr här innen gehabt / von der Reichs-und Chur-Bäjeriſchen Heereskraft / nach dem ſie länger als einen Monat belägert / in die 13 Stürme getahn / auch in die 2500 halbe Karthaunen und Falconen, desgleichen in hundert Centner Muſqueten Kugeln / und in 24 Centner pulver dafor verſchoſſen / vermöge des / zwiſchen ehrſt-gedachter Krigesmacht General-Feld-Marſchallen Herrn Franz / Freiherrn von Mercy, und dan der Kron Frankreich Obriſten und Befählhaber zu Freiburg / Fridrich Ludwigen Canofſky von Langendorf / nach ſtatlichem gebrauch beſchloſſenen vergleichs erobert worden. Worauf ehe-bemeldter Herr Befählhaber mit 600 geſunden / 200 kranken und beſchädigten Soldaten / wie auch 100 pferden / und 2 ſtükken Geſchütz ausgezogen. Freiburg in Briſgau von Chur-Bäjeriſchen eingenommen. 28. Jul.

Nach dem nun von dem geſamten Chur-Bäjeriſchen Reichs-heer beſagte Stadt Freiburg eingenommen / ſeind beide Franzöſiſche Generalen Viconte de Tourraine, und der Herzog von Anguin, in 22000 Man ſtark / auf das Chur-Bäjeriſche fohr Freiburg zimlich wohl verſchantztes Läger zugangen / und die ehrſte Schantz mit groſſem grim angegriffen und geſtürmet ; haben aber den kürtzern gezogen / alſo daß der Weimariſchen bei 800 auf dem Platz todt geblieben / und vihl gemeine Soldaten / als hohe Beamten / beſchädiget worden. Franzöſiſch-Weimariſche büſſen gleichfals um Freiburg häßlich ein.

Gleich-wohl haben benante Feld-herren nicht nachlaſſen wollẽ / ſondern die gantze feind-

ſiche Macht durch die 2 Chur-Bäjeriſche Schantzen an beiden Bärgen bei Offenhauſen gelägen/mit unerhörter gewalt beſtritten / auch keines Volkes verſchonet / wordurch ſie dan endlich diſe beide Schantzen / ob wohl mit verluſt vihler Todten und Verwundeten/erobert.

Nach deren verlihrung hat man an Chur-Bäjeriſcher ſeiten mehr Stükke auf den Burghalderberg gepflantzet / auch ſich bäſſer und mehr verſchantzet; welches ungeachtet oftbemelte Generalen diſen Bärg mit vihlen Regimentern, endlich auch mit der gantzen Krigesmacht zu fuß und pferde beſtürmet / aber allezeit mit großem abbruch zu rük geſchlagen / und ihrer eine ſolche mänge nidergeläget worden / daß ſchier unglaublich ; ſintemahl ſie gleichſam den Schneeblokken/als ſie den Bärg härauf ſteigen wollen / härunter gefallen. Ja es iſt folgendes Tages darnach ein ſo blutiges Träffen beiderſeits gewächſſelt worden/daß auch faſt alle Feldherren und im Krige von Jugend auf erzogene und geübte Soldaten bekännen/ ſie hätten dergleichen niemahls geſähen. An Chur-Bäjeriſcher ſeiten ſeind nicht mehr dan 1200/ohne die verwundten/todt bliben/an Franzöſ. ſeiten aber in 5 bis 6000 ſo erſchlagen als verwundet wordẽ.

Wärden widerum ſehr geſchlagen.

Bei diſem Träffen hat Freiher Johan von Weerd/ ſo zwahr nicht verletzt / ihme aber das Pferd unterm Leib erſchoſſen worden/mit ſeinen Küraſſirern und Tragonern das bäſte getahn / und allemahl die Infanterie ſecundirt, mit ſolcher kraft und angreiffung / daß/ wo-fern die Franzöſiſche Reuterei dem gegenteil in der zahl nicht weit wäre überlägen gewäſen/ das Franzöſiſche Fußvolk gäntzlich ſolte ſeyn zu grunde gerichtet worden.

Nun haben ſich gleichwohl / nach al-diſen aus-

ausgeſtandenen Stürmen / die Franzöſ-und Weimariſchen bei angeſtältem Sammel-platz / noch 9000 zu pferd und 8000 zu fuß durchaus ſtark befunden. Als ſie dan verſtanden / daß die Chur-Bäjeriſchen aus mangel der Fütterung gegen Villingen aufgebrochen / haben ſie ſich gewändet / und unter die Sportiſchen Regiments angetroffener Bagage etwas ſchaden getahn / dadurch beide teil widerum nahe an-einander gerahten / auch die Bäjeriſche auf einen näch ſt gelägenen Bärg gebrachte Stükke unter die Franzoſen gelöſet worden. Weiln aber die Chur-Bäjeriſche nicht rahtſam befunden / ſich diſes Orts in ein Haupt-träffen einzulaſſen / ſonderlich da ihnen die Franzoſen an der Reuterei überlägen gewäſen; als haben ſie ſich mit 3 eroberten Standarden weiter auf Villingen und Schönbärg zu rük begäben / und eine zwahr ſchadhafte halbe Karthaune / ſamt einem Feuermörſel und Falkonetlein / wie auch etliche Plunder-wagen / dahinten laſſen müſſen. Vnd verlihren 3 Standarden.

Bäſſeres Glük als fohr Freiburg haben die Franzoſen mit eroberung Grevelingen gehabt. Welchen Ort / ſo mit 3500 alten Soldaten benäbenſt aller Noht-durft verſähen / der Herzog von Orleans mit dem Franzöſiſchen Haubt-Heer in 15000 zu fuß und 7000 pferde ſtark / nach zwei-monatlicher harten Belägerung / und unglaublichem häraus getahnen Widerſtand / durch accord eingenommen. Worauf die Beſatzung von 800 geſunder und etwa fünf hundert krank-und beſchädigter Manſchaft / ſo den obhandenen algemeinen Sturm nicht erwarten dürffen / ihren Ab- und härgegen Duc d' Orleans ſeinen ſihgreichē Ein-zug verrichtet; welcher daſelbſten den Grevelingen von Franzoſen eingenommen am 28. diſes.

Grafen von Grancay zum Stathalter ver-
ordnet.

Dennemärk- und Schwediſche kommen hart an einander.

Kurtz fohr ausgang diſes Monats ſeind die Dännemark- und Schwediſche Kriges-ſcharen abermahl hart an einander gerahten. Dan/ nach dem der König aus Laland und Fünen bei 1300 Man aus Land gebracht / haben ſie den paſs, die neue Mühl genant/bei Chriſtian-preis beſätzet / auch angefangen auf die Schwediſche Schif-Flotte aus groſſen Stükken zu ſchieſſen/ da dan dem Schwediſchen Admiral, Klauſen Flemming durch eine Karthaun-kugel der rechte Schenkel/ſeinem Dihner aber beide Knie/abgeſchoſſen worden.

Inmittelſt hat Her Gen. Torſtenſohn hievon nachricht erlangt/ deswägen mit etlich tauſend Man dahin kommen / den paſs nach der See den Däniſchen abgeſchnidten / die Schantz beſtürmet / und nach verluſt des Obr. Schakken / und etwa 50 Man / einbekommen / darinnen / wie bericht / über 1200 niderhauen / und kaum 20 / oder zum höchſten 30 / quartier gäben laſſen.

Schwediſche gelangen an das Stapelholmer Land.

Gleichfals hat obbemeldter Gen. Torſtenſohn das Glük gehabt/daß er der pæſse, Schantzen/ und Schif-brükken / ſo bei Fridrichs-ſtadt über die Eider geſchlagen/ Meiſter worden/ die Däniſchen Völker ausgejagt / die Brükke in brand geſätzt / und alſo auf das Stapelholmer Land kommen / auch eine Compagny zu fus von 150 Man/unter den Obr. Ulefeld gehörig/nidergemacht/den Hauptman gefangen/das Fähnlein erobert/und vihl gemeine Soldaten erſchlagen.

Keiſerliche fallen in Kihl ein.

In forgang deſſen iſt der Keiſerl. Entſatz unter Ihr. Excell. Grafen von Gallas um Oldeſloe gelägen. Von daraus Her General täglich ſtarke Hauffen gegen die Torſtenſohniſchen und

deren

deren Läger-orten gehen laſſen / wie dan gleich nach eingang diſes forhabenden Monats ein Obr. Lieutenant in die Stadt Kihl eingefallen/ und 70 nidergehauen/worunter 1 Obr. Lieut. 1 Cap. und des General Torſtenſohns Jäger-meiſter; 18 aber/ näbenſt vihlen pferden und Beutten/ gefänglich eingebracht.

Bald hierauf iſt abermahls eine Keiſerliche Rotte von 4 in 500 Man ſtark zu Kihl / weil ſolches ein unverwahter Ort / eingefallen / die Stadt erobert / und alles was Schwediſchen Namen gehabt/nidergemacht/deren teils zwahr auf das Schloß geflohen/die übrigen gefangen/ und benäbenſt herrlichen Beutten hinweg geführet worden. Solchem nach hat ſich auch das Schloß auf gnad und ungnad ergäben / die Soldaten ſich unterſtällen / Officirer aber gefänglich halten müſſen. Erobern diſe Stadt den 3. Auguſt. 1644. Und das Schloß.

Hingegen hat der Schwediſche General Major Königsmark mitler weile auch weit um ſich gegriffen. Dan nach dem er mit ſeinem unterhabenden Hauffen über die Sahl gangen / und gegen Eylenberg kommen/hat er das übrige Fusvolk aus Leipzig und andern Beſatzungen an ſich gezogen / und iſt in Torgau angelanget / da er alſo fort for dem Schloß in der Stadt 2 Poſten faſſen laſſen / und angefangen ſolches mit Stütten ſtark zu beſchihſſen / daß dadurch der Befählhaber darinn zu accordiren begährt/ und weiln ſeine fohrgeſchlagene bedinge zimlich hart / die dahär verworffen / und man von gnad und ungnad ſprächen wollen / ſich endlich nach Hern General Majors belieben richten müſſen; iedoch iſt ihm näbenſt andern Krihgsbeamten idem 1. Pferd zu laſſen verſprochen worden. Haben alſo die Königsmarkiſchen den Elb-pals diſes Orts nach geringem Königsmark nimt die Stadt Torgau / und das darinnen ligende Schloß ein. im Auguſt, 1644.

ringem verluſt erhalten / aber unlängſt wihder verlaſſen.

Die Schwediſche brächen wihder auf aus Holſtein.

Kurtz härnach/als der General Lieutenant und Graf von Gallas mit den geſamten Keiſerl. und Däniſchen Heeren von Kihl bis naher Rensburg hinan genahet / ſeind die Schwediſchen / ſo faſt alles ihr Volk beritten gemacht / daſelbſten in aller eil aufgebrochen/ und auf ein halbe Meil vom Keiſerl. Läger forüber gegen NeuMünſter/von dannen auf Segebärg/ welches Schloß ſie verlaſſen und in brand geſtäktet/ferners bis auf Oldeſlo zwiſchen Hamburg und Lübek gangen: darauf die Keiſerliche alsbald nachgezogen / und zu gedachtem Oldeſlo ankommen; daſelbſt den gantzen Tag beiderſeits mit Stükken auf einander geſpilet worden/ und ob wohl männiglich darfür gehalten / es würde ohn Haupt-träffen nicht abgehen/haben ſich doch die Schwediſche folgenden Tags weiter hinaus und gegen Mechlenburg gewändet / denen die Keiſerliche und Däniſche immer gefolget.

Franzoſen erobern Germersheim/

Nicht weniger haben ſich diſer Zeit die Franzoſen am Rhein tapffer gebrauchet. Anderer Orten zu geſchweigen/ſeind ſie/vermittelſt einer zu Krautenheim gefärtigten Schifbrükken/auf Germersheim kommen/und ſolches auf gnad und ungnad erobert.

Speyer/

Nachmahls ſeind die in Speyer gelägene Lothringiſche Soldaten in der Nacht gantz ſtill von dar nach Worms und Frankentahl entwichen/ worauf der Franzöſiſche Feld-Marſchall de la Tour gedachte Stadt Speyer zum zweitenmahl durch einen Trompeter auf-fordern / auch einen leidentlichen Vertrag anbihten/und ſie bei ihren Gerechtigkeiten verbleiben zu laſſen ſich erboten/ da dan nach beiderſeits gepflogner

Hand-

Handlung in 2 bis 300 Man in die Stadt zur Beſatzung eingeläget worden.

Inmittelſt hat ſich General Major von Roſen zu Ladeburg an der Bärgſtraßen befunden/ dahin er alle umligende Stände/ Städte/ und Flekken/ von wegen der Geld-ſteur und einnähmung der Schutzwachten/beſchrieben.

Bald nach eroberung der Stadt Speyer iſt fohrgedachter Feld-Marſchall von Touraine mit gantzer Macht der Reutterei fohr Worms kommen/ und nach Handlung einer halben ſtund eingelaſſen worden. Worms/

Von dannen iſt man weiters auf die Churfürſtliche Reſidenz-Stadt Mäinz gangen/ welche ſich auch mit capitulation ergäben/ und eine gewiſſe/aber ſehr ſtarke Beſatzung einnähmen mſſüen. Mäintz.

For allen dingen aber iſt alhier der am Rhein gelägenen Haupt-Fäſtung Philipsburg/ ſonſt Udenheim genannt/nicht zu vergäſſen. Welche nach dem ſie 15 Tage von der Franzöſ-Weimariſchen Krigesmacht/unter Begleit des Herzogs von Anguin, belagert/ auch der Keiſerliche Befähl-häber darin Oberſter Bamberger mehr nicht dan 600 Man/ ſo wohl mangel an Munition und pulver gehabt/ſich ohne ausſtehung einigen Sturms mit Accord ergäben. Philipsburg 3. Sept. 1644.

Es haben ſich auch die Däniſchen und Schwediſchen Krigesvölker gegen einander hart vernähmen laſſen; wie dan der Königl. Dennem. General Krihgs-Commiſſarius Chriſtian Ranzau/ auf gegäbenen obern Befähl das Haus Ripen berännet/ und nach gebrauchtem ſcharffen Ernſt auf gnad und ungnad einbekommen. Däniſche nähmen Ripen widerum ein.

Gleicher weiſe iſt es mit Ahrhauſen und Ahleburg ergangen/ welche nach dem ſie wi- Ahrhauſen/und Aleburg.

derum auf Königliche Dennemärktiſche ſeiten getrackten/ſeind hierauf unterm Begleit ehrſtgedachten Hern General Kriges-Commiſſarii die Däniſchen Völker auf Hadersleben gangen / welches ſich ihnen gleicher maßen auf gnad und ungnad ergäben / und iſt daſelbſten an Läbens-und Schiffs-mitteln ein zimlicher Fohrraht gefunden worden.

Haders-leben.

Dahingegen als der Schwediſche Obriſt Helm Wrangel mit zehen Regimentern zu Roß und Fus / näbenſt 2 ſtükken Geſchütz/ nach der Grafſchaft Pinnenbärg gangen/ hat er daſelbſten die Däniſche Blocquade aufgeſchlagen; wer hat reitten können iſt darvon kommen / das Fußvolk aber gantz im ſtich geblieben / und hat man in den Laufgräben und angefangenen Schantzen 350 Man todt gefunden / ohne was noch hin und wihder iſt erſchlagen worden. Unter den tohdten hat man 2 Obriſte Lieutenanten , näbens unterſchiedlichen Capitainen und andern Officirern,gezählet.

Büßen ein for Pinnenberg.

Von dannen iſt obgemeldter Wrangel nach Bredenburg aufgebrochen/ um ſelbige Blocquade gleichfals aufzuhäben. Weil aber der Ertzbiſchof zu Brämen nach ſolcher vernommenen Zeitung noch 500 Muſquetirer dahin geſchikket / diſer Ort auch ſehr ſtark/ und mit allem wohl verſähen ; hat mehr-beſagter Schwediſche Obriſt ſeinen Zug geändert / iſt unverſähens fohr Kihl gerükt / ſelbiger Stadt / wie auch des Schloſſes/ ſich bemeiſtert / und in zweihundert Däniſche/ ſamt ihren Officirern, gefangen bekommen.

Schwediſche nähmen Kihl ein.

Die Stadt Ekkenföhrde hat ſich gutwillig ergä-

Und Ekkenförde.

ergäben / dahär er ferner forbei Gottorf auf Hadersleben gezogen/umRipen/ weil die darin gelägene Soldaten ohne noht aufrühriſch worden/ſich widerum zu bemächtigen.

Inzwiſchen hat der Obriſte Gün / gewäſener Befählhaber zu Oppeln / die Beſatzung in Chriſtian-preis abgelöſet/ und ſeind dieſelbe in 500 Man ſtark / wie auch die im Monat Julio von den Däniſchen eroberte 4 halbe Karthaunen mit dem Obriſten Wrangel fortgangen. Löſen die Beſatzung ab in Chriſtian-preis.

In dem nun derſelbe ſich nachgehends angeſtällt / bei Schleswyk durch mit gewalt in Jütland einzubrächen/dahär die Däniſche anlaß bekommen/ ihre gantze Macht dahin zu zihen/um ſolches zu verhindern; als hat der Obr. ſeine meinung geändert / und den Weg auf Itzehoe genommen / welches er dan erobert / gantz ausgeplündert / etliche ſchöne Häuſer darinnen in Brand geſätzt / und alles was in Gewähr befunden worden / nider-gehauen. Erobern Itzehoe.

Hierauf vermeinten 400 Däniſche Tragoner / wie auch eine zimliche Anzahl Schnaphanen von der Glükſtadt/das Haus zu Wansbäk mit ungeſtüm hinweg zu nähmen; ſeind aber übel empfangen worden / und mit zimlichem verluſt zu rük weichen müſſen. Vertädigen Wansbäk.

So hat auch der General Feld-Marſchall Horn in Schonen fünfhundert Däniſche Reutter geſchlagen / daß kaum 120 wihder in Malmojen zu rük kommen / welcher zeit beide Königl. Dennemark-und Schwediſche Läger ſo nahe gegen einander bei gedachtem Malmojen gelägen / daß ſie täglich auf einander mit Stükken ſpihlen können. Halten ſich wohl in Schonen.

Chur-Sächſiſche bemeiſtern Eulenburg.

Nach dem inmittelſt die Churf. Durchl.
zu Sachſſen des General Major Königsmarken
Zug nach dem Stift Halberſtadt vernommen /
iſt ſelbige fohr das Schloß Eulenburg gerukt /
ſelbiges ſtark beſchoſſen / und durch Sturm
erobert/worauf ein Lieutenant mit 34 Solda-
ten gelägen/alles aber was im Gewähr befun-
den / iſt nidergemacht worden.

Schwären dem Röm. Keiſer.

Diſes Ortes iſt hierauf der Keiſerliche Ge-
neral, Freiherr von Entefort angelangt / und
nach beſchähener unterrädung / die Chur-
Sächſſiſche Völker J. Keiſerlich. Majeſtet zu
ſchwären angewieſen/wohl-gedachter Herr Ge-
neral Entefort ihnen fohrgeſtällt / und ſeinem
Befähl untergäben worden/mit welchen er von
dannen nach Torgau an die Elbe gangen.

Schwediſche wärden ſehr geſchlagen.

Indeſſen bekamen die Königsmärkiſche bei
Attersleben einen groben ſtoß / in dem 4 Re-
gimenter derſelben auf einen Anſchlag aus-
geſchikket/aber verkundſchaftet/ und vom Gra-
fen Bruoy, ſo mit 3000 pferden aufgepaßt/
alſo geſchlagen worden / daß Obriſter Kinſky/
Obriſter Schönhert/Obriſter Lieutenant Briſ-
ſewitz/ſo das Königsmarkiſche Leib-Regiment
führte/ gefangen/ Obr. Lieut. Balthaſar todt
geblieben / und 800 Schwediſche vertilget
worden.

Erhalten guten Sihg und Beute.

Dahingegen hat General-Major Königs-
mark gewiſſe Kundſchaft erhalten/daß die Kei-
ſeriſche mit einem ſtarken hauffen um fütterung
zu holen / zwiſchen Schanders- und Aſchersle-
ben ſtünden / darauf alſo-bald etliche hauffen
gegen dieſelbe foraus geſchikt / und folgends
mit follem nachdruk auf ſie lòs gegangen. Ob
nun wohl das gegenteil ſich anfangs genugſam
eiferig erwieſen / iſt doch endlich auf ſehr har-
tes zuſätzen eine verwirr-und unordnung

unter

unter ſie kommen / daß teils ſich auf die eine gegen der Grafſchaft Mansfeld / und teils ſich auf die ander ſeite gegen ihrem Lăger/ mit der Flucht gerettet / und auf keinen ſtand / oder ſich zu wănden/mehr gedacht haben. Was in wăhrendem Trăffen ertappet / iſt Krigs-gebrauch nach gehandelt / der reſt aber mehren-teils gefangen worden.

Drei-tauſend in allem / Dihnſt-und Fütterungs-pferde / gute und böſe durch einander gerechnet / haben die Königsmarkiſche fohr dis mahl bekommen / und darüber noch etliche hundert Bagage-Wăgen / deren teils unter 30 oder 40 Reichstahler nicht gemacht worden / mit Feuer verbrănnet.

Worauf mehr-erwăhnter General Major Königsmark nach drei Tagen widerum fohr Halberſtadt angelangt / und über tauſend gefangene Reuter und Soldaten eingebracht / dahăr in der Stadt die Pferde ſo wohl-feil gewăſen / daß man eines / ſo wohl 20. Tahler wăhrt / um einen Ducaten kauffen können.

Bald nach diſem / als ein Schwediſcher hauffen unverſăhens durch die Sahl geſătzt / hat ſelbiger abermahls in 400 fütterungs-pferde bekommen / darauf folgenden Tages der Keiſerliche General Gallas das Schwediſche Haupt-lager zu München-Neuburg angefallen / und der-geſtalt mit Feuer beăngſtigt / daß das Stădtlein guten teils abgebrannt; iſt aber mit verluſt vihler todten und gefangenen / worunter ein Graf von Solms / und vihl Krihgs-beamten / abgetriben worden. Krigen abermahls Pferde.

Diſer zeit hat ſich das Schloß zu Bredenburg aus mangel an Holtz und Artznei-mittel durch vergleich an die Dăniſche ergăben. Der Dăniſche bekommen Bredenburg.

Befählhaber darinnen hat alles nach ſeinem Willen erhalten/ und bis über 16 ſtark und wohl-beladene Wägen mit ſich genommen/ desgleichen 3 Fähnlein/ und 5 oder 6 Wägen mit kranken/welches alles/näbenſt 90 geſunden Soldaten/nach Chriſtian-preis begleitet worden.

Verlihren die Schantz zur Neuſtadt.

Hingegen hat Obriſter Wrangel die fäſte Schantz zur Neuſtadt auf gnad und ungnad erobert/ und in ſelbiger 80 Dänen gefangen bekommen.

Nach-dem auch währender zeit der Königl. Schwediſche General-Major Karl Guſtav Wrangel ſeine von 12 Schiffen beſtehende anvertraute Flotta mit den Holländern verſtärket/ und hiedurch eine mänge von 32 Schiffen zuſammen gebracht; hat er die Däniſche mit ihren 17 Schiffen/ nach langem ſuchen/ unter Fämern angetroffen/ da ſie dan einander mit Stükken anfänglich hart zugeſätzet/ bis daß die Schwediſchen die 3 größeſte Schiffe von der Däniſchen Flotte abgeſondert/ die kleineſten aber unter die Holländer gerahten/ welche ſich deren vihr alſo-bald bemächtigt/ die andern haben Laland geſucht/ ihre Schiffe an Land geiaget/ und gantz von allem Volk ledig daſelbſt ſtehen laſſen/ ſo die Holländer nachmahls weggenommen/ daß alſo des Königs gantze Flotta, ſamt der Admiralitæt, von welcher er ſo hoch gehalten/in der Schwediſchen hände gerahten. Der Schiffe ſeind in allem zehen erobert/ (mit 283 ſtükken Geſchütz/ worunter meiſt die 24 à 36 pfund ſchihßen) 2 verbrant/die übrigen verjaget und geſtrandet; der Flotta General todt/ Admiral und Vice-Admiral benäbenſt vilen Haubt-leuten/ Unter-hauptleuten/und Unter-Officirern, auch über 1000 gemeine Soldaten gefan-

Auch ihre gantze Flotta zur See im Träffen. den 13. 23. Octobr. 1644.

gefangen. Auf Schwediſcher ſeiten ſeynd nicht mehr als in 60 Man / ſo todt / als verwundet und beſchädiget / von den Schiffen aber keines abhanden kommen / auſſer daß ein Holländiſches in Grund geſchoſſen / die Leute aber alle geborgen / und dan der lauf wihder nach Chriſtian-preis genommen worden.

Solch empfundenen groſſen Verluſt zur See haben die Däniſche Herren Reichs-Rähte auf 1200000 Reichs-tahler geſchätzt; die Schwediſchen aber wägen herrlich gehabtem Sige zu Stokholm ein Dankfeſt mit losbrännung der groben Stükke zu Waſſer und Land gehalten.

Wenig Tage fohr itzt-erzählten ſcharffen See-Träffen haben die zu Dännemark und Norwägen Königl. Majeſt. den Königlichen Franzöſiſchen und Holländiſchen Herren Abgeſandten / auf deren begährte Fridens-Einwilligung mit der Kron Schweden die endlich richtige erklärung erteilt / und daß S. Maj. ſich zu den Schwediſchen Poſtulatis nicht allerdings verſtehen könne / noch wolle.

König von Dännemark kan ſich zu den Schwediſchen fordrungē wägen der fürnämlich, *in puncto præliminarium*, Fridenshandlūg nicht verſtehen.

Was den Krihg zwiſchen Ihr Keiſ. Maj. und Fürſten Ragozky in Hungarn betrift; hat man vermeinet / denſelben durch die zu Tirnau angeſtällte handlungen bei zu lägen: wie dan des wägen der Ragozkyſche Abgeſandte daſelbſt einen prächtigen Einzug gehalten. Weil aber deſſen fohrſchlag noch hochmühtiger und ſchärffer gewäſen / dahär ſolche die Keiſerliche abgefärtigten vihl zu ſchwär ſeyn gedünket; als haben ſie dargegen diſe Articulen begähret: 1. Daß Ragozky ſein Heer aus Hungarn ohne ſchaden abführen und abdanken: 2. Die eroberte Orter wider-gäben: 3. In des Königreichs Hungarn Geſchäfte ſich nicht miſchen:

Des Ragozky an Kei. Maj. getahner fohrſchlag / und die hinwider von ihm begährte bedingūg. im Octob. 1644.

miſchen: 4. Alle Bündnuſſen mit denen Kronen Frankreich und Schweden auf-ſagen: 5. Mit des Hauſes Oeſterreichs Feinden einige Verbündnus ferner nicht ſchlüßen. 6. Alle verurſachte Krihgs-unkoſten und ſchaden erſtatten/ und ſolches näbenſt den Sibenbürgiſchen Ständen durch ein abſonderliches verſchreiben beſtåttigen ſolle: dargegen zum 7. Keiſ. Maj. ihme Ragozky/und allē Sibenbürg. undertahnen freie Gewärb und Handlung in Oeſterreich und andern Keiſerl. Ländern geſtatten wolte.

Manheim von Chur-Bäjeriſchen erobert.

Die Chur-Bäjeriſchen haben ſelbiger zeit vernommen/wie daß Gen. Major Roſa von den Völkern/ſo er for Freiburg und im Schwartzwald von dem Bäjeriſch. Heers-zug bekomen/ in Manheim gelägt/willens/ein neu Reg. Tragoner aufzurichten / deswägen auch for ſeinen ſelbſtand mit 100 Reutern und 2 Stükken Geſchütz auf gedachtes Manheim kommen/in meinung/Ladenburg und Weinheim damit ein zu nähmen; dannenhär ſeind die Bäieriſch. darauf los gangen / und Manheim mit ſtürmender Hand erobert/was ſie in Waffen gefunden nidergemacht/die übrigen gefangen/und iſt / einkommenem Bericht nach/niemand/als General Major Roſa/näbenſt 4 perſonen, wie auch ein Ritmeiſter / welcher durch den Rhein mit ſeinem Pferde geſätzt/davon kommen.

Eine Chur-Bäjeriſche Partie von den Schwediſchen liſtig hintergangen. im Novemb. 1644.

Hingegen als eine Schwediſche Partie kurtz zufohr etliche fähnlein Kroaten zerſchlagen/ uñ ihren rükweg durch die Pfaltz genomen/ haben ſie ſich/wie ſie bei Chembnet forüber/und näben anderm Raub in 80 Pferde mit ſich geführet/ auf befragen für Keiſerl. Reuter ausgegäben. Im dem nun vihl Bauren / denen teils Pferde abgenommen / nachgefolget/ und den Ritmeiſter zu Chembnet um Hülf angeruffen / iſt derſelbe

ſelbe mit 65 Pferden ihnen nachgangen / und ſie 3 Meilen von dannen zu Mark-leuten / ſo Brandenburgiſch / angetroffen / in Meinung / weil es Keiſerl. Volk / ihnen die Pferde wihder abzunähmen. Nach dem er nun 50 Pferde fohr dem Markt halten laſſen / mit 15 aber hinein gangen / und die beute von den vermeinten Keiſerl. Reutern ſtark begährt / diſe aber ſich darzu nicht verſtehen wollen ; haben ſie unter währendem gezänk ihre Pferd' aufgezäumet / und als ſie darauf kommen / ſich für Schwediſche ausgäben / auch den Ritmeiſter / näbenſt den andern 15 gleich todt geſchoſſen. Die andern Chur-Bäjeriſchen Reuter aber / ſo härauſſen fohr Markleuten gehalten / ſeind / als ſie das ſchihſſen gehöret / auch hinein gerükket / und beiderſeits ſo lang ſcharmützirett / bis der Bäjeriſchen 40. der Schwediſchen aber fünf todt geblieben ; die übrigen ſeind mit der Beut' und Pferden davon geflohen.

Chur-Bäjeriſche nähmen Hözte ein.

Nächſt diſem hat das Chur-Bäjeriſche Kriges-heer eine Schifbrükke zu Schwanheim über den Mäin geſchlagen / und durch den Obriſten Sporken das Städtlein Hözte mit 200 Pferden berännet / auch härnach aufgefordert / und nach empfangener abſchlägiger Antwort ernſtlich angegriffen / mit härzuſchantzen und hinein-ſchihſſen aus groben Stükken / auch anderm Krihgs gewalt / ſolchen Ernſt gebrauchet / daß der darin befählende Heſſiſche Obriſter Lieutenant Widerhold ſich nicht länger hälten können / ſondern ſich durch vergleich ergäben / und nach Kirchhain begleitet / hingegen aber der Ort unterm Obriſten Mandeslo beſätzt worden.

Bensheim.

Kurtz härnach iſt gemeldte Chur-Bäjeriſche Macht fohr das Städtlein Bensheim gerükt: weil

weil aber die darin ligende 200 Man ſich nicht gåben wollen/hat Herr Feld-Marſchall Merzy einen Sturm tuhn laſſen / da dan die Völker / ungeachtet der ſtarken Gegenwähr / endlich hinein gedrungen / und faſt alles was ſie angetroffen/ darunter auch zimliche Bürger/ nider-gehauen. Bei währendem Sturm iſt der Franzöſ. befählhaber todt gebliben / der Roſiſche Major Uril aber gefangen ; auf Chur-Bäjeriſcher ſeiten unter andern der Obriſter Wolf einen Schuß bekommen / daran er ſelbige Nacht geſtorben / auch ein Junger Graf von Schwartzenberg/ und ein Graf von Döhring / ſo beide Hauptleute / auf dem Platz geblieben.

und Weinheim.

Wie-wohl auch die Franzoſen in Weinheim dem fohr ſelbigem Städtlein ligenden Chur-Bäjeriſchen Obr. Royer einen Sturm abgeſchlagen / und zimlichen ſchaden getahn; nach dem aber Bensheim verlohren/ und durch Verwahrloſung meiſten teils / nach dem es forhår erbärmlich mit den Bürgern und Inwohnern hårgangen / abgebronnen ; als haben ſie ſich auf gnad' und ungnad' ergåben.

Keiſerl. Armee bricht aus den quartiren bei Bernburg auf.

Nach dem in ſelbigen Tagen der Keiſerl. Feldherr Graf Gallas aus Bernburg / und andern hårum ligenden Gegenden/ eine Anzahl ſeines unterhabenden Volkes ſamt 2000 Futter-holenden gegen Eislåben geſchikt / ſo auch in die Stadt kommen / etwas geplündert und 14 Häuſer ab gebrant / mit Verluſt aber in 100 Man zu rük getrieben worden ; iſt auf deſſen eingezogenen Bericht der Schwediſche General Torſtenſohn diſen nachgangen / um zu wåhren/daß ſie nicht wihder zu rük entkommen ſolten.

In dem nun Graf Gallas ſolchen Nachzug ge-

geſähen / und vermärkt / daß das meiſte Teil der Reuterei aus dem Schwediſchen Lager gangen; hat er alle Wachten aus Bernburg abfordern laſſen / folgende Nacht in höchſter ſtille / (mit Hinterlaſſung einer großen Anzahl Wägen / ſo aus Mangel der auf futter nach Eisläben geſchikter Pferde man nicht fort bringen können / und vihler kranken Soldaten / wie ingleichem einer halben Karthaunen / und eines großen Feuer-Mörſels) aus Stahßfurt / alda General Enkefort mit etlichen Regimentern gelägen / auf-gebrochen / und nach Magdeburg gangen.

Kurtz darauf / und als die Schwediſchen in das von Feinden verlaſſene Bernburg nur eingeruttet / kamen die Keiſerl. Fourragirer, des Wäges ſie ausgewäſen / auf ihr Lager zu / unwiſſende / daß ihr Gallaſſiſches Heerlager abgezogen; worauf die Schwediſchen losgangen / und ſie alle / näbenſt dem begleite / bis auf etwa 3 oder 400 Pferde / ſo ſich nach dem Hartz und weiter geflüchtet / gefangen bekommen: worunter fohrnähmlich der Obriſte Lieutenant ſo das Fußvolk commandirt, ein Obriſter Wachtmeiſter / und vihl andere Beamten zu rechnen; der Obriſter Lieutenant Donab aber / ſo die Reuter geführt / iſt entkommen. Davon bei 3000 Futterungs Pferde in Feindes hände kommen.

Wie nun die zeitung erſchollen / und gewiſſe Nachricht eingelangt / daß General Gallas zu Magdeburg ſich widerum verſchantze / um daſelbſten des entſatzes zu erwarten; als hat der Feld-Marſchall Torſtenſohn ſein Läger bei Bernburg gleichfalls verlaßen / und ſeine Macht näher an Magdeburg / auch die Sache dahin gebracht / daß General Gallas daſelbſten äben ſo äng / als zu Bernburg / beſchloſſen gehalten worden.

In

Vnd 20 Regimenter geſchlagen.

In zwiſchen iſt die meiſte Keiſ. Reuterei / in 20 Regimenter ſtark / zu Magdeburg über die Elbe hárauf gangen / der Meinung ſich in etwas zu erfriſchen/und folgends den General Grafen von Hatzfeld an ſich zu zihen.

Als ſolches General Torſtenſohn vernommen / iſt er geſchwind mit ſeiner gantzen Reuterei/und etlich ankommenen Heſſiſchen Völkern / über ſeine gemachte Schif-Brükke zu Achen die Elbe paſſirt / da er dan zwiſchen Magdeburg und Wittenberg bei'm Flekken Niemthe / an einem paſs / den General Feld-Marſchall Lieutenant, Freihern von Enkefurt / mit dem Nachzuge/ſo in 5 Regimentern beſtanden / angetroffen / mit groſſer ungeſtüm auf dieſelbe angeſetzt / und endlich in die Flucht gebracht ; der fohrzug aber und das Corpo iſt nicht zum Träffen kommen / ſondern mit dem Grafen von Bruay albereits fort gewáſen.

In diſem Träffen ſeind auf Keiſerl. ſeiten obvermeldter General Feld-Marſchall Lieutenant, 2 Obriſten/ 6 Obriſte Lieutenanten/ 3 Obriſte Wachtmeiſter/12 Ritmeiſter/3 Capit. Leutenante,3 Tragoner Capitaine,14 Leutenante, 15 Cornetten/ 3 Fändrich/ 16 Wachtmeiſter/ 3 Quartir-meiſter/ 10 Trompetter/ 41 Corporalen / 4 Fahnen-Jungker / 1500 Einſpänniger/ Knechte / Jungen / und Officirer-Diner ungerechnet / gefangen ; wie auch 3500 Pferde erobert worden ; auſſer was an Kriges-beamten/und gemeinen Soldaten / ſo man wägen weite des Feldes nicht erkundigen noch zählen können / todt geblieben.

Schwediſche Haupt-Macht erobert Pegau. im Decemb. 1644.

Nach diſem ſtatlich-erhaltenen Sige iſt Herr Gen. Feld-Marſchall Torſtenſohn fohr Pegau mit ſeinem Heer angelangt / und hat ſelbigen Ort/ſo unterm befähl des Chur-Sächſiſchen

Obr.

Obr. Gerſdorf mit 5 Comp. Tragonern/und 100 Pferden beſätzt gewäſen; durch ein bewäg-liches ſchreiben auffordern laſſen; dem aber wol-gedachter Herr Obr. auch ſchriftlich geantwor-tet: Er wolle ſich wie ein ſoldat erweiſen und di-ſen ihm anvertrauten Ort mit ſeinen untergäbe-nen Waffen bis auf den lätſten Bluts-tropfen vertädigen.

Wie nun weder diſe/noch die hierauf weiter durch den Obr. Leut. Raben/der mit mehr-be-nantem Obr. Gerſdorf ſonſten wohl bekannt/ beſchähene Erinnerung der übergab halber/ et-was verfangen wollen; hat vihlbeſagter Gen. Feld-Marſchall den Ort in der nächſten Nacht von etlich und zwanzig ſchwären Stükken / mit glüenden kugeln/aus 3 Geſchütz-hügeln / und von der vihrten mit 4 Mörſeln/teils mit Gra-naten / teils mit ſteinen der-geſtalt beſpihlen laſſen/das er innerhalb einer Virtel ſtund an mehr als 6 Orten zugleich/ alſo ſtark in Brand gerahten/ daß die gantze Stadt / bis auf etwa zwanzig Häuſer/mit anbrächendem Tage in der Aſchen gelägen/und alſo der befählhaber auf gnad und ungnad aus zu zihen gezwungen worden. Die Tragoner haben ſich ſämtlich/und die meiſten Reuter/untergeſtället; die Officirer ſeind teils nach Erfurt/der Obr. aber/näben 2 ſeiner Leutenanten in mitfolge der bei jüngſt-hin Niemthiſchen Träffen gefangener Keiſerl. und Chur-Sachſiſchen Officirer/nach Leipzig eingebracht worden.

Auf beſchähene Eroberung Pegau / iſt der Schwediſche General Feld-Marſchall naher Zeitz/wohin das Hauptlager verordnet/ aufge-brochen/ welches Schlos/ nach benommenem Waſſer/ und angeführten Stükken / auch ver-färtigten Sprängholen/ ſich auf Diſcretion ergäben. Und Zeitz.

Ob

Welches geſchleift.

Ob nun wohl diſes Biſchöfliche Sitz-Schlos über hundert tauſend Reichs-tahler / jah ein mehrers zu erbauen getoſtet / hat man iedoch daſſelbe gäntzlich zur Erden gelägt / maſſen der große Turn daſelbſt / und 2 Bolwerke geſpränget worden / dem noch andere / und laut gemeiner ſage / 11 Örter in Meiſſen folgen ſollen: darzu am Schlos zu Weiſſensfels / Eulenburg / und Delitſch der Anfang geſchähen / und ingleichem die befäſtigung der Stadt Naumburg einzureiſſen im Werk gewäſen.

Schlos zu Kreuzenach võ Franzoſen übermeiſtert.

Alſo hat ſich auch das fäſte Schlos zu Kreuzenach / der Kautzenberg genannt / den Franzoſen unterm General Tourenne mit vertrag ergäben / da dan 250 Man häraus / und zu Waſſer nach Koblenz begleitet worden.

Papſt bewilligt dem Keiſer hülfmittel.

Die fohrfallende Händel zu Rom und in Italien belangend ; hat der Papſt dem Keiſ. Geſandten Herzogen von Savelli , über die hiebefohr erlaubte 3000 Man zu Fuß / in der Kirchen Stado, wider den Ragozky / und noch 9000 in der Italianiſchen Fürſten Land zu wärben / desgleichen ihme 500000 Kronen / von des verſtorbenen Papſts Urbani auf die Geiſtliche Güter in Königreich Neapel geſätzten 2 pro Cento Auflage zu erhäben bewilliget.

Königin in Schwedẽ die Regirung angetrãten. 8 Decem.

Nach-dem auch in Schweden ſelbiger zeit / Ihr. Königl. Maj. Chriſtina gleich das achtzehende Jahr dero Alters erfüllt / haben die Reichs-Vormünder ihre Vogtei und Regirung abgelägt / und ſolche ehrſt gedachter Königl. Majeſtet mit vilen ſtatlichen Geprängen foltömlich überlifert.

Keiſer. verlaſſen Trachenberg / und wardẽ geſchlagen.

In Schleſien ward das fäſte Schlos Trachenberg von den Keiſerlichen nunmehr übers Jahr von auſſen beſatzt gehalten. Nach dem

aber

CHRISTINA AVGVSTA SVE-
CORVM, GOTHORVM, VANDALO-
RVMQVE REGINA. &c.

aber dieſelben vernommen / daß der Schwediſche Entſatz obhanden / haben ſie zwahr anfangs ſolche Bloquade nicht verlaſſen wollen; wie ſie aber geſähen / daß der Feind ſich über die Barſch begäben / ſeind ſie abgezogen. Denen aber der Schwediſche Obriſter Peter Anderſon nachgefolgt/ſie 3 Meilen ungefähr von Trachenberg angetroffen / und nach etwas getahnem Widerſtand dahin getrieben / daß 317 Man / worunter 2 Hauptleute und 1 Lieutenant, gefangen / die übrigen mehren-teils im Moraß gebliben / vihl todt geſchlagen / und alſo diſe langwirige Blocquada gäntzlich aufgehoben worden.

Faſt in mitten diſes Monats / als Landgraf Fridrich von Heſſen / Obriſter über ein Regiment zu Pferd / aus dem Haupt-lager Zeitz mit dem Fürſten zu Altenburg heim reiſen wollen / iſt ſelbiger unter wäges von den Sächſiſchen aus Zwittau angetroffen / und gefänglich mit genommen worden. Aus Zwittau hat man Jhn in Dreſden eingebracht / und in Herzog Moritzen behauſung aufs Schlos gelägt/ iſt aber ſeinet-halben bald tractirt, auch ſelbigen gegen den in Pegau gefangenen Churfürſtl. Sächſiſchen Obriſten von Gersdorf los zu gäben beiderſeits verwilliget worden. Landgraf Fridrich von Heſſen gefangen.

Bei eingang unſers fohrhabenden Monats rukten die Schwediſche Völker unterm Obr. Burgsdorf/ Commendanten in Halberſtadt/ führ das fäſte Schlos Hornburg / lägten ſich ins Städtlein/ und gebrauchten mit ſchihſſen großen Ernſt. Die Beſchützer deſſelben haben gleichfalls angefangen das ihrige zu tuhn/ und mit Kugeln wakker um ſich geworffen / daß es bei nahe das anſähen gehabt / als wan eine langweilige Belägerung entſtehen würde. Wie man Schwediſche nähmen das Schlos Hornburg ein, im Januar. 1645.

man aber an Schwediſcher ſeiten nicht gefeiret/ ſondern Tag und Nacht/ der Eroberung hal-ber/ſich bemühet; iſt der Ort bald härnach/ als die drauſſen den Forhof und Brunnen darbei übern hauffen geſchoſſen / und den Belägerten das Waſſer genommen/ unter fohrhabendem Sturm übergangen/da dan die darinnen ge-lägene 200 Muſquetirer untergeſtället / die Officirer aber in Arreſt genommen worden.

Und Schlos zu Hern-ſtadt.

Mit gleichem glük iſt auch das ſtarke Schlos zu Hernſtadt in Schleſien an eine ander Schwe-diſche Partie übergangen/und härnach mit ei-nem Haubtman aus der Groß-Glogauiſchen beſatzung näbenſt darzu gehörigen Soldaten beſätzt worden. Worinnen man nach der Keiſ. Abzug noch vihl ſchüß- und Läbens-mittel be-funden(ſo man alles daſelbſt gelaſſen/und noch ein mehrers hinein verſchaffet.

Die Däniſchen das Schlos zu Ri-pen.

Zu äben diſer zeit des Jahrs/haben die Dä-niſchen mit geſamter Macht das Schlos zu Ri-pen/einen Ort/ſo ſonſten von geringer Wich-tigkeit / angegriffen / ſelbiges auch / weiln da-mahls äben ein ſtarker froſt eingefallen/daß die Gräbē hart mit Eis beläget/im dritten Sturm/ mit verluſt in 300 Man erobert/und hingegen die geſamte beſatzung von 160 Man/benäbenſt dem Obr. Lieut. Mortaigne nider-gemacht.

Graf Moritz von Naſſau das Schlos zu Sigen.

Ingleichem als Graf Moritz von Naſſau mit etlich wenigen Reutern aus Holland nach Sigen aufm Weſterwald komē/hat er an einē Morgen/ nicht alein den Amtman daſelbſten/ ſondern auch den Leut. ſo auf dem Schlos/ ge-gen welches er fohr zu wänden hatte / zu ſich in die Herbärg / wie auch der Stadt Bürgermei-ſter / beruffen / und gar freundlich empfangen laſſen/darauf aber mit ſcharffem Ernſt die Ein-räumung des Schloſſes begährt. Ob nun zwahr

nach-

nachgehends der Leut. ſeinen Vorteil erſähen/ und davon kommen/ſo ſeind dennoch die übrigē ſo weit gebracht worden/daß folgenden Tages wohlgedachtem Grafen ſie das Schlos mit gewiſſen Conditionen überantworten müſſen.

Nicht alſo iſt es den Franzoſen mit dem wohlverbauten Flekken Ober-Urſel gelükket. Solchē nach dem der Franzöſ. befählhäber zu Mäintz Viconte de Courval zu zwei unterſchiedlichen mahlen berännen und auffordern laſſen / auch/ ungeachtet erfolgter abſchlägigen Antwort/mit unabläßigem ſchißen dafor angehalten/und immittelſt bei 200 vō Obr. Mandeſlo aus Höchſt abgefärtigte Reuter ſamt der Munit. ohne männigliches vermärkung hinein komen; als ſeind ſolche näbenſt einem hauffen zu Fuß aus dem Flekken gefallen/und die Franzoſ. ſo ſchon mit al ihrem Volk und den ſtükken in dem Abzuge begriffen gewäſen/2 gute Muſq. ſchüſſe vō dar tapfer angegriffen / alſo daß Viconte de Courval gar kūmerlich mit zween Hohen Offic. und teils Reutern entkomen/dahingegen aber 1 Ritmeiſter/2 Haubtleute/etliche Lieut. und Ländriche/ ſamt ungefähr 100 Man aufm Platz gebleiben/ wie auch bei 200 gefangen worden; da auf der ander ſeiten mehr nicht dan 4 beſchädiget.

Franzoſen lauffen übel an/for Ober-Urſel.

Gleicher fortgang iſt den Heſſiſchen durch übergab des fäſten Schloſſes Heldrung. widerfahren. Dan als der Kön. Schwed. Gen. Feld-Marſchall Torſtenſohn den Heßiſch. Gen-Maj. Geyſen zu rük gehen laſſen / beſagtes Schlos ernſtlich uñ nach Kriges-ahrt anzugreiffen; hat diſer ſolche Fäſtung berännt und aufgefordert/ auch nach abgeſchlagenē Accord, mit zu-zihung etlicher Schwed. Völker/aus nächſt gelägenen beſatzungen das Geſchütz dafor bringen / werke machen / und die geſamte ſoldaten zum Haubtſturm in Ordnung ſtällen laſſen.

Schlos zu Heldrungen an die Heſſiſche übergangen. den 3 Febr. 1645.

Wie nun der auf Heldrungen befählende Obriſter Lieutenant Kreuz ſolchem Angrif ferner zu widerſtehen nicht getrauet; hat er durch häraus geſchikten Trommelſchläger endlich einen vertrag begährt; welcher dan folgzogen / und kraft deſſen die Officirer mit 145 ſoldaten zu Fuß und 36 zu Pferde das Schlos geraumet / worinnen noch 8 Centner pulver/ vihl fohrraht / und andere Nohtdurft befunden / auch diſes Platzes befäſtigung nider zu reiſſen / und die gemachte Gräben auszufüllen alle Anordnung gemacht / die aus Mangel Entſatzes abgezogene beſatzung aber nach Eger begleitet worden.

Budſtadt von Keiſeriſchen erobert.

Dahingegen als der Keiſeriſche Ritmeiſter/ Schwartz Nikol genannt / mit 120 Reutern/ in der Nacht for Budſtadt ankommen; hat er ſo bald in die Wacht ſchißen / die Mauren beſteigen / und Feuer einwärffen laßen / worüber 8 Häuſer/eine Eſtandart, und andere Sachen mehr verbronnen. Bei Eroberung des Ortes hat er von denen darin gelägenen 2 Heſſiſchen Compagnien Reutern den Obriſten Lieutenant, einen Ritmeiſter/ und die andere Fahnen / auch etliche Gefangene / ſamt den bäſten Pferden darvon gebracht / mit welchen er auf Zwittau zu rük gangen.

General Leutenant Königsmark bezihet das Erz-Stift Brämen. Im Febr. 1645.

Selbiger zeit hat der Schwediſche nunmehr General - Lieutenant Königsmark befähl empfangen / die Gegend im Erz-Stift Brämen nicht alein zu bezihen / ſondern auch ſolches von der Kron Schweden Feinden zu befreien. Weswägen er zufohr an das Dohm-Capitul daſelbſt geſchriben / Ihnen freiſtällend / ob ſie iemand der Ihrigen zu Ihm ſchikken wolten / der einer beſtändigen Geld-ſteuer halben / und zwahr ſolcher geſtalt / handele/ daß

daß den Königl. Schwediſchen ſoldaten bäſſer unter die Arme gegriffen wärden möge / wie dan auch / weil etliche örter noch zur zeit ſich zu nichts verſtehen/ daß fohr das jenige / was hie-befohr in ſchriften verglichen / aber niemahls gehalten / gnug-tuhung/ und von verfloſſener zeit an billiger Abtrag getahn/ Imgleichen/ daß Ihr. Kön. Maj. zu Schweden keine Feindſäligkeit aus dem Ertz-Stift zu gewarten / und dan wägen alles deſſen ein Platz zur vergwiſſerung eingeraumet wärde : Alsdan ſeye er entſchloſſen/ das Ertz-Stift mit allen feindſäligen tahten zu verſchonen.

Ob nun zwahr hierauf gedachtes Ertz-Stift mit dem General Lieutenant Königsmark wägen der Geld-ſteuer ſich auf eine gewiſſe und leidentliche anzahl verglichen / gleichwohl aber im Werk nichts abführen wollen ; als hat ſelbiger ſeinen zug darauf zu genommen / und ſich mit guter Führſichtigkeit des Nachts in aller ſtille der Stadt Staden genähert ; da er dan ſtraks im ehrſten Anlauf in die Forſtadt/ welche mit 100 Muſquetirern/ vilen Bürgern und Bauren / beſätzet / auch 4 metallinen ſtükken verſähen gewäſen / hinein kommen/ einen guten Teil der darinn gelägenen nidergemacht und gefangen genommen / die übrigen haben ſich durch gunſt der Nacht / und ihres Geſchützes/ in die Stadt geflüchtet. Erobert die Forſtadt/

Hierauf haben die in der Stadt einen Ausfall getahn/ und die Forſtadt angezündet/ denen aber mit hineinwärffung etlicher Feuer-kugeln und Granaten begegnet worden: da immittelſt der General Leutenant mit Verbauung in den Häuſern/ und Verfärtigung einiger härzu genäherten Graben ſich näher an die Stadt geſätzt/ und folgends einen Trommel-ſchläger ab- Und Stadt Staden.

geſchikt / mit vermelden/im fall ſich die Stadt nicht in Königl. Schwediſche hand ergäben würde / wolte er dieſelbe in Brand zu bringen ſich höchſtes fleiſſes angelägen ſeyn laſſen.

Iſt alſo anfangs ein Stilſtand eingegangen/dan ferner gehandelt/ und endlich der vergleich ſolcher geſtalt beliebet worden / daß die Stadt ſich ergäben. Worauf dan die darinn gelägene 500 Biſchofliche ſoldaten untergeſtället / die Beamten in Arreſt behalten / auch der Ertz-biſchofliche Land-droſt Herr Marſchall/ der Canzler Reinking/2 Rähte als Helm und D. Grave gefangen/die Ertz-biſchofliche Canzeley und geheime ſchriften überkommen / die Fähnlein abgenommen/und ſonſten in Staden 140 Centner Pulvers / 22 metalline / über 40 eiſerne Stükke / 2 Feuer-Mörſel / 26 Ertz-biſchofliche / und darunter 13 ſchöne Hand-Pferde/des Ertz-biſchoffs / und dero Gemahlin 2 Leib-kutſchen/worunter ſonderlich die vergüldte Braut-Carrette, und 150 ſchöne Bette überkommen worden. Der Stadt hat man 20000/ dem Kädinger und Oldeland aber 32000 Reichs-tahler für die Plünderung abgefordert/ſo aber auf ein leidentlichers verglichen.

Buxtehude. Bald härnach hat ſich die Stadt Buxtehude ohn einigen Canon-ſchuß auf Gnad und ungnad ergäben/ daſelbſten ſich 200 darinn gelägene Biſchofliche ſoldaten unterſtällen müſſen. Es haben zwahr die von Buxtehude ihre bewägliche/und vihl andere geflehnte Güter/ auf 20000 gulden währt nach Hamburg zu flüchten vermeinet; ſeind aber damit in der Königsmartiſchen Hände gerahten/alſo daß alles verlohren.

Brämer Vöhrdē. Ferner hat man den Ertz-biſchoflichen Sitz/ Brämer Vöhrdē angegriffen/und da gleich der

befählhaber daſelbſten auf empfangenem gebot ſich tapffer zum Widerſtand geſätzt / dennoch aus mangel Pulvers ſich ergäben müſſen: die 200 darinn gelägene ſoldaten ſeind untergeſtället/dem Commendanten aber iſt durch den Obriſten drauſſen Läbens-friſt zugeſagt/ſo ihm auch vom General-Lieutenant,wiewohl ungern/weil er ſich ſo lang nirgends zu verſtehen wollen/und er alſo näbenſt den Völtern nach Stade gebracht worden.

Kurtz darnach iſt ein ſtarker Anſtoß / zwiſchen des Obr. Wrangels Völkern und den Däniſchen unter dem Heer-führer Bauren und Klaus von Alefeld/forgangen ; in welcher die Däniſchen 300 Man und drüber verlohren/ davon 150 auf der Wahlſtadt blieben/und 150 gefangen worden. Die Schwediſche ſeind darauf in den Maſch-ländern fortgerüttet / haben alles vernichtet/damit die Däniſchen nicht/wie bishär/die Läbens-Mittel daraus haben möchten. Däniſch leiden aber mahls einen harten ſtoß.

Nach dem diſer zeit die Keiſerliche Haupt-Armee unter dem General-Leutenant Grafen Gallas/ aus allerhand zugeſtoßenen fällen/ zimlich abgenommen / und der Schwediſche Feind immitteiſt ſich diſer gelägenheit träflich bedihnt/ ſeine Kriges - Macht gewaltig verſtärkt / und auf Böhmen / weiters auch auf Mähren ſein abſähen gehabt/ fohrnämlich daß er die nohtleidende Stadt Olmütz entſätzen/ dan dem Ragozky ſich anhängen / und die beihabende Waffenrüſtung etlicher 1000 Muſqueten,Piquen,und Piſtolen, als an welcher es demſelben bishäro einig und alein ermangelt / an die hand ſchaffen möchte: Als hat Ih. Keiſer. Maj. auf deſſen alles eingenommenen Bericht weiterm Unheil bei zeit zu begegnen/ Ih. Keiſ. Maj. richten ein neu Kriges-heer auf.

der nohtdurft zu ſeyn höchſt-vernünftig ermäſſen/ deren Haupt-heer in eine Mänge wihder zuſammen/ und ins Feld bringen zu laſſen. Zu welchem Ende ſie ſich auch / wie ingleichem Ertz-herzog Leopold/ zuſamt dero gantzen Hofſtadt nach Prag erhoben : da dan in ſelbiger Gegend die Keiſerliche Völker von vilerlei Orten ankommen/ und hierauf der Feld-zug gegen die Schweden / ſo albereit durch den Satzer-Kreis härankommen/ nach verrichttem Gottesdihnſt und ſtatlicher Proceſſion, angeordnet worden.

Große Schlacht zwiſchen den Keiſ. und Schwediſchen in Böhmen/ worinnen diſe das Feld erhalten.

Solchem nach hat ſich zwiſchen beiden Keiſerl. und Königl. Schwediſchen-Haupt-hehren im Königreich Böhmen bei Jankau 3 Meilen von Thabor eine blutige Schlacht zugetragen. Dan nach dem der Schwediſche General Torſtenſohn nach Woditz und Jankau ſich genähert / der Feind auch in geſchwinder Eil auf Thabor gefolget / und alle forteilhaftige Berge zufohr eingenommen / ſich in ſolchen ſtand ſtällend / daß Jankau zwiſchen beiden Heer-lagern und von keinem Teil ſonderlich zu gebrauchen war / auch wägen des ſehr unbequämen Gebürges eine wohl gefügte Schlachtordnung nicht gelifert wärden können; ſo hat dennoch fohrgedachter Schwed. General mit der geſamten hohen Officirern einhälliger belibung die Keiſerl. Macht angetaſtet / und etliche Regimenter auf die rechte Hand gegen einen Berg / da des Widerteils Wacht geſtanden/ hinan rükken laſſen / hinder welchen er ſich in einen Wald mit ſeinem Volk gezogen/ aber doch/ ob er wohl denſelben hart zugeſprochen/ mit hinterlaſſung 3 Stükke / wobei auch der Keiſerl. Feld-Marſchall Götz ſelbſten geblieben/ räumen müſſen.

Von

Von dannen er ſich von einem Berge zum andern/in einen Bogen/bis wider über ſeine/die forhärgehende Nacht gehabte Läger-ſtäll und Forteil gezogen/ auch aufs neue entgegen geſätzt /worauf die Keiſerlichen in großer ungeſtüm wihder ankommen / daß es zu einem ſehr harten und blutigen Träffen / dergleichen auch in kurtzen Jahren nicht wird geſchähen ſeyn/ ausgeſchlagen.

Und wiewohl die Keiſerliche Heers-kraft der Schwediſchen an Reuterei in 2 oder 3000 überlägen / und an Fußvolk gleich gewäſen/ entgegen auch mit ſolcher tapfferkeit angeſätzt/ daß ſich iederman darüber verwundern müſſen; ſo haben doch die Schwediſchen mit ſolcher beherzten Gegenwähr ſich häraus gelaſſen/daß nach ſehr hartem Fechten/welches von Morgens 8 bis 4 uhren nach Mittag gewähret/ der Sihg auf ſie gefallen.

Seind alſo an Keiſerl. ſeite gefangen der Gen. Feld-Marſchall Graf von Hatzfeld/ 2 Gen. Feld-Marſchall Lieutenante ; Mercy und Graf Bruay ; 3 General-Wachtmeiſter/ Zaradetzky/Don Felix,und Trauditſch; 7 Obr. Schifer/ Tappe/Meuther/Binau/Lanau/ Königset / und Merſi ; 9 Obriſte Lieutenante, Frittra vom Piccolomini , Graf Worfuſe/ Schmidt/ Graf Buterme/ Graf Kevenhüller/ Caſſianati, und 3 Obr. Lieut. deren Namen man in Eil nicht erkundigen können ; 6 Obr. Wachtmeiſter; 20 Ritmeiſter; 23 Haubt-leute; 10 Cap.Lieutenante; 58 Lieutenante; 24 Cornette ; 27 Fändriche ;20 Wachtmeiſter ; 36 Corporaln;41 Unter-Officirer; 21 Trompetter und Trommel-ſchläger : 4000 gemeine ſoldaten ; 45 Fahnen ; 32 Paniren;26 ſtükke; alle Munition-Wägen. An Bagage aber/ weil

Liſta der Gefangenen und Todten.

dieſelbe zu Thabor hinterlaſſen/teils auch nach Budeweis verſchittet/iſt anders nichts/als der hohen Officirer Carretten/ und bei ſich gehabte Wägen überkommen worden. Von hohen Krigs-beamten ſeind fornämlich/ auſſer angerägtem General Feld-Marſchall Graf Gözen / die man in Eil erkundigen / und weiln ſie von den Pferden übel zerträtten und zugerichtet/erkännen können/Graf von Waldek Obriſter/ Obr. Lieut. vom Pikkolominiſchen / Obr. Leut. Mapp/Obr.Lieut. Stimbeln/geblieben. Etliche Obriſte Wachtmeiſter / Ritmeiſter/ Haubt-leute / und andere / ſo man erkännet/ ſeind begraben worden. Der gemeinen ſoldaten haben ungefähr 3 bis 4000 das läben eingebüßet.

Iglau von Schwediſchen eingenommen. im Martio 1645.

Darauf iſt die Schwediſche Heers-Macht von der Walſtadt bei Jankau/ nach Begrabung der Todten / gehaltenem Dank-feſt / und löſung der Stükke / aufgebrochen/ von welcher der Feld-Marſchall Torſtenſohn etlich Regg. nach Neuhaus gehen laſſen /er ſelbſten aber mit dem hällen heuffen auf Iglau in Mähren gezogen / welches beſchoſſen / und alſo bald mit Vergleich übergangen.

Ledetſch abgebrant. Teutſchenbrod ausgeplündert.

Ledetſch und Teutſchenbrod / ſo Päſſe / vermeinte itz-gedachter Schwediſche Feld-Obriſter beſätzt zu hinterlaſſen: weiln aber das Schlos Ledetſch ſich gewährt / iſt es abgebrannt / und nachmahls Teutſchenbrod ausgeplündert worden.

Wie auch Pilgram.

Ingleichem/ als man die Stadt Neuhaus um 26000 Reichs-tahlern gelöſet / haben darnach etliche Regimenter auch Pilgram ausgeplündert und verlaſſen.

Flüchtige Keiſer. Reuter eingelägert.

Was aber die von berührtem Träffen flüchtige Keiſ. Reuter anlanget / ſeind teils

der-

derſelben auf Prag/vihl-mehr aber auf Iglau/ dahin auch der Obr. Spork mit aller mühe gebracht/und daſelbſten geheilet zu wärden hinterlaſſen worden/gegangen ; von dar aber gegen Krems / und eine Meil wäges darvon in unterſchihdlichen Dörffern/ſich widerum etwas zu erfriſchen/ auf die 2000 ſoldaten / und bei 4000 Pferde/mit vilen Dinern eingelägert.

Weil ſie nun in denſelben Lager-ſtällen etlich 1000 Eimer Wein bei den Bauren gefunden/ſich dahär mit zuvilem ſauffen überladen/und ſchlechtlich Haus gehalten ; iſt hievon durch den Landman dem Feind / ſo dazumahl bei Znaym gewäſen/ kundſchaft gebracht worden/ der dan von ſtund an tauſend Pferde dahin abgefärtiget/welche um Mitternacht an 6 Orten eingefallen / meiſtes nidergemacht/ vihl gefangen / worunter der Graf von Hollach/ und vihl mehr andere hohe Beamten / auch 3000 Pferde überkommen. *Halten übel Haus. Schwediſche bekommen von ihnen 3000 Pferde.*

Hierüber iſt aus Mähren und Oeſterreich/ jenſeits der Donau/von allen Orten/ſonderlich Brin/ und Niklasburg / groſſes Flüchten und Flehen in die Keiſ. Sitz-Stadt Wien gewäſen/maſſen dan die gantze Mähriſche Landtafel/näben den Fürſten und Grafen von Lichten-und Ditrichſtein/ ſich dahin erhoben. So haben auch die Landſaſſen und Inwohner diſſeits der Donau angefangen häuffig zu flühen/und ihr bäſtes in die Stadt Wien zu verſchaffen; fohrnämlich dahär/weil in 4000 Reuter von unterſchiedlich geſchlagenen Kriges-zünftern über der Donau in die Ruh-örter gelägert worden. *Großes Flehen nach Wien.*

Wie der Graf von Wallenſtein des unglükhaften Träffens Nachricht erlanget/hat er in ſchnäller Eil die einſpärrung for Olmütz auf- *Die verſpärrung for Olmütz aufgehoben.*

auf-

aufgehoben / und mit ſeinen Völkern bei zeit auf Brin zu rük gewichen / worauf die Schwediſche beſatzung alſo-bald aus der Stadt gefallen / alle gemachte Auſſen-werke und Schanzen geſchleiffet / auch den Ort von 4000 Pferden aufs neue mit Läbens-mitteln verſorget.

Keiſ. Maj. un dero Gemahlin gelangen wihder zu Wien an.

In gedachter Stadt Wien ſeind inzwiſchen Ihre Keiſerl. Majeſt. mit ihrer gantzen Hofſtadt/und vilen fohrnähmen Ritter-mäßigen/ Ihre Majeſt. aber die Römiſche Keiſerin etliche Tage zufohr daſelbſt wihder von Regenſpurg glüklich ankommen. Und allerhöchſt-ermeldte Ihre Keiſerl. Majeſt. in ſelbigen Landen allerhand gute Anſtalten gemacht/ um dem annahenden Feinde auf allen fall nach Noht-durft zu begegnen.

Regiſter Des Deutſchen FLORI,

Oder

Verzeichnus der Krihge, ſo in Deutſchland geführet.

Inleitung zu dem Böhmiſchen Krige/ 1

Der Böhmiſche Krihg/ 5

Der erſte Oeſterreichiſche Krihg/ 22

Der Laußnitziſche Krihg/ 23

Der Mähriſche Krihg/ 25

Der Schleſiſche vertrag/ 27

Der Pfältziſche Krihg / und mit den Unirten Fürſten/ 30

Der ehrſte Sibenbürgiſche Krihg/ 33

Der ehrſte Mansfeldiſche und Braunſchweigiſche Krihg/ 46

Der ander Mansfeldiſche und Braunſchweigiſche Krihg/ 57

Der andere Sibenbürgiſche Krihg/ 61

Der dritte Mansfeldiſche und Braunſchweigiſche Krihg/ 69

Krönung Ferdinandi III. zum Könige in Ungarn/ 71

Der Dännemärkiſche Krihg/ 73

Der ander Oeſterreichiſche Krihg/ 107

Der dritte Sibenbürgiſche Krihg/ 127

Krönung Ferdinandi III Königs in Ungarn zum Könige in Böhmen/ 134

Der ehrſte Magdeburgiſche Krihg/ 136

Der Holländiſche Krihg/ 139

Der Italianiſche / oder Wälſche Krihg/ 147

Ferdi-

Ferdinandi III. zu Ungarn und Böhmen Königs Beilager/ 163
Der vihrdte Sibenbürgiſche Krihg/ 171
Der ander Magdeburgiſche Krihg/ 175
Der Leipzigiſche Bund/ 192
Der Schwediſche Krihg/ 205
Kronung Ferdinandi III zum Römiſchen Könige/und Ferdinandi II ableiben/ 352
Der Franzöſiſche Krihg/ 365

E N D E.

1349 die 19 8bri

Wassenberg, Eberhard,

Der Teutsche Florus Aus dem Lateinischen Eberh. Wassenbergs übergetragen, und biss aufs 1645 Jahr fohrtgesetzet

Dantzigk 1645

Res/Eur. 845
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10916701-8
VD17 23:286762F